Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 1. 1838.

Bibl. Academ. Dorpatens.

Sonnabend, den 1. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 14. Decbr.

Se. Maj. der Kaiser haben am 2ten November, auf Beschluß des Ministerkomité's, Allerhöchst zu befehlen geruht, denjenigen Beamten, welche Geisteszerrüttung halber zur Behandlung in eine Irrenanstalt kommen, ein Jahr hindurch ihre Stellen und ihr Gehalt unter Beobachtung folgender Regeln zu bewahren: 1) Solche Beamte sollen im ersten Jahre ihrer Behandlung nicht von ihren Posten verabschiedet, und wenn sie Familie haben, so soll dieser ihr Gehalt während dieser Zeit ausgezahlt werden. 2) Wenn es etatmäßige, mit einem bestimmten Gehalte verknüpfte Posten sind, so soll mit der Besetzung derselben innerhalb der ersten vier Monate so verfahren werden, wie bei der Beurlaubung von Beamten; im Fall die Krankheit über diesen Termin hinaus fortdauern sollte, so muß den Stellvertretern dieser Posten die Hälfte des mit denselben verknüpften Gehaltes ertheilt werden. 3) Davon werden diejenigen stellvertretenden Beamten ausgenommen, welche durch ihr Amt schon ein großes Gehalt beziehen. 4) Gleichermaßen soll dieses nicht auf Kanzellisten ausgedehnt werden, deren Geschäfte von der Art sind, daß sie keine besondere Stellvertreter erfordern. 5) Den Chefs wird zur Pflicht gemacht, sich nach dem Zustande der Krankheit der Irren zu erkundigen und darauf zu sehen, daß dieselben nach vollkommener Wiederherstellung ihrer Geisteskräfte wieder ihren Dienst antreten. Wenn aber nach Verlauf eines Jahres geisteskranke Beamte nicht wiederhergestellt sind und ihren Dienst nicht antreten, so sollen sie verabschiedet werden.

Durch das am 28sten Octbr. Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsrathes ist verordnet: In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Herrn Finanzministers, auch für das Jahr 1838 den gegenwärtigen Kronskours der Russischen Münze beizubehalten, sowohl bei Annahme der Abgaben und andern Einzahlungen als auch bei Verausgabungen, nämlich: Den Rubel Gold zu drei Rubel

1737

fünfundsechszig Kopeken und den Rubel Silber, wie in diesen Fällen, so auch bei Erhebung des Zolles von Ein- und Ausfuhrwaaren in den Russischen Zollämtern für den Europäischen und Asiatischen Handel, zu drei Rubel sechszig Kopeken Reichsbankoassignationen. Dabei ist für nöthig erachtet, um die Abgaben entrichtende Klasse gehörig davon in Kenntniß zu setzen, daß nicht nur öffentliche Bekanntmachungen in den Gouvernements darüber erlassen, sondern außerdem gedruckte Anzeigen in allen Kreisrentereien, in den Dorfsgemeindeverwaltungen und an den öffentlichen Plätzen in den Städten angeschlagen werden sollen, und daß in diesen Anzeigen die Erlaubniß deutlich ausgedrückt sey, daß die Abgaben, je nach dem Wunsche der Bezahler, in Reichsbankoassignationen und in Kupfergeld, wie auch in Gold-, Silber- und Platinamünze nach dem festgesetzten Kours angenommen werde. (In einem Ukas des dirigirenden Senats vom 3ten Decbr. 1837 bekannt gemacht.) (Zusch.)

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger besuchte in Moskau mehreremal die dortige Universität. Bei einem Besuch, mit welchem der Großfürst Konstantin diese Anstalt beehrte, zeigte derselbe ein lebhaftes Interesse für die dortige Buchdruckerei und legte bei den verschiedenen Prozeduren dieser Kunst selbst Hand an. (B. S. Z.)

Paris, vom 20. Decbr.

Der Herzog von Nemours saß vorgestern nicht wie gewöhnlich mit in dem Wagen des Königs, da sein Arm die Erschütterung des Fahrens noch nicht ertragen kann. Er begab sich zu Fuß nach der Deputirten-Kammer und ward von dem Volke, welches ihn erkannte und bei dieser Gelegenheit zum erstenmale nach seiner Rückkehr aus Konstantine erblickte, mit großem Jubel begrüßt.

Man schreibt aus Saragossa vom 12ten d.: „Der General Cordova und der Graf von Toreno sind gestern von hier nach der Hauptstadt abgereist. Der Commandeur der mobilen Kolonne auf dem linken Ufer des Ebro meldet unterm 1sten d., daß die Karlisten neuerdings im Begriff sind, den Ebro zu überschreiten, und daß sich bereits drei Bataillone auf dem linken Ufer befinden. Der General Oraa bleibt nichtsdestoweniger ruhig in Castellon, und es ist auffallend, daß die Regierung ihn nicht aus dieser Unthätigkeit herausreißt. Es scheint, daß Don Carlos mehr den unternehmenden Zurbano als Espartero mit allen seinen Streitkräften fürchte."

Man schreibt aus Bayonne unterm 15ten d.: „Der Agent, der von Herrn Bardaxi nach den Baskischen Provinzen gesandt worden ist, hat der Regierung der Königin bereits zwei Berichte über den Zweck seiner Mission abgestattet. In dem ersten beschreibt er die Aufnahme, die er bei mehreren einflußreichen Personen gefunden habe, und giebt die Hoffnung zu erkennen, daß seine Unterhandlung gelingen werde. Der zweite Bericht enthält eine von 18 angesehenen Basken unterzeichnete Erklärung, deren Namen wir verschweigen, um dieselben keiner Gefahr auszusetzen. Jene 18 Notabeln verpflichten sich, zur Beendigung des Bürgerkrieges, zur Vertreibung des Don Carlos und zur Anerkennung der Regierung der Königin mitzuwirken, sobald die Cortes in einer feierlichen Erörterung erklärt haben würden, daß die Privilegien der vier Provinzen ganz auf die Weise, wie sie vor dem Tode Ferdinand's 7. in Kraft waren, wiederhergestellt, und daß Niemand wegen seiner Theilnahme an der Insurrektion verfolgt oder bestraft werden solle. Die Basken verlangen ferner, daß die verwittwete Königin einen solchen legislativen Beschluß im Namen ihrer Tochter durch einen Eid vor den Cortes bestätige. Unter diesen Bedingungen versprechen sie, die Provinzen zur Niederlegung der Waffen veranlassen und den Frieden schnell wiederherstellen zu wollen."

London, vom 18. Decbr.

Die Nachrichten aus Kanada gehen bis zum 18. Novbr. Es hatten zu Quebek und

Montreal zahlreiche Verhaftungen wegen hochverrätherischen Aufruhrs, besonders wegen Organisirung und Bewaffnung des sogenannten Vereins der „Söhne der Freiheit", stattgefunden, wobei es nicht ohne Blutvergießen abgegangen war. Ein Detaschement von 18 Mann der Königl. berittenen Freiwilligen von Montreal war mit einem Konstabler nach St. Johns beordert worden, um die Herren Dr. d'Avignon und Demaray zu arretiren. Als sie ihren Auftrag erfüllt hatten und am anderen Morgen auf demselben Wege zurückkehrten, trafen sie nicht weit von Cambly auf einen Haufen von etwa 30 Bewaffneten, der sich jedoch bei ihrer Annäherung zurückzog. Ungefähr eine Viertelmeile von Longueil warnte sie ein Weib vor einem beträchtlichen Trupp, der ihn etwas weiter hin auflauere. Diese Warnung blieb jedoch unbeachtet, und das Detaschement setzte seinen Marsch ruhig fort. Plötzlich aber sah es sich einem Haufen von etwa 300 Mann gegenüber, der mit Flinten bewaffnet und durch einen hohen Zaun gedeckt war. Man wollte vorbeiziehen, wurde aber mit einem heftigen Feuer empfangen, welches man nicht genügend erwiedern konnte, da die Freiwilligen nur mit Pistolen bewaffnet waren und des hohen Zaunes wegen mit ihren Säbeln nichts auszurichten vermochten. Sie zogen sich daher zurück, nachdem fünf von ihnen verwundet worden. Den beiden Gefangenen war es unterdessen gelungen, zu entkommen, und die Truppen erwarten nun in Montreal weitere Befehle. Angeblich waren schon vier Compagnieen beordert, mit ein paar Geschützen nach der Gegend zwischen Longueil und Chamly aufzubrechen. Sir John Colborne hat auch die pensionirten Soldaten, die noch dienen wollen, aufgefordert, sich unverzüglich zu melden. Wo sich die Rädelsführer der revolutionairen Partei, namentlich Papineau, jetzt befinden weiß man nicht genau. Einer derselben, Herr Morin zu Quebeck, ist schon verhaftet, und gegen die Anderen sollen auch Verhaftsbefehle erlassen seyn. Der Befehlhabers des 6ten Regiments der Miliz von Leeds, Oberst Hartwell, hat an Sir J. Colborne geschrieben: „Der aufgeregte Zustand der Schwester-Kolonie Nieder-Kanada könnte vielleicht die Anwesenheit eines loyalen und entschlossenen Corps der gutgesinnten Miliz von Ober-Kanada erheischen. Sollten die Verhältnisse einen solchen Schritt nothwendig machen, so erlaube ich mir, Ihnen anzuzeigen, daß, wie ich vollkommen überzeugt bin, wenigstens 400 Mann von dem Regiment, welches ich zu befehlen die Ehre habe, bereit seyn würden, gegen die Revolutionaire von Nieder-Kanada freiwillige Dienste zu leisten. Mein Regiment besteht hauptsächlich aus Irländischen Ausgewanderten, die alle der Königin, der Verfassung und der Unversehrtheit des Reichs treu ergeben sind. Ich theile Ihnen dies mit, damit sie wissen, wenn Sie ihrer Dienste benöthigt seyn sollten, wo Sie ein entschlossenes Corps finden können, welches bereit und willig ist, seine Pflicht zu thun, und ich versichere Ihnen dreist, daß andere Regimenter in dieser Provinz mir behülflich seyn werden, eine schändliche Rotte von Rebellen mit dem Bajonet niederzuhalten." Der hiesige Courier glaubt zuversichtlich, daß die von der Regierung getroffenen Vorkehrungen von Erfolg seyn würden; er bedauert zugleich die Thorheit der Kanadier, die, gegen fremde Angriffe geschützt in Ruhe und Frieden leben könuten und sich auf so blind leidenschaftliche Weise unter einander befehdeten. Der Standard behauptet, daß der Verrath seinen Ursprung in England habe, und fordert daher die Regierung auf, vor allen Dingen gegen die Britischen Anstifter der Kanadischen Rebellion eine Untersuchung einzuleiten, was mehr wirken würde, als die Absendung einer Armee nach Kanada. Man glaubt, daß diese Angelegenheit noch heute Abend im Parlament zur Sprache kommen werde.

Der Zustand von Kanada wird immer bedenklicher. Heute ist die Nachricht aus Montreal hier eingegangen, daß es am 25. November bei St. Denis und St. Charles, etwa 30 Englische Meilen von Montreal, an

einem Orte, den die Insurgenten bestmöglichst zu befestigen gesucht hatten, schon zu einem blutigen Gefechte zwischen ihnen und den Königlichen Truppen gekommen war. Die Berichte über dieses Ereigniß weichen indeß sehr von einander ab. Der demokratische Korrespondent eines Blattes, das zu Montpellier im Staate Vermont in den Vereinigten Staaten erscheint, meldet, daß die Britischen Truppen 2—400 Mann an Gefangenen und 50, nach Anderen nur 16 Mann an Getödteten, unter Letzteren ihren Oberst und einen Capitain, so wie 2 Kanonen, verloren hätten und gänzlich in die Flucht geschlagen seyen. Der Kampf soll von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gedauert und die Insurgenten sollen, nachdem sie anfangs in Unordnung gerathen waren, im Laufe des Tages durch 1800 Mann verstärkt, zuletzt den Königlichen Truppen eine völlige Niederlage beigebracht haben. Jetzt, heißt es ständen die Ersteren, 3000 Mann stark, bei St. Charles und St. Zezerves. Es wird hinzugefügt, daß in Folge dieses günstigen Resultats auch in den oberen Provinzen das Volk sich erhoben habe, und daß bereits Toronto und andere wichtige Plätze den Demokraten in die Hände gefallen seyen. Die Demokraten, die sich die Kanadischen Freiheitsmänner oder Patrioten nennen, gestehen ein, in jenem Treffen 90 Mann verloren zu haben. Sie sollen unter dem Befehle zweier Französischen Offiziere aus Napoleon's Schule stehen und schon eine eigene Kanonengießerei zu St. Charles errichtet haben. In Nieder-Kanada würde, diesem Berichte zufolge, täglich eine Unabhängigkeits-Erklärung erwartet, die Bauern bewaffneten sich überall, und die Schornsteine der Schmieden, in denen man Waffen und Kriegszeug anfertigte, rauchten Tag und Nacht. Anders lautet ein Bericht im Montreal-Courier über das Treffen vom 25. November und seine Folgen. Dieser meldet, daß Oberst-Lieutenant Wetherall am 22. Chambly verlassen habe, um sich nach St. Charles zu begeben. Er hatte unter seinem Befehle fünf oder sechs Compagnieen regulairer Infanterie, zwei Geschütze und 20 Kavalleristen. Leuchtfeuer zeigten den Insurgenten deren Abmarsch an. Am 25sten Nachmittags 2 Uhr erreichte der Oberst-Lieutenant St. Charles, griff es sogleich an und nahm es, wobei die Insurgenten 100 Mann an Todten und gegen 200 an Gefangenen verloren, ohne daß die Britischen Truppen großen Verlust erlitten hätten; ein Unteroffizier und fünf Gemeine wurden getödtet und fünf Gemeine verwundet. Das Kommando der Insurgenten führte ein Herr Brown. Das Dorf St. Charles wurde bei dem Angriffe gänzlich zerstört. Ueber die Bewegungen der Britischen Truppen nach dem Gefechte hatte man in Montreal, der unsichern Communication wegen, keine bestimmte Nachrichten; indeß hieß es, daß sie in der Verfolgung der flüchtigen Insurgenten begriffen seyen. In Montreal schien man indeß doch nicht ohne Besorgniß vor einem Angriffe der Letzteren, denn es wurden die vier Freiwilligen-Corps der Stadt, 2000 Mann stark, aufgeboten. Auch waren 3000 Gewehre von Quebeck angekommen, und der „St. George" war, angeblich mit dem Silber der Bank von Montreal, um dasselbe in Sicherheit zu bringen, nach Quebeck abgegangen. In einer Korrespondenz der Morning-Post aus Montreal vom 20. November wird behauptet, daß Papineau, gegen den ein Verhafts-Befehl erlassen worden ist, die Absicht hege, aus dem Lande zu flüchten, und sich nur versteckt halte, um die günstige Gelegenheit dazu abzuwarten. Der Briefsteller ist der Meinung, daß, wenn die Regierung nur bei der einmal bewiesenen Festigkeit beharre und die Truppen durch ein paar Regimenter verstärke, die Insurrection schleunig werde unterdrückt werden; die geringste Nachgiebigkeit dagegen in dem jetzigen Augenblicke müsse den Verlust der Kolonie nach sich ziehen, da das Landvolk, einmal unter den Waffen, durch seine Anzahl die Regierungspartei erdrücken würde. Dieser Korrespondent lobt das Benehmen der bei Longueil im Gefechte gewesenen Miliz-Kavallerie außerordent-

lich, die, nur 15 an der Zahl, den Kampf gegen 3—400 hinter Hecken verborgener Insurgenten ausgehalten habe. Welches die Ansichten der Whig- oder Bank-Partei in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über die Verhältnisse von Kanada sind, ergiebt nachstehender Auszug aus dem New-York Mercantile Advertiser: „Wie wir dies schon vor einiger Zeit als unsere Meinung anführten", sagt dieses Organ jener Partei, die in diesem Augenblick die mächtigste zu seyn scheint, „so haben die Britischen Behörden in Nieder-Kanada wirklich nur auf Handlungen offenbaren Hochverraths gewartet, um gegen die Verbrecher summarisch und mit Energie zu verfahren. Es freut uns, daß wir zu denen gehören, welche den Volksaufregern vorhersagten, daß sie von den Vereinigten Staaten weder Theilnahme noch Beistand erwarten dürften. Rebellion und Mord betrachten wir mit Abscheu, und in der That sind die Beschwerden der Kanadier nur eingebildeter Art. Die Vortheile, welche Kanada durch seine Verbindung mit dem Mutterlande genießt, sind sehr wesentliche, nämlich außerordentlich geringe Besteuerung, Begünstigung der Kolonisirung und Einfuhr bedeutender Summen baaren Geldes. Alles besitzend, was sie zu einem glücklichen Volke machen könnte, haben sie hartnäckig das Gute von sich gewiesen und sich dem Uebeln zugewandt; an thörichten provinziellen Gewohnheiten und Sympathieen klebend, haben sie ihre Thorheit durch Widerstand gegen die Gesetze, durch offenen Aufruhr und durch Blutvergießen bestärkt. Daß ihre Insurrection unterdrückt werden wird, haben wir nie bezweifelt, und wir machen uns auf ernste Auftritte gefaßt. Die Britische Regierung hat allen den Punkten Verstärkungen zukommen lassen, von wo her Gefahr befürchtet werden konnte, und wir glauben nicht, daß sie jetzt, da ihre Nachsicht ein Ende erreicht hat, mit sich spielen lassen wird." Die heutige Hof-Zeitung enthält die offizielle Anzeige von der Ernennung des Obersten Sir George Arthur zum Vice-Gouverneur von Ober Kanada, mit dem Range eines General-Majors. Bemerkenswerth ist es, daß seines Vorgängers, Sir Fr. Head, gar nicht erwähnt wird, während sonst doch immer im Allgemeinen die Ursache der Entsetzung angegeben zu werden pflegt.

Brüssel, vom 21. Decbr.

Belgischen Blättern zufolge, hat vorgestern eine Infanterie-Division mit Einschluß der dazu gehörenden Artillerie den Befehl erhalten, nach dem Luxemburgischen aufzubrechen. Den kommandirenden Generalen sollen vom Kriegs-Minister in Folge eines im Ministerrathe gefaßten Beschlusses die bestimmtesten Instructionen ertheilt worden seyn.

In hiesigen Blättern liest man: „Die Gemüther sind schon ruhiger, und man glaubt, daß die Angelegenheit des Grünwaldes nur dazu dienen werde, das Kriegs Budget unverkürzt bewilligt zu erhalten. Uebrigens unterhält man sich von Truppen-Bewegungen und von den ungeheuren Kosten, welche dieselben verursachen werden. Eine Schwadron Lanciers ist in dieser Nacht durch Brüssel gekommen; zwei Schwadronen Chasseurs haben in Schaerbeck und Umgegend kantonnirt. Der Oberst Leboutte, vom 4ten Linien-Regimente, welcher sich auf Urlaub in Brüssel befand, hat den Befehl erhalten, sich sofort zu seinem Regimente nach Termonde zu begeben, um heute nach der Grenze des Seeländischen Flanderns abzugehen. Die Büreaus der General-Intendantur des Lazareth-Wesens sind in großer Thätigkeit; man errichtet Feld-Lazarethe, bereitet Medikamente in der Central-Apotheke und Alles ist auf den Kriegsfuß gestellt. Aus dem Depot in Brüssel sind Wagen abgegangen, die 100 Tonnen Pulver nach Arlon bringen. Die beurlaubten Offiziere sind zu ihren Regimentern zurückberufen. Mitten unter diesen quasi-kriegerischen Demonstrationen sieht man mit Bedauern, daß die Polizei sich einmischt und die Holländer, welche an der Eisenbahn oder in Privat-Werkstätten arbeiten, beunruhigt; sieben von diesen Arbeitern sind in Gent verhaftet und zur Disposition der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit gestellt worden.

Zwei andere Thatsachen haben die gegenwärtige Lage noch erwas verwickelter gemacht; erstlich das Verfahren der Holländischen Regierung, die unseren die Schelde befahrenden Schiffen einen Zoll auferlegen wollte, und zweitens die Ankunft einiger Bataillone aus dem Innern von Holland in der Provinz Nord-Brabant. Einige Personen erklären dies Alles durch die Nothwendigkeit, in der sich das Haager Kabinet befinde, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, um zu einer endlichen Ausgleichung zu kommen. Die Abstimmung der Generalstaaten über die Budgets legen ihm die gebieterische Verpflichtung auf, alle in seiner Macht stehenden Mittel anzuwenden, um England und Frankreich zu bewegen, eine neue Konferenz in London zu verlangen. Die Frage über den Schuld-Zoll würde natürlich zu diesem Zwecke führen."

Leipzig, vom 20. Decbr.

Der Justiz-Minister von Könneritz ist heute Nachmittag von Dresden hier angelangt, wie man sagt, um über den Grund oder Ungrund einer Befürchtung für die Ruhe der hiesigen Universität aus eigenem Augenschein zu berichten. Es scheinen ängstliche Berichte über die Feste zu Ehren v. Dieskau's und Todt, die Fackelzüge, die Trinksprüche auf Göttingen und die Subscription für die Göttinger Professoren (die bereits an 2000 Rthlr. betragen soll) nach der Residenz erstattet worden zu seyn. Ein Grund zu Besorgnissen ist übrigens, wenn man der Sache auf den Grund sieht, nicht entfernt vorhanden.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Hier mit der letzten Post am 21sten Decbr. aus St. Petersburg eingegangene Briefe haben die betrübende Nachricht mitgebracht, daß am 17ten December ein beträchtlicher Feuerschaden im Kaiserl. Winterpalais stattgefunden hat.

— Nach den im Finanzministerium gesammelten Notizen belief sich im Jahre 1836 die Bevölkerung Rußlands, mit Einschluß der verschiedenen, dem Russischen Scepter unterworfenen Völkerschaften auf 61 Mill. Seelen. (Zusch.)

— In Göttingen sind jetzt 909 Studenten, und unter diesen 387 Ausländer, — die, sagt ein Blatt, den Beschluß gefaßt haben, fortzuziehn, wenn — (Lit. Bgl.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Januar.	8	38	3	39
10. —	8	26	3	58
20. —	8	7	4	21

Vom 26. Decbr. 1837 bis zum 1. Januar 1838.

Geborene. St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Widi. — Caroline Elisabeth Lukkepak. — Soldat Ado Ado Sohn Ado.

Begrabene. St. Elisabeth's-Kirche: Soldat Tönnis Maddis Sohn Peter 2½ Jahr. — Maria Elisabeth Jürgenson 9 Monate alt.

An die Einwohner Pernau's.

Ich halte es für meine heiligste Pflicht Ihnen eine rühmliche That, welche einer der würdigsten Ihrer Mitbürger ausgeführt hat, mitzutheilen.

Als ich die entscheidendsten Maßregeln zur Rettung des auf hiesiger Rhede in Gefahr befindlichen russischen Kauffahrtei-Schiffes „St. Peter", commandirt vom Flottlieutenant Haritonow, mit einer Kronladung von beinahe 3000 Tonnen Schießpulver, an Werth ungefähr eine halbe Million — unternommen hatte, bemerkte ich in der von mir am 2ten Decbr. angeordneten Sitzung den Kaufmann 2ter Gilde Herrn Carl Rothschild, der vom wahren Eifer für die unabänderliche Unternehmung, das erwähnte Schiff zu retten, entflammt, in meine Vorschläge und Ansichten

einging. Am folgenden Tage, also am 3ten d. M., ersuchte ich Herrn Rothschild mich zu besuchen und theilte ihm meinen unabänderlichen Vorsatz mit, worauf er mit dem lebendigsten Eifer erwiederte: „er wäre bereit für das Interesse der Krone und für seinen Kaiser nicht nur sein Vermögen, sondern auch sein Leben zum Opfer zu bringen.“ Solches hat Herr Rothschild vollommen gerechtfertigt; denn schon mit Tagesanbruch war er bereit zu handeln und handelte auch nach dem von uns gefertigten Plan, so daß nichts zu wünschen übrig blieb.

Bürger! Ich bin nicht im Stande Ihnen allen Eifer, alle Wagnisse und Beschwerden zu schildern, die Herr Rothschild sieben Tage hindurch bewiesen hat. Er verachtete das Schrecklichste was ihm bevorstand; Todesgefahr drohte ihm auf jedem seiner Schritte. In Gefahr unterzugehen, wurde er gerettet, und rettete selbst in Gefahr Befindliche; kurz, Herr Rothschild bewies einen unnachahmlichen Eifer in dieser wichtigen Unternehmung. Das Eigenthum des Kaisers ist gerettet, der Stadt zum Ruhm! Es erfreue Sich der Kaiser seines treuen Unterthanen; erfreuen auch Sie Sich eines so würdigen Mitbürgers.

Pernau, den 23. Decbr. 1837.

Hofrath Schtscheglow,
Director der Pernauschen Port-Tamoschna.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 14ten Februar 1838 ein abermaliger Torg und am 18ten desselben Monats der Peretorg zur Verpachtung des im Arensburgschen Kreise belegenen publ. Gutes Taggamois abgehalten werden soll, zu welchen Terminen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Cautionen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei dem Livl. Kameralhofe zu melden haben werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Hackengröße	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
				Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu dem Torge	zu dem Peretorge
Taggamois	-	525	oesel. 23	1	-	1	83 $\frac{4}{24}$	263 $\frac{21}{24}$	-	Rubl. 790	Februar 14	1838 18

Riga Schloß am 20. December 1837.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Von dem Rathe dieser Kaiserlichen Gouvernements-Stadt Reval werden Alle und Jede, welche von Seiten dieses Rathes ausgefertigte Geldmarken in Händen haben, desmittelst aufgefordert, dieselben innerhalb eines Jahres a dato bei der hiesigen Stadt-Cassa zur Umwechselung zu produciren, widrigenfalls diejenigen, welche solcher Aufforderung nicht

Folge leisten es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie dadurch Schaden und Verlust erleiden. Und wird dabei zugleich bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Cassen Verwaltung jeden Mittewoch und jeden Sonnabend, Feiertage ausgenommen, über der hiesigen Stadtwaage von zehn Uhr bis ein Uhr Vormittags zur Einlösung selbiger Stadtgeldmarken Sitzung halten wird, und außerdem auch an den übrigen Wochentagen zu derselben Zeit von 10 bis 1 Uhr Morgens, ebenfalls Feiertage ausgenommen, bei den Mitgliedern solcher Cassen-Verwaltung Herrn Rathsherrn Luther in seiner Wohnung hieselbst Karristraße No. 491 und Herrn Rathsherrn Berg in seiner Wohnung hieselbst Lehmstraße sub No. 371 solche Umwechselung der hiesigen Stadtgeldmarken gegen gangbare Münze geschehen kann. Reval Rathhaus, den 5. November 1837. Ad mandatum

A. Ch. Jordan, Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weil. Frau Anna Cassansky geb. von Schultz gehörige in hiesiger Stadt in der Königsgasse sub No. 208 belegene Wohnhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll und die desfallsigen Torge auf den 7ten, 8ten und 10ten der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden würde, auf den 11ten Januar 1838 anberaumt worden sind, Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot der Zuschlag im dritten oder spätestens im Peretorge mit dem Glockenschlage 12 dem Meistbieter ertheilt wird. Die Bedingungen des Verkaufs sind in der Kanzellei des Vogteigerichts zu inspiciren. Pernau, den 1. Decbr. 1837.

Syndicus Schmid,
No. 337. stellv. Obervogt.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gehauenes und gesägtes Schalkanten Brennholz vom Mühlen-Platze zu empfangen, zu 2½ und 3 Rubel pr. Faden ist zu haben bey H. Harder et Comp.

Ich beabsichtige nächsten Frühling Pernau zu verlassen und biete deshalb sowohl mein Grundstück mit Gebäuden als auch die Geräthe meiner Essig- und Bleizucker-Fabrike, welche auf eine jährliche Production von 5000 Pud berechnet sind, zu Kauf an; es ist selbstredend dafs ich dem Uebernehmer der Fabrike die vollkommenste Belehrung zum Betrieb derselben gebe und ich bin auf briefliche oder mündliche Anfragen zur Mittheilung glaubhafter Calculs und anderweitiger Data bereit. Pernau, den 28. Decbr. 1837.

Wm. Achenbach.

D. W. Schütz, Tischlermeister, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrtem Publikum bestens. Sein Logis ist in der Vorstadt im Hause der verwittweten Mad. Preiß. Pernau, den 30. Decbr. 1837.

Kinder-Ball

wird am 6ten Januar 1838 im Bürgergesellschafts-Hause seyn.
Anfang 6 Uhr.
Die Vorsteher.

Donnerstag, den 13ten Januar 1838 werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Consuls Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 2. 1838.

Sonnabend, den 8. Januar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 21. Decbr.

Unſere Reſidenzſtadt iſt ihrer ſchönſten Zierde beraubt, das Winterpalais iſt ein Raub der Flammen geworden. Wie gute Kinder mit tiefem Schmerze die Trümmer des lieben Vaterhauſes umgeben, in dem ſie Leben und alle Güter des Lebens erhalten haben, ſo trauern auch wir auf den rauchenden Ruinen des Hauſes unſerer großen Kaiſer, in welchem ſeit fünf und ſiebenzig Jahren unſer Glück und unſer Ruhm geſchaffen, und für die Zukunft das Schickſal unſerer Kinder vorbereitet wurde, und in dem wir das neue Jahr als Gäſte des guten und leutſeligen Landesvaters zu begrüßen hofften.

Der durch dieſen unglücklichen Vorfall verurſachte Verluſt iſt groß und fühlbar, allein er beſchränkt ſich nur darauf, was durch keine menſchliche Macht von dem verheerenden Elemente gerettet werden konnte. Das Hauptgebäude des Palais iſt ein Opfer des Feuers geworden, die Eremitage iſt gerettet, und aus dem Palais ſelbſt ſind alle Koſtbarkeiten, alle Zierrathen, Papiere, Bilder, Bücher, ja ſogar alle Kleinigkeiten aus den Zimmern J. M. der Kaiſerin von den Garde-Militärs jeden Grades der Flamme entriſſen worden. Ueber die Urſache des Brandes wird, auf Allerhöchſten Befehl, die ſtrengſte Unterſuchung ſtattfinden; es ſcheint, daß das Feuer von dem Laboratorium der Hof-Apotheke aus ſich verbreitet hat. Die Feuersbrunſt nahm ihren Anfang im öſtlichen Theile des Palais, welcher der Eremitage zunächſt liegt, und verbreitete ſich, da wegen der Enge der dazwiſchen befindlichen Gaſſe und wegen der ſchmalen Treppen eine wirkſame Hülfe nicht möglich war, bei heftigem Winde mit ungewöhnlicher und unbezwingbarer Heftigkeit. Unverzüglich wurde die Communication mit der Eremitage durch das Zumauern der nach dieſer Seite gerichteten Fenſter derſelben aufgehoben, und dadurch dieſer Theil des Palais gerettet. Das Feuer theilte ſich indeſſen dem Boden mit, und verbreitete ſich durch Entzündung der ungeheuren Dachſparren in alle übrige Theile

des Hauptgebäudes des Palais. Die Feuersbrunst wüthete von Freitag den 17ten Decbr. 8 Uhr Abends an während 30 Stunden mit gleicher Heftigkeit. Da die Anstrengungen des Feuer Commando's und der zur Hülfe herbeigeeilten Truppen dem Feuer nicht Einhalt thun konnten, so wurden sie vorzugsweise auf die Rettung der in den Zimmern befindlichen Sachen gerichtet. Beim Beginn der Feuersbrunst bildeten einige Garde-Regimenter um das Palais eine undurchdringliche Kette, und beförderten auf diese Weise durch Abhaltung jedes Gedränges die Aufrechthaltung der Ordnung. Das Volk versammelte sich von allen Seiten in dichten Haufen, blickte in lautlosem Schmerze auf die verheerenden Wirkungen des Feuers, und betete zu Gott um die Wohlfahrt der Kaiserlichen Familie. — Der Eifer, die Anstrengungen und die Selbstverläugnung aller Personen, die bei der Löschung beschäftigt waren, sind nicht zu beschreiben: man brauchte sie nicht zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern, sondern man mußte sie vielmehr von überflüssigem und unnützem Wagen abhalten.

S. M. der Kaiser befanden Sich fast während der ganzen genannten Zeit bei der Feuersbrunst und geruhten Selbst alle Maßregeln anzuordnen. Da Sie die Unmöglichkeit sahen, dem Feuer Einhalt zu thun, befahlen S. M. alle Anstrengungen auf die Rettung der Eremitage zu wenden, und dieser Allerhöchste Befehl ward mit glücklichem Erfolge ausgeführt; dieser einzige Aufbewahrungsort der Schätze der Kunst blieb unversehrt. J. M. die Kaiserin zeigten bei dem Anblicke des traurigen Schauspiels die fromme Standhaftigkeit, welche Ihnen der Glaube an die gütige Vorsehung und der Gedanke einflößt, daß was von Menschen-Händen erbaut worden ist, auch von Menschen-Händen wiederhergestellt werden kann. JJ. KK. MM. haben mit Ihrer erhabenen Familie in erwünschtem Wohlseyn das Anitschkowsche Palais bezogen.

Zu gleicher Zeit mit dem Brande im Palais brach im Galeerenhafen auf Wassilij-Ostrow eine Feuersbrunst aus. S. M. der Kaiser schickten S. K. H. den Thronfolger Cesarewitsch dorthin ab. In Folge der von S. K. H. getroffenen Anordnungen wurde diese Feuersbrunst, mit Hülfe des dazu herbeigeeilten Finnländischen Leibgarde-Regiments, bald gelöscht.

Bei der Feuersbrunst des Palais sind 13 Menschen das Opfer der eifrigen Erfüllung ihrer Pflicht geworden, nämlich 2 Unteroffiziere und ein Mann von der Compagnie der Schloß-Grenadiere, ein gemeiner Soldat von der 2ten Compagnie des Leibgarde Preobraschenskischen Regiments, 4 Mann von dem Lösch-Commando des Palais. Außerdem wurden noch einige Leute von den Lösch-Commando's größtentheils jedoch nur leicht, verletzt.

Zur Ermittelung der Ursache des Brandes ist auf Allerhöchsten Befehl eine Untersuchungs-Commission niedergesetzt worden, die aus den General-Adjutanten Grafen Benkendorff, Kleinmichel und Martynow, aus dem General-Lieutenant Sacharshewskij, aus dem Beamten von der 4ten Classe Staubert und dem Staatsrathe Stassow besteht. Die Commission ist sogleich mit Eifer zur Erfüllung des ihr gegebenen Auftrages geschritten.

Als der Brand begann, befanden Sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch im großen Theater. Bei der ersten Nachricht vom Ausbruche der Feuersbrunst geruhten S. M. der Kaiser das Theater zu verlassen, ohne der Kaiserin die Ursache Seiner Entfernung mitzutheilen. Nach Ihrer Ankunft im Palais ordneten S. M. die nothwendigen Maßregeln an, worauf Allerhöchstdieselben der Kaiserin von dem Vorgefallenen Nachricht geben und sagen ließen, daß alle Kinder bereits in das Anitschkowsche Palais gebracht worden seyen; zugleich ließen Sie die Kaiserin ersuchen, ebenfalls dorthin zu fahren, um Ihrer erhabenen Gemahlin den Anblick der schrecklichen Feuersbrunst zu ersparen. J. M. die Kaiserin

wollten eben zu Ihrer Familie fahren, als Ihnen plötzlich einfiel, daß in dem Winterpalais das Hoffräulein Gräfin Goleniſchtſchew-Kutuſow ſchwer krank darnieder läge, und aus Beſorgniß, die Kranke möchte in der Verwirrung vergeſſen werden, fuhren J. M. ſogleich nach dem Winterpalais, ließen den Doctor Mandt rufen und entfernten Sich nicht eher, als bis Sie alles zu ſicheren und ruhigen Wegſchaffung der Kranken aus dem ſchon halb in Flammen ſtehenden Gebäude angeordnet hatten. Nach Erfüllung dieſer Herrſcherpflicht eilten J. M. zu Ihren Kindern und fanden in deren Umarmung die Belohnung für die großmüthige Sorgfalt, welche Allerhöchſtdieſelben einer Ihrem Herzen theuren Unterthanin gewidmet hatten.

London, vom 26. Decbr.

Aus Kanada ſind offizielle Depeſchen von Sir John Colborne eingegangen, die aus Montreal datirt ſind, aber nicht weiter als bis zum 29. November reichen. Sie beſtätigen die frühere Angabe der miniſteriellen Blätter, daß der Oberſt-Lieutenant Charles am 25ſten bei St. Charles vollkommen ſiegreich geweſen, und widerſprechen dem Gerüchte, als ſey er ſpäter von den Inſurgenten angegriffen und geſchlagen worden. Zugleich wird jedoch gemeldet, daß er nach Montreal zurückgekehrt ſey, ob freiwillig oder gezwungen, muß dahin geſtellt bleiben. Er traf am 29. in Montreal ein. Sein ganzer Verluſt ſoll an Todten einen Unteroffizier und 2 Gemeine, an Verwundeten 18 Gemeine betragen haben. „Die Erzählung," ſagt der Courier, „daß er auf ſeinem Rückzuge nach Montreal von einem beträchtlichen Inſurgenten Corps angegriffen worden, erweiſt ſich als ganz unwahr. Zwar ließ ſich ein Haufe bewaffneten Landvolks mit zwei jämmerlichen, auf Karren ruhenden Geſchützen in ſeiner Nähe ſehen, und es wurden ein paar Schüſſe gewechſelt, als den Inſurgenten aber zwei Mann getödtet worden waren, ergriffen dieſe in großer Verwirrung die Flucht. Wir haben bis jetzt nichts weiter von dem Inhalte dieſer Depeſchen erfahren können, die gleich nach ihrer Ankunft an Ihre Majeſtät nach dem Buckingham-Palaſt befördert wurden, doch können wir verſichern, daß Sir John Colborne, wie aus ſeinen Berichten hervorgeht, alle Schwierigkeiten ſeiner Lage und die Mittel, ſie zu überwinden, vollkommen kennt, und daß er die zuverſichtlichſte Hoffnung auf den Erfolg ſeiner Bemühung zur Erhaltung der Ruhe ausſpricht. Unter den Truppen und einem großen Theil der achtbaren Bevölkerung herrſcht der beſte Geiſt. Freiwillige bieten überall ihre Dienſte an, während die Inſurgenten bereits unter ſich uneins ſind, ihren Führern mißtrauen und in den an Kanada gränzenden Städten der Vereinigten Staaten wenig oder gar keine Sympathie und Unterſtützung finden. Die Kanadier haben ſich, wie ein New-Yorker Blatt ſagt, nicht über ſo intolerante Bedrückung zu beklagen, daß ein Bürgerkrieg ſich rechtfertigen ließe. Wir glauben daher, daß dieſe Empörung noch keine tiefe Wurzeln geſchlagen hat und nicht lange dauern wird. Die jetzige Jahreszeit kann allerdings militairiſche Operationen verhindern und uns alſo keinen entſcheidenden Beweis von der Beendigung des Aufſtandes zukommen laſſen, aber weder die Streitkräfte der Kanadier, unſerer Armee und den Britiſchen Koloniſten gegenüber, noch ihre Beſchwerden ſind von dem Umfange, daß ſie uns eine lange Dauer oder einen Erfolg des Kampfes könnten vorausſetzen laſſen. Die Rebellen, welche ſich auf 1500 Mann beliefen, waren gänzlich zerſtreut. Viele der bethörten Einwohner kehrten an ihren Heerd zurück, und man hegte die Hoffnung, daß die Ereigniſſe, welche ſtattgefunden hatten, gerade ein Mittel zur Wiederherſtellung der Ruhe des Landes ſeyn möchten." Weiter als die offiziellen Depeſchen gehen die Privat-Nachrichten aus Montreal, nämlich bis zum 4. December. Sie ſprechen von abermaliger Sammlung der Streitkräfte der Inſurgenten bei Grand-Brule und von dem unverzüglich erwarteten Abmarſch der Truppen unter dem Oberſt-Lieutenant Wetherall, um jenen entge-

genzuziehen. Diese Privatberichte wiederholen, daß bei der ersten Expedition zwei Gefechte, ein für die Regierungs-Truppen unglückliches und ein für dieselben glücklicheres, stattgefunden hätten, das erste am 22. November bei St. Denis, einem Dorfe, ungefähr 40 Meilen von Montreal, das zweite 3 Tage später bei St. Charles, südwestlich von St. Denis und 10 Meilen von Montreal. Bei dem ersten Gefecht sollen die Engländer unzweifelhaft den Kürzern gezogen haben und genöthigt gewesen sein, sich nach einem erbitterten Kampfe auf Sorel, einen am St. Lorenz-Strom unweit Montreal gelegenen Ort, zurückzuziehen. Ueber das Treffen aber, welches bei und in dem Dorfe St. Charles und vor dem alten, von den Kanadiern wieder befestigten Schlosse daselbst stattgefunden, so wie über den beiderseitigen Verlust in demselben, lauten die Berichte völlig widersprechend und heben einander zum Theil ganz auf. Nach den Regierungsblättern hätten die Insurgenten dort im Ganzen 500 Mann verloren. Die Organe der Gegenpartei sind der Meinung, die Wichtigkeit der Sache liege weniger in dem Erfolge dieses Treffens, als vielmehr darin, daß die Kanadier überhaupt im Stande seyen, den Regierungs-Truppen regelmäßige Gefechte zu liefern, und daß also der Aufstand als vollkommen organisirt und zum richtigen Zeitpunkt ausbrechend erscheine. Das Treffen bei St. Denis wurde von einem der radikalen Redner in der Freitag-Sitzung des Unterhauses mit der ersten Schlacht des Nord-Amerikanischen Befreiungskrieges verglichen, welche im Jahre 1776 bei Lexington stattfand, und wo gleichfalls die Britischen Linien-Truppen geschlagen wurden. Die erwähnten Privat-Berichte aus Montreal, die zum Theil Kanadischen, zum Theil New-Yorker Blättern entnommeu sind, melden auch, daß eine neue Expedition unter dem Oberst Gore gegen St. Denis gerichtet worden sey. Die Regierungs-Partei baut ihre Hoffnungen theils auf die Strenge der Jahreszeit, theils darauf, daß die Insurgenten von ihren Anführern bereits verlassen worden seyen; namentlich soll der General Browne, der die Insurgenten bei St. Charles kommandirte, entflohen seyn. Auf seine und Papineau's Auslieferung hatte der General-Gouverneur einen Preis von 1000 Pfd. gesetzt. Ein New-Yorker Blatt will erfahren haben daß man des Letzteren habhaft geworden sey.

Der Aufstand in Kanada bildet für den Augenblick den interessantesten Gegenstand unserer Politik, doch hat man Grund, zu hoffen, daß die dortigen Unruhen von keiner langen Dauer seyn werden, besonders da nach Allem, was wir von den Vereinigten Staaten erfahren, die Kanadier dort durchaus keine Sympathie finden. Viele unwissende Leute bilden sich ein, daß dieser Aufstand die Förderuug der Volks-Freiheit zum Zweck habe, und daß daher die Sache der Kanadier, so wie die der Amerikaner im Befreiungskriege auf das Mitgefühl der civilisirten Welt gerechten Anspruch machen dürfe. Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt seyn. Der Zweck der Französischen Einwohner von Nieder-Kanada ist nur, ihre alten aristokratischen Vorrechte zu bewahren, der katholischen Geistlichkeit den größten Einfluß zu sichern und auf jede mögliche Weise die Ansiedelung Englischer Kolonisten zu verhindern. In dieser letzten Absicht bestreben sie sich schon seit 30 Jahren, die Verwaltung der öffentlichen Ländereien der Regierung abzuzwingen und der gesetzgebenden Versammlung anzuvertrauen. Die Jesuiten hatten zur Zeit der Eroberung Kanada's ungeheure Besitzungen in jenem Lande, welche bei Aufhebung dieses Ordens an die Englische Krone fielen; diese suchen die Französischen Kanadier der Kirche zu vindiziren, indem sie darum anhalten, daß dieses Eigenthum zu einem Unterrichts-Fonds verwendet werde, der aber alsdann einzig von der katholischen Geistlichkeit gehandhabt werden würde. Nicht Freiheit also, sondern Beförderung des Pfaffenthums und Verfolgung der Englischen Ansiedler sind die Absichten der Aufwiegler. Leider sind die Engländer zu sehr zerstreut und

können daher im ersten Augenblick einander keine sehr wirksame Hülfe leisten. Der Winter ist für die Kanadier die beste Zeit zur Verbreitung der Insurrection, weil es den Truppen alsdann schwer wird, lange Märsche zu machen; sobald aber die Schifffahrt auf dem St. Lorenz-Strom wieder offen ist, wird man durch Hülfe von ein Paar Dampfböten die ganze Insurrektion vernichten können, denn theils können die Truppen-Bewegungen dann ungehindert vorgenommen werden, theils werden dann ganze Regimenter von Englischen Freiwilligen von Ober-Kanada den Fluß herunterkommen können, um der Regierung ihren Beistand zu leisten. Wir erfahren heute Abend, daß das 71ste Regiment sogleich in Portsmouth eingeschifft werden soll, um nach Kanada abzugehen.

Pernau. Die in No. 1 dieses Blattes enthaltene Bekanntmachung über die Löschung des in dem Schiffe „St. Peter" geladenen Krons-Pulvers, zwingt Unterzeichneten, in seiner Stellung zu den übrigen Bewohnern Pernaus, Nachstehendes über die wahren Verhältnisse zur Kunde auswärtiger Leser, für welche jene Publikation auch nur berechnet seyn konnte, zu bringen.

Den 2ten Decbr. Abends 6 Uhr übergab der hiesige Herr Zoll-Director dem Unterzeichneten ein von dem Flott-Lieutenant Charitonow an die Stadt-Obrigkeit gerichtetes vom 30sten Novbr. datirtes Schreiben, nachdem der Herr Zoll-Director so nach diese Requisition über zwei Tage erbrochen bei sich behalten, während welcher Zeit das Schiff gerade in Gefahr schwebte.

Für den Augenblick ließ sich, ohne die Ladung in Gefahr zu setzen, keine bedeutende Hülfe leisten. Am 5ten Decbr. war das Schiff von Seiten der Stadt etwa eine Werst weit durchgeeist und dem Hafen näher gebracht und am 8ten, da ein günstiger Wind das Eis entfernt, bis zur Bank und kurz darauf über die Bank dem Hafen so nahe gebracht, daß nunmehr Schiff und Ladung außer aller Gefahr waren. Vom 4ten Decbr. bis hierzu waren etwa 415 Tonnen Pulver von der Stadt und etwa 1100 Tonnen von dem Herrn Rothschild aus dem Schiffe gelöscht und ungefähr 4 Werst von der Stadt entfernt an das Ufer gebracht, von wo selbige, nicht für Bezahlung sondern umsonst, von mehreren Kaufleuten in die Pulverthürme geführt wurden.

Der noch in dem Schiffe, wie schon bemerkt, außer aller Gefahr liegende Rest der Ladung wurde am 10ten und 11ten Decbr. von dem Herrn Rothschild, ohngeachtet die hiesige Kaufmannschaft und die Stadt sich erbot solches unentgeldlich zu thun, vollends mit Pferden vom Schiffe gebracht, angeblich weil der Schiffer sich an ihn addressirt hatte.

Wäre die Stadt von der Löschung der Ladung nicht verdrängt, so wäre nicht ein beträchtlicher Theil des Pulvers, wie es jetzt geschehen, durchnäßt und die Löschung wäre ohne Kosten und ohne Aufsehen bewerkstelligt.

Die bei der Löschung vorgefallenen Nebenumstände können die auswärtigen Leser wenig interessiren, den Einwohnern Pernaus sind sie vollkommen bekannt und haben ihnen mehrere Tage hinlänglichen Stoff zum Lachen gegeben.

Aus dieser Darstellung läßt sich nun leicht die Größe des Verdienstes des Herrn Rothschild, wenn gleich etwas schwerer der Zweck des Panegyrikers entnehmen.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

In No. 52 des „Inlands" ist der Necrolog des Aeltermanns Fraas enthalten. Er lautet wörtlich:

„Am 5ten d. M. starb hier in Folge einer durch Gemüthsbewegung beförderten heftigen Erkrankung der Aeltermann der hiesigen St. Marien-Magdalenen-Gilde, Joh. Chr. Fraas, ein Mann von Verstand, rastloser Thätigkeit, Gerechtigkeitsliebe und dabei höchst friedfertigen Gesinnungen; dem der unparteiische Beobachter seines häuslichen und öffentlichen Wirkens nachrühmen muß, daß er die Aufforderungen in beiden Beziehungen gewissenhaft erfüllte; daher seine um die Stadt erworbenen gewiß bedeuten-

den Verdienste bald allgemeine Anerkennung finden müssen ꝛc.“

Da es nun gewiß auch für unser Publikum von Interesse sein muß die Verdienste des Verstorbenen kennen zu lernen, so ersuche ich Sie diese Zeilen ins Wochen-Blatt aufzunehmen.

C. Goldmann.

Vom 2ten bis zum 8ten Januar.

Geborene. St. Nicolai-Kirche: Carl Franz*.

Geborene. St. Elisabeth's-Kirche: Christine Amalie Pomain. — Julius Jürgens.

Begrabene. St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Muusmann 6 Jahr alt. — Jaan Kaer 3 Jahr 6 Monat alt. — Mathias Georg Andresen 38 Jahr alt. — Jaan Erferth 82 Jahr alt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 14ten Februar 1838 ein abermaliger Torg und am 18ten desselben Monats der Peretorg zur Verpachtung des im Arensburgschen Kreise belegenen publ. Gutes Taggamois abgehalten werden soll, zu welchen Terminen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Cautionen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei dem Livl. Kameralhofe zu melden haben werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Hackengröße	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien. Ackerland	Heuschlag	Wald	Jahres-Revenüe in Silber Münze	Termine zu dem Torge	Termine zu dem Peretorge
			oe:							Rubl.	Februar	1838
Taggamois	;	525	sel. 23	1	;	1	$83\frac{4}{24}$	$263\frac{21}{24}$	;	790	14	18

Riga Schloß am 20. December 1837.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Von dem Rathe dieser Kaiserlichen Gouvernements-Stadt Reval werden Alle und Jede, welche von Seiten dieses Rathes ausgefertigte Geldmarken in Händen haben, desmittelst aufgefordert, dieselben innerhalb eines Jahres a dato bei der hiesigen Stadt-Cassa zur Umwechselung zu produciren, widrigenfalls diejenigen, welche solcher Aufforderung nicht Folge leisten es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie dadurch Schaden und Verlust erleiden. Und wird dabei zugleich bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Cassen Verwaltung jeden Mittewoch und jeden Sonnabend, Feiertage ausgenommen, über der hiesigen Stadtwaage von zehn Uhr bis ein Uhr Vormittags zur Einlösung selbiger Stadtgeldmarken Sitzung halten wird, und außerdem auch an den übrigen Wochentagen zu derselben Zeit von 10 bis 1 Uhr Morgens, ebenfalls Feiertage ausgenommen, bei den Mitgliedern solcher Cassen-Verwaltung Herrn Rathsherrn Luther in seiner Wohnung hieselbst Karristraße No. 491 und Herrn Rathsherrn Berg in seiner Wohnung hieselbst

Lehmſtraße sub No. 371 ſolche Umwechſelung der hieſigen Stadtgeldmarken gegen gangbare Münze geſchehen kann. Reval Rathhaus, den 5. November 1837. Ad mandatum

A. Ch. Jordan, Secrs.

Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiſerlichen Liefländiſchen Kameralhofes d. d. 24. December 1837 sub No. 402 wird von dieſer Steuer-Verwaltung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieſes Jahres Herr Johann Friedrich Zimmermann aus der Gilde getreten iſt und demnach mit ſeiner Familie in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzung-Verordnung, als ein ſich im verordneten Termin zur Eintragung der Gilde-Leiſtungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerſchaft angeſchrieben worden iſt. Gegeben Pernau Rathhaus, den 5. Januar 1838.

Carl M. Frey, Steuer-Herr.
G. H. Schütze, Notr.

Von der pernauſchen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiſerlichen Liefländiſchen Kameralhofe unterm 23ſten December a. p. sub No. 2516 beſtätigten Abgaben Repartition, die Kopfſteuer für die pernauſche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1838 wie folgt feſtgeſetzt worden iſt:

a) im Zunft-Oklad:

für jede ſteuer- und rekrutenpflichtige Seele 19 Rbl 40 Cop.

für jede blos ſteuerpflichtige Seele 15 Rubel

b) im ſimplen Bürger-Oklad:

für jede ſteuer- und rekrutenpflichtige Seele 17 Rubel

für jede blos ſteuerpflichtige Seele 13 Rubel

c) im Arbeiter-Oklad:

für jede ſteuer- und rekrutenpflichtige Seele 14 Rbl. 90 Cop.

für jede blos ſteuerpflichtige Seele 12 Rubel.

Auch iſt dieſer Steuer-Verwaltung die Ergreifung der zweckdienlichſten Maaßregeln zur ſorgfältigeren Beitreibung der Rückſtände und pünktlicheren Einzahlung der Jahres-Abgaben zur Pflicht gemacht worden, in welcher Veranlaſſung denn alle Steuerpflichtigen hierdurch neuerdings ernſtlich aufgefordert werden, binnen 4 Wochen a dato ihren Verbindlichkeiten hieſelbſt nachzukommen oder ſich ganz unfehlbar ſtattfindender executiviſcher Beitreibung zu gewärtigen. Gegeben Pernau Rathhaus, den 5. Januar 1838.

Carl M. Frey, Steuer-Herr.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in der Sonntagsſchule beginnt den 16. Januar Nachmittags 2 Uhr in dem Locale der Kreisſchule. Die Lehrherren werden gebeten, ihre Lehrlinge zum regelmäßigeren Beſuch derſelben anzuhalten.

Ich beabſichtige nächsten Frühling Pernau zu verlassen und biete deshalb sowohl mein Grundstück mit Gebäuden als auch die Geräthe meiner Essig- und Bleizucker-Fabrike, welche auf eine jährliche Production von 5000 Pud berechnet sind, zu Kauf an; es ist selbstredend dafs ich dem Uebernehmer der Fabrike die vollkommenste Belehrung zum Betrieb derselben gebe und ich bin auf briefliche oder mündliche Anfragen zur Mittheilung glaubhafter Calculs und anderweitiger Data bereit. Pernau, den 28. Decbr. 1837.

Wm. Achenbach.

Donnerſtag, den 13ten Januar 1838 werden die Vorſteher der Wittwen-Caſſe in der Wohnung des Herrn Conſuls Schmidt zur Empfangnahme der noch reſtirenden Beiträge verſammelt ſein.

Pernausche Taxe für den Monat Januar 1838.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	—	—
Dito dito vom Vordertiertel	—	—
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof		96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Jan 1838.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 3. 1838.

Sonnabend, den 15. Januar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 28. Decbr.

Wir haben ſchon gemeldet, daß gleichzeitig mit dem Brande im Winterpalais auch eine Feuersbrunſt im Galeerenhafen auf Waſſilij-Oſtrow ausbrach, und daß S. M. der Kaiſer den Thronfolger Cesarewitſch beauftragten, Sich dorthin zu verfügen, um die Anſtalten zum Löſchen zu leiten. S. K. H. warfen Sich in den erſten Schlitten, den Sie antrafen; bei den Caſernen des Finnländiſchen Leibgarde-Regiments hielten Sie an, Befehl zu geben, daß das erſte Bataillon dieſes Regiments ſofort nach dem Galeerenhafen zu Hülfe eilen ſolle, und nachdem Sie den in Ihrer Begleitung befindlichen Offizier zur Beſchleunigung der Ausführung Ihres Befehls zurückgelaſſen hatten, fuhren S. K. H. in aller Eile weiter. Ehe Sie aber an dem Orte des Brandes ankamen, ſtürzte der Schlitten um, worauf der Großfürſt ein gerade vorbeireitendes Detaſchement Gendarmen anhielt und Sich von demſelben ein Pferd geben gieß, um damit Seinen Weg fortzuſetzen. Die unerwartete Ankunft S. K. H. flößte den unglücklichen Bewohnern des Galeerenhafens, die von einer allgemeinen Feuersbrunſt bedroht waren, neue Hoffnung ein und verdoppelte den Eifer der Arbeitenden, ſo daß in kurzer Zeit ihre Anſtrengungen den gewünſchten Zweck erreichten. Als S. K. H. ſahen, daß nach Niederreißung einiger hölzernen Häuſer die weitere Ausbreitung des Feuers unmöglich, und daß man deſſelben völlig Meiſter geworden ſey, kehrten Sie zu S. M. dem Kaiſer zurück, um Allerhöchſtdenſelben über die Ausführung des Ihnen gewordenen Auftrages Bericht abzuſtatten, und blieben den übrigen Theil der Nacht hindurch bei S. M.

Eine von S. M. dem Kaiſer niedergeſetzte Commiſſion iſt ſeit dem 19. d. mit der Unterſuchung und Sortirung der während des Brandes aus dem Winterpalais geretteten Sachen, die zum Theil in die Admiralität, zum Theil in das Gebäude des Generalſtabes gebracht worden ſind, beſchäftigt. Nach einer

allgemeinen Ueberſicht zu urtheilen, ſcheint faſt alles dem Feuer entriſſen zu ſeyn. Aus beiden Kirchen wurden die Reliquien, das geſammte Kirchengeräthe, alle Zierrathen und Heiligenbilder gerettet. Die Reichskleinodien wurden in das Local des Kaiſerl. Kabinets gebracht; eben ſo rettete man beide Throne und aus den beiden Thronſälen die Kron- und Wandleuchter und alle Verzierungen, ſo wie aus dem Feldmarſchall-Saale faſt alle Portraits. Die Unterofficiere und gemeinen Soldaten der Garde gingen bei dem Wegtragen der Sachen, aus Reſpect für das Eigenthum des Monarchen, mit ſolcher Vorſicht zu Werke, daß Trotz der Eile, mit der alles weggeſchafft werden mußte, ſehr wenige Beſchädigungen vorgekommen ſind.

— Durch einen Allerhöchſt beſtätigten Beſchluß des Miniſter-Comité's vom 18ten Juni 1835 ward befohlen, daß die der Stadt Reval ertheilten Vergünſtigungen: 1) Von 10 Procent der Zoll-Einkünfte zum Beſten der Stadt, ſo daß dieſe Summe jährlich nicht weniger als 16,000 und nicht mehr als 30,000 Rbl. betragen darf, und 2) Erhebung eines geringeren Zolles von einigen Ruſſiſchen Ausfuhr-Gegenſtänden, die nach Reval direct aus dem Innern des Reichs kommen, — auf zwei Jahre, d. h. bis zum 1ſten Januar 1838 verlängert werden ſollten. Da mit dem laufenden Jahre jene der Stadt Reval ertheilten Vergünſtigungen zu Ende gehen, ſo iſt der Finanz-Miniſter, auf die Bitte des Revalſchen Bürgermeiſters und Syndikus Sahlemann, um Verlängerung dieſer Vergünſtigungen mit einer Vorſtellung bei dem Miniſter-Comité eingekommen. Gemäß dem Beſchluſſe deſſelben haben S. M. der Kaiſer Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß die Auszahlung von 10 Procent der Zoll-Einkünfte zu Gunſten der Stadt Reval und die Erhebung eines herabgeſetzten Zolles von einigen Ausfuhr-Waaren, wie bisher, auf zwei Jahre verlängert werden ſolle. (St. P. Z.)

Berlin, vom 31. Decbr.

Seit einigen Tagen heißt es, das unſer Geſandter in Rom den Befehl erhalten habe, alle Verbindung mit dem päpſtlichen Stuhl abzubrechen, falls dieſer nach den ihm zugekommenen Aufklärungen auch ferner noch bei der Sprache der Allokution beharre. Diejenigen, die den Charakter Gregors XVI. genau kennen, bezweifeln das Letztere kaum, und ſo möchte wohl an eine baldige Ausgleichung der Sache ſchwerlich zu denken ſeyn. Auch äußern ſich erfahrene Männer ganz unverholen, daß, ſo wenig man auch durch diplomatiſche Verhandlungen bei der Römiſchen Curie ausrichten könne, ſo ſicher dürfte man doch des Erfolges ſeyn, wenn man ihr nur ausdauernd und beharrlich entgegentrete. Es liegen dafür zu ſchlagende Beiſpiele aus der Zeit Friedrichs des Großen vor, als das darüber noch ein Zweifel obwalten könnte.

Vom 7ten Januar. Die Kölniſche Zeitung vom 3ten d. M. enthält eine Einladung an diejenigen Bewohner der Rheinlande, die ſich in dem Befreiungskriege als Freiwillige unter die Fahnen ſtellten, zur Feier des 25jährigen Jubelfeſtes jener bedeutungsvollen Zeit, am 3ten Februar 1838, als an dem Tage, an welchem im Jahre 1813 des Königs Ruf an die vaterländiſche Jugend erging, in Köln zuſammenzutreten. (Zuſch.)

Paris, vom 4. Januar.

Die Preſſe ſagt: „In einem in Madrid gehaltenen Kabinets-Rathe, dem die Generale Cordova, San Miguel und Quiroga beiwohnten, ſoll beſchloſſen worden ſeyn, daß die von Eſpartero kommandirten 60,000 Mann in 6 Corps von 10,000 Mann ein jedes getheilt, drei davon unter die Befehle der genannten Generale, und die drei anderen unter die der Generale Mendez-Vigo, Lorenzo und Alaix geſtellt werden ſollen. Eſpartero ſolle ſich, als Generaliſſimus und Kriegs-Miniſter, im Centrum befinden, um die Operationen zu leiten. Die Regierung iſt entſchloſſen, den Don Carlos um jeden Preis aus den nördlichen Provinzen zu vertreiben. Unter dieſer Bedingung und falls die Regierung kräftig die Offenſive ergreift, haben mehrere Kapitaliſten verſpro-

chen, den Sold und die Verpflegung jener 60,000 Mann bis zum Monat September zu sichern.

London, vom 2. Januar.

Gestern sind Nachrichten aus Kanada bis zum 6. December hier eingegangen. Sie lauten im Allgemeinen sehr günstig und geben den von dem Oberst Wetherall bei dem Angriff auf St. Charles errungenen Sieg als Ursach an, daß die Rebellen in ihrem Unternehmen wankend gemacht worden und Viele derselben nach Hause zurückgekehrt seyen. Der Oberst Gore war mit einer Truppen-Abtheilung und drei Kanonen noch einmal vor St. Denis gerückt und hatte es, ohne Widerstand zu finden, eingenommen. Dieser Theil des Landes scheint ganz von den Empörern gesäubert zu seyn, da die Obersten Wetherall und Gore in verschiedenen Richtungen ungehindert vorgerückt sind und auch die bei dem früheren Rückzug zurückgelassene Haubitze wieder genommen haben. Die Hauptstreitkräfte der Rebellen sollen an den beiden Seen vereinigt seyn. Die Britische Regierung soll bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten um die Erlaubniß nachgesucht haben, ein Truppen-Corps über New-York nach Kanada senden zu dürfen; die Antwort kannte man noch nicht. Den New-Yorker Blättern zufolge, war die Stimmung der Amerikaner allgemein der aufrührerischen Partei günstig; es waren Versammlungen gehalten worden, um den Kanadiern die Theilnahme der Amerikanischen Bürger zu erkennen zu geben und ihren Beistand anzubieten. Einige Amerikanische Blätter sagen, Herr von Buren solle nicht zaudern, einen Krieg gegen England zu beginnen, wenn die öffentliche Meinung sich so unumwunden dafür ausspreche. Man ist daher sehr gespannt, welchen Beschluß die Nord-Amerikanische Regierung in Bezug auf die Sendung Britischer Truppen über New-York fassen wird. Inzwischen ist man hier eifrig damit beschäftigt die Britische Truppenmacht in Kanada zu verstärken und die Soldaten sollen, während die Schifffahrt auf dem St. Lorenz-Strom geschlossen ist, nach Halifax und Neu-Braunschweig gesandt werden, um im Nothfalle von dort zu Land nach Kanada zu marschiren oder bei der ersten Gelegenheit eingeschifft zu werden. Lord Gosford hat eine Proclamation erlassen, worin er den Insurgenten Vergebung verspricht, wenn sie unverzüglich unter ihre gesetzliche Obrigkeit zurückkehren wollten. Andere Proclamationen versprechen für die Auslieferung Papineaus's 1000 Pfund Sterling, für Nelson, Brown, O'Callaghan, Cote, Joseph Drolet, Girouard, Scott, Rodier, Amury Girod und Chancer 500 Pfd. und für die übrigen Aufwiegler 100 Pfd.

Der New-York Herald giebt folgende Schilderung von Papineau, dem Haupt-Anstifter der Kanadischen Insurrektion: „Louis Joseph Papineau, der seit einigen Jahren die bedeutenste Stellung in den Angelegenheiten Kanada's einnimmt, ist etwa zwei und vierzig Jahre alt. Er ist Notar und besitzt ein schönes Vermögen, denn in keinem Lande der Welt ist das Prozeßführen so einträglich, wie in Nieder-Kanada. Papineau ist für einen Kanadier gut unterrichtet, ein guter Redner, doch mehr Deklamator, als Logiker, und da er von der Heiligkeit und Gerechtigkeit seiner Sache, so wie von der Absicht Großbritaniens, die Kolonie zu unterdrücken, innig überzeugt ist, so hat er seit dem Jahre 1825 sich allen Maßregeln der Provinzial-Verwaltung mit einer unversöhnlichen Feindschaft widersetzt. In Allem, was die Politik betrifft, ist er unbeugsam und haßt Alles tödtlich, was aus Großbritanien oder den Vereinigten Staaten her ist. Den Handel betrachtet er als eine Neuerung, deren Ausdehnung die Unschuld und Einfachheit seiner Landsleute verderbe; den Ackerbau hält er dagegen für die natürliche Beschäftigung derselben. In der Wohlfahrt der Kaufleute sieht er den Anfang eines Systems, welches durch den allmähligen, aber sicheren Gang des Handels und durch die nothwendige Veränderung des wirklichen Eigenthums den Besitzern und Pächtern die Ländereien entreißen

werde. Er ist gegen die Verbreitung der Englischen Sprache, da er sie als ein verborgenes, aber gefährliches Hülfsmittel zur Verbreitung moderner Staats-Prinzipien betrachtet, wodurch seine unwissenden Landsleute neue Bedürfnisse und die Mittel kennen lernen, sich von der rohen Tyrannei ihrer Feudal-Herren zu befreien. Die politischen Vorurtheile eines solchen Mannes bürgen für seine Rechtlichkeit, und seine Eitelkeit wird ihn immer zu einem Anhänger derjenigen Partei machen, wo seine Ansprüche auf die Suprematie nicht bestritten werden. Herr Papineau hat indeß einen Fehler, der ihn unfähig macht, der Regierung so gefährlich zu werden, wie er es sonst wohl seyn könnte, — es fehlt ihm nämlich an persönlichen Muth. Er ist ein lauter und feuriger Vertheidiger der Rechte des Versammlungshauses und ein kühner, ungemäßigter Ankläger der Regierung und ihrer Mitglieder; er hat die Lords Dalhausie, Aylmer und Gosford fast jeglichen politischen Verbrechens und jeglicher persönlicher Schändlichkeit bezüchtigt, deren sich Staats- und Privatmänner nur irgend schuldig machen könnten; so oft er aber Personen aus der Gesellschaft eben so angegriffen und diese ihn zur Rechenschaft gezogen und Genugthuung von ihm gefordert haben, hat er stets Ausflüchte gesucht und die verlangte Satisfaction verweigert. Bei dem letzten Treffen zu St. Charles entfernte er sich an einen sicheren Ort, als jenes Fort von den Truppen bedroht wurde; und trotz aller Energie und Leidenschaftlichkeit eines Catilina, wird er doch niemals, wie jener übermüthige und verwegene Revolutionair, seine leibliche Sicherheit auf's Spiel setzen.

Die Gesammtzahl der Verstärkungen, welche binnen kurzem nach Kanada abgehen sollen, beträgt 5750 Mann, darunter auch ein Kavallerie-Regiment, angeblich das 15te Husaren-Regiment. Die Garde-Brigade wird, wie es heißt, vom General-Major Lord Faltoun befehligt werden.

In einem hiesigen liberalen Blatte liest man: „Nächst dem Aufstande in Kanada ist die Anerkennung der Mexikanischen Republik durch die Krone Spanien das denkwürdigste Ereigniß des verflossenen Jahres. Der Kampf begann vor beinahe dreißig Jahren, und nach großem Verlust an Blut und Geld, nach manchem erfolglosen Versuche, die „rebellischen Verräther" zur Pflicht zurückzuführen, bietet Spanien die Hand der Versöhnung und erkennt Mexiko als einen freien und unabhängigen Staat, bemüht, den bittern Zwist in Vergessenheit zu bringen, der zwei durch alte Bande, Abstammung und gleiche Interessen vereinte Völker so lange trennte. Welch eine Lehre für andere Völker! Aber leider sind solche Lehren nie befolgt worden. Völker wie Individuen werden durch Leidenschaften und Vorurtheile fortgetrieben auf unheilvoller Bahn. Sie achten die Macht des Gegners gering und überschätzen die eigene Kraft, bis sie nach hartem Verlust und schweren Unfällen genöthigt sind, sich mit einem Zehntheil dessen zu begnügen, was ihnen im Beginn des Kampfes freiwillig geboten wurde. Bei Kämpfen zwischen dem Mutterlande und den Kolonieen ist das Ende immer dem ersteren verderblicher gewesen. Die Geschichte des Zwistes zwischen uns und unseren Amerikanischen Kolonieen von 1776 bis 1783, der blutige Kampf zwischen den Türken und Griechen der letzten Zeit und die traurige Erfahrung, welche Spanien auf dem Gipfel seiner Macht durch den siegreichen Widerstand der Holländer gegen seine zahlreichen kriegserfahrenen Heere machen mußte, diese und so viele andere unselige und vergebliche Unterdrückungs-Kriege werden immer von neuem vergessen. Jener König Roms, der für den dritten Theil der Sybillinischen Bücher dasselbe bezahlt, was ihm vorher für das Ganze abgefordert war, handelte weise im Vergleich der mit ihren Kolonieen Krieg führenden Staaten. Sie haben immer den ganzen Preis bezahlt und nichts erhalten. Und immer war der Uebermuth und die Ungerechtigkeit der mächtigeren Partei der Grund. Sie überhörten so lange gerechte Beschwerden, bis die Pflanzstädte nur

noch Hoffnung und Heil in vollkommener Unabhängigkeit fanden und falscher Stolz und eingebildete Uebermacht gegen die gerechte Sache und eine verständige Staatsweisheit zum Kampfe gerufen wurden. Das Unrecht und der Uebermuth der stärkeren Macht erweckten immer das Mitgefühl der anderen Völker für die Unterdrückten und riefen die auf das Mutterland eifersüchtigen Staaten in die Schranken; so unterstützte Frankreich Amerika, so unterstützten die Großmächte Griechenland. Großbritanien vermag jetzt ein großes Beispiel zu geben, seine Macht ist groß und befestigt, Zugeständnisse werden sein Ansehen nicht schwächen, und die gerechten Beschwerden der Kanadier sind im Schoße der gesetzgebenden Versammlung eingeräumt worden. Mögen sie mit dem Geiste des Friedens und der Versöhnung abgestellt, mögen dem Parlamente versöhnende Maßregeln vorgelegt werden, die alle parteilosen Staaten zufriedenstellen. Und wenn dann kein anderes Mittel bleibt, als die Entscheidung der Schlacht, so werden wir erfahren, welchen Beistand die öffentliche Meinung, eine freisinnige Staatsklugheit und eine gerechte Sache unseren Waffen leihen."

Madrid, vom 27. Decbr.

Der General Espartero hat endlich erklärt, daß er das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums nicht annehme, weil er dann das Kommando der Armee aufgeben müsse, wo er mehr nützen zu können glaube, als im Kabinet. Er hat der Regierung den General Latre zum Kriegs-Minister vorgeschlagen.

Von der Italienischen Grenze, vom 16. Decbr.

Die Abführung des Erzbischofs von Köln hat in Rom ungemeines Aufsehn erregt. Se. Heiligkeit erhielt zu gleicher Zeit in ihren Ansichten vollkommen widerstreitende Berichte über diese Vorgänge, und sah sich hierdurch in den Stand gesetzt, sowohl die Motive der königl. Preuß. Regierung, als auch das Benehmen des Erzbischofs von verschiedenem Gesichtspunkte aus zu erwägen. Die Folge hievon war, daß der Papst in dem am 10ten d. gehaltenen geheimen Konsistorium erklärte: daß er nach der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Prüfung die Amtsführung und das ganze Benehmen des Erzbischofs nur den Vorschriften der Kirche angemessen gefunden habe, und darum vollkommen billige, dagegen die Maßname der königl. Preuß. Regierung als die Rechte der Kirche gefährdend zu tadeln sich gedrungen fühle. Demgemäß und in diesem Sinn erließ Se. Heiligkeit zwei Breves, welche zunächst den beiden katholischen Großmächten Oesterreich und Frankreich officiell mitgetheilt wurden; er ertheilte zugleich dem Erzbischof seinen apostolischen Segen für die Widerwärtigkeiten und Drangsale, welche er als treuer Diener der Kirche bereits erfahren habe, und etwa noch zu erdulden haben sollte. Das Domkapitel soll von Sr. Heiligkeit ernstlich verwarnt worden seyn, einen Schritt zu thun, wodurch die Rechte des Erzbischofs im mindesten verletzt werden könnten. Möchte bald der Frieden in dieser beklagenswerthen Sache hergestellt werden!

Zürich, vom 1. Januar.

Es haben sich einige Männer in Zürich an die Regierung gewendet, mit der Bitte, man möchte an die sieben Göttinger Professoren schreiben, wenn sie die freie Lehre, die ihnen anderswo entzogen worden, auf die Züricherische Hochschule verpflanzen wollen, so wären sie als Ehrenprofessoren willkommen. (Zusch.)

Riga.

Aus dem Neujahrs-Prolog 1838,
gedichtet von K. v. Holtei.

Wir bitten: Glück, Gedeih'n dem Vaterlande,
Dem Kaiser Segen! Segen jedem Bande,
Das zu der Völker Wohlfahrt sich gefügt;
Ein frohes Herz, in Treu' und Recht vergnügt;
Genügsamkeit; Geduld; dem Kranken bald Genesung,
Dem Hoffnungslosen freundliche Erlösung,
Den Armen Heiterkeit, den Reichen milde Herzen,
Der Wissenschaft ein Jahr voll heller Geistes-Kerzen;

Das alte Gute sey beschützt, geborgen!
Dem neuen Guten lächle neuer Morgen!
(Nig. St.-B.)

Vermischte Nachrichten.

— Als am 25sten Decbr. bei der Feier des Dankfestes für die Befreiung Rußlands von den Feinden i. J. 1812 der erste Kanonenschuß ertönte, fielen die Hüllen von den Standbildern des Fürsten Kutusov-Smolensky, und des Fürsten Barelay de Tolly, und die Gestalten der berümten Helden des vaterländischen Krieges zeigten sich der dankbaren Nachwelt.

— Man glaubt in London, wegen der Rebellion in Kanada werde das Brit. Parlament den Zoll auf Bauholz aus den Ostseeprovinzen herabsetzen. Würde vollends Kanada unabhängig: welche Aussicht für unsern Handel, wenn die Darr-Riegen, diese „Kinnbacken des Molochs", nicht so unersättlich unsere Wälder wegfräßen! Da, wie früher gezeigt wurde, sieben Monate hindurch, täglich eine Riege, großentheils mit dem ganzen Gesinde, in diesen Provinzen niederbrennt; wie viel Bauholz mag wohl im Jahre nöthig seyn, die Häuser wieder aufzubauen? —

— Der Hanseatische Bund hat einen Handelstractat mit der Republik Venezuela abgeschlossen, und ihn auf alle Erzeugnisse der Deutschen Bundesstaaten ausgedehnt. Möge diese patriotische Rücksicht den drei wichtigen Städten einen kräftigen Schutz des Bundes gegen die Anmaßungen nicht-Deutscher Nachbarn verschaffen!

— In keinem Theile Deutschlands, vielleicht in keinem christlichen Lande der Welt giebt es so viel uneheliche Kinder als in Baiern. In München allein werden jährlich so viel uneheliche geboren als eheliche. Ursache? In keinem Lande sind so Viele gezwungen unverehelicht zu leben. Wer dort heirathen will, erhält nicht eher die Erlaubniß dazu, als bis er nachweist, daß er eine Familie ernähren kann. Das klingt sehr klug berechnet; aber Viele werden erst durch ihre Verheirathung in den Stand gesetzt, einen Erwerb zu betreiben, und — die Kinder die sie ohne Copulation erzeugen, müssen so gut ernährt werden, als wenn die Eltern Eheleute wären. Da man dies Gesetz auch auf königl. Hofdiener angewandt hat, erließ der König ein tadelndes Rescript darüber, und man hofft nun, daß das tyrannische Gesetz werde gemildert werden. Eine zweite Ursache der unehelichen Geburten wird jährlich ausgebreiteter: die Masse von unverehelichten Priestern, besonders Mönchen — und jährlich werden mehr Klöster gestiftet.

— Ein katholisches Dorf in Schwaben, in dem auch ein Weib vom Besessensenyn lebte, erhielt einen neuen Pfarrer. Am Tage nach seiner Ankuft stellte sich die Besessene bei ihm ein und klagte ihm die Noth, die sie mit „dem Bösen" habe. Der Pfarrer, ein vernünftiger Mann, ermahnte sie, auf die Gnade Gottes zu hoffen; da steckte sie ihm die Zunge aus, heulte und sprang auf ihn los. „Thut das der Böse?" fragte der Pfarrer ruhig. Ja, antwortete sie. Nun faßte er sie bei den Schultern, schüttelte und rüttelte sie gewaltig, und warf sie dann zum Hause hinaus. Am andern Tage besuchte er sie, und sie sagte ihm sogleich der „Böse" habe sie verlassen. — Etwa vierzig Meilen nördlicher in Deutschland hat man dieselbe Cur mit einem Geistlichen selbst versucht, den schlimme Dämonen beherrschen; aber bis jetzt scheint sie noch nicht gelungen. (Provinzialblatt.)

Bemerkenswerthes
aus H. Zschokkes Alamontade.

„Jeder Mensch hat seine Religion; nur nicht der, welcher, bei allen Talenten, nicht Muth genug hatte, sich selbst zu betrachten, sondern in verworfenen Zweifeln schwebte, und, um sich ihrer Unbehaglichkeit zu entladen, ihr Andenken in sinnlichen Zerstreuungen und mit einem auf's Gerathewohl ohne fernere Prüfung angenommenen Satze zu verlöschen sucht. Diese fürchterlichen Wesen, deren Sitten- und Rechtslehre nur Konveniens ist, knüpfen in sich die Außen-Enden der menschli-

chen Bildung zusammen; Brutalität ihrer thierischen Natur mit Scharfsinn, Witz und Urtheilskraft. Spräche nicht widrr ihr Vermuthen und wider ihren Willen in ihrer Brust zuweilen die Stimme der unbesiegbaren Natur (des Vernunftgesetzes) und zwänge sie also anzuerkennen es sei ein Recht, und es ist, man sage, was man wolle, liebenswürdig die Tugend, und risse diese gewaltige Kraft sie nicht wider ihren Willen hin: wahrlich, mein Herr, diese Menschen wären die gefährlichsten Bestien auf dem Erdball. Die gräßlichen Neigungen, die Leidenschaften des wilden Thiers sind in ihnen furchtbar mit der Klugheit des menschlichen Geistes gepaart.“ (Eingesandt.)

Vom 9ten bis zum 15ten Januar.

Geborene. St. Nicolai-Kirche: Charlotte Maria Eliole Kumberg. — Johann Nicolai Bernhard Rohde. — St. Elisabeth's-Kirche: Lisa*.

Begrabene. St. Nicolai-Kirche: Maria Christiana Brandt 63 Jahre alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Eine Soldaten Witwe Marri 65 Jahre alt. — Mihkel Jürrisson Weib Kreet 41 Jahre alt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 14ten Februar 1838 ein abermaliger Torg und am 18ten desselben Monats der Peretorg zur Verpachtung des im Arensburgschen Kreise belegenen publ. Gutes Taggamois abgehalten werden soll, zu welchen Terminen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Cautionen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei dem Livl. Kameralhofe zu melden haben werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Hackengröße	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
				Mühlen	Krüge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu dem Torge	zu dem Peretorge
										Rubl.	Februar	1838
Taggamois	1	525	oesel. 23	1	1	1	83 4/4	263 2/4	1	790	14	18

Riga Schloß am 20. December 1837.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Von dem Rathe dieser Kaiserlichen-Gouvernements-Stadt Reval werden Alle und Jede, welche von Seiten dieses Rathes ausgefertigte Geldmarken in Händen haben, desmittelst aufgefordert, dieselben innerhalb eines Jahres a dato bei der hiesigen Stadt-Cassa zur Umwechselung zu produciren, widrigenfalls diejenigen, welche solcher Aufforderung nicht Folge leisten es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie dadurch Schaden und Verlust erleiden. Und wird dabei zugleich bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Cassen Verwaltung jeden Mittewoch und jeden Sonnabend, Feiertage ausgenommen, über der hiesigen Stadtwaage von zehn Uhr bis ein Uhr Vormittags zur Einlösung selbiger

Stadtgeldmarken Sitzung halten wird, und außerdem auch an den übrigen Wochentagen zu derselben Zeit von 10 bis 1 Uhr Morgens, ebenfalls Feiertage ausgenommen, bei den Mitgliedern solcher Cassen-Verwaltung Herrn Rathsherrn Luther in seiner Wohnung hieselbst Karristraße No. 491 und Herrn Rathsherrn Berg in seiner Wohnung hieselbst Lehmstraße sub No. 371 solche Umwechselung der hiesigen Stadtgeldmarken gegen gangbare Münze geschehen kann. Reval Rathhaus, den 5. November 1837. Ad mandatum

A. Ch. Jordan, Secrs.

Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofes d. d. 24. December 1837 sub No. 402 wird von dieser Steuer-Verwaltung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieses Jahres Herr Johann Friedrich Zimmermann aus der Gilde getreten ist und demnach mit seiner Familie in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzung-Verordnung, als ein sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gilde-Leistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben worden ist. Gegeben Pernau Rathhaus, den 5. Januar 1838.

Carl M. Frey, Steuer-Herr.
G. H. Schütze, Notr.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofe unterm 23sten December a. p. sub No. 2516 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1838 wie folgt festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Oklad:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 19 Rbl 40 Cop.
für jede blos steuerpflichtige Seele 15 Rubel
b) im simplen Bürger-Oklad:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 17 Rubel
für jede blos steuerpflichtige Seele 13 Rubel
c) im Arbeiter-Oklad:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 14 Rbl. 90 Cop.
für jede blos steuerpflichtige Seele 12 Rubel.

Auch ist dieser Steuer-Verwaltung die Ergreifung der zweckdienlichsten Maaßregeln zur sorgfältigeren Beitreibung der Rückstände und pünktlicheren Einzahlung der Jahres-Abgaben zur Pflicht gemacht worden, in welcher Veranlassung denn alle Steuerpflichtigen hierdurch neuerdings ernstlich aufgefordert werden, binnen 4 Wochen a dato ihren Verbindlichkeiten hieselbst nachzukommen oder sich ganz unfehlbar stattfindender executivischer Beitreibung zu gewärtigen. Gegeben Pernau Rathhaus, den 5. Januar 1838.

Carl M. Frey, Steuer-Herr
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu 20 Kopeken K.-Mze. werden auch einzelne Nummern des hiesigen Wochenblatts verkauft. — G. Marquardt.

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt den 16. Januar Nachmittags 2 Uhr in dem Locale der Kreisschule. Die Lehrherren werden gebeten, ihre Lehrlinge zum regelmäßigeren Besuch derselben anzuhalten.

D. W. Schütz, Tischlermeister, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrtem Publikum bestens. Sein Logis ist in der Vorstadt im Hause der verwittweten Mad. Preiß. Pernau, den 30. Decbr. 1837.

In meinem Hause ist eine Gelegenheit von 3 Zimmern, nebst Klete, Schauer und Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau, den 17. Decbr. 1837.

H. Petersen,
Schneiders Witw.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 4. 1838.

Sonnabend, den 22. Januar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 7. Januar.

Die auf Allerhöchſten Befehl niedergeſetzte Kommiſſion zur Unterſuchung der Urſache des Brandes im Winterpalais hat jetzt ihr Geſchäft beendigt. Ohne ſich auf die Ausſagen derjenigen Perſonen zu beſchränken, von denen man mehr oder weniger wichtige Nachrichten einziehen konnte, ſtellten die Mitglieder der Kommiſſion durch Architekten und durch perſönliche Beſichtigung an Ort und Stelle eine Unterſuchung an. Auf ſolche Weiſe führten ſorgfältige und genaue Unterſuchungen zu dem Schluſſe, daß die Feuersbrunſt durch eine Oeffnung zur Herauslaſſung der Wärme, welche bei dem letzten Umbau des Feldmarſchallſaales nicht zugemacht worden war, entſtand. Dieſe Oeffnung befand ſich in der Ofenröhre, welche zwiſchen den Gallerien und dem hölzernen Bogen von dem an den Feldmarſchallſaal ſtoßenden Saale Peters des Großen hinlief, und ſehr nahe an den Brettern der hinteren Scheidewand lag. Am 17ten December, dem Tage des unglücklichen Ereigniſſes, gerieth die Ofenröhre in Brand und darauf theilte ſich die Flamme durch die oben bezeichnete Oeffnung den Brettern der Gallerien und des Bogens im Saale Peters des Großen mit. Hier gaben die hölzernen Scheidewände der Flamme reiche Nahrung, ſo daß ſie ſich mit außerordentlicher Schnelligkeit den Dachſparren mittheilte, und zwar um ſo mehr, weil der Zwiſchenraum zwiſchen dem Dache und dem oberen Gewölbe des Saales Peters des Großen gering war. Bei der Trockenheit der Dachſparren, die ſchon 80 Jahre lang hier ſtanden, war es natürlich, daß ſie ſich augenblicklich entzündeten, worauf ſich ein dicker Rauch über den ganzen Boden verbreitete. Da keine Brandmauern vorhanden waren, ſo griff die Flamme mit ſolcher Schnelligkeit um ſich, daß kein Löſchen möglich war.

— Im vorigen Jahre beſtand die Bevölkerung Petersburgs aus 468,625 Perſonen, nämlich 328,719 männlichen und 139,906 weiblichen Geſchlechts. Zu dieſer Zahl gehören 9578 Kaufleute, von denen 495 zur erſten,

769 zur zweiten und 8314 zur dritten Gilde steuerten. — Ehrenbürger waren 397 Personen. (Zusch.)

Paris, vom 9. Januar.

Der Constitutionnel theilt nachstehendes Schreiben aus Logroño vom 1sten d. Nachts mit: „Noch einmal sind die Combinationen Espartero's und unserer Generale durch die Karlisten vereitelt worden. Am 29sten gegen Morgen ist Basilio Gracia an der Spitze von 5000 Mann drei Meilen unterhalb Logroño über den Ebro gegangen, während der größere Theil unserer Truppen nach Haro marschirte, um das Ueberschreiten des Flusses auf diesem Punkte zu verhindern. Die unverzeihliche Zuversicht des Generalissimus, der sich damals in Logroño befand, ging so weit, daß er, als man ihm meldete daß die Karlisten sich dem Flusse näherten, sich damit begnügte, eine Rekognoscirung von drei Schwadronen nach dem bedrohten Punkte abzusenden. Dieses kleine Detaschement kam in Alcanadre an, als die Karlisten sich schon in Castilien befanden. Unsere Kavallerie ohne Geschütz konnte sich nur noch einiger Nachzügler bemächtigen. Die Karlistische Expedition hat die Richtung nach Soria eingeschlagen. Espartero, der ernstlich krank seyn soll, hat den General Buerens befohlen, in Eilmärschen von Miranda zu kommen, um sich mit der Division Ribero zu vereinigen, und den Feind zu verfolgen. Letztgenannte Division, die aus 4000 Mann vortrefflicher Truppen besteht, wird heute in Armeda eintreffen; aber die Karlisten haben nun doch einen Vorsprung von zwei Tagemärschen. Espartero hat die Absicht, die Divisionen von Halen's, Firmin Iriarte's und die Kavallerie unter Leonel Conde an sich zu ziehen, und die große Straße von Burgos nach Segovia zu besetzen. Seiner Ansicht nach marschiren die Karlisten auf die Hauptstadt, während Spione und Privat-Nachrichten melden, daß Don Carlos die Absicht habe, das Cabrerasche Corps zu verstärken, und sich Valencia's zu bemächtigen, um sich zum Herrn des Küstengebiets zu machen. — Gomez ist in Freiheit gesetzt worden, und sollte die zweite, aus 14 Bataillonen bestehende Expedition kommandiren. Don Carlos, der dem Gomez seine ganze Gunst wiedergeschenkt hat, wird mit demselben marschiren. Die Expedition hat die Nacht vom 30sten zwischen Antejo und Los Molinos zugebracht; sie rückt über Osuda del Rey auf Soria vor. Diesmal dürften die Karlisten entweder gänzlich aufgerieben werden, oder es bricht in Kastilien eine Revolution zu Gunsten des Don Carlos aus."

Dem Constitutionnel wird aus Madrid vom 1sten d. geschrieben: „Die Herren Calatrava und Martinez de la Rosa haben eine Unterredung mit dem General Castannos gehabt. Aber statt sich über die Intervention und über das Benehmen Frankreichs zu verständigen, haben sie sich sehr erbittert von einander getrennt. Die beiden Ersteren werden eine Denkschrift veröffentlichen, und so wird man also den Zustand der Dinge genau kennen lernen. — Die Königliche Druckerei ist seit gestern mit Wachen besetzt. Es wird Niemand weder ein- noch ausgelassen. Einige Personen wollen wissen, man sey mit dem Druck eines langen Manifestes des Grafen Ofalia beschäftigt. Andere behaupten, man drucke den Entwurf zu einem Vertrage, den Don Carlos, auf den Rath Englands und Frankreichs, zu unterzeichnen bereit sey. Einer der Artikel dieses Vertrages setze die Vermählung der Königin Isabella mit dem Sohne des Don Carlos fest."

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 8ten d.: „Man versichert heute, daß auch das von dem Marquis von Boveda kommandirte Corps über den Ebro gegangen sey, und gemeinschaftlich mit dem unter Basilio Garcia, eine Streitmacht von 10 bis 11,000 Mann bilde. Man sagt, Don Carlos sey im Begriff mit anderen Regimentern nachzurücken, Urbistondo werde Catalonien und Cabrera Aragonien verlassen,

da ſich alle dieſe Streitkräfte in Caſtilien ſammeln ſollten.“

London, vom 10. Januar.

Ueber die Bewegungen in der Armee und Marine enthält die Times neuerdings nachſtehenden Bericht: „Eine unmittelbare Folge der Entfernung der nach Kanada beorderten Truppen wird die unverzügliche Entfernung aller in Irland befindlichen Regimenter ſeyn. Das erſte Bataillon der Coldſtream-Garde, welches jetzt in Dublin ſteht, wird höchſt wahrſcheinlich nach London zurückkehren, um an dem Hofdienſt Theil zu nehmen. Der „Herkules“ von 74 Kanonen wird 500 Mann von den nach Kanada beſtimmten Truppen an Bord nehmen, und auf dem „Inconſtant“ befindet ſich ſchon der größte Theil des 93ſten Regiments Hochländer; die übrigen Compagnieen und der Stab ſoll der „Pique“ aufnehmen, den man täglich in Cork erwartet. Der General-Major Sir W. M'Bean, der das Kommando im Diſtrikt Limerick übernehmen ſollte, hat den Befehl erhalten, ſich in Cork auf dem „Inconſtant“ nach Halifax einzuſchiffen, um die Stelle eines zweiten Befehlshabers in Kanada einzunehmen. Sir Frederick Stovin wird ſich als General-Adjutant eben dahin begeben. Das Transportſchiff „Boadicea“ wird mit den Kommando's des 11ten und 73ſten Regiments nach Gibraltar ſegeln, von wo dieſe mit den Dienſt-Compagnieen derſelben Regimenter durch Kriegsſchiffe nach Quebek gebracht werden ſollen. Ein Correſpondent empfiehlt, den Garde-Offizieren keine Entlaſſungen zu bewilligen, bis ſie ſich ihren Regimentern in Kanada anſchließen, und die dadurch entſtehenden Vakanzen durch Beförderungen aus den Linien-Regimentern zu ergänzen. Der Major W. F. Williams iſt auf dem letzten Packetbote mit Depeſchen für Sir John Colborne nach Kanada abgegangen. Dieſer ausgezeichnete Offizier ſtand früher im 85ſten leichten Infanterie-Regiment und erhielt in dem Kriege in Spanien mehrere Wunden. Er iſt auch bekannt durch ſeine genaue topographiſche Aufnahme der Inſel Malta. Wir halten es noch für nöthig, zu bemerken, daß die von der „United-Service-Gazette“ angegebene Zahl der nach Kanada beſtimmten Truppen unrichtig iſt, denn nicht 3900 Mann, ſondern, mit Einſchluß der Artillerie, faſt 7000 Mann ſind bis jetzt dorthin beordert worden.

Die neueſten Berichte aus Kanada, welche mit dem Paketſchiffe „Weſtminſter“ geſtern hier eingetroffen ſind, reichen bis zum 13ten December und lauten überaus günſtig für die Regierung. Der Courier ſagt: „Es freut uns, auch auf Autorität mehrerer New-Yorker und anderer Amerikaniſcher Blätter melden zu können, daß der Krieg in Kanada zu Ende iſt; der „New-Yorker Herald“ vom 20. December ſagt mit einfachen Worten, mit dem jetzigen Kriege ſey es vorbei.“ An der Börſe wollte man zwar die Nachrichten vom Kriegsſchauplatze für nicht ſo wichtig und entſcheidend halten, indeß zweifelte man doch nicht, daß der Angriff gegen den Hauptſtützpunkt der Rebellen von Nieder-Kanada, Grand-Brule, glücken und daß dieſer Schlag die Empörung der Provinz beendigen werde. Für ganz gewiß hielt man es indeß, daß die Inſurgenten in Ober-Kanada vollkommen in Verwirrung gebracht und faſt ganz von Waffen entblößt ſeyen. Den Hauptgegenſtand der Unterhaltung an der geſtrigen Börſe bildeten die Maßregeln, welche die Miniſter dem Parlament bei ſeiner Wiederzuſammenkunft zur gänzlichen Pacification Kanada's und zur Verhinderung einer nochmaligen Inſurrection vorlegen würden. Die Morning Chronicle bemerkt Folgendes über die neueſten Nachrichten aus Kanada: „Die Empörung naht raſch ihrem Ende. Eine ſtarke Streitmacht rückte gegen Grand-Brule von der einen und ein Freiwilligen-Corps von der andern Seite vor. Die Inſurgenten hatten keine Mittel, um wirkſamen Widerſtand zu leiſten. In Neu-Braunſchweig und Neu-Schottland herrſcht der beſte Geiſt. Eine Proclamation des Gouverneurs des Nord-Amerikaniſchen Staates Vermont liefert einen erfreulichen Beweis

von der Aufrichtigkeit, womit die Vereinigten Staaten entschlossen sind, Neutralität zu beobachten. Die Anwesenheit so vieler Verbannten aus beiden Kanada's in den Vereinigten Staaten kann freilich keine große Verlockung für Freiwillige seyn, an einer Insurrection Theil zu nehmen, die so unglücklich begonnen hat. So steht es mit der ungeheuern Armee, die Herr Roebuck den Kanadiern aus den Vereinigten Staaten versprach." Im Globe liest man über denselben Gegenstand: „Der Aufstand in Ober-Kanada ist, wie sich aus den neuesten von dort eingegangenen Berichten ergiebt, vollkommen fehlgeschlagen, und es ist den Insurgenten niemals gelungen, in Toronto einzudringen. Herr Mackenzig ist nach den Vereinigten Staaten entflohen und hat die Bewohner der Stadt, wo er sich befindet, in einer öffentlichen Versammlung angeredet, um das Mitgefühl der Amerikaner zu erregen und thätigen Beistand von ihnen zu erlangen. In Nieder Kanada ist der Doktor Wolfred Nelson, einer der Haupt-Anführer der Insurgenten, gefangen genommen worden; dagegen ist es dem Doktor Brown gelungen über die Grenze zu entkommen. Die Amerikanische Regierung hat Maßregeln getroffen, um die Beobachtung einer absoluten Neutralität zu erzwingen, und es ist ungeachtet der Redensarten einiger Journale, nicht wahrscheinlich, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten sich in einen Kampf mischen werden, bei dem sie nicht nur kein persönliches Interesse haben, sondern bei dem auch ihre National-Ehre ihnen gebietet, sich neutral zu halten.

In der verflossenen Nacht ist London von einem fürchtbaren Unglück betroffen worden; eine Feuersbrunst, so heftig, wie man sie seit vielen Jahren nicht gesehen, hat das große herrliche Gebäude der Königlichen Börse ganz zerstört, und es steht heute davon nur noch ein ausgebranntes Gerippe. Der Verlust ist unberechenbar, nicht sowohl was die Masse, als was den Werth des vernichteten Eigenthums betrifft. Bis jetzt hat man, der sorgfältigsten Nachforschungen ungeachtet, den Ursprung des Feuers noch nicht mit Gewißheit ermitteln können. Ein Wächter der Bank soll um halb 11 Uhr Nachts zuerst Flammen aus Lloyd's Kaffeehause, in der nordöstlichen Ecke des Quadrats, welches die Börse bildete, haben herausschlagen sehen. Er machte sogleich Lärm; ehe aber noch Spritzen herbeieilen, was übrigens mit größter Schnelligkeit geschah, hatte das Feuer schon die Nordseite des Börsengebäudes gefaßt, von wo aus es sich mit schrecklicher Heftigkeit weiter verbreitete. Es dauerte bei dem starken Frost ziemlich lange, bevor man Wasser herbeischaffen konnte, und dem Feuer war, außer von dem innern Hofe der Börse aus, schwer beizukommen. In den Hof aber erhielt man, da die Thore verschlossen waren, erst Zugang, als das Feuer schon bis in die Mitte der einen Seite des Vierecks vorgedrungen war, und nun konnte man ihm nicht mehr Einhalt thun. Die Zimmer der Börse, wenigstens im oberen Stockwerk, waren nur durch dünne Wände von einander getrennt und bildeten eine Art von zusammenhängender Gallerie, die durch das ganze Gebäude hindurch lief; als sich daher das Feuer dort erst eingenistet hatte, griff es mit unaufhaltsamer Schnelligkeit um sich. Schon um 12 Uhr hatten die Flammen eine solche Macht gewonnen, daß man die Zerstörung des ganzen Gebäudes für unvermeidlich halten mußte. Unterdessen hatte man durch Abbrechen von Häusern einigen Raum gewonnen, und die Spritzen wurden von Threadneedle Street aus auf die Börse gerichtet, aber vergeblich; die Westseite des Vierecks stand auch schon in Flammen, und die Bewohner von Cornhill fingen an, ihre Effekten in Sicherheit zu bringen. Bei einer so fürchterlichen Verwirrung war die Militairwache der Bank, obgleich eine starke Abtheilung der City-Polizei sie unterstützee, nicht mehr hinreichend, um nur einige Ordnung unter dem Gewühl von Menschen aufrechtzuerhalten, und es mußte vom Tower eine Verstärkung herbeigeholt werden. Nach deren Ankunft

ging, wie die Zeitungen sagen, Alles in bewundernswerther Ordnung und Ruhe her, denn die Volksmenge soll sich bei dieser Gelegenheit im Ganzen außerordentlich gut und anständig benommen haben. Jetzt erreichte das Feuer auch die Südseite des Vierecks, und die Gallerie der Vorderseite stand in vollen Flammen. So viel Wasser man auch nun von Cornhill herbeischaffte, es half nicht das Geringste mehr, das Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Um 1 Uhr waren zwei Seiten des Vierecks ganz zerstört, und die Flammen liefen nun an dem prächtigen 150 Fuß hohen Thurm hinauf, der sich über dem Eingang an der Südseite erhob. Die Glocken tönten halb zwei Uhr, als das Fachwerk, in welchem sie sich befanden vom Feuer ergriffen wurde. In diesem Augenblick bot der Brand ein furchtbar erhabenes Schauspiel dar; drei Seiten des Vierecks bildeten eine einzige Feuermasse, während die Flammen um die Kuppel des Thurms herumzingelten; alle acht Glocken konnte man deutlich hängen sehen, und nach einer Weile stürzten sie sammt dem Holzwerk mit krachendem Donner, wie wenn ein ganzer Artillerie-Park abgefeuert würde, zu Boden. Um halb 4 Uhr faßte auch die vierte noch übrige Seite des Gebäudes Feuer, und in weniger als 5 Stunden vom Ausbruch des Brandes an war der ganze Platz, auf welchem die Börse, seit Karl's II. Zeit eine der schönsten architektorischen Zierden der Hauptstadt, nur noch eine rauchende Trümmermasse. Man fürchtet, daß die Vernichtung der vielen werthvollen Effekten und Papiere, die sich in der Börse befanden, die größten Verlegenheiten in der Handelswelt erzeugen, die Geschäfte ernstlich unterbrechen und gewaltiges Unheil zur Folge haben dürfte. Unter Anderem sind alle Bücher und Papiere von Lloyd's, von der Königlichen Assekuranz-Börse und von mehreren anderen Handels-Compagnieen, mit wenigen Ausnahmen, ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind glücklicher Weise, so viel man bis jetzt weiß, dabei nicht um's Leben gekommen, wenn auch einige Arbeiter schwere Verletzungen davon getragen haben.

Vermischte Nachrichten.

— Der durch Brand zerstörte Winterpalast in St. Petersburg war einer der größten Paläste in Europa. Dieser Palast bedeckte einen Flächenraum von 654,237 Pariser Quadratfuß, während der Lauvre zu Paris nur eine Fläche von 275,625, der Vatikan mit dem Belvedere zu Rom 479,900, das königliche Schloß mit seinen Höfen zu München 291,600, das königliche Schloß zu Berlin mit seinen Höfen 232,320, der Harem zu Konstantinopel 260,100, das kaiserliche Schloß mit seinen Höfen und Theatern in Wien 432,000, daß Schloß zu Caserta 410,480 Pariser Quadratfuß einnehmen. Die Ueberreste der Kaiserpaläste zu Rom aber bedecken einen Flächenraum von einer Million 365,000 Pariser Q.-Fuß. Vor dem Winterpalast stand die eine Facade nach dem Platze Million, die andere nach der Admiralität, die dritte nach der Neva und die vierte nach der Eremitage mit ihrem Wintergarten. Der Winterpalast, dessen Länge 707 Fuß und dessen Breite 559 Pariser Fuß beträgt, wurde zuerst von Peter dem Großen als kleiner Palast erbaut. Die Kaiserin Elisabeth, das Großartige liebend, ließ denselben 1754 abbrechen und durch den Grafen Rastrelli den jetzt abgebrannten aufbauen. Er wurde 1762 vollendet. Drei Eingänge führten von dem Platze Million, zwei von der Neva in diesen kolossalen Bau. Das Vestibule gegen die Neva war 175 Fuß lang, 46 Fuß breit, 30 Fuß hoch. Zwanzig dorische Säulen unterstützten den Plafond desselben. In diesem Palast befanden sich mehrere durch zwei Etagen gehende Säle von 40 Fuß Höhe, wovon einige mit 28 bis 46 korinthischen Säulen geschmückt waren. In dem Thronsaal und den zwei andern Sälen trugen 64 Marmorsäulen ihre Decken. Das erste Geschoß von 28 Fuß Höhe war in zwei Reihen von Zimmern übereinander eingetheilt. Die Höhe der ersten

Etage betrug 22 Fuß, die der zweiten 17 Fuß. Das Souterain wie das Erdgeschoß waren überwölbt; 380 Säulen von 52 Fuß 8 Zoll bis 64 Fuß Höhe waren am Aeußern, 108 im Hofe dieses Gebäudes angebracht. Wer vermöchte die Kunstschätze und Kostbarkeiten, welche dieser Palast enthielt, alle zu beschreiben! (Zusch.)

Riga. Die meisten unserer frohen Gesellschaften zeichnen sich dadurch aus, daß darin Sammlungen zur Anschaffung von Holz für die Armen stattfinden. So gehen, zur Ehre der Frohen, Freude und Erbarmen Hand in Hand, ach! und wie nöthig ist das in einem so bösen Winter! — — (Inland.)

— Zu Berlin geben jetzt ein Cantor und vier „junge Russische Israeliten aus Dubna" Concerte. In Einem sangen sie erst einen Psalm Hebräisch, dann die Ouverture einer Oper ohne Text, und dann ein Russ. Nationallied mit Variationen.

— Vier Jesuiten kommen aus der Schweiz nach München, um dort Philologie zu studiren. Oder Unheil zu stiften? Den gestifteten Zwiespalt aus größerer Nähe anzuschüren?

— Das „Berliner politische Wochenblatt" enthält so eben eine sehr klare Darstellung der Ereignisse in Köln. Es geht unverkennbar daraus hervor, daß die dortigen Verwickelungen von den Jesuiten, die jetzt wieder in Rom herrschen, vorsätzlich angezettelt wurden, um die Autorität des Papstes über die des Monarchen zu setzen, wobei der beschränkte Geist des Erzbischofs als Maschine gebraucht wurde. Gewisse Leute wollen durchaus nicht glauben, daß ihre Zeit vorüber ist, und beschleunigen ihre letzte Stunde dadurch, daß sie um Mittag mit Gewalt die Dämmerung zurückführen wollen. Um sich recht zu verdeutlichen, was die päpstliche Herrschaft selbst zu Hause ist, lese man im Morgenblatt die „Reise durch den Kirchenstaat während der Cholerafurcht, im Septbr. 1837." Und sie will sich wieder über Europa ausdehnen! (Provinzialbl.)

— Ein Schreiben aus Brasilien, welches die Liverpooler Chronikle mittheilt, berichtet, daß man in der Provinz Ceara bei dem Dorfe Makao, an der Mündung des Flusses Assu, ein Meteor von seltener Helle und von der Größe eines Luftballons gesehen hat, welches ein dem Donner ähnliches Geräusch machte und aus dem eine solche Menge von Steinen auf die Erde herabfielen, daß eine Strecke von mehr als zehn Lieues davon bedeckt wurde. Der größte Theil dieser Aerolithen fiel in der Nähe des Dorfes herab, und die meisten gruben sich mehrere Fuß tief in den Sand ein. Menschen wurden zum Glück nicht tödlich davon getroffen, sondern nur verletzt, aber eine Menge Vieh wurde erschlagen. Einige der aus dem Sande herausgezogenen Steine wogen bis gegen 80 Pfund.

— Ein Französisches Blatt hat folgenden Artikel: Ein Arzt hat herausgefunden, warum die Frauen gewöhnlich länger leben, als die Männer, der Grund ist, das sie mehr sprechen als diese. Die größte Zahl der Krankheiten kommt von der Schwäche und Veränderung der Lungen her. Das fleißige Sprechen nun stärkt wegen einer heilsamen fortwährenden Uebung und Bewegung jenes so zarte Organ, das bei den melancholischen und selten redenden Menschen leidet. Vielsprechen ist ein herrliches Mittel, um sich wohl zu befinden und lange zu leben. — Der Arzt, welcher glaubt, die Damen sprächen viel, meint nun, dieses fortwährende Sprechen stärke bei ihnen die Brust und trage deshalb offenbar zu einem langen Leben bei. (Zusch.)

Herrn Consul **C. W. Behrens,**

Agenten der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen.

Haben Sie die Güte Ihrer Compagnie von meiner Curandin den verbindlichsten Dank für die prompte Auszahlung des von ihrem am 5ten Decbr. 1837 verstorbenen Manne versicherten Capitals von 3000 Rbl. Beo.-Noten zu sagen. — Gleichzeitig kann ich

nicht umhin Sie zu ersuchen, da bisher die Lebensversicherungen in unserer Provinz noch so selten sind, die aus diesem Versicherungsfall entsprießenden segensreichen Folgen öffentlich bekannt zu machen.

Der Verstorbene ein geliebter und geachteter Mitbürger und Schneidermeister in unserer Stadt, stets alles Gute mit Wärme erfassend und bemüht für seine geliebte Frau und seine 8 Kinder nach Kräften zu sorgen, entschloß sich bald nach Errichtung der Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien, sein Leben mit 3000 Rbl. B. N. zu versichern und haben seine Erben, nach zweimaliger Zahlung der Prämie, die 159 Rbl. 60 Cop. jährlich, somit Bn. Rbl. 319. 20 Cop. im Ganzen betragen hat, jetzt die obengenannte Summe von 3000 Rbl. Bn.-Noten ausgezahlt erhalten.

Durch eifrige Verwaltung eines Stadtpostens die seine Thätigkeit seinem Handwerk entzog, war der Verstorbene in den letzten Jahren in seinen Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommen und gezwungen gewesen auf sein Haus Gelder anzuleihen.

Nur durch diese segensreiche Stiftung wird es der Wittwe möglich, diese Gelder zu bezahlen, und im Besitz des Hauses zu bleiben, und so gleichzeitig sich und ihren unmündigen Kindern durch die zu gewinnende Miethe eine, wenn auch spärliche so doch ruhige Subsistenz zu verschaffen.

Möchten doch viele unserer Mitbürger, besonders aus dem Handwerksstande, wo der Erwerb großen Vermögens in unserer kleinen Stadt, doppelt schwer ist, dem Beispiele unseres geliebten Verstorbenen folgen und so den Grundstein zum Wohlergehen ihrer Familie, auch nach ihrem Tode legen!

Empfangen Sie die Versicherung meiner achtungsvollen Ergebenheit

Christian Joachim Schmidt.

Pernau, den 15. Januar 1838.

Vom 16ten bis zum 22sten Januar.

Geborene. St. Elisabeth's-Kirche: Luise Wilhelmine Peterman. — Ein Soldaten Sohn Hermann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn die allhier eingelieferten testamentarischen Dispositionen

1) des verstorbenen Fuhrmanns Johann Heinrich Clemenz und
2) der weyl. Wittwe Agatha Beckler geb. Quabbe

am 3ten Februar dieses Jahres öffentlich verlesen werden sollen, so wird solches hiermit bekannt gemacht. Pernau Rathhaus, den 19. Januar 1838. In fidem

C. Schmid,
Syndic. et. Secretar.

In einer bei dieser Polizei-Verwaltung anhängigen Untersuchungs-Sache hat der eines Diebstahls Verdächtige vorgegeben unweit hiesiger Stadt im vorigen December-Monat Geld gefunden zu haben. Wer also dieses Geld verloren haben sollte, und darüber den erforderlichen Beweis zu führen im Stande ist, wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen a dato sub poena praeclusi hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 19. Januar 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Das Stadt-Patrimonialgut **Reidenhoff** im Pernauschen Kirchspiel soll von Ostern 1838 ab, auf sechs oder mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 18ten, 22sten und 25sten Februar, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 1sten März 1838 Vormittags um 11 Uhr anberaumt. — Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Januar 1838.

No. 9. Ober-Cassa-Herr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Tebell.
Friedr. Kymmel, Notr.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofe unterm 23sten December a. p. sub No. 2516 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1838 wie folgt festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Oklad:

für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 19 Rbl 40 Cop.

für jede blos steuerpflichtige Seele 15 Rubel

b) im simplen Bürger-Oklad:

für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 17 Rubel

für jede blos steuerpflichtige Seele 13 Rubel

c) im Arbeiter-Oklad:

für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 14 Rbl. 90 Cop.

für jede blos steuerpflichtige Seele 12 Rubel.

Auch ist dieser Steuer-Verwaltung die Ergreifung der zweckdienlichsten Maaßregeln zur sorgfältigeren Beitreibung der Rückstände und pünktlicheren Einzahlung der Jahres-Abgaben zur Pflicht gemacht worden, in welcher Veranlassung denn alle Steuerpflichtigen hierdurch neuerdings ernstlich aufgefordert werden, binnen 4 Wochen a dato ihren Verbindlichkeiten hieselbst nachzukommen oder sich ganz unfehlbar stattfindender executivischer Beitreibung zu gewärtigen. Gegeben Pernau Rathhaus, den 5. Januar 1838.

Carl M. Frey, Steuer-Herr.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wenn sich ein annehmbarer Käufer finden sollte, so habe ich die Absicht mein in der Ritter-Gasse No. 99 belegenes, hölzernes Wohnhaus zu verkaufen; sollte dieses aber nicht der Fall seyn, so sind die obern Zimmer und unten die kleine Seite zu vermiethen. Pernau, den 20. Januar 1838.

A. M. Arends, geb. Erdtmann.

Da ich mich hier als Knochenhauer-Meister etablirt habe und mein Geschäft in der Vorstadt im gewesenen Falckschen Hause zu betreiben gedenke, so zeige ich solches einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, mit dem Versprechen, jedem Käufer bestmöglichste Waaren zu verabfolgen. Pernau, den 20. Januar 1838.

C. W. Krusemann.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt in der Stadt gegenüber den Fleischscharren wohne, so zeige ich solches ergebenst an, und mache zugleich bekannt, daß bei mir alle zu meinem Fache gehörenden Waaren jederzeit gut zu haben sind. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 20. Januar 1838. C. J. Falck, Knochenhauermeister.

Ich beabsichtige nächsten Frühling Pernau zu verlassen und biete deshalb sowohl mein Grundstück mit Gebäuden als auch die Geräthe meiner Essig- und Bleizucker-Fabrike, welche auf eine jährliche Production von 5000 Pud berechnet sind, zu Kauf an; es ist selbstredend dafs ich dem Uebernehmer der Fabrike die vollkommenste Belehrung zum Betrieb derselben gebe und ich bin auf briefliche oder mündliche Anfragen zur Mittheilung glaubhafter Calculs und anderweitiger Data bereit. Pernau, den 28. Decbr. 1837.

Wm. Achenbach.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 5. 1838.

Sonnabend, den 29. Januar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 14. Januar.

Unſeren Leſern wird bekannt ſeyn, daß der verabſchiedete Obriſt Bachtin zur Gründung eines Kadettenkorps in Orel 1,500,000 Rbl. dargebracht und ſeine großen Güter, mit 4000 männlichen Seelen, dieſem Korps vermacht hat, wofür Se. Maj. der Kaiſer ihn Allergnädigſt zum Generalmajor und Ritter des St. Wladimirordens 2ter Klaſſe zu ernennen und Allerhöchſt zu befehlen geruhten, daß das in Orel zu gründende Kadettenkorps das Bachtinſche heißen ſolle. Als dieſer Allerhöchſte Befehl dem Orelſchen Adel bekannt gemacht wurde, beſchloß derſelbe, um die Allerhöchſte Genehmigung Sr. Maj. des Kaiſers anzuſuchen, dem Generalmajor Bachtin eine Dankadreſſe überreichen und ſeine Büſte in einem der Säle des Kadettenkorps aufſtellen zu dürfen. Se. Maj. haben den Beſchluß des Orelſchen Adels genehmigt und Allerhöchſt befohlen, zum ewigen Andenken Allerhöchſtihrer Erkenntlichkeit für die hochherzige Handlung des Generalmajors Bachtin, ihm zu Ehren eine goldene Medaille mit ſeinem Bildniſſe zu ſchlagen, welche ihm auch bereits am 1ſten July v. J. von einer beſonderen Deputation des genannten Adels überreicht worden iſt. Die Büſte wird von unſerem bekannten Künſtler Pimenow gegoſſen werden.

Berlin, vom 23. Januar.

Der hieſige Kaiſerl. Ruſſiſche Geſandte übergab vor einigen Tagen dem Ober-Bürgermeiſter Krausnick ein verſiegeltes Schreiben ſeines Monarchen mit dem St. Annenorden 2ter Klaſſe in Brillanten, und ein Geſchenk für unſere Stadt-Armen von 5000 Stück Dukaten. Das erwähnte Schreiben lautet:

„Mit beſonderem Vergnügen habe Ich die Urkunde über das Mir von Ihnen angetragene Bürgerrecht der Stadt Berlin angenommen, und ſage Ihnen Meinen aufrichtigen Dank für die Mir bei dieſer Gelegenheit ausgeſprochenen Geſinnungen. Stets habe Ich den wärmſten Antheil an dem Wohlergehen einer Stadt genommen, de-

ren Einwohner sich in schwerer Prüfungszeit durch treue Anhänglichkeit an ihren König bewährten, und wo Mir seither das Glück Meines häuslichen Lebens erblühte. Indem Mich nun ein neues Band an dieselbe knüpfet, werde Ich Mich künftig desto glücklicher schätzen, in Ihren Mauern Mich des Wiedersehens mit einem Monarchen zu erfreuen, in welchem auch Ich einen geliebten Vater verehre.

Empfangen Sie, Meine Herren, mit dieser Versicherung den Ausdruck Meiner vollkommenen Werthschätzung.

(gez.) Nikolaus.

Moskau, den 6. Decbr. 1837.

An
die Herren Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath, auch Stadtverordnete der Königl. Residenzstadt Berlin."

Königsberg, vom 9. Januar.

Vor einigen Tagen wurde hier auch eine Subscription zur Unterstützung der ihrer Stelle entsetzten Professoren eröffnet, an deren Spitze sich der Geheimerath und Professor Lobeck, Doktor J. Jacoby, Doktor Hirsch und Kaufmann Funk stellten. Binnen kurzer Zeit war die namhafte Summe von 1000 Thlrn. unterschrieben, und es läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß sich die Liste mit wenigstens 2000 Thlrn. schließen werde. Wie wenig es dabei um Ostentation zu thun sey, beweiset, daß bedeutende Beiträge von anonymen Gebern beigesteuert wurden. Alle Stände ohne Ausnahme, Gelehrte, Militärs, Kaufleute, Beamte ꝛc. haben bereitwillig und zuvorkommend sich dieser Subscription angeschlossen. Erwägt man, wie sehr der Wohlstand Königsbergs durch traurige Handels-Konjunkturen darniederliegt, welche schwere Schuldenlasten noch von den letzten Kriegsjahren her auf unserer Stadt ruhen, so daß der hiesige Magistrat vor nicht gar langer Zeit bereits nahe daran war, sich insolvent zu erklären, und die städtischen Kassen von der Regierung mit Beschlag belegt wurden, so ist die angeführte, hier in kurzer Frist zusammengebrachte Summe immerhin für sehr bedeutend zu erachten, und es läßt sich hier, etwa in vergleichender Paralelle mit andern Deutschen Städten, die Anzahl der hiesigen Einwohnerschaft nicht in Betracht bringen. — Bis an die äußersten nordöstlichen Grenzen unseres Vaterlandes, in Städten, die der entfernte Deutsche kaum noch als Deutsch erkennen mag, zeigt sich die regste Theilnahme. So sind auch in Memel, jener Stadt, welcher man bisher keine andern als rein merkantilische Interessen zugestehen wollte, Sammlungen für die verwiesenen Göttinger Professoren veranstaltet worden; eben so in Insterburg und in vielen anderen kleinen Provinzialstädten.

Wien, vom 18. Januar.

Aus Malta erfuhr man vor einigen Tagen daß drei Englische Schiffe den Befehl erhalten haben, an der Küste von Syrien zu kreuzen wo, wie es heißt, große militärische Vorkehrungen getroffen werden. Dieser Befehl ist dem Englischen Kommandanten der dortigen Station aus Konstantinopel von Lord Ponsonby zugekommen. Jene Schiffe sollen bereits unter Segel gegangen seyn. (Zusch.)

Paris, vom 15. Januar.

Es scheint, daß bei der Strenge des diesjährigen Winters jede Hauptstadt dem Feuer ihren Tribut zollen soll. In der vergangenen Nacht hat eine furchtbare Feuersbrunst das Italienische Theater gänzlich zerstört. Das Feuer brach heute früh gegen 1 Uhr aus, nachdem gestern Abend der „Don Juan" gegeben worden war, und man glaubt, daß der Feuerregen am Schlusse des Stückes die Veranlassung zu dem Brande gewesen sey. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Personen, die in dem Theatergebäude wohnten, kaum Zeit hatten, sich zu retten. Herr Severini, einer der Directoren, der das zweite Stockwerk bewohnte, versuchte sich an einem zerschnittenen Bettlacken herabzulassen, stürzte aber auf das Wetterdach des Theaters und von dort auf das Steinpflaster, wo er augenblicklich todt blieb. Einen Theil der Nacht über war das ganze Stadtviertel in

Gefahr, denn es ſtand zu fürchten, daß ſich das Feuer den Häuſern in der Marivauxſtraße und in der Favartſtraße mittheilen würde, da dieſe beiden engen Straßen dicht an das Theater ſtoßen. Die Kälte (bisher faſt täglich 10—12°) hatte geſtern gegen Abend etwas nachgelaſſen, und der Wind war nach Südweſten gegangen; aber dieſer Umſtand führte eine neue Gefahr herbei. In dem Augenblick, wo ſich das Dach des Theaters, von dem Feuer ergriffen, öffnete und die Flammen herausbrachen, ſtieg ein ungeheurer Feuerwirbel von entzündeten Stoffen hoch in die Luft empor. Letztere wurden durch den Wind auf die andere Seite des Boulevards, auf die Häuſer jenes Viertels und auf das Dach des großen Opernhauſes geſchleudert. Die Thüren dieſes Theaters wurden von den Spritzenleuten aufgebrochen und man zog die Schläuche auf das Dach, wo man der Verbreitung des Feuers erfolgreichen Widerſtand leiſtete. Ueberhaupt mußten ſich die Anſtrengungen der Spritzenleute hauptſächlich auf die umliegenden Häuſer beſchränken, da das Italieniſche Theater und ſeine Nebengebäude nicht zu retten waren. Die zunächſt belegene Muſikhandlung des Herrn Paccini hat bedeutenden Schaden gelitten, und ſo viel man bis jetzt erfährt, ſind zwei Spritzenleute durch das Einſtürzen eines Balkens ſchwer verletzt worden. Zwei Bataillone des 30ſten Regiments, eine Compagnie der Munizipalgarde und ein Detaſchement Dragoner haben gemeinſchaftlich mit dem Corps der Spritzenleute zur Unterdrückung des Feuers und zur Aufrechthaltung der Ordnung beigetragen. Der Seinepräfekt, der General Darriule und der Oberſt Paulin ermuthigten die Arbeiter durch ihre Gegenwart. Heute Mittag um 12 Uhr gelang es erſt des Feuers Meiſter zu werden. Zu bewundern iſt es, daß der Brand nicht weiter um ſich gegriffen hat, da die Feuermaſſen ſich über 30 Fuß hoch in die Luft erhoben, und glühende Brände in allen Richtungen hin niederfielen.

Geſtern ſchwebte auch das Odeon-Theater in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, indem während der Vorſtellung der Vorhang zu brennen anfing. Zum Glück konnte man das Feuer noch ſchnell genug löſchen.

In Lyon ſind in der Nacht vom 14. zum 15. drei Schildwachen erfroren.

London, vom 15. Januar.

Am Sonnabend paſſirten eine große Menge ſchöner und kräftiger Pferde, welche der Capitain Alexander Forbes in England für Don Karlos angekauft hat, die Stadt Halifax auf ihrem Wege nach Southampton, wo ſie nach Spanien eingeſchifft werden ſollen.

Die Löſchungsarbeiten an den Ruinen der Königlichen Börſe haben jetzt aufgehört; der Umkreis iſt mit Barikaden eingefaßt. Die Pompiers ſuchen noch Papiere und Regiſter in der Aſche; von den Mauern iſt weiter nichts eingeſtürzt. Es wird, wie man glaubt, viele Zeit erfordern, ehe der Boden in den Stand geſetzt ſeyn wird, den Grund zu einem neuen Bau aufnehmen zu können. In dieſem Bau ſollen große Verbeſſerungen angebracht und das neue Gebäude ſoll durch Benutzung mehrerer angränzenden Häuſer, namentlich des „Sun-Fire-Office“, welches man abtragen will, vergrößert werden. Man glaubt jetzt, dieſen Bau für 60—80,000 Pfd. ausführen zu können. Die Summe wird, wie es heißt, unverzüglich durch Subſcription zuſammengebracht werden. Schon verliert ſich das düſtere Anſehen der City. Die Läden auf der Seite von Cornhill ſind geöffnet und können ſchon wieder vom Publikum beſucht werden. Es zeigt ſich jetzt, daß der Handelsſtand durch den Brand der Börſe nicht ſo viel verliert, wie man befürchtet hatte. Aus den bisher bekannt gewordenen Details ergiebt ſich, daß faſt Alles, was wirklichen Werth hatte, gerettet worden iſt, und daß der eigentliche Verluſt ſich nur auf das Gebäude ſelbſt beſchränkt. Die Kuppel und der Thurm des Börſen-Gebäudes, deren Einſturz man befürchtete, ſind vorgeſtern wieder von mehreren Baumeiſtern unterſucht und ganz feſt befunden worden. Vorgeſtern Mittag nahm das Gres-

hamsche Comité auch seine Untersuchungen über das Entstehen des Feuers wieder auf. Herr Bolton, der die Lloydschen Kaffeezimmer gemiethet hatte, erklärte, daß er am Abend vor dem Brande um 8 Uhr einem Aufwärter befohlen habe, das in einem Zimmer noch brennende Feuer auszulöschen; dieser habe dies gethan und nachher auch, wie er versicherte, die Gasflammen, die noch brannten, ausgelöscht. Herr Bolton sagte ferner aus, daß den ganzen Tag über ein starkes Feuer in den Oefen unterhalten worden, und daß es noch kurz vor Auslöschung desselben in voller Gluth gebrannt habe, so wie, daß die Schornsteine nur einmal im Jahre gefegt worden seyen. Diese letztere Aussage erregte großes Erstaunen, und der Secretair von Lloyd's konnte nichts darauf erwiedern, als daß man die Schornsteine vor Eintritt des Winters habe fegen lassen. Die Mitglieder des Comité's trennten sich sehr unzufrieden über diese offenbare Nachlässigkeit und wollen nun noch den Wächter, der das Feuer zuerst bemerkte, so wie die anderen Zeugen verhören.

Dem Morning Herald zufolge, hatte man aus Malta die Nachricht erhalten, daß der Französische Konsul in Tunis im Namen seiner Regierung den Bey aufgefordert habe, den ganzen Theil des Gebietes, welches früher zu den Besitzungen des Bey's von Konstantine gehört habe, wieder an Frankreich abzutreten. Das genannte Blatt meint, man könne hieraus deutlich ersehen, welche Absichten Frankreich in Afrika habe.

In Edinburgh haben zwischen Studenten und Arbeitern ärgerliche Auftritte stattgefunden, welche zwei Tage dauerten. Am ersten Tage scheinen die Studenten den Kürzeren gezogen zu haben, worauf sie am folgenden Morgen 300 Mann stark mit Stöcken bewaffnet durch die Straßen zogen, die Fenster einschlugen und mehrere Menschen schwer verwundeten. Eine kurze Zeit hindurch waren sogar die Läden geschlossen. Einen hitzigen Kampf gab es endlich als die Polizei einschritt und Mehrere blieben schwer verwundet auf dem Platze. Nachdem die Polizei 37 der Studirenden verhaftet hatte, wurde es doch noch nöthig, eine Abtheilung des 97sten Regiments mit dem Bayonett anrücken zu lassen. Das Universitätsgebäude wurde umringt und förmlich mit Sturm genommen. Dennoch ging am Abend der Unfug wieder an und es wurden wieder die Fensterscheiben eingeschlagen. (Zusch.)

Madrid, vom 2. Januar.

Der Madrider Korrespondent der Morning Chronicle macht diesem Blatte unterm 2. Januar folgende Mittheilung: „Ich übersende Ihnen heute einige Auszüge aus einem aufgefangenen Schreiben des Karlisten-Chefs Urbistondo an Don Carlos. An der Echtheit dieses Dokumentes ist nicht zu zweifeln, denn mehrere Personen, die es gesehen, haben sogleich die Handschrift des Verfassers erkannt, der im Jahre 1826 Capitain der Königlichen Garde zu Madrid war und für den talentvollsten und achtbarsten unter den Offizieren des Don Carlos gilt. Die Schilderung, welche er von dem Karlismus in Catalonien giebt, paßt auch, mit Ausnahme der Baskischen Provinzen, die für ihre Privilegien kämpfen und ihre Sache bereits von der des Don Carlos zu unterscheiden angefangen haben, auf jeden anderen Theil von Spanien, wo jenes politische System um sich gegriffen hat, und es ist interessant, aus dem Munde eines Karlisten selbst eine Darstelluug desselben zu erhalten. Das Schreiben beginnt folgendermaßen:

„„Sire! Ich würde ein Verräther seyn gegen Ew. Majestät, wenn ich fähig wäre, aus Furcht und aus persönlichen Interessen Ihre Königlichen Hoffnungen zu erregen. Nein! Gott verhüte, daß ich eine solche Politik befolgen sollte, die ich verabscheue und als die Quelle des größten Unglücks betrachte. Ich wünschte, bei meinem Souverain zu seyn, um mit Offenheit und Aufrichtigkeit ihn zu bitten, daß er sich nicht einer gefährlichen Täuschung hingeben, daß er sich nicht einschläfern lassen, und daß er den Uebeln, die

ſeit einiger Zeit über Catalonien hereingebrochen ſind und dies Fürſtenthum an den Rand des Verderbens gebracht haben, einen Damm entgegenſetzen möge. Das Fürſtenthum Catalonien, Sire, der werthvolle Diamant in dem Königlichen Diadem Spaniens, iſt jetzt ein Opfer der Revolution, verwüſtet, ſowohl von den Feinden Ew. Majeſtät, als von denjenigen, die ſich Ihre Freunde nennen. Dieſe traurige Wahrheit beweiſt das Unglück derjenigen Städte, welche von der Uſurpation, ſo wie derjenigen, die im Namen Karl's 5. geplündert worden ſind. Die Perſonen, welche Ew. Majeſtät haben überreden wollen, daß die glänzende Fackel des Royalismus in Catalonien brenne und einen großen Theil der Bevölkerung erleuchte, haben Ew. Majeſtät durch einen Betrug der gefährlichſten Art getäuſcht. Diejenigen, welche, von edlem Eifer beſeelt, die Erſten zu ſeyn verſprachen, die zur Vertheidigung der Sache Ew. Majeſtät die Waffen ergreifen würden, ſo wie die, welche aus ähnlichen Motiven die Sammlung von Vertheidigungsmitteln gegen die ſchändlichen Neuerer begannen. Alle dieſe ſind entweder auf den von Llauder und Mina errichteten Schaffotten ermordet worden, oder ſie haben die Flucht ergreifen müſſen, um ihr Leben vor den Verfolgungen jener beiden Ungeheuer zu retten, denen es durch die grauſamſten Handlungen gelungen iſt, Schrecken und Beſtürzung unter einer Million Bewohner zu verbreiten, die ohne Zweifel treue Unterthanen Ew. Majeſtät waren.““ Nachdem Urbiſtondo die Wirkungen des von Mina befolgten Syſtems beſchrieben, geht er über zu einer Schilderung des Urſprungs und des Verfahrens der Räuberbanden, die jetzt das Fürſtenthum verwüſten. „„Dies war““, fährt er fort, „„der traurige Zuſtand des Fürſtenthums, als eine Anzahl Landleute ihre Wohnungen verließen, in zerſtreuten Partieen das Land durchzogen, einen unregelmäßigen Krieg gegen das Volk begannen und überall traurige Spuren ihrer Verwüſtungen hinterließen. Allmälig wuchs ihre Zahl, und die Klagen über ihre Gewaltthätigkeiten vermehrten ſich. Jene Elenden hatten die Frechheit, alle ihre Verbrechen unter dem Deckmantel des Namens Ew. Majeſtät zu verüben. Aus dieſem Zuſtande der Dinge entſprangen viele Uebel, die alle der Sache Ew. Majeſtät nachtheilig waren, bis endlich die Königliche Partei ſich in dieſem Lande zwiſchen zwei Feuern befand, ohne entſcheiden zu können, was unter dieſen Umſtänden zu thun ſey.““ Urbiſtondo zeigt nun weiter, daß in Folge dieſes Pöbel-Krieges die angeſehendſten und reichſten Royaliſten der Provinz entweder auswanderten, oder nach anderen Theilen Spaniens flüchteten, oder ſich in die Garniſon-Städte der Chriſtinos begaben, um den Reſt ihres Vermögens zu retten. Er ſchildert ſodann den Verſuch jenes Pöbels, den Grafen Eſpaña zu ermorden, ferner den Tod von Torre, die Niederlage Guergue's, die Ermordung des Barons Ortoſa und ſeines Sohnes, das gewaltthätige Verfahren des Generals Maroto und endlich den gänzlichen Untergang der Karliſtiſchen Sache in Catalonien. Die Errichtung einer Karliſtiſchen Junta und die Ernennung eines General-Kommandanten, wodurch man dieſem Zuſtande der Dinge abhelfen wollte, bewieſen ſich als ganz unnütz. Urbiſtondo ſelbſt zog ſich, wie er ſagt, durch ſeine Bemühungen, den Zweck ſeiner Ernennung zu erreichen, den Haß der Pöbel-Armee zu und ſah ſich genöthigt, ſeine Entlaſſung zu nehmen. Ueber die angebliche Armee des Don Carlos in Catalonien ſagt er, daß die 123 Bataillone, die in dem Fürſtenthume vorhanden ſeyn ſollten, ſo wie der berühmte Artillerie-Park nur in der Phantaſie exiſtirten, daß der öffentliche Geiſt, den man als höchſt günſtig für Don Carlos geſchildert habe, durch falſchen Ehrgeiz oder durch ein Syſtem der Anarchie völlig vernichtet ſey, daß die tapfere und disziplinirte Armee, von der ſo viel geſprochen worden, aus Leuten beſtehe, die weder Religion noch Vaterland hätten, und daß endlich den Berichten über glänzende Siege und Heldenthaten faſt ſtets Beſtechungen

oder die Absicht, den Don Carlos zu täuschen, zum Grunde gelegen habe. Er schildert sodann, wie kein Tag vergehe, ohne Beschwerden über die abscheulichsten Greuelthaten, die von Anführern der Divisionen, Brigaden und Compagnieen gegen harmlose Bewohner oder gegen ganze Ortschaften verübt würden. Er erklärt, daß die Versuche, diese Excesse zu bestrafen, sein Leben in Gefahr gebracht hätten, und er bittet daher den Don Carlos, ihm das Kommando abzunehmen oder ihn in eine andere Provinz zu senden, wo er der Sache desselben mehr nützen oder wenigstens eines ehrenvollen Todes sterben könne. Der letzte Theil des Schreibens enthält eine Darlegung der Betrügereien, deren sich alle Personen schuldig gemacht, die mit den Finanz-Angelegenheiten des Don Carlos in Catalonien in Verbindung gestanden. Aus dem ganzen Schreiben geht hervor, daß die Sache des Don Carlos in Catalonien durchaus keinen Anhang hat, und daß eine Klasse von Menschen, die von Urbistondo sehr richtig Teufel in Menschengestalt genannt werden, sich derselben bei ihren Mordthaten und Räubereien nur zum Vorwande bedienen."

Vermischte Nachrichten.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 11ten Novbr. v. J., publicirt den Kaiserl. Ukas, daß es den Kaufleuten und Bürgern in den Flecken und Hackelwerken des Livl. Gouvernements erlaubt seyn soll, Kramhandel zu treiben, wie in den Städten geschieht.

— Zu München ist ein Bau- und Maurermeister gestorben, der zur Zeit der dortigen Baumanie zuweilen 1000 Gesellen arbeiten ließ, und täglich über 50 Gulden durch den Gesellen-Groschen einnahm, den sie ihm von ihrer Löhnung abgeben mußten. Er hat eine halbe Million nachgelassen, aber die meisten Hauseigenthümer in München sind Banquerot. Die Häuserzahl übertrifft die Bedürfnisse der Bevölkerung sehr weit, und es geht ihr, als wenn sie in zu langem Rocke einherschritt: sie fällt häufig.

— Ein Beleg, wie gründlich der wackere katholische Pfarrer, der die Besessene zusammenschüttelte und zum Hause hinauswarf, sich auf derlei Curen verstanden hat! In der — nicht Schwäbischen, sondern Darmstädtischen — Gemeinde Mußbach hatte sich auch eine Besessene und Wahrsagerin eingefunden, die großen Lärmen machte und viel Aufsehen erregte. Statt aber mit zu bewundern, ließen die Vorsteher sie vom Büttel über die Grenze führen. Ganz still und ganz — gesund kehrte sie nach einiger Zeit wieder, und dient ruhig als Magd. Auch der geistersehende Knabe in Sachsen, über dessen weiße und schwarze Geister ein Unterhaltungsblatt einmal so umständlich berichtete, ist jetzt ganz — etwa durch Ruthe oder Stöckchen? — ganz genesen, geht mit den andern Knaben zur Schule und zum Spielplatz, und schämt sich sehr, wenn man ihn an den kleinen Geisterkönig mit der blitzenden Demantkrone, erinnert, den er sonst für seinen Schutzgeist ausgab. (Provinzialblatt.)

— Aus Weimar berichten öffentliche Blätter: „Der berühmte Komponist Hummel hinterließ seinen zwei Töchtern ein Vermögen von 400,000 Fr., und außerdem 25 Brillantringe, 34 goldene Tabacksdosen, 114 werthvolle Uhren, und zwei reichlich mit Juwelen besetzte Ordens-Insignien." (B. S. Z.)

— Aus vielen Gegenden des Auslandes klagt man über große Kälte. In Dresden hatte man am 18ten (6ten) Januar 24 Grad R., in Brüssel am 14ten 17 Grad, in Aachen am 17ten Morgens 19 Grad (in den letzten 6 Jahren nur 7 Grad) und in Genf zeigte das Reaumürsche Thermometer in der Nacht vom 10ten auf den 11ten Januar 20 Grad unter Null, eine Kälte, deren man sich dort nicht entsinnen konnte, gehabt zu haben.

— Am 4ten Januar in der Abendstunde zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Be-

wohner der am Marktplatze in Gumbinnen stehenden Häuser dadurch beunruhigt, daß man, bei einem dumpfen aber heftigen Knalle eine bedeutende Erschütterung der Mauern wahrnahm, die sich auch beweglichen Gegenständen in den Zimmern mittheilte. Erst am folgenden Tage wurde die Ursache entdeckt, indem nämlich der Erdboden quer über den Markt, ohne Zweifel durch den strengen Frost, geborsten war und mehrere Risse zeigte. Aehnliche Erschütterungen, wiewohl minder heftig, haben sich bei fortdauerndem starken Frost in den folgenden Nächten wiederholt.

Anekdote.

Zwei Barbiere, in M. in Preußen, spielten mit einander Karten. Der eine hatte all sein Geld verloren. Da rief er: ich setze den Bart des Herrn Regierungsrathes Gr.! — Dieser ward angenommen und verloren. Am andern Morgen kam zu dem Regierungsrathe ein ihm fremder Mann und bat um die Erlaubniß, ihn barbieren zu dürfen. — Sie sind ja nicht mein Barbier! — Verzeihen Ew. Hochwohlgeboren, Ihr früherer Barbier hat Ihren Bart gestern an mich verloren.

(Zusch.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Februar.	7	40	4	50
10. —	7	17	5	11
20. —	6	50	5	35

Vom 23sten bis zum 29sten Januar.

Geborene. St. Nicolai-Kirche: Immanuel Alexander Friedrich Knaft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths wird desmittelst von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des weil. Herrn

J. C. Cassansky

gehörigen Immobilien und zwar:

1) das in der Stadt in der Königs- und an der Ecke der Wasser-Gasse belegene mit der No. 135 bezeichnete steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, und dem sub No. 134 denotirten Nebenhause sammt Garten, so wie
2) das in der Vorstadt am Flusse neben der von Ulrichschen Mühle und unweit des Conzeschen Gartens mit der No. 54 bezeichnete hölzerne Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 4ten, 8ten und 11ten März a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werde, auf den 15ten März 1838 anberaumt worden sind.

Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich in den angesetzten Torgen, Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot der Zuschlag am 11ten, oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 27. Januar 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Rambach, Secrs.

Wenn die allhier eingelieferten testamentarischen Dispositionen

1) des verstorbenen Fuhrmanns Johann Heinrich Clemenz und
2) der weyl. Wittwe Agatha Beckler geb. Quabbe

am 3ten Februar dieses Jahres öffentlich verlesen werden sollen, so wird solches hiermit be-

kannt gemacht. Pernau Rathhaus, den 19. Januar 1838. In fidem

C. Schmid,
Syndic. et. Secretar.

In einer bei dieser Polizei-Verwaltung anhängigen Untersuchungs-Sache hat der eines Diebstahls Verdächtige vorgegeben unweit hiesiger Stadt im vorigen December-Monat Geld gefunden zu haben. Wer also dieses Geld verloren haben sollte, und darüber den erforderlichen Beweis zu führen im Stande ist, wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen a dato sub poena praeclusi hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 19. Januar 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Wenn nunmehro die Stadt-Erleuchtung für das verflossene Jahr, von der Stadt-Cassa bestritten worden, und die Auslage nach der Berechnung 3 Rubel per Mille beträgt, so werden sämmtliche Hauseigenthümer hiemit aufgefordert, ihre Beiträge sowohl als die Rückstände bis zum 15ten Februar d. J. im Cassa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Cassa-Collegium, den 27. Januar 1838.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Das Stadt-Patrimonialgut Reidenhoff im Pernauschen Kirchspiel soll von Ostern 1838 ab, auf sechs oder mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 18ten, 22sten und 25sten Februar, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 1sten März 1838 Vormittags um 11 Uhr anberaumt. — Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Januar 1838.

No. 9. Ober-Cassa-Herr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Tebell.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vor längerer Zeit schon hat Jemand die ersten fünf Hefte der Carlsruher Prachtbibel zur Ansicht von mir genommen, und bitte ich um gefällige Zurückgabe derselben. Pernau, den 29. Januar 1838.

J. Siewerssen.

In spätestens drei Wochen werde ich Pernau verlassen; ich ersuche daher Diejenigen, die irgend eine rechtmäßige Forderung an mich zu machen haben sollten, sich in dieser Zeit bei mir zu melden. Pernau, den 25. Januar 1838. C. Uhl, Kunstgärtner, wohnhaft in der Vorstadt im Reepschläger Spiegelschen Hause.

Am 6ten Februar wird im Bürgergesellschafts-Hause, und zwar zum Besten des Oekonomen Hrn. Kröger Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 28. Januar 1838.

Wenn sich ein annehmbarer Käufer finden sollte, so habe ich die Absicht mein in der Ritter-Gasse No. 99 belegenes, hölzernes Wohnhaus zu verkaufen; sollte dieses aber nicht der Fall seyn, so sind die obern Zimmer und unten die kleine Seite zu vermiethen. Pernau, den 20. Januar 1838.

A. M. Arends, geb. Erdtmann.

Da ich mich hier als Knochenhauer-Meister etablirt habe und mein Geschäft in der Vorstadt im gewesenen Falckschen Hause zu betreiben gedenke, so zeige ich solches einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, mit dem Versprechen, jedem Käufer bestmöglichste Waaren zu verabfolgen. Pernau, den 20. Januar 1838.

C. W. Krusemann.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 6. 1838.

Sonnabend, den 5. Februar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. Januar.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 7. December 1837, auf Beſchluß des Miniſterkomite's, in Folge der Vorſtellung des Miniſters des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß von den, nach dem am 4ten Juni 1820 Allerhöchſt beſtätigten Statut für die Lehranſtalten des Dörptſchen Lehrbezirks, bei jedem Gymnaſium dieſes Bezirks geſtifteten 10 Stipendien von 300 Rbl. jährlich für unbemittelte Schüler jener Gymnaſien, vier in zwei gleiche Hälfte getheilt werden ſollen, d. h. zu 150 Rbl. jährlich, die übrigen ſechs Stipendien bei jedem Gymnaſium aber in der früheren Weiſe in dem vollen Beſtande bleiben ſollen. (Zuſch.)

— Am 28. Januar 1837, am Geburtstage S. K. H. des Großfürſten Michail Pawlowitſch, baten die Zöglinge des Pawlowſchen Cadettenkorps, von dem tiefen Gefühl der Dankbarkeit und der Ehrerbietung gegen ihren hohen Chef, S. K. H. den Großfürſten, angetrieben, den Director dieſes Corps, General-Lieutenant Klingenberg, er möge ihnen die Erlaubniß auswirken, die ihnen von S. M. dem Kaiſer bei Gelegenheit von Paraden Allergnädigſt geſchenkten Silber-Rubel zur Verfertigung eines Bildes des Erzengels Michail zu verwenden. S. K. H. der Großfürſt haben auf dieſes an Sie in dieſer Angelegenheit gelangte Geſuch folgende Reſolution eigenhändig zu ſchreiben geruht: „Ich nehme dies mit der aufrichtigſten Erkenntlichkeit als ein Zeichen der Liebe meiner Kinder zu mir an. Mein ganzes Verdienſt beſteht ja nur darin, daß ich ſie wie meine Verwandten liebe. Dieſes iſt meinem geſchätzten und würdigen Gehülfen im Pawlowſchen Cadetten-Corps Karl Feodorowitſch Klingenberg mitzutheilen.“ Der bekannte Künſtler und Profeſſor Bruni übernahm darauf die Verfertigung des Bildes, und hat daſſelbe auch am 6. November des verfloſſenen Jahres vollendet; am 8. November, als am Namenstage S. K. H. wurde das gelungene Bild in Gegenwart aller Zöglinge des Paw-

lowſchen Cadetten-Corps eingeweiht. — Der Profeſſor Bruni hat jede Bezahlung für ſeine Arbeit abgelehnt. (D. Z.)

Odeſſa, vom 4. Januar.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin haben einen neuen Beweis Ihrer unerſchöpflichen Freigebigkeit und Ihrer gnädigen Theilnahme an dem gegenwärtigen Zuſtande unſerer Stadt durch ein Geſchenk von 5000 Rbl. zum Beſten der hieſigen Armen zu geben geruht.

Warſchau, vom 28. Januar.

In dem hieſigen Ordinatsgebäude ſind mit Erlaubniß des Fürſten-Statthalters in dieſen Tagen drei geheizte Säle zur Aufnahme ſolcher Armen geöffnet worden, denen es an Mitteln fehlt, ihre Wohnungen zu heizen. Der wohlthätige Frauenverein hat Beiträge zum Ankauf von Holz für die Heizung dieſer Säle geſammelt, in welchen vorläufig 200 Arme aufgenommen werden können.

Berlin, vom 27. Januar.

Von Seiten des Magiſtrats hieſiger königlicher Reſidenz iſt unterm geſtrigen Tage eine Bekanntmachung erlaſſen worden, wodurch derſelbe das huldreiche Schreiben, das Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland bei Annahme des Allerhöchſtdemſelben angetragenen Bürgerrechts der Stadt Berlin an den Oberbürgermeiſter, Bürgermeiſter und Rath, ſo wie an die Stadtverordneten-Verſammlung zu richten geruht hat, und mit welchem zugleich die brillantenen Inſignien des St. Annenordens 2. Klaſſe für den Herrn Oberbürgermeiſter, ſo wie ein Gnadengeſchenk von 5000 Dukaten für die ſtädtiſchen Armen- und Wohlthätigkeitsanſtalten übergeben wurden, zur allgemeinen Kenntniß bringt, und dabei in ſeinem und ſeiner Mitbürger Namen den ehrfurchtsvollſten Dank für die der Hauptſtadt erwieſene Kaiſerliche Huld und Gnade öffentlich ausſpricht. Um das der Stadt zu Theil gewordene Geſchenk nicht durch Vertheilung an die anderweitig aus Kommunalfonds dotirten Wohlthätigkeitsanſtalten zu zerſplittern und ein bleibendes und ſegen verbreitendes Denkmal der Erinnerung an jenes beglückende Ereigniß zu ſtiften, iſt beſchloſſen worden, eine neue Anſtalt für vorläufig 50 alte, arme und rechtliche Berliner Bürger unter dem Namen: Nikolaus-Bürger-Hoſpital zu begründen, dieſer Anſtalt ein der Kommune zugehöriges in der großen Frankfurter Straße belegenes geräumiges Grundſtück als Eigenthum zu überweiſen und die Koſten zur Erbauung eines angemeſſenen, auf 100 Perſonen einzurichtenden Hauſes (im Betrage von 25,000 Rthlr.) aus Kommunalfonds zu beſtreiten, dem ſolchergeſtalt begründeten Hoſpital aber das empfangene Gnadengeſchenk als ein Stamm- und Kaiſerliches Dotationskapital, von welchem, um daſſelbe für ewige Zeiten zu konſerviren, immer nur die Zinſen verwendet werden ſollen, zu übereignen und der Anſtalt zu ihrem Unterhalte künftig als laufende Einnahme den Ertrag aller derjenigen milder Gaben zu überlaſſen, die bei Gelegenheit der Erlangung des Bürgerrechts gezahlt zu werden pflegen und die ſich nach mehrjähriger Erfahrung auf etwa 1200 Rthlr. jährlich belaufen. Um jedoch bei dieſer Gelegenheit und in Berückſichtigung der durch die Strenge des Winters vermehrten Bedürfniſſe auch derjenigen Armen eingedenk zu ſeyn, die im Stillen ihre Leiden tragen oder nur in außergewöhnlichen Fällen des Beiſtandes bedürfen, hat die Stadtverordneten-Verſammlung eine Summe von 1500 Rthlrn. aus ſtädtiſchen Mitteln zur ſofortigen Vertheilung an verſchämte Arme bewilligt. Der Magiſtrat glaubt, durch dieſe Anordnungen den menſchenfreundlichen Abſichten Seiner Majeſtät des Kaiſers von Rußland um ſo mehr zu entſprechen, als dieſelben vorzugsweiſe dazu geeignet ſeyn dürften, das Mitgefühl ſämmtlicher Bewohner der Reſidenz für ſich in Anſpruch zu nehmen.

(Zuſch.)

Man ſchreibt aus Fröhden bei Jüterbogk unterm 30ſten v. M.: „Nach einer ſehr lebhaften Morgenröthe hatten wir heute, bei 7 bis 8° Kälte und einem Barometer-Stande von 27″ 8,5‴, von Sonnen-Aufgang bis um 9 Uhr Morgens das ſchöne Meteor

zweier glänzenden Nebensonnen. Beide erſchienen als hellleuchtende Reflexe des Sonnenbildes in gleicher Höhe mit der Sonne, ungefähr 300, die eine in nördlicher, die andere in ſüdlicher Diſtanz von derſelben. Bei längerem Anſchauen der blendenden Erſcheinung von einem in Schatten liegenden Standpunkte aus ließen ſich die Nebensonnen leicht als begrenzte Theile der Peripherie eines objektiven Sonnenhofes erkennen, ſo daß der untere Theil des Ringes zwar unter den Horizont fiel, der mittlere dagegen, durch den Nebel der niederen Luftſchichten geſehen, die beiden Nebensonnen bildete, der obere aber gegen den heitern Himmel der höheren Regionen nur zuweilen in zuckendem Lichte zu erkennen war. Die Entfernung der einen Nebensonne von der anderen, beide mit einer geraden, die Sonne als Centrum des Kreiſes durchſchneidenden Linie verbunden gedacht, war demnach das Maß für den horizontalen Durchmeſſer des Hofes. Um 9 Uhr ſah man den Nebel in glänzenden Kryſtallen niederſchlagen, auch hatte die Sonne nun die unteren Regionen der Atmoſphäre überſtiegen, und das ganze Meteor verſchwand allmählig."

Paris, vom 24. Januar.

Ein hieſiges Blatt ſagt: „Der Marquis von Eſpeja iſt in Paris der Repräſentant der Meinungen der Herren von Toreno und Oſalia, wie Herr Campuzano die der Herren Mendizabal und Arguelles repräſentirte. Eine dem „Journal des Débats" in den letzten Tagen entſchlüpfte Bemerkung hat uns nun aber auf eine beſtimmte Weiſe mit dem eigentlichen Zwecke der letzten Miniſterial-Veränderung in Madrid bekannt gemacht. Man hat keinen Anſtand genommen, laut zu erklären, daß man zu einem freundſchaftlichen Uebereinkommen ſchreiten müſſe, um den Bürgerkrieg in Spanien zu beendigen. Es iſt Schade, daß dieſes Geſtändniß nicht vor dem Votum über die Adreſſe abgelegt worden iſt; vielleicht hätte daſſelbe Anlaß zu einigen Interpellationen von Seiten des Herrn Thiers gegeben, und ſicherlich hätte er daraus ſchlagende Argumente gegen ein Miniſterium entnommen, welches einräumt, niemals gegen Don Carlos interveniren zu wollen, und doch einem ſeiner Journale erlaubt, auf ein freundſchaftliches Uebereinkommen anzutragen. Wir fragen uns vergebens, was man wohl unter einem ſolchen freundſchaftlichen Uebereinkommen verſtehen mag? Wenn es ſich nur darum handelte, Opfer zu bringen, um die Perſon des Don Carlos für ewige Zeiten aus Spanien zu entfernen, ſo würde Spanien, ſo erſchöpft es auch iſt, noch immer Mittel finden, dieſelben zu bringen. Aber es handelt ſich zweifelsohne um eine Heirath zwiſchen der Königin Iſabella und dem Sohne des Don Carlos. Wir begreifen nicht, wie das Kabinet der Tuilerieen auch nur einen Augenblick glauben kann, daß durch ein ſolches Bündniß die Ruhe in Spanien wiederhergeſtellt werden würde."

Im Journal du Commerce lieſt man: „Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, hat die Engliſche Regierung dem Kabinette der Tuilerieen den Vorſchlag gemacht, gemeinſchaftlich der Madrider Regierung eine Geld-Unterſtützung zu ſichern. Dieſe Mittheilung würde unſere Regierung zwingen, ſich beſtimmt über den Sinn des Quadrupel-Allianz-Traktats auszuſprechen."

Der Courier français ſagt dagegen: „Die Nachricht, daß unſere Regierung damit umgehe, Spanien eine Subſidie zu bewilligen, ſcheint uns etwas ſehr gewagt. Es iſt allerdings im Conſeil die Rede von Geld-Unterſtützungen geweſen, die Herr Molé der Spaniſchen Regierung bewilligen wollte. Wir beſtreiten ſogar nicht, daß der Conſeils-Präſident einen Courier an Herrn von Latour-Maubourg abgeſandt hat, mit dem Befehl ſich zu erkundigen, unter welcher Form die Subſidie dem Madrider Kabinette am angenehmſten und am nützlichſten ſeyn möchte. Dies Alles ſind aber nur vorläufige Schritte. Die Miniſter können der Spaniſchen Regierung, ohne Bewilligung der Kammer und des Kö-

nigs, keinen Sou geben. Der Wille der Kammern ist zweifelhaft; und was den König betrifft so hat er sich im Conseil seit langer Zeit sowohl gegen eine Geld-Unterstützung als gegen die Absendung einer Armee ausgesprochen. Wir glauben, daß der eigentliche Gedanke der Regierung der ist, nichts zu geben, aber doch dabei glauben zu machen, daß Spanien etwas von Frankreich erwarten könne. Man nährt die Hoffnungen Spaniens aus Furcht, daß er sich neuerdings der exaltirten Partei in die Arme werfe, und um sich einen politischen Einfluß in jenem Lande zu erhalten. Herr von Toreno ist in Spanien der Agent dieser Intrigue, und man konnte keinen besseren wählen. Herr von Toreno ist der gewandteste Redner und der geschmeidigste Diplomat der Halbinsel; und seit der Konvertierung der Spanischen Schuld, diesem unter einem rechtlichen Namen versteckten Bankerotte, giebt es in Spanien und Europa keinen verschrieeneren Mann als Herrn von Toreno. Hinsichtlich des politischen Charakters und des Rufes hat er nichts mehr zu verlieren und braucht auf nichts mehr Rücksicht zu nehmen. Nach dem Beispiele vorsichtiger Egoisten, die immer in den revolutionairen Stürmen über Wasser bleiben, hat Herr von Toreno nicht vernachlässigt, sein Vermögen zu realisiren und es in fremden Ländern in Sicherheit zu bringen. Der vormalige Finanz-Minister wird durch nichts mehr an Spanien gebunden; er ist für sein Vaterland ein Fremder. Diese zweideutige Stellung des Herrn von Toreno geht ziemlich deutlich aus seinem in den Cortes gehaltenen Vortrage hervor, obgleich er dieselbe mit einer ungemeinen Kunst zu verbergen gesucht hat. Seine Sprache war nicht die eines Deputirten der Spanischen Revolution, sondern die eines Vermittlers zwischen dieser Revolution und den Interessen des Don Carlos. Er hat das Ministerium beschützt, wie es nur ein direkter Botschafter der Tuilerieen hätte thun können. Augenscheinlich ist Herr von Toreno jetzt der wirkliche Mittelsmann zwischen der verwittweten Königin und der Französischen Regierung. Man hatte ihn beauftragt, die Revolution einzuschläfern; wollte Gott, daß es ihm auch verliehen wäre, die Gefahr einzuschläfern."

London, vom 22. Januar.

Ihre Majestät die Königin hielt heute im Buckinghampalaste eine Geheimerathsversammlung, in welcher wahrscheinlich über die Kanadischen Angelegenheiten berathschlagt wurde, da die Regierung mit dem in Liverpool angelangten Packetboot „Virginien" neuere Depeschen aus Amerika erhalten hat. Der Inhalt derselben ist zwar noch nicht bekannt geworden, aber nach den Privatnachrichten, die von noch späterem Datum sind, als die offiziellen Depeschen, scheint die Rebellion in Kanada nun in der That völlig unterdrückt zu seyn. Der Kourier äußert sich darüber folgendermaßen: „Die zu Grand-Brule konzentrirten Insurgenten haben sich dem General Sir John Colborne auf Gnade und Ungnade ergeben, und wir können daher den Bürgerkrieg in Kanada als ganz beendigt ansehen. Bis jetzt hat die Regierung zwar noch keine offiziellen Berichte, die so weit reichen als die Privatnachrichten, welche jenes Resultat melden, aber diese letzteren sind von der Art, daß nicht der geringste Zweifel an dem schon erwarteten vollständigen Siege Sir John Colborne's übrig bleibt. Dieser tapfere Offizier scheint seine Anordnungen mit großer Geschicklichkeit getroffen und mit eben so großer Kraft ausgeführt zu haben. Die Expedition hat mit gänzlicher Zerstreuung der Insurgenten geendet, die, wie wir mit Freuden hören, als sie von ihren Anführern verlassen waren, die größte Bereitwilligkeit zeigten, zu ihrer Unterthanentreue zurückzukehren, indem sie sogar die königlichen Truppen mit Jubelrufe empfingen. Auch freut es uns, anzeigen zu können, daß die Amerikanischen Zeitungen nichts enthalten, wodurch ein im Unterhause erwähntes Gerücht von der Hinrichtung irgend eines von den Anführern der sogenannten Patrioten in Oberkanada bestätigt würde. In

Niederkanada wurde eine Anzahl Rebellen begnadigt, als sie sich auf dem Wege zur Hinrichtung zu befinden glaubten. Uebrigens kann uns dieser Sieg kein Frohlocken verursachen, da er über Unterthanen der Königin erfochten worden. Aus den Berichten sieht man, daß alles Bemühen Sir John Colborne's und sein eifrigster Wunsch, das Niederbrennen der Häuser der Rebellen zu verhindern, die Wuth der Freiwilligen, die freilich durch die von den Rebellen befohlene Anzündung ihrer eigenen Wohnungen entflammt war, nicht im Zaum zu halten vermochte. Die schrecklichen Gewaltthätigkeiten, die auf beiden Seiten vorgefallen zu seyn scheinen, können als eine ernste Lehre dienen, während sie zugleich von der durch die Presse beider Parteien erregte gegenseitige Erbitterung zeugen. Sie beweisen ferner, wie unermeßlich die Schwierigkeiten sind, die ein Gouverneur von Kanada zu überwinden hat. Für den Herzog von Wellington und für die Minister muß es eine große Genugthuung seyn, die Ansicht des edlen Herzogs, daß Sir John Colborne genug Truppen hätte, um die Rebellion zu unterdrücken, so vollkommen bestätigt zu finden. Sir John Colborne's Sieg dürfte auch eine Aufforderung für Lord Durham seyn, sich mit seiner schwierigen, aber schönen Mission, die Wunden zu heilen und die aufgeregten Leidenschaften zu beschwichtigen, um so mehr zu beeilen."

(Zusch.)

Am vergangenen Sonntag, um 7 Uhr Morgens, fühlte man zu Tynehead in Schottland einen Erdstoß. Die Möbel, das Porzellan, die Gläser wurden in mehreren Häusern umgestürzt. Am folgenden Tage bemerkte man auf den Wiesen von Tynehead eine Vertiefung in der Erde, die über eine halbe Englische Meile lang und offenbar durch das Erdbeben entstanden war.

Madrid, vom 16. Januar.

In der Mancha ist das Elend außerordentlich groß. Die dortigen Einwohner sehen sich genöthigt, bei den Karlisten um Lebensmittel zu betteln, und wenn sie ein todtes Pferd oder einen todten Esel finden, so fallen sie gierig darüber her und betrachten dies als einen ungewöhnlichen Leckerbissen. (Zusch.)

Wien, vom 24. Januar.

Statt der angesagten Hofschlittenfahrt hat gestern Mittag, ungeachtet der Kälte von 16° R., ein Theil unseres höchsten Adels eine Schlittenfahrt veranstaltet. Man versammelte sich in dem Palais des Prinzen Wasa, von wo die Fahrt begann. Im innern Burghofe wurde ein Kondeau gefahren, um dem Wunsche der Kaiserlichen Familie, welche von den Fenstern aus zusah, entgegenzukommen. Die Fahrt ging nach Maria-Hitzing. Unter den höchsten Herrschaften bemerkte man unter Anderen die Prinzessin Wasa, von dem Ober-Stallmeister Grafen Webna geführt, die Fürsten von Schwarzenberg, Auersperg u. A. m. — Die Brände von Petersburg, London und Paris, welche binnen wenigen Wochen Europa mit Schrecken erfüllten, haben auch hier und zwar eine um so größere Sensation gemacht, als auch kürzlich zu Pesth, dieser an schönen Gebäuden neuerer Zeit reichen Königsstadt Ungarns, eine ungeheure Feuersbrunst war. Es brannte nämlich daselbst eine sehr bedeutende Zucker-Raffinerie bis auf den Grund ab. Leider hat dieses Unglück einen bedeutenden Einfluß auf die hiesige erste Brand-Versicherungs-Anstalt gehabt, bei der das Gebäude sammt dem großen Zucker-Vorrathe mit 200,000 Fl. C. M. assekurirt war.

Gotha, vom 26. Januar.

Heute früh gegen 8 Uhr, brach in dem herzoglichen Palais in der östlichen Vorstadt, welches Se. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg mit Höchstseiner Gemahlin bewohnt, Feuer aus, und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die hohen Bewohner kaum Zeit hatten, sich aus großer Lebensgefahr zu retten. Ehe noch die Spritzen und Löschanstalten herankommen konnten, hatte sich das Feuer von dem nördlichen Theile über das ganze obere Stockwerk des Palais verbreitet, und Flammen schlugen zu den Fenstern heraus. Die Gluth schien aller menschlichen

Anſtrengung Trotz bieten zu wollen und daher konnten auch manche koſtbare Möbeln und Geräthe nicht geborgen werden, bis es endlich dem beharrlichen Muthe und der furchtloſen Ausdauer der Rettenden aus allen Ständen unter der Leitung unſeres regierenden Landesherrn und der Herzöge Alexander und Ernſt von Würtemberg HH. gelang, Herr des zerſtörenden Elementes zu werden. Die Zimmer der oberen, von den hohen Herrſchaften bewohnten Etage ſind bis auf die nackten Wände ausgebrannt, das mit Kupfer gedeckte Italieniſche Dach des Gebäudes durch die Gluth der Flamme theilweiſe geſchmolzen und zerſtört, und im Innern des Palais durch die Menge des von den Spritzen zugebrachten Waſſers vielfältiger Schaden angerichtet. Noch geſtern war das Gebäude eine Zierde Gotha's und der Sitz ehemaliger Glückſeligkeit; heute iſt das ſchöne Werk theilweiſe zerſtört und verödet. „So bildet", fügt die hieſige Zeitung hinzu, „dieſes unglückliche Ereigniß die vierte Erſcheinung in den großen Feuersbrünſten, welche neuerlich die Hauptſtädte unſeres Welttheils heimgeſucht haben."

Vermiſchte Nachrichten.

— Der Hamb. Correſp. rühmt dem Verfaſſer eines Schauſpiels nach, er habe die Langeweile der Zuſchauer „recht homöopathiſch" durch Langeweile zu vertreiben geſucht. Dieſer Dichtergebrauch iſt ſo alt, daß Hahnemann unmöglich für den Erfinder der Homöopathie gelten kann.

— Im Herzogthume Meiningen iſt den Unterthanen bei achttägigem Verhaft unterſagt, in ein Lotto zu ſetzen, und bei zweimonatlicher Zuchthausſtrafe fürs Lottoſpiel zu colligiren.

— Die Rettungsgeſellſchaft zu London hat im vor. Jahre von 10 im Waſſer Verunglückten, acht, von 160 Scheintodten, 143 wieder ins Leben gerufen. (Provinzialblatt.)

Vom 30. Januar, bis zum 5. Februar.
Beerdigt: St. Nicolai-Kirche: Friedrich Woldemar Kröger 1 Jahr alt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die in der Schweiz in den Gemeinden Glarus, Ennenda und Schwanden domicilirenden Erben und reſp. Vormünder und Sachwalter der Erben weil. Kaufmannes Balthaſar Feldtmann namentlich: J. H. Jenny von Ennenda, Caſpar Feldtmann, Leonhard Stuſſi und Chriſtoph Ris von Glarus und Joh. Bleſſi und Joh. Bäblen von Schwanden, durch ihren Bevollmächtigten den Herrn Preußiſchen Conſul C. W. Behrens hierſelbſt, auf Ueberliefe-rung des in hieſiger Vorſtadt, an der großen Rigaſchen Straße sub No. 159 belegenen, früher der Handlung Flury & Comp. gehörig geweſenen, ſpäter an Balthaſar Feldtmann gekommenen hölzernen Wohnhauſes, ſammt den dazu gehörigen ſogenannten Fabrikgebäuden und ſonſtigen Appertinentien angetragen haben; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau hierdurch und Kraft dieſer Edictalien alle und jede, welche als Erben oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde an die vorſpecificirten Grundſtücke Anſprüche haben, oder gegen die Ueberantwortung derſelben an supplicantes zu ſprechen geſonnen ſein ſollten, aufgefordert ſich mit ihren Anſprüchen oder Proteſtationen innerhalb ſechs Monaten a dato, mithin ſpäteſtens am 26ſten Juli 1838, entweder in Perſon oder durch rechtsgiltig legitimirte Bevollmächte allhier anzugeben, widrigenfalls ſelbige elapso hoc termino nicht mehr gehört noch admittirt, ſondern ohne weiteres präcludirt ſein ſollen und darauf wegen Ueberantwortung der vorgedachten Gebäude an supplicantes ferner ergehen wird was Rechtens. Wonach zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 26. Januar 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von der pernauſchen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß in Auf-

trag Eines Erlauchten Kaiſerlichen Livländiſchen Kameralhofs vom 17ten v. M. sub No. 37 zur Uebernahme der Lieferung von Arreſtanten-Kleidungsſtücken und Fußbekleidungen, Torge veranſtaltet werden ſollen und zur Erfüllung deſſen der Torg auf den 7ten der Peretorg aber auf den 10ten dieſes Monats angeſetzt worden ſind, und an dieſen Tagen vormittags 11 Uhr abgehalten werden; als weshalb alle diejenigen, welche darauf reflektiren, hiermit aufgefordert werden, ſich zahlreichſt zu dieſen Torgen einzufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Februar 1838. Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

Wenn nunmehro die Stadt-Erleuchtung für das verfloſſene Jahr, von der Stadt-Caſſa beſtritten worden, und die Auslage nach der Berechnung 3 Rubel per Mille beträgt, ſo werden ſämmtliche Hauseigenthümer hiemit aufgefordert, ihre Beiträge ſowohl als die Rückſtände bis zum 15ten Februar d. J. im Caſſa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Caſſa-Collegium, den 27. Januar 1838.
Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das in hieſiger Vorſtadt an der Rigaſchen Straße belegene zum Nachlaſſe weiland Herrn

Balthaſar Feldtmann

gehörige Wohnhaus mit den Nebengebäuden, vermiethet Carl Wm. Behrens.

Nachträglich zu meiner frühern Verkaufsanzeige mache ich hiemit das Anerbieten, die Kufen meiner Eſſigfabrike, bei einzelnen Sätzen von 3 & 4 Kufen, alle mit durchſäuerten in voller Gährungskraft befindlichen Spähnen gefüllt, zu verkaufen. Mit Einem Satz von 3 oder von 4 Kufen, in einem gewöhnlichen, jedoch bei kalter Witterung heizbaren, Zimmer aufgeſtellt, können täglich 75 Stoof Eſſig bereitet werden, welcher von kriſtallheller Beſchaffenheit, dauerhaft, völlig frei von Eſſigaalen, trefflich von Geruch und Geſchmack, und dabei ſo wohlfeil iſt, daß Ein Faß von 120 Stoof nur 5¼ Rbl. B. A. koſtet, bei einem Säuregrad des Eſſigs der 54 à 58 Gran Kali per Unze ſättigt, alſo mit ½ Waſſer vermiſcht werden kann um zum Genuß nicht zu ſauer zu ſeyn. Ich nehme für einen Satz von 3 Kufen 150 Rbl. und von 4 Kufen 200 Rbl. B. A., gebe vollſtändige Belehrung, und habe 14 Sätze abzuſtehen. Die Kufen ſind zu Waſſer und zu Lande transportable. Pernau, den 3. Febr. 1838.
Wm. Achenbach.

Zur Betreibung der Schenkerey in dem am Waſſerthore hierſelbſt belegenen, No. 2 bezeichneten Hauſe, wird ein verheiratheter deutſcher Mann, der einige Sicherheit für die ihm zu übergebende Gegenſtände ſtellen kann — geſucht. Das Nähere iſt bei mir zu erfahren. Buchdrucker Marquardt.

Vor längerer Zeit ſchon hat Jemand die erſten fünf Hefte der Carlsruher Prachtbibel zur Anſicht von mir genommen, und bitte ich um gefällige Zurückgabe derſelben. Pernau, den 29. Januar 1838.
J. Siewerſſen.

In ſpäteſtens drei Wochen werde ich Pernau verlaſſen; ich erſuche daher Diejenigen, die irgend eine rechtmäßige Forderung an mich zu machen haben ſollten, ſich in dieſer Zeit bei mir zu melden. Pernau, den 25. Januar 1838. C. Uhl, Kunſtgärtner,
wohnhaft in der Vorſtadt im Reepſchläger Spiegelſchen Hauſe.

Am 6ten Februar wird im Bürgergeſellſchafts-Hauſe, und zwar zum Beſten des Oekonomen Hrn. Kröger Ball ſeyn; dieſes zeigen die Vorſteher hiermit an. Pernau, den 28. Januar 1838.

Pernausche Taxe für den Monat Februar 1838.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	—	—
Dito dito vom Vordertheil	—	—
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	21	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	14
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	11	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	14
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof		96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Febr. 1838.

(Beilage.)

Beilage
zum Pernauschen Wochenblatt No. 6.
1838.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der verabschiedete Grenz-Aufsehergehülfe Collegien-Registrator Jefim Iwanow Post, diese Stadt zu verlassen gedenkt, demselben hierzu aber nicht eher, die Concession ertheilt werden kann, als bis er seine etwanigen Verpflichtungen gegen das hiesige Publicum erfüllt hat, als werden alle diejenigen, welche an demselben Ansprüche haben sollten, sub poena praeclusi hiermit aufgefordert, mit denselben innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst sich zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Februar 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die in dem pernauschen Kronsvorrathsmagazine befindlichen untauglichen Maße und Gewichte an dem Meistbietenden verkauft werden sollen, so wie daß die Ausbesserung der mangelhaften und die Lieferung der nöthigen neuen dem Mindestfordernden überlassen werden wird. Die desfallsige Torge sind auf den 22sten Febr. d. J. und der Peretorg auf den 25sten Febr. d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumt. Pernau Vogteigericht, den 3. Februar 1838.

Obervogt, R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 7. 1838.

Sonnabend, den 12. Februar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 28. Januar.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben folgendes Reſkript an den Miniſter des Innern, Staatsſekretär Bludoff, zu erlaſſen geruht:

„Die Feuersbrunſt, welche einen Theil Unſeres Winterpalaſtes zerſtörte, hat zu neuen Beweiſen der Ergebenheit und des Eifers Unſerer treuen Unterthanen Gelegenheit gegeben. Nach den Uns von allen Seiten zukommenden Nachrichten wetteifern alle Stände, ein jeder nach dem Maße ſeiner Mittel, durch freiwillige Darbringungen zur Wiederherſtellung dieſes Gebäudes mitzuwirken. Dieſe Opfer werden nicht erforderlich ſeyn; Wir nehmen ſie nicht an, aber die Gefühle, die dazu bewogen haben, die Gefühle der treuen Anhänglichkeit an Uns und den Thron, die ſich bei jedem mehr oder minder wichtigen Ereigniſſe mit neuer Stärke kund geben, haben Unſer Herz tief gerührt. Wir wünſchen, daß dies gleichfalls überall bekannt werde und deshalb befehlen Wir Ihnen, durch die Gouvernementschefs und die Repräſentanten des Adels — welcher auch in dem gegenwärtigen Falle bewieſen hat, wie treu er ſeiner Beſtimmung und dem Grundſatze geblieben, mit That und Beiſpiel treuen Eifers voran zu gehen — Unſern geliebten Unterthanen aller Stände Unſere Kaiſerliche Erkenntlichkeit für dieſe Zeichen ihrer Anhänglichkeit zu eröffnen. Sie ſind Uns theurer als materielle Schätze und als die koſtbarſten Erzeugniſſe der Kunſt. Der Gedanke an die ungeheuchelte, unter allen Umſtänden unwandelbare Liebe Unſerer treuen Unterthanen erleichtert Uns die Bürde der Sorgen und Mühen der Regierung; denn in dieſer Liebe ſehen Wir eine Bürgſchaft auch für das künftige Wohl und den Ruhm Unſeres theuren Vaterlandes.“

(gez.) Nikolai.

St. Petersburg, den 25. Januar 1838.

Paris, vom 1. Februar.

Seit einigen Tagen begaben ſich die Einwohner von Steinburg, im Elſaß, in Maſſe

in den Wald der Domäne Fasanerie bei Zabern, und verübten dort Holzdiebstähle. Mehrere Waldschützen, welche am 23sten Januar nach Steinburg geschickt wurden, um die Beschlagnahme des gestohlenen Holzes zu bewerkstelligen, wurden mit Gewalt zurückgedrängt und zogen sich zurück. Am andern Tage kam ein größeres Detaschement Forstbeamten unter dem Befehle des Oberförsters nach Steinburg. Sie wurden von den Einwohnern mit Mistgabeln, Knitteln und Steinen angefallen und mußten sich zurückziehen, nachdem mehrere von ihnen verwundet worden waren. Der Oberförster wurde von einem Steine in's Gesicht getroffen. Der königl. Anwalt fertigte sogleich Verhaftungsbefehle gegen die Haupturheber dieser Anordnungen aus. Ein Lieutenant der Gendarmerie, in Begleitung von 15 Gendarmen und einer gewissen Anzahl von Waldschützen, ging am 26. dahin ab, um den Befehl zu vollziehen. Sie fanden keinen Widerstand, und um 4 Uhr befanden sich bereits 9 Individuen in den Händen der Gerechtigkeit. Zwei andere hatten die Flucht ergriffen.

Der berühmte Walzerkomponist Strauß wäre gestern beinahe auf eine beklagenswerthe Weise ums Leben gekommen. Er hatte auf dem Balle des Oesterreichischen Botschafters das Orchester dirigirt, und warf sich, um nach Hause zurückzukehren, in ein Straßenkabriolet, ohne zu bemerken, daß der Kutscher weit über den Durst getrunken hatte. Da es kalt und nebelig war, so hüllte er sich tief in seinen Mantel ein, und überließ sich unbesorgt seinem Automedon. Plötzlich sprang der Kutscher, der neben ihm saß, aus dem Wagen; Herr Strauß folgte fast unwillkührlich diesem Beispiele, fiel zu Boden, und sah dicht vor sich — die Seine. Der Kutscher stand bereits bis an den Hüften im Wasser. Herr Strauß hatte durch die Erschütterung des Falles die Besinnung verloren, und als er wieder zu sich kam, befand er sich noch immer an dem Ufer der Seine. Er rief vergebens nach Hülfe, und da er weder Kutscher, noch Pferd, noch Wagen erblickte, so war er genöthigt, sich zu Fuß nach Hause zu schleppen. Man weiß auch heute noch nicht, ob der Kutscher ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden oder ob er, aus Furcht vor Strafe, auf und davon gefahren ist. Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Herr Strauß muß das Bett hüten. (Zusch.)

London, vom 31. Januar.

Ihre Majestät die Königin ertheilte heute dem Premier-Minister und dem Grafen von Munster Audienzen. An Letzteren hatte Ihre Majestät vor einigen Tagen einen Brief geschrieben, um demselben anzuzeigen, daß die Kinder des verstorbenen Königs die ihnen von ihrem erlauchten Vater ausgesetzten Jahrgelder, nämlich ein jeder der Söhne 1200 und eine jede der Töchter 500 Pfund Sterling auch ferner empfangen sollten. Gestern Abend war unter anderen angesehenen Personen auch der Kaiserl. Oesterreichische Geschäftsträger, Herr von Hummelauer, zur Königlichen Tafel geladen. Am 14. und 21. Februar wird die Königin Levers halten.

Das Paketschiff „Tyrian" hat Nachrichten aus Brasilien bis zum 29. November mitgebracht. Man war bereits in Rio-Janeiro von der Empörung in Bahia unterrichtet. Die erste Kunde davon hatte ein Sinken der dortigen Papiere von 89¼ auf 87 zur Folge gehabt, doch stiegen sie später wieder auf 87½ bis 88. Der Handel nimmt fortwährend zu. In Pernambuco war Alles ruhig. In Bahia hatte der Regen die Legitimisten verhindert sich der Stadt zu nähern. Sie waren sehr zahlreich und etwa sechsmal stärker als die wenigen Soldaten, welche sich noch in der Stadt halten, und die in der That nur aus 300 Mann bestehen sollen, da zwei Drittheile ihrer Kameraden, namentlich das gut equipirte und meistens berittene Polizei-Corps, sie verlassen haben und sich außerhalb der Stadt befinden, wo ihnen von dem neuen Präsidenten Offiziere gegeben worden sind. Der Pseudo-Präsident hat eine höchst demüthige Proclamation erlassen, worin er sie bittet, zu ihm zurück-

zukehren. Der 8. December war zum Angriffe auf die Stadt festgesetzt worden, und etwa 250 Mann, die von Pereiro kamen, hatten sich daher an der Ostseite der Stadt aufgestellt. Die National-Gardisten von St. Amaro und Pirajo waren etwa 3000 Mann stark und von dem größten Enthusiasmns für den Kaiser beseelt, dessen Geburtstag sie feierten. Den Briefen zufolge, ist es gar nicht zu bezweifeln, daß die gesetzlichen Behörden bei dem ersten Versuche gegen die Stadt sofort wieder werden eingesetzt werden. Als ein anderes Schiff, der „Garland", am 3. December Bahia verließ, wurde die Stadt durch eine Brasilianische Fregatte beschossen. Der größte Theil der Einwohner hatten die Stadt verlassen, und man war der Meinung, daß die Insurgenten zum Gehorsam gebracht werden würden. Alle Geschäfte stockten natürlich und die Kriegs- und Handelsschiffe hatten sich eine halbe Meile stromabwärts vor Anker gelegt.

Briefe aus Buenos-Ayres melden, daß die Feindseligkeiten an der Grenze von Bolivia begonnen haben. Der General Felipe Heredia hatte am 13ten v. M. mit 250 Kavalleristen die Bolivier bei Humahuaca geschlagen und das Gepäck, so wie eine große Anzahl Waffen, Pferde und Maulthiere erbeutet. Der Britische Gesandte, Herr Mandeville, hatte am 6ten eine Audienz bei dem Gouverneur und überreichte demselben ein eigenhändiges Schreiben der Königin.

Herzergreifend ist die Art, wie einige der Passagiere bei der Strandung des Dampfschiffes Killarney ihr Leben verloren. Der Doktor Spolasca hielt seinen kleinen Knaben in seinen Armen, als das Schiff strandete. Er schleuderte das Kind mit aller Kraft nach dem Felsen, um es zu retten und kam ihm glücklich nach. Er nahm nun den Kleinen wieder in seine Arme, um ihn zu erwärmen. Bald nachher wagte sich der Knabe von der Seite seines Vaters, fiel wahrscheinlich erstarrt durch die Kälte, von dem Felsen und ertrank.

Madrid, vom 24. Januar.

Llodio, 16. Januar. Unsere Angelegenheiten hierselbst stehen so gut, wie es nur die Verhältnisse mit sich bringen können. Mehrere Expeditionen haben bereits den Ebro überschritten, und zwar zwischen Logroño und Saragossa, haben sich auch bereits mit Detaschements Cabrera's auf dem rechten Ebro-Ufer vereinigt und bilden jetzt ein Heer von 15 bis 17,000 Mann. Die Generale Don Basilio Garcia, Marquis Boveda und der Probst Moreno, so wie General Sanz führen die einzelnen Abtheilungen; sie manövriren theils nach la Mancha und im Rücken Esparteros. Letzterer, 25 Bataillone, 18 Geschütze und 600 Pferde stark, befand sich im Anmarsch gegen Balmaseda, welches General Guergué berennen ließ, doch war er genöthigt, die Belagerung aufzugeben, da er es mit der weit überlegenen Macht Esparteros und der Garnison des Ortes nicht aufnehmen konnte. Espartero hat sich indessen veranlaßt gefunden, sich eiligst zurückzuziehen, da die Diversion des oben erwähnten Corps unter den benannten Generalen es erheischte. Mittlerweile wird General Guergué die förmliche Belagerung Balmaseda's aufs neue beginnen, und ist der Ort bereits seit gestern streng eingeschlossen. Es steht zu erwarten, daß Balmaseda in wenigen Tagen genommen werden dürfte, und sodann werden wir mit der Blokade von Portugalette beginnen. Die Einnahme dieses Hafens muß den unverzüglichen Fall Bilbao's nach sich ziehen, welches wir von der Landseite eng blokirt halten; noch vor einigen Tagen versuchte die Besatzung einen Ausfall zu machen, wurde jedoch durch die Entschlossenheit des Generals Luqui, der sich an die Spitze von 5 Compagnieen setzte, die er eben zur Hand hatte, mit Verlust zurückgewiesen. Zur Zeit befinden sich bereits sämmtliche Bataillons des Heeres vollzählig, und wir hoffen, daß mit nächsten eine bedeutende Heeres-Abtheilung auf das rechte Ebro-Ufer übersetzen wird. Das Hauptquartier des Königs dürfte in einigen Tagen von hier verlegt werden.

Berlin, vom 30. Januar.

Wenn auf der einen Seite sich in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet hatte, daß in einigen Beziehungen noch zwei andere hohe Prälaten, zu der Rheinischen und Westphälischen Geistlichkeit gehörig, mehr oder minder in der Sache des dimittirten Erzbischofs von Köln betheiligt, und somit in dessen Prozeß verwickelt werden würden, so können wir auf der andern Seite zu unserer Freude versichern, daß die Nachrichten, welche ein dieser Tage aus Rom zurückgekehrter Kourier unseres Hofes mitgebracht hat, ganz eine frühere von uns gemachte Mittheilung in Bezug auf Ausgleichungen, zu welchen in dieser Hinsicht viele Veranlassung zu glauben ist, bestätigt haben. Sehr lebhaft sind in dieser Beziehung noch die mit Oesterreich stattfindenden Erörternugen fortgesetzt. (Zusch.)

Über des Herrn Friedrich Kaufmann musikalisch-akustische Morgenunterhaltungen.

(Aus der St. Petersburgischen Zeitung No. 24.)

Die Erwartungen, welche in uns durch die in Nr. 9 d. Z. enthaltene Anzeige über die höchst merkwürdigen mechanisch-akustischen Erfindungen des Herrn Fr. Kaufmann aus Dresden rege gemacht wurden, sind in den beiden Morgenunterhaltungen, welche uns dieser edle, hochgebildete Künstler bisher gegeben hat, vollkommen befriedigt, ja übertroffen worden. Nicht allein die Laien in der Kunst und in jenen wissenschaftlichen Gebieten, deren tiefste Kenntniß und erfahrenste Praktik allein Erfindungen von solcher Neuheit und zauberischen Kraft hervorbringen konnte, sondern selbst die Meister der Tonkunst und die gründlichsten Kenner der Akustik und Mechanik wurden mit Staunen und Bewunderung erfüllt, als sie die überraschenden Wirkungen dieser Producte eines lebenslänglichen Nachdenkens vernahmen. In der That hat Herr Kaufmann, dessen Vater bereits die ersten Anfänge solcher akustischen Productionen versucht hatte, sein ganzes Leben diesen wissenschaftlich-künstlerischen Erfindungen, so wie deren steter Vervollkommnung gewidmet. Keine Schwierigkeit, kein herbes Schicksal konnte ihn in Verfolgung seiner Idee stören, geschweige denn ihn auf halbem Wege stehen bleiben lassen. Und so sehen wir denn jetzt die vollendetsten Kunstproducte der auf Musik angewandten Mechanik, verbunden mit dem zartesten Sinn für das Schöne in der Tonwelt, vor uns. So vernehmen wir die gleichsam festgebannten und durch die Zauberhand des Künstlers in das Gesetz des Maaßes gezwungenen Aeolsharfentöne, welche sein Harmonichord von jenseits herüber zu uns zu tragen scheint. So vernehmen wir ein Duett, ein Terzett, ein ganzes Orchester von süß durch einander waltenden Instrumentaltöne aller Art in seinem Chordaulodion, Symphonion, Salpingion. So erschallt in seinem Trompeter-Automaten der herrlichste, unverkünstelteste, kräftigste Trompetenton, den nur irgend eine menschliche Zunge herauszubringen im Stande ist, und zwar zwei- und dreistimmig, — eine Leistung, welche selbst dem größten Virtuosen in dieser vollendeten Weise nie möglich seyn wird. Wir erlauben uns, das Publicum, welchem bisher nur das Anhören dieser merkwürdigen Instrumente vergönnt war, ohne sich nähere Kenntniß über die innere Eigenthümlichkeit derselben verschaffen zu können, einige Andeutungen über dieselben zu geben und so zugleich eine begründetere Aufmerksamkeit auf dieselben zu veranlassen. Das Harmonichord (— sämmtliche Benennungen der Kaufmannischen Instrumente rühren von dem berühmten Alterthumsforscher Böttiger her —) ist ein zum Orgelgesange erhobenes Pianoforte: denn der überirdische, orgelmäßig forthallende Gesang desselben wird nicht durch Luft, sondern durch Clavierſaiten hervorgebracht, welche unter Vermittelung von Holzsäulchen durch eine akustisch zubereitete Walze gerieben werden. Dies Instrument, das durch sein Anschwellen und Verhallen der Töne noch die Orgel übertrifft, löst die bisher für unerreicht gehaltene

Aufgabe, dem Pianoforte wirklichen Gesang zu verleihen. Jedenfalls ist dies das einfachste und herrlichste der Kaufmannschen Instrumente, dessen Verbreitung wesentlichen Bedürfnissen der musikalischen Welt in Hinsicht auf Harmonie und Melodie abhelfen würde. Was die musikalischen Automaten anlangt, so nennen wir zuerst das Chordaulodion (Saiten- und Flötenwerk), als das älteste und einfachste. Durch die künstlichste Zusammenwirkung von Blasebalg- und Räderwerken, welche sämmtlich durch eine Spielwalze in Bewegung gesetzt werden, ist hier das Clavicembalo, begleitet von Flöten- und Flageolet-Gesang, auf's Vollkommenste dargestellt. Weit complicirter, doch auf dem nämlichen Principe beruhend, ist das Symphonion, dessen Name sein Wesen ganz bezeichnet. Alle Orchester-Instrumente finden wir hier vollkommen dargestellt, nur daß die Violinen durch das Pianoforte ersetzt werden. Bewunderungswürdig ist die Kunst, womit Herr Kaufmann eines Theils die Partituren auf seine kleinen Musikgeister überzutragen und unter sie zu vertheilen, andern Theils das Forte und Piano durch die feinsten mechanischen Vorrichtungen, so wie das Ritardando, Stringendo u. s. w. durch die genaueste Einrichtung der Spielwalze hervorzubringen verstanden hat. In allem diesem zeigt sich uns zugleich die geschmackvollste Auffassung der Musik. Das größte mechanische Kunstwerk dürfte der Trompeter-Automat seyn. In diesem nämlich ist nach den genauesten anatomischen Verhältnissen Alles, was das Blasen der Trompete im menschlichen Organismus erfordert, namentlich die Lunge durch ein Luftbalgwerk, die Zunge und die Lippen aber durch Metallblättchen, nachgebildet. Bei dieser kunstvollen Nachbildung der Naturkräfte ward es möglich, den ächten, natürlichen Trompetenton völlig herauszubringen, ja die Natur insofern noch zu übertreffen, als es keiner menschlichen Lippe möglich ist, aus einer einzigen Trompetenröhre zwei und drei Töne gleichzeitig hervorzubringen. Auf gleicher Einrichtung beruhet nun auch das Salpingion, ein großes Trompetenwerk von 9 mehrstimmigen Trompeten, nur daß hier theils noch Pauken-Automaten hinzukommen, theils aber wieder für die Vielstimmigkeit größere und bequemere Mittel vorhanden waren, als in dem durch eine einzige Trompete agirenden Trompeter-Automaten. Wir hoffen, der geniale Erfinder dieser Instrumente, der jedenfalls auch die Bewohner Moskau's durch seine Kunstproductionen erfreuen wird, werde uns noch recht oft Gelegenheit geben, uns an seinen Schöpfungen zu erfreuen. Es sey uns übrigens vergönnt, den Wunsch hierbei auszudrücken, daß derselbe vielleicht durch die Wahl eines etwas kleineren und günstigeren Locals dem Publicum Gelegenheit geben möchte, sich eine genauere Vorstellung von dem inneren Mechanismus dieser Kunstwerke zu verschaffen, was bei der klaren und gründlichen Darstellungsgabe des Herrn Kaufmann, der zu sehr ächter Künstler ist, als daß er seine Erfindungen geheim halten sollte, doppelt interessant seyn müßte. Die Aufmerksamkeit des Publicums hat sich ihm ja schon so erfreulich bewährt und kann ihm niemals fehlen.

Vom 6. bis zum 12. Februar.

Getaufte: St. Elisabeth's-Kirche. Henriette Elisabeth Johannsohn. — Maria Ormann. — Hindrik Blumenthal. — Jakob Ludwig. *)

Beerdigt: St. Nicolai-Kirche: Johann Heinrich Hoffmann 57 Jahre alt. — St. Elisabeth's-Kirche. Catharina Hinrichson 14 Jahre alt. — Gustav Peter 47 Jahre alt. — Madli Janova 70 Jahre alt. — Carl Adolph von Löwis alt 1 Jahr 11 Monate 3 Wochen.

Proclamirte: St. Nicolai-Kirche. Carl Eduard Großmann mit Ernestine Emilie Janssen. — Johann Heinrich Weckmann mit Louise Natalie Eck. — St. Elisabeth's-Kirche. Der Matrose Jaan Hindrichson mit Lena Freymann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) des weyl. hiesigen Bürgers und Stadtwägers P. J. Spiegel.
2) des weyl. hiesigen Bürgers und Schneidermeisters J. C. Fraas.
3) der weil. Wittwe Agatha Beckler geb. Quabbe und
4) des weyl. Fuhrmanns Johann Heinrich Clemenz

als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten aufgefordert sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena praeclusi also spätestens am 5. August d. J. allhier zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 5. Februar 1838.

In fidem
C. Schmid
Civitat. Pernaviensi Syndic. et Secretar.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 28sten und 29sten Januar d. J. Nrs. 523 und 524, — zwischen dem 1sten und 15ten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Güthern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgüthern die Beiträge zu den Landes-Abgaben, und zu den Allerhöchstfestgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juny Landtage 1836 und May Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die respektiven Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind, so wird solches noch besonders sämmtlichen Güthern und Pastorathen so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. Riga im Ritterhause den 7. Februar 1838.

In fidem
G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

Demnach die in der Schweiz in den Gemeinden Glarus, Ennenda und Schwanden domicilirenden Erben und resp. Vormünder und Sachwalter der Erben weil. Kaufmannes Balthasar Feldtmann namentlich: J. H. Jenny von Ennenda, Caspar Feldtmann, Leonhard Stussi und Christoph Ris von Glarus und Joh. Blessi und Joh. Bäblen von Schwanden, durch ihren Bevollmächtigten den Herrn Preußischen Consul C. W. Behrens hierselbst, auf Ueberliefe-rung des in hiesiger Vorstadt, an der großen Rigaschen Straße sub No. 159 belegenen, früher der Handlung Flury & Comp. gehörig gewesenen, später an Balthasar Feldtmann gekommenen hölzernen Wohnhauses, sammt den dazu gehörigen sogenannten Fabrikgebäuden und sonstigen Appertinentien angetragen haben; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau hierdurch und Kraft dieser Edictalien alle und jede, welche als Erben oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde an die vorspecificirten Grundstücke Ansprüche haben, oder gegen die Ueberantwortung derselben an supplicantes zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato, mithin spätestens am 26sten Juli 1838, entweder in Person oder durch rechtsgiltig legitimirte Bevollmächte allhier anzugeben, widrigenfalls selbige elapso hoc termino nicht mehr gehört noch admittirt, sondern ohne weiteres präcludirt sein sollen und darauf wegen Ueberant-

wortung der vorgedachten Gebäude an supplicantes ferner ergehen wird was Rechtens. Wonach zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 26. Januar 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Demnach der verabschiedete Grenz-Aufseher-gehülfe Collegien-Registrator Jefim Iwanow Post, diese Stadt zu verlassen gedenkt, demselben hierzu aber nicht eher, die Concession ertheilt werden kann, als bis er seine etwanigen Verpflichtungen gegen das hiesige Publicum erfüllt hat, als werden alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche haben sollten, sub poena praeclusi hiermit aufgefordert, mit denselben innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst sich zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Februar 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die in dem pernauschen Kronsvorrathsmagazine befindlichen untauglichen Maße und Gewichte an den Meistbietenden verkauft werden sollen, so wie daß die Ausbesserung der mangelhaften und die Lieferung der nöthigen neuen dem Mindestfordernden überlassen werden wird. Die desfallsigen Torge sind auf den 22sten Febr. d. J. und der Peretorg auf den 25sten Febr. d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumt. Pernau Vogteigericht, den 3. Februar 1838.

Obervogt, R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths wird desmittelst von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des weil. Herrn

J. C. Cassansky

gehörigen Immobilien und zwar:

1) das in der Stadt in der Königs- und an der Ecke der Wasser-Gasse belegene mit der No. 135 bezeichnete steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, und dem sub No. 134 denotirten Nebenhause sammt Garten, so wie
2) das in der Vorstadt am Flusse neben der von Ulrichschen Mühle und unweit des Conzeschen Gartens mit der No. 54 bezeichnete hölzerne Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 4ten, 8ten und 11ten März a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werde, auf den 15ten März 1838 anberaumt worden sind.

Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich in den angesetzten Torgen, Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot der Zuschlag am 11ten, oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 27. Januar 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Rambach, Secrs.

Bekanntmachung.

Das Stadt-Patrimonialgut Reidenhoff im Pernauschen Kirchspiel soll von Ostern 1838 ab, auf sechs oder mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 18ten, 22sten und 25sten Februar, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 1sten März 1838 Vormittags um 11 Uhr anberaumt. — Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Januar 1838.

No. 9. Ober-Cassa-Herr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Tebell.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Herausgeber dieses Wochenblatts bittet ihm gefälligst jede Insertion spätestens bis Donnerstag 4 Uhr Nachmittags zuzuschicken; — spätere Sendungen können nicht mehr angenommen werden. — Auch sind von diesem Wochenblatt noch einige Exemplare für dieses laufende 1838ste Jahr von No. 1 an zu haben. Pernau, den 11. Febr. 1838.

Unsere Abreise, welche in diesen Tagen unternommen wird, zeigen wir hiermit an, und sagen zugleich allen unsern Gönnern, durch deren Beistand wir eine Reihe von Jahren hier gelebt haben, den wärmsten Dank wie auch allen Freunden ein herzliches Lebewohl! Nie soll das schöne Andenken an Sie bei uns erlöschen! Pernau, den 11. Febr. 1838. Heinrich Keiser.
Julie Keiser,
geb. Minuth.

Das in hiesiger Vorstadt an der Rigaschen Straße belegene zum Nachlasse weiland Herrn

Balthasar Feldtmann

gehörige Wohnhaus mit den Nebengebäuden, vermiethet Carl Wm. Behrens.

Nachträglich zu meiner frühern Verkaufsanzeige, mache ich hiemit das Anerbieten, die Kufen meiner Essigfabrike, bei einzelnen Sätzen von 3 & 4 Kufen, alle mit durchsäuerten in voller Gährungskraft befindlichen Spähnen gefüllt, zu verkaufen. Mit Einem Satz von 3 oder von 4 Kufen, in einem gewöhnlichen, jedoch bei kalter Witterung heizbaren, Zimmer aufgestellt, können täglich 75 Stoof Essig bereitet werden, welcher von kristallheller Beschaffenheit, dauerhaft, völlig frei von Essigaalen, trefflich von Geruch und Geschmack, und dabei so wohlfeil ist, daß Ein Faß von 120 Stoof nur 5½ Rbl. B. A. kostet, bei einem Säuregrad des Essigs der 54 à 58 Gran Kali per Unze sättigt, also mit ½ Wasser vermischt werden kann um zum Genuß nicht zu sauer zu seyn. Ich nehme für einen Satz von 3 Kufen 150 Rbl. und von 4 Kufen 200 Rbl. B. A., gebe vollständige Belehrung, und habe 14 Sätze abzustehen. Die Kufen sind zu Wasser und zu Lande transportable. Pernau, den 3. Febr. 1838.

Wm. Achenbach.

Zur Betreibung der Schenkerey in dem am Wasserthore hierselbst belegenen, No. 2 bezeichneten Hause, wird ein verheiratheter deutscher Mann, der einige Sicherheit für die ihm zu übergebende Gegenstände stellen kann — gesucht. Das Nähere ist bei mir zu erfahren. Buchdrucker Marquardt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publico mache ich hiedurch bekannt, daß ich außer den gewöhnlichen Töpferarbeiten, die englischen Küchen auf eine neue hier noch nicht bekannte Art, wo Holz und Raum erspart wird, setze; Meisner-Arbeit verfertige, wodurch steinerne Häuser von 3 Etagen nach bestimmten Graden, ohne daß ein Ofen im Zimmer ist, erwärmt werden können, und feuchte Wohnungen trocken machen kann. Sollte Jemand weiße Kachelöfen bestellen, die den dorptschen allgemein berühmten nichts nachgeben werden, so bitte die Bestellungen zeitig machen zu lassen. Die gewöhnlichen Oefen kann ich auch so einrichten, daß die Hälfte Holz erspart, und das Zimmer noch einmal so geschwind als früher erwärmt wird. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Hebenstreit, in der sogenannten Femer-Straße. Pernau, den 9. Febr. 1838.

Philipp Nicolai Beckmann,
dörptscher Töpfermeister.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirks wird der Unterricht in der wissenschaftlichen Stadt-Töchterschule Donnerstag den 17. Febr. 1838 wieder anfangen. Die Eltern, welche die Aufnahme ihrer Töchter in dieselbe wünschen, können sich Montag, Dienstag und spätestens Mittewoch von 11 bis 12 bei mir melden.

Schul-Inspector Voß.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 8. 1838.

Sonnabend, den 19. Februar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 1. Februar.

Des Kaiſers Majeſtät haben, am 10. Oktober 1837, in Tiflis ein Reglement über die Anlegung von Militärkolonien im Kaukaſus Allerhöchſt zu beſtätigen geruht. Der Zweck der Anlegung von Militärkolonien im Kaukaſus iſt, die Anſiedelung von ausgedienten Militärs und Vermehrung der Ruſſiſchen Bevölkerung in den Ländern der Gebirgsvölker, um unſere Grenzen und Wegeverbindungen vor feindlichen Einfällen zu ſchützen, den Ackerbau, Handel und Gewerbfleiß in jenen Gegenden zu befördern und vermittelſt der gegenſeitigen Bedürfniſſe und Vortheile endlich einen feſten Grund zur Annäherung der uns bisher abgeneigten Völkerſtämme zu legen. Die Militäranſiedelungen im Kaukaſus werden keine Bezirke, wie unſere übrigen Militärkolonien bilden, ſondern aus abgeſonderten Niederlaſſungen und aus Anſiedelungen bei den feſten Stabsquartieren der Truppen beſtehen. Erſtere werden den Linienbataillonen, als den mehr anſäſigen Truppen zugezählt, letztere aber, als zu den Stabs-Quartieren der Truppen gehörend, angeſehen.

Der Kontrolleur des Livländiſchen Kameralhofes, Ernſt Hindeberg, und die Kreisrentmeiſter: von Pernau, Friedrich Warncke, und von Kerensk, Alexander Moſin, ſind von der 9ten zur 8ten Klaſſe befördert worden.

Wien, vom 18. Februar.

Ueber das in Bucharest beſonders heftig geweſene Erdbeben vom 23ſten Januar enthält nunmehr auch der Oeſterreichiſche Beobachter einen Bericht. Er lautet: „Am 23ſten d. M., um halb neun Uhr, Abends, hat ein furchtbares Erdbeben Bucharest erſchüttert. Es begann mit einem unterirdiſchen Getöſe, zu welchem ſich das Gekrach der Häuſer und das Klirren der Fenſterſcheiben geſellte. Die Stöße waren hauptſächlich ſenkrecht und dauerten über zwei Minuten. Alle Gebäude der Stadt ſind beſchädigt, die meiſten Schornſteine herabgefallen, faſt alle Oefen der erſten Stockwerke ganz eingeſtürzt und in den Erd-

geschossen unbrauchbar; in den meisten Häusern sind theilweise die Decken eingegangen und die Mauern gespalten. Nebst dem Schaden an Gebäuden ist auch beinahe Alles an Verzierungen, Möbeln, Glaswerk, Porzellan ꝛc. zu Grunde gegangen. Das Palais des regierenden Hospodars ist unbewohnbar, und derselbe wohnt bei einem seiner Brüder, dessen Haus weniger gelitten hat. Das größte Unglück ist aber bei dem Chan (Basar) St. Georg, mitten in der Stadt, vorgefallen. Dieses große Gebäude steht isolirt, hat die hohen Feuermauern nach außen und die Facaden nach innen, wo mitten im weiten Hofe eine Kirche steht. Auf drei Seiten dieses Gebäudes ist der obere Theil der Feuermauern auf die Gewölbe herabgestürzt, welche von außen daran gebaut waren, und hat alles unter dem Schutt begraben. An der vierten Seite, wo eine lange Gasse vorüberführt, und wo keine Gewölbe angebaut waren, hat das herabstürzende Mauerwerk die gegenüberliegende Häuserfronte eingestoßen (so daß das Innere aller Wohnungen sichtbar ist), und die ganze Straße klafterhoch mit Trümmern bedeckt. Hier nun sind mehrere Menschenleben zu beklagen; mehrere Flüchtlinge aus den erwähnten Häusern wurden verschüttet, und es soll ein Schlitten sammt Kutscher und Pferden und einem Frauenzimmer, welche vermißt werden, darunter begraben seyn. Noch hat man bei der ungeheueren Masse Mauerwerk, welches die 60 Klafter lange Straße anfüllt, nicht angefangen, den Schutt wegzuräumen. Sonst sind noch mehrere Individuen von herabfallenden Schornsteinen und Decken erschlagen worden, so daß sich die Zahl der bisher bekannten Todesfälle, außer vielen Verwundeten, auf sechzehn beläuft. Vom Lande sind nur wenige Nachrichten eingelaufen; allein das Wenige erregt große Besorgnisse; denn z. B. das Haus auf dem Gute Cornesty, drithalb Posten von Bucharest, nördlich gelegen, ist ganz zerstört, obgleich es eines der festesten Gebäude mit sehr dicken Mauern war, welches die Erdbeben von 1802 und 1829 ohne alle Beschädigung überstanden hatte. — Während des Erdbebens, bei vollkommener Windstille, zeigte das Thermometer 6 Grad Reaumur unter Null und Barometer 28 Zoll 4 Linien Wiener Maaß. — Am 25sten, um halb 4 Uhr Morgens, war (wie in Jassy) eine zweite Erderschütterung fühlbar, welche jedoch nur kurz anhielt und so schwach war, daß viele Personen nicht einmal davon aufgeweckt wurden."

Berlin, vom 14. Januar.

Es ist bereits erwähnt worden, daß der hiesige Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung das von des Kaisers von Rußland Majestät den städtischen Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten zugedachte Gnadengeschenk von 5000 Dukaten zur Begründung einer neuen Anstalt für 50 bejahrte arme und rechtliche Berliner Bürger, unter dem Namen „Nikolaus-Bürger-Hospital" zu verwenden beschlossen habe. Wir bemerken jetzt nachträglich, daß Se. Majestät der König die Errichtung dieses Hospitals zu genehmigen, demselben die Rechte einer moralischen Person beizulegen, und, zur Beförderung des von Allerhöchstdenenselben als lobenswerth anerkannten Zweckes, der neuen Anstalt ein Geschenk von 3000 Rthl. aus Allerhöchstihrer Chatulle zu bewilligen geruht haben.

(Zusch.)

Paris, vom 7. Februar.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge, sind die Truppen, die gegen Abdel-Kader gesandt waren, um einen Einfall des Emir in das Französische Gebiet zu verhindern, sämmtlich wieder nach Algier zurückgekehrt, und der Friede scheint wenigstens für eine Zeitlang gesichert zu seyn.

Der Kourier de Bordeaux vom 3ten d. enthält Folgendes: „Die Polizei hat gestern hier vier Spanische Offiziere verhaftet, und dieselben zur Verfügung des Präfekten gestellt. Man versichert auch, daß in Folge einer kürzlich entdeckten Karlistischen Verschwörung mehrere vornehme Spanische Flüchtlinge den Befehl erhalten haben, Bordeaux zu verlassen,

und ſich nach anderen Städten im Innern von Frankreich zu begeben."

London, vom 5. Februar.

Man iſt ſehr geſpannt auf die Ankunft der New-Yorker Poſt vom 16ten v. M., durch die man die Entſcheidung des Kongreſſes über die letzte Botſchaft des Präſidenten der Vereinigten Staaten zu erfahren hofft, welcher zufolge eine Art von Ehrenerklärung von Seiten der Britiſchen Regierung für die durch den Angriff auf das Dampfboot „Caroline" den Vereinigten Staaten zugefügte Beleidigung gefordert werden ſollte. Der Courier glaubt von dem geſunden Sinne der Amerikaniſchen Staatsmänner erwarten zu können, daß ſie es um einiger verzweifelter Abenteurer willen nicht zu einem Bruch mit England würden kommen laſſen, wie denn auch Herr M'Lean, der von Sir F. Head mit Depeſchen nach Waſhington geſandt worden, ſich auf ſeiner Rückreiſe in New-York ſehr zufrieden über den Erfolg ſeiner Sendung geäußert habe. Der Sun meint, der Präſident der Vereinigten Staaten habe von England gar keine Genugthuung zu fordern, vielmehr letzteres zu einer ſolchen Forderung berechtigt, denn Navy-Island gehöre zu Englands Beſitzungen, und die Bürger der Amerikaniſchen Union hätten kein Recht, die Rebellen, welche von jener Inſel Beſitz genommen, zu unterſtützen.

Ueber den General von Renſſelaer der die Amerikaner kommandirt, welche den Rebellen auf Navy-Island zu Hülfe geeilt ſind, äußert ſich ein Nord-Amerikaniſches Blatt ſelbſt, die New-Yorker-Preß, folgendermaßen: „Man muß zugeſtehen, daß Herr von Renſſelaer in ſeiner Eigenſchaft als Chef einer Bande von Vogelfreien, die auf einen feindlichen Einfall in Kanada ausgehen, in das Kanada, wo 9 Zehntel der Bevölkerung mit ihrer Regierung vollkommen zufrieden ſind, wo Alle Grund zu dieſer Zufriedenheit haben, und wo kein einziges Individuum mehr unter Waffen iſt — daß derſelbe in ſo fern als ein Feind des Menſchengeſchlechts und der Civiliſation, dem Völkerrechte gemäß an dem erſten beſten Baum aufgeknüpft werden kann. Geht er nach Kanada, ſo hat er keine Ausſicht einem ſchimpflichen Tode zu entrinnen; flieht er nach den Vereinigten Staaten und ſind die Geſetze des Kongreſſes nicht bloß ein todter Buchſtabe, ſo harrt ſeiner lange Gefangenſchaft und eine ſchwere Geldbuße. Wir rathen ihm daher, beide Länder zu vermeiden, und ſich nach Texas zu begeben."

In Ermangelung neuer Berichte aus Kanada theilen die hieſigen Blätter noch nachträgliche Auszüge aus den letzten hier eingegangenen Amerikaniſchen Zeitungen mit. Während die Anzahl der Rebellen auf Navy-Island ſehr verſchieden, von 800 bis auf 1500 Mann angegeben wird, ſoll der Britiſche Oberſt M'Nab 4000 Mann Milizen, einige regulaire Truppen, 300 Indianer und 100 Böte zu ſeiner Verfügung haben. Die Indianer verfertigten Flöße; auch wurden ſchwimmende Batterieen angelegt. Einige behaupten, der Gouverneur von Ober-Kanada, Sir F. Head, habe befohlen, keinen Pardon zu geben; Andere dagegen, er ſuche im Einverſtändniß mit den Behörden der Vereinigten Staaten die Inſurgenten in aller Stille durch Abſchneidung der Zufuhren zur Räumung von Navy Island zu zwingen.

Man beſchäftigt ſich jetzt in der City viel mit der Noth der Seiden-Arbeiter in Spitalfields. Mehr als 20,000 dieſer Unglücklichen befinden ſich im tiefſten Elend, und es tritt immer deutlicher hervor, daß London nicht mehr der Ort für die Seiden-Fabriken iſt, ſondern daß ſie nur im Norden von England oder in Schottland, wo die Kohlen wohlfeil ſind, mit Vortheil betrieben werden können. Wegen des hohen Preiſes der Kohlen iſt in Spitalfields nicht eine einzige mit Maſchinen betriebene Seiden-Fabrik mehr, und eine Bevölkerung von 20,000 Seelen iſt beſchäftigt, das mit der Hand zu verfertigen, was in Mancheſter und Leeds die Maſchinen ſpinnen. Der Seidenweber in London kann überdies nicht ſo wohlfeil arbeiten, wie der im Norden,

weil die Lebensbedürfnisse in der Hauptstadt weit theurer sind. So kostet in Manchester das Brennmaterial nur halb so viel, wie in London, und Kartoffeln und andere Lebensmittel sind wenigstens um 32 pCt. billiger. Eine Auswanderung der Seidenweber von Spitalfields in Masse nach den Manufaktur-Distrikten wird daher für das einzige Mittel gehalten, um dem Elend dieser armen Leute abzuhelfen. Auch ist das Seidenweben in Lancashiere und Yorkshire eine einträgliche Beschäftigung, da es besser bezahlt wird, als das Baumwollenweben.

Madrid, vom 26. Januar.

Llodio, 27. Januar. Unter den Fremden, die sich jetzt im Hauptquartier des Don Carlos aufhalten, befindet sich auch Baron von Vaerst, der daselbst vor kurzem eintraf, und dessen Abwesenheit schon wegen des Empfanges, der ihm zu Theil ward, eine besondere Aufmerksamkeit erregt. Herr von Vaerst nämlich hatte gleich am Tage nach seiner Ankunft eine Audienz bei Don Carlos, die zum Erstaunen des ganzen Hauptquartiers, eine Stunde währte; am nächstfolgenden Tage aber besuchte ihn der Alles vermögende Minister Teijeiro, der Finanz-Minister Labandero und der bekannte Padre Don Juan Cheverria. Auch will man seit diesem Tage eine ungewöhnliche Thätigkeit im Hauptquartiere wahrgenommen haben. Ueber die jüngsten Krieges-Ereignisse kann ich Ihnen folgende Mittheilungen machen: vor etwa acht Tagen zog eine namhafte Abtheilung Karlistischer Truppen, wobei sich auch Artillerie befand, unter Entfaltung eines gewissen Schaugepränges, über Durango gegen Balmaseda. Dieser Operation lag offenbar die Absicht zum Grunde, Espartero aus Navarra gegen diesen Ort hinzuziehen. Es glückte dies auch vollkommen; allein ein unvermuthet eingetretenes Thauwetter hatte in einer Nacht den Ebro so angeschwellt, daß es den Karlisten unmöglich war, eine Brücke über den Fluß, zu schlagen, was, um denselben passiren zu können, unumgänglich ist, weil sich alle an dem Strome belegenen festen Punkte in den Händen der Christinos befinden. In der Zwischenzeit hatte sich Espartero von seinem Irrthume überzeugt, und war daher eiligst an den Ebro gerade noch zu rechter Zeit zurückgekehrt, um den Uebergang der Kolonnen des Generals Zavala zu verhindern. Nach den hier eingegangenen Nachrichten hatte der Christinische Heerführer sogar am 23sten d. M. den Ebro bei Logroño überschritten, und seine Richtung auf Los Arcos genommen, während der feindliche General, dem überlegenen Gegner ausweichend, sich gegen Estella zurückgezogen hatte. Dies Ereigniß hat den nicht aufgegebenen Plan, Balmaseda ernstlich anzugreifen, zum festen Entschluß gebracht. Zwar stehen Iriarte und Buerens mit 16 Bataillons in Villasana und haben den einzigen Paß, der aus der Gebirgskette von Santander und aus Alt-Castilien nach Balmaseda führt, besetzt; allein der Karlistische General Sanz, und unter ihm Bobeda und Sopelana, haben sich ihnen auf Kanonenschußweite mit acht Bataillons entgegengestellt, und die Höhen, die den Eingang in das Thal von Solcedon bilden, mit zwei Reihen Redouten verschanzt, um den Weg nach der bedrohten Veste zu sperren. Von beiden Seiten scheint man überzeugt zu seyn, daß das Thal von Mena über das Schicksal Balmaseda's entscheiden werde, und stündlich kommen frische Truppen in beiden Lagern an. Das Belagerungsgeschütz steht unter den Befehlen des Generals Montenegro eine halbe Stunde von hier in Areto; hundert Zugochsen sind zum Transport bestellt; gefüllte Bomben und Granaten befinden sich seit zwei Tagen auf dem Wege. Uebermorgen erwarten wir vier Navarresische Bataillone, und mit dieser Verstärkung ist man Willens, zum ernstlichsten Angriffe zu schreiten, indem man sich nur auf diese Weise Erfolg versprechen könne, zumal da sonst Espartero Zeit gewinnen würde dem Platz zu Hülfe zu kommen. Hierzu wird derselbe aber um so mehr alle seine Kräfte anstrengen, als Balmaseda, ist es auch an sich nur eine kleine

Festung, doch eine große Bedeutung erhält, weil mit dessen Fall Bilbao von der Landseite eben so abgeschnitten seyn würde, als es sich ohne Portugalette von der See getrennt befindet.

Lissabon, vom 16. Januar.

Die Bemühungen der Pöbel-Klubs, bei der Wahl der neuen Magistrats-Mitglieder von Lissabon für das Jahr 1838 Leuten von ihrer Farbe die Stimmen-Mehrheit zu verschaffen, wurden von vollständigem Erfolg gekrönt. Fast die Gesammtheit dieser neuen Munizipalität besteht aus Individuen, die in der guten Gesellschaft ganz unbekannt sind. Der Präsident zum Beispiel ist ein Chirurg, der so viel Geschicklichkeit besitzt, daß kein Mensch sich seiner Hülfe bedient; der Vice-Präsident ist mit den Wasser- und Kohlen-Trägern seines Stadtviertels sehr vertraut, denn er schenkt ihnen in eigener Person den Branntwein ein. Diese neuen städtischen Gesetzgeber waren in ihrer ersten Sitzung auf dem Rathhause nicht wenig verlegen. Viele von ihnen sträubten sich, obgleich sie in ihrem Sonntagsstaat waren, erst ihre Kleider ab, ehe sie sich setzten, aus Furcht, die abgeschabten Sammtsessel, auf denen sie Platz nehmen sollten, zu beschmutzen. Nicht geringer soll ihre Verlegenheit seyn, wenn sie an den ersten Gallatag bei Hofe denken, da ihre Beine an seidene Strümpfe nicht gewöhnt sind. Auch hat man im Palast für diesen Tag schon Vorkehrungen gegen die Beleidigung der Geruchsnerven getroffen und die Distanzen gehörig ausgemessen. Welcher Unterschied in der Zusammensetzung der Munizipalitäten von 1834 und von 1838! Das sind die Folgen der Klubs-Herrschaft. — Die von den Herzogen Palmella und Terceira, dem Marquis Saldanha und dem Rath Silva Mouzinho d'Albuquerque an die Cortes gerichtete Vorstellung erklärt ganz entschieden, wenn man wolle, daß die neue Verfassung als Grundgesetz des Landes anerkannt werde, so müsse man vorher der Nation eine Gelegenheit geben sich frei darüber auszusprechen, das heißt mit anderen Worten, man müsse neue von Partei-Einfluß freie Wahlen anordnen und durch solchergestalt zusammenberufene Cortes, die allein für die wahren Vertreter der Nation gelten könnten, dieser neuen Verfassung Gesetzeskraft geben lassen, wofern sie dieselbe nicht modifizirten oder ganz verwürfen. Die Sache ist in jeder Hinsicht von Bedeutung. Einerseits erkennen dadurch die Anhänger der Charte den Grundsatz der Volks-Souverainität an, und andererseits wollen sie zugleich die Revolution vom 9. September 1836, als eine von einer bloßen Faction herbeigeführte Umwälzung, ungeschehen machen. Wenn man den Gang betrachtet, den die Statutisten zu Madrid seit einiger Zeit befolgen zu wollen scheinen, und wenn man die obige Vorstellung damit vergleicht, so muß man fast glauben, daß die Anhänger der oktroyirten Verfassungen auf der Halbinsel sich genöthigt finden, dem Einfluß der beiden großen Mächte, von denen der Quadrupel-Allianz-Traktat ausgegangen, zu weichen und dem revolutionairen Prinzip der Volks-Souverainetät den Vorzug zu geben. Bleibt dem Herzoge von Palmella und seinen erlauchten Kollegen kein anderes Mittel, so versuchen sie wenigstens, die constitutionnelle Prinzipien-Frage in ihrem Vaterlande auf friedlichem Wege zu lösen; ich zweifle nur, ob der Kongreß, dem die Sache zur Entscheidung vorgelegt worden, davon Nutzen zu ziehen wissen wird. — Die verschiedenen Meutereien, welche unter einigen Garnisonen in der Provinz stattgefunden, haben keine politische Farbe. Die Soldaten verlangen nichts als Sold und Kleidung, denn sie haben nichts zu leben und können ihre Blöße kaum bedecken. Der Portugiesische Soldat allein ist im Stande solche Entbehrungen zu ertragen.

Hamburg, vom 10. Februar.

Vorgestern fiel in dem Kirchdorfe Eppendorf hiesigen Gebietes ein schauderhaftes Verbrechen vor. Der dort wohnende Schornsteinfegermeister war am Nachmittage mit seiner Frau ausgegangen, und hatte nur seinen Burschen im Hause zurückgelassen; als er Abends

zurückkehrte, sieht er sein Haus mit Rauch angefüllt, und wie er in dem Zimmer, wo er einen Haufen glimmender Hobelspäne findet, diese zusammenraffen will, stößt er auf die darunter liegende Leiche jenes Burschen. Es zeigte sich nun daß diesem der Hirnschädel eingeschlagen, daß aus den erbrochenen Schränken Silberzeug und Geld entwendet, und sodann ein Versuch gemacht war, das Ganze durch eine Feuersbrunst zu verdecken. Der Polizei ist es bereits gelungen, eines der That dringend verdächtigen Subjektes sich zu bemächtigen. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

Reval. Unser Herr General-Superintendent Rein soll gestern die formelle Vocation nach St. Petersburg, an Reinbott's Stelle erhalten haben, die, sagt man, 30,000 Rbl. B. A. Revenüen einbringt.

— Wie es scheint, werden wir bald wieder ein stehendes Theater, ganz neu organisirt, erhalten. Es interessiren sich dafür viele angesehene und einflußreiche Männer, und das Materielle wird schon besorgt. Mit Theilnahme hat hier das gebildete Publicum die Maßregeln beobachtet, welche die Schwesterstadt Riga zur Reorganisation des Ihrigen traf, und mit Interesse den glücklichen Erfolg beobachtet; die jetzige Aenderung des ursprünglichen Planes hat hier nicht gefallen.

(Provinzialblatt.)

— Die reguläre Streitmacht der Vereinigten Staaten Nordamerikas besteht, nach der neuesten offiziellen Angabe des Kriegsministers, im Ganzen aus 7958 Mann, d. h. (sagt die Allgemeine Zeitung) wenig mehr, als vor dem Zollvereine ein großer Deutscher Staat Zollwächter zählte.

— Wie weit die Haarkünstler zu Paris sich versteigen, beweist eine Anzeige in den dortigen Zeitungen, in welcher ein junger Mann, der Kenntnisse in der Mathematik und Geometrie besitzt, als Lehrling gesucht wird.

Anekdote.

Ein Landfräulein, äußerst blöde und scheu, wurde, als sie das erste Mal nach der Residenz kam, zu einer vornehmen Tafel geladen. Ein intimer Freund des Hauses hatte das Unglück, eine Sauce zu verschütten, das Fräulein lachte überlaut, — Alles schwieg; sie wurde verlegen und roth, — nun lächelte man, — sie wünschte heimlich sich auf's Land zu ihren Gänsen zurück. — Ein Gast erzählte einige witzige Anekdoten; — Alles lachte herzlich, das Fräulein schwieg, und aß. Ihr Nachbar fragte: „und Sie lachen nicht mit?“ Das Fräulein schlug die Augen nieder, und versetzte: „O ich danke Ihnen, ich habe schon gelacht!“ (Zusch.)

Vom 13. bis zum 19. Februar.

Getaufte: St. Nicolai-Kirche: Ottile Charlotte Rogenhagen. — St. Elisabeth's-Kirche. Lisa Pitt. — Eduard Gustav.* — Maddis Walter. — Johann Wilhelm.* — Heinrich Johann.*

Proclamirte: St. Nicolai-Kirche. Jacob Daniel August Springborn mit Anna Lucretia Reimann geb. Stempelin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit eines Antrages Sr. Excellence des Herrn Livl. Civil-Gouverneurs wird vom livl. Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß zufolge Anordnung des Herrn General-Intendanten der activen Armee zur Uebernahme der Lieferung des für die Behufs des Chaussée-Baues hieher ins Lager verlegt werdenden Truppen erforderlichen Proviant-Quantums von 11,300 Ctwrt. Mehl und 1059 Ctwrt. Grütze die Termine zum Torge auf den 9ten und zum Peretorge auf den 11ten März d. J. anberaumt worden sind, zu welchen die Torgliebhaber sich zeitig bei diesem Kameralhofe einzufinden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden

Gesuchen beizubringen haben. Riga, am 10. Februar 1838.

Gouvernements-Rentmeister, F. Schmieden.
Secretaire Joh. Bergen.

Объявленіе.

По предложенію Его Превосходительства Гна. Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что вслѣдствіе распоряженія Гна. Генералъ-Интенданта дѣйствующей Арміи на принятіе поставки количества провіанта, муки 11300 четвертей и крупъ 1069 четвертей для войскъ распредѣленныхъ въ лагерный сборъ для производимыхъ здѣсь работъ при Шоссе, назначены сроки для торгу 9го для переторжки 11го числа Марта мѣсяца с. г. къ коимъ желающіе имѣютъ явиться въ сію Палату заблаговременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 10. Февраля 1838.

Губернскій-Казначей
Федоръ Шмиденъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) des weyl. hiesigen Bürgers und Stadtwägers P. J. Spiegel.
2) des weyl. hiesigen Bürgers und Schneidermeisters J. C. Fraas.
3) der weil. Wittwe Agatha Beckler geb. Quabbe und
4) des weyl. Fuhrmanns Johann Heinrich Clemenz

als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten aufgefordert sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena praecluci also spätestens am 5. August d. J. allhier zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 5. Februar 1838.

In fidem
C. Schmid
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 28sten und 29sten Januar d. J. Nris. 523 und 524, — zwischen dem 1sten und 15ten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Güthern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgüthern die Beiträge zu den Landes-Abgaben, und zu den Allerhöchstfestgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juny Landtage 1836 und May Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die respektiven Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind, so wird solches noch besonders sämmtlichen Güthern und Pastorathen so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. Riga im Ritterhause den 7. Februar 1838.

In fidem
G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

Demnach die in der Schweiz in den Gemeinden Glarus, Ennenda und Schwanden domicilirenden Erben und resp. Vormünder und Sachwalter der Erben weil. Kaufmannes Balthasar Feldtmann namentlich: J. H. Jenny von Ennenda, Caspar Feldtmann, Leonhard Stussi und Christoph Ris von Glarus und Joh. Blessi und Joh. Bäblen von Schwanden, durch ihren Bevollmächtigten den Herrn Preußischen Consul C. W. Behrens hierselbst, auf Ueberlieferung des in hiesiger Vorstadt, an der großen Rigaschen Straße sub No. 159 belegenen, früher der Handlung Flury & Comp. gehörig gewesenen, später an Balthasar Feldtmann gekommenen hölzernen Wohnhauses, sammt den dazu gehörigen sogenannten Fabrikgebäuden und sonstigen Appertinentien angetragen haben; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau hierdurch und Kraft dieser Edictalien alle und jede, welche als Erben oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde an die vorspecificirten Grundstücke Ansprüche haben, oder gegen die Ueberantwortung derselben an supplicantes zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert sich mit ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato, mithin spätestens am 26sten Juli 1838, entweder in Person oder durch rechtsgiltig legitimirte Bevollmächte allhier anzugeben, widrigenfalls selbige elapso hoc termino nicht mehr gehört noch admittirt, sondern ohne weiteres präcludirt sein sollen und darauf wegen Ueberantwortung der vorgedachten Gebäude an supplicantes ferner ergehen wird was Rechtens. Wonach zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 26. Januar 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die in dem pernauschen Kronsvorrathsmagazine befindlichen untauglichen Maße und Gewichte an den Meistbietenden verkauft werden sollen, so wie daß die Ausbesserung der mangelhaften und die Lieferung der nöthigen neuen dem Mindestfordernden überlassen werden wird. Die desfallsigen Torge sind auf den 22sten Febr. d. J. und der Peretorg auf den 25sten Febr. d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumt. Pernau Vogteigericht, den 3. Februar 1838.

Obervogt, R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichnetes Amt macht hiermit die Anzeige, daß am nächsten Mittwoch, als am Bußtage, kein frisches Brodt gebacken wird, und während des Gottesdienstes alle Bäckerladen geschlossen sein werden; jedoch aber am Vorabend desselben Tages, wird bei jedem Bäcker frisches Brodt zu haben sein. Pernau, den 18. Februar 1838.

Das Bäcker-Amt.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich wieder acht Gattungen neumodischer Lettern, durch die Güte meines revalschen Kunst-Freundes, aus dem Auslande habe verschrieben erhalten. Diese Lettern sind bestimmt zu Tauf-, Trau- und Beerdigungs-Billetten und anderen Kleinigkeiten. Pernau, den 18. Febr. 1838.

G. Marquardt,
privl. Stadt-Buchdrucker.

Das in hiesiger Vorstadt an der Rigaschen Straße belegene zum Nachlasse weiland Herrn

Balthasar Feldtmann

gehörige Wohnhaus mit den Nebengebäuden, vermiethet Carl Wm. Behrens.

Zur Betreibung der Schenkerey in dem am Wasserthore hierselbst belegenen, No. 2 bezeichneten Hause, wird ein verheiratheter deutscher Mann, der einige Sicherheit für die ihm zu übergebende Gegenstände stellen kann — gesucht. Das Nähere ist bei mir zu erfahren. Buchdrucker Marquardt.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 9. 1838.

Sonnabend, den 26. Februar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg, vom 10. Februar.

Am 30ſten December des verfloſſenen Jahres fand die feierliche Jahresverſammlung der Allerhöchſt beſtätigten St. Petersburgiſchen pharmaceutiſchen Geſellſchaft ſtatt. Dieſe Geſellſchaft, welche die Bildung fähiger Pharmaceuten für den Dienſt in Privat- und Krons-Apotheken zum Zwecke hat, bietet einen ſchlagenden Beweis dar, wie viel die vereinigten Kräfte wohlgeſinnter Männer unter dem Schutze einer weiſen Regierung vermögen. Die im Jahre 1818 gegründete St. Petersburgiſche pharmaceutiſche Geſellſchaft ſteht unter dem Miniſterium des Innern; ſie hat einen Direktor und einen Sekretär. Direktor iſt das Mitglied der Kaiſerlichen Medico-Chirurgiſchen Akademie und des Medicinal-rathes, gelehrte Sekretär, Wirkliche Staatsrath und Ritter A. P. Neljubin; die Stelle des Sekretärs bekleidet der Apotheker und Ritter Siller. Die Inhaber von Privat-Apotheken in St. Petersburg, d. h. die beſtändig hier wohnenden Apotheker, bilden die wirklichen Mitglieder der Geſellſchaft. Ehrenmitglieder ſind, außer dem Miniſter des Innern, die Aerzte, welche die höchſten mediciniſchen Aemter verwalten. (Zuſch.)

Paris, vom 15. Februar.

In Briefen von der Spaniſchen Grenze heißt es, daß Don Carlos am 6ten, Morgens um 10 Uhr, Llodio verlaſſen habe um vorläufig ſein Hauptquartier in Durango, ſpäterhin aber, etwa gegen Ende des Monats, in Eſtella aufzuſchlagen. Der General Guergué begleitet ihn. Die Chriſtinos ſollen nach der Räumung von Balmaſeda auf ihrem Rückzuge nach Villarcayo von den Karliſten, unter Caſtor Andechaga, lebhaft beunruhigt worden ſeyn und einen nicht unbeträchtlichen Verluſt erlitten haben. Aus Salamanca vernimmt man, daß eine Karliſtiſche Verſchwörung daſelbſt entdeckt worden iſt, in deren Folge mehr als 300 Mann bewaffnet die Stadt verließen. In Ober-Catalonien breiten ſich die Karliſten je mehr und mehr

aus, und man glaubt, daß sie in drei Monaten diese ganze Provinz inne haben werden.

Das Journal des Débats äußert sich heute über die Haytischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Das Geschwader, welches beauftragt ist, das Ultimatum Frankreichs zu überbringen und zu unterstützen, muß in diesem Augenblicke vor Hayti angekommen seyn. Die Ereignisse, wie sie sich auch gestalten mögen, werden daher die öffentliche Aufmerksamkeit auf jene Frage, die etwas aus dem Gesichte verloren worden ist, zurücklenken.

London, vom 9. Februar.

Der Herzog von Wellington sagte vor kurzem: „Es ist unmöglich für England, einen kleinen Krieg anzufangen.“ Der Morning Herald bemerkt hierzu: „Das ist sehr wahr, England kann es nicht, es kann sich in seiner gegenwärtigen Lage zu den anderen Mächten in einen kleinen Krieg nicht einlassen. Ein Krieg mit Amerika würde uns sicherlich in einen Krieg mit Rußland, möglicherweise aber auch mit Frankreich und Holland verwickeln. Man bedenke, daß England keine Freunde hat, und wenige Mächte würden sich weigern, einer Verbindung beizutreten, welche gegen die ausgedehnte Herrschaft, die Großbritanien so lange in jedem Theile des Erdballs ausgeübt hat, gerichtet wäre. Die Vereinigten Staaten betrachten England als ihren einzigen furchtbaren Gegner auf der Bahn des kommerziellen Gewinnes. Wenn es den Republiken von Nord-Amerika, besonders den Bürgern in den nördlichen Staaten gelingen könnte, die produktive Energie Englands zu lähmen, so schmeicheln sie sich, daß dann der ganze Welthandel in ihre Hände kommen werde. Die Größe Englands steht zwischen ihnen und der Erfüllung ihrer goldenen Träume.“

Das gestern angekommene Packetschiff „Gladiator“ hat New-Yorker Zeitungen bis zum 20. Januar mitgebracht. Das Wichtigste, was dieselben enthalten, ist die Nachricht, daß die Insurgenten gezwungen worden sind Navy-Island zu räumen und die Waffen, welche den Vereinigten Staaten gehörten, auszuliefern. Aufgefallen ist es, daß gestern ein Tory-Blatt das einzige war, welches noch spät am Abend eine kurze Notiz über diese neuen wichtigen Nachrichten enthielt, während die ministeriellen Abend-Blätter, die doch näher an der Quelle sind und wohl früher dazu hätten gelangen können, erst heute ihre Leser davon unterrichten. Der Courier erklärt übrigens heute, daß der hiesigen Regierung noch keine offizielle Nachricht über die Räumung von Navy-Island zugegangen sey, daß man indeß an der Wahrheit der von den Amerikanischen Zeitungen mitgetheilten Berichte wohl nicht zu zweifeln habe. Es scheinen auch genügende Aufschlüsse über die Zerstörung der „Caroline“ gegeben worden zu seyn und überhaupt enthalten die Amerikanischen Zeitungen diesmal die zufriedenstellendsten Nachrichten seit dem Beginn des unglücklichen Kampfes, dessen Beendigung sie zugleich melden. Am 12ten richteten die Kanadischen Batterieen ein heftiges Feuer gegen Navy-Island, auch wurden eine Menge Bomben geworfen, von denen einige auf Amerikanisches Gebiet fielen, jedoch glücklicherweise Niemand von den dort stationirten Truppen der Vereinigten Staaten verletzten. Die Amerikanischen Blätter sagen zwar, die Kanonade habe wenig Schaden auf der Insel angerichtet und nur Einen Mann getödtet; die Insurgenten scheinen jedoch eine Wiederholung nicht gewünscht zu haben, denn zwei Tage später brachen sie ihr Lager ab, und man gestattete ihnen, sich ruhig zu entfernen. Der Buffalo Advertiser vom 15. Januar enthält hierüber Folgendes: „Navy-Island ist in vergangener Nacht geräumt worden. Die den Vereinigten Staaten gehörenden Kanonen sind zurückgegeben und befinden sich in Schlosser. Man glaubt, der größere Theil von van Rensselaer's Leuten sey auf dem gegenüberliegenden Theil von Grand-Island gelandet, nachdem sie zuvor die den Vereinigten Staaten gehörenden Flinten u. s. w. dem Oberst Ayres übersandt hatten. Ueber die

weiteren Bewegungen dieser Truppen weiß man nichts Bestimmtes. Zwei Schooner mit Britischer Flagge, die eine Meile unterhalb Waterloo lagen, sind heute Morgen, wie die Schildwachen bei Black-Rock bemerkten, weiter aufwärts gesegelt; ein dritter Schooner liegt bei Waterloo. Es sind dies ohne Zweifel dieselben Fahrzeuge, die eine Woche lang bei Black-Creek oberhalb Tschippewá vor Anker lagen. Der Gouverneur Marcy und der General Scott, die gestern Abend von den Wasserfällen kamen, sind heute Mittag in Begleitung des Generals Wool nach Black-Rock abgegangen und werden sich wahrscheinlich nach Grand-Island begeben. Zwei Compagnieen Artillerie mit zwei Feldstücken sind ebenfalls dorthin aufgebrochen. Dies geschah in Folge der hier eingegangenen Nachricht, daß ein bewaffneter Britischer Schooner — wahrscheinlich einer der oben erwähnten — in unseren Gewässern liege und vermuthlich feindliche Absichten gegen das Dampfboot „Barcelona" oder irgend ein anderes Fahrzeug hege, das etwa die Truppen auf Navy-Island unterstützen möchte. Während wir dies schreiben, hören wir Kanonenschüsse in jener Richtung, und ein so eben ankommender Mann erzählt, daß die erwähnten Schooner entweder auf das Dampfboot „Barcelona" oder auf einen Trupp der Insurgenten von Navy-Island feuern. — General Scott ist in Buffalo angekommen und wurde mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. In der Nacht des 12ten verbreitete sich das Gerücht, daß van Rensselaer mit seinen Leuten den Fluß heraufkomme und die Absicht habe, zu landen. Der General und der Gouverneur begaben sich sogleich nach dem Felsen, und die Truppen wurden schnell versammelt, um die Neutralität der Grenze zu bewahren. Das Gerücht erwies sich indeß als ungegründet." — Im New-York Amerikan vom 20. Januar liest man über denselben Gegenstand: „Die seit kurzem auf Navy-Island versammelten Streitkräfte befinden sich jetzt irgendwo an unserem Gestade und wollen, wie es heißt, weiter aufwärts vorzudringen suchen, um sich ohne Waffen, man weiß nicht genau wohin, einzuschiffen. Der Distrikts-Marschall ist mit seinen Deputirten sehr thätig, um Civil-Prozesse gegen die Anführer ein zu leiten, wenn man nämlich ihrer habhaft werden kann. Die 700 Flinten- und Kanonen-Kugeln und Bomben, die auf die Insel geschossen worden sind, haben nur einen Mann getödtet. Die Engländer sollen durch das Feuer von der Insel 16 Mann verloren haben. Der Gouverneur Marcy und der General Scott thun Alles was das Gesetz erlaubt, um die Neutralität aufrecht zu erhalten. Der Erstere ist unter den schwierigsten Umständen sehr thätig gewesen." Die Erbitterung der Amerikanischen Presse über den Vorfall mit dem Dampfboot „Caroline" hat sehr nachgelassen. Selbst der New-York Herald gesteht ein, daß der amtliche Bericht des Obersten M'Nab über dieses Ereigniß der Sache eine andere Gestalt gegeben habe. Dieser Bericht ist an den Obersten Jones gerichtet, vom 30. Dezember aus dem Hauptquartier Tschippewá datirt und lautet folgendermaßen: „Ich habe die Ehre, Ihnen zur Benachrichtigung für Se. Excellenz den Gouverneur zu melden, daß ich, auf das bestimmteste davon unterrichtet, daß die Piraten und Rebellen auf Navy-Island ein Dampfschiff, die „Caroline", gekauft haben, um dadurch den Versuch einer Invasion in unser Land zu erleichtern, gestern, als die mir zugegangenen Mittheilungen durch die Anwesenheit dieses Fahrzeugs bei der Insel (unter Englischer Flagge) bestätigt wurden, beschloß, mich desselben zu bemeistern, und zu diesem Zweck den Capitain Drew von der Königlichen Marine absandte, der seinen gefährlichen Auftrag mit der größten Bravour durch eine Bootsmannschaft von Freiwilligen ausgeführt hat. Der reißenden Strömung wegen war es unmöglich, das Fahrzeug hierher zu führen, und man sah sich daher genöthigt, es in Brand zu stecken. Die Flagge ist in meinem Besitz (gez.) M'Nab. Nachschricht. Wir

haben zwei Verwundete, die Piraten ungefähr eben so viel Todte.“ Der Commercial Advertiſer äußert ſich in folgender Weiſe über dieſen Bericht: „Die Britiſche oder vielmehr Kanadiſche Darſtellung des Vorfalls enthält zwei Punkte, die, wenn ſie richtig ſind, der Natur des Ereigniſſes einen weſentlich anderen Charakter geben, aber zugleich in völkerrechtlicher Hinſicht unſerer Regierung eine ſehr wichtige Frage zur Erwägung darbieten. In dem Schreiben heißt es, das Dampfſchiff ſey von Mackenzie gekauft oder gemiethet worden und habe ſeine Flagge geführt. Wenn dies der Fall iſt, ſo hatte es nicht nur ſeine Neutralität, ſondern auch ſeinen Amerikaniſchen Charakter aufgegeben, und die an ſeinem Bord befindlichen Perſonen hatten keine Anſprüche auf den Schutz unſerer Regierung. Wir haben daher auch keine Forderungen zu machen, weder wegen Zerſtörung von Eigenthum, noch wegen der am Bord Getödteten. Die „Caroline“ war ein feindliches Schiff und führte eine feindliche Flagge, die Flagge einer der kriegführenden Parteien. Die Anſprüche, unſere Flagge zu ſchützen, finden daher hier nicht ſtatt. Der Eigenthümer des Schiffes, der Capitain und die Mannſchaft hatten auf ihr Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten verzichtet und ſich und ihr Fahrzeug in den Dienſt einer mit Großbritanien kriegführenden Macht begeben; die übrigen am Bord befindlichen Perſonen hatten, ſo lange ſie am Bord des Schiffes und unter der Flagge der kriegführenden Partei blieben, ihre Anſprüche auf den Schutz der Vereinigten Staaten verſcherzt. Wir können daher nur für die in jenem Angriffe liegende Verletzung der Neutralität unſeres Gebietes Genugthuung fordern, vorausgeſetzt, daß von Schloſſer aus keine feindſelige Handlung begangen worden iſt. An Herrn Mackenzie, den ſogenannten Präſidenten des proviſoriſchen Comité's des Staates Ober-Kanada, muß man ſich wenden, um Genugthuung zu erhalten für die Zerſtörung ſeines Schiffes und die Ermordung ſeiner Unterthanen oder Mitburger, oder wie er ſie ſonſt nennen will.“ Die Toronto-Zeitungen enthalten auch den ausführlichen Bericht des Capitains Drew an den Oberſten M'Nab über die Ausführung des ihm übertragenen Befehls, ſich des Dampfbootes „Caroline“ zu bemächtigen. Amerikaniſche Blätter theilen auch noch andere auf die gegenſeitigen Berührungen zwiſchen England und den Vereinigten Staaten in dem Kanadiſchen Kampfe bezüglichen Korreſpondenzen mit. Der General Arcularius, General-Kommiſſar des Staates New-York, erſuchte den Oberſten M'Nab in einem Schreiben vom 2. Januar, er möge ſeinen Angriff auf Navy-Island verſchieben, bis er im Stande geweſen ſey, die Waffen zurückzufordern, die den Vereinigten Staaten gehörten und deren ſich jene Perſonen heimlich bemächtigt hätten. Der Oberſt erwiederte hierauf an demſelben Tage, daß er mit Vergnügen bereit ſey, den von dem General ausgeſprochenen Wunſch zu erfüllen und den Angriff auf Navy-Island zu verſchieben, bis die von den Rebellen geſtohlenen Waffen den Beamten der Vereinigten Staaten zurückgegeben worden ſeyen. Er rechne jedoch darauf, daß man ſogleich davon benachrichtigt werde, wenn die Auslieferung ſtattgefunden habe, und er hege das Vertrauen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, nachdem dieſelbe einen ſo augenſcheinlichen Beweis ihrer guten Geſinnungen gegeben, nun auch dafür ſorgen werde, daß den Inſurgenten keinerlei Unterſtützung mehr aus den Vereinigten Staaten zukomme. Eine andere Korreſpondenz iſt am 13. Januar zwiſchen einem Oberſten der New-Yorker Miliz, Ira Ayer, und dem Oberſten M'Nab gewechſelt worden. Der Oberſt Ayer beſchwert ſich nämlich darüber, daß mehrere Kanonenkugeln und Bomben aus den Batterieen an der Kanadiſchen Grenze nach Grand-Island, alſo auf Amerikaniſches Gebiet, hinüber geflogen ſeyen. Auch habe man auf eine die Amerikaniſche Flagge führende Barke geſchoſſen. Der Oberſt M'Nab antwortete hierauf, daß, wenn Kugeln und Bomben auf Amerikaniſches Ge-

biet gefallen wären, dies jedenfalls nur ein Werk des Zufalls gewesen sey; doch möchte es bei der Lage von Navy-Island und der Batterieen wohl kaum zu vermeiden gewesen seyn. Was die andere Beschwerde betreffe, daß auf ein Amerikanisches Fahrzeug mit Amerikanischer Flagge gefeuert worden sey, so könne er versichern, daß dies das Erste sey, was er hiervon höre, und er halte sich für überzeugt, daß, wenn Herr Ayer sich genau erkundigen wolle, derselbe die Unrichtigkeit des ganzen Gerüchtes erkennen werde.

Spanien.

Llodio, 30 Januar. Nachstehendes ist eine Uebersicht der effektiven Stärke der Karlisten, so wie eine gewissenhafte Angabe der vorhandenen Geschütze, und wo dieselben aufgestellt sind. Etat der Armee in den Navarresischen Provinzen. In Navarra. General-Kommandant Francisko Garcia. Guiden-Bataillon 700 M. 15 Bataillone a 650 M., 6 Schwadronen a 100 Pferde. Grenzwache 350 M. Estella, Garnison 300 M. Fort Gregorio 150 M. Fort St. Barbara 150 M. Fort Montjardin 150 M. — In Alava: General-Kommandant Don Joseph Elgueа. 8 Bataillone a 600 M., 1 Schwadron 120 Pf. Grenzwache 350 Mann. Schloß Guevarra 250 M. Arzaza, Besatzung 120 M. — In Guipuzcoa: General-Kommandant Pedro Iturisa. 8 Bataillone a 630 M., 1 Schwadron 110 Pf. Tolosa, Garnison 250 M. Bergara, Garnison 200 M. Grenzwache 350 M. — In Biscaya: General-Kommandant Don Manuel Sarasa. 10 Bataillone a 620 M. 1 Schwadron 115 Pf., Grenzwache 350 M. Die Artillerie der gesammten vier Provinzen 400 M. Garde du Corps 80 Pf., Garde zu Fuß 100 M. In den Provinzen jenseit des Ebro, inbegriffen sämmtliche Guerillas, befinden sich wenigstens noch 60,000 M. für Don Carlos unter den Waffen. Artillerie: In Navarra 20 Geschütze, in Alava 31 Geschütze, in Biscaya 5 Geschütze, in Guipuzcoa 16 Geschütze. Dazu kommen 4 Geschütze, welche Don Basilio bei sich führt, 6 in Berga, 4 in Catalonien und 16 in Cantavieja.

Neapel, vom 3. Februar.

Während man im Norden, ja selbst im nördlichen Italien, allgemein über strenge Kälte klagt, hört man hier fortwährend über allzu warme Temperatur klagen, die der anhaltende Scirocco oder Südwind mit sich bringt. Mandel-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, kleinere Gesträuche, wie Myrthen ꝛc. stehen in voller Blüthe und verbreiten ringsum einen balsamischen, fast betäubenden Geruch.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Der Verbrauch des Champagnerweins ist jetzt bei uns bedeutender geworden, als er es jemals früher war, denn in manchen Gesellschaften wird nur Champagner getrunken. Wenn man erwägt, daß, den Knalleffekt abgerechnet, an dem Getränk nichts Solides ist, seine halbreife Natur erst im menschlichen Magen zum Austoben kommt, und durch die Säure, die er darin erzeugt, diesen Dispoten zum erschlafften unterwürfigen Sclaven herabwürdigt, der dem Körper wenig Segen mehr zuführen kann, so würde es besser sein, diesem luftreichen Götzen weniger zu huldigen, und dafür, wie es sonst der Fall war, dem edleren Franzosen von den Ufern der Garonne wieder den ihm gebührenden ersten Platz an der Tafel einzuräumen, der, mäßig genossen, mit seinem reinen Blute dem Magen wohlthut.

Reval. In Folge Verfügung des Herrn Finanzministers ist denjenigen hiesigen Kaufleuten, in deren Buden im Sommer vorigen Jahres Waaren-Confiscationen geschahen, ihr damals eingezogenes Eigenthum ohne Strafe zurückgegeben worden. — Unsere Straßen sind von den Fuhren Livländischer Bauern, die sich hier ihr Salz holen, bedeckt.

(Inland.)

— Nach amtlichen Berichten der Irländischen Ortsbehörden sind vom 5ten Januar bis zum 3ten Februar in Irland 51 Men-

ner, 42 Weiber und 41 Kinder theils verhungert, theils erfroren, also zusammen 134 Individuen unter 7 Mill. Einwohner.

— In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde ein, von dem Doktor Verdet, im Maasdepartement, eingesandter, interessanter Bericht über eine junge mondsüchtige Frau in Vaucouleurs vorgetragen. Diese Person, 24 Jahr alt, hält seit ihrem 15ten Jahre alle Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ihre Umgänge. Eines Nachts kam sie, kurz vor ihrer gewöhnlichen Wanderzeit, von einem Fest zurück und schlief angekleidet ein. Kaum schlummerte sie, als sie sich erhob und, wie gewöhnlich, den Ort durchwanderte. Ihr Mann glaubte, durch Verschließen des Zimmers die Wanderungen hemmen zu können, aber die Mondsüchtige sprang 15 Fuß hoch zum Fenster hinaus, ohne sich zu verletzen. Noch im Septbr. v. J. war sie bei einem Oheim, einem Geistlichen, zum Besuch, bei welchem am folgenden Tage wegen einer Kirchweihe, ein großes Fest stattfinden sollte. In der Nacht stand sie auf, ordnete die Tafel für alle Gäste, bis auf die Weingläser, schnitt sogar das Brod, und ging dann wieder zu Bett, so daß am folgenden Morgen die ganze Tafel, auf das Beste servirt, dastand. (?)

— Kürzlich besuchten zwei Fremde das Seemuseum des Louore und fanden in demselben einen außerordentlich dienstfertigen Mann welcher ihnen über die Häven von Brest und Toulon die wünschenswerthesten Belehrungen gab. Mit herzlicher Dankbarkeit schieden sie von dem freundlichen Herrn und begaben sich in ein nahes Kaffeehaus, wo sie jedoch, als es ans Bezahlen ging, die Bemerkung machten, daß der freundliche Cicerone ihnen die Börse entwandt hatte, so daß sie dem Kaffeewirth ihre Mäntel als Pfand überlassen mußten. Es wurde sogleich eine Anzeige bei der Polizei gemacht, während, fast gleichzeitig, ein Galleriediener meldete, daß er in seiner Tasche zwei leere Börsen gefunden. Der kecke Dieb hatte also nicht nur die Börsen entwendet, sondern auch augenblicklich das Geld herausgenommen und dann die Behältnisse, welche ihn verrathen konnten, auf die geschickteste Weise an den Mann zu bringen gewußt. (Zusch.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg. Uhr.	Min.	Sonn. Unterg. Uhr.	Min.
1. März.	6	25	5	56
10. —	5	58	6	10
20. —	5	29	6	41

Vom 20. bis zum 26. Februar.

Getaufte: St. Nicolai-Kirche: Agnes Wilhelmine Hamberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wann Ein Kaiserliches Pernausches Landgericht auf das Ansuchen sämmtlicher Erben des Apothekers Georg Woecke den öffentlichen Verkauf des zu beregter Nachlaßmasse gehörigen Grundstücks Carlshoff sammt Appertinentien, bestehend in einem steinernen Wohnhaus, mehrren Nebengebäuden, einem ansehnlichen Obst- und Gemüsegarten und einem Heuschlag, verfügt und terminum subhastationis auf den 16ten Mai c. Vormittags von 11 bis 12 Uhr anberaumt hat, so werden Kaufliebhaber aufgefodert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg bei diesem Landgericht einzufinden, unter den in der Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Fellin Landgericht, den 3. Februar 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Scrs.

In Gemäßheit eines Antrages Sr. Excellence des Herrn Livl. Civil-Gouverneurs wird vom livl. Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß zufolge Anordnung des Herrn General-Intendanten der activen Armee zur Uebernahme der Lieferung des für die Behufs des Chaussée-Baues hieher ins Lager verlegt werdenden Truppen erforderlichen Proviant-Quantums von 11,300 Ctwrt. Mehl und 1059 Ctwrt. Grütze die Termine zum Torge auf den 9ten und zum Peretorge auf den 11ten März d. J. anberaumt worden sind, zu welchen die Torgliebhaber sich zeitig bei diesem Kameralhofe einzufinden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen haben. Riga, am 10. Februar 1838.

Gouvernements-Rentmeister, F. Schmieden.
Secretaire Joh. Bergen.

Объявленіе

По предложенію Его Превосходительства Гна. Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что въ слѣдствіе распоряженія Гна. Генералъ-Интенданта дѣйствующей Арміи на принятіе поставки количества провіанта, муки 11300 четвертей и крупъ 1059 четвертей для войскъ распредѣленныхъ въ лагерный сборъ для производимыхъ здѣсь работъ при Шоссе, назначены сроки для торгу 9го для перторжки 11го числа Марта мѣсяца с. г. къ коимъ желающіе имѣютъ явиться въ сію Палату заблаговременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 10. Февраля 1838.

Губернскій-Казначей
Федоръ Шмиденъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) des weyl. hiesigen Bürgers und Stadtwägers P. J. Spiegel.
2) des weyl. hiesigen Bürgers und Schneidermeisters J. C. Fraas.
3) der weil. Wittwe Agatha Beckler geb. Quabbe und
4) des weyl. Fuhrmanns Johann Heinrich Clemenz

als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten aufgefordert sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena praecluci also spätestens am 5. August d. J. allhier zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 5. Februar 1838.

In fidem:
C. Schmid
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 28sten und 29sten Januar d. J. Nris. 523 und 524, — zwischen dem 1sten und 15ten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Güthern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgüthern die Beiträge zu den Landes-Abgaben, und zu den Allerhöchstfestgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juny Landtage 1836 und May Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die respektiven Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom Lettischen Distrikt

zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind, so wird solches noch besonders sämmtlichen Güthern und Pastorathen so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. Riga im Ritterhause den 7. Februar 1838.

In fidem
G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths wird desmittelst von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des weil. Herrn

J. C. Cassansky

gehörigen Immobilien und zwar:

1) das in der Stadt in der Königs- und an der Ecke der Wasser-Gasse belegene mit der No. 135 bezeichnete steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, und dem sub No. 134 denotirten Nebenhause sammt Garten, so wie
2) das in der Vorstadt am Flusse neben der von Ulrichschen Mühle und unweit des Conzeschen Gartens mit der No. 54 bezeichnete hölzerne Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 4ten, 8ten und 11ten März a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werde, auf den 15ten März 1838 anberaumt worden sind.

Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich in den angesetzten Torgen, Vormittags um 11 Uhr in diesem Vögteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot der Zuschlag am 11ten, oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 27. Januar 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Rambach, Secrs.

Bekanntmachung.

Eingetretener Umstände halber wird der frühere Termin wegen Ausbot des Stadt-Patrimonial-Gutes Reidenhoff, auf den 15ten März d. J. und der etwanige Peretorg, auf den 16ten desselben Monats festgesetzt. Pernau Cassa-Collegium, den 24. Februar 1838.

Ober-Cassa-Herr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgenssen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Gut Neuhoff in Ehstland im Harrischen Kreise, 1½ Hacken groß, ist aus der Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu belieben sich des Preises und der Beschreibung des Gutes wegen, an den Besitzer daselbst auf dem Gute zu wenden.

Indem die Administration der hiesigen Beerdigungskasse bekannt macht, daß seit dem 11. Dezbr. a. p. an männlichen Mitgliedern J. H. Hoffmann No. 43 und an weiblichen D. H. Gills No. 7, Anna Jankewitz No. 81 und Doris Groschoff No. 314 gestorben sind, fordert sie zugleich sämmtliche Theilnehmer dieser Anstalt hiermit auf, zur Erfüllung des §. 12 der Statuten, die Beiträge sowohl für diese, als auch für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle sofort einzuzahlen und nicht zu übersehen, daß die durch diese in kurzer Zeit eingetretenen Sterbefälle verursachten Auszahlungen einen eben so reichlichen Zuwachs zum baaren Kassabestand erfordern. Pernau, den 24. Februar 1838.

A. G. Mors, J. A. Klein, L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 10. 1838.

Sonnabend, den 5. März.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 17. Februar.

Der Verkauf von Promeſſen auf Obligationen der polniſchen Anleihen durch Privat-Perſonen, hat ſeit einiger Zeit die beſondere Aufmerkſamkeit der Regierung auf ſich gezogen. In Folge deſſen iſt der Miniſter des Innern bei Gelegenheit des ihm durch den Finanz-Miniſter eröffneten Allerhöchſten Willens, daß er Mittel zur Unterdrückung dieſes Verkaufes aufſuchen ſolle, mit einer Vorſtellung über Maßregeln zur Unterdrückung des Verkaufs von Privat-Promeſſen in Rußland bei dem Miniſter-Comité eingekommen. Jetzt haben S. M. der Kaiſer, gemäß dem Beſchluſſe des Miniſter-Comité's Allerhöchſt zu befehlen geruht: da der Verkauf von Promeſſen ſchon als eine reine Lotterie anerkannt und von dem Verbote derſelben in Rußland nur aus beſonderen Rückſichten zu Gunſten der Promeſſen der Polniſchen Bank auf Obligationen der dortigen Anleihen, eine Ausnahme gemacht worden iſt, ſo ſoll durch Ukaſen des dirigirenden Senats überall bekannt gemacht werden, daß der Verkauf von Privat-Promeſſen auf Obligationen der Polniſchen Anleihen, ſo wie überhaupt auch aller Promeſſen aus Lotterieen jeder Art, außer den obenbezeichneten Promeſſen der Polniſchen Bank, verboten wird, und für die Uebertretung dieſes Verbotes die Schuldigen nach aller Strenge der Geſetze über unerlaubten Verkauf von Lotterie-Billetten zur Rechenſchaft gezogen werden. (D. Z.)

Paris, vom 15. Februar.

Die Regierung publizirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 21. d.: „Espartero hat am 16. d. eine Rekognoszirung nach Eſtella zu unternommen, iſt aber am 19. d., ohne angegriffen zu haben, nach Haro zurückgekehrt.“

In einem Schreiben aus Bayonne vom 20ſten d. heißt es: „Alles deutet darauf hin, daß binnen kurzem eine Schlacht in der Umgegend von Eſtella ſtattfinden wird, wo die Karliſten den größten Theil ihrer Streitkräf-

te zusammengezogen haben. Don Carlos befand sich am 17ten d. noch in Azdoitia; aber Guergue war schon am 15ten d. in Tolosa eingetroffen, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen, die von Viana bis Estella echellonirt sind."

Spanien.

Im Journal de Francfort liest man: „Unser Madrider Korrespondent hatte sich nicht getäuscht, als er prophezeitte, daß der Sieg des Brigadiers Sanz nichts Anderes seyn würde, als eine von Basilio Garcia gewonnene Schlacht. Ein Schreiben aus Madrid vom 14ten d. meldet uns jetzt, daß der General Narvaez selbst aus Ubeda geschrieben habe, daß die Unvorsichtigkeit des Generals Sanz der Armee der Königin über 1300 Mann koste; daß Basilio Garcia, weit entfernt, geschlagen worden zu seyn, in das Königreich Murcia eingedrungen sey, und Schrecken und Verwirrung daselbst verbreite; daß endlich die Entmuthigung der Truppen nicht erlaube, die Verfolgung fortzusetzen, und daß mehrere Tage vergehen würden, bevor man wieder ernstliche Operationen gegen den Feind unternehmen könne."

London, vom 19. Februar.

Schon vor einigen Monaten wurde es für wahrscheinlich gehalten, daß Ihre Majestät die Königin sich mit dem Prinzen Georg von Kambridge vermählen werde; jetzt soll der United Service Gazette zufolge, hieran nicht mehr zu zweifeln seyn. Der Prinz ist zwei Monate älter, als die Königin; er wird im März und Ihre Majestät im Mai neunzehn Jahr.

Am Dienstag hielten die weiblichen Bewohner von Elland eine öffentliche Versammlung in jener Stadt, um über eine Adresse an die Königin zu berathschlagen, in welcher Ihre Majestät ersucht werden sollte, das neue Armen-Gesetz wieder aufzuheben. Eine Mistreß Fearnley führte den Vorsitz und ermahnte die versammelten Frauen, sich dieser Sache anzunehmen und sich nicht auf die Bemühungen Anderer, am wenigsten auf die des Unterhauses zu verlassen, sondern die Würde und gleichen Rechte ihres Geschlechts geltend zu machen und, da die Regierung jetzt in weiblichen Händen sey, sich der Herrscherin ehrerbietigst zu nahen, um ihr ihre Beschwerden vorzutragen; sollte ihr Gesuch aber fehlschlagen, so würde sie ihre Schwestern auffordern, sich diesem grausamen Gesetz bis in den Tod zu widersetzen. (Großer Beifall.) Dann beantragte eine Mistreß Grasby eine Resolution folgenden Inhalts: „Die Versammlung betrachtet die neue Armengesetz-Verbesserungs-Akte als einen Eingriff in ihre Rechte, weil sie dieselbe für unbarmherzig, tyrannisch und bedrückend hält, indem sie weder Alter noch Geschlecht verschont. Wir halten es daher, als ein Theil des gemeinen Wesens, für eine uns obliegende Pflicht, Herz und Gemüth auf Erlangung ihrer gänzlichen Aufhebung zu richten." Das neue Armengesetz, meinte diese Dame, sey nicht von Männern, sondern vom bösen Feinde in Mannesgestalt gebraut, es sey im Pfuhl der Hölle ausgeheckt worden. (Beifall.) „Man könnte fragen", fuhr sie fort, „was Weiber mit den öffentlichen Angelegenheiten zu thun hätten; darauf antworte ich, daß es die Pflicht des Weibes ist, sich dafür zu interessiren, denn die Frauen haben von dieser Bill mehr zu fürchten, als die Männer. (Beifall.) Kann man mich, die Mutter, meinen Säugling vergessen lehren? Nein; über keine Mutter, die auf Gottes Wort hört, wird man das vermögen. Ich werde mich dem Gesetz widersetzen, und ich fordere meine versammelten Schwestern auf, meinem Beispiel zu folgen. (Stürmischer Beifall.) Nach St. Helena sollte man die Urheber dieses Gesetzes bringen, wo man Napoleon hinbrachte, damit ihre Leiber dort vom Thau des Himmels genäßt würden, und ihr Haar so lang wüchse wie Adlersfedern." (Großer Beifall.) Die Resolution ward von einer Mistreß Hanson unterstützt, die das Elend in ihrer Nachbarschaft schilderte; sie kenne, sagte sie, Familien, die nicht einen Penny für den Tag zu leben hät-

ten; man wolle sie wahrscheinlich auf die Kost der Bastille vorbereiten, ehe man sie hinein sende. Sie las dann den Küchenzettel eines Armenhauses vor und meinte, solche Kost sey geeignet, Leute für das Messer des Anatomen zuzubereiten. Mit besonderem Entsetzen verweilte sie bei der Schilderung des Ansehens, welches die armen Frauen durch Abschneidung ihres Haares und durch die Kittel, in die man sie in den Arbeitshäusern stecke, erhielten. Noch schrecklicher aber, fügte sie hinzu, sey es, daß ein krankes Kind nach dem neuen Armen-Gesetz der Pflege seiner Mutter entzogen werden könne. Uebrigens waren auch einigen Edelleute und Geistliche bei dieser Versammlung zugegen, die, nachdem sie dem Grafen Stanhope ein Lebehoch gebracht, zuletzt folgende Adresse an Ihre Majestät die Königin annahm:

„Wir, die Frauen von Elland, nähern uns Ew. Majestät als Frauen und Mütter mit Vertrauen, um Ew. Majestät unsere Beschwerden vorzustellen, die durch das neue Armen-Gesetz entstehen, welches sicherlich den Arbeitslohn ganz herunterbringen und uns, was fast unmöglich ist, noch elender machen wird; das Gesetz ist höchst ungerecht gegen unsere Töchter, namentlich in der Klausel, die von unehelichen Kindern handelt, und die sie nothwendig zum Selbstmord und zum Kindermord treiben wird, wie denn auch schon Beides in beunruhigender Häufigkeit vorgekommen ist. Wir bitten Sie, von Ihren Prärogativen Gebrauch zu machen und aus Ihrem Rath diejenigen herzlosen Männer zu entfernen, die uns unter dies furchtbare Gesetz stellen wollen. Wir erlauben uns, Ew. Majestät daran zu erinnern, daß man nur dann Unterthanen Treue schuldig ist, wenn dem Unterthanen Schutz gewährt wird, und wir sagen Ew. Majestät, daß das amendirte Armen-Gesetz uns in eine schlechtere Lage versetzt, als die Thiere des Feldes oder die Vögel in der Luft; daher bitten und beschwören wir Ew. Majestät, den Strom zu hemmen, dem Elend ein Ende zu machen und die Pestilenz abzuwenden, die über uns und die Nation gekommen ist; Ihre loyalen Unterthanen werden dann, wie es ihre Pflicht ist, stets für Sie beten.

Susanna Fearnley, Präsidentin,
im Namen der Versammlung."

Konstantinopel, vom 29. Januar.

Es verlautet, daß zwischen der Pforte und den Mächten ersten Ranges Unterhandlungen von großem Interesse in Bezug auf die orientalische Frage angeknüpft worden sind, auch bemerkt man seit zwei Tagen eine verdoppelte Thätigkeit unter den einflußreichen Mitgliedern des diplomatischen Corps. England steht mit der Türkei im besten Vernehmen, und wenn die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich durch die Eroberung von Konstantine und durch das Wiedererscheinen der Französischen Flotte bei den Dardanellen auf einige Augenblicke getrübt wurden, so ist jetzt in Folge der Bemühungen des Admirals Rousin Alles wieder im alten Geleise. Dieser Diplomat hat die Absichten seines Hofes auf eine Weise darzustellen gewußt, daß die Pforte jetzt an der Aufrichtigkeit derselben nicht mehr zweifelt. Nachdem, was man von den jetzigen Gesinnungen Englands und Frankreichs weiß, darf man annehmen, daß diese beiden Mächte entschlossen sind, gemeinschaftlich auf die Pacificirung des Orients hinzuarbeiten und nicht eher nachzulassen, als bis dieser edle Zweck erreicht worden ist. Man ist darüber einig, daß das beste Mittel, den Frieden zu erhalten, in einer Verminderung der Flotten und Armeen bestehe, die sowohl in der Türkei, als in Aegypten die besten Kräfte des Landes verzehren.

Es herrschten seit einiger Zeit ziemlich begründete Gerüchte über Vorbereitungen zum Kriege und Truppen-Aushebungen in Syrien. Letztere werden von Seiten der Aegyptischen Behörden mit der größten Grausamkeit betrieben. Mehmed Ali behauptet, um diese Maßregeln zu rechtfertigen, daß die Pforte ihre Streitkräfte vermehre. Dies ist jedoch falsch, denn seit fünf Jahren war die Türkische Armee nicht so gering wie jetzt, und erst

seit wenigen Tagen, als die Pforte sich von den feindseligen Absichten Mehmed Ali's und Ibrahim Pascha's überzeugt hatte, beschloß sie, Vorkehrungen zu treffen, um einen Angriff kräftig zurückweisen zu können. Die Armee in Kurdistan, unter Hafiz Pascha, hat Befehl erhalten, sich zu konzentriren, und es sind in diesen Tagen starke Sendungen von Munition und anderem Kriegs-Material dorthin abgegangen.

Vom 31. Januar. Ein Tatar ist aus Brussa eingetroffen. Gleich darauf ward eine Divans Versammlung abgehalten, welcher der Sultan beiwohnte, obgleich er noch sehr gebeugt ist, und seit dem Tode seines Sohnes an keinen Geschäften Theil genommen hatte. Die Nachrichten also, welche der Tatar mitgebracht, müssen sehr wichtig seyn. Man glaubt, daß das Betragen Ibrahim Pascha's, das sehr zweideutig ist, den Sultan veranlaßt habe, sich mit dem Divan zu berathen. Ibrahim Pascha und sein Vater scheinen eine Politik zu befolgen, die darauf berechnet ist, die Pforte zu ermüden und gänzlich zu erschöpfen. Bald zeigt Ibrahim sich drohend, bald zuvorkommend. Jetzt soll er wieder eine drohende Stellung angenommen haben, die um so bedenklicher seyn dürfte, als er dabei den Schein des Aggresseurs zu vermeiden sucht, denn er weiß wohl, daß in diesem Fall ihn nicht nur kein Beistand von außen erwartete, sondern daß er auch von allen Mächten, England und Frankreich nicht ausgenommen, desavouirt würde. Man erinnert sich, wie das Französische und das Englische Kabinet erklären ließen, daß sie die zwischen der Pforte und Mehmed Ali eingegangenen Conventionen ungeschmälert respektirt, und die im Orient bestehenden Verhältnisse um jeden Preis aufrecht erhalten wissen wollen. Diese Erklärung hat ihre Wirkung nicht verfehlt; Mehmed ward nachgiebiger in seinen Forderungen und schärfte seinem Sohn die größte Vorsicht ein. Diese befolgt er auch pünktlich, während er jedoch nichts unbenutzt läßt, die Pforte zu reizen, und sie wo möglich unter der Maske eines ergebenen Dieners aufs Aeußerste zu treiben. Da es ihm bisher nicht gelang, den Sultan aus der Fassung zu bringen, und dieser genau an den Wortlaut der Verträge sich hält, so schien Ibrahim schon einige Mal große Lust zu haben, die ihm gegebenen Instructionen zu überschreiten, und gegen den Willen seines Vaters in offen feindseliger Absicht gegen die Pforte vorzugehen. Dies war besonders vor 2 Monaten der Fall. Die zufällig unter dem Admiral Gallois an der Asiatischen Küste erschienene Escadre schüchterte ihn aber wieder ein, und die seitdem in Smyrna angelangten Englischen Kriegsschiffe vermehrten seine Besorgnisse, so daß er es jetzt für geeigneter zu halten scheint, der Pforte unter der Hand Verlegenheiten zu bereiten, von denen er dann Nutzen zu ziehen hofft. Er soll zu diesem Ende Verbindungen anzuknüpfen suchen, und die der Persischen Grenze nahe gelegenen Paschaliks aufzuwiegeln im Begriff stehen. Der Pforte sollen über diese böswilligen Absichten genaue Daten zugekommen seyn, die sie in große Bestürzung gesetzt hätten. Sie weiß sich kaum Raths, und in der eben erwähnten Divans-Versammlung soll man zu keinem anderen Beschlusse gekommen seyn, als den Schah von Persien vor Ibrahim Pascha zu warnen, dessen hier accreditirten Gesandten mit großer Aufmerksamkeit zu behandeln, und die Spannung, die seit langer Zeit mit Persien bestand, verschwinden zu machen. Wirklich ist der Persische Botschafter, der bis jetzt den Sultan nicht gesehen hatte, vor einigen Tagen bei demselben eingeführt und äußerst gnädig von ihm aufgenommen worden. Auch ist ein Ministerwechsel beschlossen, um das auswärtige Departement einem Mann anzuvertrauen, der die Verhältnisse Asiens genau kennt. Dieser ist zwar noch nicht gefunden, inzwischen hat Reschid Pascha die Weisung erhalten, sich zur Reise nach Paris vorzubereiten, woselbst er als Botschafter figuriren soll. Ferik Ahmed Fethi Pascha, früher Botschafter in Wien, ward zum Botschafter nach London ernannt.

Meine vor langer Zeit kundgegebene Vermuthung, daß Reschid Pascha das Portefeuille des Aeußeren nicht lange beibehalten werde, ist also eingetroffen. — Auf Befehl des Sultans ist eine Trauer von 9 Tagen wegen des Ablebens seines Sohnes angelegt worden. Das ist etwas ganz Ungewöhnliches. Auch wurden die Spielhäuser gesperrt, die hier sehr überhand nehmen.

Briefe aus Alexandrien vom 26. Januar bestätigen die seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte in Bezug auf bedeutende Rüstungen Mehmed Ali's in Aegypten und Syrien. Obgleich es ihm an Menschen und Geld fehlt, so hält er doch fortwährend seine Armee und Marine auf dem Kriegsfuße und verdoppelt in diesem Augenblicke seine Anstrengungen, um beide furchtbar zu machen. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Zweck seiner Rüstungen, die namentlich dem Handelsstande Besorgnisse einflößen. Man ist allgemein der Meinung, daß sich große Ereignisse vorbereiten, an denen vielleicht Europa Theil nehmen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Aus Riga. Se. h. Excell. der Herr Geheimerath von Fölkersahm, unser Herr Civil-Gouverneur, hat durch Umschreiben die Verwaltungsbehörden der ganzen Provinz beauftragt: alle Diejenigen Herren Gutsbesitzer, Fabrikinhaber, Gewerbsbeflissene u. A. die sich schon im vorigen Jahre anheischig gemacht, Proben von Producten, Fabricaten und Naturmerkwürdigkeiten der Provinz zur Ausstellung einzusenden, aufzufordern, es bis zum 15ten März zu thun, und an die Kanzellei Sr. h. Excell. zu adressiren; für neue Productionen, die besondere Vorbereitungen erfordern, könne der Termin bis zum 6ten April verlängert werden. Bekanntlich kommt es nicht darauf an, bloß Seltenheiten und hohe Kunstgebilde aufzustellen, sondern bis zu den Producten bäuerlicher Industrie herab, alles in seiner Art Vorzügliche, das sich dazu eignet, die Eigenthümlichkeiten der Provinz und den Charakter ihrer Thätigkeit jeden Faches, ins Licht zu setzen. Den Einsendern steht es übrigens frei, das Eingesandte dem Producten-Museum ganz zu überlassen, oder es wieder zurückzunehmen. Das Umschreiben erinnert daran, wie sehr die Ehre der Provinz dabei interessirt sey, den Blicken des erhabenen Betrachtenden, mit Dessen höchstem Besuche sie beehrt zu werden erwarten darf, der Beachtung würdig zu erscheinen.

Aus Reval. Im Bezirk des Esthländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Consistorii wurden im Jahre 1837

geboren 9033 Kinder, und zwar 4643 männl. und 4390 weibl.

Es starben 7772 Individuen; 3769 männl. 4003 weibl.

Ueberschuß der Gebornen: 1261, und zwar 874 männl.; 387 weibl.

Getraut wurden 1999 Paare.

Unter den Geburten dieses Jahres gab es 191 Zwillings- und eine Drillings-Geburt. — Uneheliche Kinder wurden 310 geboren; also auf 29 Geburten eine uneheliche. Das Verhältniß der Todtgeborenen ist diesem fast gleich, ihre Zahl ist 307.

Unter den Verstorbenen erreichten 84 männlichen Geschlechts, und 110 weiblichen Geschlechts zusammen 194 Personen, ein Alter von mehr als 80 Jahren: und unter diesen wurde ein Mann 100 Jahre; eine Weibsperson 105; eine andere 106, und eine dritte 107 Jahr alt. Auf 40 Verstorbene ist also immer Einer zu rechnen, der über 80 Jahr alt geworden.

Durch verschiedene Unglücksfälle kamen 117 Personen um; unter diesen sind 38 ertrunken; 10 erfroren oder im Schneegestöber umgekommen; 7 verbrannt; 13 erhängt gefunden; 12 todt gefunden ꝛc.

(Provinzialblatt.)

Aus Wetro. Einen unerfreulichen Beweis von lässiger Verwaltung einzelner Landpolizeibehörden liefert uns die täglich mehr überhand nehmende Menge von Bettlern, die von benachbarten Gütern nach der Stadt kommt, und durch Stehlen oder Betteln ihre

kümmerliche Existenz zu fristen sucht. Laut Regierungsbefehlen liegt jeder Gemeinde die Pflicht ob, für ihre Bettler zu sorgen, und wenn einzelne (was nicht geläugnet werden kann,) ihrer großen Dürftigkeit wegen nichts zur Versorgung ihrer Armen beitragen können, so sollten sie wenigstens auf die Errichtung von zweckdienlichen Arbeitshäusern bedacht sein, damit die gesunde heranwachsende Jugend Brod und Beschäftigung fände, und vor dem traurigen Vagabundenleben verwahrt würde. — Unter diesem herumtreibenden Gesindel kommen aber auch Personen vor, die sich — mit Jean Paul zu reden — in andern Umständen befinden, als das Land — nämlich in gesegneten. So wurde noch vor wenigen Tagen eine unehelich schwangere Person vom Lande, halberstarrt auf der Straße gefunden, und durch Vorsorge der hiesigen Stadtpolizei der unvermeidlichen Lebensgefahr entrissen; ein Dito-Exemplar war kurz vorher im nächsten Kruge vor der Stadt entbunden worden. Traurige Beispiele dieser Art kommen hier alljährlich mehrfach vor; weil solche unglückliche Weibspersonen weder Schutz noch Nahrung in ihrer Heimath finden, schleppen sie sich beim Herannahen des verhängnißvollen Augenblicks mühselig in die Stadt, um bei erbarmender Menschenliebe ein Unterkommen zu suchen, oder sichs nöthigenfalls zu erzwingen. Diesem Umstande muß die enorm große Anzahl von unehelichen Geburten zugeschrieben werden, die im vorigen Jahre in unserer Evangelisch-Lutherischen Stadtgemeinde unter 35 geborene Kindern über ein Drittheil betrug.

(Inland.)

Vom 27. Februar bis zum 5. März.

Getaufte: St. Nicolai-Kirche: August Carl von Miaskovsky. — St. Elisabeth's-Kirche: Johann Heinrich Jacobson. — Caroline Turbelmann. — Anna Tölp.

Begrabene: St. Elisabeth's-Kirche: Emilie Rosalie Lahn alt 9¼ Jahr. — Hans Hindrik Hindrichson alt 12¼ Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach der hiesige Kaufmann dritter Gilde Peter Ustrizow insolventiam declariret hat: so werden hierdurch alle und jede welche an besagten Peter Ustrizow oder an dessen allhier bestandene Handlung ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 26sten August dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst sub poena praeclusi zu melden und ihre fundamenti crediti zu exhibiren, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen.

Gleichergestalt werden auch alle diejenigen, welche von dem genannten Gemeinschuldner Vermögensstücke in Händen haben, oder ihm oder seiner Handlung etwas schuldig sein sollten angewiesen, erstere, solche bei dieser Behörde einzuliefern, letztere ebenfalls allhier Zahlung zu leisten, zur Vermeidung der gesetzlich festgestellten Strafe und Nachtheile. Wonach jeder den solches angehet sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 26. Februar 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die nächtliche Reinigungs-Anstalt, am 18ten d. M. an den Mindestfordernden vergeben werden soll. — Diejenigen, die darauf reflektiren, haben sich am obgenannten Tage, Vormittags um 11 Uhr daselbst einzufinden. Pernau, den 3. März 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
No. 52. Friedr. Kymmel, Notr.

Eingetretener Umstände halber wird der frühere Termin wegen Ausbot des Stadt-Patrimonial-Gutes Reidenhoff, auf den

15ten März d. J. und der etwanige Peretorg, auf den 16ten deſſelben Monats feſtgeſetzt. Pernau Caſſa-Collegium, den 24. Februar 1838. Ober-Caſſa-Herr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgensſen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich habe zum Verkauf: 2 Kleiderſchränke, 2 Küchen- oder Speiſeſchränke, 10 verſchiedene Tiſche ord. und feine, 1 Mahagoni Sopha nebſt 2 Seſſeln und 6 Stühlen mit ſchwarz Haartuch überzogen, andere Stühle, 5 ſchöne Bettſtellen, 1 großen Spiegel in Rothholz-Rahm, allerlei Küchen- und Speiſe-Geräth von Kupfer, Eiſen und Steingut nebſt manchem andern Haushaltskram, 1 Pferd mit Geſchirren und Fuhrwerken und 6 Spiritus Lagerfäßer von 10 und 12 Faß Capacität jedes. Dieſe Gegenſtände werde ich ſehr wohlfeil abgeben, wenn der Kauf noch in dieſem Monat beſprochen und mittelſt Handgeld feſtgemacht wird; die Empfangnahme kann aber nicht vor Ende Aprils ſtattfinden. Pernau, den 2. März 1838. Wm. Achenbach.

In 4 Wochen ſpäteſtens bin ich Willens den Pernauſchen Kreis zu verlaſſen und erſuche daher diejenigen die etwa eine rechtliche Forderung an mich zu machen haben ſollten, ſo wie auch Diejenigen, von denen ich zu fordern habe ſich in dieſer Zeit bei dem Conditor Herrn Bremer zu melden. Pernau, den 3. März 1838. G. Kubly,
Viehpächter auf Teſtama.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiedurch ergebenſt an, daß bei mir alle Sorten Gemüſe-, Blumen-, Gras- und Klee-Saamen zu billigen Preiſen zu haben ſind. Pernau, den 3. März 1838.
C. F. Metzner.

Das Gut Neuhoff in Ehſtland im Harriſchen Kreiſe, 1¼ Hacken groß, iſt aus der Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu belieben ſich des Preiſes und der Beſchreibung des Gutes wegen, an den Beſitzer daſelbſt auf dem Gute zu wenden.

Indem die Adminiſtration der hieſigen Beerdigungskaſſe bekannt macht, daß ſeit dem 11. Dezbr. a. p. an männlichen Mitgliedern J. H. Hoffmann No. 43 und an weiblichen D. H. Gills No. 7, Anna Jankewitz No. 81 und Doris Groſſchopff No. 314 geſtorben ſind, fordert ſie zugleich ſämmtliche Theilnehmer dieſer Anſtalt hiermit auf, zur Erfüllung des §. 12 der Statuten, die Beiträge ſowohl für dieſe, als auch für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ſofort einzuzahlen und nicht zu überſehen, daß die durch dieſe in kurzer Zeit eingetretenen Sterbefälle verurſachten Auszahlungen einen eben ſo reichlichen Zuwachs zum baaren Kaſſabeſtand erfordern. Pernau, den 24. Februar 1838.
A. G. Mors, J. A. Klein, L. Schlaf,
derzeitige Vorſteher.

Nachträglich zu meiner frühern Verkaufsanzeige, mache ich hiemit das Anerbieten, die Kufen meiner Eſſigfabrike, bei einzelnen Sätzen von 3 & 4 Kufen, alle mit durchſäuerten in voller Gährungskraft befindlichen Spähnen gefüllt, zu verkaufen. Mit Einem Satz von 3 oder von 4 Kufen, in einem gewöhnlichen, jedoch bei kalter Witterung heizbaren, Zimmer aufgeſtellt, können täglich 75 Stoof Eſſig bereitet werden, welcher von kriſtallheller Beſchaffenheit, dauerhaft, völlig frei von Eſſigaalen, trefflich von Geruch und Geſchmack, und dabei ſo wohlfeil iſt, daß Ein Faß von 120 Stoof nur 5¼ Rbl. B. A. koſtet, bei einem Säuregrad des Eſſigs der 54 à 58 Gran Kali per Unze ſättigt, alſo mit ½ Waſſer vermiſcht werden kann um zum Genuß nicht zu ſauer zu ſeyn. Ich nehme für einen Satz von 3 Kufen 150 Rbl. und von 4 Kufen 200 Rbl. B. A., gebe vollſtändige Belehrung, und habe 14 Sätze abzuſtehen. Die Kufen ſind zu Waſſer und zu Lande transportable. Pernau, den 3. Febr. 1838.
Wm. Achenbach.

Pernausche Taxe für den Monat März 1838.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten,	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten 1 Pfund	2	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten 1 Pfund	2	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof		96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. März 1838.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 11. 1838.

Sonnabend, den 12. März.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 24. Februar.

Allerhöchſten Ukas an dirigirenden Senat.

Vom 7ten Januar. Durch die Entfernung der Juden aus Nikolajew und Sewaſtopol wegen adminiſtrativer Rückſichten, iſt es nothwendig geworden, die chriſtliche Bevölkerung dieſer Städte zu verſtärken und insbeſondere Leute von der Handels- und Handwerkerklaſſe hinzuziehen. Um dazu die Mittel zu erleichtern und überhaupt die Umſtände der Städte Nikolajew und Sewaſtopol zu verbeſſern, haben Wir, auf die im Miniſterkomité durchgeſehene Vorſtellung des Miniſters des Innern, für nützlich erachtet, den Kaufleuten und Handwerkern jener Städte, auf zehn Jahre, vom 1ſten Januar 1838 an bis zum 1ſten Januar 1848, folgende Abgabenvergünſtigungen zu ertheilen: 1) Von den Kaufleuten aller drei Gilden, die jetzt in den Städten Nikolajew und Sewaſtopol angeſchrieben ſind und dort ihren fortwährenden Wohnſitz haben, ſoll während fünf Jahren nur die Hälfte der feſtgeſetzten Gildenſteuer erhoben werden. 2) Von denen, die ſich aus andern Gouvernements als Kaufleute dieſer Städte neu einſchreiben laſſen, ſoll, wenn ſie eigene Häuſer bauen, gar keine Gildenſteuer von der Zeit der Beendigung ihrer Häuſer drei Jahre hindurch erhoben werden, nach Ablauf derſelben aber ſollen ſie nur mit der Hälfte der Gildenſteuern belegt werden, ſo daß dieſe Erleichterung überhaupt, mit Einſchluß der drei vollkommenen Freijahre, ſich nicht über die 10jährige Friſt der Steuervergünſtigung hinaus erſtreckt. Der Termin dieſer Vergünſtigung ſoll in jedem Falle vom 1ſten Januar des Jahres an gerechnet werden, in welchem ſich Jemand als Kaufmann von Sewaſtopol oder Nikolajew einſchreiben läßt. Die Gildenrechte für neu erbaute Häuſer, mit den oben erwähnten Steuervergünſtigungen, ſollen nach Maßgabe der zum Häuſerbau verwendeten Kapitalien ertheilt werden, namentlich: für ein Haus von wenigſtens 8000 Rbl. an Werth, die Rechte der dritten, für ein Haus von wenigſtens 20,000 Rbl. an Werth, die der zweiten, und

für ein Haus von 50,000 Rbl. an Werth, die Rechte der ersten Gilde. 3) Den Kaufleuten, welche auf Grundlage der angeführten Regeln sich in die erste oder zweite Gilde einschreiben lassen, soll gestattet seyn, die Rechte dieser Gilde überall zu genießen. 4) Von denjenigen, welche während der zehn Vergünstigungsjahre in den Städten Sewastopol und Nikolajew bedeutende Manufakturen und Fabriken anzulegen wünschen, sollen keine Gildensteuern für die Krone im Laufe von zehn Jahren, von der Errichtung der Anstalten an, erhoben werden. Um Ertheilung dieser Vergünstigung müssen sie sich mit Bittschriften an die Ortsobrigkeit wenden, die wegen der Bestätigung dem Finanzministerium eine Vorstellung macht. 5) Den sich in den Städten Nikolajew und Sewastopol neu niederlassenden Handwerkern sollen im Verlaufe der Vergünstigungsjahre, von 1838 bis 1848, Erleichterungen in verschiedenen persönlichen und Geldleistungen, nach Ermessen der Ortsobrigkeit, ertheilt werden, von denjenigen aber, welche eigene Häuser bauen, sollen von Beendigung des Baues an gar keine Abgaben an die Krone drei Jahre hindurch erhoben, und nach Ablauf derselben sollen sie nur mit der Hälfte der Abgabenzahlung belegt werden, jedoch so, daß eine solche Erleichterung, mit Einschluß der drei vollkommenen Freijahre, sich nicht über die Frist der zehnjährigen Abgabenvergünstigung hinaus erstrecken darf.

Berlin, vom 8. März.

Der Kassirer L. Lesser hieselbst, bekannt unter dem Dichternamen Ludwig Liber, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland für einen Allerhöchstdemselben bei Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Berlin gewidmete Dichtung eine werthvolle brillantene Tuchnadel zum Geschenk erhalten.

Es finden häufig Konferenzen zwischen den Ministern statt und diese gelten der Kölner Angelegenheit, die jetzt zu politischen Verwirrungen ziemlich durchgreifend gemißbraucht wird. Heute verbreitet sich das Gerücht, daß ein sehr ernster diplomatischer Schritt gethan ist, um die so offen hervortretende Feindseligkeit zu hemmen, welche namentlich literarisch in einem Theile Deutschlands konsequent gegen Preußische Interessen gehandhabt wird. Diese Sprache und diese Richtung tritt von Tag zu Tag entscheidender auf, und verschmäht, um die Gemüther aufzuregen, weder den religiösen noch den politischen Fanatismus. Ihre Zwecke und Absichten sind leider rein politischer Natur, und haben mit der kirchlichen Gesinnung Nichts zu schaffen. Es sind weitverzweigte Organisationen vorhanden, um den eben bezeichneten Schriften, namentlich in den niedern Kreisen der Gesellschaft, Eingang und Aufmerksamkeit zu verschaffen, und die Folgen dieser literarischen Wirksamkeit muß man als auflösend und als bedenklich schildern. Ja — diese Wirksamkeit setzt die Ruhe Deutschlands auf das Spiel, und sie bildet eine tiefeingreifende Aufregung vor, die vermieden werden muß.

Konstantinopel, vom 12. Febr.

In Syrien gehen wichtige Dinge vor. Aller Orten will man Vorbereitungen zu einem allgemeinen Aufstande bemerken. Die Druſen sollen sich bereits in förmlichem Aufruhr befinden. Sie hätten den Aegyptischen Truppen schon mehrere Treffen geliefert und fast jedesmal die Oberhand behalten. Erst neulich hätten 130 schlecht bewaffnete Druſen ein Aegyptisches Korps von 300 Mann gänzlich geschlagen und nebst vielen Soldaten den daſſelbe befehligenden Oberst getödtet ꝛc. Ibrahim Pascha ist wüthend über diese Vorgänge, er schwört alles zu zerstören und zu vertilgen; allein seine Macht ist seinem Willen nicht gewachsen. Ja, wenn die Druſen Gewehre und Munition nach Bedarf hätten, so stände der Verlust von Syrien jetzt für Mehemed Ali auf dem Spiele. Während deſſen soll sich in der Aegyptischen Armee selbst Unzufriedenheit über schlechten Sold, schlechte Nahrung und schlechte Kleidung zeigen; Desertion sey, so schreibt man, an der Tagesordnung, und kürzlich sey der von Ibrahim Pascha sehr begünstigte General Mohamed Pascha von sei-

nen eigenen Soldaten ermordet worden. — Man redet allerlei Abenteuerliches von einem Unternehmen der Aegyptier gegen Bagdad; doch hat man etwas Gründliches hierüber noch nicht erfahren. Alles ist in größter Spannung, welchen Eindruck dieser Stand der Dinge bei der Pforte hervorbringen werde.

Paris, vom 28. Februar.

Der Fürst Paul Esterhazy, Oesterreichischer Botschafter am Londoner Hofe, ist gestern hier eingetroffen. Der Meldung von dieser Ankunft fügt der Messager die Bemerkung hinzu, daß die Unterhandlungen zwischen Oesterreich, Frankreich und England in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten immer thätiger würden, und daß der Fürst Esterhazy sich im Interesse dieser Angelegenheiten einige Tage in Paris aufhalten würde.

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26. Februar: „Der General Flinter hat am 19. d. M. bei Yeneves (etwa 4 Meilen von Toledo) die Karlisten unter Jara vollständig geschlagen, ihnen 200 Mann getödtet und 1600 Gefangene gemacht.“ — Auch die Madrider Zeitungen vom 19. erwähnen bereits dieses Gefechtes. In einem Berichte des politischen Chefs von Toledo an die Madrider Regierung wird sogar der Verlust der Karlisten an Gefangenen auf 2600 Mann angegeben.

Ein hiesiges Blatt sagt, daß eine Summe von 150,000 Frs. angewiesen sey, um Feuersteingewehre der Armee in Percussionsgewehre zu verwandeln, so daß bei den nächsten Truppenübungen mindestens 10,000 Mann damit bewaffnet seyn würden.

London, vom 28. Februar.

Die Morning-Post berichtet, daß man, nach der Aussage der von dem Kabeljau-Fange an der Küste von Neufundland zurückgekehrten Seeleute, daselbst „ganze Berge“ von Häringen gesehen habe, und daß dieselben weit größer, weicher, fetter und schmackhafter seyen, als die, welche bisher an den Küsten von Schottland und den Hebriden gefangen worden. Sobald die Jahreszeit es erlaubt, sollen, dem genannten Blatte zufolge, einige Fahrzeuge abgesandt werden, um die Häringsfischerei daselbst zu betreiben.

Die Summe, welche die Regierung vom Parlamente für die Flotte verlangt (4 Mill. 596,024 Pfd. St.) beträgt 34,504 Pfd. mehr als im laufenden Jahre.

Man schätzt jetzt die Summe, welche erforderlich seyn würde, um das Börsengebäude feuerfest wieder aufzubauen, auf etwa 150,000 Pfd. St.

Madrid, vom 16. Februar.

Kaum haben die neuen Deputirten für Madrid den Saal der Cortes betreten, so haben sie auch den Schild gegen die Majorität und gegen die Regierung erhoben, und es war vorauszusehen, daß die rohe Gewalt ihre Waffe seyn würde, da eigene Talente und der Beistand der Rechtschaffenen ihnen abgehen. Man wußte, daß Mendizabal vorgestern bei den Deputirten den Eid leisten würde, und seine Freunde ordneten deshalb Alles so an, daß gleich in dieser Sitzung bei Gelegenheit einer Verhandlung, die für Madrid ein örtliches Interesse hat, der Lärm ausbrechen sollte. Die bei dem Palaste der Deputirten befindliche Wache war mit National-Milizen von der Grenadier-Compagnie besetzt, zu welcher Mendizabal selbst gehört. Mehrere von ihnen verließen ihren Posten, und begaben sich bewaffnet in die reservirten Tribunen, um ihren Helden zu bewundern, und zu verhindern, daß er mit Zischen empfangen würde. Nachdem dieser geschworen, oder wenigstens die Formel des Eides ausgesprochen hatte, erscholl einiger Beifall auf der öffentlichen Tribune, wo sich der niedrigste Pöbel befindet. Dieser Beifall war so schwach, daß die ganze Versammlung in Lachen ausbrach. Darauf las man eine Eingabe des Ayuntamiento von Madrid vor, worin dieses sich beschwerte, daß das Gesetz, welches die Erneuerung der Munizipalitäten vorschreibe, in Bezug auf Madrid nicht vollzogen worden sey. Der Deputirte Landero (Justiz-Minister unter Calatra-

va) unterſtützte dieſe Eingabe, und verlangte im Namen des Ayuntamiento, daß ſie an eine Special-Commiſſion verwieſen werde. Da die von Herrn Landero vorgetragenen Gründe leicht widerlegt wurden und keinen Eindruck hervorbrachten, ſo trat Herr Lujan auf und gab der Sache eine andere Wendung. Er beſchuldigte die Regierung der Uebertretung des Geſetzes und machte eine lebendige Schilderung von den Gräueln, denen die vom Feinde heimgeſuchten Provinzen ausgeſetzt ſeyen. Nachdem er hierbei mehreremal von dem Präſidenten zur Ordnung gerufen war, ſchrie er endlich: „Ich bin hier, um die Rechte des Volks zu vertheidigen!“ worauf denn ein unermeßliches Beifallsgeſchrei aus der öffentlichen Tribune erſcholl. Die nun folgende Scene iſt ſchwer zu ſchildern. Eine große Anzahl Deputirter rief aus: „Ordnung! Ordnung! man räume die öffentliche Tribune!“ während die Oppoſitionspartei vom Präſidenten verlangte, er ſolle die Deputirten ſelbſt zur Ruhe verweiſen. Der Präſident rief aus: „Ich bin hier, um die Ordnung aufrecht zu halten; zu dieſem Behuf befehle ich, daß die öffentliche Tribune ſogleich geräumt werde!“ Da die dort befindlichen Leute nicht weichen wollten, ſo rief der Präſident der daſelbſt anweſenden Wache zu, Gewalt zu gebrauchen. Dies geſchah, und nach einigem Widerſtand wurde die Gallerie geräumt, während der Kongreß ſelbſt ſich in der höchſten Aufregung befand. Endlich trat ein Offizier in den Saal, und wechſelte leiſe einige Worte mit dem Präſidenten, der darauf die unterbrochene Diskuſſion fortſetzen ließ. Herr Cantero, Deputirter für Madrid, glaubte ebenfalls ſein Scherflein geben zu müſſen, und beſchuldigte den Präſidenten, zu raſch gehandelt zu haben. Dieſer erwiederte: „ich hatte befohlen die Tribune zu räumen, und würde meinen Sitz nicht verlaſſen haben, bis man mir gehorcht hätte. Ich konnte nicht mehr zurück; entweder mußte ich den Befehl vollziehen laſſen, oder im Nothfall hier umkommen.“ Nun erhob ſich Herr Olozaga, und machte den Vorſchlag, man ſolle die Eingabe des Ayuntamiento, wie das Präſidium vorgeſchlagen hatte, an die Regierung verweiſen, allein mit dem Zuſatze: „damit die Regierung das Geſetz vollziehen laſſe.“ Der Finanz-Miniſter zeigte, daß in dieſem Zuſatze ein Tadel gegen die Regierung ausgeſprochen ſey, und daß dieſe einen ſolchen durchaus nicht verdiene; bereits die vorigen Miniſter hätten die Erneuerung der Municipalitäten, die ihnen oblag, unterlaſſen, und die jetzigen hätten nur die Sache in der Lage gelaſſen, wie ſie ſie vorgefunden. Herr Landero ſelbſt hättte, als er Juſtiz-Miniſter war, das betreffende Geſetz nicht vollziehen laſſen: warum denn gerade die gegenwärtigen Miniſter von ihm angeklagt würden? Dieſe Worte verſetzten den Herrn Landero in gewaltigen Zorn: „ich nehme den hingeworfenen Handſchuh auf, rief er aus, und fordere auf das feierlichſte, wie es einem Ehrenmanne ziemt, den Finanz-Miniſter oder jeden Andern heraus mir einen einzigen Akt nachzuweiſen, durch welchen ich als Juſtiz-Miniſter die Conſtitution verletzt hätte. (Der Graf Toreno verlangte das Wort.) Selbſt den Grafen Toreno fordere ich dazu auf.“ Dieſen Worten folgte noch eine lange Declamation, die Herr Landero wie ein Wüthender vortrug, und während deren ſich die öffentliche Tribune wieder anfüllte. Toreno erhob ſich darauf und ſagte mit Würde und Ruhe ungefähr Folgendes: „Da Herr Landero mich herausfordert, ſo darf ich nicht verſtummen. Seit zwei Monaten nehme ich hier meinen Platz ein, und nie habe ich, was geſchehen iſt, beurtheilt, obgleich ich mich als ein Opfer der Auguſt-Vorfälle betrachten kann. Ich unterdrückte meine Gefühle aus Rückſicht für das Wohl des Vaterlandes. Allein kaum befindet ſich Herr Landero mit ſeinen Kollegen ſeit 24 Stunden auf dieſen Bänken, ſo verſichert er uns in groben und unerhörten Ausdrücken, daß weder er noch irgend ein anderer Miniſter während der Zeit ſeines Miniſteriums die Geſetze verletzt habe; dazu darf ich nicht ſchweigen. Ich kann eine Thatſache

anführen, durch welche in Bezug auf mich ſelbſt und auf ſechs bis ſieben andere Perſonen eine ſchändliche Verletzung der Geſetze ſtattfand. Aus Gründen der Klugheit ſage ich nichts mehr, aber ich warne Herrn Landero, in dem angeſtimmten Tone fortzufahren; er möchte es ſonſt bereuen. Der öffentlichen Sache opfere ich nicht nur meine Intereſſen, ſondern ſogar mein Selbſtgefühl auf.“ — Herr Barrio Ayuſo (Juſtiz-Miniſter unter Iſturiz): „Auch ich habe bisher meine Gefühle unterdrückt, und keine Anſpielung auf das Vergangene gemacht. Heute aber hat Herr Landero die Fackel der Zwietracht hingeworfen; ich zünde ſie nicht an; da aber Herr Landero uns und andere herausfordert, ſo will ich ihm mit Thatſachen beweiſen, daß dieſelbe Conſtitution, die man am 15. Auguſt 1836 beſchwor, bereits nach 24 Stunden, den 16., 17., 18., ſelbſt den 20. und unzählige andere Male, verletzt wurde, obgleich ſie ein Grundgeſetz war. Außerdem bin ich bereit, demſelben Herrn noch andere Sachen zu beweiſen, die ihn noch näher angehen.“ Der Präſident erklärte nun, er werde Niemanden mehr das Wort zu Perſönlichkeiten geſtatten, und verweigerte es auch dem Hrn. Mendizabal, als dieſer es verlangte. „Erlauben Sie mir zu ſprechen,“ ſagte darauf der große Finanzmann, „und glauben Sie ja nicht, daß ich die öffentliche Ruhe ſtören werde.“ Ueber dieſe beſcheidene Rede entſtand ein großes Gelächter, und der Präſident erwiederte kaltblütig: „ich befürchte das nicht; denn ich würde die Ruhe wohl aufrecht zu halten wiſſen.“ Endlich beſchloß die Verſammlung, daß die Eingabe, ohne den von Olozaga beantragten Zuſatz, an die Regierung zu verweiſen ſey. — Dieſe Sitzung war deshalb merkwürdig, weil in ihr zum erſtenmale ſeit der Einführung von Cortes nach dem Tode Ferdinand's VII. die Drohung, die öffentliche Tribune räumen zu laſſen, zur Ausführung gebracht wurde; vorzüglich aber, weil ſich aus ihr ergiebt, welche Geſinnungen und Pläne die Vertreter der Hauptſtadt Spaniens in die Mitte der National-Verſammlung geführt haben. Giebt es eine unerhörte Unverſchämtheit, als die Behauptung, ein Miniſterium habe die Conſtitution nicht verletzt, welches die Güter derer einzog, die vor dem Mordſtahle flohen, welches Unſchuldige deportiren ließ, bevor ein Geſetz es dazu ermächtigte, welches die Provinzial-Deputationen mit den revolutionairen Junten verſchmolz, eine Kommiſſion niederſetzte, um über die politiſchen Geſinnungen der Gerichtsperſonen geheime Berichte abzuſtatten, und vom 16. Auguſt 1836 bis zum 18. Auguſt 1837 alle Stände unter der unerhörteſten Willkür ſchmachten ließ? Unverſchämtheit iſt die einzige Waffe, welche den Männern von la Granja geblieben iſt, und deshalb mußten ſie den Meiſter in derſelben, Mendizabal, zu ihrem Vertreter bei den Deputirten haben. Herr Gomez Pardo, ein ſehr exaltirter, übrigens aber rechtſchaffener Mann, mußte ihm deshalb Platz machen, und ſich dadurch dem Vorwurfe ausſetzen, als ob er klingenden Gründen gewichen ſey. Um Pardo vollends lächerlich zu machen, brachten dieſelben Perſonen, welche ihn zum Deputirten für Madrid gewählt hatten, ihm eine glänzende Fackelmuſik, aus Dankbarkeit dafür, daß er die ihm zugedachte Ehre ablehnte.

Die Miniſter verſammeln ſich jetzt täglich, um ſich über die Zuſammenſetzung eines neuen Miniſteriums unter Cordova's Präſidentſchaft zu berathen. In einer der letzten Verſammlungen brachte der Graf von Ofalia einen Vergleich mit Don Carlos zur Sprache und empfahl dringend, den General Don Geronimo Valdez zu ermächtigen, dem Don Carlos ſolche Bedingungen vorzuſchlagen, die mit den Forderungen deſſelben mehr in Uebereinſtimmung, zugleich aber auch weniger demüthigend für ihn ſeyen, als die früher aufgeſtellten. Die verwittwete Königin ſoll nicht abgeneigt ſeyn, darauf einzugehen, vorausgeſetzt, daß die Rechte ihrer Tochter anerkannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Der berühmte Violin-Virtuose Ole Bull, der von hier nach St. Petersburg abgereist ist, hat im hiesigen Theater vier Concerte, bei stets vollem Hause, gegeben, und ist im letzten von denen, die sein seltenes Talent besonders entzückt und bezaubert hatte, dankbar bekränzt worden. — Ihm folgte ein Künstler ganz anderer Art, nämlich der Flöhebändiger und Erzieher Bertolotto, der hier jetzt in den Künsten seiner so allgemein bekannten und mit der menschlichen Natur so vertrauten Zöglinge, die Proben einer scheinbar übermenschlichen Geduld, dem Publicum vor Augen legt. Man muß gestehen, das Jahrhundert ist auch im Kleinen — groß. —

Mitau. Folgende Thatsache beschäftigt jetzt unsere Theecirkel. Ein aus Goldingen gebürtiger, sich seit ein Paar Jahren hieselbst aufhaltender Musik- und Tanzlehrer, Namens Hugo Herwig, tritt auf einmal als Dame, und als Braut des hiesigen Lithographengehülfen S—s auf. Sie ist als Knabe getauft worden, und hat die ihr von ihrer Mutter, aus ungekannten Ursachen, aufgegebene Rolle eines Knaben und Jünglings mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit bis in ihr 26stes Lebensjahr durchgeführt, ohne daß ihr wirkliches Geschlecht bisher entdeckt und verrathen worden wäre. (Inland.)

— Doktor Carr in Carlisla, hat wie man es in Amerika erfunden, Brot mit Dampf zu bereiten und zu backen probirt. Der Versuch fiel ganz nach Wunsch aus, und lieferte sehr feines und geschmackvolles Gebäck.

— Großbrittanien, Irland und Schottland eingeschlossen, zählt nach einer Parlaments-Akte, 55,946 Personen, welche 32 Mill. 811,957 Scheffel Malz in Bier verwandeln. (Rig. St.-Bt.)

Vom 6ten bis zum 12ten März.

Getaufte: St. Elisabeth's-Kirche: Helena Jenny Johannson.

Begrabene: St. Nicolai-Kirche: Ottilie Charlotte Rogenhagen alt 3 Monate. — St. Elisabeth's-Kirche: Kai Hanssson alt 74 Jahr. — Sophia Dennart alt 74 Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des insolventen Kaufmanns P. Ustrizow gehörigen Grundstücke und zwar:

1) das in der Stadt in der Rittergasse belegene hölzerne Wohnhaus sub No. 90 cum appertinentiis mit einem hölzernen Speicher, und
2) dem daranstoßenden sub No. 91 denotirten steinernen Wohnhause mit einer vollständigen Mälzerei,
3) das in der Vorstadt unweit des Stadtlazareths belegene hölzerne Wohnhaus nebst massiven Eiskeller, hölzernen Stall und Speicher und einem Obstgarten

zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 1sten, 2ten und 3ten Juni a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde auf den 7ten Juni a. c., anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen, Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot am 3ten oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 10. März 1838.

Obervogt R. v. Harder.
Rambach, Secrs.

Die resp. Hausbesitzer dieser Stadt werden hiermit aufgefordert, durch sorgfältiges Reinigen der Straßen und der Rennsteine für den Ablauf des durch das eingetretene Thauwetter sich einfindenden Wassers Sorge zu

tragen; widrigen Fall dieſe Polizei-Verwaltung ſolches für Rechnung des Schuldigen bewerkſtelligen laſſen wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. März 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Es hat ſich bei den dieſſeitigen die Beitreibung der Abgabenrückſtände hieſiger Okladiſten bezweckenden Verhandlungen ſchon öfters gezeigt, daß ſolche Okladiſten bei hieſigen Bürgern und Handwerkern im Dienſt ſtehen, von ihnen oft ſo reichlich belohnt und ſalarirt worden, daß der Abgaben-Rückſtand im Verlauf von einem Jahr wenn nicht völlig getilgt ſo doch durch abſchlägliche Einzahlungen um ein Bedeutendes vermindert werden könnte, ſolches jedoch weder von Dienſtherrn noch von dem Dienenden berückſichtig worden iſt, ſo daß bei ſolcher Fährläſſigkeit die Kopfſteuer-Reſtanz der Dienenden häufig eine Größe erreichte, deren Berichtigung bei dem Mangel eines Arbeitshauſes an hieſigem Ort in keinerlei Art zu erſchwingen iſt. Dadurch ſieht ſich denn dieſe Polizei-Verwaltung veranlaßt, den Einwohnern dieſer Stadt hiermit anzuempfehlen, auch ihrer Seits die ſo beſchwerliche Einkaſſirung der Krons-Abgaben den mit dieſer Angelegenheit beſchäftigten Behörden dadurch zu erleichtern, daß ſie ſich von Zeit zu Zeit davon überzeugen, ob die in ihrem Dienſt ſtehenden Perſonen ihre Kopfſteuer gehörig bezählen, und wenn ſolches nicht friſtlich geſchehen iſt, durch monatliche Kürzung ihres Gehalts ſich in den Stand ſetzen, für dieſelben bei Einer Löblichen Steuerverwaltung den obwaltenden Umſtänden angemeſſene Abzahlungen auf den Abgaben-Rückſtand der in ihrem Dienſt ſtehenden Perſonen leiſten zu können. Wer auf Nichtbeachtung dieſer hiermit publicirten Vorſchrift ertappt werden ſollte, verwirkt für jeden Contraventions-Fall eine Pön von zehn Rubel Bco. A. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. März 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der hieſige Kaufmann dritter Gilde Peter Uſtrizow insolventiam declariret hat: ſo werden hierdurch alle und jede welche an beſagten Peter Uſtrizow oder an deſſen allhier beſtandene Handlung ex quocunque capite vel jure Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert ſich mit ſolchen innerhalb ſechs Monaten a dato, alſo ſpäteſtens bis zum 26ſten Auguſt dieſes Jahres als termino unico et peremtorio hierſelbſt sub poena praeclusi zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino, nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſein ſollen.

Gleichergeſtalt werden auch alle diejenigen, welche von dem genannten Gemeinſchuldner Vermögensſtücke in Händen haben, oder ihm oder ſeiner Handlung etwas ſchuldig ſein ſollten angewieſen, erſtere, ſolche bei dieſer Behörde einzuliefern, letztere ebenfalls allhier Zahlung zu leiſten, zur Vermeidung der geſetzlich feſtgeſtellten Strafe und Nachtheile. Wonach jeder den ſolches angehet ſich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 26. Februar 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretär.

Wann Ein Kaiſerliches Pernauſches Landgericht auf das Anſuchen ſämmtlicher Erben des Apothekers Georg Woecke den öffentlichen Verkauf des zu beregter Nachlaßmaſſe gehörigen Grundſtücks Carlshoff ſammt Appertinentien, beſtehend in einem ſteinernen Wohnhaus, mehreren Nebengebäuden, einem anſehnlichen Obſt- und Gemüſegarten und einem Heuſchlag, verfügt und terminum subhastationis auf den 16ten Mai c. Vormittags von 11 bis 12 Uhr anberaumt hat, ſo werden Kaufliebhaber aufgefodert, ſich an gedachtem Tage und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg bei dieſem Landgericht einzufinden, unter den in der Kanzellei zu inſpicirenden Bedingungen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und ſodann abzu-

warten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Fellin Landgericht, den 3. Februar 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Secrs.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die nächtliche Reinigungs-Anstalt, am 18ten d. M. an den Mindestfordernden vergeben werden soll. — Diejenigen, die darauf reflektiren, haben sich am obgenannten Tage, Vormittags um 11 Uhr daselbst einzufinden. Pernau, den 3. März 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.

No. 52. Friedr. Kymmel, Notr.

Eingetretener Umstände halber wird der frühere Termin wegen Ausbot des Stadt-Patrimonial-Gutes Reidenhoff, auf den 15ten März d. J. und der etwanige Peretorg, auf den 16ten desselben Monats festgesetzt. Pernau Cassa-Collegium, den 24. Februar 1838. Ober-Cassa-Herr Rogenhagen.

Aeltermann Puls.

Aeltermann Jürgenssen.

Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei dem Kunst-Gärtner M. Lutkewitsch, wohnhaft im Hause des Herrn Aeltermanns Tebell, in der Vorstadt, sind zu haben: Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschen-Bäume; Moos-, Centifolien- und andere Rosensträucher; extra neue Zwerg-Georginien- oder Dahlien-Knollen; extra schöne Nelken-Pflanzen; gute frische Blumen- und Gemüse-Saamen. (Zu möglichst billigen Preisen.) Pernau, den 11. März 1838.

Eine Frau in den besten Jahren wünscht als Wirthin zu Lande plazirt zu werden. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Stadt-Buchdruckerey.

Ich habe zum Verkauf: 2 Kleiderschränke, 2 Küchen- oder Speiseschränke, 10 verschiedene Tische ord. und feine, 1 Mahagoni Sopha nebst 2 Sesseln und 6 Stühlen mit schwarz Haartuch überzogen, andere Stühle, 5 schöne Bettstellen, 1 großen Spiegel in Rothholz-Rahm, allerlei Küchen- und Speise-Geräth von Kupfer, Eisen und Steingut nebst manchem andern Haushaltskram, 1 Pferd mit Geschirren und Fuhrwerken und 6 Spiritus Lagerfäßer von 10 und 12 Faß Capacität jedes. Diese Gegenstände werde ich sehr wohlfeil abgeben, wenn der Kauf noch in diesem Monat besprochen und mittelst Handgeld festgemacht wird; die Empfangnahme kann aber nicht vor Ende Aprils stattfinden. Pernau, den 2. März 1838. Wm. Achenbach.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß bei mir alle Sorten Gemüse-, Blumen-, Gras- und Klee-Saamen zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 3. März 1838.

C. F. Metzner.

Indem die Administration der hiesigen Beerdigungskasse bekannt macht, daß seit dem 11. Dezbr. a. p. an männlichen Mitgliedern J. H. Hoffmann No. 43 und an weiblichen D. H. Gills No. 7, Anna Jankewitz No. 81 und Doris Grosschopff No. 314 gestorben sind, fordert sie zugleich sämmtliche Theilnehmer dieser Anstalt hiermit auf, zur Erfüllung des §. 12 der Statuten, die Beiträge sowohl für diese, als auch für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle sofort einzuzahlen und nicht zu übersehen, daß die durch diese in kurzer Zeit eingetretenen Sterbefälle verursachten Auszahlungen einen eben so reichlichen Zuwachs zum baaren Kassabestand erfordern. Pernau, den 24. Febr. 1838.

A. G. Mors, J. A. Klein, L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Das Gut Neuhoff in Ehstland im Harrischen Kreise, 1¾ Hacken groß, ist aus der Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu belieben sich des Preises und der Beschreibung des Gutes wegen, an den Besitzer daselbst auf dem Gute zu wenden.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 12. 1838.

Sonnabend, den 19. März.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 3. März.

Hier iſt ein ſonderbares Mißverſtändniß daraus entſtanden, daß befohlen worden iſt, die abgeriebene kleine Silbermünze nach Gewichtsbetrag in den Kreisrentereien und im Münzhofe anzunehmen. Von dieſer Münze giebt es ſehr wenig und meiſtens alte Fünfzehnkopekenſtücke und ſie iſt in die Reſidenzen eingebracht worden, um auf irgend eine Art ſie an das gemeine Volk zu verausgaben, während ſie in den Gouvernements zu niedrigerm Werth gegen die gute angenommen geweſen war. Die Regierung hatte in dieſem Falle nur den Zweck, um kein ſchädliches Beiſpiel aufkommen zu laſſen, dieſe Münze allmählig außer Umlauf zu bringen. Allein dieſe Verfügung bezieht ſich keinesweges auf Münze, die im Gebrauch, jedoch nicht ganz neu iſt, welche wie früher in den Kronskaſſen angenommen werden wird, und freien Umlauf haben ſoll, woran auch gar kein Grund zu zweifeln vorhanden war. Das Finanzminiſterium hat es für nöthig gehalten, das Publikum davon in Kenntniß zu ſetzen, und fügt hinzu daß die Verfügung getroffen iſt, daß die gedachte Münze ohne den geringſten Aufenthalt im Münzhofe angenommen werde.

(Zuſch.)

Paris, vom 7. März.

Die Quotidienne enthält Folgendes: „Die Ankunft des Generals Bourmont und des Sohnes des Don Carlos im Hauptquartier des Letzteren iſt eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatſache. Der Erſtere wird Goni und 10,000 Mann unter ſeinen Befehlen haben, um in Alt-Caſtilien zu operiren, während der Infant Don Sebaſtian und Guergué in Aragonien eindringen werden, um über die Linien des Henares auf Madrid zu marſchiren. Don Carlos, Gomez und Merino werden mit einem dritten Corps über Osma und Segovia, und Cabrera wird über Cuenca auf die Hauptſtadt losgehen. Man meint, daß die Armee der Königin nicht im Stande ſeyn werde, die Ausführung dieſes Planes zu ver-

hindern. — Wir glauben versichern zu können, daß die Regierung Depeschen erhalten hat, in welchen die obigen Nachrichten bestätigt werden, und wir hoffen, daß sie es bei der Wichtigkeit der Umstände für ihre Pflicht halten werde, dieselben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Etwa 50 Belgische Offiziere, welche sich auf Urlaub in Paris befinden, haben Befehl erhalten zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Vor dem Gerichtshofe in Bagneres stand in diesen Tagen ein Taschendieb, dessen sich ein Advokat mit solcher Wärme annahm, daß er nur zu einer unbedeutenden Strafe verurtheilt wurde. Während dem stahl der Dieb im Gerichtssaal seinem Vertheidiger die Börse. (Zusch.)

London, vom 6. März.

Am Donnerstag fand zur Feier des Jahrestags der hiesigen Russischen Handels-Compagnie in der London-Tavern ein Diner statt. Es waren etwa 100 Mitglieder zugegen und Herr Astell von der Ostindischen Compagnie führte den Vorsitz. Der Graf von Durham war der Hauptgast bei dieser Gelegenheit; auch waren der Russische Botschafter am Britischen Hofe mit Herrn Benkhausen, der Konsul Ritter Bodisco, der Russische Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Sir C. Bagot, und Andere zugegen. Herr Astell brachte den Toast auf das Wohl des Grafen Durham aus und sagte, der Name Großbritaniens habe niemals in Rußland in größerem Ansehen gestanden, als während der Zeit, wo der Graf Durham den Botschafter-Posten in jenem Lande bekleidete, und niemals seyen die Britischen Kaufleute mehr geachtet und ihre Rechte besser wahrgenommen worden, als zu jener Zeit. Er spreche die Gesinnungen aller Britischen Kaufleute aus, die mit Rußland in Handels-Verbindungen ständen, wenn er sage, daß die Entfernung des Grafen aus jenem Lande sehr zu beklagen sey. Zu gleicher Zeit könne man nicht umhin, sich darüber zu freuen, daß sich seiner Thätigkeit ein neues Feld in einer andern Hemisphäre eröffne. (Beifall.) Der Graf Durham dankte dem Präsidenten für die ausgesprochenen Gesinnungen und der Gesellschaft für die Art, wie sie dieselben aufgenommen. „Ich habe," sagte er, in Rußland nur meine Pflicht gethan, deren Erfüllung mir durch die hohe Achtung, in der die in Rußland wohnenden Britischen Kaufleute stehen, sehr erleichtert wurde. Ich kann versichern, daß der Kaiser das treffliche Benehmen dieser Kaufleute sehr wohl zu würdigen weiß und daß er mehreren Beschwerden derselben bereitwillig abgeholfen hat. Obgleich der Kaiser in England häufig mißverstanden und angefeindet wird, so habe ich doch nicht eine Spur von feindseliger Gesinnung gegen England bei ihm entdecken können, vielmehr hat er mir beständig versichert, daß es sein ernstlicher Wunsch sey, mit England in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu leben. (Hört, hört!) Was Kanada betrifft, so ist der Zweck, weshalb ich dorthin gehe, der, daß ich die Leidenschaften der Parteien besänftigen, aber Niemand verfolgen will. Zum Besten aller Parteien werde ich mich während meiner temporairen Verwaltung der Regierung in Kanada von allen Parteien fern halten. Ich bin nicht gesonnen, die Verantwortlichkeit meines Amtes mit irgend einer Sekte oder Partei zu theilen, sondern, da ich abgesandt werde, die Beschwerden einer jeden zu untersuchen, so muß ich unparteiisch und unabhängig zu Werke gehen. Mein Zweck ist, wie ich bereits erwähnt, nicht Verfolgung, sondern Friedensstiftung, und wo sich Milde für vergangene Vergehen, ohne daß eine Wiederholung derselben zu befürchten steht, anwenden läßt, da soll dies stets geschehen." (Beifall.)

In einem von der Morning Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Lima vom 5. Oktober heißt es: „Wir haben so eben die Nachricht erhalten, daß die lange besprochene Expedition von Chili an unserer Küste angekommen ist. Sie verließ Valparaiso am 16. September und besteht aus 3400 Mann,

700 Pferden und 24 Transportschiffen. Eine unsinnigere und hoffnungslosere Expedition ist wohl noch niemals ausgerüstet worden. Sie muß nothwendig für Chili und Peru unheilbringend werden. Am 18. September sah man 18 Schiffe vor Arica; es wurde jedoch kein Versuch gemacht, zu landen. Peru hat 10 bis 12,000 Mann Soldaten, die so aufgestellt sind, daß in zehn Tagen an jedem beliebigen Punkte der Küste 5000 Mann versammelt werden können. Zehn Leguas von Lima stehen 4000 Mann guter Truppen und sie können in sechs Stunden nach der Hauptstadt gebracht werden, für die ich nicht die geringste Besorgniß hege."

Die Nachrichten aus dem Innern Irlands lauten traurig; die ganze West- und Südküste bietet Spuren von zahlreichen Schiffbrüchen dar, und man hört von dem Untergang einer großen Anzahl Seeleute. Mehr als 100 Personen sind auf den Straßen des südlichen Theils im Schnee todt gefunden worden.

Madrid, vom 26. Februar.

Wenn ich längere Zeit nichts von mir habe hören lassen, so liegt der Grund davon einerseits darin, daß sich seit meinem letzten Schreiben in der hiesigen Lage der Dinge wenig geändert hat, andererseits aber auch in der großen Unsicherheit der Communicationen, indem das Land jetzt nach allen Richtungen von den Karlisten durchstreift wird, und ich daher immer besorgen muß, daß ein Brief von mir, auf dem gewöhnlichen Postwege befördert, Ihnen doch nicht zu Händen kommt. Heute bietet sich mir indessen eine besondere Gelegenheit dar, und ich benutze dieselbe hauptsächlich in der Absicht, einen Artikel zu widerlegen, den ich kürzlich in der „Revue de Paris gelesen habe, und der Ihnen ohne Zweifel auch zu Gesicht gekommen seyn wird. Ein Französischer Reisender theilt in demselben die Beobachtung mit, die er auf einer angeblich fünfmonatlichen Reise durch Spanien über den Zustand dieses Landes gesammelt haben will. Eine Französische Intervention wird von ihm als der Gegenstand des sehnlichsten Wunsches der ganzen Spanischen Nation geschildert, — eines Wunsches, in welchen, wie der Reisende sich ausdrückt, Jedermann, vom Maulthiertreiber bis zum Grand von Spanien, einstimmt. Bei meiner mehrjährigen Anwesenheit in diesem Lande habe ich vielfach Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, wie oft fremde Reisende, die Spanien bloß aus Büchern kannten und deshalb vorweg mit einer vorgefaßten Meinung und wohl gar ohne Kenntniß der Castilianischen Sprache durchreisten, häufig nur irrige Begriffe mit nach Hause brachten. Zu der Zahl dieser Reisenden gehört unbezweifelt auch der Korrespondent der „Revue de Paris." Bekanntlich ist der Spanier im Allgemeinen nicht eben zuvorkommend, selbst wenn man ihn im reinen Castilianisch auszuforschen sucht. Wie will nun jener Korrespondent dem Publicum einreden, daß die Einwohner vom Maulthiertreiber bis zum Grand sich beeilt hätten, einem „auf einer fünfmonatlichen Reise durch alle Winkel der Halbinsel" begriffenen (ein Ausdruck, der stets eine gewisse Geringschätzung verräth) ihr Herz aufzuschließen? Gesetzt aber auch, dies wäre wirklich der Fall gewesen, und der Reisende wäre auf seinem Zuge zufällig nur auf solche Spanier gestoßen, die es mit der gegenwärtigen Regierung hielten und, da diese sich nicht selbst zu helfen vermag, eine auswärtige Hülfe herbeiwünschten, so dürfte es doch sehr gewagt seyn, hierauf sofort die Behauptung gründen zu wollen, daß die ganze Nation sich nach einer bewaffneten Einmischung Frankreichs sehne. Wäre die Abneigung gegen Don Carlos so groß und allgemein, wie der Reisende es in seinem Berichte behauptet, so würde es vollkommen unerklärlich seyn, wie die Karlistischen Anführer, die jetzt fast auf allen Punkten des Reiches den ihnen weit überlegenen Truppen-Corps der Königin die Spitze bieten, sich mit ihren Divisionen auch nur eine Meile weit von ihren befestigten Positionen in die nördlichen Provinzen hätten entfernen können, ohne Gefahr zu laufen, ständlich überfallen und ver-

nichtet zu werden oder Hungers zu sterben. Zwar hat die hiesige Hof-Zeitung in neuerer Zeit von einigen glänzenden Siegen gesprochen, welche die Truppen der Königin über die Karlisten erfochten hätten. Es verhält sich indessen mit diesen Nachrichten, welche jene Hof-Zeitung und einige Englische und Französische Journale von Zeit zu Zeit in die Welt schicken, wie mit den Gerüchten entdeckter Verschwörungen, die ehemals der Polizei-Minister Fouché zuweilen in Umlauf setzte, um dadurch gewisse Zwecke zu erreichen. Der große Eifer, mit welchem das Bedürfniß einer Französischen Intervention „unter Versicherung des lebenslänglichen Dankes der Spanischen Nation“ nachgewiesen wird, erinnert mich an eine Scene, die sich, wie mir erzählt worden, vor etwa zwölf Jahren, hier in der Alcala-Straße, dem Salon des Prado gegenüber, zutrug, wo die Arriére-Garde der Französischen Garnison nach der Heimath zurückkehrte und der Offizier, der an ihrer Spitze stand, anstatt sich des Dankes zu erfreuen, auf den die Französische Nation für den von ihr erbetenen Beistand wohl Anspruch machen konnte, von dem Volke die skandalösesten Gewaltthätigkeiten erfahren mußte. Der Charakter der Spanier hat sich seitdem nicht geändert, und ich kann der Behauptung des mehrerwähnten Reisenden durchaus nicht beipflichten, daß der alte Satz: „Spanien stößt die Fremden zurück“ gegenwärtig keine Geltung mehr habe; vielmehr muß ich nach meiner innigsten Ueberzeugung und frei von jedem Parteigeiste die von ihm aufgestellte Meinung: „daß ganz Spanien sich allzuglücklich schätzen würde, eine Verbesserung seines Zustandes von fremder Hand zu empfangen; daß die eingeschüchterten Karlisten nur auf einen passenden Vorwand warteten, um die Waffen niederzulegen, und daß hierzu das bloße Erscheinen der dreifarbigen Fahne auf der Höhe der Pyrenäen hinreichen würde,“ als eine durchaus irrige bezeichnen, auf welche die Französische Regierung auch schwerlich irgend einen Werth legen wird. — Der Christinische Brigadier Flinter, ein geborner Irländer, der in der Provinz Toledo operirt, hat kürzlich 30 junge Landleute erschießen lassen, die nebst 2 bis 300 Anderen erst seit 3 Wochen unter die Waffen gerufen worden waren. Schon früher hatte er gegen die Domherren von Toledo und einige bejahrte Frauen daselbst auf eine unverantwortliche Weise gewüthet, um sich für die früher erlittene Niederlage bei Almaden zu rächen, wo er und die Seinigen von den Karlisten gefangen genommen wurden.

Das Dom-Kapitel von Toledo hat den Sieg des Generals Flinter über die Karlisten durch ein Tedeum in der dortigen Kathedrale gefeiert, dem der Sieger beiwohnte. Der Name des Generals soll mit goldenen Buchstaben auf die Wände des Kapitel-Gebäudes geschrieben werden. Er verdankt diesen Sieg übrigens nur einer Kriegslist, indem er scheinbar sich nach Tolosa zurückzog, dann aber plötzlich zurückkehrte und die dadurch sicher gemachten Karlisten überfiel.

R o m, vom 27. Februar.

Spanische Geistlichen die hier eingetroffen sind, machen eine herzerschütternde Beschreibung der Noth, welcher Mönche und Nonnen in ihrem unglücklichen Vaterlande durch die Vorenthaltung ihrer Pension ausgesetzt sind. Die Kranken und Bejahrten sind im vollen Sinne des Wortes dem Hungertode preisgegeben, da sie durch die unverantwortliche Maßregel der Regierung um ihr Eigenthum gekommen sind, welches, wie bekannt, Jeder, der in ein Kloster eintritt, dem Konvent übergeben muß. So wurden Schaaren von Menschen in gränzenloses Elend gestürzt, während der Staat sich doch anheischig gemacht, für den Unterhalt dieser Beraubten zu sorgen. Der Vortheil ist einigen wenigen Gewissenlosen zugefallen. Es war vorauszusehen, daß die schwache Regierung der Königin die Versorgung der Geistlichen nicht lange übernehmen würde. Die Briefe aus Spanien melden längst, daß sich die Anhänger des Don Carlos täglich mehren, da man lieber einer despotischen Regierung gehorchen will, als einen solchen Zustand

der Anarchie länger ertragen. Die Verweigerung einer Intervention von Seiten Frankreichs hat hier lebhafte Sensation gemacht. König Ludwig Philipp gewinnt immer mehr Ansehen bei der hohen Geistlichkeit.

Alexandrien, vom 27. Febr.

Die Rüstungen unserer Armee werden mit unglaublicher Thätigkeit fortgesetzt. Der Pascha sucht sich durch alle möglichen Mittel, mit Güte und mit Gewalt Rekruten zu verschaffen. Auch hält er nicht nur die Marine auf dem Kriegsfuß, sondern vermehrt sie auch noch täglich. So lief erst vorgestern ein neues Schiff vom Stapel und an zwei anderen wird Tag und Nacht gearbeitet. Sind auch diese Fahrzeuge vollendet, so wird die Aegyptische Flotte 12 Linienschiffe zählen und es soll dann sofort zu zwei oder drei neuen Schiffen von verschiedener Größe der Kiel gelegt werden. Einige Personen behaupten sogar, der Pascha wolle eine oder zwei völlig ausgerüstete Fregatten kaufen. Ueber den Zweck dieser Rüstungen weiß man nichts Gewisses, indeß geht das Gerücht, es handle sich um einen Angriff gegen die Provinz Bagdad. Man ist indeß darüber einig, daß die Europäischen Mächte sich gewiß einer solchen Absicht widersetzen würden. Auch haben bereits mehrere Konsuln theils von ihren Gesandten in Konstantinopel, theils direkt von ihren Regierungen Instructionen in dieser Beziehung erhalten, und der neue Französische Konsul, Herr Cochelet, soll dem Pascha gegenüber ziemlich energisch aufgetreten seyn und ihm gesagt haben, daß seine Absichten kein Geheimniß mehr seyen und daß Frankreich sie im höchsten Grade mißbillige. Es sey thöricht, wenn er sich mit der Furcht vor einem Angriffe von Seiten des Sultans entschuldigen wolle, da dieser seit fünf Jahren seine Armee nicht so reduzirt habe, und niemals weniger geneigt gewesen sey, die Offensive zu ergreifen, als eben jetzt. Mehmed Ali, der eine solche Sprache nicht gewohnt ist, soll anfangs sehr überrascht gewesen seyn, indeß setzt er seine Rüstungen nach wie vor mit dem größten Eifer fort.

Die Gährung der Gemüther in Syrien verursacht der Regierung ernstliche Besorgnisse und die aus jener Provinz eingehenden Nachrichten sind nicht geeignet, dieselben zu zerstreuen. Man spricht seit einiger Zeit von partiellen Aufständen, die an mehreren Punkten gleichzeitig stattgefunden haben sollen und die Ibrahim Pascha mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu unterdrücken im Stande gewesen. Er soll sogar einige Niederlagen erlitten haben, und daher um jeden Preis Verstärkungen von seinem Vater verlangen, da die Desertion in seiner Armee immer mehr um sich greift. Es sind auch bereits Truppen und Munition nach Syrien abgesandt worden, indeß zweifelt man sehr, daß es gelingen werde, die Ruhe herzustellen und die Syrier zum passiven Gehorsam zu bringen. Man versichert, Ibrahim Pascha sey jetzt bereits auf die Defensive beschränkt.

Vermischte Nachrichten.

— Das diesjährige Namensverzeichniß der Kaufleute zu Riga, nennt 40 Kaufleute erster Gilde, und darunter 13 Gäste (von denen 11 Englische Häuser bilden;) 99 zweiter Gilde, darunter einen Gast; 337 dritter Gilde, darunter 4 Gäste; 9 Fabrikanten, darunter fünf Ausländer; 12 Handlungsmäckler; 6 Handel treibende Bauern dritter Art (?), lauter Russen.

— Die Kalmyken und Turkomanen heilen die Epilepsie durch die Wurzel der Artemisia Lin. (Deutsch: Beifuß.) Sie wird im Herbst, kurz vor oder nach Michaelis aus der Erde gezogen. Die Rinde und den holzigten Theil werfen sie weg, den braunen und saftigen Theil trocknen sie im Schatten, stampfen ihn und geben dem Kranken, eine halbe Stunde vor dem Anfalle, einen Theelöffel davon, mit irgend einem warmen Getränke ein. Er muß sich aber dabei warm im Bette halten und viel warmes, auflösendes Getränk zu sich nehmen, bis er in starken Schweiß geräth. Die Dosis muß nach drei Tagen, und wie-

der nach drei Tagen wiederholt werden, wo der Patient für geheilt gehalten wird. Kinder sollen schon nach der ersten Dosis geheilt seyn. (Provinziablatt.)

— Herr Orgesson, ein geborner Schwede, Eigenthümer großer Ländereien in den Umgebungen von Helsingfors (Finnland), hat einen Apparat erfunden, wodurch man den Torf eben so hart und dicht wie die Steinkohlen machen kann. Der so in festen Zustand gebrachte Torf entzündet sich mit der größten Leichtigkeit, brennt ohne Spritzen, giebt eine reine und glänzende Flamme und macht eben so viel, wo nicht mehr Hitze als die Steinkohle. Herr Orgesson hat seinen Apparat in einem der Säle des Rathhauses von Helsingfors in Anwesenheit des Publikums in Ausübung vorgezeigt. Er hat in weniger als 20 Minuten 4000 Pfund Torf, der kurz vorher bei Hallaroe ausgestochen war, in festen Zustand gebracht. Der Torf hatte nach dieser Operation ungefähr ein Fünftel seines Gewichtes und drei Achtel seines Volumens verloren; dafür war ihm aber auch alle seine Feuchtigkeit entzogen. Die Erfindung des Herrn Orgesson ist für alle Länder, wo der Torf sich reichlich vorfindet und das Haupt-Brennmaterial für die Armen ausmacht, von großer Wichtigkeit. (B. S. Z.)

— Der Europäische Urwald. Der einzige Wald in Europa, der diese Benennung verdient, ist jener von Bialowicz in Lithauen. Seine Länge beträgt 31½, seine Breite 27 Meilen und sein Umfang 112. Er wird von Raubthieren bewohnt und kann mit jenen Amerikanischen Wäldern verglichen werden, die in den Romanen Koopers so bewundernswürdig beschrieben sind. In ihm, den Menschenfüße selten betraten, finden sich Stämme von Linden, die nach ihren Ringen 615 Jahre alt sind, Eichen von 600, Ahorn von 250, Buchen von 220, Fichten von 200, und Birken von 120 Jahren. Eine Birke von 120 Jahren ist 100 Fuß hoch und eine hundertjährige Tanne erhebt ihr stolzes Haupt über 150 Fuß in die Höhe.

Lakonische Kürze. Wenn die Kürze die Seele des Witzes ist, was soll man dann von einem Briefwechsel denken, wobei zwei Briefe nur zwei Zeichen enthielten? Der erste hatte nichts als ein Fragezeichen, das bedeutet: was giebt es neues? In der Antwort befand sich eine Null: Nichts. — Ein Krämer in Edingburgh machte es aber noch besser; er hing an seinem Laden zwei Täfelchen mit zwei großen T aus, wovon das eine schwarz und das andere grün war. Damit wollte er sagen, daß er schwarzen und grünen Thee zu verkaufen habe. (Zusch.)

— Im „Bunten Berlin“ von dem so eben eine zweite Auflage erschienen ist, spricht die Rose:

„Ich liebe Dir, ich liebe Dich,
Wie's richtig is, ich weeß es nicht,
Und's is mich ooch Pomade;
Wie, wenn ich lieb, es heeßen muß,
Zu fragen erst den Heinsius,
Wär' um der Liebe Schade.
Ich liebe Dir, ich liebe Dich,
Wie's richtig is, ich weeß es nicht,
Doch pocht mein Herz so schnelle,
Ich lieb nicht auf den dritten Fall,
Ich lieb nicht auf den vierten Fall,
Ich lieb auf alle Fälle.“

(D. Z)

Vom 13ten bis zum 19ten März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Gustav Henning. — St. Elisabeth's-Kirche: Catharina Marie Altorff.

Begrabene. St. Nicolai-Kirche: Emma Ottilie Annette Prahm alt 3 Jahr 7 Wochen 6 Tage. — St. Elisabeth's-Kirche: Jakob Ludwig Such alt 5 Wochen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt, werden auf desfallsige Unterlegung Einer Löblichen Getränke-Accise-Verwaltung, nachstehende Anordnungen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) Soll jeder Fuhrmann der Fracht zur

Stadt fährt, dem Acciſe-Verwalter davon Anzeige machen, damit unterſucht werden könne, ob darunter Getränke ſich befinden, welche der Acciſeſteuer unterliegen. Der Contravenient, verfällt der geſetzlichen Beahndung.

2) Iſt jeder Getränkehändler verpflichtet, die von ihm auf die landiſchen Märkte zu verführenden Flaſchen und Bouteillen mit Brandwein, Liqueur und dergleichen, bei der Acciſe-Verwaltung mit dem Acciſe-Siegel verſehen zu laſſen, bei ſeiner Rückkunft aber ſich der Viſitation zu unterziehen. Falls nun hierbei Bouteillen oder Flaſchen vorgefunden werden ſollten, welche nicht mit dem Acciſe-Siegel verſehen ſind, ſo ſollen ſelbige nicht allein confiſcirt, ſondern die Uebertreter auch der geſetzlichen Strafe unterzogen werden.

3) Sollen hinkünftig alle Getränke, welche in Bouteillen und Flaſchen veracciſet werden, in der Acciſe-Verwaltung mit dem Acciſe-Siegel belegt werden.

Pernau Rathhaus, den 5. März 1838.

Juſtiz-Bürgermeiſter C. Goldmann.
№ 465. C. Schmid, Secrs.

Die reſp. Hausbeſitzer dieſer Stadt werden hiermit aufgefordert, durch ſorgfältiges Reinigen der Straßen und der Rennſteine für den Ablauf des durch das eingetretene Thauwetter ſich einfindenden Waſſers Sorge zu tragen; widrigen Falls dieſe Polizei-Verwaltung ſolches für Rechnung des Schuldigen bewerkſtelligen laſſen wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. März 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Es hat ſich bei den dieſſeitigen die Beitreibung der Abgabenrückſtände hieſiger Okladiſten bezweckenden Verhandlungen ſchon öfters gezeigt, daß ſolche Okladiſten bei hieſigen Bürgern und Handwerkern im Dienſt ſtehen, von ihnen oft ſo reichlich belohnt und ſalarirt worden, daß der Abgaben-Rückſtand im Verlauf von einem Jahr wenn nicht völlig getilgt ſo doch durch abſchlägliche Einzahlungen um ein Bedeutendes vermindert werden könnte, ſolches jedoch weder von Dienſtherrn noch von dem Dienenden berückſichtigt worden iſt, ſo daß bei ſolcher Fährläſſigkeit die Kopfſteuer-Reſtanz der Dienenden häufig eine Größe erreichte, deren Berichtigung bei dem Mangel eines Arbeitshauſes an hieſigem Ort in keinerlei Art zu erſchwingen iſt. Dadurch ſieht ſich denn dieſe Polizei-Verwaltung veranlaßt, den Einwohnern dieſer Stadt hiermit anzuempfehlen, auch ihrer Seits die ſo beſchwerliche Einkaſſirung der Krons-Abgaben den mit dieſer Angelegenheit beſchäftigten Behörden dadurch zu erleichtern, daß ſie ſich von Zeit zu Zeit davon überzeugen, ob die in ihrem Dienſt ſtehenden Perſonen ihre Kopfſteuer gehörig bezahlen, und wenn ſolches nicht friſtlich geſchehen iſt, durch monatliche Kürzung ihres Gehalts ſich in den Stand ſetzen, für dieſelben bei Einer Löblichen Steuerverwaltung den obwaltenden Umſtänden angemeſſene Abzahlungen auf den Abgaben-Rückſtand der in ihrem Dienſt ſtehenden Perſonen leiſten zu können. Wer auf Nichtbeachtung dieſer hiermit publicirten Vorſchrift ertappt werden ſollte, verwirkt für jeden Contraventions-Fall eine Pön von zehn Rubel Bco. A. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. März 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der hieſige Kaufmann dritter Gilde Peter Uſtrizow insolventiam declariret hat: ſo werden hierdurch alle und jede welche an beſagten Peter Uſtrizow oder an deſſen allhier beſtandene Handlung ex quocunque capite vel jure Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert ſich mit ſolchen innerhalb ſechs Monaten a dato, alſo ſpäteſtens bis zum 26ſten Auguſt dieſes Jahres als termino unico et peremtorio hierſelbſt sub poena praeclusi zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino, nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſein ſollen.

Gleichergestalt werden auch alle diejenigen, welche von dem genannten Gemeinschüldner Vermögensstücke in Händen haben, oder ihm oder seiner Handlung etwas schuldig sein sollten angewiesen, erstere, solche bei dieser Behörde einzuliefern, letztere ebenfalls allhier Zahlung zu leisten, zur Vermeidung der gesetzlich festgestellten Strafe und Nachtheile. Wonach jeder den solches angehet sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 26. Februar 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Quartier-Collegii ergeht wiederholend an alle diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche vielfältiger Anmahnungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das Ersuchen: ihre Beiträge bis Ende dieses Monats unfehlbar zu entrichten — mit der Anzeige, daß dann sofort das Verzeichniß der Restanten angefertigt und der executiven Behörde zur Beitreibung beregter Gelar, überreicht werden wird. Pernau, den 16. März 1838.

C. M. Frey, Quartier-Herr.
Feldmann, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich reise mit meiner Familie Anfangs nächsten Mai-Monats von hier.

Pernau, den 16. März 1838.

Wm. Achenbach.

☞ Nach St. Petersburg wird ein Lehrling fürs Jouvelir-Fach gesucht, hierauf Reflektirende belieben sich zu melden beim

Goldarbeiter J. Nagel, in Pernau.

☞ Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, nämlich die Malerei, mit Hülfe eines guten Werkgesellen fortzusetzen gedenke, so zeige ich solches ergebenst an und bitte um gütige Bestellungen. Pernau, den 18. März 1838.

Verwittwete Normann.

Der hier angekommene Schwarzwälder Uhrmacher Faller, empfiehlt seine mitgebrachten Uhren bestens, und wünscht, da er nur eine kurze Zeit sich hier aufhalten wird, gute Abnahme zu haben. Sein Logis ist im Hotel de Moskau. Pernau, den 18. März 1838.

In meinem Hause ist die warme und trockene Wohnung rechter Hand, nebst Stall, Wagenhaus, Kellern ꝛc., so wie auch die Dachzimmer, für einen billigen Preis zu vermiethen. — Auch habe ich verschiedene gut gearbeitete polirte Meublen vorräthig, die ich für billige Preise zum Verkauf ausbiete, und hierdurch zugleich anzeige, daß Bestellungen auf Arbeiten in meinem Fache jederzeit von mir angenommen werden. Pernau, den 17. März 1838.

G. F. Finck,
Tischlermeister.

Frischer

Kaviar

von vorzüglicher Güte
ist zu haben bei
Gebrüder Stein.

Bei dem Kunst-Gärtner M. Lutkewitsch, wohnhaft im Hause des Herrn Aeltermanns Tebell, in der Vorstadt, sind zu haben: Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschen-Bäume; Moos-, Centifolien- und andere Rosensträucher; extra neue Zwerg-Georginien- oder Dahlien-Knollen; extra schöne Nelken-Pflanzen; gute frische Blumen- und Gemüse-Saamen. (Zu möglichst billigen Preisen.)

Pernau, den 11. März 1838.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß bei mir alle Sorten Gemüse-, Blumen-, Gras- und Klee-Saamen zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 3. März 1838.

C. F. Metzner.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 13. 1838.

Sonnabend, den 26. März.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 12. März.

Im Dorfe Degtjanoe, im Spaßkiſchen Kreiſe des Rjaſanſchen Gouvernements, zieht jetzt ein blindes Mädchen, die Tochter des dortigen Küſters Onißimow, durch ihr ungewöhnliches Gedächtniß und durch ihre Gabe, Verſe zu machen, eine beſondere Aufmerkſamkeit auf ſich. Sie iſt jetzt 29 Jahr alt; ſeit dem 5ten Jahre ihres Geſichts beraubt dictirt ſie dem Bruder ihre Verſe. Der Ordnungsrichter von Spaßk hat dem Stellvertretenden Civil-Gouverneur von Rjaſan berichtet, daß dieſes Mädchen im väterlichen Hauſe unter den einfachen Verhältniſſen des Bauernſtandes aufgewachſen iſt. Schon in den Kinderjahren hörte ſie beſonders gerne vorleſen, hatte jedoch bis zum Jahre 1835 nur Gelegenheit, Kirchenbücher, Predigten, alte Erzählungen und Fabeln vorleſen zu hören. In dieſem Jahre aber bemerkte der Prieſter-Semen Iwanow, der in jenem Dorfe angeſtellt worden war, die Neigung derſelben für Bücher und las ihr, in ſeinen freien Stunden, einige der neueſten literariſchen Werke und insbeſondre Verſe vor, und jetzt macht dieſes Mädchen mit erſtaunenswürdiger Leichtigkeit ſelbſt Verſe. Ihre Gedichte ſind dem Miniſter des Innern vorgelegt worden, und dieſer hat die Kaiſerliche Ruſſiſche Akademie von dem ungewöhnlichen Talente dieſes Mädchens in Kenntniß geſetzt. Die Akademie hat, nachdem ſie mit Vergnügen die Gedichte derſelben geleſen hatte, beſchloſſen, daß ihr hundert Rubel ausgezahlt und unter andern Büchern auch die „Stunden der Andacht“ und die Ruſſiſche Geſchichte von Karamſin geſchickt werden ſollen; außerdem läßt die Akademie, zum Beſten der Dichterin, ihre Verſe drucken. (St. Pet. Zeit.)

Odeſſa, vom 9. März.

Nachdem geſtern achtzig Tage verfloſſen waren, ſeit der letzte Peſtfall im Umkreiſe unſerer Stadt vorgekommen, iſt nunmehr, auf Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers, der äußere Geſundheits-Kordon, der die Stadt bisher umgab, aufgehoben und die freie Ver-

bindung mit dem Innern des Reiches wieder hergestellt worden. Der General-Gouverneur Graf Woronzoff, hat bei dieser Gelegenheit an die Einwohner eine Proclamation erlassen, in der es unter Anderen heißt: „Einwohner von Odessa! Als ich im Monat Oktober auf die erste Nachricht vom Ausbruche der Pest in Eure Mitte zurückzukehren mich beeilte, sprach ich sogleich in meiner ersten Proclamation die Ueberzeugung aus, daß es uns mit Hülfe aller Einwohner-Klassen und unter Anwendung der uns aus Erfahrung bekannten Maßregeln gelingen werde, die Geißel, von der wir heimgesucht waren, vorerst aufzuhalten und alsdann vollends zu vernichten. Ihr habt Alles gethan, was Ihr zu thun vermochtet; Ihr habt der Obrigkeit trefflich beigestanden, und Gott hat Eure Anstrengungen und die Vorkehrungen der Orts-Behörden gesegnet. Sechs Wochen nach meiner ersten Aufforderung war die Pest in unserer wohlhabenden und volkreichen Stadt zum Stillstand gebracht. Alle ihre Opfer, die Unzweifelhaften sowohl als die bloß Verdächtigen, belaufen sich auf 108 Individuen; 17 Pestkranke haben die Gesundheit wieder erlangt und 8 von ihnen befinden sich bereits wieder in der Stadt, und leben unter uns. Der Handel ist während der ganzen Dauer der Pest nicht unterbrochen worden; an Lebensmitteln hat es mit Hülfe der neutralen Verbindungsmärkte nie gefehlt, und zwar zu mäßigen Preisen. Die wegen der Krankheit oder wegen der Communication, in der ihre Häuser standen, cernirten Einwohner, so wie, im Allgemeinen alle Hülfsbedürftigen, sind auf Kosten der Stadt verpflegt worden. Die Dürftigsten wurden aus der Summe, die von Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, so wie von anderen Wohlthätern geschenkt ward, unterstützt und mit allem Nöthigen versehen. Endlich haben wir das Ende der unglücklichen Zeit erreicht, ohne, wie im Jahre 1829, zu dem schwierigen Mittel einer allgemeinen Quarantaine der Stadt schreiten zu müssen. Ja, was noch viel wichtiger ist, Odessa hat bei dieser Gelegenheit dem ganzen Reiche als eine Barrière gegen die Ansteckung gedient, da außerhalb der Linie unseres Freihafens nicht ein einziger auch nur verdächtiger Fall vorgekommen ist.

Auf Anordnung des General-Gouverneurs hat gestern bei der feierlichen Wiedereröffnung unserer Verbindungen mit den umliegenden Gegenden sowohl an den äußern Barriéren, als in der Kirche desjenigen Stadtviertels, in welchem der erste Pestfall vorgekommen, ein solenner Gottesdienst stattgefunden, bei welchem unter Ausstellung aller Heiligenbilder und Fahnen ein Tedeum gesungen wurde. Von jener Kirche hielt der Erzbischof von Cherson und Taurien mit der gesammten Geistlichkeit und mit den Behörden der Stadt eine glänzende Prozession nach der Kathedrale, in welcher abermals Dankgebete angestimmt wurden. Der Bürgermeister der Stadt hielt hier eine feierliche Anrede an den General-Gouverneur, um ihm für seine außerordentliche Thätigkeit und Vorsorge zu danken; dieser lehnte jedoch bescheiden jeden Dank ab, indem er den Kommissarien, Aerzten und Beamten alles Lob zuwendete. Aus dem Berichte der Kommissarien über die Art der Einschleppung der Pest geht so viel hervor, daß man Ursache hat, in der Folge noch strenger als bisher auf die Ausführung der Quarantaine-Anordnungen zu sehen. Ein Festmahl beim General-Gouverneur endete die Feier, die auch von den Israeliten und Karaimen in ihren Tempeln begangen wurde.

Das Journal d'Odessa enthält mit Hinweisung auf das, was hier geschehen, eine Aufforderung an die Türken, doch auch ihrerseits die Pest durch polizeiliche und Quarantaine-Maßregeln zu bekämpfen. Der Sultan — den das Journal den Souverain-Régénerateur der Türkei nennt — würde dadurch seinen Namen in den Jahrbüchern, nicht bloß des Osmanischen Reiches, sondern der ganzen Menschheit verewigen.

Paris, vom 14. März.

Der Minister des Innern hat dem Adjunkten des Maire einer kleinen Französischen Gemeinde, als Vater von 31 Kindern, eine Unterstützung von 200 Fr. bewilligt. Der Maire derselben Gemeinde hat 24 Kinder.

Man schreibt aus Logroño vom 7ten d.: „Den neuesten Nachrichten aus Saragossa zufolge, hat der dortige Pöbel die Stabs-Offiziere Esteller, Gutierrez und noch vier Andere, die sich weigerten, an die Spitze der National-Garde zu treten, getödtet. Der politische Chef Moreno hat die Flucht ergriffen. Seine Papiere sind in Beschlag genommen und einer Kommission von neun Bürgern übergeben worden. Diese Kommission hat mehrere Verhaftungen vornehmen lassen. Man glaubt, daß Espartero den General Firmin Iriarte zum Gouverneur von Saragossa ernennen werde.“

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. d.: „Am 26. Februar hat der Brigadier Pardinas die Karlisten unter Tallada bei Castril überfallen, sie vollständig auseinander gesprengt und ihnen alles Material abgenommen. Tallada selbst ist am 7ten d. von den National-Gardisten von Barran gefangen genommen worden. Garcia, auf seine eigenen Streitkräfte beschränkt, sucht Estremadura zu gewinnen.“ — (Die Charte de 1830 von gestern Abend enthielt eine telegraphische Depesche, ebenfalls aus Bayonne vom 14. d. Morgens, die folgendermaßen lautete: „Der General Caratala hat das Kriegs-Ministerium provisorisch wieder übernommen. Pardinas hat am 27sten Tallada vollständig geschlagen. Die Karlisten haben 1000 Mann und 2 Kanonen verloren. Garcia hat seinerseits die Citadelle von Puerto Llano genommen. In Saragossa ist die Ruhe wieder hergestellt. In den Provinzen war bis zum 10ten d. nichts Wichtiges vorgefallen.“

London, vom 14. März.

Oberst Evans sprach am Schluß der gestern im Unterhause von ihm gehaltenen Rede noch seine Ansichten über die Spanischen Zustände im Allgemeinen aus und klagte bei dieser Gelegenheit darüber, daß man in England so ungerechte Beschuldigungen gegen die Generale der Spanischen Armee erhoben habe; das Benehmen des Generals Espartero erklärte er für bewundernswürdig und war der Meinung, daß es keinen ehrenwertheren Mann, keinen braveren und gewissenhafteren Soldaten, keinen treueren Freund seiner Landsleute geben könne. Zugleich äußerte er die feste Erwartung, daß die beiden Parteien der Spanischen Liberalen sich bald einigen und durch ihre gemeinschaftlichen Anstrengungen der Karlistischen Insurrection ein Ende machen würden. Er führte an, daß nicht eine einzige Stadt von 10,000 Einwohnern auf der ganzen Halbinsel für Don Carlos Partei genommen habe, und daß die ganze Aristokratie zu Gunsten der Regierung der Königin sey, indem von 150 Granden nur drei sich zu Don Carlos hielten, als Beweis, wie wenig Anklang dessen Sache bei der Nation finde. Das Verfahren gegen die Kirche, namentlich die Confiscation alles Eigenthums der Klöster, wodurch alle Mönche zu eifrigen Anhängern des Don Carlos gemacht worden, betrachtete er als den Hauptgrund, weshalb der Kampf in Spanien sich noch so lange hinziehe. Schließlich äußerte er die Hoffnung, daß die beiden großen politischen Parteien Englands, da beide sich mit dem Quadrupel-Traktat indentifizirt hätten, sich um der Humanität willen, so wie zur Aufrechterhaltung des Europäischen Gleichgewichts und zum Besten der Britischen Fabrik-Interessen, vereinigen würden, um dem Bürgerkriege auf der Halbinsel ein Ziel zu setzen.

Folgendes ist eine Uebersicht von der Bevölkerung der Englischen Besitzungen in den verschiedenen Welttheilen: In Nord-Amerika bestehen diese Kolonieen aus Ober- und Nieder-Kanada, Prinz Edward's Insel, Cap Breton und Terre-Neuve und dem Gebiet der Hudsons-Bay; diese Länder zählen 1,500,000 Einwohner. In Süd-Amerika besitzt England

die Falklands-Inseln, Honduras, Berbice, Essequibo und Demerara mit 120,000 Einwohnern; in Westindien Jamaika, St. Trinidad, Tabago, Grenada, St. Vincent, Barbadoes, St. Lucia, Domingo, Antigua, Montserra, Nevis, St. Christoph, Anquilla, Tortola, die Jungfern-Inseln, Neu-Providence, die Bahama-, St. Georgen- und Bermudas-Inseln mit 1 Million Einwohnern; in Afrika das Vorgebirge der guten Hoffnung, die Insel Mauritus, Mahe, die Seychellen, St. Helena, Ascension, Sierra-Leone, Gambia, Acera und Cape-Coast mit 350,000 Einwohnern; Australien Neu-Süd-Wales, Vandimensland, das Gebiet am Schwanenflusse, König Georg's Sund und die Insel Norfolk mit 230,000 Einwohnern; in Asien die Insel Ceylon mit 400,000, die Präsidentschaften Bengalen, Madras und Bombay mit 83 Millionen Einwohnern; in Europa Gibraltar, Malta, Gozzo, Korfu, Cephalonien, Zante, Santa Maura, Ithaka, Paxo, Cerigo und Helgoland mit 400,000 Einwohnern. Die Gesammt-Bevölkerung dieser Besitzungen beträgt also 87 Millionen Seelen. Die bekanntesten der in diesen verschiedenen Ländern und Inseln herrschenden Sprachen sind die Englische, Französische, Holländische, Spanische, Italiänische, Portugiesische, Griechische, Maltesische, Cingalesische, Hindostanische und Türkische. Die Regierungsform ist nach den Lokalitäten sehr verschieden; einige haben eine Repräsentanten-Versammlung, andere einen von dem Staats-Secretair der Kolonieen ernannten gesetzgebenden Rath, andere hängen ganz von der Gewalt eines von der Königin ernannten Gouverneurs ab. Die verschiedenen Kulten in diesen Besitzungen sind die Römisch-katholische, die Anglikanische, die Griechische, die Lutherische, die Hindostanische und die Muhamedanische Religion.

Aus Buenos-Ayres sind Nachrichten hier eingegangen, die über die Lage der Dinge an der Westküste von Süd-Amerika bis zum 9. Dezember reichen. Am 22. November war ein Peruanisches Geschwader, aus drei Kriegsschiffen bestehend, vor Valparaiso erschienen, wo es bis zum 7. Dezember blieb, während welcher Zeit es demselben gelang, im Angesicht des Hafens drei Fahrzeuge wegzunehmen. Am letztgenannten Tage segelte es ab, man wußte nicht wohin. Aus Arequipa hatte man Nachrichten bis zum 27. Oktober, zu welcher Zeit die Armee noch im Besitz dieser Stadt war.

Madrid, vom 7. März.

Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung mit 41 gegen 39 Stimmen entschieden, daß das Gesuch des Infanten Don Francisco de Paula, als Mitglied in den Senat aufgenommen zu werden, unzulässig sey. Die Debatten waren sehr stürmisch. Der Herzog von Frias sprach zu Gunsten des Infanten. Im Publicum hat jene Entscheidung großen Unwillen erregt.

In einem Privat-Schreiben aus Caravaca wird der Verlust, den die Karlisten unter Tallada am 27sten bei Castril erlitten haben, allein auf 1800 Gefangene angegeben.

Saragossa, vom 9. März.

Gestern fand die Auswechselung der Gefangenen statt. Um 10 Uhr Morgens erschien der Chef des Karlistischen Generalstabes, Cabanero, in Begleitung eines Offiziers der National-Garde, der in dem Gefechte am 6. in Gefangenschaft gerathen war. Cabanero verlangte nur, daß Mann gegen Mann ausgewechselt werde, allein man verstand sich noch zu einer Zugabe von 120 Karlisten, aus Erkenntlichkeit für die gute Behandlung, welche die in seine Hände gefallenen Soldaten der Königin erfahren hatten. Nach geschehener Auswechselung vereinigten sich die Offiziere beider Parteien zu einem glänzenden Diner und trennten sich endlich, nachdem sie drei Stunden in geselliger Weise mit einander verlebt hatten.

Lissabon, vom 2. März.

Donna Maria wollte die zweite von dem Kriegs-Minister Baron von Bomfim vorgeschlagene Reihe von Beförderungen nicht genehmigen. Diese neue Beförderungs-Liste,

an deren Spitze der genannte Minister selbst stand, sollte diejenigen Militairs, welche gegen das letzte Charlistische Unternehmen die Waffen ergriffen hatten, noch mehr belohnen. Sie würde indeß die Zwietracht unter den beiden Nüancen der Königlichen Partei, die der Hof jetzt um jeden Preis verschmelzen zu wollen scheint, nur noch verstärkt haben. Der Minister reichte daher vor vierzehn Tagen seine Entlassung ein. In der vorigen Woche schloß der Präsident des Ministerraths sich ihm an. Beide sind mit einander einverstanden; sie möchten sich gern in der Armee eine Partei bilden, um sich derselben gelegentlich zu bedienen. Da da Bandeira kann die Ruhe nicht vertragen. Beim Schluß der Cortes ist daher eine Umgestaltung des Ministeriums zu erwarten, und man wird dann sein Möglichstes thun, diejenigen davon auszuschließen, die mit den demokratischen Klubs in Verbindung stehen. Die Finanz-Diskussion ist in der Cortes-Sitzung vom 19. Februar beendigt worden. Da alle Einwürfe und Drohungen den Handelsstand von Lissabon nicht vermochten, der Regierung günstigere Bedingungen vorzuschlagen, so werden die gemachten Vorschläge wahrscheinlich mit wenigen Aenderungen angenommen werden. Der Handelsstand leiht 1920 Contos de Reis in effektivem Gelde und empfängt dafür 2400 Contos de Reis in rückständigen und andern Steuern. Diese Summe wird, nebst anderen mit der Bank getroffenen Vereinbarungen, dem Schatze auf ein halbes Jahr ein monatliches Einkommen von 500 Contos gewähren. Fügt man dazu 150 Contos monatlicher Renten, so werden die 4000 Contos de Reis laufende Ausgaben des Schatzes für sechs Monate gedeckt seyn. Was aber dann? So fragt Jedermann mit Recht, denn die Mitglieder der jetzigen Cortes haben in Finanzsachen eine solche Unwissenheit gezeigt, daß man sich von der Regulirung derselben, wenn sie von ihnen ausgehen soll, gar nichts versprechen kann. Die Anleihe der 6 Millionen Cruſados soll bei der Bank zu 90 pCt. abgeschlossen seyn. Wenn dem so ist, so müßte man irgend ein geheimes politisches Zugeständniß gemacht haben.

Kahira, vom 16. Febr.

Edham-Bey, der Abgeordnete des Pascha's von Aegypten in London, erscheint dort zwar nicht bei Hofe, wie der Gesandte seines Herrn, noch erfährt man von irgend einem andern Verhältnisse zwischen ihm und der Regierung; nichts destoweniger benutzt der Vertraute Mehmed Ali's seine Zeit trefflich, und sorgt dafür, daß die Zeughäuser seines Gebieters gut angefüllt werden. Englands Verhältnisse mit Aegypten werden jetzt für den freien Verkehr mit Indien so wichtig, daß England wahrscheinlich unter den Europäischen Mächten die erste seyn wird, welche den zukünftigen Souverain von Aegypten wird anzuerkennen haben. Eine merkwürdige Thatsache ist, daß alle jungen Leute, welche der Pascha nach London geschickt hatte, mit einer einzigen Ausnahme, freiwillig und ohne alle fremde Einwirkung, als bloß die der heiligen Schrift, eifrige Bekenner des Christenthums geworden sind. Dem Referenten selbst sind mehrere dieser jungen Araber bekannt, welche in Bezug auf Fleiß, Kenntnisse und Anstand den gebildetsten Europäern an die Seite gesetzt werden können; man vergißt in ihrer Gesellschaft, daß sie dem Orient angehören. Einer derselben, der sich der Schiffbaukunde befleißigt, hielt öffentliche Vorlesungen in Chatam über die Geschichte Aegyptens und dessen gegenwärtigen Zustand, die einem gelehrten Engländer Ehre gemacht haben würden. Die Regierung des Paschas zeigt sich höchst freigebig gegen diese jungen Männer. Kein billiger Wunsch wird ihnen verweigert, der dahin zielt, ihre Kenntnisse zu vermehren, betreffe er die Anschaffung wissenschaftlicher Werke und Instrumente, oder den Besuch von nützlichen Anstalten im Innern u. s. w. Den Agenten des Paschas ist hierin völlig freie Hand gelassen. Sie gestehen offen, daß, so lange Sklaverei und Polygamie bei ihnen nicht gesetzlich abgeschafft wird, eine Regeneration der-

gesellschafftlichen Verhältnisse nach europäischen Begriffen bei ihnen unmöglich sey.

Stockholm, vom 13. März.

Laut Bericht an die Ober-Postdirektion aus Grißlehamn vom 9ten d. M. sind die Posten von St. Petersburg vom 16ten und 19ten Februar, welche am 10ten hier ankamen, über das Meer zu Wagen angelangt, weshalb die hiesige Post vom 11ten ebenso wieder abging.

Kopenhagen, vom 13. März.

Die Meerbusen an der Ostküste sind noch ganz mit dickem, festen Eise belegt, so daß die Schifffahrt noch gänzlich ruht, die Flensburger und Eckernförder Grönlandsfahrer nicht hinauskönnen, und auch noch gar nicht abzusehen ist, wann sie weggehen können, ja, ob es nicht so spät wird, daß sie hier bleiben müssen.

Frankfurt a. M., vom 16. März.

Die ihres Amtes entsetzten Göttinger Professoren sollen die Absicht haben bei den Hannoverschen Gerichten klagend aufzutreten; einer der drei des Landes Verwiesenen soll sich unter den hiesigen Advokaten einen Anwalt deshalb erwählt haben.

Hamburg, vom 17. März.

Heute wurden unter militärischer Eskorte die Fahnen und Standarten der ehemaligen Hanseatischen Legion aus der Michaeliskirche, wo sie seit den schönen Tagen von 1814 aufbewahrt worden, in das festlich geschmückte Lokal der Börsenhalle gebracht, wo morgen durch den Hanseatischen Verein das Jubiläum der Befreiung Hamburgs mit Gesang und Rede gefeiert wird. Schon gestern sind von den Schwesterstädten eine große Anzahl ehemaliger Kampfgenossen hier eingetroffen, um an der Feier theilzunehmen, zu welcher man seit einigen Tagen an öffentlichen Plätzen und Gebäuden Vorkehrungen aller Art treffen sieht. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

Jacobstadt, den 4. März. Unsere Winterlustbarkeiten endigten mit den, diesmal sehr zahlreich besuchten, Fastnachtsbällen am 13. und 14. Februar. Am 13. hatten wir außerdem hier noch nie gesehenes Schauspiel: Masquerade zu Schiff und zu Schlitten. Von der hier stehenden Artillerie wurde nämlich ein großes Bot zu einem Raubschiff ausgerüstet, mit als Räuber, Juden ꝛc. verkleideten Soldaten bemannt, und von 8 Pferden durch die Straßen der Stadt gezogen. Mehrere Schlitten mit Masken folgten.

Polangen, den 1. Februar. Ein Auftritt seltener Dreistigkeit und Widersetzlichkeit von Seiten einer Schmugglerbande hat jetzt Aufmerksamkeit erregt. Diese Bande, — aus ausländischen Bauern bestehend, welche mit Seiten- und Schießgewehr bewaffnet waren, — hatte eine Partie Contrebande erst auf Böten an den Ostseestrand und dann einige Werst landeinwärts transportirt, als sie von einer kleinen Abtheilung unserer Grenz-Zollwache angehalten worden. Sie suchte mit Gewalt sich durchzuschlagen, wobei es zwischen beiden Theilen zu einem Scharmützel gekommen, in welchem sogar ein Grenzreiter erschossen und drei Mann von dem auf dem Grenz-Cordon postirten Militair verwundet sind. — Die Bande hat sich dann eiligst geflüchtet.

(Inland.)

— Zu Petersburg hat eine Actien-Gesellschaft auf 20 Jahr das ausschließliche Recht erhalten, alle Häuser der Stadt durch hydraulische Maschinen mit Newa-Wasser zu versorgen.

— Die Flachszufuhr betrug im Febr. zu Riga einige und 30,000 Schiffpfd. — Am 31sten Decbr. war das hiesige Steinkohlenlager völlig aufgeräumt, und die Last, die im Frühlinge 20 Rbl. S. kostete, wurde zuletzt mit 36 Rbl. S. bezahlt. (Torfkohlen!)

(Provinzialblatt.)

— Ein Amerikanisches Blatt erzählt von einem modernen Don Juan, der eben so berühmt zu werden verspreche, wie sein Vorgänger, wenn ihn nicht etwa das Schicksal ins Zuchthaus führe. Er war, weil er dreizehn Frauen geheirathet, ins Gefängniß geworfen worden; es gelang ihm indeß, zu entkommen; nach einigen Tagen erkannte ihn

Jemand und lud ihn, um ihn wieder den Gerichten zu überliefern, zu sich ins Haus, worauf er sich unter einem schicklichen Vorwand entfernte, um einen Konstabler zu holen. Wie groß war aber sein Schreck, als er bei seiner Rückkehr weder den Gefangenen noch seine Frau fand.

— In der Scene in dem bekannten „Abällino“, in welcher sich die fünf Verschwornen besprechen, und die Rede von Flodoardo ist, hat einer derselben zu sagen: „er kam als Verbannter, floh nach Venedig“ u. s. w. Der Rollenabschreiber hatte wahrscheinlich das Komma vergessen, und der gewissenhafte Schauspieler sprach die Stelle: „er kam als verbannter Floh nach Venedig.“ (Zusch.)

Vom 20sten bis zum 26sten März.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Eduard Gustav Tönnisberg.

Begrabene. St. Nicolai-Kirche: Carl Magnus Schlaf 9 Monat alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Militär Cantonist Carl Kaspar $3\frac{3}{4}$ Jahr alt. — Johann Tanz 9 Monat alt. — Marri Awik 65 Jahr alt.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Peter Burchardt mit Marri Lussikas.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt, werden auf desfallsige Unterlegung Einer Löblichen Getränke-Accise-Verwaltung, nachstehende Anordnungen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) Soll jeder Fuhrmann der Fracht zur Stadt fährt, dem Accise-Verwalter davon Anzeige machen, damit untersucht werden könne, ob darunter Getränke sich befinden, welche der Accisesteuer unterliegen. Der Contravenient, verfällt der gesetzlichen Beahndung.
2) Ist jeder Getränkehändler verpflichtet, die von ihm auf die landischen Märkte zu verführenden Flaschen und Bouteillen mit Brandwein, Liqueur und dergleichen bei der Accise-Verwaltung mit dem Accise-Siegel versehen zu lassen, bei seiner Rückkunft aber sich der Visitation zu unterziehen. Falls nun hierbei Bouteillen oder Flaschen vorgefunden werden sollten, welche nicht mit dem Accise-Siegel versehen sind, so sollen selbige nicht allein confiscirt, sondern die Uebertreter auch der gesetzlichen Strafe unterzogen werden.
3) Sollen hinkünftig alle Getränke, welche in Bouteillen und Flaschen veracciset werden, in der Accise-Verwaltung mit dem Accise-Siegel belegt werden.

Pernau Rathhaus, den 5. März 1838.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

№ 465. C. Schmid, Scrs.

Es hat sich bei den diesseitigen die Beitreibung der Abgabenrückstände hiesiger Okladisten bezweckenden Verhandlungen schon öfters gezeigt, daß solche Okladisten bei hiesigen Bürgern und Handwerkern im Dienst stehen, von ihnen oft so reichlich belohnt und salarirt worden, daß der Abgaben-Rückstand im Verlauf von einem Jahr wenn nicht völlig getilgt so doch durch abschlägliche Einzahlungen um ein Bedeutendes vermindert werden könnte, solches jedoch weder von Dienstherrn noch von dem Dienenden berücksichtigt worden ist, so daß bei solcher Fährlässigkeit die Kopfsteuer-Restanz der Dienenden häufig eine Größe erreichte, deren Berichtigung bei dem Mangel eines Arbeitshauses an hiesigem Ort in keinerlei Art zu erschwingen ist. Dadurch sieht sich denn diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, den Einwohnern dieser Stadt hiermit anzuempfehlen, auch ihrer Seits die so beschwerliche Einkassirung der Krons-Abgaben den mit dieser Angelegenheit beschäftigten Behörden dadurch zu erleichtern, daß sie sich von Zeit zu Zeit davon überzeugen, ob die in ihrem Dienst stehenden Personen ihre Kopfsteuer gehörig bezahlen, und wenn solches nicht fristlich geschehen ist, durch monatliche Kürzung ihres Gehalts sich in den Stand setzen, für dieselben

bei Einer Löblichen Steuerverwaltung den obwaltenden Umständen angemessene Abzahlungen auf den Abgaben-Rückstand der in ihrem Dienst stehenden Personen leisten zu können. Wer auf Nichtbeachtung dieser hiermit publicirten Vorschrift ertappt werden sollte, verwirkt für jeden Contraventions-Fall eine Pön von zehn Rubel Bco. A. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. März 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Quartier-Collegii ergeht wiederholend an alle diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche vielfältiger Anmahnungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das Ersuchen: ihre Beiträge bis Ende dieses Monats unfehlbar zu entrichten — mit der Anzeige, daß dann sofort das Verzeichniß der Restanten angefertigt und der executiven Behörde zur Beitreibung beregter Gelar, überreicht werden wird. Pernau, den 16. März 1838.

C. M. Frey, Quartier-Herr.
Feldmann, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ **Anweisungen zu Remessen auf St. Petersburg und Riga sind zu jeder Zeit und jedem Belaufe zu haben, bei J.B.Specht.**

Pernau, den 25. März 1838.

Donnerstag, den 14ten April, werden die Vorsteher des Pernauischen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen, in der Wohnung des Herrn Mit-Vorstehers, Consuls C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt sein, welches den resp. Mitgliedern des genannten Vereins hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Beiträge jetzt und künftig, nach Vorschrift der Statuten nur in Silber Mze. werden angenommen werden, wobei es sich von selbst versteht, daß der zur Bestreitung der Unkosten jährlich zu zahlende Rubel, nach wie vor Banco oder Kupfer Mze. bleibt. Pernau, den 17. März 1838.

J. H. Rosenplänter,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

☞ Nach St. Petersburg wird ein Lehrling fürs Jouvelir-Fach gesucht, hierauf Reflektirende belieben sich zu melden beim

Goldarbeiter J. Nagel, in Pernau.

☞ Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, nämlich die Malerei, mit Hülfe eines guten Werkgesellen fortzusetzen gedenke, so zeige ich solches ergebenst an und bitte um gütige Bestellungen. Pernau, den 18. März 1838.

Verwittwete Normann.

Der hier angekommene Schwarzwälder Uhrmacher Faller, empfiehlt seine mitgebrachten Uhren bestens, und wünscht, da er nur eine kurze Zeit sich hier aufhalten wird, gute Abnahme zu haben. Sein Logis ist im Hotel de Moskau. Pernau, den 18. März 1838.

In meinem Hause ist die warme und trockene Wohnung rechter Hand, nebst Stall, Wagenhaus, Kellern ꝛc., so wie auch die Dachzimmer, für einen billigen Preis zu vermiethen. — Auch habe ich verschiedene gut gearbeitete polirte Meublen vorräthig, die ich für billige Preise zum Verkauf ausbiete, und hierdurch zugleich anzeige, daß Bestellungen auf Arbeiten in meinem Fache jederzeit von mir angenommen werden. Pernau, den 17. März 1838. G. F. Finck, Tischlermeister.

Frischer

Kaviar

von vorzüglicher Güte

ist zu haben bei

Gebrüder Stein.

(2 Beilagen.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 14. 1838.

Sonnabend, den 2. April.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warſchau, vom 23. März.

Durch das diesjährige Austreten der Weichſel haben die Uferbewohner dieſes Stroms auch im Königreich Polen ſehr gelitten. Da gleich nach dem Beginn des Eisganges ſtellweiſe wieder Froſt eintrat, ſo blieb das Eis hier und da ſtehen und hemmte den Abfluß des Waſſers. Die Folge davon war ein ſchnelles Steigen des Fluſſes, der nun die Ufergegenden in der Nähe von Warſchau und viele Dörfer in den Gouvernements Maſovien und Sandomir ganz überſchwemmte. Das Waſſer fing am 19ten Februar (1ſten März) an, zu ſteigen, und zwar ſo plötzlich, daß die Bewohner der überſchwemmten Gegenden ihre Wohnungen nicht einmal verlaſſen konnten und ſich faſt in einem Augenblick von aller Verbindung abgeſchnitten ſahen. Die Höhe des Waſſerſtandes, der bei Warſchau 19 Fuß erreichte, zwang ſie auf den Dächern ihrer Häuſer und ſelbſt auf denen der Kirchen eine Zuflucht zu ſuchen, ſo daß ſie der Kälte und dem Hunger ausgeſetzt waren. Sobald die Regierungskommiſſion des Innern hiervon Nachricht erhalten hatte, traf ſie unverzüglich die geeigneten Maßregeln zur Rettung und Beherbergung dieſer Leute, und ließ ihnen die im erſten Augenblick erforderliche Unterſtützung zu Theil werden. Alle ohne Ausnahme wurden auf Kähnen glücklich nach den nächſten ſichern Orten gebracht und auch der größte Theil ihrer Habe gerettet. Für die Kranken wurden Spitäler eingerichtet und Fonds zu ihrer Verpflegung angewieſen. Die Einwohner Warſchaus brachten anſehnliche Geldbeiträge und Lebensmittel für die Verunglückten zuſammen. Um nun für die angemeſſene Vertheilung dieſer Gaben zu ſorgen und überhaupt die Unterſtützung der Obdachloſen und Hülfsbedürftigen zu leiten, iſt von dem Adminiſtrationsrath ein beſonderes Komité niedergeſetzt worden.

Vom 25. Nachdem vorgeſtern die Weichſel noch einmal zu ſteigen angefangen und geſtern noch mehr zugenommen hatte, fiel ſie

Abends plötzlich und scheint auch heute in fortwährendem Abnehmen zu seyn.

Kalisch, vom 15. März.

Auf dem freien Platze vor dem kaiserl. Schlosse hierselbst, nicht weit von der Kirche zu St. Joseph, soll künftigen Sommer dem Kaiser Alexander zu Ehren ein großes Denkmal als Erinnerung an die am 28sten Februar 1813 daselbst stattgehabte Zusammenkunft Kaiser Alexanders von Rußland und König Friedrich Wilhelms von Preußen, welche ein Schutz- und Trutzbündniß dieser beiden Staaten gegen Napoleons Macht zur Folge hatte, errichtet werden. Wie man hört, soll dieses Monument, welches schon fertig ist, ein Meisterstück in seiner Art seyn.

Paris, vom 24. März.

In einem Schreiben aus Logroño vom 15ten d. heißt es: „Die beiden Divisionen von Haro und Logroño befinden sich noch immer auf dem rechten Ufer des Ebro und beobachten die aus den Gebirgen von Soria kommenden Wege. Der Bericht des Kommandanten von Lodosa in Betreff des Ueberganges der Karlistischen Expedition über den Ebro war übertrieben, denn nach den heute eingegangenen Nachrichten ist nur eine kleine Reiter-Abtheilung unter den Befehlen des Don Antonio el Caballero oberhalb Lodosa über den Fluß gegangen, um den Generalen Cabrera und Cabanero Befehle zu überbringen. Man versichert, daß sich in dem Hauptquartier der Letztern der Französische General Clouet und ein anderer angesehener Offizier, dessen Namen man nicht kennt, befänden. Die Division des Generals Firmin Yriarte hat gestern Miranda verlassen und marschirt in Eile auf Viana; Espartero hat mit einer Eskorte von 100 Polnischen Lanciers denselben Weg eingeschlagen. Man sagt, die Karlisten hätten das Thal von Solana geräumt, und wollten, unter dem Schein eines Angriffs auf Viana, bei Haro über den Ebro gehen. Espartero hat, um sich der Ausführung dieses Planes zu widersetzen, dem General Buerens befohlen, auf jenem Punkte eine feste Stellung einzunehmen. Die Proclamation Espartero's an die Armee hat die Minister gegen ihn erbittert. Man spricht von seiner Abberufung; aber der Oberbefehlshaber ist entschlossen, bis zum letzten Augenblick an der Spitze der Armee zu bleiben. Man ist auf den Ausgang dieses Streites sehr gespannt; die Armee ist natürlich auf Seiten Espartero's.

London, vom 23. März.

Im heutigen Courier liest man mit Hinsicht auf die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten: „Am Montage verbreitete sich in Amsterdam die Nachricht, daß der König der Niederlande sich nunmehr entschlossen habe, mit Belgien auf Grund der Stipulationen zu unterhandeln, auf welchen die verbündeten Mächte im Jahre 1831 bestanden. Die Berichte, welche uns heute aus Holland zugehen, scheinen jene Nachricht zu bestätigen, und ein sehr entschiedenes Steigen der Holländischen Papiere zeigt, daß man ihr vollkommen Glauben schenkt. Nach einer Debatte jedoch, die in der Belgischen Kammer stattgefunden hat, dürfte es nicht unwahrscheinlich seyn, daß gewisse Parteien in Belgien es jetzt versuchen möchten, vortheilhaftere Bedingungen für ihr Land zu erhalten, als diejenigen, womit sie sich vor sieben Jahren gern begnügt haben würden. Sollte die Belgische Regierung diesen Versuch unterstützen, was sie ohne Zweifel thun wird, wenn sie sich dazu stark genug fühlt, so könnte die Erledigung dieser so lange schwebenden Sache noch entfernter seyn, als die Holländische Nation es wünschen dürfte, und der König der Niederlande könnte finden, daß er sich die günstige Gelegenheit zu einer vortheilhaften Ausgleichung habe entgehen lassen. Belgien hat allerdings wenig Grund, eine definitive Erledigung der Streitfrage zu wünschen, wenn jetzt streng auf den 24 Artikeln bestanden wird, denn es befindet sich seit mehreren Jahren im Genuß von Vortheilen, die ihm jene Artikel, wenn Holland sie angenommen hätte, entzogen haben würden. Da aber die Fortdauer des jetzigen provisorischen Zustandes in jenen beiden Län-

dern in der Zukunft die unheilvollſten Folgen für die Ruhe Europa's haben könnte, ſo glauben wir, daß nicht nur die Nordiſchen Mächte, ſondern auch Frankreich und England geneigt ſeyn werden, ſich jedem Verſuch von Seiten Belgiens entgegenzuſtellen, der die Forderung unvernünftiger Zugeſtändniſſe von Holland zum Zweck hätte, denn durch ſolche Prätenſionen würde Europa nur von neuem der Gefahr eines allgemeinen Krieges ausgeſetzt werden. Belgien hat ſich ſeit ſeiner Trennung von Holland des größten Gedeihens erfreut, aber dieſes Gedeihen verdankt es dem Frieden und der Ruhe, die es genoſſen, und dieſer Frieden, bei dem es ſelbſt ſo großes Intereſſe haben muß, wie jede andere Europäiſche Macht, wird hoffentlich nicht durch unzeitige Forderungen gefährdet werden, die den andern Mitgliedern des Europäiſchen Gemeinweſens eben ſo unerwartet als unwillkommen ſeyn würden."

Wien, vom 21. März.

Man erwartet hier einen Courier aus St. Petersburg, welcher die nähern Berichte über den bevorſtehenden Beſuch der Ruſſiſchen Kaiſer-Familie in Deutſchland überbringen ſoll.

Die Berichte aus Peſth und Ofen, ſo wie den übrigen von der Ueberſchwemmung betroffenen Ortſchaften an der Donau bringen jetzt erſt, nachdem ſich das Waſſer wieder verlaufen, ſchaudererregende Details über die durch dieſes beiſpielloſe Elementarereigniß angerichteten Verheerungen. Der Schaden läßt ſich kaum ermeſſen, doch zeigt es ſich bereits, daß einige frühere Angaben die Wirklichkeit überſchritten haben. Heute iſt wieder ein Schiff mit reicher Ladung an Lebensmitteln von hier nach den verunglückten Gegenden abgegangen und die öffentlichen Sammlungen hier zur Linderung des großen Unglücks nehmen den erfreulichſten Fortgang. An der Spitze derſelben ſteht der Hof, und zwar außer dem Beitrage Sr. Majeſtät des Kaiſers von 20,000 Fl., Ihre Majeſtät die Kaiſerin mit 5000, Ihre Majeſtät die Kaiſerin Mutter ebenfalls mit 5000 Fl., Erzherzog Franz Karl nebſt Gemahlin mit 4000 Fl., Erzherzog Karl mit 4000 Fl. und Erzherzog Ludwig mit 3000 Fl. C. M. Die Sammlungsliſte, welche unter dem Handelsſtand zirculirt, verſpricht ebenfalls reichen Ertrag. Es heißt, daß das Banquierhaus Sina & Comp. 40,000 Fl. und das Banquierhaus Rothſchild 15,000 Fl. C. M. der betreffenden Behörde zum Beſten der Verunglückten, zugeſtellt haben.

In einem Schreiben aus Peſth vom 18ten März heißt es: „Unſern Jammer kann ich Ihnen nicht beſchreiben: die kühnſte Hyperbel bleibt hinter der Wahrheit zurück. Peſth iſt buchſtäblich vernichtet. Tauſende von Häuſern ſind ganz zerſtört; faſt alle haben Riſſe bekommen, die immer größer werden, und man kann diejenigen an den Fingern herzählen, die ganz unverletzt geblieben ſind. — Alt-Ofen iſt gleichſam der Erde gleichgemacht. In der Waitznerſtraße ſtand das Waſſer 7 Schuh hoch. Die Noth dauerte drei Tage lang. Alles ſuchte nach Ofen hinüberzukommen und in der Feſtung Unterkunft zu ſuchen. Sie können ſich denken, wie ſchwer es war, ſich einzuſchiffen; wie viele Leute umgekommen ſind, wie viele noch umkommen werden, läßt ſich noch nicht beſtimmen. Die Gefahr des Einſturzes iſt noch immer drohend, denn alle Häuſer ſind unterminirt, und wir befinden uns fortwährend in der angſtvollſten Lage. So befürchtet man auch den Einſturz des einen Flügels der ſoliden Grenadierkaſerne, ſo wie des Pavillons des feſten Neu-Gebäudes. — Erlaſſen Sie mir die Beſchreibung des allgemeinen Elends, wozu ich meine Feder zu ſchwach fühle und welches darzuſtellen keine Sprache mächtig genug iſt. Denken Sie ſich eine aus einem See hervorragende blühende Stadt von 80,000 Einwohnern, von der in kurzer Zeit wenigſtens die Hälfte der Häuſer verſchwindet; gering gerechnet, iſt dieſes die Anzahl der eingeſtürzten Gebäude, worunter wohl der größte Theil von leichtem Material, jedoch auch ſehr viele vom beſten auf das ſolideſte gebaut waren. Die Zahl der Ertrunkenen und Verſchütteten wird wohl nie genau

ermittelt werden können. Die Vorstädte Franz- und Josephstadt und ein großer Theil der Theresienstadt bestehen nur noch dem Namen nach! — Das Elend der vielen Armen ist grenzenlos; aber auch der Bemittelte wird lange die Folgen dieses in Ungarns Annalen beispiellosen Elends empfinden. Es ist unberechnenbar, was an Produkten, Waaren und Vieh zu Grunde gegangen ist. — Unsere Dampfschiffe sind gerettet; wir benutzen sie jetzt, um die Leute von einem Ufer zum anderen zu bringen; nächstens gedenkt man drei derselben nach Gönyö, Preßburg und wo möglichst Wien abgehen zu lassen; denn die Zahl der Konsumenten zu vermindern und die Lebensmitteln zu vermehren, muß unsere Hauptsorge seyn. Der Palatin trifft mit bewunderungswürdiger Fassung die geeignetsten Vorkehrungen; der Erzherzog Stephan ist überall, wo die Noth am größten; die Behörden benehmen sich mit beispielloser Thätigkeit und Hingebung."

Vom 24sten. Aus Pesth und den überschwemmten Gegenden Ungarns überhaupt erhält man jetzt erst die grausenhaften Details über die durch das beispiellose Elementarereigniß angerichteten Unglücksfälle. Die Stadt Pesth, welche in den letzten zwei Decennien so rasch emporblühte, daß sie der besondere Gegenstand der Freude und des Stolzes der Ungarn wurde, ist fast vernichtet. Gegen 2 tausend seiner Häuser sind zerstört, nur wenige Einwohner waren so glücklich, Leben und Vermögen unversehrt erhalten zu haben, und es ist zu besorgen, daß diese Wenigen einen Ort verlassen werden, wo ihr Leben und Gut so augenscheinlicher Gefahr ausgesetzt ist. Ueber die Zahl der umgekommenen Menschen giebt es noch keinen genauen Bericht; indessen darf man annehmen, daß in den betroffenen Ortschaften zusammen über 1000 Menschen ein Opfer des Elementes wurden. Auf der Insel Raczeve, bei welcher der Eisstoß sich aufgestellt hatte, soll, nach Schifferaussagen, von der Bevölkerung von sieben Ortschaften nur der kleinere Theil das Leben gerettet haben. Alle Häuser standen da bis zum Dache unter Wasser. Vorgestern brachte das Dampfschiff „Nador" eine Anzahl brod- und obdachloser Individuen von Pesth hierher. Bei dieser Gelegenheit haben wir erfahren, daß an den Stromufern von Pesth bis Gran allenthalben die Leichnahme verunglückter Menschen zu erblicken waren. Auch einige Fabrikanten von hier, welche den Pesther Markt besuchten, sind dort durch die Fluthen oder durch den Einsturz der Häuser umgekommen. Mit Schaudern hören wir, daß Diebesbanden, welche stets zur Pesther Marktzeit dort ihr Wesen zu treiben versuchen, das allgemeine Unglück zu ihrem Vortheil benutzten und die öffentliche Sicherheit gefährdeten, was natürlich die allgemeinste Entrüstung hervorrief. Die betreffende Behörde sah sich dadurch gezwungen, das Standrecht zu publiziren und schon sind einige der Elenden auf der That ertappt, augenblicklich gerichtet und, dem Urtheilsspruch zufolge, mit dem Strange zum Tode gebracht worden.

Prag, vom 23. März.

In der Festung zu Ofen sind schon über 10,000 obdachlose Personen untergebracht worden. Von den 600 Häusern in Gran sind nur 5 bewohnbar geblieben. Alle diejenigen, die gerade im Theater waren, als das große Wasser eintrat, mußten dort 36 Stunden aushalten, bevor sie gerettet werden konnten.

(Zusch.)

Die Promenade auf der Newsky-Perspective, in St. Petersburg.

Sie wollen Petersburg einmal wiedersehen, drei bis vier Wochen deshalb hier verweilen, und dann nach Ihrem Provinzialstädchen zurückkehren. Der Vorsatz ist sehr lobenswerth, aber Ihr Eifer geht zu weit. Warum Wochen versäumen, tausend Rubel mehr verleben? Wozu solche Opfer? bestimmen Sie irgend einen Tag, nur keinen von 25 Grad Kälte, den Sie in Petersburg zubringen wollen, und ich mache Ihnen eine Zeitökonomie, die Sie nicht bereuen sollen. Bemühen Sie sich nur, daß ich

Sie präciſe 1 Uhr an der Alexander-Säule treffe, denn präciſe 3 Uhr ſchaffe ich Sie aus der Triumpfpforte nach Hauſe. Spazieren Sie mit mir von Lareda's Kaffeehauſe bis jenſeits der A... hkowſchen Brücke, und in den beiden beſtimmten Stunden, von 1 bis 3 Uhr, geſetzt Sie wären außerordentlich artig, daß ich noch eine halbe Stunde zulegen könnte, ſollen Sie dem ganzen wandelnden Petersburg begegnen, und was wir heute nicht ſehen, das zeige ich Ihnen dieſen Sommer auf der isola bella, isola madre der Neva, gewöhnlich Kreſtowsky genannt. Auf dem Admiralitäts-platze werden Sie ſich nicht lange aufzuhalten brauchen; die herumſtehenden Prachtgebäude kennen Sie zur Genüge und außerdem iſt ja das uns Theuerſte ein Raub der Flammen geworden. Eilen wir von dieſem Platze. Noch ſchmerzt mich die Erinnerung an jene Feuer-nacht. Laſſen Sie ſich von einem Andern die Brandgeſchichte erzählen oder überlaſſen Sie dieſen Stoff unſerer Salons-Converſation, die dieſen Winter ausnahmweiſe ſehr feurig iſt. Biegen wir um die Ecke der Newsky-Perſpective. Die hat ſeit Ihrer Abweſenheit, und ein einziger Monat iſt ſchon hinreichend, ſich ſehr verſchönert. Aber nicht blos dieſes Centrum der Reſidenz, auch die entfernteſten Radien dieſes Glanzpunktes erheben ſich in Pracht und bewunderungswürdiger Vollendung. Doch halten Sie ſich nicht auf, denn ich geſtatte Ihnen nur 7½ Minuten, um ins Engliſche Magazin einzutreten. Die Lorgnette iſt ſehr ſchön, die Sie da gekauft haben, doch jetzt kommt ein Augenblick, der Sie ans Examen erinnern wird. Es handelt ſich um einen ſehr complicirten Satz. Ich meine nämlich den Sprung von einer Ecke zur andern über die große Morskoy. Die Schlittenreihe nimmt kein Ende. Padih! Die herrliche vierſpännige Equipage, Kutſcher und Vorreiter mit ſchönen karmoiſinſammtnen Pelzmützen und hellblauen, gleichfalls mit Pelz verbrämten Oberröcken, die beiden reich gallonirten Diener hinter der Kaleſche, die ſich wie Oreſt und Pylades umſchlingen und beide zuſammen kaum dem Schatten des wohlgenährten Kutſchers gleichen — alles dies gehört der Gräfin X. Sie iſt Wittwe, ganz troſtlos, nicht über den Verluſt des Gemals, — nein, die Fenſterſcheiben der Kaleſche ſind gänzlich zugefroren, und auch nicht ein Blick ihres ſehnſüchtigen Auges kann den vorbeieilenden Fähndrich ahnen laſſen, wie nahe ſein Glück! Ein gutmüthiger Wanka hält ſein feuriges Roß an. Hier ſchlüpfen wir durch. — Slawa Bogu! Da ſind wir am Caffé chinois. Retten wir uns einen Augenblick aus dieſem Wirrwarr und Gedränge. Schnell! Da tritt mir eben noch ein Milch-weib auf die Füße. Ach, das waren keine Füßchen, wie ſie Paul de Kock bei ſeiner Laitière beſchrieb. — Garçon! Zwei Taſſen Chokolade, und die Petersburger Zeitung! — Was giebts Neues? „Taglioni", „Tourniaire", „Rhinozeros", „Taglioni." — Sehen Sie doch die Fratze, die ſich hinter dem Journal des Débats verbirgt. Das iſt ein Spieler. Er erwartet einen Bekannten, von dem er tauſend Rubel auf Credit gewonnen. Wir wollen ihn nicht erwarten. Ich höre die Muſik der aufziehenden Wachtparade. Bleiben wir auf der Polizeibrücke ſtehen. Die vor uns ſtehende niedliche Putzmamſell mit dem weltall-umfangenden Hutcarton ſtört uns nicht. Sie iſt klein, und theilt unſere Blicke. Nun wird es aber doch zu enge. Eine fatale, lange Choriſtin drängt ſich mit aller Gewalt vor. Das gilt dem kleinen ſchmachtenden Lieutenant mit dem blonden lyriſchen Schnurrbart. Sie kennen ſich ſeit der letzten Maskerade und haben ſich ewige Liebe geſchworen. Vorbei! Weiden wir uns an den ſchönen Soldaten der ruſſiſichen Garde. Selten hat wohl ein großer Mann eine ſolche europäiſche Größe, als der Tambour-Major der Preobraſchens-kiſchen Garde. Im erſten Zuge ſehen Sie die Helden, die in Perſien, in der Türkei und in Polen dem Ruſſiſchen Adler neuen Ruhm erworben. Ehre den wackern Kriegern! Wer-fen Sie noch einen Blick auf die einzeln vor-beireitenden Koſaken, Chevalier-Garden, Tſcher-keſſen, und beobachten Sie dann die Civilper-

sonen. Da treffen Sie außer dem National-Russen Physiognomien aus allen Ländern Europa's, Asiens und Amerika's. Friedlich wandelt neben dem ernsten Türken der bewegliche Grieche, ihm zur Seite der schweigende Armenier. Der sichere Schritt des Nordamerikaners übereilt schnell den jungen Chinesen, und noch langsamer wackeln hinterher der Samojede und der Lappländer. Das sind specielle Freunde. In Kola haben sie sich kennen gelernt, in Archangel gegrüßt und in Petersburg schon zusammen gesprochen. Da gehn Zwei im eifrigsten Gespräche. Es ist ein Däne und ein Perse. Der Däne proponirt eine Eisenbahn durch ganz Persien, der Perse will Runkelrübenzuckerfabriken in Dänemark anlegen. Es gesellt sich noch zu ihnen ein Sohn Albinos; er trägt keinen Pelz, keinen Mantel, aber die Tasche voll Aktien auf Gasbeleuchtung und seinen eckigen Ellenbogen weicht bescheiden aus der schlaue Bucharе mit sämmtlichen Schlafröcken. An der Ecke der großen Stallhofstraße müssen Sie einen Augenblick verweilen. Ein prächtiges Leichenbegängniß kommt aus der St. Marienkirche. Benutzen Sie den Moment, und besuchen Sie das Junkernsche Magazin, das schönste in Petersburg. Sehen Sie sich da ja nicht zu viel um, es könnte Ihnen das Vermögen kosten. Padih! Padih! Dieser Salto mortale wäre auch glücklich vorüber. Da ist die lutherische Kirche. Sie ist noch im Bau begriffen und verstattet Ihnen, wenn Sie gute Augen haben, — im entgegengesetzten Falle werden Ihnen hier überall Brillen aufgesetzt, — ganz ruhig einen Blick nach jener Seite zu werfen, und da finden Sie alles, was der Mensch zu seinem Fortkommen im Leben nöthig hat: eine Uhr, ein Barometer, eine Restauration und ein Warschauer Lotterie-Comptoir. Machen Sie mittlerweile, bis Sie das große Loos gewinnen, Ihre architektonischen Betrachtungen über das holländische und lutherische Kirchenhaus, schließen Sie das reformirte, finnische, schwedische nicht aus, verweilen Sie mit Andacht an der Russischen Cathedrale, erweitern Sie Ihren Blick bis zur katholischen, armenischen Kirche, ja bis zur Stätte, wo der Islam haust, und sagen Sie mir, wo im ganzen aufgeklärten Europa finden Sie eine solche öffentliche Toleranz des Glaubens als in Rußland? — „Kehren wir an der Kasanschen Brücke um?“ — Wo denken Sie hin, mein Bester; das thun die Kaufleute von Wassily Ostrow, die liebenswürdigen Jünglinge, die nach dem englischen Quai eilen, um etwas besseres zu finden. Wir aber wollen der herandringenden Phalanx schöner herrlicher Frauengestalten nicht ausweichen. Mein Bester, Sie sehen ja so verlegen aus. „Nur nicht blöde“, es ist nicht alles Gold, was glänzt. „Das ist das Loos des Schönen“ — in der Residenz. Sehen Sie welche elegante Damen! welche Toilette! welcher Winterputz! Alle Zobel Sibiriens, alle Seidenwürmer der Welt scheinen vernichtet zu sein. Hört ihr den Chor der Jammernden und Stöhnenden? Das sind nicht die geschlachteten Hugenotten. Das sind die ächzenden Ehemänner, die verzweifelnden Gläubiger! Diese schöne strahlende Junogestalt, mit zwei gallonirten Domestiquen hinter sich, die lächelnd süße beseeligende Blicke rechts und links so gratis austheilt, ist ein — Würgengel getäuschter Modehändlerinnen. Dicht hinter ihr geht ein sehr lebhaft sich unterhaltendes Paar. An dem Arme eines etwas zusammengebeugten langen hagern Mannes in schäbigem Oberrocke, hängt eine mit vielem Geschmack gekleidete runde kleine Frau. Sie haben sich aus Liebe geheirathet. Hören wir dem ziemlich laut geführten französischen Gespräche etwas zu.

„Hast du die Torten bei Ambiel bestellt und zwei Pfund Confekt zu Dir genommen?“

„Ja, mein einziger Engel.“

„Verlier' mir ja nicht die Atlasschuhe! Und auch die Stiefelchen: wo hast du sie gelassen?“

„In der andern Tasche, mein Engel.“

„Der Sammethut, der neue Shawl, und das Ballzeug werden doch geschickt werden?“

„Ja mein Engel, so bald ich das Geld———“

„Was kümmern mich deine Geldgeschäf-

te — ? Apropos, mein lieber Schatz, du haſt doch eine Loge zur Taglioni genommen? —“

Ich hörte einen tiefen Seufzer, der über ganz Petersburg ſich verbreitete.

„Nun, ſo antworte doch, Unausſtehlicher!“ —

„Du weißt ja, mein zärtliches Weib, daß der morgende Zahltag — — — —“

„Ich will nichts wiſſen. Auf der Stelle fährſt du nach dem Theaterbüreau, und erwarteſt mich mit einem Logenbillette zu Tiſche“ — —

Hören und Sehen verging mir für den Augenblick, und als ich wieder zu mir kam, da ſah ich den Mann keuchenden Blickes von dannen eilen, und die Frau — am Arme eines Künſtlers in die kleine Gartenſtraße einbiegen. — Gottlob! da kommt ein Mann, deſſen Anblick mir immer wohl thut. Es iſt ein ruſſiſcher Kaufmann. Eben ſo beſcheiden als reich. Kein Armer bittet ihn vergeblich. Er iſt ein Wohlthäter der Stadt. Wie ganz unbeſcheiden treten dagegen zwei elegante junge Frauen auf. Sie lorgnettiren rechts und links, und lachen überlaut. Sinds vielleicht angenehme Erinnerungen vom geſtrigen Balle? Oder wird ihr Frohſinn durch den ſchlanken Adonis angeregt, der ihnen ſo eben entgegeneilt? Eine junge Frau am Arm ihres alten Gemals läßt ein Bändchen fallen. Ein Fräulein, am Arm der Gouvernante, läßt ein Blümchen fallen. Ein Beamte für beſondere Aufträge läßt einen Handſchuh fallen. Wie gerne möchte ich Ihnen das Reſultat aller dieſer Fälle mittheilen, aber eher entziffen Sie die Hieroglyphen ſämmtlicher Pyramiden Aegyptens, als die telegraphiſchen Signale eines Weibes. Die Sprache der Augen, das Lächeln des Mundes, die rhetoriſchen Blicke, die im großen Liebeshandel der Welt aus- und eingeſchmuggelt werden — wer verſtände die nicht? Aber die einſame Thräne des gebrochenen Herzens, das gramvolle Gemüth des unglücklichen Jünglings, die bleichende Wange des ſiechenden Mädchens, wer darf ſie löſen, dieſe ſtummen Räthſel der Liebe? Da zieht ſie hin, die wahnwitzige Welt, mit ihren ehrgeitzigen, prunkſüchtigen, frevelvollen Gedanken, die in dem Scheine das Wahre, im Laſter das Vergnügen und in dem Gelde das einzige Glück ſuchen! — — —

Aber, mein Beſter, ſie bleiben ja wie angewurzelt ſtehen und eine Legion von Reflexionen thürmt ſich auf Ihrer heitern Stirn empor. Die paſſen nicht auf die Newsky-Perſpective, die nehmen Sie ruhig mit nach Hauſe und machen Sie jetzt den verſchiedenen Penſionsanſtalten und unzähligen Hofmeiſtern mit ihren Zöglingen Platz, denn alle haſchen nach dem Stück- und Sauerſtoff der atmoſphäriſchen Luft. So hat's nämlich der Doktor vorgeſchrieben. Welcher Zufall! da kommt er gerade über die Anitſchkowſche Brücke hergefahren. Wie er mißmüthig ausſieht, der arme Doktor! Er kommt gewiß von einem ſchweren Kranken. — O nein! Ich ſehe es ihm an; er hat zehn Stich grandissimo, das Point zu Einem Rubel verloren. Da kommt noch einer gefahren. Der ſieht noch verdrüßlicher aus. Sein reicher Patient hat einen Homöopathen angenommen. O Tag des Schreckens! Da kommt noch ein dritter Doktor mit großem Ordensbande angefahren. Kehren wir ſchnell um. Wir ſind auf dem Wege nach Wolkowa! — — — Alfred.

(№ 1. MAGAZIN d. u. a. Unterh.)

Vom 27. März bis zum 2. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Emilie Schmidt.

Aufgang des erſten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. April.	4	55	7	8
10. —	4	31	7	27
20. —	4	5	7	51

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die Beköstigung der Kranken, Reinigung der Wäsche ꝛc. im Stadt-Militair-Krankenhause vom 18ten Mai d. J. auf ein oder mehrere Jahre nach Grundlage des alten Contracts verpachtet werden soll. Der Torg ist am 11ten und 12ten April, Vormittags um 11 Uhr anberaumt und wird im gewöhnlichen Sessions-Local dieses Collegii abgehalten werden. Pernau Cassa-Collegium, den 29. März 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um Mißverständnisse zu vermeiden mache ich hiemit bekannt, daß ich durch meine Handlungs-Comis oder meine Dienstboten auf meinen Namen contrahirte Schulden nur in dem Fall bezahlen werde, wenn mir Zettel mit meiner eigenen Unterschrift vorgewiesen werden. Pernau, den 2. April 1838.

J. B. Specht.

Ich biete meine Fabrikgebäude — kostbare Balken und Bretter — auf Abbruch zu Kauf aus; auch 2 vollständige lange Pumpen, eine kupferne Brandweinpumpe, zwei Meßfässer, eine doppelte Feuerspritze mit langem ledernen Schlauch und eine Anzahl mit Glas versehener Fensterrahmen. Pernau, den 30. März 1838. Wm. Achenbach.

Das, auf der Bremerseite, an der nach dem Gute Sauck führenden Heerstraße belegene, mir zugehörige Wohnhaus sammt Stall, Kleete, Keller und Badstube wünsche ich unter sehr mäßigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber ersuche ich, sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden.

Verwittwete Dorothea Puff.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir neue deutsche Gesangbücher, modern gebunden, zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 30. März 1838. Christ. Fried. Metzner.

Donnerstag, den 14ten April, werden die Vorsteher des Pernauischen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen, in der Wohnung des Herrn Mit-Vorstehers, Consuls C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt sein, welches den resp. Mitgliedern des genannten Vereins hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Beiträge jetzt und künftig, nach Vorschrift der Statuten nur in Silber Mze. werden angenommen werden, wobei es sich von selbst versteht, daß der zur Bestreitung der Unkosten jährlich zu zahlende Rubel, nach wie vor Banco oder Kupfer Mze. bleibt. Pernau, den 17. März 1838.

J. H. Rosenplänter,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

Ich reise mit meiner Familie Anfangs nächsten Mai-Monats von hier.

Pernau, den 16. März 1838.

Wm. Achenbach.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß bei mir alle Sorten Gemüse-, Blumen-, Gras- und Klee-Saamen zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 3. März 1838. C. F. Metzner.

Bei dem Kunst-Gärtner M. Lutkewitsch, wohnhaft im Hause des Herrn Aeltermanns Tebell, in der Vorstadt, sind zu haben: Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschen-Bäume; Moos-, Centifolien- und andere Rosensträucher; extra neue Zwerg-Georginien- oder Dahlien-Knollen; extra schöne Nelken-Pflanzen; gute frische Blumen- und Gemüse-Saamen. (Zu möglichst billigen Preisen.)

Pernau, den 11. März 1838.

☞ Nach St. Petersburg wird ein Lehrling fürs Jouvelir-Fach gesucht, hierauf Reflektirende belieben sich zu melden beim

Goldarbeiter J. Nagel, in Pernau.

☞ Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, nämlich die Malerei, mit Hülfe eines guten Werkgesellen fortzusetzen gedenke, so zeige ich solches ergebenst an und bitte um gütige Bestellungen. Pernau, den 18. März 1838.

Verwittwete Normann.

(Beilage.)

Beilage
zum Pernauſchen Wochenblatt № 14.
1838.

Bekanntmachung.
(Mit polizeilicher Genehmigung.)

Am 24ſten Februar a. c. forderten wir bei der Anzeige der bis dahin eingetretenen Sterbefälle die Mitglieder der pernauſchen Beerdigungskaſſe „die Hülfe" genannt gelegentlich auf, wegen der in kurzer Zeit ſchnell auf einander gefolgten Sterbefälle, ihre rückſtändigen Beiträge, ohne allen Verzug einzuzahlen, damit die Verwaltung dadurch in den Stand geſetzt werde, die ſich in demſelben Grade häufenden Auszahlungen beſtreiten zu können. Dieſe Aufforderung iſt jedoch nur von wenigen beachtet worden, ſo daß ſo wohl dadurch als auch durch die nachherigen zwei männlichen und einen weiblichen Sterbefall, nämlich des J. F. v. Grubbe No. 22, des C. G. Sick No. 351 und der S. Jürgenſen No. 265 die Beiträge-Reſtanz bis auf 3886 Rbl. B. A. angewachſen iſt, ein Uebelſtand, der die Verwaltung in die Nothwendigkeit verſetzt, hiermit anzukündigen, daß wer von den Theilhabern innerhalb vierzehn Tagen a dato alle ſeine Beiträge nicht eingezahlt haben ſollte, auf einer zu publicirenden Liſte namentlich angeführt ſtehen, und wenn auch hierauf die Berichtigung ſeines Rückſtands nicht erfolgt, aus der Zahl der Mitglieder geſtrichen werden wird.

Die auswärtigen Mitglieder werden hier beſonders auch daran erinnert, ſich von der Pünktlichkeit ihrer Commiſſionäre zu überzeugen, damit ſie nicht ohne ihr Verſchulden in Schaden gerathen. Pernau, den 30. März 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorſteher.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 15. 1838.

Sonnabend, den 9. April.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 22. März.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben auf die durch den Vicekanzler Grafen Neſſelrode unterlegte Vorſtellung unſerer Geſandtſchaft in Paris über die an ſie gelangte Bitte einiger Polniſchen Auswanderer um die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath, weil ſie als Minderjährige von ihren Eltern ins Ausland mitgenommen worden ſeyen, ſelbſt aber keinen Antheil an dem Aufſtande gehabt hätten, Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß denjenigen von den Auswanderern aus dem Königreiche Polen und den von Polen wieder erlangten Gouvernements, welche bei der Auswanderung ins Ausland noch nicht 15 Jahre alt waren, geſtattet ſeyn ſolle, Bittſchriften um die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland einzureichen, und daß ſolche Bittſchriften in Erwägung genommen werden ſollen, wenn ſie binnen Jahresfriſt nach Erreichung der Volljährigkeit des Bittſtellers eingereicht werden.

Poſen, vom 22. März.

Durch einen von hier aus abgeſandten Regierungsrath ſollte am 19ten März dem Kanonikus und Official Brodziszewski zu Gneſen, dem Verfaſſer der in den Zeitungen enthaltenen Erklärung, das Verſprechen abgenommen werden, ſich bis auf weiteres prieſterlicher Handlungen zu enthalten und ſich nicht aus Gneſen zu entfernen. Da der Official ſich zu dieſem Verſprechen nicht verſtehen wollte, ſo blieb dem Regierungsbevollmächtigten nichts übrig, als denſelben für ſuspendirt zu erklären und eine Schildwache vor deſſen Wohnung aufſtellen zu laſſen. Der Official iſt zugleich Präſes des Gneſener geiſtlichen Koſiſtoriums. Als dieſes in Folge der Maßregel gegen den Official aufgefordert wurde, einen Stellvertreter des Präſes zu erwählen, weigerte es ſich. Der Regierungsrath ſah ſich daher genöthigt, die Wirkſamkeit des Konſiſtoriums gleichfalls für ſuspendirt zu erklären. Nach glaubwürdigen Nachrichten haben dieſe Ereigniſſe in Gneſen im

Ganzen nur geringes Aufsehen erregt; offene Bewegungen unter den Einwohnern haben gar nicht stattgefunden. Mehrere katholische Geistliche unserer Provinz haben sich aber doch so weit vergessen, in ihren Predigten von den Bedrückungen der Kirche zu sprechen, und unter Anderm die Gläubigen vor jeder Gemeinschaft mit Evangelischen zu warnen; ein Verfahren, das selbst von dem größten Theile der Katholiken gemißbilligt wird. (Zusch.)

Paris, vom 27. März.

Die Quotidienne enthält ein Schreiben aus St. Jean Pired de Port, worin gemeldet wird, daß Cabanero mit 2000 Mann in Castilien eingedrungen sey und die Richtung nach Seguenza genommen habe. „Es ist sehr wahrscheinlich", bemerkt das genannte Blatt, „daß Cabanero beabsichtigt, die große Straße von Madrid nach Saragossa zu besetzen und die Hauptstadt zu bedrohen. Dies ist um so glaubhafter, als Cabrera dem Cabanero Verstärkung gesandt hat, die bis Torrecilla vorgedrungen ist, um die Besetzung von Seguenza zu sichern. Madrid wird daher gleichzeitig durch drei Expeditionen von drei verschiedenen Seiten her bedroht, ohne daß Espartero im Stande ist, der Hauptstadt zu Hülfe zu kommen, da er durch 20,000 Mann, die über den Ebro zu gehen drohen, und durch Cabrera, der das Unternehmen Cabanero's gegen Saragossa wiederholen zu wollen scheint, in Schach gehalten wird."

Die Quotidienne enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 26. März, worin es heißt: „Zwei Generale, die in Ungnade gefallen waren, haben Estella am 21sten verlassen, um das Kommando von zwei Expeditionen zu übernehmen, die sofort abgesandt werden sollen. Die erste dieser Expeditionen, die sich in der Nähe von Orduña befindet und aus zehn Bataillonen besteht, wird nach Burgos marschiren; die zweite, die aus sieben Bataillonen besteht und gegenwärtig in Munillo ist, soll über Tarazona in Aragonien eindringen. Es scheint entschieden zu seyn, daß bis zum 16. April fünf Expeditionen im Innern thätig seyn werden, um Espartero zu einer Theilung seiner Streitkräfte zu zwingen, und daß, wenn er seine Armee am Ebro geschwächt hat, Don Carlos selbst direkt auf Madrid marschiren wird. Man glaubt, Cabrera habe bereits die Straße nach Madrid bei Calatayud abgeschnitten."

In einem Schreiben aus Logroño vom 20. März liest man: „Die Karlistische Expedition unter dem General Negri, an der der Infant Don Sebastian Theil nimmt, marschirt nach Valladolid und versucht, wiewohl vergebens, die Einwohner aufzuwiegeln. Unsere Kavallerie kann nur den Nachtrab der Karlisten beunruhigen, da sie sehr schnell marschiren, indem, wie sie sagen, der Priester Merino am Palm-Sonntag in der Kathedrale von Madrid Messe lesen wolle. Der General Buerens marschirt mit 8000 Mann auf dem Wege von Zevico, in der Hoffnung, die Straße von Valencia nach Valladolid abzuschneiden. Der General Latre folgt der Expedition und wir erfahren zu gleicher Zeit, daß der Oberst Brohowski, der die Kavallerie kommandirt, den Karlistischen Nachtrab vier Leguas von Palencia angegriffen und ihm 20 Mann getödtet hat. Espartero hat das Kommando der Linien am Ebro an Firmin Iriarte übergeben und Leon el Conde und Ribero befohlen, sich Lodosa zu nähern und die Bewegungen Guergué's zu bewachen, der sich mit 9000 Mann in Mendavia befindet. Nachdem Espartero diese Anordnungen getroffen, ist er mit 10,000 Mann nach Briviesca aufgebrochen und hat der Municipalität von Burgos befohlen, 2000 Maulthiere bereit zu halten, damit die Infanterie früher in Valladolid ankomme als die Karlisten. Die Nationalgarde und die Garnison von Valladolid haben dem General Romarino das Kommando angetragen, welches er auch, mit Bewilligung der Behörden, angenommen hat."

London, vom 27. März.

Die Gesandten der fünf Mächte, welche die Konferenz über die Holländisch-Belgische Fra-

ge bildeten, halten jetzt wieder Versammlungen im auswärtigen Amte.

Die neuesten Zeitungen aus Bengalen melden, daß der abgesetzte König von Oude im Begriff stand, am Bord des „Duke of Bedford“ nach England zu reisen und dort bei dem Geheimen Rathe gegen die Ostindische Compagnie, die ihn ungerechterweise seiner Besitzungen entsetzt habe, zu klagen. Die Morning Post bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Der Prinz Kywan Jah, kürzlich des Thrones von Oude auf Befehl des Lord Auckland entsetzt, ist der älteste Sohn des verstorbenen Königs Nusseer-ood deen-Hyder, der, wie Briefe aus Indien melden, im vergangenen Monat Juli vergiftet worden ist. Der Prinz war als der gesetzliche Thronfolger nicht allein von dem König, seinem Vater, sondern auch von den Herren Monktor und Riketts, in ihrer Eigenschaft als Britische Residenten am Hofe von Oude, nicht weniger von den General-Gouverneurs, dem Marquis von Hastings und dem Lord Amherst, so wie von dem Oberbefehlshaber der Indischen Armee, Lord Combermere, anerkannt. Diese kompetenten Repräsentanten von Großbritanien empfingen diesen Prinzen stets als den Thron-Erben und bezeigten ihm den Respekt, der nur einem anerkannten Thronfolger gewährt und nur von einem anerkannten Thronfolger angenommen werden konnte. Mehrere dieser ausgezeichneten Männer befinden sich in diesem Augenblick in England, und sie können die Richtigkeit des Obigen bestätigen. Einige von ihnen können als Zeugen die Thatsache beweisen, daß bei der Krönung des verstorbenen Königs der Prinz Kywan Jah dem Volke als Thronfolger vorgestellt und von seinem Vater und von den Britischen Autoritäten als solcher anerkannt wurde. Der junge Prinz ist ungefähr 23 Jahr alt. Er nahet sich unseren Gestaden in der festen Hoffnung, daß ihm der Souverain und die Nation Englands seine Rechte wieder herstellen werden. Die Könige von Oude sind die Höchsten im Range unter den eingebornen Fürsten in Indien, den König von Delhi allein ausgenommen.

W i e n, vom 26. März.

Ueber Triest erfährt man, daß Ahmed Pascha, Chef des Generalstabs der Aegyptischen Armee in Syrien, verwundet in Alexandrien eingebracht worden ist. Er soll wegen der Krankheit Ibrahim Pascha's, der zu Aleppo darnieder liegt, das Kommando jener Armee geführt und mehrere für ihn nachtheilige Gefechte gegen die Syrier geliefert haben. In Syrien muß große Bewegung herrschen, denn durch die letzte Post aus Konstantinopel erfährt man, daß der Sultan bedeutende Truppenmassen neuerdings nach Asien habe einschiffen lassen; auch soll unausgesetzt in Konstantinopel rekrutirt und organisirt werden. — Durch dieselbe Post werden wir benachrichtigt, daß der Oesterreichische Internuntius Anstalten zu einer Reise nach Wien trifft.

Vom 28. Nach amtlichen Berichten sind bei der letzten großen Ueberschwemmung in Pesth nur 1146 Häuser unversehrt geblieben, 827 Häuser sind stark beschädigt worden, 2281 sind eingestürzt und von 327 Gebäuden fanden sich nur noch die äußeren Mauern. In Gran sind in Folge dieses schrecklichen Ereignisses 614 Häuser zusammengestürzt und 89 wurden beschädigt. In dem Marktflecken Parkany sind 154 Häuser zum Theil und 14 ganz, in Nara 47 Häuser zum Theil und 2 ganz zusammengestürzt, und das Dorf Cvaka ist von Grund aus zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben in Pesth und Ofen allein wird nun auf etwa 1200 angegeben.

Aus der Ofener-Pesther Zeitung entnehmen wir einen Bericht über die Maßregeln, die man einstweilen zur Linderung der dringendsten Noth ergriffen: „So herzerschütternd und niederschlagend das Unglück unserer beiden Schwesterstädte ist, so erhebend und tröstend wirken von der anderen Seite die zahlreichen Beweise thätiger Theilnahme und wahrer Menschenliebe, die sich in diesen Tagen

der Gefahr und Noth im schönsten Glanze zeigt. Viele Hunderte der Bedrohten wurden von den in der Stadt herumfahrenden Kähnen aufgenommen, und durch die aufopfernden Bemühungen der Rettungbringenden erhalten. Alle Stände wetteiferten in diesem edlen Kampfe. Menschenfreunde ließen alsbald Lebensmittel für die Nothleidenden herbeischaffen; so sandte Graf Stephan Karolyi 80 Wagen voll Brod, Fleisch und dgl. und ließ den Heimathlosen ankündigen, daß er ihnen in den Dörfern der nahen Foter Herrschaft unentgeltlich Wohnungen, den Kranken und zur Arbeit Unfähigen auch Unterhalt geben wolle, bis für sie anderweitig gesorgt würde. So werden vom Grafen Georg Karolyi täglich an 300 in sein Palais geflüchtete Personen gespeist. Die Komitats-, die städtischen und Militair-Behörden wetteiferten in dem rühmlichen Streben, das ungeheure Elend zu mildern. Die Stuhlrichter ließen sogleich von den benachbarten Ortschaften Brod kommen und theilten es unentgeltlich aus. Mehrere Ortschaften sandten Lebensmittel, bevor sie noch Befehl dazu erhielten; z. B. Sarokfar in 10 bis 12 Kähnen, ferner Köros und Ketskemet. Czegled bot unentgeltliche Wohnungen für 100 Pestther Familien an. Auch mehrere andere benachbarte Ortschaften und Gutsbesitzer spendeten Brod und andere Lebensmittel in solcher Menge, daß gegenwärtig kein Mangel daran ist. An mehreren Orten wird unter die vielen Hülfsbedürftigen, deren Anzahl sich auf Tausende beläuft, unentgeltlich Brod vertheilt. Aus den Kaiserl. Magazinen wurde ebenfalls Brod herbeigeschafft, und das Militair im Neu-Gebäude gab mehrere Tage hindurch den Hülfsbedürftigen einen großen Theil seiner Brod-Portionen. Der Administrator der Obergespanswürde des Biharer Komitats ist zum Königlichen Commissair ernannt und beauftragt worden, die nöthigen Maßregeln zur Linderung des gegenwärtigen Unglücks zu ergreifen. Gleich am folgenden Tage vereinigten sich die Komitats- und städtischen Behörden mit ihm, und die Kommission ist nun eifrigst bemüht, den Hartbedrängten aufzuhelfen und die Städte allseitig zu sichern und zu beruhigen. Die Obdachlosen werden in die benachbarten Ortschaften gebracht und hier mit den nöthigsten Lebens-Bedürfnissen versehen. Für die Kranken wurde das sogenannte Lager-Spital eingerichtet. Den Arbeitslosen wird gegen angemessenen Lohn Arbeit verschafft. Der Erzherzog Palatin läßt zu dem Ende dem Bau des neuen Museums fortsetzen. Die beschädigten und eingestürzten Häuser werden in Listen eingetragen und bezeichnet; diejenigen, deren Einsturz zu befürchten ist, sollen ohne Aufschub abgetragen werden, wodurch der Aufenthalt in Pesth gesichert seyn wird. Zur Sicherung des Eigenthums wurde vom Erzherzog Palatin der Stadt Pesth das Standrecht ertheilt.“

Pesth, vom 23. März.

Wir athmen wieder etwas freier. Muth und Vertrauen kehren zurück, und man gewöhnt sich allmählich an das Unglück. In der That hört man jetzt wenig oder gar nichts mehr von neuen Beschädigungen an den Häusern; nur gehen hin und wieder Theile von Gebäuden ein, die gleich beim Beginn der Ueberschwemmung Risse oder Sprünge erhalten hatten. Die Zahl der eingestürzten Häuser muß 2000 weit übersteigen; der bei weitem größte Theil derselben aber gehört zu den schlechtesten Pesths, die von jeher dieser Stadt zur Schande gereichten, und diese 2000 Häuser zusammengenommen sind kaum so viel werth, als 100 oder 150 von den stehen gebliebenen prächtigen Gebäuden dieser Stadt. Unsere herrliche Donaufronte, die einen so überraschenden Anblick bietet, steht noch unverletzt da. Man sieht schon hier und da die Scharten auswetzen. Es haben sogar schon einige Bauten begonnen, und einige baufällige große Häuser werden abgetragen. Auch die eingestürzten Kanäle werden nach und nach ausgebessert. Obwohl uns beinahe der ganze höhere Adel, so wie eine Anzahl anderer Einwohner verlassen, ist die Stadt immer noch ziemlich lebhaft, und man hegt die beste Hoffnung,

daß die Zeit nicht mehr so fern seyn dürfte, wo Alles wieder ins alte Geleise treten werde. An Lebensmittel ist kein Mangel mehr; mit Brod wurde der Platz überführt, so daß darin großer Ueberfluß herrscht. Wie wir hören soll das Wiener Handlungs-Gremium ein großartiges Anbot gemacht haben, um unserm Handelsstand aufzuhelfen. Ueberhaupt regt sich in Wien und in vielen Theilen der Monarchie ein Geist der Hülfe und des Beistandes der ihren edelmüthigen Bewohnern zur höchsten Ehre gereicht. Sie wissen, daß außer den reichen Gaben der Kaiserlichen Familie, Baron Sina 40,000 Fl. C. M. und Freiherr von Rothschild 15,000 Fl. C. M. zur Unterstützung der Nothleidenden schenkten; Letzterer machte noch das nicht angenommene Anbot, der Stadt Pesth 400,000 Fl. C. M. zu 4 pCt. auf beliebige Zeit vorzuschießen. Kurz, es werden imposante Kräfte zusammenwirken, um Pesth aus seinen Ruinen verjüngt hervorsteigen zu lassen. Ein öffentliches Plakat zeigt so eben an, daß zur Beruhigung des Publikums die Schiffbrücke zwischen beiden Städten Ofen und Pesth, binnen kurzem hergestellt seyn werde. Der projektirte Bau einer stabilen Brücke zwischen beiden Städten dürfte bei dem jetzigen Stande der Dinge wohl verschoben werden, wiewohl es zum Wohl und zum Kredit dieser Stadt von höchster Bedeutung wäre, wenn gerade jetzt dieses Unternehmen, in Verbindung mit den geeigneten Dämmen, unverzüglich zur Ausführung käme.

Vom 26. Unsere Stadt verliert allmählig ihre Düsterheit; die Straßen sind wieder bevölkert, die eleganten Kaufläden öffnen sich nach und nach, und wenn man durch die ersten Gassen der Alt- und Neustadt wandert, und sich nicht gerade an die hie und da gestützten Häuser kehrt, sollte man kaum glauben, daß diese Stadt erst vor wenigen Tagen solch namenloses Unglück traf. Ganz anders sieht es in den Vorstädten aus. Hier erblickt der Wanderer nichts als die gräßlichsten Ruinen, nichts als Dächer, die auf den zerfallenen Häusern liegen. Die Gesammtzahl der eingestürzten Häuser beträgt schon nahe an 2300, wovon 2150 auf die Vorstädte kommen; zu dieser Zahl sind 830 Gebäude nicht gerechnet, die, als baufällig, gestützt werden mußten. Von den übrigen Häusern der ganzen Stadt, etwa 1200 an der Zahl ist es bei Weitem der kleinere Theil, der nicht irgend eine mindere Beschädigung erhielt. Hiernach läßt sich die unerhörte Größe der Verheerung ermessen. Die Zahl der umgekommenen Menschen konnte noch nicht ganz ausgemittelt werden, sie ist aber nicht so groß, als man hätte Anfangs glauben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Der ungewöhnlich lange und fast ohne Unterbrechung anhaltende Winter hat zur Folge gehabt, daß nicht nur die Eismasse unseres Stromes eine seltene Stärke erreichte, sondern daß selbst das Meer wahrscheinlich im ganzen Rigaischen Busen noch gegenwärtig mit einer dicken Eisdecke belegt ist. Letzteres, so wie die alte Erfahrung, daß jeder späte Eisgang in der Regel als gefährlich erscheint, läßt eine drohende Gefahr für das Leben und Eigenthum der Anwohner unseres Flusses fürchten, der schon im vorigen Jahre viele Wohnungen zerstörte. Aus fernen Ländern ertönt von den Ufern fast aller großen Flüsse ein Jammer-Ruf, und grausenhaft ist das Bild der Verheerung, welche von dort aus öffentliche Blätter uns verkündigen. Schon aufmerksam darauf gemacht von der Polizei, und — wie in jedem Jahre — angewiesen, ihre Wohnungen bei Zeiten zu räumen, vermag aber die Unzahl gerade der an den Ufern der Düna und auf ihren Hölmern wohnenden Armen nicht für ihre Sicherheit zu sorgen; — denn wo Obdach, wo Schutz und Schirm finden vor dem furchtbaren Elemente ohne alle Mittel? — Edle Patrioten und Menschen-Freunde, die ihr so gerne helft, oft mit großen Mühen und Sorgen und Kosten, Euch lege ich hier die Bitte an das Herz: helfet hier, vielleicht ohne alle Kosten, indem ihr den Armen für die Zeit der Gefahr leer stehende Wohnungen, namentlich Eure Sommer-Woh-

nungen, einräumt. — Wenn dann der Tod sich gewandelt haben wird in Leben, die Sorge und Noth in Dank und Freude, dann windet sich Euch im Frühlinge und Sommer in den Kranz der Natur, der Liebe und Freundschaft, die schönste Blüthe in der Erinnerung, an demselben Orte vielleicht Menschen-Leben gesichert, Menschen-Elend gemildert zu haben! Wendt. (R. S.-B.)

— Nachrichten aus Kopenhagen vom 31. März zufolge, ist der Sund völlig frei vom Eise.

— Unter dem Titel: „Pariser Moral" ist zu Paris ein Buch erschienen, das folgende Zahlen enthält: In Paris leben jetzt 1132 Frauen, die ihre Männer, 2348 Männer, die ihre Frauen verlassen haben; gesetzlich getrennt sind 4175 Paare, im offenen Unfrieden 17,345, im geheimen 13,279, in gegenseitiger Gleichgültigkeit 55,243, im Rufe des Glückes 3175, beinahe glücklich 127, wirklich glücklich 13.

— Das Danziger Dampfboot meldet in einem Privatbriefe aus Königsberg unter anderm, daß Herr und Madame Kesteloot (frühere Kainz-Holland) die Direktion der Bühne zu Reval übernehmen werden.

Anekdote.

Als Napoleon nach einer gewonnenen Schlacht über den Wahlplatz ritt und ihn mit Franzosen-Leichen bedeckt fand, sagte er zu seinem Gefolge: Diese Todten haben heute der Nation einen ewigen Frieden erkämpft. — Den werden sie wohl ausschließlich für sich behalten! — versetzte ein kriegsmüder Marschall. — Der Kaiser schwieg und — schnupfte. (Zusch.)

Vom 3. bis zum 9. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Louise Elisabeth Iversen. — Christian August Vockrodt. — St. Elisabeth's Kirche: Anna Magdalena * — Anna Christina Ottson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Magdalene Sophie Jürgensen 62 Jahr alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Brauer Mihkel Braumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau auf das Gesuch des Herrn dimittirten Rathsherrn, Kaufmanns Joh. Andr. Klein ein Proclama

1) über den zwischen Herrn Impetranten als Käufer, und den Erben weil. Herrn Stadthauptes Heinrich Borgeest und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Agatha Elisabeth geborenen Sietam als Verkäufer, unterm 1sten December 1837 abgeschlossenen, am 7ten März d. J. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte corroborirten Contract, betreffend das in hiesiger Stadt an der Ecke der Hospital- und Malmoe-Gasse, früher sub No. 64 jetzt sub No. 28 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und den, auf den ehemaligen sub No. 65 und 66 verzeichneten Müller und Bälzerschen Erbplätzen befindlichen, jetzt mit der No. 29 denotirten steinernen Speicher und

2) zur Mortification einer, von weil. Stadthaupt Heinrich Borgeest über 1618 Thaler Alberts, an Herrn George W. Schröder in Riga ausgestellten, am 11. August 1811 auf den vorbezeichneten steinernen Speicher ingroßirten Obligation, und zweier von ebendemselben an den Herrn Kirchspielsrichter Althann resp. über 1000 Rubel B. A. und über 300 Rubel B. A. oder 200 Rubel Silb. Mze. ausgestellter, unterm 2ten Januar 1812 generaliter ingroßirter Wechsel, nachgegeben hat; so wird dieses Allen und Jeden zu dem Ende hierdurch bekannt gemacht, damit sowohl alle diejenigen, welche wider den Kauf der vorspecificirten Grundstücke und deren Adjudication an Herrn Acquirenten, zu sprechen gesonnen sein sollten, als auch diejenigen, welche rücksichtlich der erwähnten Schuldocumente aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche formiren, und demnach wider die Mortification derselben Einwendungen

aufstellen zu können vermeinen, binnen nun und einer präclusivischen Frist von Jahr und Tag ihre Ansprüche und Einwendungen allhier angeben, und zwar mit der Verwarnung, daß derjenige, der diesen terminum praeclusivum verabsäumt, es sich selbst beizumessen hat, wenn er mit seinem vermeintlichen Rechte nicht weiter gehört werden wird, sondern ipso facto präcludirt sein soll. Wonach Jeder den es angeht sich zu richten hat.

Pernau Rathhaus, den 28. März 1838.

№ 617. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien Alle und Jede, welche an das durch den Herrn Aeltesten, Kaufmann Ludwig Friedrich Usy von den Erben weyl. Herrn Syndici & Secretarii Carl Fleischer, mittelst gehörig corroborirten Kauf-Contracts erkaufte, allhier in der Hospital-Gasse sub No. 184 belegene hölzerne Wohnhaus oder an dessen Appertinentien Ansprüche zu haben, oder wider diesen Kauf zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach Jeder den solches angeht, sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 28. März 1838.

№ 615. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt, werden auf desfallsige Unterlegung Einer Löblichen Getränke-Accise-Verwaltung, nachstehende Anordnungen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) Soll jeder Fuhrmann der Fracht zur Stadt fährt, dem Accise-Verwalter davon Anzeige machen, damit untersucht werden könne, ob darunter Getränke sich befinden, welche der Accisesteuer unterliegen. Der Contravenient, verfällt der gesetzlichen Beahndung.
2) Ist jeder Getränkehändler verpflichtet, die von ihm auf die landischen Märkte zu verführenden Flaschen und Bouteillen mit Brandwein, Liqueur und dergleichen bei der Accise-Verwaltung mit dem Accise-Siegel versehen zu lassen, bei seiner Rückkunft aber sich der Visitation zu unterziehen. Falls nun hierbei Bouteillen oder Flaschen vorgefunden werden sollten, welche nicht mit dem Accise-Siegel versehen sind, so sollen selbige nicht allein confiscirt, sondern die Uebertreter auch der gesetzlichen Strafe unterzogen werden.
3) Sollen hinkünftig alle Getränke, welche in Bouteillen und Flaschen veracciset werden, in der Accise-Verwaltung mit dem Accise-Siegel belegt werden.

Pernau Rathhaus, den 5. März 1838.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
№ 465. C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die Beköstigung der Kranken, Reinigung der Wäsche ꝛc. im Stadt-Militair-Krankenhause vom 18ten Mai d. J. auf ein oder mehrere Jahre nach Grundlage des alten Contracts verpachtet werden soll. Der Torg ist am 11ten und 12ten April, Vormittags um 11 Uhr anberaumt und wird im gewöhnlichen Sessions-Local dieses Collegii abgehalten werden.

Pernau Cassa-Collegium, den 29. März 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich biete meine Fabrikgebäude — kostbare Balken und Bretter — auf Abbruch zu Kauf aus; auch 2 vollständige lange Pumpen, eine kupferne Brandweinpumpe, zwei Meßfässer, eine Anzahl mit Glas versehener Fensterrahmen, 1 kupferner Weddro auf 10 hiesige Pägelstoof justirt, mehrere Alcoholomêtres nach Cartier und Laugenmesser, 1 große Hof-Reverberec, 3 argantische Lampen zum Aufhängen, eine Zahl großer hölzerner Kufen mit eisernen Reifen als Regenfässer brauchbar, 50 schöne Eimer von Eichenholz mit eisernen Reifen, 1 Mangel oder Wäschrölle, 2 Schlitten, 1 ganz neuer kupferner vortrefflicher Kühlapparat mit 48 Röhren, ein bedeutendes Quantum altes und neues Eisen, und 70 Bände von Krünitz Encyclopaedie. Pernau, den 7. April 1838. Wm. Achenbach.

Am 24sten Februar a. c. forderten wir bei der Anzeige der bis dahin eingetretenen Sterbefälle die Mitglieder der pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe" genannt angelegentlich auf, wegen der in kurzer Zeit schnell auf einander gefolgten Sterbefälle, ihre rückständigen Beiträge, ohne allen Verzug einzuzahlen, damit die Verwaltung dadurch in den Stand gesetzt werde, die sich in demselben Grade häufenden Auszahlungen bestreiten zu können. Diese Aufforderung ist jedoch nur von wenigen beachtet worden, so daß so wohl dadurch als auch durch die nachherigen zwei männlichen und einen weiblichen Sterbefall, nämlich des J. F. v. Grubbe No. 22, des C. G. Sick No. 351 und der S. Jürgensen No. 265 die Beiträge-Restanz bis auf 3886 Rbl. B. A. angewachsen ist, ein Uebelstand, der die Verwaltung in die Nothwendigkeit versetzt, hiermit anzukündigen, daß wer von den Theilhabern innerhalb vierzehn Tagen a dato alle seine Beiträge nicht eingezahlt haben sollte, auf einer zu publicirenden Liste namentlich angeführt stehen, und wenn auch hierauf die Berichtigung seines Rückstands nicht erfolgt, aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden wird. Die auswärtigen Mitglieder werden hier besonders auch daran erinnert, sich von der Pünktlichkeit ihrer Commissionäre zu überzeugen, damit sie nicht ohne ihr Verschulden in Schaden gerathen. Pernau, den 30. März 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Um Mißverständnisse zu vermeiden mache ich hiemit bekannt, daß ich durch meine Handlungs-Comis oder meine Dienstboten auf meinen Namen contrahirte Schulden nur in dem Fall bezahlen werde, wenn mir Zettel mit meiner eigenen Unterschrift vorgewiesen werden. Pernau, den 2. April 1838.

J. B. Specht.

Das, auf der Bremerseite, an der nach dem Gute Sauck führenden Heerstraße belegene, mir zugehörige Wohnhaus sammt Stall, Kleete, Keller und Badstube wünsche ich unter sehr mäßigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber ersuche ich, sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden.

Verwittwete Dorothea Puff.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir neue deutsche Gesangbücher, modern gebunden, zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 30. März 1838. Christ. Fried. Metzner.

Donnerstag, den 14ten April, werden die Vorsteher des Pernauischen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen, in der Wohnung des Herrn Mit-Vorstehers, Consuls C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt sein, welches den resp. Mitgliedern des genannten Vereins hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Beiträge jetzt und künftig, nach Vorschrift der Statuten nur in Silber Mze. werden angenommen werden, wobei es sich von selbst versteht, daß der zur Bestreitung der Unkosten jährlich zu zahlende Rubel, nach wie vor Banco oder Kupfer Mze. bleibt. Pernau, den 17. März 1838.

J. H. Rosenplänter. N. s. Vorsteher.

Pernauſches

Wochen = Blatt.

№ 16. 1838.

Sonnabend, den 16. April.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. März.

Das geiſtliche Mitglied des Evangeliſch-Lutheriſchen Generalkonſiſtoriums, Propſt Pauffler, ernennen Wir Allergnädigſt zum Generalſuperintendenten des St. Petersburgiſchen Konſiſtorialbezirks und zum Vicepräſidenten des St. Petersburgiſchen Evangeliſch-Lutheriſchen Provinzialkonſiſtoriums.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben Allerhöchſt zu befahlen geruht, daß der Odeſſaſche Kaufmann 1ſter Gilde, Markus Roſenberg, für verſchiedene widergeſetzliche Handlungen bei ſeinen Handels- und übrigen Geſchäften, auf drei Monate auf die Feſtung geſetzt, darauf aus St. Petersburg nach ſeinem beſtändigen Wohnorte geſchickt werde, mit der Weiſung, ſich in den beiden Reſidenzen nicht wieder blicken zu laſſen, und daß man allenthalben vor ihm als einem ſchlecht geſinnten, durchaus kein Zutrauen verdienenden Menſchen öffentlich warne.

Der Unteroffizier vom Kurländiſchen Uhlanenregiment, Samſonow, bemerkte, bei ſeiner Rückkehr aus dem Diviſionsquartiere in den Regimentsſtab, acht Werſt von der Stadt Neßwiſch fünf Menſchen, die er ſogleich als Deſerteure erkannte, und die ſich unter einer Brücke verſteckt hatten. Er entſchloß ſich ſogleich, trotz ihrer Uebermacht, ſie feſt zu nehmen. Als nun die Deſerteure ſich zur Gegenwehr fertig machten, warf ſich Samſonow, alle Gefahr verachtend, mit dem Säbel auf ſie, indem er dabei ſeine Kameraden, als ob ſich ſolche in der Nähe befänden, zu Hülfe rief; die Deſerteurs ergriffen die Flucht und verſteckten ſich im Walde. — Unterdeſſen eilte Samſonow in das nächſte Dorf, bat den dortigen Gutsbeſitzer um einige Bauern, und nahm mit ihrer Hülfe alle fünf Deſerteure feſt. Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Unteroffizier Samſonow, zur Belohnung der von ihm bewieſenen Entſchloſſenheit, dreihundert Rubel B. A. zu verleihen und Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß der Vorfall in der Kriegszeitung bekannt gemacht werde. (Zuſch.)

Berlin, vom 12. April.

Nachstehendes ist die im heute ausgegebenen 13ten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre in Betreff des Verfahrens gegen diejenigen, die sich der heimlichen Verbreitung von Erlassen auswärtiger geistlicher Oberen und ihrer Agenten schuldig machen:

„Aus Ihrem Berichte vom 8ten d. M. habe Ich ersehen, daß an verschiedenen Orten Meiner Staaten Erlasse auswärtiger geistlicher Oberen über religiöse und kirchliche Verhältnisse mit Umgehung Meiner Behörden auf heimlichem Wege verbreitet werden. Ich weise Sie, den Minister des Innern und der Polizei, daher an: Personen, welche sich beikommen lassen, solche Erlasse auswärtiger geistlicher Oberen, ihrer Agenten und Geschäftsführer an Unterthanen Meiner Staaten zu überbringen, zu übersenden, oder in der Absicht ihrer Verbreitung mit Umgehung der Behörden weiter zu befördern, so wie alle diejenigen, welche solcher Absicht durch mündliche oder schriftliche Mittheilung Vorschub leisten, überall, wo sie betroffen werden, ohne Unterschied, sie mögen geistlichen oder weltlichen Standes und Landes-Unterthanen seyn oder nicht, sofort von Polizeiwegen, unter Vorbehalt weiterer Untersuchung und Bestrafung, verhaften und nach Bewandtniß der Umstände in eine Festung abliefern zu lassen.

Diese Meine Bestimmung ist durch die Gesetz-Sammlung zur Allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 9. April 1838.

Friedrich Wilhelm.

An

die Minister der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz, des Innern und der Polizei und der auswärtigen Angelegenheiten."

Posen, vom 20. März.

Der fanatische Eifer des Erzbischofs Dunin und des Domherrn und Officials Brodziszewski, der zu Gnesen wohnt, übersteigt allen Glauben. Dem Erstern ist die Befugniß aller Erlasse in kirchlichen Angelegenheiten vorläufig genommen worden, der Andere hat wegen eines Cirkulars an die Pfarrer, worin er die gemischten Ehen (weiter gehend als selbst das päpstliche Breve) als absolut verwerflich darstellt, von seinem Amte suspendirt werden müssen. Gerüchte sagen, daß die aufgeregte Stimmung des Volkes schon mehrere unangenehme Auftritte veranlaßt habe. Man soll daher mit dem Gedanken umgehen, die Garnison in Posen und Gnesen ansehnlich zu verstärken. Man erzählt sich hier viel von den über jede Vermuthung weit verzweigten fanatischen Parteiumtrieben, welche in dieser Hinsicht überall stattgefunden haben sollen, nur nicht überall Aufnahme ihres Zwietrachtsamens gefunden haben.

Paris, vom 4. April.

Dem Constitutionnel wird von seinem Korrespondenten aus Logroño unterm 27. März geschrieben: „Espartero ist am 23sten in Valladolid angekommen, um die Bewegungen der Karlisten unter Negri zu beobachten. Wenden sich die Letzteren nach Salamanca, so wird Espartero nach dem Ebro zurückkehren; bedroht Negri aber, nachdem er über den Duero gegangen ist, Madrid, so wird Espartero im Stande seyn, ihm den Weg abzuschneiden. Buerens steht mit 9000 Mann in Palencia. Van Halen, der an Latre's Stelle getreten ist, hat San Salvador besetzt, während die Karlisten in großer Eile nach Medina del Rioseco marschiren. Espartero hat die Karlistische Armee zwischen drei Divisionen der Königin und dem Duero eingeschlossen und es steht nun zu erwarten, welchen Nutzen er hieraus ziehen wird. Buerens hat zwei Bataillone und drei Schwadronen gegen Merino abgesandt, der von seiner Division abgeschnitten ist und in der Gegend von Burgos manövrirt. Don Carlos befindet sich noch in Estella und soll geneigt seyn, in die Vermählung seines ältesten Sohnes mit Donna Isabella zu willigen."

Man schreibt aus Bayonne vom 30. März: „Der General O'Donnell machte heu-

te früh mit 2400 Mann Infanterie und 200 Kavalleristen einen Angriff gegen Vera, wurde aber durch die Karlistischen Batterieen gezwungen, sich nach Lesaca zurückzuziehen.“ — Einem anderen Schreiben aus Bayonne zufolge, wären die Christinos von den Karlisten bei Huerta in einen Hinterhalt gelockt und nach einem anderthalbstündigen Kampfe völlig geschlagen worden.

Der Phare de Bayonne meldet von der Navarresischen Grenze: „Um die Bewohner der Baskischen Provinzen zu ermuthigen, haben die Karlisten ausgesprengt, daß der „wunderbare Vogel“ auf dem Wege sey und bereits Puentela-Reina erreicht habe. Dieser Vogel kommt nämlich, einer alten Tradition zufolge, nur, in langen Zwischenräumen und läßt sich auf eine Einsiedelei bei Estella nieder. Er wird immer von Gott gesandt, als der Verkündiger eines für das Land sehr glücklichen Ereignisses. Man hofft daher, daß der Krieg in diesem Frühjahr werde beendigt werden. Diese Kriegslist scheint übrigens gelungen zu seyn, denn die Basken sind mehr als jemals für die Sache des Don Carlos begeistert.“

London, vom 4. April.

Vor kurzem hat die Herzogin von Northumberland, deren Gemahl bekanntlich eines der angesehensten Häupter der Tory-Partei ist, Ihrer Majestät der Königin seit deren Thronbesteigung ihren ersten Besuch abgestattet und das Tory-Blatt Age berichtet darüber Folgendes: „Als die Herzogin im Buckingham-Palast ankam, wollte die Königin eben ihren gewöhnlichen Spazierritt machen und die Pferde standen schon bereit. So wie Ihre Majestät aber von der Ankunft der Herzogin hörte, setzte sie augenblicklich ihr Lieblings-Vergnügen aus und ließ die Herzogin zu sich laden. Die Herzogin von Southerland bemühte sich, Ihrer Majestät vorzustellen, daß es sich mit ihrer Würde nicht vertrage, ihre frühere Hofmeisterin auf vertrauliche Weise zu empfangen; Ihre Majestät nahm daher mit gehöriger Förmlichkeit Platz; aber daß Herz läßt sich nicht zurückhalten, kaum erblickte Ihre Majestät die Herzogin von Northumberland, so sprang sie auf, eilte ihr entgegen, umarmte und küßte sie aufs zärtlichste. Dies war der Herzogin von Sutherland etwas zu stark; aber das Erstaunen der Garderobenmeisterin stieg nicht wenig, als die Königin ihr befahl, sie mit der Herzogin von Northumberland allein zu lassen, mit dem Hinzufügen, daß in den ersten zwei Stunden unter keinem Vorwande irgend Jemand sie stören solle. Was zwischen der liebenswürdigen Herzogin und ihrer erlauchten Elevin vorging, wissen wir nicht; da aber die Herzogin bei Ihrer Majestät zu Gaste blieb, so mögen die ministeriellen Umgebungen der Königin nicht wenig bestürzt gewesen seyn.“

Madrid, vom 26. März.

Die Königin hat dem Infanten Don Francisco de Paula die Erlaubniß ertheilt, sich ins Ausland zu begeben, das Reisen in Spanien ihm aber nicht gestattet.

Pesth, vom 28. März.

Täglich gehen neue traurige Berichte über die unermeßlichen Verheerungen ein, die der Eisgang der Donau auch außerhalb Pesth und Ofen anrichtete. So wie oberhalb Pesth die Königliche Freistadt Gran nebst mehreren Dörfern fast ganz zu Grunde ging, so verschwanden auch unterhalb unserer Stadt mehrere in der Nähe der Donau gelegene Ortschaften buchstäblich ganz von dem Erdboden; von einigen ansehnlichen Flecken sollen nur noch zwei bis drei Häuser stehen geblieben seyn. Der Jammer und das Elend der Ueberlebenden ist grenzenlos. Hier in Pesth stellt sich die bemerkenswerthe Erscheinung hervor, daß je entfernter die Straßen von der Donau liegen, desto größer die Zerstörung der Häuser darin war. Die herrliche Physiognomie Pesths an der Donauseite, die jeden mit dem Dampfboot Ankommenden so höchst angenehm überraschte, steht noch in ihrer vollen Schönheit unversehrt. Man bemerkt hier nicht die ge-

ringste Spur von dem über unsre Stadt gekommenen harten Geschicke. Tritt man aber in das Innere der Stadt, so wird man immer mehr auf Verwüstungen stoßen, die je weiter man vordringt, sich immer bedeutender und häufiger darstellen. Ist man endlich in den entferntern Vorstädten angelangt, so muß man schaudern über die unabsehbaren Gräuel der Verheerung, die das wüthende Element in wenigen Tagen anrichtete. Die solide Bauart der großen Häuser an der Donau, so wie überhaupt in der Neustadt und Altstadt, deren feste Fundamente auch schon an das fast jährlich unterirrdisch eindringende Wasser gewöhnt sind, im Gegensatze zu den meistens aus schlechtem Material gebauten Häusern der Vorstädte führten jenes Resultat herbei. Die öffentlichen Gebäude, welche den unglücklichen Obdachlosen geöffnet wurden, werden nun nach und nach geräumt. Im Ludovicäum befinden sich noch immer 3000 Menschen, die jetzt unter der Aufsicht des Grafen Szapary stehen. Noch immer finden aus allen Gegenden Brod-Zufuhren statt, so daß wir hieran Ueberfluß haben. Unser Handelsstand hält täglich Sitzungen, um sich zu berathen, auf welche Weise die von Wien aus angebotenen Vorschüsse verwendet werden sollen. Die Schiffbrücke wird dieser Tage hergestellt seyn. Unsere beiden Theater werden am Oster-Montag eröffnet werden. Das Theater in Ofen giebt bereits seit einigen Tagen Vorstellungen.

Zürich, vom 27. März.

Gestern hatten wir einen merkwürdigen Aufzug. Die Zunft zur Schmidstube hat ihr politisches Banner auf dem Lindenhofe beerdigt, und zur Leichenbegleitung die übrigen zwölf Zünfte eingeladen. Die Trauermusik, der Sarg mit dem rothen Banner, der Bürgermeister Braun (Richter der 13 Zünfte) in mittelalterlicher Tracht als erster der Leidtragenden, dann alle Zunftgenossen Paar und Paar hinter ihren Bannern. — es war sehr feierlich. Ebenso war es ergreifend, als der Sarg auf dem herrlichen Lindenhof in das Grab gesenkt wurde mit dem Banner der Zunft, und als abgelesen wurde die kurze Schrift, daß nach 500jährigem Bestande der die politische Zunft zur Schmidstube beerdigt sey, in Folge eines Beschlusses des großen Rathes, vermöge welchem in Zukunft in Zürich statt 13 nur Eine Zunft bestehe. Stadtrath Heß hielt dem Begrabenen eine schöne Leichenrede, in der er an die Verdienste des Verblichenen erinnerte. Bürgermeister Hirzel brachte dem auferstehenden neuen Zürich, das dem Kanton das Eine Banner vortrage, in dem die Farben des Kantons auch die Farben der Stadt seyen, ein Lebehoch. Der Eine hat mehr getrauert, der Andere mehr gelächelt; der Eine hat mehr nach der Vergangenheit, der Andere mehr in die Zukunft gesehen. Thatsache ist es, die Bürger Zürichs haben die alte Zeit zu Grabe getragen. Zürich ist in der Entwickelung seines Staatslebens wieder um einen tüchtigen Schritt vorwärts gekommen, wiewohl unter Stürmen von allen Seiten; doch der neue große Rath ist fest seinen Weg gegangen und hat sich über die Partheien erhoben.

Bolderaa, vom 9. April.

Der Sturm, welcher in der Nacht von gestern auf heute hier stattfand, hat das Eis von dem Reff, welcher von Magnusholm quer über das Seegatt nach dem Leuchtthurm läuft, ungefähr 30 Faden seewärts abgetrieben; von der Kurischen Küste aber, und zwar hinter dem Gute Bullen, wo die Mitausche Bäche durch den Durchbruch in die See fällt, ist das Eis circa eine halbe Meile vom Lande ab in die See getrieben worden. — Das neue Seegatt, welches sich im vorigen Jahre nach Osten hin gebildet hatte, ist mit beinahe 4 Faden hohen Eisbergen bedeckt; hingegen ist das alte Seegatt nach Westen von diesen Eisbergen bis jetzt verschont geblieben. — Der gewöhnliche Wasserstand wird hier $16\frac{1}{2}$ Fuß gerechnet, gestern zeigte sich unser Wasserstab nur $16\frac{1}{4}$ heute hingegen 17 Fuß Holländisch.

PERNAU, den 13. April 1838.

Den 11ten d. M. traf gegen Abend die Nachricht ein, daß das Eis des Pernau-Stroms sich 3 bis 4 Werst oberhalb der Stadt gestaut und berghoch aufgethürmt hatte, wodurch die Ufer daselbst überschwemmt waren.

Den 12ten Morgens um 4½ Uhr setzte sich die ganze Eisdecke des Stroms bei der Stadt mit einem dem Donner ähnlichen Getöse in Bewegung, und riß die Barrieren, hinter welchen die Floßbrücke liegt, einen Brückenkopf und die Einfassungen der Ufer mit sich fort; die Floßbrücke wurde von dem Eise an's Ufer gedrängt, und die eine Hälfte derselben von ihrer Vertauung gerissen, auf dasselbe geworfen; ferner wurde das Bollwerk um mehrere Fuß verschoben, und fast gänzlich zerstört. Ein auf dem gegenüberliegenden Ufer belegenes Haus ward bei dem ersten Andrange des Eises um einige Fuß fortgerückt und die Wände desselben zum Theil niedergerissen, worauf der Schornstein und die Oefen einstürzten; nur mit genauer Noth gelang es den Bewohnern, sich vor den eindringenden Eisschollen zu retten. Alle diese Zerstörungen waren das Werk eines Augenblicks. — Als das Eis später bei der Mündung des Hafens staute, überschwemmte das Wasser die Ufer und stürzte sich über die niedrigen Stellen des Glacis in den Stadtgraben hinein. Die hart am Ufer belegenen Häuser wurden 3 bis 4 Fuß hoch mit Wasser angefüllt. Das Wasser fiel und stieg, je nachdem es sich Luft machte, mit unglaublicher Schnelle um mehrere Fuß, bis es endlich gegen 11 Uhr plötzlich in einer Viertelstunde über 3 Fuß fiel und es dadurch unmöglich machte, die von dicken Eisschollen theils vergrabenen und theils umgebenen Theile der Floßbrücke vom Ufer ab, auf tieferes Wasser zu bringen, so daß diese auf dem Grunde jetzt fast gänzlich trocken liegen, und nur durch Auseinandernehmung und Wiederzusammenfügung der einzelnen Theile derselben mit einem bedeutenden Kostenaufwande wiederhergestellt werden kann. Die Ufer des Stroms sind mit auf einander gethürmten, 2 bis 3 Fuß dicken Eisschollen wie besäet, und geben dem Ganzen einen traurigen Anblick. Von der Hafenmündung bis tief in die See hinein, soweit das Auge reicht, ist kein offenes Wasser zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Der März mit seinem Gefolge lauter, in die Augen springender, in den Mund fallender Freuden, und stiller theils verheimlichter, theils als Klage den Lippen entweichender Leiden, ist vorübergezogen wie die Mull-Wolke der Tänzerin oder die Rauchwolke des Küchenheerdes, oder eigentlich mit beiden, und es hat sich Alles gelegt, selbst die Klage, und es ist Alles zur alten Ordnung zurückgekehrt, außer was eben etwa in Unordnung gerieth, Herzen, Mägen, Beutel. In die Guirlande mannigfacher Genüsse geselligen Jubels waren die Künste mit hineingeflochten, und flunkerten, sparsam angebracht, wie — Böhmische Steine. — Ein angekündigter Ball im Schwarzhäupter-Hause kam nicht zu Stande, weil, sagt man, immer mehr Frauen und Mädchen das Tanzen als Sünde betrachten lernen. — Graf Carl von Mannteuffel hat sich der Sache unseres Theaters neuerdings angenommen, und verlangte vom Publikum nur die sehr bescheidene Succurssumme von 4000 Rubel B. N. jährlich in drei Jahren, um sodann für diese Zeit ein nach hiesigem Verhältniß gutes Schauspiel zu souteniren. Subscriptions-Bogen zu den resp. freiwilligen Beiträgen sind im Umlauf gewesen und die Unterschreibungen haben ihren Fortgang gehabt. Hrn. Wilhelm v. Kesteloott, Schauspieler aus Königsberg, ist die Direction der neuen Bühne und Hrn. L. Schäffer die der Orchester-Musik übertragen worden. Ersterer ist bereits im Anfang dieses Monats von hier nach Mitau abgereist, dem übrigen angeworbenen Theaterpersonal (im Ganzen 28 Individuen) entgegen, und soll gegenwärtig auf der Retour

seyn — während letzterer unterdeß sich hier abgemüht hat, das Orchester zu organisiren. Die Sängerin Holland-Kainz, die sich mit unserm neuen Direktor ehelich verbunden hat, wird ebenfalls wieder hier, aber jetzt als Frau von Kesteloott erscheinen. Bald nach Ostern geht das Spiel los. (Prov.-Bl. und Inland.)

Pernau. Sonntag den 10. April gegen Abend kam Herr von Kesteloott mit einem Theile seiner Gesellschaft hier an und wurde mit gütiger Hülfe des hiesigen Herrn Post-Commissair's Fabrizius in kurzer Zeit glücklich über das schon gefahrvolle Eis unseres Strom's geholfen.

Mitau. Der Direktor der Rigischen Bühne, Hr. v. Holtei, hat, nach einem abgeschlossenen Contracte, das hiesige Schauspielhaus auf 3 Jahre gemiethet. Gestern gab die während der letzten Zeit für Curland concessionirt gewesene Gesellschaft unter der Direction von E. Gestau ihre letzte Vorstellung, und heute werden die Glieder der Rigischen Bühne ihren neu acquirirten Filialtempel mit einem Act der Wohlthätigkeit betreten, nämlich zum Besten der hier errichteten Anstalt für hülflose Kinder, die beiden Stücke: „Sie ist wahnsinnig" und „Die weibliche Drillinge" aufführen. Gleich darauf soll eine Umformung der inneren Einrichtung und Ausschmückung unseres Theaters vorgenommen werden. (Inland.)

— Ohne Zweifel sehen alle Gartenliebhaber, nach dem überstrengen und so lange schneelosen Winter mit großer Besorgniß besonders auf die edleren Baumarten ihrer Gärten hin. Sie ist wohl gegründet; aber es giebt doch Mittel, die nach mehrfacher Erfahrung, das befürchtete Uebel mildern, die Bäume wenigstens, wenn auch nicht die gehoffte Obsterndte, retten können. Ein solches ist, daß die Bäume stark beschnitten werden; und zwar muß man nicht bloß große Aeste wegschneiden, sondern auch an den zurückgelassenen Aesten muß man die kleinen Zweige beschneiden, jeden Schnitt aber sogleich mit Baumwachs oder etwas Aehnlichem sorgfältig bedecken, damit der heraufsteigende Saft nicht verdunste. Erklärung: die feinen, nahe unter der Oberfläche des Bodens hinlaufenden Wurzeln sind es, die am meisten vom Froste leiden und sie eigentlich nähren Laub, Blüthen und Früchte. Die Zahl und Länge der Zweige muß also nach Maßgabe der Verringerung der Wurzelchen auch verringert werden, sonst erstirbt das Laub sehr bald wieder, und endlich auch der Stamm. (Diese Erklärung gab ein königl. Preuß. botanischer Gärtner.) (Provinzialblatt.)

— In der vierten Auflage von Hoffmanns „die Erde und ihre Bewohner" p. 523, sind, außer mehreren Merkwürdigkeiten von Rußland, auch nachstehende enthalten:

„Es frieren den Menschen in der strengsten Kälte häufig die Augen zu ꝛc. Man „tritt in solchem Falle (?) in das nächste „Haus mit dem Worte: Iswinite und „stellt sich in der warmen Stube neben die „Thüre, worauf die Augen sogleich wieder „aufthauen ꝛc. Solche Besuche sind sehr „häufig, und niemand hält sich darüber auf."

Das Eis wird ꝛc. über 6 Fuß dick „und „ist so hart, daß man mit dem Stahle „Feuer daran schlagen kann."?!

Vom 10. bis zum 16. April.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Anna * — Tönnis Jurri (ein Sold. Sohn.)

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Gottlieb Heinrich Schöning 40 Jahr 3 Monat alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Marri Dahl 84½ Jahr alt. — Anna Maria Busch 78 Jahr alt.

Proclamirte: St. Nicolai-Kirche: Carl Wildenhof und Anna Dorothea Gebhardt. — Gotthard Theodor Walker und Louise Auguste Grimm.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Wäger Gottlieb Heinrich Schöning errichtete Testament, am 16ten des künftigen Mai-Monats, Vormittags um 10 Uhr allhier öffentlich verlesen werden soll, so

wird ſolches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht. Pernau Rathhaus, den 14. April 1838. Ad mandatum

Schmid,

№ 686. Syndic. et Secretar.

Wenn Ein Wohledler Rath der Kaiſerlichen Stadt Pernau auf das Geſuch des Herrn dimittirten Rathsherrn, Kaufmanns Joh. Andr. Klein ein Proclama

1) über den zwiſchen Herrn Impetranten als Käufer, und den Erben weil. Herrn Stadthauptes Heinrich Borgeeſt und deſſen gleichfalls verſtorbenen Ehegattin Agatha Eliſabeth geborenen Sietam als Verkäufer, unterm 1ſten December 1837 abgeſchloſſenen, am 7ten März d. J. bei Einem Erlauchten Kaiſerlichen Livländiſchen Hofgerichte corroborirten Contract, betreffend das in hieſiger Stadt an der Ecke der Hospital- und Malmoe-Gaſſe, früher sub No. 64 jetzt sub No. 28 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und den, auf den ehemaligen sub No. 65 und 66 verzeichneten Müller und Bälzerſchen Erbplätzen befindlichen, jetzt mit der No. 29 denotirten ſteinernen Speicher und

2) zur Mortification einer, von weil. Stadthaupt Heinrich Borgeeſt über 1618 Thaler Alberts, an Herrn George W. Schröder in Riga ausgeſtellten, am 11. Auguſt 1811 auf den vorbezeichneten ſteinernen Speicher ingroßirten Obligation, und zweier von ebendemſelben an den Herrn Kirchſpielsrichter Althann resp. über 1000 Rubel B. A. und über 300 Rubel B. A. oder 200 Rubel Silb. Mze. ausgeſtellter, unterm 2ten Januar 1812 generaliter ingroßirter Wechſel, nachgegeben hat; ſo wird dieſes Allen und Jeden zu dem Ende hierdurch bekannt gemacht, damit ſowohl alle diejenigen, welche wider den Kauf der vorſpecificirten Grundſtücke und deren Adjudication an Herrn Acquirenten, zu ſprechen geſonnen ſein ſollten, als auch diejenigen, welche rückſichtlich der erwähnten Schuldocumente aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche formiren, und demnach wider die Mortification derſelben Einwendungen aufſtellen zu können vermeinen, binnen nun und einer präcluſiviſchen Friſt von Jahr und Tag ihre Anſprüche und Einwendungen allhier angeben, und zwar mit der Verwarnung, daß derjenige, der dieſen terminum praeclusivum verabſäumt, es ſich ſelbſt beizumeſſen hat, wenn er mit ſeinem vermeintlichen Rechte nicht weiter gehört werden wird, ſondern ipso facto prädludirt ſein ſoll. Wonach Jeder den es angeht ſich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 28. März 1838.

№ 617. In fidem

(L.S.) C. Schmid,

Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieſer Ediktalien Alle und Jede, welche an das durch den Herrn Aelteſten, Kaufmann Ludwig Friedrich Uſy von den Erben weyl. Herrn Syndici & Secretarii Carl Fleiſcher, mittelſt gehörig corroborirten Kauf-Contracts erkaufte, allhier in der Hoſpital-Gaſſe sub No. 184 belegene hölzerne Wohnhaus oder an deſſen Appertinentien Anſprüche zu haben, oder wider dieſen Kauf zu ſprechen vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen oder Proteſtationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf dieſer proclamatiſchen Friſt, nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto prädludirt ſein ſollen. Wonach Jeder den ſolches angeht, ſich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 28. März 1838.

№ 615. In fidem

(L.S.) C. Schmid,

Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachung.

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegium wird hiemit bekannt gemacht, daß der Torg, betreffend die Beköstigung der Kranken im Stadt Militär-Krankenhause, weil zu wenig Concurrenten erschienen am 12ten d. M. als am bestimmten Tage, nicht abgehalten worden und daß deshalb auf den 19ten d. M. Vormittags 11 Uhr ein abermaliger Termin anberaumt worden, an welchem Tage auch die Wälle, das Gsacis, die Viehweide ꝛc. an den Meistbietenden auf ein Jahr vergeben werden sollen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 13. April 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.

№ 87. Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mein Pianoforte ist für Rbl. 800 B A. zu haben, bis Mittwoch den 20sten dieses Monats. Pernau, den 14. April 1838. Wm. Achenbach.

Ich biete meine Fabrikgebäude — kostbare Balken und Bretter — auf Abbruch zu Kauf aus; auch 2 vollständige lange Pumpen, eine kupferne Brandweinpumpe, zwei Meßfässer, eine Anzahl mit Glas versehener Fensterrahmen, 1 kupferner Weddro auf 10 hiesige Pägelstoof justirt, mehrere Alcoholomètres nach Cartier und Laugenmesser, 1 große Hof-Reverbere 3 argantische Lampen zum Aufhängen, eine Zahl großer hölzerner Kufen mit eisernen Reifen als Regenfässer brauchbar, 50 schöne Eimer von Eschenholz mit eisernen Reifen, 1 Mangel oder Wäschrolle, 2 Schlitten, 1 ganz neuer kupferner vortrefflicher Kühlapparat mit 48 Röhren, ein bedeutendes Quantum altes und neues Eisen, und 70 Bände von Krünitz Encyclopaedie. Pernau, den 7. April 1838. Wm. Achenbach.

Am 24sten Februar a. c. forderten wir bei der Anzeige der bis dahin eingetretenen Sterbefälle die Mitglieder der pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe" genannt angelegentlich auf, wegen der in kurzer Zeit schnell auf einander gefolgten Sterbefälle, ihre rückständigen Beiträge, ohne allen Verzug einzuzahlen, damit die Verwaltung dadurch in den Stand gesetzt werde, die sich in demselben Grade häufenden Auszahlungen bestreiten zu können. Diese Aufforderung ist jedoch nur von wenigen beachtet worden, so daß so wohl dadurch als auch durch die nachherigen zwei männlichen und einen weiblichen Sterbefall, nämlich des J. F. v. Grubbe No. 22, des C. G. Sick No. 351 und der S. Jürgensen No. 265 die Beiträge-Restanz bis auf 3885 Rbl. B. A. angewachsen ist, ein Uebelstand, der die Verwaltung in die Nothwendigkeit versetzt, hiermit anzukündigen, daß wer von den Theilhabern innerhalb vierzehn Tagen a dato alle seine Beiträge nicht eingezahlt haben sollte, auf einer zu publicirenden Liste namentlich angeführt stehen, und wenn auch hierauf die Berichtigung seines Rückstands nicht erfolgt, aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden wird. Die auswärtigen Mitglieder werden hier besondes auch daran erinnert, sich von der Pünktlichkeit ihrer Commissionäre zu überzeugen, damit sie nicht ohne ihr Verschulden in Schaden gerathen. Pernau, den 5. April 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Das, auf der Bremerseite, an der nach dem Gute Sauck führenden Heerstraße belegene, mir zugehörige Wohnhaus sammt Stall, Kleete, Keller und Badstube wünsche ich unter sehr mäßigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber ersuche ich, sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden.

Verwittwete Dorothea Puff.

Ich reise mit meiner Familie Anfangs nächsten Mai-Monats von hier.

Pernau, den 16. März 1838.

Wm. Achenbach.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 17. 1838.

Sonnabend, den 23. April.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat.

Durch Unſern Ukas vom 6. Decbr. 1836 und das demſelben beigefügte Verzeichniß ſind zur Einfuhr erlaubt worden einige bis dahin verboten geweſene Waaren und der Zoll iſt herabgeſetzt von ſolchen Artikeln, deren Einfuhr ohne Nachtheil für die innern Produktionen erleichtert werden konnte, und es ſind einige andere nützliche Abänderungen im Zolltarif aus Gründen, die in jenem Ukas erläutert ſind, gemacht worden. Wir halten es jetzt aus denſelben Gründen für nöthig, noch einige Abänderungen im Tarif zu geſtatten und Wir haben das vom Finanzminiſter entworfene und im Reichsrath geprüfte ergänzende Verzeichniß ausländiſcher Waaren beſtätigt, die zur Einfuhr erlaubt werden, und ebenfalls auch derer, wovon der Zoll herabgeſetzt oder vermindert wird, mit den zur Erfüllung erforderlichen Vorſchriften. Demzufolge überweiſen Wir das genannte Verzeichniß an den dirigirenden Senat, und befehlen: Zur Veröffentlichung und Erfüllung deſſelben die gehörigen Verfügungen zu treffen.

Das Original iſt von Sr. Kaiſerlichen Majeſtät eigenhändig unterzeichnet.

St. Petersburg, am 16. März. 1838. Nikolai.

Aus Preußen, vom 7. April.

Es laufen aus Poſen viele beunruhigende Gerüchte ein. Man erzählt, der Adel wolle den dem Erzbiſchofe Dunin für den Augenblick entzogenen Gehalt zahlen, in Poſen Gneſen, Inowraclaw, Gonſawa wären Tumulte entſtanden, und ſie ſollen ſich öfters wiederholen; in Schubin habe das Volk den Propſt mit Gewalt zwingen wollen, den Hirtenbrief Dunins zu proklamiren. Man erfährt nichts Beſtimmtes darüber; nur ſoviel ſcheint gewiß, daß die Provinzialbehörden in Beſorgniß ſind, daß die Regierung mit der Provinz ſchweren Stand hat, und das Militär alle Augenblicke der Unruhen gewärtig iſt. (Zuſch.)

Warschau, vom 13. April.

Aus Krakau erfährt man, daß am 9ten dort die Weichsel wieder um 2 Fuß 3 Zoll gestiegen ist, und daß die Gebirge noch von großen Schneemassen bedeckt sind, die, wenn sie bei schnellem Temperaturwechsel plötzlich schmelzen, leicht noch eine zweite Ueberschwemmung der Weichsel-Ufer in diesem Frühjahr verursachen könnten. Die hiesige Behörde hat daher die Einwohner von Warschau und der Umgegend bei Zeiten zu Vorsichts-Maßregeln aufgefordert.

Paris, vom 12. April.

Das Mémorial Bordelais vom 10. April enthält Folgendes: „Wir erfahren auf außerordentlichem Wege aus Madrid vom 6ten, daß die Cortes das Ministerium ermächtigt haben, die Anleihe von 500 Millionen Reale abzuschließen. Der von dem Finanz-Minister vorgelegte Gesetz-Entwurf, ist ungeachtet des Widerspruchs der Mendizabalschen Partei unverändert angenommen worden. Die Anleihe wird daher von Herrn Aguado, wie man sagt unter Mitwirkung der Herren von Rothschild, unter der Hand abgeschlossen werden. — Man sagte in Madrid, daß Don Carlos seinerseits endlich auch eine Anleihe von 100 Millionen Franken Nominal-Kapital zu Stande gebracht habe, deren Zinszahlung auf zwei Jahre von einem bedeutenden Deutschen Handlungshause garantirt werden würde. Beide kriegführenden Parteien scheinen sich also mit den nöthigen Mitteln versehen zu haben, um den Kampf mit neuen Kräften fortführen zu können.

London, vom 10. April.

In den letzten Tagen haben die Gesandten der fünf großen Mächte im auswärtigen Amte häufige Konferenzen gehabt, zu denen auch der Belgische Gesandte hinzugezogen wurde. Ueber das Resultat derselben weiß man nichts Gewisses, doch war an der Börse das Gerücht verbreitet, daß eine baldige Erledigung der Holländisch-Belgischen Streitfrage kaum zu erwarten sey.

Doktor Lushington will nächstens im Parlamente die Streitigkeiten zur Sprache bringen, welche am Senegal zwischen den Franzosen und Engländern stattgefunden haben. Bekanntlich wird den Ersteren Schuld gegeben, daß sie dem Englischen Handel daselbst Schwierigkeiten in den Weg zu legen gesucht hatten.

Ueber den Ursprung der Streitigkeiten zwischen den Engländern und Franzosen am Senegal in Betreff des Gummi-Handels theilt der Courier Folgendes mit: „Im Jahre 1833 führten die Franzosen einen Krieg mit dem mächtigen Stamme der Trazarischen Mohren, in deren Gebiet, etwa hundert Englische Meilen von der Bai von Portendic, die ergiebigen Gummiwälder des innern Afrika anfangen. Der Krieg scheint von den Franzosen ausgegangen zu seyn. Sie bemächtigten sich eines südlich vom Senegal gelegenen Gebietes, welches einem mit den Trazaren in Verbindung stehenden Volksstamme gehörte, und suchten das Thronfolge-Gesetz dieses Gebiets umzustoßen, weshalb die Trazaren sich veranlaßt fanden, zum Schutze desselben aufzutreten. In den Kämpfen, welche hierauf erfolgten, wurden die Letzteren jedoch geschlagen und nach der Wüste zurückgetrieben. Mit diesem Siege nicht zufrieden, schickten die Franzosen im Jahre 1834 Kriegsschiffe nach der Bai von Portendic, unter dem Vorgeben, daß sie den Krieg gegen ihre Feinde fortsetzen wollten. Damals lagen gerade die „Industry“ und der „Governor Temple“, zwei Britische Kauffahrer, in jener Bai, wo sie rechtmäßigen Handel trieben. Diese beide Schiffe wurden von den Franzosen weggenommen, auch feuerten Letztere auf die Mohren, welche sich an der Küste befanden, um mit den Engländern Handel zu treiben. Das war aber noch nicht Alles. Die Franzosen ordneten im Jahre 1835 eine Blokade der Küste von Portendic an und versperrten ein halbes Jahr lang den Zugang zu derselben. Diese Handlungsweise der Französischen Behörden mußte als eine völlige Piraterie angesehen werden, denn die besagte Küste gehörte den Trazaren gar nicht. Vor dem

Jahre 1783 war sie im Besitze Großbritaniens, wurde aber dann den Franzosen abgetreten, jedoch unter Vorbehalt des Handelsrechts zu Gunsten der Briten, welches in dem Traktate von jenem Jahre ausdrücklich ausbedungen wurde. Während des Krieges, der sich bald darauf entspann, wurde die Küste wieder Britisch und ist seitdem nie an die Franzosen zurückgelangt. Die Störung unseres Gummihandels, der für alle unsere Fabriken von ungemeiner Wichtigkeit ist, hat natürlich zu Reclamationen an Frankreich von Seiten der beeinträchtigten Kaufleute Anlaß gegeben. Ueber den Schimpf, der unserem Lande durch jene Aggression zugefügt ist, kann nur Eine Meinung seyn, und wie verlautet, ist die Sache seit einiger Zeit Gegenstand einer lebhaften Korrespondenz zwischen unserer und der Französischen Regierung gewesen. Die Unterhandlungen sollen jetzt zu einer sehr bedenklichen Krisis gelangt seyn. Doktor Lushington will daher nächstens einige Fragen über diese Angelegenheit an Lord Palmerston richten, hoffentlich wird der Minister im Stande seyn, sie zur Zufriedenheit des Parlaments und des Landes zu beantworten."

Lissabon, vom 24. März.

In der Cortes-Sitzung am 22. März kamen folgende Artikel des Budgets zur Diskussion. Die Apanage für die ganze Königliche Familie zu 433 Contos (ungefähr 650,000 Thaler Cour.) wurde ohne weiteres genehmigt. (Sie wurde also um einige 80 Contos beschnitten.) Für die Cortes wurden 58 Contos festgesetzt, für die Interessen der auswärtigen Anleihen 1555 Contos. — Man fragte abermals, wie hoch sich die ausländische Schuld belaufe, und bekam zur Antwort, 10,600,000 Pf. St., was wieder nicht übereinstimmend ist mit der Bekanntmachung dieser Schuld durch den Kongreß am 12. März, woraus hervorgeht, daß bloß die Schuld von 1832 bis 1836 beinahe so viel beträgt, daß aber auch alte Schulden vom Jahre 1823 und 1831 da sind, so daß die ganze auswärtige Schuld 14 Millionen Pf. St. beträgt. — Die Anleihen im Inlande wurden zu 804,000 Contos angegeben. Zu Amortisationen der ausländischen Schuld wurden 333 Contos verwilligt, zu den inländischen 270 Contos; für die Wittwen-Kasse 197 Contos; für Pensionen 271 Contos; für in Ruhestand Gesetzte 155 Contos.

Vom 3. April. Die Königin wird sich morgen in die Cortes begeben, um die neue Constitution zu beschwören. Ihre Majestät fährt jetzt fast täglich in Begleitung ihres Gemahls und des jungen Prinzen, der sehr wohl aussieht, in einem offenen Wagen ohne alle militairische Eskorte spaziren. Vor der Königlichen Kutsche reiten zwei Vorreiter her, und hinter derselben fährt eine andere, worin einige Herren und Damen vom Hofe sitzen. Sowohl die Königin als der König werden stets mit den größten Achtungs-Bezeigungen empfangen. Die Königin soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden.

Der Kontrakt mit der Bank und dem Handelsstande wegen einer Anleihe von 2400 Contos ist abgeschlossen und in den Blättern bekannt gemacht worden. Die Regierung erfreut sich überhaupt seit den Vorfällen vom 13. einer größeren Unterstützung als jemals. Die ihr bereits gemachten Vorschüsse haben sie in den Stand gesetzt, den Truppen fast den ganzen rückständigen Sold auszuzahlen, auch werden die verschiedenen Beamten einen Theil ihres Gehaltes empfangen.

Amsterdam, vom 11. April.

Von guter Hand wird versichert, daß die zuletzt in London gehaltene Conferenz über die Holländisch-Belgische Frage nur den Zweck hatte, Belgien, welches — sagt das Handelsblad — mit allerlei übertriebenen und ungerechten Forderungen aufgetreten ist, auf eine billige Ausgleichung vorzubereiten; inzwischen werden die von den nordischen Mächten erbetenen Instructionen abgewartet, worauf man denn mit größerer Thätigkeit die wirklichen Unterhandlungen wird eröffnen können.

Aus dem Haag, vom 11. April.

Die Arnheimsche Courant enthält folgende

Betrachtungen über die bindende Kraft, welche die 24 Artikel für Belgien haben: „Da unsere Regierung jetzt ihren Entschluß kund gethan hat, die 24 Artikel zu unterzeichnen, so ist die Frage aufgeworfen worden, ob Belgien nicht zurücktreten würde, und ob es nicht andere Bedingungen aufstellen könne? Die fünf Mächte haben sich zur Schlichtung der Holländisch-Belgischen Frage zu Schiedsrichtern Europa's gemacht, und haben dem König der Niederlande, wie der Belgischen Regierung ihren definitiven Beschluß mitgetheilt. Holland verweigert seine Zustimmung, Belgien gab sie. Die vorgeschlagenen Artikel wurden in einen Definitiv-Traktat zwischen den Mächten und Belgien verwandelt. Holland blieb demselben vollkommen fremd und wollte sich auf nichts einlassen. Folglich haben weder die Mächte, noch Belgien Verbindlichkeiten gegen Holland; aber die Mächte sind durch ihre Unterschriften gegen Belgien verpflichtet, und dieses wiederum gegen jene. Ungeachtet der Weigerung des Königs der Niederlande, betrachteten die Mächte den Traktat als abgeschlossen. In der Note vom 10. November 1831 erklärten die Bevollmächtigten der fünf Höfe, „„daß weder der Inhalt noch der Ausdruck der 24 Artikel einer Modification fähig seyen, und daß dies nicht einmal in der Macht der fünf Mächte stände.““ Später hat Belgien die Gültigkeit dieses Vertrages nie angefochten. Hören wir den Belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Rede, welche er zur Rechtfertigung der Convention vom 21. Mai 1833 hielt. Wie sollte der unterzeichnete, ratifizirte, garantirte, ausgeführte Traktat vom 15. November nicht existiren. Später sagt er: „„Der Traktat vom 15. November ist als Belgiens Rettungs-Anker anerkannt worden, und die Regierung hat beschlossen, ihn nie aufzugeben.““ Bei Eröffnung der Kammern, am 7. Juni desselben Jahres, erklärte der König Leopold: daß der Traktat vom 13. November unverletzt geblieben sey, und er wolle dafür sorgen, daß bei der endlichen Ausgleichung mit Holland den darin erworbenen Rechten kein Abbruch geschehe. Die fünf Mächte sowohl wie Belgien haben also den Traktat für verpflichtend gehalten, obgleich der König von Holland demselben nicht beigetreten war. Es ist also kein Grund vorhanden, den einer der beiden kontrahirenden Theile anführen könnte, um zu beweisen, daß der Traktat durch das lange Zaudern des Königs von Holland seine bindende Kraft verloren habe. Es ist eins der unbestreitbarsten Gesetze des Völkerrechts, daß mit einem Traktat nicht die geringste Veränderung ohne die Bestimmung aller derer, die ihn abgeschlossen, vorgenommen werden kann.“

Lüttich, vom 10. April.

Der Minister de Theux hat die vielbesprochene Verfügung zu Gunsten der Missions-Prediger mit keinem seiner Kollegen im Minister-Conseil in Berathung gezogen. Unsere Blätter versichern, daß, wenn der König in dieser Angelegenheit auch seine anderen Minister gehört hätte, der gedachte Beschluß schwerlich unterzeichnet worden wäre. Herr de Theux ist es nämlich ganz besonders, der im Kabinet die Stütze der ultramontanen Partei bildet, und wenn seine Kollegen es auch nicht wagen, sich dieser Partei, die für jetzt auch über die Majorität der Repräsentanten-Kammer gebietet, zu widersetzen, so hätte ein Theil derselben sich doch nicht leicht zu einer Maßregel bewegen lassen, die, wie vorherzusehen war, den Unwillen aller Wohlgesinnten im Lande erregen mußte. Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit recht deutlich, was unter dem vielbesprochenen Priester-Regiment in Belgien eigentlich zu verstehen sey. Ein erleuchteter Monarch, ein Kabinet, in welchem, wie nicht zu leugnen ist, einige Männer von umfassender Bildung sich befinden, ja ein Land mit Preßfreiheit und öffentlichen Rednerbühnen — Alle müssen es sich ruhig gefallen lassen, wenn es einigen Fanatikern beliebt, sich als die Kirche zu regieren und diese angebliche Kirche über den Staat zu stellen. Das Belgische Wahlgesetz, das den Landleuten eine so bedeutende Rolle bei der Wahl der Volksvertreter

zugetheilt, hat damit auch den Priestern die Handhabe gegeben, diese Wahl nach Gutdünken zu leiten. Natürlich sucht sich daher jedes Belgische Ministerium, das in den beiden Wahlkammern nicht zu kurz kommen will, mit den Priestern so viel als möglich zu verhalten, und eine Folge davon ist, daß selbst bei den freiesten politischen Institutionen die Unfreiheit sich der Lebensbedingungen unserer Zeit, nämlich des Volks-Unterrichts und der geistigen Bildung, bemächtigt, und daß Männer, die ihrem Amte nach, um irdische Dinge sich gar nicht kümmern sollten, selbst diejenigen beherrschen, die zum Herrschen über das Land berufen sind. (Pr. St. Z.)

Hannover, vom 8. April.

Aus einer uns mitgetheilten zuverlässigen Privatnachricht, zu deren Veröffentlichung wir ermächtigt sind, entlehnen wir nachfolgende Rede Sr. k. H. des Herzogs von Cambridge, welche derselbe bei Gelegenheit eines in London gegebenen Gastmahls gehalten hat, und für die Leser dieser Zeitung nicht anders als von großem Interesse seyn kann, da Se. k. H. darin ihre Gesinnungen und Ansichten über die gegenwärtigen Verhältnisse des Königreichs Hannover bestimmt ausgesprochen hat: „Indem ich den Vorschlag mache, auf die Gesundheit des Königs von Hannover zu trinken, welchem die Gesellschaft gewiß mit Vergnügen beitreten wird, benutze ich diese Gelegenheit, Sie, meine Herren, mit meinen Gesinnungen in Rücksicht des Charakters des Königs bekannt zu machen. Der König ist ein höchst braver und rechtlicher Mann. Seine Absichten sind so gut, wie seine Grundsätze. Keiner ist dem Despotismus abgeneigter, als der König, mein Bruder. Alles, was er gegenwärtig in Hannover thut, zeugt von Gerechtigkeit und Milde, so daß seine Unterthanen sich glücklich fühlen müssen. Stets war er fest und unerschütterlich in seinen Grundsätzen, und ohne allen Zweifel wird er dieses auch in der Folge bleiben. Die Zukunft wird seinen Werth ganz erkennen. Sollte der König, nach den Fügungen der göttlichen Vorsehung, je den Englischen Thron, dessen präsumtiver Erbe er nach den Gesetzen des Reichs ist, besteigen, so wird auch England in der Person des Königs Ernst August einen gerechten, guten und milden Monarchen haben.“

Düsseldorf, vom 6. April.

Eine kürzlich stattgefundene, gerichtlich vollführte Untersuchung gegen den Pfarrer Binterim zu Bilck, Ritter vom goldenen Sporn, veranlaßt durch Entdeckung von schriftlichen Umtriben und Verbindungen mit der ultramontanen Presse zu Sittard, hat in der Angelegenheit, welche man jetzt nur noch sehr uneigentlich die Kölner Frage oder die des Erzbischofs oder die des Preußischen Gouvernements mit dem päpstlichen Stuhle nennen kann, zu sehr wichtigen Aufschlüssen geführt, welche nicht nur die Schritte unserer Regierung gegen den Erzbischof glänzend rechtfertigen, sondern auch allen, denen die Sache des Vaterlandes und der Menschheit nur irgend wie am Herzen liegt, welches Bekenntnisses sie auch seyn mögen, die Augen öffnen müssen. Es sind nämlich die Beweise aufgefunden worden, daß es vor Allem galt, die Jesuiten „einzuschmuggeln“, zu deren Heranziehung, namentlich aus Belgien, sorgfältige Verbindungen angeknüpft, und Pfarrstellen offen gehalten wurden — deren Unterbringung in Köln und Bonn verabredet war, während man in Köln Jünglinge für den Orden erzog, und in Bonn angehende Theologen für denselben warb, indem man mit diesen Jünglingen einen „Glaubensbund“ schloß, und diesen dann mit den herangezogenen und aus Belgien und Rom noch heranzuziehenden Jesuiten in Verbindung setzte. Zugleich wurden Missionsgesellschaften überall eingeleitet und verbreitet, und, als Hülfsmittelchen zur Bearbeitung des großen Haufens, Wallfahrten eingeführt. Der Mittelpunkt war der Kaplan M—s; die Fäden reichen aber nach Belgien, München und Hildesheim; der Erzbischof, wiewohl offenbar gemißbraucht und verleitet, wußte darum. Dabei ward die Zeitungskorrespondenz organisirt und den Affiliirten besonders em-

pfohlen als ein „argumentum ad hominem für Berlin“ den Satz herauszustellen: „daß jede Beschränkung und Hemmung der Kirchenautorität, so wie die Auflösung des Bandes des unbedingten Gehorsams gegen Bischöfe und Papst, die Grundfesten des Staats untergraben müsse.“ Daß man in dieser Beziehung nirgends lässig gewesen, liegt seit Jahren vor Aller Augen; die Ausführung war Tendenz aller, als der Partei (wir dürfen jetzt auf Beweise gestützt es aussprechen) der Jesuiten angehörig bekannten Blätter: des Berliner politischen Wochenblattes, des Katholiken, der Aschaffenburger Zeitung, der Neuen Würzburger und Münchener Zeitung; und daß jenes Hülfsmittel der Verdächtigung noch jetzt nicht vergessen ist, beweist der Nothschrei der Neuen Würzburger Zeitung, in welchem alle Blätter, besonders auch das Frankfurter Journal, welche gegen jenes Treiben mit der Wahrheit ankämpfen, als der „Revolution“ dienend, den furchtsamen und umnebelten Staatsmännern denuncirt wurden.“

(Zusch.)

Pesth, vom 6. April.

Auswärtige Blätter entwerfen solch ein düsteres Bild von der Lage unserer Stadt, daß man glauben sollte, es wäre ein zweites Pompeji oder Herculanum aus ihr geworden, es stände kein Stein mehr aufeinander und alle Einwohner, die mit dem Leben davongekommen, müßten den Bettelstab ergreifen. Niemand weiß mehr als wir selbst, was wir gelitten und was wir verloren; Pesth ist von einer Katastrophe heimgesucht worden, die sich in Jahrhunderten nur einmal ereignet; aber glücklicherweise ist unsere Lage nicht so arg, als man sie von der Ferne beurtheilen mochte. Pesth hat an Gebäuden beinahe ausschließlich nichts als seine, allerdings große und an Masse überwiegende Kehrseite verloren. Der Kern seiner Bauwerke, seine schönsten Straßen und Plätze, kurz Alles, was ihm Glanz und Berühmtheit verlieh, steht, mit geringen Ausnahmen, unverletzt da. Unsere stattliche Donau-Fronte, mit ihren herrlichen Palästen und Pracht-Gebäuden, bietet noch, wie vor, jedem Ankommenden die überraschendste Augenweide dar, und das Innere der Stadt und Leopoldstadt hat wenig oder gar nichts von seinen schönsten Zierden eingebüßt. — Jene Theile der Stadt und der Vorstädte aber, die jetzt so schauderhaft zugerichtet wurden, haben auch früher, wegen ihrer unansehnlichen und schlechten Häuser, ihrer unregelmäßigen Anlagen ꝛc. kein erfreuliches Bild gewährt und dem so schön florirenden Pesth nicht zur besonderen Ehre gereicht. Haben nun die dortigen Haus-Eigenthümer auch schwere Verluste erlitten, so werden sie durch reich zuströmende innere und äußere Hülfe, so wie durch eigene zweckmäßige Zuthat nicht unersetzlich seyn, und in neuer und verjüngter Gestalt werden die Vorstädte aus ihrem Verfalle hervorsteigen und sich würdiger wie bisher den bereits bestehenden edlern Theilen der Stadt anschließen. Es sind bereits höheren Orts die geeignetsten Vorkehrungen im Gange, um nach einem neuen umfassenden Plane die jetzt ruinirten Theile zu reguliren, zu erweitern und zu verbessern. — Pesth hat übrigens in sich selbst seine Hülfsmittel. Seine geographische Lage, im Herzen des gesegnetsten Landes von Europa, beinahe im Mittelpunkte der großen Oesterreichischen Monarchie, an dem Ufer des mächtigen Stromes von Europa, der ihm zwar in diesem Augenblicke so viel Böses zugefügt, aber auch von jeher so viele Güter auf seinem geduldigen Rücken zugeführt und noch zuführen wird; seine gesunde klimatische Beschaffenheit, die nach jeder Richtung mögliche Ausdehnung seines Territoriums und unzählige andere vortheilhafte Eigenschaften sichern ihm einen Wohlstand, der von diesem Boden fast unzertrennlich ist, und die Zukunft liegt nicht gar so ferne, wo nicht nur alle Spuren seines diesmaligen Ungemachs ganz verschwunden seyn werden, sondern wo Pesth, mit ganz neuen Mitteln bereichert, in nie besessener Größe prangen wird. Pesth wird in zehn Jahren weiter vorschreiten, wie es ihm sonst

in funfzig nicht gelungen wäre. — Die weise und umsichtsvolle Leitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin, der sich unserer Stadt so väterlich annimmt, läßt uns den eklatantesten Erfolg erwarten.

Arensburg, den 20. März.

Der Ingenieur-Major Peter Petrowitsch Kablukoff, seit dem Jahre 1821 zur Leitung der Reparaturen an der hiesigen Festung, und nach Aufhebung derselben als Oberaufseher über den Transport der hiesigen Sandsteine zum Bau der Festungen zu Riga, Dünamünde und Dünaburg hier angestellt, wurde auf Allerhöchsten Befehl nach der Festung Schwerts holm versetzt, und verließ unsere Stadt am 2. März d. J. — Sein Biedersinn, seine Offenheit, seine angenehmen geselligen Talente und seine Verdienste als trefflich gebildeter Ingenieuroffizier fanden aufrichtige und allgemeine Anerkennung. In der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß es ihm auch in seinen künftigen Verhältnissen wohl ergehen und er sich derselben ungetheilten Achtung und Liebe erfreuen werde, können wir nicht unterlassen ihm ein herzliches Lebewohl nachzurufen. Er mag sich dessen rühmen, bei treuer und gewissenhafter Erfüllung seiner Pflicht keinen Feind hier hinterlassen zu haben, sondern bei Jedermann in freundlichem Andenken fortzuleben. Der verkehrte Eifer eines Beamten, der sich einbildet — wenn er durch gehässige Anmaßung und widerliches Betragen im Publicum auch den letzten Freund verliert, dadurch den Schein der höchsten Rechtlichkeit bei Wahrnehmung des Interesses der hohen Krone zu gewinnen, und sich eine Goldgrube zu eröffnen — dieser verkehrte Eifer ist unter einer so weisen Regierung wie die unsrige eine falsche Speculation, und kann, wo er sich findet, nur zur Folie dienen, um den Werth solcher Männer wie Herr von Kablukoff, ins schönste Licht zu setzen.

Möge dieser Nachruf ihm beweisen, wie sehr wir ihn vermissen. (Inland.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Herr Granger zu Paris, Verfertiger von Instrumenten für die Militärmusik, hat eine Art tragbarer Spanischer Reiter erfunden, wodurch sich die Infanterie bei einem plötzlichen Reiterangriff decken soll, wenn ihr zu wenig Zeit bleibt, um, nach regelmäßiger Formirung den Feind mit dem Bajonette zurückzuweisen.

— Ein wegen eines an einem jungen Mädchen verübten Mordes im Gefängniß zu Bordeaux befindlicher Sträfling hat den Entschluß gefaßt, sich durch Hunger zu tödten. Seit 10 Tagen hat er nicht das Mindeste zu sich genommen, und allen Versuchen, ihn durch den Anblick von Apfelsinen, Wein und dgl. zum Essen zu bringen, standhaft widerstanden. Schon hat er die Sprache verloren und sein Puls schlägt nur 47 Mal in der Minute, so daß man ihn nicht mehr 8 Tage am Leben erhalten zu können glaubt.

— Das Berliner Tageblatt No. 207 meldet in seiner Todtenliste das Ableben der Wittwe Jarcke, 30 Jahr alt, an Altersschwäche, und No. 208 desselben Blattes: den Tod der unverehelichten Tietz, 2 Jahre alt! (Mag.)

Vom 17. bis zum 23. April.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Saß. — Caroline, eine Soldaten Tochter. — Ernst Friedrich Juhken. — Lisa, eine Soldaten Tochter.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Hans Diedrich Borgeest alt 54 Jahr 4 Monate. — St. Elisabeth's-Kirche: Mädchen Marri 64 Jahr alt. — Der Inval. Soldat Gustav Adam 75 Jahr alt.

Proclamirte: St. Elisabeth's-Kirche: der Arbeitsmann Martin Jakobson mit Wilhelmina Friederika Bergmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livländischen Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Auf

Ansuchen des Vorstandes der Rigaschen Matrosen-Innung war von der Livländischen Gouvernements-Regierung im Jahre 1836, mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, die Anordnung getroffen worden: „daß einem überwinternden oder auch zu einer andern Jahreszeit nach beendigter Fahrt außer Dienst sich befindenden Matrosen nur für die Summe von fünf Rbl. S. M., und zwar nur für Wohnung und Kost, geborgt werden darf, — daß in dieser Hinsicht nur der erste Creditor eine privilegirte Forderung, und zwar nur bis zur nächsten Fahrt haben soll, indem ein Jeder, bei dem ein Matrose Wohnung und Kost suchen wird, sich zuvor darnach zu erkundigen hat, wo derselbe bis dahin gewohnt und ob er nicht bereits schon eine Schuld für Wohnung und Kost contrahirt habe, — und daß endlich jede anderweitige von einem Matrosen gemachte Anleihe oder Schuld null und nichtig ist." Da nun diese damals versuchsweise auf ein Jahr eingeführte Maßregel sich nach den bei dieser Gouvernements-Regierung eingegangenen Auskünften in ihren Folgen als heilsam bewährt hat, und von Sr. Excellenz, dem Herrn General-Gouverneur, auf desfallsige diesseitige Vorstellung, es genehmigt worden, daß dieselbe auch für die Folgezeit beibehalten werde; so wird solches von der Livländischen Gouvernements-Regierung hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Riga Schloß, den 12. April 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

Nr. 1770. L. A. Schlau, Secr.

Denjenigen Gewerksleuten, welche bei ihrer Handthierung Baumrinde consumiren, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Einfuhr von Baumrinde, deren Bewilligung nicht sofort durch die vorschriftmäßigen Billette bescheinigt werden kann, nach dem Patent Er. Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 5ten Januar a. c. sub № $\frac{1}{27}$ als eine Gesetzes-Uebertretung angesehen werden soll, und ein solcher Fall sowohl rücksichtlich des Borksdefraudanten als des Abnehmers nach dem Patent vom 31sten Januar 1836 sub № $\frac{36}{677}$ behandelt werden wird, als wonach man sich zur Behütung von Schaden und Nachtheil zu richten hat. Pernau Polizei-Verwaltung, den 19ten April 1838

Polizei-Vorsitzer, R. v. Harder

A. G. Mors, Secrs.

Wenn das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Wäger Gottlieb Heinrich Schöning errichtete Testament, am 16ten des künftigen Mai-Monats, Vormittags um 10 Uhr allhier öffentlich verlesen werden soll, so wird solches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht. Pernau Rathhaus, den 14. April 1838. Ad mandatum

Schmid,

№ 686. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Waist wird am 16ten May eine öffentliche Versteigerung von Meubeln, Tisch- und Bettzeug, Kupfergeräthe, Equipagen ꝛc. ꝛc. stattfinden

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen auf diese Weide gehen zu lassen Willens sind, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Copeken B. Ass. in der Bude des Herrn Heinrich Heermeyer zu lösen. Pernau, den 22. April. 1838. Jacob Kriper.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir neue deutsche Gesangbücher, modern gebunden, zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 30. März 1838. Christ. Fried. Metzner.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 18. 1838.

Sonnabend, den 30. April.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Berlin, vom 12. April.

Vor einigen Tagen iſt ein Courier mit wichtigen Depeſchen von hier nach Rom abgegangen. Derſelbe überbringt zuvörderſt die kathegoriſche Erklärung, daß der König unter keiner Bedingung dem Erzbiſchof von Köln geſtatten werde, in ſeine Diöceſe zurückzukehren. — Der königl. Geſandte in Brüſſel iſt beauftragt worden, dem Belgiſchen Kabinette gegen die völkerrechtswidrigen Einwirkungen, welche ſich päpſtliche Agenten ſo wie inländiſche Biſchöfe und andere Geiſtliche ganz öffentlich unter den Augen der Regierung erlauben, um die Preußiſchen Unterthanen zu Ungehorſam und Aufruhr zu verführen, die ernſtlichſten Vorſtellungen zu machen. Dem Vernehmen nach iſt der Geſandte auch auf den Fall, daß dieſe Vorſtellungen keinen Eingang finden ſollten, bereits inſtruirt. Wir dürfen jedoch von der Einſicht des Belgiſchen Kabinettes, das unmöglich eine Störung des Europäiſchen Friedens wünſchen kann, wohl erwarten, daß es die gerechten Forderungen des mächtigen Nachbarſtaates befriedigen werde.

Schwerlich iſt zu hoffen, daß der Erzbiſchof von Poſen und Gneſen, Hr. Martin v. Dunin, jetzt noch einlenken werde, vielmehr hat derſelbe erklärt, daß er, was ihn auch durch die weltliche Gewalt treffen möge, feſt an dem Breve halte, deſſen Beſtimmungen vom Papſte für die ganze Monarchie erlaſſen ſeyen. — Man ſagt, daß der Staat ihm eine kurze Bedenkzeit feſtgeſetzt habe, nach deren Ablauf ihm, im Fall fortgeſetzter Weigerung, der Hochverrathsprozeß gemacht werden ſolle, da er durch ſeine Schreiben die Unterthanen zur Aufreizung gegen den Staat und deſſen Geſetze verleitete. Es iſt zu wünſchen, daß ein ſo bedauerlicher Prozeß niemals eintreten möge, indeß iſt es nicht abzuſehen, wie bei der ſtarren Konſequenz des Erzbiſchofs derſelbe vermieden werden ſoll, da der Staat in der That kein anderes Mittel beſitzt, als die Strenge der bürgerlichen Geſetze gegen diejenigen anzuwenden, welche ſo offen unter dem Schu-

tze ihrer kirchlichen Pflichten die Bürger einer Provinz zur Mißachtung seiner Befehle aufrufen.

Danzig, vom 8. April.

Die fanatische Partei des Katholicismus, die man wohl von der ruhigen, aufgeklärten unterscheiden muß, scheint die Geistesnacht, welche noch in vielen Dörfern unserer Provinz herrscht, kräftig zu ihren Zwecken benutzen zu wollen. So werden, trotz der größten Aufmerksamkeit der Behörden, aufregende Traktätlein verbreitet, ja selbst in eine hiesige Kirche schlich sich ein Emissär, den man als einen frühern Danziger Barbiergesellen erkannte, ein, und wollte das Volk aufregen; er ist bereits über die Grenze gebracht worden.

Leipzig, vom 17. April.

Bekanntlich war wegen Theilnahme an der ehemaligen Burschenschaft in Leipzig eine Anzahl junger Männer vom hiesigen Apellationsgerichte zu 1, 2, 3 und 4 Jahr Gefängniß verurtheilt worden, mit dem Zusatze, daß die Bestraften keine Anwartschaft auf eine Anstellung in Sachsen oder irgend einem Deutschen Bundesstaate haben. Dieses Urtheil ist jetzt vom Oberappellationsgerichte zu Dresden (in dritter Instanz) reformirt, und die zur Untersuchung gezogenen jungen Männer sind von aller Strafe freigesprochen worden. Man kann sich die Freude der Betheiligten, wie ihrer Angehörigen, und das Interesse Aller, die davon Kenntniß erhalten, denken.

(Zusch.)

Paris, vom 19. April.

Man schreibt aus Bayonne vom 14. April, daß die vereinigten Truppen-Corps von Rivero, Buerens und Castañeda den Karlistischen General Guergué gezwungen haben, die Belagerung von Villanueva aufzuheben. Espartero wurde in Vitoria erwartet.

London, vom 17. April.

Die Herzöge von Palmella und von Terceira, der Marquis von Saldanha und alle anderen Flüchtlinge, die bei der letzten Charistischen Insurrection in Portugal betheiligt waren, werden in Folge der allgemeinen Amnestie wahrscheinlich in ihr Vaterland zurückkehren; König Ferdinand soll besonders wünschen, die beiden Herzöge wieder in Lissabon zu sehen.

Während gestern noch einer der heftigsten Schneestürme in London und der Umgegend den Winter wieder erneuern zu wollen schien, lieferte das Frühjahr schon seine ersten Spenden in einigen Körbchen voll Schooten, die auf dem Markte von Covent-Garden, das Körbchen zu einer Guince, feilgeboten wurden.

Spanien.

Die Breslauer Zeitung theilt nachstehendes Operations-Journal der Karlistischen Armee vom 15. bis zum 24. März d. J. mit:

„Die Vereinigung der feindlichen Streitmächte an der Ebro-Linie erlaubt uns nicht, über den Fluß zu gehen; General Guergué nahm also zu einer Kriegslist seine Zuflucht, die den besten Erfolg hatte und den General Espartero vollkommen täuschte. Guergué nämlich zog die Aufmerksamkeit des Feindes auf die Mitte seiner Linie, indem er that, als wolle er Viana besetzen, eine Stadt, die eine kleine Stunde von Logroño entfernt liegt. Espartero, der sich in dieser Stadt mit einem Theile seiner Truppen befand und glaubte, daß er nicht genug Kräfte hatte, die Blokade von Viana zu verhindern, ließ die Linie von Mena (d. h. von Villarcajo) entblößen, indem er die Mehrzahl der Bataillone, die sich diesseits befanden, an sich zog. Demzufolge setzte General Guergué, der den Feind in die Falle gehen sah, sich als bald aus der Umgegend von Viana mit der Castilianischen Abtheilung des Generals Zavala in Bewegung und gelangte in Eilmärschen in das Thal Mena, wo schon seit einigen Tagen der Graf Negri mit der Division des Marquis Baveda, der in der Affaire bei Balmaseda gefallen war, stand. (Diese beiden Divisionen bilden jetzt nur eine unter dem Befehl des Grafen Negri, mit welcher man das neu gebildete 8. Castilianische Bataillon vereinigte.) Diese Expedition ist nach Estremadura bestimmt und soll sich mit Don Basilio verbinden. — 15.

März. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, setzte sich das Heer in Bewegung, unterstützt durch mehrere Alavische und Biscayische Bataillone; General Guergue befand sich an der Spitze desselben. Der Feind, welcher den wichtigen Punkt Soncillo mit 5 oder 6 Bataillonen behauptete, wurde angegriffen und, im Rücken durch den tapfern Castor bedroht, dadurch gezwungen, ihn zu verlassen nachdem er einige Todte und Gefangene verloren hatte. Das Heer zog weiter und wandte sich nach Reynosa, ohne auf einen Feind zu stoßen. — 16. März. Espartero, der den Marsch unseres Heeres erfuhr, marschirte von Logrono auf Burgos zu, aber der Graf Negri hatte schon einige Tage Vorsprung gewonnen. — 17 März. General Guergue kam in Estella an, nachdem er mehr als 35 Leguas in 48 Stunden gemacht hatte, um sich über neue Operationen zu berathen. — 18. und 19. März. Nichts Neues. General Guergue bleibt hier, indem er unseren Truppen aus Alava und Biscaya Zeit läßt, sich in der Umgegend von Viana zu konzentriren. General Tarragual behauptet fortwährend Ober-Aragonien, indem er die Urbanos dieser Provinz entwaffnete. — 20. März. Nach der Ankunft obengenannter Truppen setzte sich das Belagerungs-Geschütz aus der Umgegend von Estella nach Viana (dessen Besitznahme beschlossen war) in Bewegung, um einen Theil der Kolonnen Esparteros zum Rückzuge zu nöthigen. — 21. und 22. März. Das schlechte Wetter und der viele Schnee hinderten die Blokade von Viana zu beginnen, wo sich General Guergue mit dem Kommandanten und Ingenieur-General Silvestre seit dem 20sten befanden. — 23. März. Das Feuer des groben Geschützes begann um 6 Uhr Morgens gegen das äußere Fort der Stadt. Als das Feuer des Feindes nachließ, erblickte man kurz vor Anbruch der Nacht die Bresche, die uns einen Hauptmann (der verwundet und in den Laufgräben zum Gefangenen gemacht wurde), zwei todte und mehrere verwundete Soldaten kostete. In derselben Stunde rückte eine feindliche Kolonne Espartero's in Logroño ein, die den Platz entsetzen sollte. — Denselben Tag (erfuhr man) hatte Espartero sich vorgenommen die Expedition des Grafen Negri zu verfolgen, während General Ribero das in dieser Provinz befindliche Heer anführen sollte. — 24. März. General Guergue, der seinen Zweck, einen Theil der feindlichen Kolonne zum Rückzuge zu nöthigen, erreicht hatte, hob plötzlich die Belagerung auf, und wendete sich in Eilmärschen nach Biscaya. Man versichert er wolle Portugalete belagern. — Bemerkungen. General Merino begleitet den Grafen Negri, in der Folge aber soll er sich von ihm mit einer Schwadron trennen, um beide Castilien zu durchstreichen, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. — Die Desertion nimmmt von Tag zu Tag in den feindlichen Reihen, in der Infanterie wie in der Kavallerie überhand. Man hat neulich ein 9tes Castilianisches Bataillon gebildet, das in kurzem zu Felde ziehen soll. Man arbeitet unaufhörlich daran, bewaffnete Bürger-Bataillone in Navarra zu organisiren, die von großem Nutzen seyn werden."

Lissabon, vom 10. April.

Das von der Königin erlassene Amnestie-Dekret lautet folgendermaßen: „Jedes politische Ereigniß, das seit dem 10. September 1836 stattgefunden hat, soll für immer der Vergessenheit über geben seyn und mit gänzlichem Stillschweigen übergangen werden. Alle aus einem solchen Ereignisse entstandenen und noch schwebenden Prozesse sollen null und nichtig seyn. Alle Personen, die sich in Folge solcher Ereignisse außerhalb Portugals befinden, können in ihr Vaterland zurückkehren. Die Militairs, welche an diesen Ereignissen einen Antheil genommen haben, sollen, wenn sie den Eid auf die Verfassung von 1838 leisten, wieder in den aktiven Dienst eintreten können. Die Wiedereinsetzung von Civil-Beamten in ihre Stellen ist jedoch in diese Amnestie nicht mit eingeschlossen." Ein zweites Dekret schließt die Miguelisten von der Amnestie aus, unter Vorbehalt spezieller Begna-

digungen, so wie einer allgemeineren Amnestie, die jedoch erst nach gänzlicher Vernichtung der Guerillas erlassen werden soll. Ein drittes betrifft die Begnadigung oder Strafmilderung in Bezug auf Militär-Vergehen.

Konstantinopel, vom 29. März.

Man fürchtet, es könne zu einem Zusammenstoß zwischen der Ottomanischen und der Arabischen Armee kommen, und nimmt darnach die Maßregeln. Der Englische Botschafter scheint es besonders für möglich zu halten, daß aus solchem Konflikte ernstliche, gefährliche Ereignisse sich entwickeln können; er sendet ohne Unterlaß Couriere nach Malta und Asien, um den Befehlshaber der Englischen Eskadre und die Englischen Consuln von dem Gange der hiesigen Angelegenheiten zu unterrichten, so wie seinerseits auch über die Lage Syriens und Ibrahim Pascha's das Nöthige einholen zu lassen. Er arbeitet unausgesetzt, und sein Dolmetscher hat täglich der Pforte Communicationen zu machen. Auch der Französische Dolmetscher begiebt sich häufig zur Pforte, und scheint gewissermaßen den Englischen zu beobachten.

Vom 31. Ueber die vom Sultan gegen die Pest angeordneten Maßregeln theilt das Journal la Peste Folgendes mit: „Auf einen Befehl des Sultans versammelte sich der Divan in einer außerordentlichen Sitzung, um sich über die zu ergreifenden Sanitäts-Maßregeln zu berathen. Man kam über folgende Punkte überein: 1) Die hohe Pforte nimmt die Grundsätze der Europäischen Gesundheitspolizei an. 2) Die vorbereitenden Arbeiten sollen unverzüglich beginnen. 3) Die Pforte läßt an den Doktor Bulard die Aufforderung ergehen, sich der einzusetzenden Sanitäts-Intendanz anzuschließen, und bei der Organisation derselben den Vorsitz zu führen. Der günstige Einfluß, den dieser Sieg der Wissenschaft und der Vernunft über die Unwissenheit und den Aberglauben ausüben wird, läßt sich gar nicht berechnen. Daß die Pest ansteckend sey, ist eine jetzt nicht mehr zu bestreitende Thatsache; vor der Einrichtung der Quarantainen wurde Europa mehrmals von den verheerendsten Pestseuchen heimgesucht, und nur seitdem man Vorsichtsmaßregeln an den Grenzen ergriffen, hat man sich vor den Verheerungen derselben bewahren können. Wie furchtbar dieselben übrigens werden können geht daraus hervor, daß die Pest nach den genausten Angaben 15 Millionen Menschen in einem Jahrhundert dahinrafft. Wie hemmend sie dadurch für den Handel, den Fortschritt der Kultur und alle Lebensbeziehungen werde, bedarf keiner weitern Ausführung. So gewichtige Gründe bewogen den Sultan an die Ergreifung von Sanitäts-Maßregeln zu denken; es war eine unabweisbare Nothwendigkeit, wenn er sein Reich in die Reihe der civilisirten Staaten rücken wollte; die Bevölkerung, der Handel, die Armee, die allgemeinen und besonderen Interessen hängen von der Entscheidung dieser Frage ab. „So", ruft der Doktor Bulard am Schlusse dieses Artikels aus, „ist also die große Idee verwirklicht, die mich nach Konstantinopel führte, und deren Ausführung die Unvernunft so lange verzögerte."

New-York, vom 26. April.

Hiesige Blätter enthalten eine Zusammenstellung über die in den acht Jahren von 1829 bis 1836 in New-York angekommenen Einwanderer. Es kamen nämlich im Jahre 1829: 15,064 Personen an; im Jahre 1830: 30,224; im Jahre 1831: 31,739; im Jahre 1832: 48,589; im Jahre 1833: 41,702; im Jahre 1834: 48,110; im Jahre 1835: 35,303; im Jahre 1836: 60,541. Für das Jahr 1837 wird die Zahl der Einwanderer für New-York zu 66,000 und für die ganze Union zu 100,000 angenommen. Diejenigen Einwanderer, welche mit wenigem Gelde ankommen und sich sogleich nach dem fernen Westen begeben, werden bald reiche Ackerbauer, während viele von denen, die in den Städten am Atlantischen Ocean bleiben, Vagabunden werden. So waren im Jahre 1836 unter den im Armenhause zu Boston befindlichen Armen 597 Amerikaner und 673 Ausländer, in Phi-

ladelphia unter 2781 Armen 1515 Amerikaner und 1266 Ausländer. Aus einem Bericht der Aldermen von New-York befanden ſich am 12. Juni 1837 in den verſchiedenen Armen-Anſtalten dieſer Stadt 2453 Perſonen, von denen die Mehrzahl aus Fremden beſtand, und von ſämmtlichen Perſonen die unter der Kontrolle der Armen-Kommiſſarien ſtanden, waren ¾ Ausländer. Was die Fremden-Geſetze betrifft, ſo muß ein Fremder, wenn er ein Bürger der Vereinigten Staaten werden will, ſich deshalb an einen Beamten des betreffenden Gerichtshofes wenden, wo er mit einem Eide verſichert, daß er in keinerlei Beziehungen zu irgend einer anderen Regierung mehr ſtehe, und daß er der Regierung der Vereinigten Staaten Gehorſam leiſten und ſie unterſtützen wolle. Hat er ſich fünf Jahre lang den Geſetzen unterworfen und ſich überhaupt tadellos aufgeführt, ſo genießt er alle Vorrechte eines Amerikaniſchen Bürgers. Einer Kongreß-Akte zu Folge werden die Kinder von naturaliſirten Aeltern, wenn ſie unter 21 Jahren ſind, ohne Weiteres als Bürger der Vereinigten Staaten betrachtet. Ein Fremder kann durch Erbſchaft kein Eigenthum erwerben, aber wohl durch Kauf. Stirbt ein Fremder, bevor er naturaliſirt worden iſt, ſo wird über ſeinen Nachlaß nach den Beſtimmungen ſeines Teſtaments verfügt; hat er kein Teſtament gemacht, ſo wird nach den Geſetzen desjenigen Staates verfahren, in dem er geſtorben iſt. Stirbt ein Fremder, der die oben erwähnte eidliche Erklärung abgegeben, vor dem Ablauf der zur Erlangung des Bürgerrechts nöthigen fünf Jahre, ſo werden ſeine Wittwe und Kinder als Bürger der Vereinigten Staaten betrachtet. Ein auf die vorgeſchriebene Weiſe eingebürgerter Ausländer genießt zwar gleiche Rechte mit den gebornen Amerikanern, allein erſt nachdem er ſieben Jahre Bürger geweſen, kann er Kongreß-Mitglied werden. Auch kann nur ein eingebornen Bürger Präſident der Vereinigten Staaten oder Gouverneur eines einzelnen Staates werden, doch finden in letzterer Beziehung einige Ausnahmen ſtatt.

Ein hieſiges Blatt theilt aus einem Schreiben aus Johnſtown Folgendes über den bekannten aus Schottland gebürtigen Kanadiſchen Rebellen Mackenzie mit: „Ich habe ſo eben zwei Stunden lang dem gewaltigen Patrioten Mackenzie zugehört. Als Schotte mit einem angenehmen Accent, einer freien Stirn, unverſchämten Augen, lebhaften Bewegungen, einem feſten Körperbau, einem Alter von 42 Jahren und einem kühnen, unternehmenden, energiſchen Geiſt, iſt er ganz für das geſchaffen, was er jetzt unternimmt, und das in nichts Geringerem beſteht, als Amerika in einen Krieg mit Großbritanien zu verwickeln. Die geräumige Kirche, in welcher er das Volk haranguirte, war vollgepfropft voll Menſchen aller Stände und Nationen. Er rechnet ſehr ſtark auf den Erfolg ſeines Unternehmens und prophezeit, daß noch vor dem Ablauf von ſechs Monaten Amerika im Kriege mit England begriffen ſeyn werde. Er glaubt, daß der Gouverneur Marcy ein Freund ſeiner Sache ſey, und verweilte namentlich lange bei Aufzählung der Vortheile eines Krieges mit Großbritanien; er ſprach über das ſchöne Land, welches wir dadurch gewinnen würden, über die Fruchtbarkeit von Ober-Kanada, über die leichte Beſchiffung des St. Lorenz-Stromes, über den Reichthum der Provinzen Neu-Schottland und New-Braunſchweig an Holz und Kohlen, über ihre Fiſchereien und die unvergleichlich ſchönen Häfen. In einer öffentlichen Verſammlung, die vor wenigen Tagen zu Watertown ſtattfand, hatte er die Unverſchämtheit, zu behaupten, daß er nicht etwa in Kanada eine patriotiſche Armee aufzubringen wünſche; ſein Plan ſey vielmehr, die ganze Gränze in einem Zuſtande der Aufregung zu erhalten, an verſchiedenen Punkten Demonſtrationen zu unternehmen und durch Hervorrufung ähnlicher Angriffe, wie der auf das Dampfboot „Caroline“, die Regierung der Vereinigten Staaten zu bewegen,

ſich ſeiner Sache anzunehmen und das „Geſchmeiß“ aus Kanada zu verjagen.“

Pernau, den 26. April 1838.

Heute ward die hieſige Rheede bei einem N. W. Sturm vom Eiſe befreit. Angekommen ſind außer einem von Holmhoff bei Riga mit Mehl beladenem offenen Boote, keine Schiffe auch keine in See zu ſehen. Nach eingegangenen Nachrichten von der Inſel Kühno, iſt weſtlich, ſo weit das Auge reicht, noch alles feſt mit Eis.

Die Waſſer-Tiefe auf der vor dem Hafen befindlichen Sandbank iſt gleich mit der vorigjährigen geblieben, nämlich bei gewöhnlichem Waſſerſtande 6½ Fuß engliſch. Das Fahrwaſſer hat ſich faſt gar nicht verändert und iſt im Hafen 14 bis 18 Fuß.

Pernau, den 28. April.

Angekommene Schiffe: von Montroſe engl. Schiff „Rapid“ Schiffer A. Largie mit Ballaſt und hannöverſch. Schiff „gute Hoffnung“ Schiffer H. W. Norrmann von Emden beide adreſſirt an Jacob Jacke & Comp.

Vermiſchte Nachrichten.

— Der Rechtsgelehrte Mevius berichtet in ſeinem Werke: „ad jus Lubecense,“ daß in Schweden ein lobenswerthes Geſetz beſtand, kraft deſſen ein Jeder, der einen Andern verläumdete, läſterte und beſchimpfte, eine Geldbuße entrichten mußte, welche den Namen Bösmaulgeld erhielt; damit war es aber noch nicht abgethan, ſondern er wurde vor Gericht gezwungen, ſich ſelbſt auf den Mund zu ſchlagen, ſeine Verläumdungen zu widerrufen, ſich für einen Lügner zu erklären, und endlich rücklings vom Gerichte hinauszugehen. Ueberdies wurde ein ſolcher Ehrabſchneider für unfähig erklärt, Teſtamente zu machen, und falls der Kläger nicht für ihn bat, wurde er aus der Stadt verwieſen.

— Nicht genug, daß ein Amerikaner den großen Gedanken gehabt hat, um Regenſchirme Rinnen zum Ablaufen des Waſſers anzulegen, man geht jetzt damit um, Blitzableiter auf ihnen anzulegen. (Zuſch.)

Aufgang des erſten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. May.	3	39	8	15
10. —	3	20	8	34
20. —	3	5	8	51

Vom 24. bis zum 30. April.

Getaufte. St. Eliſabeth's-Kirche: Marri* — Friedrich Reinhold Grünfeld. — Jurri Mehhike.

Beerdigt: St. Nicolai-Kirche: Thura Johannes Rothſchild alt 8 Jahr 10 Monat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach in Folge Auftrages Sr. Hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehſt- und Kurland Baron von der Pahlen ein Zögling zur Aufnahme in die Handelsſchifffahrtsſchule zu St. Petersburg, aus Pernau vorſtellig zu machen iſt, als fordert der Rath hiermit diejenigen Eltern und Vormünder die ihre Kinder und Mündel in dieſer ſo viel Vortheil darbietenden Anſtalt unterzubringen wünſchen hiermit auf, ſich bis zum 11. Mai d. J. bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Die vorzuſtellenden Candidaten dürfen nicht jünger als 15 und nicht älter als 17 Jahren ſein, müſſen ruſſiſch richtig zu leſen und zu ſchreiben oder auch deutſch zu leſen und ſchreiben und ruſſiſch zu ſprechen verſtehen, auch die vier Regel der Arithmetik kennen, und bei einer guten moraliſchen Führung von kräftiger Leibesbeſchaffenheit, ohne alle körperliche Gebrechen, gar keinen Zufällen unterworfen, nicht kurzſichtig, nicht ſtark ſchielend,

nicht taub sein und nicht stottern. Pernau Rathhaus, den 27. April 1838.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L. S.) Schmid, Secrs.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs Geheimenraths und Ritters von Foelkersahm vom 8ten Novbr. a. c. sub No. 11319, wird das Rauchen von Taback und Cigarren auf der großen Floßbrücke und den Straßen vorzüglich in der Nähe des Hafens hiermit aufs Strengste untersagt. Bei solcher Bekanntmachung muß denn auch wiederholt werden, daß auch in den Vorstädten auf den Straßen nicht geraucht werden darf. Der Uebertreter dieses Verbots unterliegt unausbleiblich strenger Beahndung. Pernau Polizei-Verwaltung, den 23. April. 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livländischen Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Auf Ansuchen des Vorstandes der Rigaschen Matrosen-Innung war von der Livländischen Gouvernements-Regierung im Jahre 1836, mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, die Anordnung getroffen worden: „daß einem überwinternden oder auch zu einer andern Jahreszeit nach beendigter Fahrt außer Dienst sich befindenden Matrosen nur für die Summe von fünf Rbl. S. M., und zwar nur für Wohnung und Kost, geborgt werden darf, — daß in dieser Hinsicht nur der erste Creditor eine privilegirte Forderung, und zwar nur bis zur nächsten Fahrt haben soll, indem ein Jeder, bei dem ein Matrose Wohnung und Kost suchen wird, sich zuvor darnach zu erkundigen hat, wo derselbe bis dahin gewohnt und ob er nicht bereits schon eine Schuld für Wohnung und Kost contrahirt habe, — und daß endlich jede anderweitige von einem Matrosen gemachte Anleihe oder Schuld null und nichtig ist.“ Da nun diese damals versuchsweise auf ein Jahr eingeführte Maßregel sich nach den bei dieser Gouvernements-Regierung eingegangenen Auskünften in ihren Folgen als heilsam bewährt hat, und von Sr. Excellenz, dem Herrn General-Gouverneur, auf desfallsige diesseitige Vorstellung, es genehmigt worden, daß dieselbe auch für die Folgezeit beibehalten werde; so wird solches von der Livländischen Gouvernements-Regierung hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Riga Schloß, den 12. April 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
Nr. 1770. L. A. Schlau, Secr.

Denjenigen Gewerksleuten, welche bei ihrer Handthierung Baumrinde consumiren, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Einfuhr von Baumrinde, deren Bewilligung nicht sofort durch die vorschriftmäßigen Billette bescheinigt werden kann, nach dem Patent Er. Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 5ten Januar a. c. sub № $\frac{1}{27}$ als eine Gesetzes-Uebertretung angesehen werden soll, und ein solcher Fall sowohl rücksichtlich des Borksdefraudanten als des Abnehmers nach dem Patent vom 31sten Januar 1836 sub № $\frac{36}{677}$ behandelt werden wird, als wonach man sich zur Behütung von Schaden und Nachtheil zu richten hat. Pernau Polizei-Verwaltung, den 19ten April 1838

Polizei-Vorsitzer, R. v. Harder
A. G. Mors, Secrs.

Wenn das von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Wäger Gottlieb Heinrich Schöning errichtete Testament, am 16ten des künftigen Mai-Monats, Vormittags um 10 Uhr allhier öffentlich verlesen werden soll, so wird solches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht. Pernau Rathhaus, den 14. April 1838. Ad mandatum

Schmid,
№ 686. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

Das Comptoir des Pernauschen Stadt-Militärkrankenhauses macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai c. an, in Folge Rescripts Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civil-Gouverneurs, Geheimenraths und Ritters von Fölkersahm d. d. 5. April c. No. 3857 erkrankte Frauen und Töchter aller Militärs unteren Ranges in dieses Krankenhaus zur Heilung aufgenommen werden sollen: Pernau, den 27. April 1838.

Kreisarzt, Hofrath, Doctor medicinae Landesen.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

Schriftführer Prahm.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Конпюра Перновской Градской Больницы симъ объявляетъ, что въ слѣдствіе предписанія Его Превосходительспва Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора, Гна. Тайнаго Совѣтника и Кавалера фонъ Фелькерзама отъ 3го. Апрѣля с. г. за *No.* 3857ымъ. заболѣвшія жены и дочери нижныхъ чиновъ всякаго вѣдомспва съ 1го. Маія с. г. въ сію больницу приняты будутъ къ излѣченію. Г. Перновъ 27. Апрѣля 1838 года.

Уѣздный врачъ, Надворный Совѣтникъ, Докторъ Медицины Ландезенъ.

Оберъ-Кеммереръ Рогенхагенъ,

Письмоводитель Прамъ.

No. 724.

In Folge Auftrages Eines Hochedlen Raths zur Wiederbesetzung des durch den Tod des Wrakers Borgeest erledigten Amtes eines Hanf- und Flachs-Wrakers, drei Candidaten von Einer löblichen großen Gilde Einem Hochedlen Rathe namhaft zu machen, werden diejenigen, welche in besagtem Posten angestellt zu seyn wünschen, und die nöthigen Kenntnisse dazu besitzen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen a dato bei der großen Gilde zu melden. Pernau, den 26. April 1838.

J. G. Puls, Aeltermann.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine junge Person welche in allen weiblichen Handarbeiten geübt, auch von der Wirthschaft Kenntnisse besitzt, wünscht auf dem Lande eine Anstellung zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Wochenblatts. Pernau, den 29. April 1838.

Auf dem Gute Waist wird am 16ten May eine öffentliche Versteigerung von Meubeln, Tisch- und Bettzeug, Kupfergeräthen, Equipagen ꝛc. ꝛc. stattfinden.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen auf diese Weide gehen zu lassen Willens sind, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Copeken B. Ass. in der Bude des Herrn Heinrich Heermeyer zu lösen. Pernau, den 22. April. 1838. Jacob Kriper.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir neue deutsche Gesangbücher, modern gebunden, zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 30. März 1838. Christ. Fried. Metzner.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 19. 1838.

Sonnabend, den 7. May.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 20. April.
Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 25. März. Die zu Uns gelangten Nachrichten machen es offenbar, daß in einigen Theilen der weſtlichen Grenzen und an den Küſten von Kurland die Unternehmungen der Kontrebandiſten ſich vermehren, daß ſie es ſogar wagen, gewaltſam und mit Mord und Todtſchlag zu verfahren, und daß die Anführer dieſer Verbrechen die Krons- und gutsherrlichen Bauern, ſo wie auch Leute verſchiedenen Standes verführen, und ſie zum Einſchmuggeln der Kontrebande mit bewaffneter Hand hinreißen. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit, dieſen Unordnungen ein Ende zu machen, damit dieſelben ſich nicht noch weiter verbreiten, zum Nachtheil jeder guten Ordnung in den Grenzgegenden, haben Wir für nöthig erachtet, die gegenwärtig beſtehenden geſetzlichen Verfügungen und Maßregeln gegen die Kontrebande auf einige Zeit zu verſtärken, und dem zufolge zu befehlen:

1) Die geſetzlichen Vorſchriften wegen des auf ſieben Werſt beſtimmten Begrenzungsraumes längs der ganzen weſtlichen Landgrenze, ſollen bis 30 Werſt längs der weſtlichen Landgrenze des Wilnaiſchen und Kurländiſchen Gouvernements ausgedehnt werden, ſo wie auch längs der Meeresküſte dieſes letztern Gouvernements von der Preußiſchen Grenze an bis zum Vorgebirge Domesnes, dergeſtalt, daß die obern Ortsbehörden ohne Zeitverluſt ein Verzeichniß aller Städte, Plätze, Dörfer und andern bewohnten Orte, die als Begrenzung dieſer neuen Linie dienen ſollen, anfertigen, und ein ſolches Verzeichniß durch den Finanzminiſter, an den dirigirenden Senat zur Bekanntmachung vorſtellen.

2) Alle Kontrebandeangelegenheiten, ohne Ausnahme, im Umfang dieſer neuen 30 Werſt weiten Begrenzungslinie, die Orte mit gerechnet, welche auf dieſer Begrenzungslinie ſelbſt liegen, ſollen, auf Grundlage der über die 7 Werſt weite Begrengungslinie erlaſſenen Verordnungen abgeurtheilt werden.

3) Alle Krons- und gutsherrlichen Bauern,

wie auch die Hebräer, westlichen Freisassen und Leute allerlei Standes, welche innerhalb der genannten neuen Begrenzungslinie als Theilnehmer an den Gewaltthätigkeiten der Kontrebandisten, beim Einschwerzen der Kontrebande über die Grenze, oder während deren Transports oder auf den Stapelplätzen überführt werden, wenn sie gleich nicht selbst persönlich bei den Gewaltthätigkeiten mitwirkten, sollen in die Arrestantenkompagnien, auf eine Zeitlang, nach Gutbefinden der Gerichtsbehörden, laut den allgemeinen Regeln abgeschickt werden.

4) Allen Aufsehern der Krons- und Privatgüter, und insbesondere den Hofsverwaltern und Oekonomen in der benannten 30 Werst weiten Begrenzungslinie, ist es zur unmaßgeblichen Pflicht zu machen: a) Alle wegen Kontrebande verdächtige Leute unter strenger Aufsicht zu halten, und dieselben nach Möglichkeit hinter die Begrenzungslinie zu entfernen; b) jede von ihnen abhängende Mitwirkung anzuwenden, den Beamten und der Grenzwache, im Fall der in dem vorhergegangenen Punkte angezeigten Gewaltthätigkeiten, ohne Zeitverlust die möglichste Hülfe zu leisten, und nicht nur die Theilnehmer oder verdächtigen Leute, während der Zeit der Untersuchung oder nach Beendigung derselben, nicht zu verhehlen, insbesondere diejenigen, welche auf eine Zeit sich aus ihren Wohnungen jenseit der Grenze entfernt haben, damit solche, bei ihrer Rückkehr nach Hause verhindert werden, sich abermals diesem gesetzwidrigen Gewerbe zu widmen, sondern der Kreispolizei diese Art Leute selbst anzuzeigen; im Fall sie aber offenbare Nachgiebigkeit gegen die Kontrebandisten zeigen, sind sie dem Gerichte den Gesetzen nach, zu überliefern. Und das ist den obgedachten Personen anzuzeigen und darüber ihre Unterschrift einzufordern.

5) Die Landpolizeien sollen die Untersuchungen über Kontrebande ohne Aufschub und mit der größten Strenge betreiben. Für das Entwischenlassen eines Arrestanten, während der Untersuchung, sollen die Schuldigen der ganzen Strenge der Gesetze dafür unterworfen werden; die Bauern und andere Leute geringen Standes, welche zu der gewaltthätigen Befreiung der Arrestanten in der 30 Werst weiten Begrenzungslinie mitgewirkt haben, sollen laut des 3ten Punktes in die Arrestantenkompagnien abgeschickt werden.

6) Die Landpolizeien der Telschewskischen und Schawelskischen Kreise des Wilnaischen Gouvernements, und der mit denselben grenzenden Kreise des Kurländischen Gouvernements, sollen mit einander unmittelbare Mittheilungen über die Kontrebandeangelegenheiten unterhalten; und die gesetzlichen gegenseitigen Aufforderungen ohne den geringsten Aufschub erfüllt werden, widrigenfalls sind sie strenger Verantwortlichkeit zu unterwerfen.

7) Die Urtheile der bei den Kreisbehörden für die Angelegenheiten von der mit Gewaltthätigkeit verbundenen Kontrebande verordneten Kriegsgerichte, über die Frechheit der Kontrebandisten sind unverzüglich zu fällen, und sollen dem Kriminalgerichte durch die Zollbezirksbefehlshaber, mit Hinzufügung ihres Gutachtens, vorgestellt werden.

8) Zur Verstärkung der Mittel der Kriegsgerichte des Wilnaischen Gouvernements, für die schnellere Entscheidung der Kontrebandeangelegenheiten, sollen bei denselben, wo es für nöthig befunden wird, auf Rechnung der Zollgelder, eigene Abtheilungen errichtet werden, bei welchen auch Kriegsgerichte, im Fall gewaltthätiger Kontrebande, errichtet werden sollen; zu welchem Zwecke die oberste Ortsobrigkeit verbunden ist, die Data nebst dem Gutachten dem Finanzminister vorzulegen, welcher, in Gemeinschaft mit dem Justizminister, dieselben Unserer Prüfung unterlegen wird.

9) Die Kriminalgerichte, in welche zur Revision die Rechtsangelegenheiten über gewaltthätige Kontrebande gelangen werden, sollen solche außer der Reihe untersuchen und schlichten; und ihre Strafurtheile über die Verbrecher sollen in dem Dorfe oder in der Stadt selbst, oder in der Nähe, wo die Verbrechen begangen worden, vollzogen werden.

10) Im Falle die Nothwendigkeit eintritt, die Mittel der Kriminalgerichte zu verſtärken, ſoll ſolches Uns, laut Grundlage des vorhergegangenen 8ten Punktes, vorgeſtellt werden.

11) Aufs ſtrengſte ſoll die genaue Erfüllung der im Jahre 1825 herausgegebenen Verordnung beobachtet werden, enthaltend das Verbot in Betracht der Hebräer, außerhalb der Städte und Dörfer in abgeſonderten Häuſern, Schenken, Mühlen und andern dergleichen Etabliſſements in dem Raume von 50 Werſt von den Landgrenzen zu wohnen, außer in den Fällen, welche davon laut den Geſetzen ausgenommen ſind, und dieſe Verfügung ſoll an der Meeresküſte des Kurländiſchen Gouvernements von dem letzten Punkte der Grenze gegen Preußen bis zum Vorgebirge Domesnes ausgedehnt werden.

12) Zur Aufmunterung der Grenzwache, ſo wie auch der ihnen zur Hülfe gegebenen Feldtruppen, ſollen für jeden Kontrebandiſten oder Theilnehmer an den Gewaltthätigkeiten der Kontrebandiſten, die mit Waffen in der Hand eingefangen werden, 150 Rubel aus den Zollſummen ausgezahlt werden, und ſolches iſt der Grenzwache und obgenannten Truppen bekannt zu machen.

13) Die Vorſchriften in Bezug auf die Erweiterung der Begrenzungslinie auf 30 Werſt und deren Folgerungen, laut dem 1ſten, 2ten und 3ten Punkte dieſes Ukaſes, ſollen in Kraft beſtehen auf 6 Jahre, vom 1ſten Julius dieſes Jahres gerechnet, die andern Anordnungen ſind auf keine Termine beſchränkt.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieſes die gehörigen Maßregeln zu treffen. (Zuſch.)

Paris, vom 25. April.

Die Regierung publicirt heute nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 23. April 8 Uhr Morgens: „Es zeigt ſich in den Baskiſchen Provinzen eine dem Don Carlos feindlich geſinnte Partei; ihr Wahlſpruch iſt: Friede und Privilegien! Murragaray ſteht in der Umgegend von Tolosa an ihrer Spitze. Von Andoain aus ſind Karliſtiſche Truppen ohne Erfolg gegen ſie marſchirt.“

Man ſchreibt aus Bayonne vom 21. April: Wir erhalten ſo eben eine Nachricht von der höchſten Wichtigkeit für die Sache der Königin. Am 18ten Abends gegen 6 Uhr erſchien in Veraſtegui eine 400 Mann ſtarke Kolonne unter der Anführung von Murragaray. Am folgenden Morgen proklamirte dieſer Anführer die Unabhängigkeit von Navarra und Guipuzcoa, und ſeine Truppen leiſteten einen feierlichen Eid, wodurch ſie ſich für immer von Don Carlos losſagten, den ſie als den Urheber alles Unglücks betrachteten, welches das Land betroffen. Der Karliſtiſche Brigadier Iturri verließ auf die Nachricht hiervon ſogleich Andoain mit einem Bataillon, wurde aber von den „Unabhängigen“ geſchlagen, die in Veraſtegui eine Junta eingeſetzt haben, welche wahrſcheinlich bald von allen Provinzen anerkannt werden wird. Der Chriſtiniſche General O'Donnell iſt von San Sebaſtian abgegangen, um dieſe Bewegungen zu beobachten und Vortheil daraus zu ziehen. Murragaray iſt in Artigariaga geboren, 30 Jahr alt und hat in Oñate ſtudirt. Er beſitzt viele Kenntniſſe und einen unbeugſamen Charakter. Als im Jahre 1830 die Emigrirten ſich der Grenze näherten, war er der Vertraute von Santos Ladron; ſpäter war er ſehr intim mit Queſada. Seine Anhänger, die faſt alle reichen Familien angehören, haben ſich ſtets dem Militärdienſte in der Armee des Don Carlos dadurch entzogen, daß ſie bei jeder von ihm befohlenen Rekrutirung ſich loskauften. Die Bevölkerung von Veraſtegui hat ſich für dieſe Bewegung ausgeſprochen. Murragaray hat folgende Proclamation erlaſſen:

„Navarreſen und Guipuscoer!“

„Seit fünf Jahren ſchweben Verwüſtung und Tod über unſerem Vaterlande. Das auf unſeren Feldern vergoſſene Blut iſt das Blut unſerer Brüder, jener Tapferen, die, verführt und getäuſcht durch Intriganten, für einen Prinzen kämpfen, deſſen Rechte auf die Kro-

ne Spaniens ſehr zweifelhaft ſind. Was verlangt Ihr? Weshalb kämpft Ihr? Für wen? Friede und Privilegien! Das muß unſer einziger Zweck ſeyn. Wenn Ehrgeizige nach dem Throne ſtreben, ſo mögen ſie ſich ihn ſelbſt erobern. Navarra und die Baskiſchen Provinzen, durch ſo viele Bande der Freundſchaft, des Blutes, der Sitten und der Freiheit verbunden, ſind von jetzt an unabhängig. Von heute an ſind wir nicht mehr Sklaven jener Elenden die als Herren zu kommandiren und ſich auf Koſten der Armee zu bereichern pflegen. Zu den Waffen! Es lebe die Unabhängigkeit! Friede! Freiheit! Unterwerfung unter neue Behörden! Der kommandirende General Murragaray."

Am 7. Mai wird vor dem hieſigen Aſſiſenhofe der Hubertſche Prozeß öffentlich verhandelt werden. Die Anklage-Akte iſt jetzt ſchon durch die öffentlichen Blätter publizirt und den Angeſchuldigten mitgetheilt worden. Es beläuft ſich die Zahl der letzteren auf 8, die in der obenerwähnten Akte folgendermaßen bezeichnet werden: 1) Laura Grouvelle, 35 Jahr alt, wohnhaft in Paris; 2) Louis Hubert, 23 Jahr alt, Lederarbeiter, geboren in Vaſſelonne; 3) Jaub Steuble, 22 Jahr alt, gebürtig aus Krenighen in der Schweiz, Mechanikus, wohnhaft in Paris; 4) J. B. Giraud, 35 Jahr alt, Handelsreiſender, geboren in Savoyen; 5) A. N. Annat, 35 Jahr alt, Lederarbeiter, gebürtig aus Espalion, wohnhaft in Paris; 6) L. D. Valentin, 24 Jahr alt, Student, wohnhaft in Paris; 7) A. M. Leprour, 29 Jahr alt, Richter am Civil-Tribunale zu Vervins; 8) Leopold von Vauquelin, 46 Jahr alt, Gutsbeſitzer, gebürtig aus Algy. — Nach der Darſtellung des General-Prokurators ſind die drei Erſtgenannten als Haupturheber eines Komplotts gegen das Leben des Königs und die fünf Anderen mehr oder weniger als Mitſchuldige, oder als Mitwiſſer zu betrachten. Hubert war ſchon ſeit längerer Zeit als ein wüthender Republikaner bekannt, und iſt ſchon einmal wegen Theilnahme an einer Verſchwörung zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt worden, erhielt aber in Folge der Amneſtie ſeine Freiheit wieder. Er zeichnete ſich auch bei Gelegenheit des Alibaudſchen Prozeſſes dadurch aus, daß er mit dieſem Königsmörder konfrontirt zu werden verlangte und ihm dann, im Beiſeyn des Inſtructions-Richters, ſeine Bewunderung ausſprach, auch ihn dadurch zu tröſten ſuchte, daß er glücklichere Nachahmer finden würde. Aehnliche Beweiſe von Verehrung für meuchelmörderiſche Republicaner hat auch bereits die Demoiſelle Grouvelle in Bezug auf Fieſchi und Morey gegeben. Sie bewahrt deren Kleidungsſtücke als Reliquien auf, wallfahrtet zu ihren Gräbern und dergleichen mehr. Seit Jahren iſt ſie als die Beſchützerin aller wirklichen oder ſcheinbaren Republikaner allgemein bekannt. Hubert hatte ſeit ſeiner Freilaſſung in enger Verbindung mit ihr geſtanden; man ſprach ſogar von einer Heirath zwiſchen ihnen. Mittlerweile machte er häufige Reiſen, ſowohl in das Innere von Frankreich, als nach England. Er war in letzterem Lande zweimal mit falſchen Päſſen geweſen und würde ſich vielleicht auch bei ſeiner zweiten Rückkehr nach Frankreich der Aufmerkſamkeit entzogen haben, wenn er ſich nicht durch eigene Unvorſichtigkeit in die Hände derſelben geliefert hätte. Er verlor nämlich, als er eben die Zoll-Linie paſſirt hatte ſeine Brieftaſche, die von einem der Beamten aufgehoben wurde. Dieſer rief dem ſchnell davoneilenden Hubert nach, um ihm das Verlorene zurückzugeben; aber Hubert, der wie ſo viele Verbrecher, in dem entſcheidendſten Augenblicke die Beſonnenheit verlor, ahnete in der erregten Aufmerkſamkeit Gefahr und ſuchte ſich nur um ſo ſchneller den Blicken des Beamten zu entziehen. Die Brieftaſche ward bald darauf geöffnet; in ihr fanden ſich diejenigen Papiere, auf die die Anklage hauptſächlich begründet iſt. Es ging daraus hervor, daß Hubert in London geweſen war, um den Plan zu einer neuen Höllenmaſchine zu holen; den Plan ſelbſt fand man ſpäter unter dem Unterfutter ſeines Hutes. Die in der Brief-

taſche vorgefundene Korreſpondenz führte auf die Spur der Mitverſchwornen, als deren Haupt Laura Grouvelle erſchien. Geſtändniſſe ſind übrigens bis jetzt, außer von Steuble, von keinem der Angeklagten gemacht worden. Steuble erklärt, daß er von Hubert und der Dlle. Grouvelle beauftragt worden ſey, die in Rede ſtehende Maſchine zuſammenzuſetzen, daß man ſich aber über ihren dereinſtigen Gebrauch niemals deutlich gegen ihn ausgeſprochen habe. Als er den Argwohn geſchöpft hätte, man wolle ſie zu einem Attentate auf das Leben des Königs gebrauchen, habe er ſeine fernere Mitwirkung verweigert und der Plan ſey ihm in London von Hubert heimlich weggenommen worden. Die öffentlichen Debatten werden wahrſcheinlich ein helleres Licht über die ganze Sache verbreiten.

Das Memorial bordelais enthält Folgendes: „Der Infant Don Francisco de Paula ſoll die Stadt Pau zu ſeinem künftigen Aufenthaltsorte gewählt, und bereits ein Hotel für ſich und ſeine Familie daſelbſt gemiethet haben. Indeß will man wiſſen, daß die Madrider Regierung gegen einen Aufenthalt ſo nahe an der Grenze reklamirt habe.“

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 17. April: „Die Perſonen, welche dem Infanten Don Francisco de Paula in die Verbannung folgen ſollen, haben Befehl erhalten, ſich auf eine lange Abweſenheit aus Spanien vorzubereiten, ohne daß ihnen geſagt worden wäre, wohin ſie gehen ſollen. Der politiſche Chef von Madrid hat ſeine Entlaſſung eingereicht, da er die Befehle in Betreff dieſes erlauchten Verbannten nicht in Ausführung bringen will. — Die Königin Chriſtine iſt durch die letzte Zuſammenkunft mit ihrer Schweſter ſo angegriffen, daß ſie das Bett hüten muß. — Die Arbeiter, welche an den Befeſtigungswerken der Hauptſtadt arbeiten, ſind entlaſſen worden, weil die Regierung kein Geld hat, um ſie zu bezahlen.“

Man ſchreibt aus Bayonne vom 24. April: „In den Angelegenheiten des Don Carlos iſt eine neue und unangenehme Verwickelung eingetreten. Ein reicher, kühner, unternehmender Mann, Muñagorri (nicht wie früher gemeldet, Murragarray) hat in Gnipuzcoa eine dritte Fahne, die der Unabhängigkeit, aufgepflanzt und bereits einige Hundert Mann um ſich verſammelt. Der Hof in Eſtella iſt ſehr beſtürzt hierüber und fürchtet nicht ohne Grund, dieſe Bewegung ſey in Uebereinſtimmung mit den exilirten Anführern und vielleicht auch mit den nach Bayonne ausgewanderten vornehmſten Einwohnern Navarra's und der Baskiſchen Provinzen, unternommen worden. Muñagorri, dem es nicht an Gelde zu fehlen ſcheint, verlangt in ſeiner Proclamation Frieden, Ordnung, Provinzial-Privilegien, und erklärt, daß das Blut der Bewohner der Provinzen nicht für eine Sache, welche nicht die ihrige ſey, vergoſſen, noch ihre Hülfsquellen für dieſelbe verwendet werden dürften und daß die Eroberung Spaniens die Sache der Caſtilier ſey. Dies iſt die Antwort auf ein Schreiben, welches der Karliſtiſche Kommandant von Andoain an ihn richtete, um ihn zu bewegen, ſich dem Don Carlos zu unterwerfen. Wenn die Spaniſche Regierung unter dieſen Umſtänden mit Klugheit und Thätigkeit handelt, ſo kann ſie großen Nutzen aus dieſem Ereigniſſe ziehen und es iſt nun Sache der Generale der Königin, den Augenblick wahrzunehmen. Einer derſelben, der General Jaureguy (El Paſtor) wäre ſehr geeignet zu einer Unterhandlung mit Munnagorri, da er von ſeinen Landsleuten ſehr geachtet und geliebt wird, deren Intereſſen er ſtets unterſtützt hat, indem er die Strenge des Krieges, ſo viel wie möglich, zu mildern ſuchte. Heute iſt wegen des ſchlechten Wetters Niemand von der Grenze hier angekommen. Ein Gerücht ſagt, Munnagorri's Anhänger ſeyen zerſtreut, und er ſelbſt habe die Flucht ergriffen. Andere wollen dagegen wiſſen, es habe ein ganzes Karliſtiſches Bataillon ſich ihm angeſchloſſen.“

In einem anderen, aus einer Karliſtiſchen Quelle gefloſſenen Schreiben aus Bayonne

von demſelben Tage, heißt es dagegen: „Der Aufſtand Mannagorri's iſt nicht von langer Dauer geweſen. Dieſer induſtrielle Unternehmer von Straßenbauten, Direktor von Hüttenwerken in Guipuzcoa, hat an ſeine Arbeiter und auf einer benachbarten Meierei des Dorfes Leiza Geld vertheilt und dann plötzlich ausgerufen: „„Es lebe der Friede, die Vereinigung der Parteien, die Fueros der Provinz!““ Die Arbeiter haben daſſelbe gerufen, und ſpäter dürfte dieſer Ruf in Vivats für den Infanten Don Francisco de Paula verwandelt werden. Der Karliſtiſche Kommandant Robos marſchirte auf die erſte Nachricht hiervon gegen die Inſurgenten, von denen er 11 Mann gefangen nahm. Mannagorri hat ſich mit einigen ſeiner Leute nach Frankreich gerettet. Dieſe Inſurrection hat übrigens bei dem Volke faſt gar keinen Anklang gefunden. Kein einziger Karliſtiſcher Soldat hat daran Theil genommen. Der Infant Don Francisco de Paula wird am 30ſten mit ſeiner Familie hier erwartet. Briefe aus Madrid melden, daß die dortige Regierung Vorſichtsmaßregeln getroffen habe, um jeder Störung der Ruhe bei der Abreiſe des Infanten vorzubeugen. — Den letzten Berichten zufolge, hat Negri den Weg nach Leon eingeſchlagen und Iriarte marſchirte auf Rioſeco.“

London, vom 24. April.

Im St. James-Palaſt werden bereits die Zimmer des Königs von Hannover für den im Monat Juni hier erwarteten Großfürſten Thronfolger von Rußland in Bereitſchaft geſetzt. Wie es heißt, wird Fürſt Lieven den Ruſſiſchen Thronfolger nach England begleiten. Zur Krönung der Königin ſind auch ſchon alle die bedeutendſten Hotels für enorme Preiſe von den verſchiedenen hohen Fremden gemiethet, die dieſer Ceremonie beiwohnen werden. Ein hieſiges Blatt will wiſſen, daß unter Anderen der König und die Königin der Belgier, die Herzöge von Braunſchweig und von Sachſen Coburg, der Prinz und die Prinzeſſin von Oranien und der Erzherzog Karl von Oeſterreich zur Krönung hierher kommen würden. Von Seiten Spaniens wird der Herzog von Oſunna der Krönung beiwohnen. Der Britiſche Geſandte in Madrid, Sir G. Villiers, wird zu dieſer Feierlichkeit ebenfalls in London erwartet. (Pr. St.-Zeitg.)

Stuttgart, vom 25. April.

So eben erfährt man aus zuverläſſiger Quelle, daß Se. Majeſtät unſer König in wenigen Wochen nach Berlin abreiſen wird, um dort mit Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland zuſammenzutreffen. Unſer König reiſt ſonſt äußerſt einfach, meiſt unter dem Namen eines Grafen von Teck; da dies jedoch diesmal nicht der Fall iſt, ſo wird derſelbe auch mit königl. Glanze auftreten. Nächſtens ſchon geht eine Partie königl. Reitpferde, unter Begleitung eines Stallmeiſters, von hier nach der Hauptſtadt Preußens ab.

Weimar, vom 28. April.

Unſere Höchſten Herrſchaften werden morgen früh die Reiſe nach Berlin antreten. Mit Rückſicht auf die Reconvalescenz unſers Großherzogs ſind für dieſe Tour zwei Nachtquartiere, Halle und Wittenberg, angeordnet, ſo daß mithin die Ankunft daſelbſt erſt Dienſtag den 1ſten May ſtattfinden wird.

Lüttich, vom 25. April.

In der letzten Nacht ward das durch die Miſſionäre auf dem Friedhofe von Tilff aufgepflanzte große Kreuz umgeſtürzt. Schon in der Nacht vom 21ſten zum 22ſten d. hatte man 2 neben dem Kreuze aufgeſtellte Laternen zertrümmert und weggenommen.

Wien, vom 23. April.

Dem Vernehmen nach, wird im Herbſte zu Ehren Sr. Kajſerl. Hoheit des Großfürſten Thronfolgers von Rußland bei Münchendorf, zwei Meilen von Wien, ein Lager von 20,000 Mann gebildet, wozu Truppen aus Mähren, Ober- und Niederöſterreich, aus Ungarn und Steiermark zuſammengezogen werden. Ein ähnliches ſoll hierauf zu gleichem Zwecke in Italien bei Cheſa an der Erſch ſtatthaben.

Hannover, vom 29. April.

Geſtern trafen Se. Maj. der König von Braunſchweig wieder hier ein, und werden

ſich, wie es verlautet, Mitte May nach Berlin begeben. Zu dieſer Reiſe ſollen große Zubereitungen getroffen werden. Daß Se. Maj. mit königl. Glanze in der Preußiſchen Hauptſtadt aufzutreten gedenken, ſcheint ſchon daraus hervorzugehen, daß Höchſtdieſelben ſich von dem ganzen Generalſtabe begleiten laſſen werden. Ein bedeutender Theil der reichen Vorräthe der hieſigen Silberkammer ſoll nach Berlin geſchafft werden, woraus abzunehmen iſt, daß der König Feſtins zu geben beabſichtigt; auch ſagt man, daß mehrere Geſpanne der ſchönſten Pferde dem hohen Reiſenden zur Benutzung in Berlin vorausgeſchickt werden ſollen.

Kanton Thurgau, vom 24. April.

Der Prinz Ludwig Napoleon iſt bei den letzten Wahlen als Mitglid des großen Raths in dem Diſtrikt von Ußnana Steckborn proponirt, und in dem von Dießenhofen erwählt worden. Dieſer Schritt von Seite des Thurgauiſchen Volkes iſt eine bezeichnende Erwiederung auf die Forderung Frankreichs. Der Prinz aber, obgleich er ſich durch dieſe Aeußerung ſehr geſchmeichelt fühlte, ſchlug jene Würde aus, indem er ſagte, daß, wenn er ſie annähme, man ſeine Abſichten mißdeuten und glauben würde, er habe den Wunſch, ſich in die innern Angelegenheiten der Schweiz zu miſchen, ſo daß er dem Kanton nicht nützlich ſeyn könnte.

Poſen, vom 18. April.

Die Landräthe der Provinz Poſen waren angewieſen, bei der Beſchlagnahme der Hirtenbriefe ſo viel als möglich Aufſehen zu vermeiden. Dem gemäß kommt in einem Dorfe der Landrath mit zwei Gendarmen Nachts vor das Haus des Geiſtlichen und verlangt, daß ihm geöffnet werde. Das Gebäude ſteht etwas abgelegen; der Geiſtliche iſt oder ſtellt ſich beſorgt, daß ein räuberiſcher Anfall gegen ihn geſchehe. Er weigerte ſich zu öffnen, droht zu ſchießen; der Landrath nennt ſich, die Gendarmen berufen ſich auf ihre Uniform; der Geiſtliche behauptet, im Finſtern Niemand zu kennen. Endlich läßt er den Knecht aus einem Fenſter ſteigen und ſturm läuten. Die Bauern laufen zuſammen und eilen, da ſie kein Feuer im Dorfe ſehen nach dem Thurme, wo der Knecht den Glockenſtrang zieht. Dieſer ſagt ihnen, man wolle beim Pfarrer einbrechen; ſofort ziehen die Bauern mit Senſen, Miſtgabeln und Knütteln nach dem Pfarrhauſe und greifen den Landrath und die Gendarmen an. Schlimm iſt jedenfalls die Stimmung eines Landes, wo einem Theile die Sache Ernſt, dem andern wenigſtens der willkommene Vorwand iſt, ſich widerſetzlich auf alle Art zu zeigen. (Zuſch.)

Vermiſchte Nachrichten.

— In Hannover gehen ſo viel Ablöſungsgelder für bäuerliche Laſten ein, daß die Kammerkaſſe um ihre Verwendung verlegen iſt. Merkwürdiger Weiſe ſind die Güter der öffentlichen Anſtalten und der milden Stiftungen ausgenommen. Zum Beſten der Milde alſo eine Härte.

— Man behauptet, in Oeſterreich werde eifrig daran gearbeitet, „die letzten Reſte des Joſephiniſchen Syſtems hinſichtlich der kirchlichen Angelegenheiten, als revolutionär nämlich gegen die Römiſche Curie, zu Grabe zu tragen.“ Dergleichen Verirrungen ließen ſich bei Herſtellung der Jeſuiten erwarten.

— In Hamburg herrſcht allgemeine Zollfreiheit, aber die Hamburger klagen, daß ihre Schifffahrt darunter leiden, da faſt alle Staaten nur die eigne durch Zollerleichterung begünſtigen, Provinzialblatt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der pernauſchen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß hierſelbſt am 10. d. M. vormittags um 11 Uhr verſchiedene Effecten gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden ſollen, als zu welcher Auction ſich zahlreich Kaufliebhaber einzufinden haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 5. Mai 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs Geheimenraths und Ritters von Foelkersahm vom 8ten Novbr. a. c. sub No. 11319, wird das Rauchen von Taback und Cigarren auf der großen Floßbrücke und den Straßen vorzüglich in der Nähe des Hafens hiermit aufs Strengste untersagt. Bei solcher Bekanntmachung muß denn auch wiederholt werden, daß auch in den Vorstädten auf den Straßen nicht geraucht werden darf. Der Uebertreter dieses Verbots unterliegt unausbleiblich strenger Beahndung. Pernau Polizei-Verwaltung, den 23. April. 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Wann Ein Kaiserliches Pernausches Landgericht auf das Ansuchen sämmtlicher Erben des Apothekers Georg Woecke den öffentlichen Verkauf des zu beregter Nachlaßmasse gehörigen Grundstücks Carlshoff sammt Appertinentien, bestehend in einem steinernen Wohnhaus, mehreren Nebengebäuden, einem ansehnlichen Obst- und Gemüsegarten und einem Heuschlag, verfügt und terminum sub-hastationis auf den 16ten Mai c. Vormittags von 11 bis 12 Uhr anberaumt hat, so werden Kaufliebhaber aufgefodert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg bei diesem Landgericht einzufinden, unter den in der Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Fellin Landgericht, den 3. Februar 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:
C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Secrs.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages Eines Hochedlen Raths zur Wiederbesetzung des durch den Tod des Wrakers Borgeest erledigten Amtes eines Hanf- und Flachs-Wrakers, drei Candidaten von Einer löblichen großen Gilde Einem Hochedlen Rathe namhaft zu machen, werden diejenigen, welche in besagtem Posten angestellt zu seyn wünschen, und die nöthigen Kenntnisse dazu besitzen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen a dato bei der großen Gilde zu melden. Pernau, den 26. April 1838.

J. G. Puls, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Musik.

Der Erfinder der Appollo-Lyra, Hr. E. L. Schmidt, aus Heiligenstadt, welcher auf seinen Kunstreisen in Holland, Frankreich, England, Süd-Deutschland, der Schweiz und Tyrol, wie in Italien, Ungarn, Siebenbürgen, der Wallachei und unlängst selbst in Konstantinopel vor dem Sultan Mahmud der zweite sein merkwürdiges Instrument mit verdientem Beifall und auszeichnender Anerkennung seines Verdienstes, durch Ertheilung von Ehren-Diplomen und Medaillen ꝛc. producirt hat, ist bei seinem jetzigen Aufenthalte in St. Petersburg so glücklich gewesen, sich vor Sr. Majestät dem Kaiser hören zu lassen und hofft also auch hier dem kunst- und musikliebenden Publikum einen angenehmen Genuß zu verschaffen. Pernau, den 5. Mai 1838.

Wenn Jemand mir anzeigen wollte, wann sich eine Gelegenheit nach Dorpat darbietet, so würde ich dafür meinen besten Dank sagen. Pernau, den 5. Mai 1838.

G. Marquardt,
privl. Stadt-Buchdrucker.

Auf dem Gute Waist wird am 16ten May eine öffentliche Versteigerung von Meubeln, Tisch- und Bettzeug, Kupfergeräthen, Equipagen ꝛc. ꝛc. stattfinden.

Eine junge Person welche in allen weiblichen Handarbeiten geübt, auch von der Wirthschaft Kenntnisse besitzt, wünscht auf dem Lande eine Anstellung zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Wochenblatts. Pernau, den 29. April 1838.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 13;
die der ausgegangenen: 1.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 20. 1838.

Sonnabend, den 14. May.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Dorpat, vom 29. April.

Abends um 7 Uhr, langten Ihre Majeſtät die Kaiſerin mit Ihrer Kaiſerl. Hoheit der Großfürſtin Alexandra unter feierlichem Glockengeläute allhier an und geruhten, in der Behauſung des vormaligen Landmarſchalls von Liphart abzutreten. Am Eingange empfing Allerhöchſtſie eine Ehrengarde der Studirenden, die mit dem huldvollſten Danke entlaſſen wurde. Abends war die Stadt erleuchtet. So ungünſtig auch die Witterung war, ſo verhinderte ſie doch nicht Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin, bald nach der Ankunft die Sternwarte zu beſuchen. Eine förmliche Vorſtellung vor Ihrer Kaiſerl. Majeſtät war abgeſagt worden, indeß hatten Allerhöchſtdieſelben die Gnade, mehreren den Zutritt zu vergönnen und ſie zur Abendtafel zuzuziehen, als namentlich die fürſtlich Lievenſche, gräflich Boſeſche, von Anrepſche und von Liphartſche Familie, das Hoffräulein von Drieſen, den derzeitigen Landmarſchall, den Curator und Rector der Univerſität und den Profeſſor Struve, auch wurde mehreren am andern Morgen bei der Abreiſe die Ehre des Handkuſſes zu Theil. Vor der Abfahrt verliehen Ihre Kaiſerl. Majeſtät noch der Tochter des Hauſes ein demantnes Halsgeſchmeide und verließen mit Ihrer Kaiſerl. Hoheit um 9 Uhr unter Glockengeläute unſere Stadt begleitet von deren Segenswünſchen. (D. Z.)

Riga, vom 5. May.

Sonntag am 1ſten May, reiſten Ihre Majeſtät die Kaiſerin durch Riga, doch ohne die Stadt durch einiges Verweilen zu beglücken. Ihre Majeſtät nahmen das Nachtlager auf dem gräflich Medemſchen Gute Elley in Kurland. Am 29ſten April reiſten Ihre Kaiſerl. Hoheiten Nikolai und Michael Nikolajewitſch durch Riga.

Am 4ten vormittags reiſten Se. Majeſtät der Kaiſer und Se. Kaiſerl. Hoheit der Thronfolger ohne Aufenthalt durch Riga. (Provinzialblatt.)

Berlin, vom 8. May.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die

Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstihre Tochter, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, sind aus dem Haag hier eingetroffen.

— Nach brieflichen Mittheilungen, soll sich auch in Rom unter den Kardinälen eine Partei gebildet haben, welche die Handlungsweise der HH. Droste v. Vischering und v. Dunin sehr tadelt, und unserer weisen und milden Regierung alle Gerechtigkeit in dieser Angelegenheit widerfahren läßt. — Man will hier wissen, daß die verwickelten Verhältnisse zwischen Holland und Belgien ihrer Lösung sehr nahe sind, da Preußen und Frankreich die Vermittelung übernommmen haben. — Der Türkische Gesandte, Kiamil Pascha, Brigadegeneral Sr. Hoh. des Sultans, ist heute hier eingetroffen. Derselbe wird in einem Hotel garni wohnen, wo die Zimmer für denselben auf Türkische Art eingerichtet sind. Unsere Damenwelt zeigt besonders große Neugierde, den Kiamil Pascha mit seinem Harem in unseren Mauern zu sehen. — In unseren Ministerien sollen große Veränderungen vorgehen. Die noch nicht beendigten Streitigkeiten mit dem Papste werden dazu als Veranlassung angegeben.

Wien, vom 1. May.

Der seit einigen Monaten hier verweilende Adjutant Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Fürst Baradinsky, ist letzten Sonnabend Abends von einem Wagen überfahren und dadurch so bedeutend verletzt worden, daß man nur einer sehr schwachen Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens Raum geben darf. Fürst Baradinsky, der sich die besondere Liebe in den Zirkeln Wiens zu erwerben wußt, wie sich dies jetzt durch das Zuströmen der höchsten Herrschaften nach seinem Hotel, um theilnehmend Erkundigungen über sein Befinden einzuziehen, am deutlichsten ausspricht, war eben in Begriff, Wien zu verlassen, um seinem in Deutschland erwarteten Herrn entgegenzureisen.

Frankfurt a. M., vom 2. May.

Es verlautet, daß bei dem Bundestage Schritte von Seiten Preußens gemacht werden sollen, um zu bewirken, daß einer so aufreizenden Polemik, wie sie jetzt da und dort in Deutschland über die Kölner Frage stattfindet, Einhalt gethan werde. Auch wird die Unterdrückung einiger Blätter verlangt werden, weil sie die Preußische Regierung fortwährend rücksichtslos zu verunglimpfen suchen. Zu bedauern ist gewiß, daß man eine Sache, die vor Allem mit Ruhe und Anstand behandelt werden sollte, leidenschaftlich ergriff, so daß die Parteien die gegenseitige Achtung, die sie sich schuldig sind, oft ganz aus den Augen verloren.

Briefe aus Wien melden, daß die Souveräne von Oesterreich, Preußen und Rußland sich am 20sten July in Prag versammeln werden. Die Könige von Hannover, Baiern und Würtemberg werden zu diesem Kongresse zugelassen werden, dem kein Italienischer Fürst beiwohnen wird. Die Orientalische und die Spanische Frage werden dort berathen werden und man hofft, sie zu einer Lösung zu führen.

Konstantinopel, vom 12. April.

Die Nachricht von dem Siege Soliman Paschas, des bekannten Renegaten Seves, wird durch mehrere Briefe aus Haleb bestätigt. Man glaubt, daß Ibrahim Pascha jetzt den Plan, sich Bagdad tributär zu machen, durchführen wird. Er soll in der reichen und sehr bevölkerten Stadt viele Verbindungen haben, die ihn zu unterstützen bereit sind. Es ist unberechnenbar, wohin die Besitznahme Bagdads den kühnen Eroberungsgeist des Aegyptischen Feldherrn führen kann. Für die Pforte wäre es ein Todesstreich. Die Spannung ist hier groß, die Besorgnisse nehmen zu, eine Krisis scheint sich vorzubereiten.

(Zusch.)

Paris, vom 2. May.

Der Constitutionnel meldet von der Spanischen Grenze: „Das Unternehmen Munnagorri's ist gescheitert, doch ist dies wohl nur dem schlechten Wetter zuzuschreiben, welches seit den letzten vierzehn Tagen in den Pyre-

näen und dem nördlichen Spanien herrscht. Munnagorri ist nach Frankreich gegangen, er hofft jedoch, bald nach Guipuzcoa zurückkehren zu können. In den Provinzen Alava und Navarra haben ähnliche Demonstrationen statt gefunden, und in dem Hauptquartiere des Don Carlos herrscht große Bestürzung."

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne vom 3. May. Man löst in Hernani und San Sebastian Kanonen, zur Feier eines großen Sieges, den Espartero am 26sten v. M. bei Piedrahita über Negri erfochten hat. — Man weiß in Bayonne noch nicht, wo sich der Infant Don Francisco befindet." — Bayonne vom 3. May Abends. Man schreibt aus San Sebastian, daß die Karlisten in Folge eines großen Sieges, den Espartero über Negri in der Umgegend von Burgos davongetragen habe, ihre ganze Artillerie und 200 Offiziere verloren haben; Negri soll nur durch ein Wunder entkommen seyn."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 30. April heißt es: „Es bestätigt sich, daß die Karlisten unter Negri in der Gegend von Potes durch die vereinigten Armee-Corps von Iriarte und Espartero völlig geschlagen worden sind. Die Gefangenen wurden nach Santander abgeführt. — Wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenken darf, so hat Muñagorri, der sich jetzt in Sarre, einem dicht an der Spanischen Grenze gelegenen Dorfe, befindet, noch nicht auf seine Projekte verzichtet. Er sucht jetzt Rekruten anzuwerben und bietet den Freiwilligen ein Geschenk von drei Piastern und verspricht Jedem einen täglichen Sold von vier Realen. Man weiß nicht, woher er dies Geld nimmt. Es ist indeß wahrscheinlich, daß er die 50 pCt. von den Erzeugnissen der Hüttenwerke, die in Abwesenheit der ausgewanderten Eigenthümer von ihm verwaltet wurden, nicht an die Provinzial-Deputation abgeliefert, sondern für sich behalten hat. Jetzt sucht er sich mit diesem Gelde eine politische Wichtigkeit zu verschaffen, da es ihm, ungeachtet seiner Intriguen und seiner Thätigkeit, nicht hat gelingen wollen, eine sociale Stellung zu gewinnen."

London, vom 1. May.

Mit Hinsicht auf eine Korrespondenz aus San Sebastian sagt der Courier: „Es scheint, daß es Don Carlos gelungen ist, die Insurrection eines Theils der Bevölkerung von Navarra gegen seine Autorität zu unterdrükken, denn die Nachricht von Munnagorri's Niederlage dürfte wohl nur zu gegründet seyn. Indeß, wie dem auch sey, die insurrectionelle Bewegung hat immer bewiesen, daß in den Baskischen Provinzen große Unzufriedenheit herrscht, und so schwach und unfähig auch die Madrider Regierung zu seyn scheint, so dringt sich ihr doch die Angemessenheit des Bestrebens, die Baskische Bevölkerung wieder mit sich auszusöhnen, so sehr als das einzige Mittel zu einer Beendigung des Bürgerkrieges auf, daß sie hoffentlich ohne Säumen eine Proclamation an die Basken erlassen und ihnen die Erhaltung ihrer alten Institutionen zusichern wird, bis sie selbst es genehm finden, dieselben zu ändern. Die Behandlung, welche die Basken nach der Proklamirung der Constitution von 1812 durch Quiroga und Riego und auch in neuerer Zeit nach der Publication des Königlichen Statuts von Seiten der Liberalen erfahren haben, war nichts weniger als vernünftig oder liberal und rechtfertigte den Widerstand vollkommen, den sie der willkürlichen Aufhebung der einen Constitution und der Substituirung einer anderen entgegensetzten, da man nicht einmal so höflich war, sie, die am meisten dabei interessirt waren, zur Theilnahme an diesen organischen Anordnungen einzuladen. Die Privilegien der Basken sind freilich mit der Repräsentativ-Regierung, welche die liberale Partei in Spanien zu begründen gesucht hat, nicht gut vereinbar, und eine Modification dieser Privilegien wäre im Interesse der Baskischen Provinzen selbst nöthig; aber sogar eine Wohlthat nimmt den Charakter einer Beleidigung an, wenn sie Jemanden aufgedrungen wird, und man hätte daher diesem Volke seine Privilegien, an

denen es seit Jahrhunderten mit Liebe gehangen, nicht anders als vermittelst eines Vertrages zwischen ihm und dem übrigen Lande entziehen dürfen."

Aus New-Orleans wird gemeldet, daß ein den Vereinigten Staaten gehöriges Dampfschiff an der Texikanischen Küste von zwei Mexikanischen Kriegsschiffen angegriffen worden, aber noch glücklich entkommen sey, nachdem die Mexikaner schon Leute an Bord geschickt hatten, um es in Besitz zu nehmen.

Madrid, vom 24. April.

Es zirkuliren hier unbestimmte Gerüchte in Bezug auf Espartero's Armee. Es soll sich unter den Soldaten allgemein eine ungünstige Stimmung kundgeben, auch spricht man von Komplotten, die entdeckt worden seyen und Verhaftungen und selbst Hinrichtungen zur Folge gehabt hätten.

Der Courier enthält ein Schreiben aus San Sebastian vom 22. April, worin es unter Anderem heißt: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Munnagorri, der bekanntlich die Unabhängigkeit der Baskischen Provinzen und Navarra's proklamirte, durch Uebermacht gezwungen worden ist, sich nach der Französischen Grenze hin zurückzuziehen. Seine Frau und seine Kinder sind von dem Kommandanten von Guipuzcoa als Geiseln festgenommen worden. Die drei Navarresischen Bataillone, welche von den Linien bei Hernani gegen Munnagorri gesandt wurden, sind dorthin zurückgekehrt. Man behauptet, daß drei Compagnieen Chapelgoris zu Munnagorri übergegangen seyen. Uebrigens ist die Unzufriedenheit unter den Basken allgemein und hat namentlich seit der Rückkehr des Gomez von seinem Zuge nach dem Süden Spaniens immer mehr zugenommen. Die Aeltesten der Provinz, oder die Väter des Volks, wie sie genannt werden, haben ihre Söhne und Brüder zur Unterstützung der Sache des Don Carlos hingegeben. Ihr Blut, sagen sie, sey geflossen, gleich der Urumea, wenn sie von den Winterregen angeschwollen, und ihre Gebeine lägen unbeerdigt in den Ländern der Fremden. Sie finden jetzt, daß die Sache von „Carlos quinto" nicht so innig mit der Bewahrung ihrer eigenen Rechte verbunden ist, als sie anfänglich glaubten, und sie haben daher den Beschluß gefaßt, daß, wenn sie noch Truppen stellten, dieselben innerhalb der Grenze bleiben müßten. Bei der vor kurzem von Don Carlos anbefohlenen Aushebung in Masse für eine neue Expedition nach dem Süden Spaniens haben die Juntas der drei Provinzen erklärt, sie würden nicht einen einzigen Mann zu einem anderen Zwecke als zur Vertheidigung ihres eigenen Landes stellen, denn die einheimischen Truppen sollten niemals wieder den Fluß überschreiten, der sie von Spanien trenne. Der General Espartero hat, wie wir hören, die Regierung in Madrid dringend aufgefordert, den Baskischen Provinzen ihre Fueros zu bestätigen. Geschieht dies, und die Basken legen ihre Waffen nieder, so möchte dem Don Carlos wohl schwer werden, sich in Spanien zu halten."

Man will wissen, daß der Wunsch der Regierung, sich des Grafen Parsent, der Intendant des Infanten Don Francisco de Paula ist, zu entledigen, eine von den Ursachen sey, welche die Abreise des Prinzen herbeigeführt haben. Der Graf Parsent ist ein persönlicher Feind der verwittweten Königin und man schreibt ihm die in der letzten Zeit gegen die Königin gerichteten Spottgedichte und beleidigenden Artikeln mehrerer Blätter zu.

Mehrere hier eingegangene Privatbriefe sprechen von bedeutenden Zwistigkeiten, die unter den Karlisten herrschen. In Estella sollen vier Offiziere ermordet worden seyn, weshalb Don Carlos sich nach Azcoitia begeben hat.

Bercelona, vom 23. April.

Die Einnahme von Monistrol durch die Karlisten ist von allen bei einer Erstürmung gewöhnlichen Gräueln begleitet gewesen, und die Stadt befindet sich in dem traurigsten Zustande. Die Karlisten wurden verrätherischer Weise durch einen Einwohner, dessen Haus

einen Eingang durch die Mauer hatte, in die Stadt hineingelaſſen, und als der Ruf: „Zu den Waffen!“ ertönte, war es bereits zu ſpät, denn die Karliſten füllten die Straßen und machten Alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Der Kommandant, mehrere Offiziere und Einwohner fanden auf dieſe Weiſe den Tod. Die kleine Garniſon rettete ſich in die Kirche, und ſchon hatte der Karliſtiſche Anführer Triſtany Befehl gegeben, ſie anzuzünden, als der Baron von Meer mit ſeinem Corps erſchien, worauf die Karliſten ſich ſchnell davon machten.

Santander, vom 26. April.

Die Karliſten haben ſeit dem Tage, wo ſie bei Mayorga angegriffen wurden, zwiſchen Potes und Los Carabeos mehr als 1000 Mann verloren. Letzteren Ort verließen ſie am 24ſten und ſchlugen den Weg durch das Cabuerniga-Thal und über den Soto-Paß ein. Der General Iriarte verfolgt ſie mit einem aus Ueberläufern gebildeten Guiden-Bataillon und paſſirte am 23ſten durch Reynoſo. Negri hat von ſeiner ganzen Diviſion nur noch etwa 1500 Mann übrig.

Brüſſel, vom 4. May.

Weit entfernt, die Antwort des Königs auf die Adreſſe der Repräſentanten-Kammer in Betreff Luxemburgs und Limburgs nichtig und unbedeutend zu finden, wie es in einem Belgiſchen Blatte heißt, ſehen viele Perſonen darin eine direkte Zurechtweiſung für die Kammer, der man gewiß nicht Ruhe und Würde empfehlen würde, um wirkſam in den Intereſſen des Landes zu handeln, wenn ihr parlamentariſches Benehmen nicht zu dieſer Lehre Anlaß gegeben hätte. Das Votum und die Adreſſe in Betreff dieſer beiden Provinzen werden, wenn, wie dies zu wetten iſt, die 24 Artikel uns bleiben werden, unnützer Weiſe die Würde der Kammer und der Nation kompromittirt haben, die gewiß zu weiſe iſt, um nicht einen ſolchen Schritt zu mißbilligen, weil er kein anderes Reſultat haben kann, als daß er die Regierung zwingt, das Miniſterium abzuändern und die Kammer aufzulöſen. Wirklich können die 68 Mitglieder, welche die Adreſſe votirten, nicht ſchicklich mehr in die 24 Artikel einwilligen. Wenn die Zuſtimmung des geſetzgebenden Körpers nöthig iſt, ſo wird die Nation wohl Deputirten ſuchen müſſen, die begreifen, daß es für die Nationen, wie für die Individuen Nothwendigkeiten giebt, denen ſie ſich durch alles Geſchrei und alle Thränen nicht entziehen können, und daß, um Europa und Belgien nicht einem allgemeinen Brande auszuſetzen, die 24 Artikel mit Vorbehalt einiger pecuniairen Modificationen, in Zukunft das öffentliche Recht der Belgier werden bilden müſſen. Dies iſt ein faſt unvermeidliches Reſultat, das Luxemburg und Limburg ſeit 7 Jahren erwarten mußte, obgleich ganz Belgien bedauern muß, ſich von Provinzen getrennt zu ſehen, die uns ſo viele Sympathie bezeigen. Wir fügen hier hinzu, daß die von uns über die Unſchicklichkeit der letzten Schritte unſeres geſetzgebenden Körpers ausgeſprochene Meinung die der Franzöſiſchen Schriftſteller iſt, die Belgien höchſt ergeben ſind. So lieſt man im „Siecle“: „Die Wegnahme der Belgiſchen Fahne und das Umhauen des Freiheitsbaumes im Flecken Straſſen, haben die Annahme einer Adreſſe an den König in der Repräſentanten-Kammer veranlaßt. Dieſe Debatte kann keine politiſche Wichtigkeit haben. Die Zeit iſt vorüber, wo ein Beſchluß der Belgiſchen Kammern eine Europäiſche Kolliſion veranlaſſen könnte.“

Unter dem Vorſitze eines Herrn Jacob Cats hat hier vor einigen Tagen eine Verſammlung ſtattgefunden, die, eben ſo wie die Limburgiſchen und Luxemburgiſchen Deputirten, eine martialiſche Adreſſe an die Patrioten in den durch die 24 Artikel abgetretenen Gebietstheilen erlaſſen hat. Dieſe Patrioten werden darin aufgefordert, ſich mit aller Macht jeder Trennung zu widerſetzen und dabei auf die Unterſtützung des Herrn Jacob Cats und ſeiner Freunde zu rechnen. „Sagt uns nur“, heißt es in der Aufforderung, „wo und wie wir das Heer und die Waffen, die wir zu

Eurer Vertheidigung bereit halten, verwenden sollen. Erlasset einen Aufruf, sobald Ihr glaubt, daß die rechte Stunde gekommen, und zählet darauf, daß wir den Weg in Eure Wälder und Engpässe, zu Euren Flüssen und Defileen zu finden wissen und uns dort als Tirailleurs aufstellen werden, wie Ihr im Jahre 1830 den Weg von Walheim, Berchem, Lier und Antwerpen (die Verfasser haben Löwen und Hasselt vergessen) gefunden habt, um Euch dort uns anzureihen und den Kugeln des Auslandes zu trotzen."

Bern, vom 1. May.

Der Staatsrath in Lausanne hat die Vermächtnisse Laharpe's an den Kanton Waadt angenommen. Des Kaisers Alexander Portrait bleibt, nach dem Wunsche von Madame Laharpe, an seiner jetzigen Stelle, um erst später an den Kanton überzugehen. Zum Andenken des Major Davel, der 1723 die Losreißung des Waadtlandes von Bern versuchte, wird nach dem Wunsche Laharpe's ein Marmorstein in die Kathedrale gesetzt werden. Zu Rolle ist folgender Aufruf ergangen: „An die Schweizer! Die Schweiz hat den General Friedrich Cesar Laharpe verloren; er starb zu Lausanne den 30. März 1838. Er war der Wohlthäter seines Vaterlandes, dem sein Leben, seine Anstrengungen geweiht waren, dessen Unabhängigkeit er sicherte; ihn hat der Dank seines Volkes in die erste Reihe der Männer gestellt, auf welche die Schweiz stolz ist. Die Behörden des Staates haben ihn nach seiner letzten Wohnung geleitet; aus allen Gegenden des Kantons sind Männer herbeigeströmt, um dem unabsehbaren Geleite sich anzuschließen, das seinen irdischen Ueberresten folgte. In Rolle, wo der General das Licht erblickte, hat sich eine Gesellschaft gebildet, um auf Unterschriften ein Denkmal zu Ehren des großen Mannes zu errichten, dessen Verlust das Vaterland beweint. In kleiner Entfernung vom Ufer, im Angesichte der Wohnung Laharpe's, wird sich auf einer nur wenig vom Wasser überflossenen Untiefe eine Insel aus dem Leman erheben und das Mousoleum tragen. Diese Insel wird eines der schönsten Monumente des Gestades seyn und den zahlreichen Barken und Dampfschiffen eine sichere Zuflucht gegen die Stürme bieten. Dem Schiffbruche entronnen, werden Manche den Namen des Patrioten segnen, der, nach seinem Tode noch das Volk zu schützen scheint, das er liebte. Um die Lasten dieser Anlage zu bestreiten, eröffnet die Gesellschaft mit Bewilligung der Municipalität eine Subscription und erläßt einen Aufruf an Alle, die aus Ehrfurcht gegen den großen Bürger dazu beitragen wollen, sein Andenken der Nachwelt zu verkünden. Rolle, 19. April 1838. Die leitenden Mitglieder der Gesellschaft."

Vermischte Nachrichten.

— Se. Excellenze der Herr General-Gouverneur von Liv-, Kur und Esthland, General-Lieut. ꝛc. Baron von der Pahlen, haben verordnet: In Betracht dessen, daß von den zu Jacobstadt zum Oclad Verzeichneten, auf das Jahr 1838 beinahe 30,000 Rbl. Rückstand geblieben, und die von den einzelnen Contribuenten geforderten Summen unverhältnißmäßig hoch sind, als Maßregel zur Berichtigung des Rückstandes und zur Einführung einer gesetzlichen und geregelten Einhebung, dem Herrn Oberhauptmann und Ritter von Medem die Leitung des Steuerwesens in Jacobstadt, die Einwirkung auf Beitreibung der Rückstände und die Abstellung etwaniger Unregelmäßigkeit übertragen, der Jacobstädtsche Rath aber verpflichtet werde, seinen Anordnungen nachzukommen, ihm die Steuerbücher vorzulegen und dienliche Auskunft zu geben.

— Die Betriebsamkeit des übervölkerten Sachsens übersieht Nichts, wodurch sich erwerben läßt. Auch die neumodischen Wassercuren will man benutzen. In der Sächs. Schweiz, also in sehr schöner Gegend, ist eine Anstalt bereitet, wo man warme und kalte Wannen-, Regen-, Douche- und alle möglichen Bäder

erhalten kann von — dem klarsten Quellwasser, dem man indeß wenigstens nachrühmt, daß es aus Bergen kommt.

— Der Schwäbische Merkur erzählt in aller Unschuld, scheint es, ein (katholischer) Prediger in Graubündten habe sich erboten, hundert Gulden weniger Besoldung empfangen zu wollen, wenn ihm erlaubt würde, auf der Kanzel immer nur Wahrheit, reine Wahrheit zu sagen, aber die Regierung habe ihn abgewiesen, „weil gesetzlich alle Neuerungen erst von der vollen Synode erwogen werden müßten."

— Bei Helsingór ist in diesem Jahre der Frühlings-Häring in so großen Massen gezogen, wie nie, nach aller Erinnerung.

(Provinzialblatt.)

— Einer Engl. Dame in St. Omer, welche in ihrem Schlafzimmer einige Gläser mit Blumen aus einem Treibhause aufgestellt hatte, ward dadurch so unwohl, daß der herbeigerufene Arzt nur mit Mühe einen nahen Schlagfluß beseitigen konnte.

Meinungen und Ansichten.

— In hundert Fragen, die Verstand und Herz gemeinschaftlich zu entscheiden haben, und in denen man doch nur den einen oder das andere zu fragen pflegt; in hundert Fragen, wird das Herz bei der Entscheidung kaum zweimal irren, der Verstand aber wohl funfzigmal, wenn er das Herz nicht befragt.

— Wenn uns der Schmerz einmal recht herzhaft anpackt, dann erst kennen wir das Maaß unserer moralischen Kraft.

— Die meisten Menschen tragen ein großes Unglück gefaßter, als die kleinen Neckereien des Schicksals. — Es ist dort die Gewalt und Macht des Feindes, die uns ehrt und hebt. (Zusch.)

Vom 8ten bis zum 14ten May.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Anna Kadri * — Carl Ferdinand Kösell. — Christian Kuschka.

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Anna Louise Steinberg alt 34 Jahr. — St. Elisabeth's-Kirche: Johann Theodor Stegmann 13 Jahr 9 Monate alt. — Peter Martensohn 66 Jahr alt.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Jakob Jakobsohn mit Liso Kriß. — Soldat Adam Andres mit der Wittwe Marri.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau auf das Gesuch des Herrn dimittirten Rathsherrn, Kaufmanns Joh. Andr. Klein ein Proclama

1) über den zwischen Herrn Impetranten als Käufer, und den Erben weil. Herrn Stadthauptes Heinrich Borgeest und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Agatha Elisabeth geborenen Sietam als Verkäufer, unterm 1sten December 1837 abgeschlossenen, am 7ten März d. J. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte corroborirten Contract, betreffend das in hiesiger Stadt an der Ecke der Hospital- und Malmoe-Gasse, früher sub No. 64 jetzt sub No. 28 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und den, auf den ehemaligen sub No. 65 und 66 verzeichneten Müller und Bältzerschen Erbplätzen befindlichen, jetzt mit der No. 29 denotirten steinernen Speicher und
2) zur Mortification einer, von weil. Stadthaupt Heinrich Borgeest über 1618 Thaler Alberts, an Herrn George W. Schröder in Riga ausgestellten, am 11. August 1811 auf den vorbezeichneten steinernen Speicher ingroßirten Obligation, und zweier von ebendemselben an den Herrn Kirchspielsrichter Althann resp. über 1000 Rubel B. A und über 300 Rubel B. A. oder 200 Rubel Silb. Mze. ausgestellter, unterm 2ten Januar 1812 generaliter ingroßirter Wechsel, nachgegeben hat; so wird dieses Allen und Je-

den zu dem Ende hierdurch bekannt gemacht, damit sowohl alle diejenigen, welche wider den Kauf der vorspecificirten Grundstücke und deren Adjudication an Herrn Acquirenten, zu sprechen gesonnen sein sollten, als auch diejenigen, welche rücksichtlich der erwähnten Schulddocumente aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche formiren, und demnach wider die Mortification derselben Einwendungen aufstellen zu können vermeinen, binnen nun und einer präclusivischen Frist von Jahr und Tag ihre Ansprüche und Einwendungen allhier angeben, und zwar mit der Verwarnung, daß derjenige, der diesen terminum praeclusivum verabsäumt, es sich selbst beizumessen hat, wenn er mit seinem vermeintlichen Rechte nicht weiter gehört werden wird, sondern ipso facto präcludirt sein soll. Wonach Jeder den es angeht sich zu richten hat.

Pernau Rathhaus, den 28. März 1838.

№ 617. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien Alle und Jede, welche an das durch den Herrn Aeltesten, Kaufmann Ludwig Friedrich Usy von den Erben weyl. Herrn Syndici & Secretarii Carl Fleischer, mittelst gehörig corroborirten Kauf-Contracts erkaufte, allhier in der Hospital Gasse sub No. 184 belegene hölzerne Wohnhaus oder an dessen Appertinentien Ansprüche zu haben, oder wider diesen Kauf zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach Jeder den solches angeht, sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 28. März 1838.

№ 615. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs Geheimenraths und Ritters von Foelkersahm vom 8ten Novbr. a. p. sub No. 11319, wird das Rauchen von Taback und Cigarren auf der großen Floßbrücke und den Straßen vorzüglich in der Nähe des Hafens hiermit aufs Strengste untersagt. Bei solcher Bekanntmachung muß denn auch wiederholt werden, daß auch in den Vorstädten auf den Straßen nicht geraucht werden darf. Der Uebertreter dieses Verbots unterliegt unausbleiblich strenger Beahndung. Pernau Polizei-Verwaltung, den 23. April. 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages Eines Hochedlen Raths, zur Wiederbesetzung des durch den Tod des Wrakers Borgeest erledigten Amtes eines Hanf- und Flachs-Wrakers, drei Candidaten von Einer löblichen großen Gilde Einem Hochedlen Rathe namhaft zu machen, werden diejenigen, welche in besagtem Posten angestellt zu seyn wünschen, und die nöthigen Kenntnisse dazu besitzen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen a dato bei der großen Gilde zu melden. Pernau, den 26. April 1838.

J. G. Puls, Aeltermann.

Bekanntmachung.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In voriger Woche ist in der Stadt ein Armband von Steinkohlen verloren worden. Der ehrliche Finder, der solches in der hiesigen Buchdruckerei abliefert, erhält fünf Rubel Banco Belohnung.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 20; die der ausgegangenen: 2.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 21. 1838.

Sonnabend, den 21. May.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 5. May.

Allerhöchſte Ukaſen an den dirigirenden Senat.

Vom 31. März. Indem Wir nach Maßgabe der wachſenden Ausgaben, die zur allmähligen Vervollkommnung ſo vieler Theile der Staats-Verwaltung unumgänglich nothwendig ſind, Unſere Aufmerkſamkeit auf die Quellen wenden, aus deren dem Reichsſchatze neue Mittel zufließen können, haben Wir Uns überzeugt, daß aus der Zahl der verſchiedenen, bisher von jeglicher inneren Auflage freien Zweige der Manufactur-Production, die Tabacks-Bereitung, als ein nur auf die Befriedigung der Forderungen des Luxus gerichteter Gegenſtand, ohne alle Bedrückung mit einer mäßigen Acciſe belegt werden kann.

Aus dieſer Rückſicht trugen Wir dem Finanz-Miniſter auf, in eine nähere Erwägung aller Details dieſer Sache einzugehen und eine die Fabrikanten und Handelstreibenden ſo wenig als möglich beſchränkende Erhebungsart der Acciſe vorzuſchlagen.

Nachdem Wir jetzt das vom Miniſter auf dieſer Grundlage abgefaßte und im Reichsrathe durchgeſehene Reglement über die Acciſe von bereitetem Tabak, ſo wie auch den Etat der Acciſe Verwaltung beſtätigt haben, überſenden Wir dieſelben dem dirigirenden Senate und befehlen, die nöthigen Anordnungen zu treffen, um vom 1. Januar 1839 an das Reglement und die Etats in volle Wirkſamkeit treten zu laſſen. (D. Z.)

— Um die Organiſirung von Zünften freier Matroſen zu beſchleunigen, die auf Grundlage der Beilage zum 595ſten Artikel der Fortſetzung des 11ten Bandes der Geſetzſammlung über die Handelsverordnungen, in der Stadt Nikopol, im Katharinoslawiſchen, und in der Stadt Aleſchki, im Tauriſchen Gouvernement, errichtet worden ſind, hat Se. Majeſtät der Kaiſer am 8ten März, in Folge der in der Miniſterkomité durchgeſehenen Vorſtellung des Finanzminiſters Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) Das es Kronsbauern, Bürgern, Freigelaſſenen und Leuten

gemiſchter Stände geſtattet ſeyn ſolle, nach ihrer Entlaſſung aus den Gemeinden, denen ſie zugeſchrieben ſind, in die genannten Zünfte einzutreten, wenn auch auf ihnen, aus ihrem früheren Stande her, Abgabenrückſtände haften. Jedoch müſſen dieſe Rückſtände auch nach ihrem Eintritt in jene Zünfte von ihnen beigetrieben werden. 2) Der Eintritt in jene Zünfte ſoll auch bei Rekrutenaushebungen geſtattet ſeyn, ſo bald nur die Bitte um Eintritt in die Zünfte vor Bekanntmachung der Rekrutirung eingereicht worden iſt.

Der Rigaſche Polizeimeiſter, Obriſt Wakulsky 2., iſt am 30ſten April zum Polizeimeiſter von Wladimir, mit Verbleibung bei der Kavallerie, ernannt.

Der Rigaſche Kommandant, Generallieutenant Baron Drieſen, iſt am 28ſten April, zur Heilung ſeiner Wunden, auf drei Monat zum Gebrauch des Brunnenwaſſers in Baldohn und den nächſten Oſtſeebäder, beurlaubt.

Töplitz, vom 12. May.

Hier iſt für Se. Majeſtät den Kaiſer von Rußland das dem Grafen von Ledebour gehörige „Deutſche Haus" gemiethet worden, und werden daher die Zimmer in demſelben tapezirt und mit neuen Möbeln verſehen.

Berlin, vom 13. May.

Geſtern Nachmittag zwiſchen 5 und 6 Uhr trafen die erſten der hier erwarteten Hohen Gäſte, Ihre Majeſtät der König und die Königin von Hannover nebſt Gefolge in hieſiger Reſidenz ein und traten in dem von Ihnen früher bewohnten Palais in der Wilhelmsſtraße ab. Eine Kompagnie vom 2ten Gärderegiment mit Fahne und Muſik war als Ehrenwache vor dem Palais aufgeſtellt, bei welchem ſich zahlreiche Zuſchauer verſammelt hatten. Nachdem die Ehrenwache dem Hohen Herrſcherpaare die Honneurs gemacht, zog ſie mit Zurücklaſſung des üblichen Doppelpoſtens ab, da Se. Majeſtät der König von Hannover alle weiteren Ehrenbezeugungen abzulehnen geruhten.

Am 16ten d. ſieht man der Ankunft Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, am 17ten der Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, ſo wie des Herzogs und der Herzogin von Anhalt-Deſſau, am 19ten Nachmittags zwiſchen 5 und 6 Uhr, der Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Rußland, des Großfürſten Thronfolgers, der Großfürſtin Alexandra und der Großfürſten Nikolaus und Michael Kaiſerliche Hoheiten entgegen. Se. Majeſtät der König von Würtemberg werden am 23ſten hier erwartet. Der Tag der Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland iſt noch nicht beſtimmt, doch dürften Allerhöchſtdieſelben wohl ebenfalls im Laufe dieſer Woche hier eintreffen.

Wien, vom 5. May.

Der Ruſſiſche Fürſt Baradinsky, welcher kürzlich das Unglück hatte, überfahren zu werden, befindet ſich nun außer Gefahr und auf dem Wege der Beſſerung.

Wegen Verweigerung des Exequaturs für die von Frankreich für Dalmatien ernannten Konſularagenten findet jetzt zwiſchen Frankreich und Oeſterreich ein lebhafter Notenwechſel ſtatt; es iſt nicht wahrſcheinlich, daß wenigſtens Einzelnen der Ernannten das Exequatur ertheilt wird, ſo räthſelhaft auch bis heute noch immer daß Motiv dieſer Ernennungen erſcheinen muß. Merkwürdig iſt, daß die Franzöſiſchen Journale über dieſen Gegenſtand bisher gänzlich Stillſchweigen beobachteten.

Paris, vom 12. May.

Alle Grenzjournale berichten heute von ſtattfindenden Truppenbewegungen. Die Regimenter welche in Lille, Valenciennes, Douay, Cambray, Quesnou, Maubeuge, Avesnes, Mezières und Metz in Garniſon liegen, ſollten danach an der Belgiſchen Grenze konzentrirt werden. Das Journal la Preſſe bemerkt in Bezug auf dieſe Mittheilung: „Die Angelegenheit in Straſſen wird eben ſo wenig wie die vom Grünwald dem unruhigen Geiſte

einiger Journale Nahrung geben. Sie wird, wie alle früheren Zwischenfälle, auf eine friedliche und vernünftige Weise gelöst werden. Das Gerücht von der Zusammenziehung eines Französischen Armeekorps an der Belgischen Grenze ist ungegründet. Man bemerkt in unseren Garnisonen nur die gewöhnlichen Bewegungen. Die Feinde der Ordnung werden auch diesmal getäuscht werden. Alle Regierungen wollen den Frieden; allen Völkern ist er ein Bedürfniß." (Zusch.)

London, vom 11. May.

Der Spanische Bürgerkrieg scheint der Morning Chronicle das Eigenthümliche darzubieten, daß der Sieg in der Regel auf der Seite derjenigen Partei sey, die sich in der Defensive halte. So habe, meint dieses Blatt, Don Carlos zu Anfang des Krieges, als die Generale der Königin ihn in seinen festen Positionen in den Baskischen Provinzen angegriffen, stets gesiegt; von dem Tage an aber, wo er seinerseits die Offensive ergriffen und sich in Bewegung gesetzt habe, um das übrige Spanien zu erobern, seyen ihm nichts als Unglücksfälle zugestoßen. Freilich, fügt die Chronicle hinzu, habe er nicht anders handeln können. Diese Insurrection lasse sich nicht lange im status quo erhalten; die Baskischen Provinzen seyen nicht im Stande, eine Armee, die so stark sey, wie deren Bevölkerung, eine Reihe von Jahren hindurch zu ernähren, und von seinen auswärtigen Freunden würde dem Don Carlos auch kein Geld mehr zufließen, wenn sie keine Aussicht hätten, ihn bald in Madrid zu sehen; er müsse daher weiter, wenn auch jeder Schritt seine Kräfte immer mehr erschöpfe und ihn dem Unterganze näher bringe. Der Zug des Gomez, als das erste Unternehmen dieser Art, sey allerdings glänzend und der Chef ein tüchtiger Renner gewesen; aber seine Nachahmer hätten es ihm nicht gleichthun können; der von Don Carlos selbst gemachte Versuch sowohl als die letzten Unternehmungen Negri's und Basilio's seyen ganz fehlgeschlagen. Jetzt müsse Don Carlos von neuem über den Ebro, er müsse noch einen Versuch machen und zusehen, wie viel Navarresen ihm folgen wollten, aber er rücke nicht mehr mit dem Muth und den Hoffnungen vor, wie früher. Die Engländer die vor einigen Jahren in seinem Lager gewesen, hätten ihn verlassen; seine ehemaligen eifrigen Anhänger an den Börsen von London und Paris seyen ganz kleinlaut geworden; die Karlistischen Truppen würden überall geschlagen, zersprengt und verfolgt. „Und doch", so schließt das genannte Blatt seine Betrachtungen, um zu beweisen, daß auch jetzt wieder die Defensive den Sieg davontrage, „und doch sind die Minister der Königin so schwach, ihre Generale so talentlos und ihr Schatz so leer als jemals. Aber ihre Sache siegt trotz der Werkzeuge, die ihr dienen. Ohne einen nennenswerthen Staatsmann oder General und ohne einen Maravedi in den öffentlichen Kassen, geht die liberale Sache in Spanien jetzt rasch und merklich ihrem definitiven Siege entgegen."

Aus Portugal sind Nachrichten bis zum 3ten d. M. hier eingegangen, die aber wenig Interessantes bringen. Der Britische Gesandte Lord Howard de Walden, hatte seine Abreise nach England verschoben, weil er vorher noch eine Uebereinkunft wegen vollständiger Ausführung des mit Portugal zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Traktats zu Stande zu bringen hoffte. In Algarbien gewann der Miguelistische Guerillas-Chef Remeschido immer mehr an Macht, während die Befehlshaber der gegen ihn operirenden Truppen sich sehr schläfrig verhielten. Man fürchtet, daß dieser Häuptling der jetzigen Portugiesischen Regierung noch sehr gefährlich werden könnte, wenn nicht bald kräftig gegen ihn verfahren wird.

Lissabon, vom 23. April.

Die letzten Cortes haben, trotz ihrer schlechten Zusammensetzung, doch mehr gethan, als alle früheren seit 1834, denn sie haben von dem Budget wenigstens die Ausgaben diskutirt und genehmigt. Das Ministerium erhielt in einer ihrer letzten Sitzungen ein Vertrau-

ens-Votum; wodurch es zur Erhebung der Einkünfte ermächtigt wurde. Nach diesem Budget, welches veröffentlicht worden, beträgt die allgemeine Einnahme des laufenden Finanz-Jahres 16,734,324 und die Ausgabe 17,389,934 Preußiſche Thaler. Es iſt alſo noch ein Defizit von 655,610 Thalern vorhanden. Dies wird aber ſchwinden und im Gegentheil noch ein Ueberſchuß von 156,506 Thalern herauskommen, wenn die neuen Steuern für das ganze Jahr erhoben ſeyn werden, denn in dem jetzigen Budget ſind ſie nur für ſechs Monate mit eingerechnet, da ihre wirkliche Erhebung erſt mit Anfang dieſes Jahres begann. Sie wurden ohne Abzug von den Cortes bewilligt, um die Fonds der Junta für den öffentlichen Kredit zu vermehren, welche die Zinſen der inneren Schuld abzuzahlen hat. Wenn aber die Budgets überhaupt meiſt auf Vorausſetzungen begründet ſind, ſo übertrifft ſie darin das vorliegende noch bei weitem, denn die eigentliche Schwierigkeit in Portugal iſt eben, daß man nicht weiß, wie man die Steuern erheben ſoll. Indeß hat allerdings das Finanz-Miniſterium einen großen Gewinn daran gemacht, daß es den Titular-Staats-Miniſter Manoel Antonio de Carvalho zum Chef erhalten. Er iſt der einzige ausgezeichnete Financier, den Portugal jetzt beſitzt, und er vereinigt mit ſeinen Talenten eine ſtrenge Rechtlichkeit; leider iſt nur ſeine Geſundheit ſehr ſchwach. Von welcher Art auch die Intriguen geweſen ſeyn mögen, durch welche ſein Vorgänger, der Baron von Tojal (Joan d'Oliveira), um ſeinen Poſten gekommen, ſo viel iſt gewiß, daß derſelbe nicht die erforderlichen Kenntniſſe beſaß, um dieſem Departement vorzuſtehen. Seine Erſetzung durch den nunmehrigen Finanz-Miniſter iſt die beſte Acquiſition, welche Donna Maria machen konnte. Der Eintritt dieſes verſtändigen Mannes ins Miniſterium muß der Vorläufer zu allmähligen weiteren Modificationen des Kabinets ſeyn, und die Königin iſt auf dem beſten Wege, eine gute Verwaltung zu erhalten, die ihrer Krone Achtung und ihrem Lande Ruhe verſchaffen wird. Will man aber dahin gelangen, ſo muß im Schloſſe eine eherne Mauer gegen die Intriguen aller Coterieen und Einflüſſe errichtet werden. Das Porteſeuille des Krieges iſt dem Grafen Bomfim anvertraut worden. Dies hat er ſeinem uneigennützigen Benehmen am 13. May (bei den letzten Unruhen) zu verdanken. Herrn von Bomfim's politiſcher Charakter iſt bekannt; indeß in dieſem Augenblick wird er gewiß nützliche Dienſte leiſten, und die Königin kann auf ihn vertrauen. Die Veränderungen im Perſonal der Provinzial-Civil-Verwaltung haben ſchon begonnen. Die ſechs neu ernannten Adminiſtratoren laſſen nichts zu wünſchen übrig. Dieſe Verwaltungs-Beamten entſprechen den Franzöſiſchen Präfekten. Die Verordnung, durch welche die National-Garde von den ungeeigneten Individuen, die ſich darin befinden, geſäubert werden ſoll, iſt auch erſchienen. Es blickt indeß noch ein geheimer Wunſch, die demokratiſche Partei zu begünſtigen, aus dieſer Verordnung hervor. Die Vorliebe für das demokratiſche Element wird auch ſo lange fortdauern, bis wir ein ganz neues Miniſterium haben werden.

Nürnberg, vom 9. May.

Ein höchſt erſchütterndes Ereigniß nimmt heute die allgemeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Die beiden Wohnhäuſer des Bäckermeiſters Dietrich und Drechslermeiſters Link, S. Nr. 416 und 417 am Albrecht-Dürer's-Platz (ehemaligen Milchmarkt) ſtürzten mit furchtbarem Krachen heute früh, kurz nach 4 Uhr, zuſammen und begruben leider einen Theil ihrer Bewohner unter dem Schutte. Schon ſeit einiger Zeit hatte man Riſſe in den Mauern und andere Zeichen naher Gefahr wahrgenommen und es war deshalb auf heute Morgens 7 Uhr baupolizeiliche Unterſuchung angeordnet worden. Die Familie des auf einer Geſchäftsreiſe abweſenden Drechslermeiſters Link ließ ſich warnen, zog noch geſtern Abend in das Hinterhaus und iſt glücklich gerettet; der Bäckermeiſter Dietrich dagegen beachtete die bedenklichen Vorzeichen

nicht, obgleich noch gestern die herbeigerufenen Arbeitsleute ihm erklärten, daß er keinen Augenblick vor dem Einsturz sicher sey. Leider büßte er seine Zuversicht mit dem Leben. Der Bäckerjunge war der Erste, der diesen Morgen ein starkes Krachen vernahm, er eilte hinaus, nachdem er den Meister benachrichtigt hatte; dieser wollte ihm auf dem Fuße nachfolgen, wurde aber an der Schwelle von dem einstürzenden Hause erschlagen und unter den Trümmern verschüttet, aus welchen man den gräßlich verstümmelten Leichnahm hervorzog. Seine Gattin wurde am Leben erhalten und in Sicherheit gebracht; man denke sich aber die jammervolle Lage der trostlosen Frau, die ihren Gatten todt, und ihre drei Kinder (einen Sohn von 16, und zwei Töchter von 17 und 20 Jahren) unter dem Schutte begraben weiß! Soviel man durch die Aussage des Lehrjungen erfuhr, hatten sie ihre Schlafstätte in einer Kammer des ersten Stocks, und waren, als er das Haus verließ, bereits aufgestanden. Heute früh wollte man leisen Klageruf vernommen haben; allein trotz der angestrengtesten Arbeiten ist es bis jetzt (Nachmittags 3 Uhr) noch nicht gelungen, zu den Unglücklichen zu dringen, die, wenn sie auch durch ein Wunder am Leben geblieben seyn sollten, sich jedenfalls in einer Lage befinden, die alle Qualen des Todes tausendfach überwiegt. Rührend war es, beim Aufräumen des Schuttes mehrere Tauben wohlbehalten hervorfliegen zu sehen, die noch mehrere Stunden später die gewohnte, jetzt zum Schutthaufen verwandelte Stätte umkreisten. Andere, weniger glücklich, wurden zerschmettert unter dem Schutte gefunden; auch den treuen Hund zog man todt hervor.

Vom 12. May. Der hiesige Korrespondent schreibt vom Main, vom 9. May. „Der so geräuschvoll und kriegslustig in Aufwallung gerathene Belgische „Patriotismus“ fängt an, sich abzukühlen, und wird in den ersten Tagen völlig zur Besinnung kommen. Wie kann es auch anders seyn! Die Belgische Regierung war und ist nicht zu bewegen, Versprechungen (bezüglich der Territorialfrage) zu machen, die sie nicht halten kann, denn selbst das Englische Kabinet, was positiv ist, hat König Leopold mit klaren Worten zu verstehen gegeben, daß der Traktat vom 15. November zur Ausführung kommen müsse; in Deutschland belächelt man die Aufwallung des Wallonischen Patriotismus, und selbst in Frankreich finden die Wortführer der neuen Belgischen Agitation keine Aufmunterung. Unter solchen Umständen sprechen selbst Belgische Organe die Besorgniß aus, daß der aufgereizte Pöbel leicht zu Handlungen verleitet werden könne, welche die innere Ruhe Belgiens gefährden müßten. Dadurch würde aber die Belgische Regierung am meisten kompromittirt werden, und da ihr dieses in dem Augenblick, wo die Arbeiten der Londoner Konferenz wieder ihren Anfang nehmen sollen, nur von moralischem Nachtheil seyn kann, so ist zu erwarten, daß sie die innere Ruhe Belgiens aufrecht zu erhalten wissen werde. Besondere Nachrichten aus Brüssel sprechen sich bis jetzt wenigstens auch ganz beruhigend über diesen Punkt aus, und von einer etwanigen Verstärkung der Bundes-Besatzung der Festung Luxemburg, von welcher Manche schon geträumt, ist vorerst auch durchaus keine Rede. Die Stärke der jetzigen reicht hin, die Belgischen „Patrioten“ vom Deutschen Gebiet zu halten.“

Leipzig, vom 13. April.

Auch hier haben wir, wenn schon nicht in dem Grade wie zu Dresden und Berlin, einen auffallenden Wechsel in der Witterung erfahren müssen. Am 9ten d. Vormittags stand das Thermometer auf 19° und nach zweimal 24 Stunden des Morgens kaum über dem Eispunkt, so daß in der Nacht vom 10. zum 11. May die meisten Gartenfrüchte, die Weintriebe und ein großer Theil der Baumblüthen erfroren sind. Zum Glück hat dieser schnelle Wechsel der Luft bis jetzt keinen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Stadt und Umgebung gehabt (in der letzten Woche sind in ersterer 27 Personen beer-

digt worden), auch hat sich die neulich geäußerte Befürchtung, daß Entzündungen, ja sogar Faulfieber, häufig und als ansteckend sich gezeigt hätten, nicht bestätigt.

Belgrad, vom 26. April.

Bei der auch in Serbien stattgehabten großen Ueberschwemmung hat der Fürst Milosch bedeutenden Schaden erlitten. Seine Salz-Magazine sind zum Theil überschwemmt, zum Theil eingestürzt. — Diesen Sommer kommen 2000 Sachsen nach Serbien; der größte Theil sind Ackersleute, viele Handwerker und Bergleute. Ein Pastor mit noch zwei Abgesandten waren beim Fürsten Milosch, der ihnen die Aufnahme und freie Ausübung ihrer evangelischen Religion versprach. Der Fürst unterhandelte darüber mit dem berühmten Freiherrn von Herder. — Jefrem Obrenovich ist am 24sten d. vom Fürsten Milosch nach Kragujewaz berufen, und mit dem Fürstlichen Secretair Xivanovich abgereist; man vermuthet, um den Sachsen eine vortheilhafte Niederlassung auszuersehen. — Der für Serbien und um den Fürsten sehr verdiente Dawidowits ist seit 20 Tagen todt. Er hat für den Fürsten und seine Dynastie alles gethan; er ist sehr arm gestorben. — Der Türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat mittelst des Türkischen Gesandten in Wien, bei der Staatskanzlei gebeten, daß ihm drei Individuen von der Semliner Kontumaz, darunter namentlich der Dollmetsch Wassilievich, zur Einrichtung einer Kontumaz in Konstantinopel, und vielleicht noch irgendwo anders, nach Stambul gesendet werden möchten. (Pr. St. Zeit.)

Smyrna, vom 21. April.

Die Bewohner der Insel Stancho haben sich in Masse gegen den dortigen Gouverneur erhoben und ihm erklärt, daß sie seiner unerhörten Bedrückungen müde seyn, daß sie ihn nicht mehr als Gouverneur anerkennen und ihre Beschwerden in einer Petition dem Sultan zu Füßen legen würden. Eine Deputation von 8 Personen ist bereits mit dieser Petition abgegangen, die von 300 der angesehensten Bewohner unterzeichnet worden ist.

Konstantinopel, vom 25. April.

Hier werden die Rüstungen mit größtem Eifer fortgesetzt, und unaufhörlich gehen Verstärkungen zur Großherrlichen Armee in Kleinasien ab. — Aus Thessalien hat die Pforte sehr günstige Nachrichten erhalten, mehrere Banden der dortigen Raubgesellen sind aufgerieben oder eingefangen und standrechtlich gerichtet worden. — Reschid Pascha, die Seele der neuesten Reformen, setzt sich in der Gunst des Sultans immer fester; man will nun wissen, daß der Sultan im Sinne habe, nur um ihn nicht von seiner Seite zu verlieren, den ihm zugedachten Botschafterposten am Pariser Hofe, anderweitig zu besetzen.

Lüttich, vom 11. May.

Man ist hier im Lande in sehr aufgeregtem Zustande: es sind der falschen Propheten so viele, die unter der Maske der Heiligkeit einherschleichen und auf die Massen, die leider noch in den Banden der Unwissenheit liegen, einen verderblichen Einfluß ausüben; indessen haben diese Verehrer der geistigen Sklaverei ihre Gegner gefunden. Vor einigen Monaten haben alle Bischöfe den Bannfluch gegen die Freimaurer ins Gedächtniß zurückgerufen, um das Volk gegen eine Gesellschaft aufzuhetzen, die nicht so ganz in ihrem Geiste handelte. Es ist zur öffentlichen Fehde gekommen, die Presse hat die Hand geboten: gegenseitig erschienene Flugschriften werden unentgeltlich vertheilt: es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Den Freimaurern, welche zu den Gebildeten gehören, schließen die sogenannten Liberalen sich an, und der Kampf wird desto hartnäckiger. Zu diesen Umständen kommt jetzt ein Schwarm Missionäre, welche gewaltigen Unsinn verkünden, von Ort zu Ort ziehen, unter freiem Himmel predigen und das herbeiströmende Volk vernachlässigt seine Arbeit. Dafür wird ihm aus Jesuitenmunde der Trost, daß ihre Aecker hundertfältige Früchte tragen

werden, wenn nur die Predigten besucht würden: Verdammniß, Hölle, Intoleranz, Zwietracht, — nichts vom Evangelium wird vernommen, letzteres dürfen sie nur lesen. Die Bibelgesellschaft in Brüssel läßt, und zwar bischöflich approbirte Bibeln verbreiten, allein man verfolgt sie, zerreißt öffentlich die vertheilten Exemplare, und fordert das Volk zum Steinigen der Verkäufer auf. Das Ereigniß in Tilff (2 Stunden von hier) ist bekannt — der dortige Bürgermeister soll jetzt in die Provinzialdeputation gewählt werden: der Advokat des Bischofs, Bruder des Schwiegersohnes von de Theux (Herr von Longrée-Verdbois) apponirt und unser „Maas-Kourier" unterstützt ihn. Leider fallen selbst in den Kirchen Streitigkeiten vor, dieselben sind immer gefüllt, aber von Neugierigen, denn ein Jeder will einmal den Wahnsinn hören; da predigt man, es sey besser seine Schwester tödten, als Gott lästern; wenn eine Mutter ihr Kind in der Wiege sehe und glaube, es werde einst der Religion untreu werden, so solle sie ihm lieber den Dolch in das Herz stoßen! Ein Bibelverkäufer steht heute hier auf dem großen Marktplatze und verkauft für 50 Cent. das neue Testament, für 3 Fr. die ganze heilige Schrift; trotz des Verbots drängt man sich zusammen, Offiziere, Soldaten, Polizei, Gensdarme, alles kauft; die Erbitterung ist groß. Einem Offizier und einem Banquier, die beide Freimaurer sind, ist die kirchliche Einsegnung ihrer Ehe verweigert worden, sie haben sich mit der Civiltrauung begnügt, und öffentlich erklärt, wenn ihre Ehe mit Kindern gesegnet würde, so sollten sie in der protestantischen Konfession erzogen werden. Bei solchen Ereignissen ist es kaum zu erwarten, daß nicht neue Excesse entstehen, die man natürlich nicht billigen kann. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

Riga, den 5. May. In diesem Jahre wird die projektirte Dampfschifffahrt zwischen hier, Swinemünde und Lübeck bestimmt nicht in's Leben treten; da sich jedoch in der General-Versammlung der Actionäre am 3. d. die Gesellschaft nicht für aufgelöst erklärt hat, so ist zu hoffen, daß durch regere Theilnahme die Sache künftiges Jahr werde in Ausführung gebracht werden können. —

Reval, den 29. April. Das Strafurtheil über die aus Preußen hereingekommenen Budendiebe vom vorigen Jahr, ist in diesem Monat rechtskräftig gefällt worden, und gestern hat die erste Execution stattgefunden. Sie wurden mit Ruthen gestrichen, und werden's über acht Tage wieder, der Hauptschuldige, jener Entsprungene und später Eingebrachte (Namens Neumann), zu dreien Malen, die übrigen zweimal. Ersterer wird sodann zur Militair-Correction abgegeben, oder, im Fall der Untauglichkeit dazu, in die Sibirischen Colonien versandt, letztere aber werden über die Grenze transportirt werden. (Inland.)

— Der Haven von Lissabon ist nun für Schiffe und Waaren aller Nationen geöffnet, und die Waaren können dort ein Jahr abgabenfrei im Zollhause liegen. Solche die zum innern Verbrauch eingeführt werden, haben ohne Unterschied der Flagge gleiche Zölle zu entrichten.

— In München fordert man den dort wohnenden Preußen ihre Aufenthaltskarte ab, was einer Verweisung gleich kommt. Man hat diese Maßregel sogar gegen einen Preußen getroffen, der seit mehrern Jahren dort wohnt, und die Tochter eines hohen Baierischen Beamten geheirathet hat. Alles mit Beziehung auf die pfäffische Cabale. Die Arglist des hierarchischen Roms war es, die Deutschland in ein Wahlreich verwandelte; der Geistlichkeit die schönsten Länder dort unterwarf, indem sie jene souverän machte; immer neue Verwickelungen herbeiführte, und selbst den dreißigjährigen Krieg veranlaßte, und das Reich zu jener Unmacht herabdrückte, in der es fast zum Gespötte diente und so leicht von Napoleon cassirt wurde. Jetzt rüttelt sie an der eingeführten bessern Ordnung, um, wie der Cap-

lan Michaelis schrieb, alles Abgeschaffte und die Jesuiten wieder „einzuschmuggeln.“ Dahin soll die angezettelte Mißstimmung zwischen Baiern und Preußen führen. Die deutsche Nation müßte sehr dumm geblieben seyn, wenn das gelänge. (Provinzialbl.)

Warschau, vom 15. May. Die beunruhigenden Gerüchte über die Unsicherheit durch Räuberbanden in den Departements Augustowo und Warschau möchten nun ihre Endschaft erreicht haben. — Ein Gutsbesitzer ward auf seiner Reise nach Warschau in einem Walde vor Praga von zwanzig Kerlen angefallen und völlig ausgeplündert. Doch gelang es ihm, seine Person zu retten, und er machte sofort bei seiner Ankunft zu Warschau von dem Vorfall Anzeige bei dem Fürsten-Statthalter, welcher darauf in aller Stille mehrere Frachtwagen mit darin verstecktem Militär und bewaffneten Polizeibeamten ausrüstete, und durch den bezeichneten Wald führen ließ. In der That ließen die Räuber sich anlocken, wurden aber nicht wenig überrascht, sich beim Beginn der Plünderung der Wagen von allen Seiten mit Flinten- und Pistolenschüssen begrüßt und von Bewaffneten umringt zu sehen. Die Bande ist nach Warschau abgeführt und erwartet ihren Richterspruch. (Zusch.)

Vom 15ten bis zum 21sten May.

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Marie Sophie Louise Voß alt 9 Jahr 6 Monate.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des insolventen Kaufmanns P. Ustrizow gehörigen Grundstücke und zwar:

1) das in der Stadt in der Rittergasse belegene hölzerne Wohnhaus sub No. 90 cum appertinentiis mit einem hölzernen Speicher, und
2) dem daranstoßenden sub No. 91 denotirten steinernen Wohnhause mit einer vollständigen Mälzerei,
3) das in der Vorstadt unweit des Stadtlazareths belegene hölzerne Wohnhaus nebst massiven Eiskeller, hölzernen Stall und Speicher und einem Obstgarten

zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 1sten, 2ten und 3ten Juni a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde auf den 7ten Juni a. c., anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen, Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot am 3ten oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 10. März 1838.

Obervogt R. v. Harder.
Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich kann nachweisen, wo wegen Mangel an Raum, eine noch gute Droschka, ein Schlitten und ein runder Sophatisch sehr billig zu haben sind. Pernau, den 20. May 1838.

G. Marquardt, Stadt-Buchdrucker.

In voriger Woche ist in der Stadt ein Armband von Steinkohlen verloren worden. Der ehrliche Finder, der solches in der hiesigen Buchdruckerei abliefert, erhält fünf Rubel Banco Belohnung. Pernau, den 12. May 1838.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 25;
die der ausgegangenen: 7.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 22. 1838.

Sonnabend, den 28. May.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 16. May.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Thronfolger geruhte bei ſeiner vor einiger Zeit geſchehenen Durchreiſe durch Poltawa in Folge eines von der dortigen Obrigkeit geäußerten Wunſches eine alte kleine, bereits zum Niederreißen beſtimmte Kirche, in welcher Peter der Große einſt ſein Dankgebet für ſeinen bekannten Sieg über Karl XII. verrichtete, vermittelſt eines Ueberbaues von Stein, demjenigen gleich, der ſich über dem Häuschen Peter's des Großen in St. Petersburg befindet, der Nachwelt zu erhalten, einen Beitrag von 2000 Rubeln zu bewilligen. (Pr. St. Zt.)

Berlin, vom 19. May.

Ihre Majeſtät der Kaiſer und die Kaiſerin von Rußland, nebſt Allerhöchſtderen Kindern, Ihre Kaiſerl. Hoheiten der Großfürſt Thronfolger, die Großfürſtin Alexandra und die Großfürſten Nikolaus und Michael, ſind heute Nachmittags um 3 ein halb Uhr von St. Petersburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchſt- und Höchſtdieſelben in Bereitſchaft geſetzten Zimmern auf dem königl. Schloſſe abgeſtiegen.

Vom 20ſten. Die Nachricht, daß Ihre Majeſtät die Kaiſerin von Rußland am 19ten d. in der königl. Vaterſtadt eintreffen würde, hatte geſtern, trotz des anhaltenden ſchlechten Wetters, ſehr viele Bewohner unſerer Stadt in der Gegend des Frankfurter Thors, ſo wie von da ab bis zum königl. Schloſſe verſammelt. Ihre Majeſtät waren vorgeſtern Abend mit der Großfürſtin Alexandra, Kaiſerl. Hoheit, in Müncheberg eingetroffen, wo Tages vorher ſchon die beiden jüngeren Großfürſten Nikolaus und Michael, Kaiſerl. Hoheiten, angekommen waren und Ihre Kaiſerliche Mutter erwarteten. Geſtern früh hatten Sich Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht zum Empfange Ihrer Erlauchten Schweſter nach Müncheberg begeben. Se. Majeſtät der König fuhren der geliebten Tochter bis nach Friedrichsfelde entgegen, wo Ihre Majeſtät die Kaiſerin auch Ihre Erlauchten Schweſtern,

die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, königl. Hoheiten, fanden. Se. Majestät der Kaiser, obwohl mehrere Tage später als Ihre Majestät die Kaiserin aus St. Petersburg abgereist, waren doch, und zwar auf einem anderen Wege, schon gestern früh in Vogelsdorf, von wo Sie Ihrer Erlauchten Gemahlin, zu Höchstderen großer und freudiger Ueberraschung entgegenkamen, und nun mit Ihr, so wie mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der jüngeren Kaiserl. Familie, zugleich bei dem königl. Vater in Friedrichsfelde eintrafen. Die Familienfeste des Königs sind auch für die Bewohner Seiner Hauptstadt und für alle Seine treuen Unterthanen jedesmal Tage der Freude und des Jubels. Darum war auch, als gestern Nachmittag der königliche Vater im Kreise der Seinen nach der Hauptstadt zurückkam, das freudigste Mitgefühl auf allen Gesichtern zu lesen, und die wogenden Massen, welche den Ankommenden entgegen eilten, gewährten das treueste und lebendigste Bild der allgemeinen Theilnahme. In der großen Frankfurterstraße war das Grundstück, welches für das Nikolaus-Bürgerhospital bestimmt ist, mit Blumengewinden festlich geschmückt. Um 5 ein halb Uhr fuhr der erste Wagen, in welchem Sich Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, so wie Ihre königl. Hoheiten die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande befanden, in das Schloßportal ein. Bald darauf kamen Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, wonächst dann auch die anderen Wagen der Kaiserl. und königl. Familie folgten. Im Schlosse wurden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Ihren königl. Hoheiten der Kronprinzessin und den übrigen Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie von den hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften empfangen, denen bald nachher auch die Cour der königlichen Hofchargen, vieler hohen Militär- und Civilbeamten und eine Deputation der städtischen Behörde folgte. Um 8 Uhr Abends ward vom sämmtlichen Musikkorps der Garde und der jetzt hier zum Manöver anwesenden Truppentheile unter den Fenstern Ihrer Majestäten, vor dem königl. Schlosse, eine glänzende Militärmusik aufgeführt, wozu sich eine unermeßliche Menschenmenge versammelt hatte. Der ganze Platz, sämmtliche Fenster und Balkons der nahen und fernen Häuser, sogar das Dach des königl. Schlosses und die zum Schloßplatz führenden Straßen waren dicht mit Zuschauern besetzt, die, trotz des anhaltend ungünstigen Wetters stundenlang versammelt blieben. Nachdem einige Musikstücke gespielt waren, erschienen Ihre Majestät die Kaiserin, nebst mehreren anderen Mitgliedern der beiden Erlauchten Herrscherfamilien auf dem der breiten Straße gegenüberliegenden Balkon, und wurden mit einem enthusiastischen Vivat- und Hurrahruf empfangen, der die schmetternden Trompeten und wirbelnden Trommeln übertönte, und stets, wenn er an einer Stelle des Platzes aufgehört, an einer andern von neuem begann. — Später war Souper bei Ihrer Kaiserl. Majestäten, welchem Se. Majestät der König und sämmtliche fremde Allerhöchste und Höchste Herrschaften beiwohnten.

Heute Vormittag um 10 Uhr zog im Schloßhofe bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Ehrenwache vom 6ten Kürassierregiment, dessen Chef Allerhöchstdieselben sind, auf, und das Offizierkorps des genannten Regiments war dabei zugegen. Se. Majestät der Kaiser geruhten die Ehrenwache Allerhöchstselbst zu mustern und dann zu entlassen. Um 2 Uhr war großes Diner im Rittersaal. Die Herren erschienen in Galla, die Damen in Roben und sowohl die fremden, als die einheimischen hohen Offiziere waren dazu geladen. — Morgen ist große Parade der hier versammelten Truppentheile. — Am 25sten d. beginnt das große Feldmanöver. — Den 26sten ist ebenfalls Feldmanöver, wobei Spandau belagert und erobert werden soll. Mit dem 27sten d.

gehen die Truppen in ihre Kantonirungen zurück. Der gesammte Hof begiebt sich dann nach Potsdam, wo wieder andere Festlichkeiten angeordnet sind.

Am 18ten d. M. wurde der Grundstein des, für alte, rechtliche und hülfsbedürftige Bürger unserer Stadt bestimmten, den Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland führenden, Nikolaus-Bürgerhospitals gelegt.

Vom 21sten. Gestern Vormittag um 10½ Uhr wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in der für Ihre Anwesenheit für den Griechischen Ritus eingerichteten Kapelle des königl. Schlosses dem Gottesdienste bei. Bald darauf statteten Ihre Maj. die Kaiserin Höchstihrem königl. Vater, Ihrer Maj. der Königin von Hannover und Ihrer kaiserl. Hoh. der Großherzogin von Sachsen-Weimar einen Besuch ab. Mittags war bei Sr. Maj. dem Könige große Tafel im Rittersaale und den angrenzenden Zimmern von 400 Kouverts, welcher sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften beiwohnten. — Abends erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Opernhause, wo das Feenballet „Undine" gegeben wurde. Ihre Maj. die Kaiserin traten an der Hand Sr. Maj. des Königs, begleitet von Ihren Erlauchten Kindern, den beiden Großfürsten Nikolaus und Michael, in die königl. Loge und wurden von dem übervollen Hause mit lautem anhaltendem Jubelruf empfangen. Se. Maj. der Kaiser und Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger trugen die königl. Preußische, Se. Maj. und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen des königl. Hauses die kaiserl. Russische Uniform. Die königl. Loge hatte nicht Raum genug, die große Zahl der Erlauchten Gäste aufzunehmen; es waren daher mit derselben die Nebenlogen rechts und links noch verbunden worden. Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover befanden Sich in der Fremdenloge und statteten in den Zwischenakten den Allerhöchsten Herrschaften in der königl. Loge ein Besuch ab. Die Doppelreihen geschmückter Damen und vieler Herren in ihren glänzenden Uniformen in den Logen des ersten und zweiten Ranges, so wie in den Parquetlogen, gaben dem Ganzen ein überaus festliches Ansehen. Nach Beendigung des Schauspiels begleitete abermals der Jubelruf der Versammelten die Allerhöchsten Herrschaften, als dieselben das Haus verließen.

Vom 22sten. Die zum diesjährigen Frühlingsmanöver in Berlin versammelten Truppen begannen gestern die Reihefolge der Uebungen mit einer großen Parade. Mit dem Schlage 9 Uhr Vormittags standen sämmtliche Regimenter in Paradeaufstellung auf dem großen Exerzierplatz am Kreuzberg, die Front nach Schöneberg, den rechten Flügel gegen Tivoli, den linken gegen Tempelhoff, die Infanterie in Bataillonskolonnen bereit. — Ein trüber Nebel hatte bis gegen halb 10 Uhr auf der ganzen Gegend gelegen, aber mit der Ankunft Sr. Maj. des Königs, Allerhöchstwelcher am rechten Flügel des Infanterietreffens seine Erlauchten Gäste empfing, durchbrach die schönste Frühlingssonne den Wolkenschleier, und das klarste Wetter begünstigte bis zum Ende die schöne militärische Feier. Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Hannover ritten demnächst an der Seite Sr. Maj. die Front des ersten Treffens herunter, wobei die Truppen in ein lautes Hurrahrufen ausbrachen und die Musik die Russische Nationalhymne: „Den Kaiser erhalte Gott", spielte. — Am linken Flügel der Infanterie und Fußartillerie angekommen, wendeten sich Se. Maj. und ritten das zweite Treffen (Kavallerie) vom linken zum rechten Flügel hinunter. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und alle königl. Prinzessinen befanden sich in Hofequipagen in der glänzenden und ungewöhnlich zahlreichen Suite. — Nachdem die Truppen sich für den nun folgenden Vorbeimarsch formirt hatten, führten Se. Maj. der König dieselben Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchstselbst vor. Der Vorbeimarsch geschah bei der Infanterie in Kompagniefronten, bei der Kavallerie in halben Eskadrons.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welcher die Uniform des 6ten Preußischen Kürassierregiments trug, setzte sich bei Annäherung des Regiments an die Spitze desselben und führte es bei Sr. Maj. dem Könige vorüber, wobei die fast unübersehbare Menge der Zuschauer in ein freudiges Hurrahgeschrei ausbrach. Auch der Großfürst Thronfolger und Se. Maj. der König von Hannover führten das 3te Uhlanen- und 3te Husarenregiment bei dieser Gelegenheit vorüber. — Die Kavallerie verließ nach geendigtem Vorbeimarsch den Paradeplatz, die Infanterie aber formirte sich zu einem zweiten Parademarsch in Regimentskolonnen. — Um 11¾ Uhr war die Parade vorüber. Das schönste Wetter hatte sie begünstigt und Tausende zu Wagen und zu Fuß anwesende Bewohner der Hauptstadt das Glück gehabt Se. Majestät den König, in der Mitte seiner Familie und umgeben von seinen hohen Gästen zu sehen.

Vom 23sten. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland erschienen gestern ebenfalls bei dem Korpsmanöver, welches vor dem Hallischen Thore in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften stattfand. (Zusch.)

Paris, vom 16. May.

Der Fürst Talleyrand ist in der vergangenen Nacht gefährlich erkrankt. Um 3 Uhr Morgens wurden zwei Aerzte zu ihm berufen, die fünf Stunden an seinem Bette blieben. Sie legten alsdann bei dem Portier des Hotels ein Bülletien nieder, in welchem gesagt wurde, daß der Fürst eine sehr schlechte Nacht verbracht habe. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde versichert, daß die Aerzte an dem Wiederaufkommen des Kranken zweifelten, und nicht glaubten, daß er den morgenden Tag erleben würde.

Vom 17ten. Der Fürst von Talleyrand ist gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr mit Tode abgegangen. Gestern den ganzen Tag über hatte sein Zustand schon die lebhaftesten Besorgnisse eingeflößt. Der König selbst hatte im Laufe des gestrigen Tages mehrere Male geschickt, um Erkundigungen über den Zustand des Fürsten einziehen zu lassen. Die Nachricht von seinem Tode traf noch vor Mitternacht in den Tuilerieen ein. Der Fürst litt seit einigen Tagen an einem Blutgeschwür, welches zwar auf eine merkliche Weise um sich griff, aber den Aerzten doch nicht mit einer ernsten Gefahr verknüpft zu seyn schien. Wenige Stunden vor seinem Tode empfing er den Besuch des Abbé Dupanloup. Der Fürst Talleyrand ward im Jahre 1754 geboren, und ist daher in seinem 84sten Jahre gestorben. Der Fürst Talleyrand war von allen Souverainen Europa's mit den ausgezeichnetsten Orden bekleidet. Als auffallend muß indeß bemerkt werden, daß er, trotz des thätigen Antheils, den er an der Bildung der constitutionnellen Regierung in Belgien nahm, keinen Orden von dem Fürsten dieses Landes erhalten hatte.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15. May: „Den heute hier eingegangenen Berichten von verschiedenen Punkten der Grenze zufolge, hätte ein großer Abfall unter den Karlistischen Truppen stattgefunden. In Folge ernster Unordnungen soll Don Carlos Estella verlassen und sich nach Oñate gewendet haben."

Man schreibt aus Bayonne, daß die Karlisten das Fort Las Banderas und das befestigte Kapuziner-Kloster bei Bilbao eingenommen haben. Einigen Nachrichten zufolge, wäre Don Carlos von den Behörden von Estella aufgefordert worden, diese Stadt zu verlassen, da sie, ihrer Lage wegen, sich nicht zum Hauptquartiere eigne. Die Generale Zarioteguy und Elio sollten in den nächsten Tagen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In einem Schreiben aus Logroño vom 10. May heißt es: „Sämmtliche Truppen Esparrero's marschiren nach Logronno und Lodosa, um die Karlisten in Navarra anzugreifen. Der Oberst Leon el Conde, der die ganze Linie der Arga in Besitz genommen, bestätigt

in einem Bericht die große Uneinigkeit, welche unter den Truppen des Don Carlos herrscht. Ein aufgefangener Karlistischer Courier hatte Depeschen an Cabrera bei sich, worin diesem befohlen wird, nach dem Ebro zu marschiren, um den Uebergang des Don Carlos über diesen Fluß zu erleichtern und zugleich die Empörung der Unzufriedenen zu unterdrücken. Es bestätigt sich ferner, daß Don Carlos Estella verlassen und sich nach Onnate begeben hat. Espartero wird, während seine Truppen nach Viana marschiren, nach Lodosa gehen, um sich mit Alaix und Leon el Conde über die zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen."

Man schreibt aus Bayonne vom 14. May: „Die Karlistischen Bataillone, welche in der Nähe von Bilbao standen, sind in aller Eile nach Estella beordert worden. Man glaubt daselbst, daß sie an dem Aufstande, der einen beunruhigenden Charakter angenommen, Theil nehmen würden. Der Baron de los Valles ist bei dem Versuche, die Empörung zu unterdrücken, verwundet worden. Der General Villareal soll an der Spitze der Unzufriedenen stehen. Er hat sich geweigert, nach Biscaya zu gehen, und hat die Minister des Don Carlos aufgefordert, sie möchten es noch einmal wagen, ihn verhaften zu lassen. Munagorri befindet sich noch an der Grenze und trifft Vorkehrungen zu einem neuen Versuche. Er hat viele Ueberläufer bei sich, an die er Geld vertheilt. Leon el Conde steht zwei Meilen von Estella und ist bereit, die Umstände zu benutzen."

London, vom 16. May.

Im Innern von Ostindien herrscht große Hungersnoth, der bei dem jetzigen Mangel an raschen Communications-Mitteln schwer abzuhelfen ist. Man hofft daher, daß die Regierung sich endlich von der Nothwendigkeit überzeugen werde, Indien mit fahrenden Straßen zu durchschneiden und an die Stelle des langsamen Ochsen-Fuhrwerks ein schnelleres Transport-Mittel einzuführen, und in solchen Nothfällen eine Provinz mit schleuniger Zufuhr aus einer anderen versorgen zu können und überhaupt den Handels-Verkehr und die Boden-Kultur mehr zu heben.

Am 16ten März ist endlich die Stadt Bahia von den Kaiserlich Brasilianischen Truppen eingenommen worden. Dreitägige Gefechte mit den Insurgenten, deren Anführer fast sämmtlich in Gefangenschaft gerathen sind, waren der Einnahme vorhergegangen. Die Stadt hat bei der Bestürmung sehr gelitten; ein Theil derselben liegt ganz in Trümmern. Als das Britische Kriegsschiff „Dublin" am 25sten März von dort abging, war die Ruhe wieder völlig hergestellt, und die Geschäfte hatten ihren alten Gang genommen.

Der Courier meint, die in Paris eingegangene telegraphische Depesche vom 15ten May in Bezug auf die unter den Karlistischen Truppen ausgebrochene Uneinigkeit müsse wohl von der Französischen Regierung nicht gleich nach Empfang veröffentlicht worden seyn, denn die heute in London angelangten Privatbriefe enthielten bereits authentische Details über jene Vorfälle, und es gehe aus diesen Briefen hervor, daß die Armee des Don Carlos sich in völliger Anarchie befinde, da die Navarresen sich überzeugt hätten, daß ein gütlicher Vergleich mit den Christinos die einzige Möglichkeit darbiete, dem Kampfe ein Ende zu machen.

Nach den letzten Berichten vom Cap, die bis zum 10ten April reichen, sollen die Kaffern zu wiederholten Malen wieder in das Gebiet der Kolonie eingefallen seyn, und auch unter den Hottentotten soll große Unzufriedenheit herrschen. Einige der Letzteren, die unter den Schützen dienen, sollen sogar auf ihre Offiziere geschossen und einen derselben, den Lieutenant Crowe, getödtet haben. Der Gouverneur der Kolonie, Generalmajor Napier, stand deshalb im Begriff, sich von der Capstadt nach Grahamstown zu begeben und Truppenverstärkungen dorthin mitzunehmen. Die Kafernhäuptlinge Taku und Kapaai hatten an der Grenze bedeutende Verheerungen angerichtet.

Triest, vom 12. May.

In Athen hat man für nöthig erachtet, für den Fall einer Ausbreitung der Unruhen auf Hydra den Beistand der in Archipel stationirenden Englischen und Französischen Kriegsschiffe anzusprechen, der auch gleich gewährt ward. Man war daher über die Folgen jener Bewegungen unbesorgt. — Aus Alexandrien lauten die Nachrichten für Mehmed Ali günstig. Er scheint seine Herrschaft immer mehr zu befestigen. Man glaubt auch, daß er mit dem Plane umgehe, das von ihm so hartnäckig befolgte Monopol-System endlich zu modifiziren.

Rom, vom 10. May.

Der Herzog von Lucca hat eine Verordnung erlassen, wodurch dem Papste das Recht entzogen werden soll, künftighin Pensionen auf das Bisthum Lucca zu verleihen. Dieses Vorrecht schreibt sich von Alters her, und die Päpste disponirten frei über einen Theil der überaus reichen Einnahmen jener Erz-Diözese zum Vortheil armer oder bejahrter Geistlicher. In einer darüber gehaltenen Congregation der Päpstlichen Curie soll beschlossen worden seyn, sich mit allen zu Gebot stehenden Mitteln dagegen zu setzen.

Madrid, vom 9. May.

Der Kommandant des Distrikts der Rioga hat dem General-Capitain von Alt-Castilien angezeigt, daß die Unzufriedenheit in den Baskischen Provinzen den höchsten Grad erreicht habe und daß zu Salvatierra in Alava eine zweite Insurrection ausgebrochen sey, an deren Spitze der General Villareal stehe. Das Feldgeschrei ist: „Nieder mit der Junta! Es lebe Don Sebastian und die Religion!“

Negri soll etwa 150 Mann von seinem Corps wieder gesammelt haben und sich jetzt mit dem Pfarrer Merino in der Sierra de Burgos vereinigen wollen.

Munnagorri scheint sein Unternehmen noch nicht als gescheitert zu betrachten. Er befindet sich in Frankreich, wo ihm, wie es heißt, bei einem bedeutenden Handlungshause ein Kredit von 30,000 Piastern eröffnet worden ist. Die Zahl seiner Anhänger hat sich keines weges vermindert, obgleich viele Verhaftungen stattgefunden haben. Es wäre sonderbar, wenn ein Bürgerkrieg, der Spanien schon so lange verwüstet, durch diese Insurrection beendigt würde.

Die Flüchtlinge der zerstreuten Karlistischen Corps gehen nicht nach Biscaia, um dem Don Carlos gegen die Unzufriedenen beizustehen, sondern begeben sich zu Cabrera, der ganz im Stillen die Zahl der Bergfestungen vermindert hat. Bei Alcaniz ist jedoch sein Unternehmen gescheitert. Man sieht hier ein, daß es absolut nothwendig ist, eine beträchtliche Macht gegen ihn zu senden. Espartero wird 7000 Mann unter Iriarte zur Unterstützung von Oraa und Aspiroz absenden.

(Pr. St. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Parrei welche die Worte des Bauern in Wallenstein's Lager: „Wir wollen einmal die Würfel probiren, ob sie die alte Kraft noch führen?“ zu ihrem geheimen Motto macht, hat so eben auch in Stuttgard einen Wurf gewagt, aber er wurde kein Pasch. — Das Kloster Weingarten behauptet einige Tropfen von dem Blute Christi zu haben, und hatte zur Ehre desselben vorzeiten, durch verkündigten Ablaß große Processionen veranstaltet, bei denen viele Gläubige zu Pferde einherzogen, und dafür (Blutritter) genannt wurden. Damit das Fest recht viel Menschen und — Gaben herbeibrächte, wurde es mit einem Jahrmarkt verbunden, wodurch denn nach vollbrachtem Zuge die schändlichsten Ausschweifungen veranlaßt wurden. Die Wallfahrt wurde daher vorlängst abgeschafft; aber auf eine Aufforderung aus Baiern hat jetzt eine Deputation um die Herstellung derselben gebeten. Der König ließ sie an den Bischof weisen, dieser aber, als vernünftiger Mann, überließ die Sache, wie eine polizeiliche Angelegenheit, dem Ministerium des Innern, und so wird hoffentlich dem 19ten Jahrhundert diese Beschimpfung erspart.

— In Oesterreich hat ein Redemptorist,

d. h. Jesuit, der vor Kurzem durch eine artige Novelle Beifall gewann, sogleich den Befehl seiner Obern erhalten, öffentlich gegen die Anordnungen des Kaiser Josephs auf zu treten, und eine Schmähschrift auf die Toleranz des so edelgesinnten Monarchen geschrieben. — Zu Ischl versagte der Pfarrer einem gemischten Brautpaare die Einsegnung. Es klagte beim Bischofe, aber dieser billigte das Verfahren des Pfarrers. Die kaiserl. Hofkanzellei gab dem Bischofe einen Verweis und befahl ihm, die Einsegnung zu verfügen, doch er gehorchte nicht, sondern reiste selbst nach Wien, um dort die Verwendung vornehmer Beschwestern zu fordern.

— Eine frohe Nachricht für Kaffee-Trinker. Der Mokka-Kaffee wird bald in Europa mehr verbreitet werden. Den Engländern ist der Haven von Aden in Arabien abgetreten worden, und der berühmte Kaffee wächst in Gebirgen, die nicht weiter von Aden als von Mokka entfernt sind, und nicht dem Pascha von Egypten gehören, der bisher fast das Monopol mit diesem Kaffee übte.

— Das Pariser Zuchtpolizei-Gericht hat 30 Bäcker zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie zu leichtes Brodt gebacken. (Provinzialblatt.)

— Zu Paris starb kürzlich ein Mann dadurch, daß er in einem mit Firniß neu gestrichenen Zimmer die Nacht über geschlafen hatte. Sein Krankheitszustand, der übrigens nur wenige Stunden währte, glich ganz einer Vergiftung. (Zusch.)

— In London hat man ein Riesenin strument erfunden, Appolonicon genannt, welches die größten Symphonien von Weber, Beethoven, Haydn, Mozart u. s. w. vortrefflich und besser, als manches große Orchester ausführt.

— Der bekannte Weinwirth Louis Drucker in Berlin kündigt in Nr. 73 der Vossischen Zeitung an, daß seine Weine durch den hohen Wasserstand durchaus nicht gelitten hätten. An manchen andern Orten soll dies freilich nicht der Fall gewesen seyn, vielmehr wollen Kennerzungen die Höhe des Wasserstandes im Wein durchgeschmeckt haben.

— In Stamfort (England) nahm neulich ein Kaufmann zu einem ungewöhnlichen Mittel seine Zuflucht, um von säumigen Schuldnern die Rechnungen bezahlt zu erhalten. Er verfertigte nehmlich eine Namenliste derselben, und stellte diese öffentlich an seinem Fenster aus. Nach 48 Stunden hatten Alle bezahlt. (D.Z.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Untergang.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Juny.	2	56	9	3
10. —	2	52	9	11
20. —	2	58	9	8

Vom 22sten bis zum 28sten May.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Heinrich Rosenberg. — Hugo Gotthard Kröger. — Anna Wilhelmine Friederike Huiter. — St. Elisabeth's-Kirche: Johann Wilhelm Lintz. — Anna Maria Neimann. — Carl Magnus Jürgens. — Gustav Friedrich Martinson. — Anna Luise Kumm.

Verdigte. St. Nicolai-Kirche: Philipp Ferdinand Bischoff alt 15 Jahr 4 Monat. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Peter Hennemann 86 Jahr alt. — Des Soldaten Johann Helt Weib Gretha 57 Jahr alt. — Ann Paats 6 Monat alt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livländischen Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Auf eine Beschwerde der Rigaschen kleinen Gilde, über vielfachen Eindrang in die verfassungsmäßigen Rechte derselben, hatte die Livl Gouvern.-Regierung unterm 21. Decbr. 1836 Entscheidung getroffen und unter andern festgestellt: „daß

wenn gleich die Betreibung der Handwerke auf dem Lande nicht durch den Zunftzwang der Städte zu beschränken ist, gleichwohl die Einfuhr der auf dem Lande angefertigten Handwerks-Arbeiten in die Städte nicht für zulässig erachtet werden könne, indem die Städte gerade das Gebiet der zunftmäßigen Betreibung der Gewerbe und daher gegen einen solchen Eindrang von außenher zu schützen sind. Daher sey es Pflicht der Ortsobrigkeit, in allen Fällen, wo von den Zünften eine Anzeige über das Einbringen solcher Handwerks-Arbeiten in die Stadt gemacht wird, denselben den gebührenden Schutz gegen solchen Eindrang angedeihen zu lassen." Wenn nun der Rigasche Rath anhero die Bitte unterlegt hat, daß diese Entscheidung durch eine öffentliche Publication zur jedermänniglichen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden möchte; so hat die Livl. Gouvern.-Regierung solchem Gesuche hiermit deferirt, und schreibt sie zugleich allen städtischen Polizei-Verwaltungen und Amtsgerichten vor, den Zünften in allen Fällen, wo von denselben Anzeigen über das Einbringen von Handwerks-Arbeiten vom Lande in die Städte gemacht werden, den gebührenden Schutz gegen solchen Eindrang zu erweisen.

Riga-Schloß, den 16. May 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

Nr. 2512. Secr. F. G. A. v. Schwebs.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ehefrau des ehemaligen hiesigen Kaufmanns Friederich Namens Maria Annette und die Wittwe Sophie Dorothea Funck, den Aufenthalt in dieser Stadt aufzugeben beabsichtigen. Wer dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollte, hat solches zur Vermeidung der Präclusion innerhalb 14 Tagen a dato hierher anzuzeigen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 25. May. 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des insolventen Kaufmanns P. Ustrizow gehörigen Grundstücke und zwar:

1) das in der Stadt in der Rittergasse belegene hölzerne Wohnhaus sub No. 90 cum appertinentiis mit einem hölzernen Speicher, und
2) dem daranstoßenden sub No. 91 denotirten steinernen Wohnhause mit einer vollständigen Mälzerei,
3) das in der Vorstadt unweit des Stadtlazareths belegene hölzerne Wohnhaus nebst massiven Eiskeller, hölzernen Stall und Speicher und einem Obstgarten

zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 1sten, 2ten und 3ten Juni a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde, auf den 7ten Juni a. c., anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen, Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot am 3ten oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung ertheilt werden wird. Pernau Vogteigericht, den 10. März 1838.

Obervogt R. v. Harder.

Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den 9ten Juny Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten versammelt sein. C. J. Schmidt,

Namens sämmtlicher Vorsteher.

Guten Kaviar verkaufen zu 1 Rbl. 80 Cop. das Pfund

Gebrüder Stein.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 31; die der ausgegangenen: 13.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 23. 1838.

Sonnabend, den 4. Juny.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck

C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 14. May.

Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 1ſten April. Bei der allmähligen Vermehrung der Bevölkerung und der Erweiterung der Ausdehnung Unſerer Reſidenz St. Petersburg erſchien es unumgänglich nothwendig, den Beſtand der Stadtpolizei zu vergrößern, dieſelbe auf eine der Wichtigkeit ihrer Verpflichtungen entſprechende Stufe zu ſtellen und den Unterhalt ihres Perſonals mit den während der letzten Zeit in den Gouvernements-Etats gemachten Verbeſſerungen in Verhältniß zu bringen, ſo wie auch zugleich an die Stelle der früheren übermäßig komplicirten Geſchäftsführung eine neue, kürzere und zweckmäßigere zu ſetzen. Nachdem Wir in Folge deſſen das im Reichsrathe durchgeſehene Reglement über die Geſchäftsordnung der exekutiven Angelegenheiten der St. Petersburgiſchen Polizei und den Etat derſelben beſtätigt haben, überſenden Wir dieſelben dem dirigirenden Senate und befehlen: 1) Das erwähnte Reglement und den Etat mit allen dazu gehörigen Beilagen zu publiciren und dieſelben von dem 1ſten May d. J. an in Wirkſamkeit zu ſetzen. 2) Die nach dem Etat erforderlichen Zulages-Ausgaben aus den in der 1ſten Anmerkung zum Etat dazu beſtimmten Geldſummen zu beſtreiten. 3) Zur Unterſuchung und Entſcheidung der alten noch bei dem St. Petersburgiſchen Polizeiamte anhängigen Sachen eine temporäre Sektion bei derſelben zu errichten, deren Beſtand und Verfahren durch ein beſonderes Reglement nach dem von Uns dem Miniſter des Innern bereits ertheilten Befehle beſtimmt werden ſoll.

Berlin, vom 24. May.

Die glanzvolle Verſammlung erhabener und erlauchter Perſonen lenkt mit Recht die allgemeine Aufmerkſamkeit nach unſerer Stadt. Feſt reiht ſich an Feſt, Pracht an Pracht, und ein großartiges Schauſpiel verdrängt das andere. — Die Politik in ihren formellen Momenten ſoll bis jetzt ſehr wenig dieſen

Familienkongreß berührt haben, und als seinen Mittelpunkt hat man die erhabene Person unseres Königs zu betrachten, dessen Tugenden hier von den Fürsten diejenige Verehrung gezollt wird, welche seine Völker längst so lebhaft ausgesprochen. Und somit hat die erlauchte Versammlung für viele Deutsche eine höhere Bedeutung, und sie gedenken daran, daß diese Verehrung der Völker und Fürsten einem Könige gilt, der auch in den letzten Tagen für das Licht, für das Recht und für die Deutsche Würde ein so mächtiges Wort gesprochen. — Die allgemeine Aufmerksamkeit neigt sich besonders zwei hohen Personen zu, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Würtemberg. Bei dem Kaiser ist die persönliche Huld, die ritterliche Darstellung und eine majestätische und zugleich herablassende Art und Weise, welche die Gemüther dauernd und beziehungsreich zu fesseln weiß; an den König von Würtemberg knüpft sich für uns eine tiefliegende, eine Deutsche Gesinnung, die sich sehr lebhaft hier ausspricht. Dieser Monarch gehört bekanntlich zu denjenigen Herrschern, welche mit festem Blicke und mit erhabener Gesinnung die Macht, die Würde und die erhöhte Selbstständigkeit Deutschlands stets im Auge gehabt und welche von jeher dem lichtvollen Gedanken wahrhafter und begründeter Völkerfreiheit huldigten. Es erfreut den Norddeutschen, unter sich den ritterlichen König des Landes zu sehen, dessen reiche Gaben, dessen mächtige Lieder und dessen politische Beredsamkeit längst unser Stolz und unser Eigenthum geworden. Man behauptet allgemein, der König von Würtemberg habe durch seine Hierherkunft offenkundig ausdrücken wollen, es sey die Einigung Deutscher Fürsten und Interessen jetzt nothwendiger als je und der Süden Deutschlands habe dem Norden brüderlich die Hand zu reichen — zur Wohlfahrt des großen, des allgemeinen Vaterlandes! Wahrlich, das ist ein erhebender und befestigender Gedanke!

Vom 26sten. Der Aufenthalt sämmtlicher Allerhöchsten Herrschaften soll, nach einer neuern Bestimmung, in unserer Residenz und in Potsdam nur noch bis zum 10ten Juny dauern. Der König von Würtemberg, dessen erhabene Herrschertugenden hier überall gewürdigt werden, dürfte uns schon in einigen Tagen mit seinen reizenden Prinzessinnen verlassen. Die Abreise der übrigen hohen Gäste ist bis zum Anfange künftigen Monats bestimmt. Die Kaiserliche Familie wird sich dann mit dem engern Kreise unseres Königshauses nach dem Schlosse Fischbach in Schlesien begeben, und von dort aus die schönsten Gegenden unsers Riesengebirges besuchen. Das romantisch gelegene Schloß Fürstenstein wird zur Aufnahme der höchsten Personen jetzt schon in Bereitschaft gesetzt. Die Kaiserin wird einige Zeit Salzbrunnen gebrauchen und dann wiederum hieher zurückkehren, wo Höchstdieselben bis zum Spätherbst verweilen werden. Der Kaiser geht unterdessen nach St. Petersburg zurück und wird gegen Mitte July's wieder in Schlesien eintreffen, von wo aus Höchstdieselben mit unserm Könige nach Teplitz reisen werden. Es heißt, daß der Kaiser sich dann wiederum in sein Reich zurückbegeben und im Herbste die Kaiserin abholen werde, doch zuvor dem Herbstmanöver in Magdeburg beiwohnen wolle.

Die hiesigen Feste, und namentlich die Manöver, sind von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Einer der schönsten und imponirendsten Momente derselben war der gestern zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags bewerkstelligte Uebergang über eine auf der Havel geschlagene Schiffbrücke, eine halbe Meile unterhalb der Festung Spandau. Die Allerhöchsten Herrschaften sahen diesem interessanten Schauspiele von den am linken Ufer des Stromes sich amphitheatralisch erhebenden waldigen Höhen, die Pichelsberge genannt, zu. Hier bildete der König mit seinen erlauchten Gästen einen Halbkreis. Seit den Kongressen zu Wien, Achen, Verona u. s. w. durfte es wohl nicht vorgekommen seyn, daß ein Kaiser, drei Könige, vier Großherzoge ꝛc. zu gleicher Zeit eine Brücke passirten: der Kaiser von

Rußland und der König von Würtemberg folgten den übersetzenden Truppen zu Pferde unmittelbar, alle Bewegungen derselben begleitend, die andern Herrschaften gingen zu Fuß über die Brücke, welche ein Kommando der 2ten Pionierabtheilung erbaut hatte. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr endigten die Manöver. Der Hof begiebt sich morgen nach Potsdam, wo Montag zu Ehren des Königs von Würtemberg eine große Parade stattfinden und zehn Tage hindurch täglich Schauspiel seyn wird.

Vom 31sten. Vorgestern war bei Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg ein großes d-jeuner dansant, welchem der ganze königl. Hof und sämmtliche fremde hohe Herrschaften beiwohnten. (Zusch.)

Paris, vom 23. May.

Gestern fand das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Talleyrand statt. Es hatten sich schon am frühen Morgen sowohl die Freunde des Verstorbenen als Deputationen der Pairs- und Deputirten-Kammer und anderer öffentlichen Körperschaften in zahlreicher Menge in dem Hotel des Verstorbenen eingefunden. Der Saal in welchem der Fürst Talleyrand auf dem Paradebette lag, ward noch einmal dem Publicum geoffnet und dann die Leiche in den reich verzierten und mit den Wappen des Fürsten versehenen Sarg gelegt. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ritt eine Abtheilung Husaren und Munizipal-Gardisten, der sich eine Abtheilung des 7ten Infanterie-Regiments mit dem Musik-Corps an der Spitze, anschloß. Hierauf folgte der Leichenwagen, gezogen von sechs schwarzen, prachtvoll verzierten Pferden. Auf dem Wagen lagen die Insignien aller Orden des Fürsten. Die vier Zipfel des Leichentuches trugen der Marschall Soult, der Baron Pasquier, der Graf Mole und der Herzog von Broglie als Großwürdenträger der Ehren-Legion. Als Haupt-Leidtragende folgten dicht hinter dem Leichenwagen der Herzog v. Perigord, der Herzog v. Vacencay und der Herzog v. Montmorency. Hinter ihnen gingen viele Mitglieder der Pairs- und Deputirten-Kammer, des Instituts, des diplomatischen Corps, so wie die Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts. Die Wagenreihe ward durch 6 Königliche Kutschen eröffnet, in welchem sich die Adjutanten Sr. Majestät und Ihrer Königlichen Hoheiten befanden. Hierauf folgte der Wagen des Verstorbenen und der der Herzogin von Dino, denen sich dann eine lange Reihe von Kutschen anschlossen. In der Kirche ward der Sarg auf einen Katafalk gestellt und nach abgehaltenem Trauer-Gottesdienste in ein Gewölbe hinabgelassen, wo er so lange stehen wird, bis die nöthigen Anstalten getroffen sind, um die sterblichen Ueberreste des Fürsten nach Valencay zu bringen. — Das nachgelassene Vermögen des Fürsten Talleyrand soll sich auf 8 bis 10 Millionen Fr. belaufen.

Man sagt, der Fürst Talleyrand habe sein Hotel in der Rue St. Florentin und ein anderes Grundstück der Tochter der Herzogin von Dino, einem jungen Mädchen von 17 Jahren vermacht. Das Landgut Valencay, welches der Fürst vor einiger Zeit für 2 ein halb Million Francs gekauft hatte, welches aber jetzt vielleicht das Doppelte werth ist, fällt dem Sohne der Herzogin von Dino, dem jungen Herzoge von Valencay zu; derselbe hat dagegen der Gräfin von Talleyrand, Gattin des Französischen Gesandten in Kopenhagen, eine Summe von 800,000 Francs auszuzahlen. Die Herzogin von Esclignac, eine Nichte des Fürsten, erhält ein Legat von 500,000 Frcs. Der Herzog und die Herzogin von Dino und die Fürstin von Poix, Tochter des Herzogs Archambault von Perigord sind die natürlichen Erben des Fürsten.

Die Regierung publicirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 20. May: „Don Carlos hat Estella am 19ten d. verlassen und begiebt sich nach Guipuzcoa. An demselben Tage unternahm Leon eine Rekognoszirung bis nach Oteiza und zog sich nach Lerin zurück. Aus Madrid war bis zum 19. nichts wichtiges eingegangen."

Dem Constitutionnel wird aus Logroño vom 17. May geschrieben: „Espartero hat aus Madrid den bestimmten Befehl erhalten, Estella nicht anzugreifen, auch ist ihm untersagt worden, die Anerbietungen der Anhänger Munnagorri's anzunehmen. Wahrscheinlich fürchtet man in Madrid, die Soldaten möchten von den republikanischen Ideen der Basken angesteckt werden. Oraa ist beschäftigt, die Divisionen von Borgo, Nogueras und Santos Miguel an sich zu ziehen und mit diesen vereinigten Streitkräften, die man auf 18,000 Mann schätzt, Cantavieja anzugreifen. Cabrera soll, selbst mit den Ueberresten von Basilio's und Negri's Corps, nur 3000 Mann unter seinem Kommando haben."

Der Indicateur de Bordeaux berichtet Folgendes aus Catalonien: „Der Capitain Perriquet, welcher von dem General Sebastian beauftragt worden war, die Karlisten aus La Canque zu vertreiben, ist von seiner Expedition zurückgekehrt. Die Karlisten, von Ros d'Eroles und Cantasse kommandirt, wurden bald zerstreut. Der Pfarrer von Sorry, einer ihrer Anführer, ist verwundet und fünf Agenten des Don Carlos, die in Gefangenschaft geriethen, wurden sofort erschossen. Die Desertion unter den Karlisten in Catalonien nimmt bedeutend zu. Das Corps des Generals Sebastian besteht aus 4000 Mann und ist seit dem 12. May im Besitz der Thäler von Casdous, Anen, Laburst, Escalou und Sterry."

Man schreibt von der Spanischen Grenze vom 21. May: „In Hernani sind dreizehn Karlistische Offiziere und in San Sebastian einige Soldaten zu den Christinos übergegangen. — Der Bischof von Leon floh bei dem Ausbruche der Unruhen in Estella nach Harmendi und kehrte erst zurück, als man ihn benachrichtigte, daß die insurgirten Bataillone von Estella nach Solano marschirt seyen. Munnagorri befindet sich noch immer an der Grenze auf Französischem Gebiete und wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, um nach Spanien zurückzukehren.

Es sind gestern von hier telegraphische Depeschen nach Toulon abgegangen, in Folge deren mehrere Schiffe sogleich in See gehen werden. Man glaubt, daß die Nachricht von dem Abgange eines für Don Carlos bestimmten Convoy's jene Befehle veranlaßt habe.

London, vom 22. May.

Zu Guatimala ist, nach Berichten von dort, die bis zum 20. Februar reichen, eine Empörung ausgebrochen. Sie ging von den Indianern aus, die von einem gewissen Carrera geführt wurden und schon weit und breit die größten Verheerungen angerichtet hatten. Der Präsident der Republik hatte die Flucht ergriffen.

Im Jahre 1825 wurde in England der Kaffee-Zoll auf die Hälfte herabgesetzt; dessenungeachtet verminderten sich die Einkünfte aus diesen Zöllen in demselben Jahre nur um ein Viertel, so daß also die zunehmende Consumtion den Verlust bis auf dieses Viertel deckte. Der Verbrauch stieg aber fortwährend, und im Jhre 1829 übertraf die Revenüe aus diesem Artikel die des Jahres 1824 schon um fast 180,000 Pfund. Seitdem hat sie noch immer mehr zugenommen.

Madrid, vom 16. May.

In Malaga ist ein Karlistischer Klub entdeckt worden, an dessen Spitze ein Mönch als Königlicher Kommissar des Don Carlos stand.

Onnate, vom 15. May. Die hiesige Karlistische Zeitung enthält einen Artikel über die neuesten Militair-Aufstände in Navarra und den Baskischen Provinzen, worin dieselben, als nur gegen die Junta gerichtet, dargestellt werden. Es heißt darin unter Anderem: „Schon vor einiger Zeit gaben einige Bataillone der Armee und mehrere Städte große Unzufriedenheit mit der Regierungs-Junta zu erkennen, indem sie ihr die schlechte Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, unmäßige Bedrückungen und die gröbsten Mißbräuche in der Verwendung der Contributionen vorwarfen. Mehrere Bataillone riefen: „„Es lebe der König! Tod der Jun-

ta und den Verräthern!“ Die Offiziere, aber besonders der treffliche Kommandant dieses Königreichs, brachten die Soldaten bald zur Ordnung. Am Abend des 11ten kamen die Freiwilligen des ersten Navarresischen Bataillons nach Estella, begaben sich nach dem Platze, auf dem das Stadthaus steht, wiederholten hier dasselbe Geschrei, feuerten mehrere Schüsse gegen das Haus und verübten mancherlei Excesse. Vor dem Palais des Königs wiederholten sie dasselbe Geschrei. Se. Majestät erschien auf dem Balkon und redete sie an, worauf sie ruhig in ihre Cantonnements zurückkehrten. Zwei andere Bataillone, welche am folgenden Morgen dasselbe thaten, wurden durch den Kommandanten ebenfalls bald zur Ruhe gebracht, ohne daß sie den geringsten Unfug verübt hatten. Der König befahl später, daß diejenigen Bataillone, in denen sich Spuren von Insubordination gezeigt in Parade aufgestellt werden sollten. Dies geschah auf der Ebene von Dicastello, in der Nähe der feindlichen Linien. Der König erschien in Begleitung des Infanten Don Sebastian, des Kommandanten von Navarra und vier anderer Personen und hielt eine Anrede an die Truppen, die des Vaters seines Volkes und des Musters aller Tugenden würdig war. Nach Beendigung derselben gaben die Freiwilligen ihren heroischen Enthusiasmus durch tausendstimmige Vivats und Zurufungen zu erkennen und Alle erboten sich, ihren geliebten Fürsten bis zu ihrem Tode zu vertheidigen und ihr Vergehen, wenn es seyn müßte, mit ihrem Blute zu tilgen. Die Bataillone und Schwadronen hatten dann die Ehre, vor Sr. Majestät vorbeizudefiliren, wobei sie die Vivats mit dem größten Enthusiasmus wiederholten und dann in ihre Cantonnements zurückkehrten.“

Der Courier enthält ein Schreiben aus San Sebastian vom 17. May, worin es heißt: „Gestern Abend um 10 Uhr wurde dem General O'Donnell angezeigt, daß unter den Karlisten in Villabona eine Insurrection ausgebrochen sey, daß 400 Mann sich in die Kirche zurückgezogen hätten und daß dieselben und viele andere gewiß sogleich zu den Truppen der Königin übergehen würden, wenn man sie dazu auffordere. Es wurde sofort nach Hernani der Befehl gesandt, daß die dortigen Truppen sich bereit halten sollten, noch vor Tagesanbruch aufzubrechen. Leider wurde jedoch das Wetter so schlecht, und der Regen stürzte den ganzen Tag in solchen Strömen herab, daß es unmöglich war, das Geringste zu unternehmen. Ich bin so eben — um 7 Uhr Abends — von Hernani zurückgekehrt; es konnte nichts geschehen. Dagegen war ich bei einer Auswechselung von Gefangenen zugegen. Einer von den ausgewechselten Gefangenen war der Regidor, der bekanntlich durch ein kühnes Wagestück des Sergeanten Elorri gefangen genommen wurde. Die gefangenen Christinos wurden von einer Compagnie Chapelchurris eskortirt. Die Offiziere, ein Capitain und zwei Lieutenants, hatten ein sehr feines Benehmen, einen wahrhaft militairischen Anstand und waren in ihrer Unterhaltung frei und ungezwungen. Ich sprach länger als eine Stunde mit ihnen und auf die von mir gemachte Bemerkung, daß die Sache des Don Carlos sich jetzt in einem hoffnungslosen Zustande befinde und daß es daher thöricht sey, ihr länger zu dienen, erwiederten sie, daß sie nicht für den Don Carlos kämpften, sondern für ihre Rechte und Privilegien und daß dieser Kampf nicht enden würde, so lange noch ein Mann in Navarra und den Baskischen Provinzen lebe. Es ist in der That zu beklagen, daß die Regierung der Königin es nicht für rathsam hält, sich mit diesen tapferen aber irregeleiteten Männern zu verständigen. Morgen soll ein Ausfall gemacht werden, wenn es das Wetter erlaubt; ich fürchte jedoch, die Elemente werden sich auch in diesem Falle, wie es so oft geschehen, zu Gunsten des Don Carlos erklären. — Einem Gerüchte zufolge, sollen in Catalonien 2000 Karlisten zu dem General von Meer übergegangen seyn.“

Die Karlisten haben die beiden Forts, des

ren sie sich bei Bilbao bemächtigt hatten, in die Luft gesprengt.

San Sebastian, vom 20. May. Die Desertion unter den Karlisten greift immer mehr um sich. Hier kommen die Ueberläufer in solcher Menge an, daß die ganze Citadelle voll davon ist. Man glaubt hier allgemein, daß Munnagorri's Unternehmen gelingen werde, auch hält man sich überzeugt, daß der Krieg sich seinem Ende nahe.

Lissabon, vom 15. May.

In Folge des erhöhten Zoll-Tarifs hat der Handel im hiesigen Hafen bedeutend abgenommen.

Es geht das Gerücht, daß in Goa neue Unruhen ausgebrochen seyen.

Stockholm, vom 18. May.

Wie in Norwegen ausschließlich die Norwegische (und nicht die Unions-) Flagge, so fängt man auch jetzt bei uns an, auf Schwedischen Schiffen die alte Schwedische Flagge zu führen, und jeder Schwede sieht mit Stolz und Freude die ungemischten blau und gelben Farben wieder, welche sich so lange Zeit mit Ruhm und Selbstständigkeit auf Schwedischen und fremden Gewässern, wie auf Schwedischem und fremdem Boden gezeigt haben.

Antwerpen, vom 24. May.

Man liest in einem hiesigen Blatte (dem Commerce): „Wenn man die jetzigen Vorgänge in Luxemburg und Limburg in Erwägung zieht, so könnte man sich in das Jahr 1830 zurückversetzt glauben. Dieselben Männer, welche damals Himmel und Erde in Bewegung setzten, um die friedlichen Bewohner gegen die rechtmäßige Regierung zum Aufruhr anzureizen, tauchen auch jetzt wieder auf, um den Zustand der Dinge, den sie herbeigeführt haben, zu erhalten. Ihre Schuld ist es gewiß nicht, wenn die Bevölkerung nicht eine feindselige Stellung gegen diejenigen Mächte annimmt, welche auf die Aufrechthaltung der 24 Artikel, so weit sie die Territorial-Frage betreffen, bestehen."

Wien, vom 25. May.

Man schreibt von der Serbischen Grenze vom 16. May: „Die neueste Post aus Konstantinopel bringt wenig Neuigkeiten von Belang: die wichtigste Anzeige ist, daß im Rathe der hohen Pforte die Stimmen zum Frieden sich zu neigen anfangen, nachdem bisher die Mehrzahl entschieden für den Krieg gegen den Aegyptischen Statthalter war. Es ist diese Aenderung wohl nur das natürliche Ergebniß der Einsicht, daß der rechte Augenblick versäumt und nun, da Ibrahim Pascha der Syrischen Insurrection völlig Meister, ein Krieg nur wenig glückliche Chancen noch verspreche, dabei aber als ein gefährliches Wagniß erscheine. — Ibrahim Pascha soll übrigens ganz im Gegensatze mit seiner früheren Verfahrungsweise gegen die zum Gehorsam zurückgekehrten Syrier viel Milde zeigen, was ihm von einem Europäischen Staate aus Gründen, sowohl der Menschlichkeit als der Politik, als bestes Mittel zu sicherer Begründung der Ruhe und Ordnung in Syrien, aufs dringendste anempfohlen worden seyn soll. (Pr. St. Ztg.)

Stuttgart, vom 19. May.

Sehr auffallend ist für das bürgerliche Publikum die Milde der ersten Kammer bei den Bestimmungen über das Duell. Die härteste Strafe ist nun — 6 Jahre Festungsarrest, und diese kann nur den treffen, der einen Andern auf Leben und Tod forderte, und nicht abließ, immer wieder mit ihm den Kampfplatz zu betreten, bis Einer auf dem Platze blieb. Die zweite Kammer stimmte, nach lebhafter Berathung, bei. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— Den, dem heiligen Synod abgestatteten Eparchialberichten zufolge, starben im Jahre 1836 von der Griechisch-Russischen Konfession 687,464 Personen männlichen Geschlechts. Unter diesen erreichten ein Alter von 100—105 Jahren 558 Personen, von 105—110 100, von 110—115 73, von 115—120, 30, von 120—125 31, von 125—130 5, von 130—135 5, von 135—140 1, von 140—

145 3, von 150—155 1, und endlich das Alter von 160—165 Jahren erreichte 1 Mann (im Gouvernement Tomsk). (Zusch.)

— Mit Allerhöchster Erlaubniß wird zu Wilna eine Rübenzucker-Gesellschaft auf Actien errichtet. Das Capital der Gesellschaft muß 63,500 Rbl. Silber betragen, und ihre Fabrik muß jährlich wenigstens 2500 Pud Zucker produciren. (Provinzialblatt.)

Vom 29. May bis zum 4. Juny.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Heinrich Ludwig Arnemann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johann Gottlieb Jacobi alt 68 Jahr. — St. Elisabeth's-Kirche: Johann Wilhelm Lintz alt 11 Tage. — Anna Seppik alt 3 Woch. 3 Tage.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Peern Jürgens mit Kai Okkas. — Der Inval. Soldat Juhhan Hans mit der Magd Marri.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ehefrau des ehemaligen hiesigen Kaufmanns Friederich Namens Maria Annette und die Wittwe Sophie Dorothea Funck, den Aufenthalt in dieser Stadt aufzugeben beabsichtigen. Wer dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollte, hat solches zur Vermeidung der Präclusion innerhalb 14 Tagen a dato hierher anzuzeigen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 25. May. 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors Secrs.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter hat die Ehre Einem resp. Publicum hiemit bekannt zu machen, dass er während seines hiesigen Aufenthalts willens ist, in allen neuen Gesellschafts-Tänzen Unterricht zu ertheilen, als nämlich: Menuette, Quadrille Française, Quadrille Engl., Contre-dans de Gras, Masurek, Jägerwalzer, Française à la Collonne, Anglaise à la Cottillon, Ecoçaise á la Figaro, Walz-Quadrille mit verschiedenen neuen Touren, Triolet-Walzer, Tampette, Potpourie, Schnell-Walzer etc. — Auch werden auf Verlangen russische National-Tänze gelehrt, sowohl pas de deux, als in ganzen Gruppen. Das Nähere erfährt man in meiner Wohnung im Hause des Schmiedemeisters Herrn Bliebernicht jun.

☞ Sollten auf den Landgütern sich Quadrillen arrangiren wollen, so bittet er die Adressen in seinem Logis abzugeben.

PERNAU, den 31. May 1838.

Adolph Meyer,
Tanzlehrer aus St. Petersburg.

Den 9ten Juny Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten versammelt sein. C. J. Schmidt,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

Guten Kaviar verkaufen zu 1 Rbl. 80 Cop. das Pfund

Gebrüder Stein.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 33; die der ausgegangenen: 22.

Pernausche Taxe für den Monat Juny 1838.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten,	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	10
Ein dito von gleicher Güte	17	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Juny 1838.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 24. 1838.

Sonnabend, den 11. Juny.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 24. März.

Nachdem der Reichsrath im Departement der Geſetze und in der allgemeinen Verſammlung die Vorſtellung des Miniſters des Innern über die Abänderung des 3ten Punktes im Artikel 770 des 3ten Bandes vom Swod der Geſetze, in Betreff der Wahl von Edelleuten, die keinen Klaſſenrang beſitzen, zu Aemtern, die von der Adelswahl abhängen, durchgeſehen, hat derſelbe in Uebereinſtimmung mit der Anſicht des Miniſters als Gutachten feſtgeſetzt, den Artikel 770 im dritten Bande des Swod der Geſetze im 3ten Punkte folgendermaßen abzuändern: „Zu Aemtern durch Wahl des Adels können erwählt werden: 3) Erbliche Adelige, welche noch nirgends gedient haben und folglich, da ſie keinen Klaſſenrang beſitzen, nicht an den Verhandlungen der Adelsverſammlung Theil nehmen; jedoch können ſolche Edelleute nur zu dem Amte von Kuratoren der Kornvorraths-Magazine erwählt werden.“ Dieſes Gutachten des Reichsrathes haben Se. Majeſtät der Kaiſer am 28. März Allerhöchſt zu beſtätigen geruht und befohlen, daſſelbe zu vollziehen.

Der Wilnaſche Kaufmann 1ſter Gilde, Meier Meierowitſch, hat bei der Schulden-Tilgungskommiſſion eine Copie von einer angeblich am 12ten November 1812 ausgeſtellten Schuldverſchreibung eingereicht, nach welcher er von dem Roſſienyſchen Kaufmann 1ſter Gilde, Jakob Adelſohn, eine Summe von 200,000 Rbl. Silber, ohne die Zinſen zu rechnen, als Schuldforderung in Anſpruch nahm. Die bezeichnete Urkunde hat ſich nach angeſtellter Unterſuchung als falſch erwieſen, und die an der Anfertigung derſelben Schuldigen, darunter auch Meier Meierowitſch, ſind auf Allerhöchſten Befehl Sr. Maj. des Kaiſers dem Kriegsgerichte übergeben worden. Da unterdeß durch Beibringung der erwähnten Schuldverſchreibung, zur Beitreibung der angeblichen Schuldforderung, auf den Kaufmann Jacob Adelſohn der Verdacht einer abſichtlichen Verhehlung und Zueignung fremden Eigenthums gefallen iſt, ſo iſt er nicht

allein in St. Petersburg, in dem Wilnaschen und den angrenzenden Gouvernements, sondern auch in den Preußischen Handelsstädten, wo er seine Haupt-Handelsgeschäfte und Verbindungen hat, in den Ruf eines unzuverlässigen Zahlers gekommen, was seinem Credite einen empfindlichen Schaden zugefügt hat, und bei allen seinen Umsätzen begegnen ihm jetzt Mißtrauen und Schwierigkeiten, die eine vollkommene Zerrüttung seiner Angelegenheiten herbeiführen können. Deshalb haben Se. Maj. der Kaiser, um den Credit des Kaufmanns Jacob Adelsohn wiederherzustellen, Allerhöchst zu befehlen geruht, das vom Wilnaschen Kaufmanne Meier Meierowitsch begangene Falsum allenthalben innerhalb der Grenzen des Reichs zu publiziren, der Preußischen Kaufmannschaft aber es durch unsere Konsuln in Preußen mitzutheilen. (Zusch.)

Berlin, vom 4. Juny.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben zur Beförderung des Baues des Bürger-Hospitals, welches Allerhöchstdessen Namen führt und als ein Zeichen der lebhaften Theilnahme, welche Allerhöchstdieselben dieser Anstalt insbesondere, so wie überhaupt Allem widmen, was zur Wohlfahrt der hiesigen Einwohner beizutragen geeignet ist, aufs neue ein Geschenk von Tausend Stück Dukaten dem Magistrate der hiesigen Residenz zustellen lassen. Der Letztere hat sich beeilt, diesen abermaligen Beweis der Kaiserlichen Huld durch eine Bekanntmachung vom 3ten d. M. zur Kenntniß der Einwohner von Berlin zu bringen.

Paris, vom 30. May.

Gestern sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Ratificationen des zwischen Frankreich und Haiti abgeschlossenen Traktats ausgetauscht worden.

Der General Pinkney Henderson, der von der Republik Texas nach Europa gesandt worden ist, um die Anerkennung dieses neuen Staates von den Europäischen Mächten zu erlangen, befindet sich seit einigen Tagen in Paris.

In einem hiesigen Blatte heißt es: „Die Mexikanischen Angelegenheiten scheinen ernster zu seyn, als man es allgemein glaubt. Die Blokade der Mexikanischen Häfen durch das Geschwader des Kommandanten Bazoche hat eine große Sensation in England gemacht, woselbst diese Nachricht mißfällig aufgenommen worden ist. Die Blokade wird nothwendig den Handels-Verbindungen Englands mit Mexiko bedeutende Hindernisse in den Weg legen, und man findet sich deshalb auch veranlaßt, die von Frankreich verlangte Genugthuung für ungerecht zu erklären. Man weiß, daß die Mexikanische Regierung, nachdem sie sich geweigert hatte, die Bedingungen Frankreichs zu erfüllen, einen Bevollmächtigten nach London gesandt hat, um das Englische Kabinet zu einer Vermittelung zu veranlassen. Es sollen auch in der That schon Vorschläge von Seiten des Lord Palmerston an den Conseils-Präsidenten gelangt seyn, worin sich der Präsident der Republik zur Zahlung der verlangten 600,000 Dollars bereit zeigt, aber die Absetzung der Behörden verweigert. Man glaubt nicht, daß das Französische Kabinet auf diese Vorschläge eingehen wird.“ — Im Courier francais liest man dagegen: „Die letzten über England eingegangenen Nachrichten über Mexiko melden, daß die Fregatte „Iphigenie“ zu dem Blokade-Geschwader gestoßen war, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach, die beabsichtigten Zwangs-Maßregeln jetzt schon angewendet worden sind. Man behauptet, daß die Beschlüsse des Präsidenten Bustamente und des Ministers Cuevas durch die Mißbilligung des Englischen Konsuls in Mexiko sehr erschüttert worden sind. In den Londoner Briefen, welche uns diese Details mittheilen, wird hinzugefügt, daß das Englische Kabinet weit davon entfernt sey, die Französische Regierung zu tadeln, daß sie, nach Erschöpfung aller Unterhandlungs-Mittel, zu strengeren Maßregeln ihre Zuflucht nehmen wolle.“

Die letzten Nachrichten aus Afrika stim-

men darin überein, daß Unterhandlungen zwiſchen der Franzöſiſchen Regierung und Achmed Bey ſtattfinden, um ihm unter gewiſſen Bedingungen Konſtantine abzutreten. In einem Briefe heißt es, daß Achmed binnen 10 Jahren 10 Millionen Fr. bezahlen und ſich anheiſchig machen wolle, daß die Provinz Konſtantine ausſchließlich nur mit Frankreich Handel treiben ſolle. In einem andern Schreiben wird verſichert, Ben Aiſſa habe dem General-Gouverneur vorgeſchlagen, ihm die Kabailen-Stämme an der Küſte zwiſchen Bona und Bugia zu unterwerfen und ihm den Beſitz von Stora zu ſichern, wenn Achmed die Provinz Konſtantine erhielte. — Eine dritte Mittheilung ſpricht von der Entdeckung einer Verſchwörung in Konſtantine, welche zum Zweck gehabt hätte, den dortigen Palaſt in die Luft zu ſprengen. Ein Jude und der Kaid der Stadt ſollen an der Spitze der Verſchwörung geſtanden haben. 12 Oberhäupter von Stämmen ſind als Mitverſchworne verhaftet und 7 derſelben ſogleich hingerichtet worden.

Der Gazette de France wird aus Valencia vom 20. May geſchrieben, daß Negri, Merino und Cabrera im Begriffe ſtänden, ſich zwiſchen Cantavieja und Valencia zu vereinigen, daß ſie dann eine Armee von 20,000 Mann haben und ſofort die Belagerung von Valencia beginnen würden.

Der Mexikaniſche Geſandte in Paris, Herr Garro, hat an die Redaction des Siècle ein Schreiben gerichtet, worin es unter Anderem heißt: „Sie ſagen in einem Briefe aus Mexiko, daß die Richter daſelbſt Meineidige, die Soldaten Mörder wären und daß das Mexikaniſche Volk größtentheils aus Banditen beſtehe. Ein Volk von Banditen kann nicht exiſtiren; wenn es unglücklicherweiſe wirklich exiſtirte, wenn es 8 Millionen Seelen zählte, und ſich unter dieſer ungeheuren Maſſe von Banditen 20,000 rechtliche Fremdlinge befänden, würde es dann wohl das beſte Mittel ſeyn, deren Familien zu beruhigen, daß man dergleichen Briefe veröffentlicht? Ich glaube nicht und ich würde es beklagen, wenn die Journale meines Vaterlandes in einen ähnlichen Irrthum verfielen. Ich glaube, es würde der Gerechtigkeit und der Wahrheit gemäßer und auch beruhigender für jene Familien ſeyn, wenn man die Maßregeln veröffentlichte, welche die Mexikaniſche Regierung ergriffen hat, um Exceſſen vorzubeugen. Ich weiß, daß in Paris ein Schreiben eines Franzöſiſchen Kaufmanns aus Tampico vom 13. April eingegangen iſt, in welchem folgende Stelle vorkommt: „„Wir ſind hier vollkommen ruhig und die von den Civil- und Militair-Behörden publicirten Proclamationen ſind in einem ſehr vernünftigen Geiſte abgefaßt.““

In einem Schreiben aus Bayonne vom 30. May heißt es: „Das Karliſtiſche Kriegsgericht hat die Generale Elio und Zariategui wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt. Als dies unter den Truppen bekannt wurde, ſollen ein Bataillon und zwei Schwadronen Navarreſen in Villahuerta ſich empört haben und ohne ihre Offiziere nach Eſtella marſchirt ſeyn. — Ein Karliſtiſcher Capitain und ehemaliger Adjutant Zumalagarreguy's, Namens Urra, iſt am 24. May in Eſtella erſchoſſen worden. Er ging, während Don Carlos ſich in Laraun befand, mit mehreren Offizieren dorthin, um Pardon für die Generale Elio und Zariategui zu erbitten. Sein Geſuch wurde auch günſtig aufgenommen; als er jedoch daſſelbe am folgenden Tage wiederholte, ließ Don Carlos ihn verhaften und befahl, ihn zu erſchießen.“

London, vom 29. May.

In Bezug auf die Holländiſch-Belgiſchen Angelegenheiten ſagt der Courier: „Wir glauben verſichern zu können, daß Frankreich geneigt iſt, dieſe Sache ſo ziemlich in demſelben Sinne zu behandeln, wie die anderen großen Mächte. Der König der Belgier iſt zwar ganz auf die Wünſche ſeiner Unterthanen eingegangen und thut ſein Möglichſtes, um Ludwig Philipp's Unterſtützung zu erhalten. Dieſer bedächtige Monarch ſoll aber den Forde-

rungen seines Schwiegersohnes wenig Aufmunterung haben angedeihen lassen, und Belgien muß sich also dazu anschicken, das ganze streitige Gebiet an Holland auszuliefern, wenn die beiden Mächte nicht ihre Streitigkeiten auf freundschaftliche Weise unter einander allein ausgleichen können. Was die Frage wegen der gemeinschaftlichen Schuld betrifft, so will Ludwig Philipp die Ansicht der Belgier unterstützen, daß das Land billiger Weise für die Kosten entschädigt werden müsse, welche ihm die bedeutende Streitmacht verursacht hat, die es so lange beibehalten mußte, deren es aber unter anderen Umständen nicht bedurft hätte. Auch einige Handels-Vortheile verlangt der König der Franzosen für Belgien, der König der Niederlande aber scheint nicht gesonnen, sie zu bewilligen."

Vom 1sten Juny. Das Comité des Vereins zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Herzogs von Wellington, hat jetzt beschlossen, daß dies Monument aus einer Reiter-Statue des berühmten Feldherrn bestehen soll.

In dem Dorfe Penwortham bei Preston haben am Montag und Dienstag heftige Schlägereien zwischen den dort beschäftigten Englischen und Irländischen Arbeitern stattgefunden. Am zweiten Abend waren beide Parteien 6—800 an der Zahl, nicht nur mit Prügeln, sondern auch mit Flinten, Pistolen und Messern bewaffnet, und es wurden mehrere schwer verwundet, einer sogar todt geschossen. Andere ernstliche Unruhen wurden am Mittwoch in Bleanwood, eine Meile von Canterbury, durch aufrührerische Reden eines gewissen Sir Willian Courtenay veranlaßt, der vor einigen Jahren wegen Meineids zur Deportation verurtheilt, aber von den Aerzten für wahnsinnig erklärt und daher in ein Irrenhaus eingesperrt worden war, aus welchem er nach drei Jahren, da man ihn für einen unschädlichen Gemüthskranken hielt, wieder entlassen wurde. Er lebte seitdem bei einem Herrn Francis in Boughton, bis er vor etwa acht Tagen diesen Aufenthalt verließ und sich in die umliegenden Dörfer begab, wo er das Landvolk durch unsinnige Reden, in denen er den Leuten die Aussicht auf Reichthümer eröffnete, in Aufregung versetzte. Da es nun den Friedensrichtern von Bleanwood zu Ohren gekommen war, daß er am Mittwoch dorthin eine große Versammlung einberufen habe, vor der er wieder predigen wolle, so schickten sie drei Konstabler an Ort und Stelle, um die Vorgänge zu bewachen und Courtenay nöthigenfalls zu verhaften. Diese fanden bei ihrer Ankunft eine Volksmenge von etwa hundert Individuen versammelt und in großer Aufregung. Sie wollten daher den Courtenay festnehmen; dieser aber zog ein Pistol heraus und erschoß einen der Konstabler. Die beiden anderen, die es mit dem aufgeregten Haufen nicht aufnehmen konnten, ritten zurück, und es wurde darauf ein Detaschement des 45sten Regiments von Canterbury nach Bleanwood beordert. Als diese anlangten und die Menge, trotz der Aufforderung von Seiten der Friedensrichter nicht auseinandergehen wollte, wurde die Aufruhr-Akte verlesen, und Lieutenant Bonnett näherte sich, auf Befehl des kommandirenden Offiziers, dem Courtenay, um ihn zu verhaften; aber auch dieser Offizier wurde ein Opfer des Rasenden und fiel, von einer Kugel getroffen, todt zu dessen Füßen nieder. Nun drangen die Soldaten mit dem Bajonnett auf Courtenay ein nnd tödteten ihn auf der Stelle. Darüber wurde der Pöbelhaufen wüthend und griff das Militair mit Stöcken an. Erst nachdem 11 der Rädelsführer gefallen, mehrere schwer verwundet und andere arretirt worden waren, verlief sich die Menge nach und nach, in Canterbury aber herrschte beim Abgange der letzten Nachrichten noch die größte Aufregung, weil sich auch einige Bewohner dieser Stadt, welche die Neugier nach Bleanwood getrieben hatte, unter den Verwundeten befänden. Ein Morgenblatt behauptet, an diesem Vorfall seyen nur diejenigen Schuld, welche sich schon so lange bemühten, die arbeitenden Klassen gegen das neue Armen-Gesetz aufzuregen: der Courier glaubt jedoch nicht,

daß die durch Uebelwollende erregte Erbitterung gegen dies Geſetz einen direkten Einfluß auf jenen Tumult gehabt, wiewohl er bei dieſer Gelegenheit vor den Berufungen an die phyſiſche Gewalt und an offenen Widerſtand, deren ſich die Gegner des Armen-Geſetzes ſo oft bedient, aufs nachdrücklichſte warnt. „Wenn“, ſagt dieſes Blatt, „Männer von Rang und Einfluß fortwährend aufrühreriſche Lehren predigen, ſo können ſie ſich nicht wundern, unter ihren Zuhörern einen tumultariſchen Geiſt erwachen zu ſehen, der dann nur des geringſten Sporns bedarf, um in Wuth und Raſerei auszuarten. Auch in Reading würde es vermuthlich dieſer Tage zu ernſtlichen Unruhen gekommen ſeyn, wenn die Friedensrichter nicht raſch und kräftig gehandelt und auf der Stelle die Polizei und das Militair zu Hülfe gerufen hätten.“

Madrid, vom 23. May.

Am 9. May griff Gueruge das Fort Nauclares auf der Straße von Vittoria nach dem Ebro an. Die kleine Garniſon deſſelben, welche aus einer Compagnie Provinzialen beſtand, vertheidigte ſich tapfer und kapitulirte erſt, als die Karliſtiſche Artillerie eine Breſche geſchoſſen hatte. Eſpartero, welcher zum Entſatz herbeieilte, kam zu ſpät. Die Karliſten hatten Nauclares bereits wieder verlaſſen, nachdem ſie es vorher angezündet. Es ſoll jetzt ein neues Fort erbaut werden, jedoch in einiger Entfernung von dem alten, welches von den umliegenden Bergen beherrſcht wurde und daher leicht zu nehmen war.

Geſtern hielt die Königin Revüe über 20 Schwadronen Kavallerie und 17 Bataillone Infanterie, die zum Theil zu dem Corps des Generals Pardiñas gehören. Die Königliche Familie wurde mit dem größten Enthuſiasmus empfangen.

Der Oberſt Quiroga hat bei Argamatilla in Alt-Kaſtilien einen Vortheil über ein 1100 Mann ſtarkes Karliſtiſches Corps errungen.

Liſſabon, vom 22. May.

Es geht hier das Gerücht, daß die Infantin Iſabella Maria in ein Komplott verwickelt ſey, welches den Zweck habe, Don Miguel wieder auf den Thron von Portugal zu ſetzen. Man glaubt indeß hier nicht daran und iſt vielmehr der Meinung, daß die Entdeckung einer Migueliſtiſchen Verſchwörung, bei der einige im Dienſt der Infantin ſtehende Perſonen betheiligt ſind, ſo wie die plötzliche Rückkehr der Infantin von Amora, zu dieſem Gerüchte Anlaß gegeben haben.

Vor einigen Tagen zeigte ſich ein Trupp Migueliſten in der Nähe von Mafra, wurde jedoch bald vertrieben. (Pr. St. Ztg.)

Hamburg, vom 1. Juny.

Das Dampfſchiff Nikolai 1., Kapt. Stahl, mit 132 Paſſagieren und 33 Mann Beſatzung am Bord, iſt auf der Reiſe von St. Petersburg nach Travemünde, Nachts zum 31ſten May, zwiſchen 11 und 12 Uhr, unter Groß-Klütz, circa eine Meile von der Travemünder Rhede entfernt, in Brand gerathen. Folgendes ſind die näheren Umſtände des unglücklichen Ereigniſſes, wie ſie uns von mehreren Seiten durch gütige Mittheilung übermacht ſind: „Die Reiſe von St. Petersburg war vom ſchönſten Wetter begleitet; geſtern morgen, den 30ſten May, ward die Poſt bei Rügen abgegeben. Abends gegen 11 Uhr, als alle Damen und Kinder ſchon ihre Schlafſtellen geſucht, die Herren aber noch an der Abendtafel verſammelt waren, erſcholl der Schreckensruf: Das Schiff brenne! — Bald ſah man auch den Rauch und die Funken aus dem Raume, wo die Heizkammer ſich befindet, aufſteigen. Kapt. Stahl, welcher die Geiſtesgegenwart nicht verlor, benutzte die noch wirkende Kraft der Maſchine, um dem Lande zuzuſteuern und ließ nur Handſpritzen wirken; denn durch ein Stillſtehen der Maſchinen und Anwendung der Dampfſpritze würden, bei dem Mangel an hinlänglichen Böten und den alsdann eingetretenen verzweifelten Kämpfen und Wirren, möglicherweiſe ſämmtliche, am Bord befindliche Perſonen, ihren Tod in den Flammen oder in den Wellen gefunden haben. Das Feuer griff ſo raſch um ſich, daß es nur eben gelang, das Schiff bei Klütz, etwa 100 Schritte

vom Lande entfernt, auf den Strand zu setzen. Außer der 33 Mann starken Besatzung befanden sich 132 Passagiere mit 11 Wagen am Bord. Die Angst und Verwirrung war nun aufs Höchste gestiegen, ein Jeder wollte zuerst gerettet seyn; mehrere Passagiere sprangen ins Wasser, andere wollten mit Gewalt das Boot losmachen, welches aber zerbrach. Alle sind indeß gerettet bis auf 5 Personen, welche vermißt werden, nämlich ein Herr von Golowkoff (oder Golowin), und ein Diener des Russ. Kabinetskouriers Herrn Markeloff; ferner ein Herr Meyer, der einer Zuckerfabrik des Herrn Baird in St. Petersburg vorstehen soll, so wie zwei Mann von der Schiffsbesatzung. Von den 11 Wagen sind zwei über Bord geworfen, die übrigen sind verbrannt, so wie denn auch ein großer Theil der Passagiereffekten verloren ist. Auch das Postfelleisen und die Depeschen dreier Kouriere haben nicht geborgen werden können. Von Contanten soll nur ein Foß Gold am Bord gewesen seyn, in dessen Wiederbesitz man noch zu gelangen hofft. Kapt. Stahl, welcher nur mit Rettung der Passagiere beschäftigt war, hat ebenfalls weder seine Effekten noch Papiere gerettet. Die Mehrzahl der Passagiere ist in Travemünde ohne Schuhe und Kopfbedeckung angekommen. Das Schiff ist bis zum Wasserspiegel aufgebrannt und wird nichts verabsäumt, aus dem Rumpf des Schiffes zu bergen, was möglich ist. Das Schiff ist in London versichert. — Ueber die Entstehung des Feuers läßt sich noch nichts mit Gewißheit sagen; einerseits meint man, daß sich aus den in feuchtem Zustande eingenommenen, noch mit Eis vermischten Kohlen brennbares Gas entwickelt habe; andererseits, daß der Brand wahrscheinlich in der Maschine entstanden sey." (Zusch.)

Lübeck, vom 4. Juny.

Das Comité der St. Petersburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft läßt jetzt am Strandungs-Platze des „Nicolai I." unter Leitung und Aufsicht eines Beamten alle Anstalten treffen, um aus dem Wrack des Schiffes diejenigen Effekten von Werth, namentlich das baare Geld ꝛc. zu retten, die möglicherweise noch geborgen werden können. Bei dem anhaltenden Nordost-Winde ist indessen bis gestern Abend noch nichts Erhebliches zu bewirken gewesen, und nur bei eintretendem südlichen Winde kann mit Erfolg gearbeitet werden. Vom Schiffe selbst und von den Maschinen dürfte wohl in keinem Falle so viel zu bergen seyn, daß dabei mehr als die Kosten der Bergung herauskommt. Die mit dem Dampfboote gekommenen Passagiere sind größtentheils schon von hier abgereist, und den Wenigen, die sich augenblicklich hier in Verlegenheit befinden, ist von dem Kaiserl. Russischen Konsulat und von einem Unterstützungs-Verein, der sich hier gebildet, Hülfe zu Theil geworden. Denjenigen, die nach St. Petersburg zurückkehren wollen, ist eine freie Passage auf dem Dampfschiff „Alexandra" gestattet worden. (Berl. S. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— Auf der Chaussée von Riga bis Engelhardshof sollen 19 hölzerne Brücken erbaut werden. Die erfordernisse zu denselben sind auf 4573 Rbl. veranschlagt. (Inland.)

— Aus Reval und Sweaborg, ging am 16ten May die Russ. Escadre, 11 Segel stark, in See, um sich von Domesneß bis Stockholm in Stationen, zum Empfange Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, zu rangiren. Es war ein imposanter Anblick! — Der kalten und stürmischen Witterung wegen bis zum 27ten May, sind noch wenig Petersburger zur Badesaison eingetroffen; aber auch wenn sie besser wird, haben wir wohl nicht viel Besuch zu erwarten. Helsingfors und Hapsal scheinen viel anziehender zu werden; woran zum Theil die guten Revalenser selbst schuld sind. Man steigerte die Miethen zu sehr, selbst für elende Lokale; dagegen das schöne Helsingfors, bei der trefflichen Ausführung aller der Ergötzlichkeits- und Bequemlichkeits-Anstalten, wohlfeilere und sehr gefällige Aufnahme bietet. Die Nähe Sweaborg's ist vorzüglich anziehend. Auch ein Theater fehlt

nicht. — Das unſrige iſt am 8ten mit geſchmackvollem Aufwande eröffnet worden, und ſchon ſind zwölf Vorſtellungen geweſen. Man fürchtet indeß für ſeine Dauer, da die Einnahmen geringe ausfallen, und ſieht eine Beſtätigung der Beſorgniß darin, daß der Directeur jetzt zu Abonnement auffordert, was indeß wenig Erfolg hat.

— Der Gedanke ſtatt der Glocken, den Kirchen ein Geläute von Gußſtahlſtäben zu geben, iſt zum erſtenmale auf der Solinger Hütte in Hannover, ausgeführt worden. Es koſtete an der Hütte 130 Rthlr., und iſt in der Entfernung von 5000 Schritten hörbar. Die Stäbe ſind nach dem Profile der Glocken gebogen, und 55 bis 97 Pfd. ſchwer.

(Provinzialblatt.)

Vom 5. bis zum 11. Juny.

Getaufte. St. Eliſabeth's-Kirche: Anna Chriſtine Kütt.

Beerdigte. St. Eliſabeth's-Kirche: Karl Baumann alt 1 Monat 20 Tage.

Proclamirte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Fabrikant Johannes Gottlieb Theodor de Blois mit Sophie Sinnermann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an nachſtehende Nachläſſe:

1) des weyl. hieſigen Bürgers und Stadtwägers Heinrich Gottlieb Schöning.
2) des verſtorbenen hieſigen Bürgers und Reepſchlägermeiſters Johann Heinrich Hoffmann und
3) der weyl. Wittwe Jankewitz, geb. Ignarius

Anſprüche zu haben vermeinen, oder wider die von weyl. Stadtwäger Schöning am 30ſten März d. J. errichtete und am 16ten May publicirte letztwillige Verfügung zu ſprechen geſonnen ſein ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen Anſprüchen oder Proteſtationen innerhalb 6 Monaten a dato, mithin ſpäteſtens den 2ten December dieſes Jahres, indem weiter keine Acclamationen ergehen, zu melden, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf dieſer peremtoriſchen Friſt nicht weiter gehört noch admittirt werden, ſondern ipso facto prächudirt ſein ſollen. Wonach ſich zu achten. Pernau Rathhaus, den 2. Juny 1838.

№ 938. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät, des Selbſtherrſchers aller Reuſſen ꝛc., aus der Livländiſchen Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wiſſenſchaft und Nachachtung. Auf eine Beſchwerde der Rigaſchen kleinen Gilde, über vielfachen Eindrang in die verfaſſungsmäßigen Rechte derſelben, hatte die Livl. Gouvern.-Regierung unterm 21. Decbr. 1836 Entſcheidung getroffen und unter andern feſtgeſtellt: „daß wenn gleich die Betreibung der Handwerke auf dem Lande nicht durch den Zunftzwang der Städte zu beſchränken iſt, gleichwohl die Einfuhr der auf dem Lande angefertigten Handwerks-Arbeiten in die Städte nicht für zuläſſig erachtet werden könne, indem die Städte gerade das Gebiet der zunftmäßigen Betreibung der Gewerbe und daher gegen einen ſolchen Eindrang von außenher zu ſchützen ſind. Daher ſey es Pflicht der Ortsobrigkeit, in allen Fällen, wo von den Zünften eine Anzeige über das Einbringen ſolcher Handwerks-Arbeiten in die Stadt gemacht wird, denſelben den gebührenden Schutz gegen ſolchen Eindrang angedeihen zu laſſen.“ Wenn nun der Rigaſche Rath anhero die Bitte unterlegt hat, daß dieſe Entſcheidung durch eine öffentliche Publication zur jedermänniglichen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden möchte; ſo hat die Livl. Gouvern.-Regierung ſolchem Geſuche hiermit deferirt, und ſchreibt ſie zugleich allen ſtädtiſchen Polizei-Verwaltungen und Amtsgerichten vor, den Zünften in allen Fällen, wo von denſelben Anzeigen über das Einbringen von Handwerks-Arbeiten vom Lande in die Städte gemacht werden,

den gebührenden Schutz gegen solchen Eindrang zu erweisen.

Riga-Schloß, den 16. May 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

Nr. 2512. Secr. F. G. A. v. Schwebs.

Da wiederholte Beschwerden darüber eingegangen sind, daß man beliebig an verschiedenen Stellen des Flusses die Pferde schwimmen lasse, und hierbei die Knechte nicht selten sich Ungebührlichkeiten erlauben, so wird von dieser Polizei-Verwaltung den Inhabern von Pferden hiermit bekannt gemacht, daß nur beim Prahmkruge Pferde geschwemmt werden können, und daher im Fall einer Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung der Schuldige polizeilicher Strafe unterworfen werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Juni 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In Veranlassung des jetzt hier anwesenden böhmischen Musikcorps und auf den Wunsch mehrerer Tanzfreunde wird hierdurch bekannt gemacht: daß Sonnabend den 11ten dieses Monats im Lokale der priv. Bürgergesellschaft

Ball

seyn wird. Pernau, den 10. Juny 1838.

Die Vorsteher.

Die Administration der ritterschaftlichen Stammschäfereien macht hiemit bekannt, daß am 25sten Juny c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Gute Torgel mehrere Stiere reiner Voigtländischer Race den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Mein Nebenhaus ist mit allem Zubehör von July-Monat an, zu vermiethen. Pernau, den 10. Juny 1838. L. Schlaf,

Schneider-Meister.

Bei dem Herrn Postmeister Weismann sind gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 350 Kopeken das Hundert, zu haben. Pernau, den 10. Juny 1838.

Ich zeige hiermit an: daß bei mir in guter Auswahl und zu möglichst billigen Preisen quadrirte und gestreifte Schwedische Zeuge, zu haben sind. Pernau, den 10. Juny 1838.

C. E. Rothschild.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem resp. Publicum hiemit bekannt zu machen, dass er während seines hiesigen Aufenthalts willens ist, in allen neuen Gesellschafts-Tänzen Unterricht zu ertheilen, als nämlich: Menuette, Quadrille Française, Quadrille Engl., Contre-dans de Gras, Masurek, Jägerwalzer, Française à la Collonne, Anglaise à la Cottillon, Ecoçaise á la Figaro, Walz-Quadrille mit verschiedenen neuen Touren, Triolet-Walzer, Tampette, Potpourie, Schnell-Walzer etc. — Auch werden auf Verlangen russische National-Tänze gelehrt, sowohl pas de deux, als in ganzen Gruppen. Das Nähere erfährt man in meiner Wohnung im Hause des Schmiedemeisters Herrn Bliebernicht jun.

☞ Sollten auf den Landgütern sich Quadrillen arrangiren wollen, so bittet er die Adressen in seinem Logis abzugeben.

PERNAU, den 31. May 1838.

Adolph Meyer,

Tanzlehrer aus St. Petersburg.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 40; die der ausgegangenen: 31.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 25. 1838.

Sonnabend, den 18. Juny.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck

C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 25. May.

Auf dem Wege von Swinemünde aus, von wo ſich Se. Majeſtät der Kaiſer, Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger und Ihre Kaiſerlichen Hoheiten die Großfürſten Nikolai und Michael in See begaben, waren von unſern Krigsfahrzeugen, namentlich 9 Fregatten, 5 Briggs, Schoner und Lugger aufgeſtellt, an welchen das Dampfſchiff „Herkules" vorüberging. Ehe noch das Vorgebirge Hoborg, das weſtliche Ende der Inſel Gothland, erreicht war, begegneten Se. Kaiſerl. Majeſtät der dritten Diviſion der Flotte. Nachdem Allerhöchſtdieſelben alle Fahrzeuge in der gehörigen Ordnung gefunden, geruhten Allerhöchſtſie denſelben durch ein Signal Ihr Wohlwollen zu erkennen zu geben, und verliehen den Mannſchaften 1 Rbl., 1 Pfund Fleiſch und ein Glas Branntwein auf den Mann.

Am 29ſten May, Sonntag, früh Morgens, wurden die Küſten Schwedens ſichtbar und der Schwediſche General Mörner, von ſeinem Könige auf dem Dampfſchiffe „Gylfe" Sr. Kaiſerl. Hoheit entgegengeſendet, nachdem er die Nachricht erhalten, daß das Dampfſchiff Herkules ſich dem Leuchtthurme auf Landsort nähere, 135 Werſt von Stockholm entfernt, befahl die Anker zu lichten, und ging dem Herkules entgegen. Nachdem der Graf die Erlaubniß erhalten, auf den „Herkules" herüberzukommen, ſtellte derſelbe ſich Sr. Kaiſerl. Hoheit dem Großfürſten Thronfolger vor, zugleich mit unſerm Geſandten am Schwediſchen Hofe und einigen zu ihrer Suite gehörigen Perſonen.

An der Feſtung Daler-Oe vorüberſchiffend, befahlen Se. Majeſtät ſie zu ſalutiren und die Kaiſer-Flagge des Großfürſten Thronfolgers aufzuziehen. Die Feſtung begrüßte ſie mit 28 Schüſſen, welche von dem Dompfſchiffe „Herkule" mit 26 erwiedert wurden.

Vor der Feſtung Warholm lagen die beiden Ruſſiſchen Dampfſchiffe „Alexandra" und „Nadeſchda" vor Anker, welche dem „Her-

kules" folgten. Darauf salutirten die Festung Warholm und zuletzt in der Nähe von Stockholm zwei Divisionen der Kanonenböte so wie die Festungen Kastelholm und Schiffsholm, welches von unserer Seite erwiedert ward.

Dort erschien der Oberkommandeur des Hafens, Viceadmiral Kant, auf dem „Herkules", stellte sich dem Cesarewitsch Thronfolger vor, und setzte nach erhaltener Erlaubniß Denselben auf einem königlichen Fahrzeug, das die Russische Flagge führte, an das Ufer. Vom Ufer bis zum Schlosse war eine unzählbare Menge von Menschen versammelt, so wie Sr. Kaiserl. Hoheit die Hofbeamteten entgegen kamen, welche Ihn in die für Ihn bereiteten Zimmer geleiteten, wo Er vom Kronprinzen empfangen wurde.

Unterdessen waren auch Se. Kaiserl. Majestät nur in Begleitung des Generalmajors Grafen Suchtelen an das Land gegangen, ohne von irgend jemanden erkannt zu werden, und begaben sich gerade in den vom Könige bewohnten Theil des Palastes. Das Erscheinen des Russischen Herrschers war dem Könige von Schweden um so angenehmer, als es unerwartet war.

An demselben Abend war bei Ihrer Majestät der Königin ein prachtvolles Souper.

Am andern Tage, den 30sten May, 10 Uhr Morgens, fuhren Se. Majestät der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger, in Begleitung des Kronprinzen, aus und besichtigten die Kasernen der 2 Garderegimenter, der Garde zu Pferde und darauf das Kriegshospital.

Zu Mittage wurde bei dem Könige gespeist.

Am Abende geruhete Se. Majestät und Se. Kaiserl. Hoheit mit der ganzen königlichen Familie im Parke zu spazieren.

Am 31sten Mai Morgens geruheten Se. Majestät der König, Sr. Maiestät dem Kaiser und dem Großfürsten Thronfolger die Truppen zu zeigen, welche die Garnison Stockholms bilden und zwar unter Anführung des Kronprinzen. Sie bestanden aus dem ersten und zweiten Regimente der Fußgarde, dem Garde Husarenregimente, einem Bataillone der angesiedelten Truppen, des 10ten Südermannlandschen Linienregimentes, dem Uglandschen Leib-Dragonerregimente und einem der Artillerie.

Um 5 Uhr speisten Se. Majestät, nebst dem Thronfolger und Ihrer Suite, bei dem Kronprinzen, woselbst die ganze königl. Familie gegenwärtig war.

Abends war bei Ihrer Majestät Ball, zu welchem gegen 600 Personen geladen waren.

Ungefähr um 12 Uhr Abends reisten Se. Maj. der Kaiser wiederum auf dem Dampfschiff „Herkules" nach St. Petersburg ab. — Der König, welcher in Begleitung des Kronprinzen Se. Maj. den Kaiser zu begleiten wünschte, wurde auf dem Dampfschiffe mit allen ihnen gebührenden Ehrenbezeugungen aufgenommen, und hier nahm der König, den Gefühlen, welche dieser unerwartete Besuch Sr. Maj. des Kaisers in ihm erregt, Worte gebend, von Demselben Abschied.

Als nun Se. Kaiserl. Hoheit. der Großfürst Thronfolger, zugleich mit Sr. Kaiserl. Majestät auf das Dampfschiff kommend, nachdem der König dasselbe verlassen, von seinem erhabenen Vater Abschied genommen, kehrte Derselbe nach Stockholm zurück, wo Er noch einige Tage verweilen wollte, um nach der Demselben bestimmten Reiseroute nach Dänemark hinüberzugehen.

Um 1 Uhr in der Nacht lichtete der „Herkules", unter dem Donner der Kanonen der Festungen und Dampfschiffe, die Anker und Se. Maj. der Kaiser geruhten zugleich mit Sn. Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Nikolai und Michael nach St. Petersburg abzugehen.

Am andern Tage, den 1sten Juny, 9 Uhr Abends, begegnete Se. Kaiserl. Maj. wiederum der 3ten Flottedivision und bezeugte derselben für die Ordnung Ihr Wohlwollen. Der schwache Wind verhinderte dieselbe, dem Dampfschiffe zu folgen.

Am 3ten Juny, 10 Uhr Morgens, geruh-

ten Se. Kaiserl. Majestät mit Ihren Kaiserl. Hoheiten im Allerhöchsten Wohlseyn in Peterhof anzukommen. (Zusch.)

Paris, vom 6. Juny.

Vorgestern Abend ward der nordöstliche Theil von Paris wieder von einem überaus heftigen Gewitter heimgesucht. In den Vorstädten Montmatre und Poissoniere waren die Straßen eine Zeitlang förmlich unter Wasser gesetzt. Der Blitz schlug in ein Getraide-Magazin ein, und steckte dasselbe in Brand. Das Feuer ward indeß durch die schnell herbeigeeilten Pompiers bald wieder gelöscht.

An der heutigen Börse waren die Course der Französischen Renten ausgeboten. Die Anzeige von einer Musterung der National-Garde scheint nicht ohne Einfluß auf einige ängstliche Gemüther geblieben zu seyn. — Das von einigen Personen verbreitete Gerücht, Don Miguel sey in Portugal gelandet und habe sich mit Remeschido vereinigt, bewirkte ein Fallen der Portugiesischen Papiere von 25 ein halb auf 24 ein halb.

Der Graf Molé hat den hiesigen Englischen Botschafter durch nachstehendes (gestern unter London bereits zum Theil gegebene) Schreiben von der Blokade der Mexikanischen Häfen in Kenntniß gesetzt: „Mylord. Da die Mexikanische Regierung sich geweigert hat, das Unrecht, für welche der bevollmächtigte Gesandte des Königs in Mexiko den Befehl erhalten hatte, Genugthuung zu verlangen, wieder gut zu machen, so hat sich der Kommandant der Französischen See-Streitkräfte von Veracruz genöthigt gesehen, seinen Instructionen gemäß, Maßregeln zu ergreifen, die unter solchen Umständen die Würde Frankreichs und die Gerechtigkeit seiner Forderungen erheischen. Demzufolge sind alle Mexikanischen Häfen in Blokade-Zustand erklärt worden, und diese Blokade, die in Bezug auf Veracruz am 16. April effektiv geworden ist, wird ohne Verzug auch in Bezug auf die übrigen Mexikanischen Häfen in Kraft gesetzt werden. Indem ich Sie, Mylord, von diesen Maßregeln in Kenntniß setze, beeile ich mich, hinzuzufügen, daß die von der Regierung des Königs ertheilten Befehle so abgefaßt sind, daß sie die Ausübung eines gesetzmäßigen Rechts mit der der Unabhängigkeit der neutralen Flaggen schuldigen Achtung und mit dem aufrichtigen Wunsche, der Schifffahrt der neutralen Fahrzeuge so wenig Schwierigkeiten als möglich in den Weg zu legen, vereinigen. Die Regierung Ihrer Großbritanischen Majestät wird den ganz besonderen Beweis dieser Absicht in der Bestimmung finden, welche die Englischen Paketböte, die zur Korrespondenz bestimmt sind, von den Blokade-Gesetzen ausschließt. Diese Begünstigung erschien uns durch den Artikel 13 der Post-Convention vom 14. Juny 1833 auf indirekte Weise auferlegt, indem in jenem Artikel gesagt wird, daß die Arrangements für die Post-Bedienung zwischen den beiden Ländern auch im Falle eines Krieges ihren Fortgang haben sollen. Ich bitte Sie, die gegenwärtige Notification zur Kenntniß der Regierung Ihrer Großbritanischen Majestät zu bringen. Paris, den 1. Juny 1838. (gez.) Molé."

Die Herzogin von Abrantes ist gestern früh um 4 Uhr nach einem kurzen Krankenlager mit Tode abgegangen.

Der hier anwesende Herr Humbert, Professor der Arabischen Sprache in Genf, hatte vor einigen Tagen eine Audienz bei dem Minister des öffentlichen Unterrichts und stellte ihm vor, daß das Studium der Orientalischen Sprachen in der Schweiz durch den Mangel an Büchern in Arabischer, Türkischer und Persischer Sprache sehr erschwert werde. Hr. Salvandy hat versprochen, die Genfer Bibliothek vorzüglich mit den besten Wörterbüchern und Grammatiken, welche auf Kosten der Französischen Regierung gedruckt worden sind, zu versehen.

Es ist nunmehr die offizielle Anzeige erfolgt, daß der König morgen Vormittag um 10 Uhr die Pariser National-Garde und die Truppen der Garnison mustern wird. Die in Paris

anwesenden Stabs-Offiziere sind eingeladen worden, sich der Suite des Königs anzuschließen und sich zu dem Ende in dem Hofe der Tuilerieen einzufinden. Ueber den Ort, wo die Musterung stattfinden wird, weiß man bis zu diesem Augenblick (3 Uhr Nachmittags) noch nichts Gewisses. Man glaubt indeß, daß sich die Truppen von den Tuilerieen aus in den Elysäischen Feldern und in der Rivoli-Straße aufstellen werden. — Der Temps äußert sich über die angekündigte Revue in folgender Weise: „Die so plötzlich beschlossene Musterung der National-Garde hat zu den seltsamsten Muthmaßungen Anlaß gegeben. Warum fragt man sich, eine Revue, der keine Nothwendigkeit zum Grunde liegt, wenn wirklich einige Gefahr mit derselben verbunden wäre? Oder, wenn keine Gefahr vorhanden ist, warum so höchst ängstliche Vorsichtsmaßregeln? Warum hat man den 10. Juny gewählt und nicht bis zum 28. July gewartet? Will man die Vergangenheit verleugnen und jenem Jahrestage seinen wahrhaft nationalen und patriotischen Charakter rauben? Man sehe sich vor. Diejenigen Männer, die die Ruhe des Landes und die Erhaltung der Dynastie aufrichtig wünschen, sehen sehr wohl ein, daß man öffentliche Kundgebungen, welche die Gemüther aufzuregen geeignet sind, vermeiden kann; aber sie sehen auch ein, daß es Feste und Erinnerungen giebt, die Niemand verletzen, und deren beständige Wiedererweckung von Wichtigkeit ist. Die July-Tage erinnern an den Ursprung der Dynastie und an die Bedingungen, unter denen das Land dieselbe angenommen hat. Die Musterung der National-Garde war eine jährliche Erneuerung des Bundes. Man denkt ohne Zweifel nicht daran, diesen Bund aufzulösen und dennoch kann die Veränderung der Zeit jener Revue als ein Schritt zur Abschaffung derselben erscheinen. Ein neuerliches Votum der Kammer hat bewiesen, daß das Land nicht leicht auf alte Sympathieen Verzicht leistet. Es war vielleicht unvorsichtig, jenes Votum hervorzurufen, aber es würde eben so unvorsichtig seyn, den Jahrestag der Revolution, die uns Alle zu dem gemacht hat, was wir sind, nur durch einige Tausend Lampen und Raketen zu feiern.“ — Die Presse sagt dagegen: „Durch die morgende Revue wird gewissermaßen der Jahrestag der Amnestie gefeiert. Die Amnestie hat ihre Früchte getragen und die gehofften Resultate geliefert. Die Ruhe herrscht im Lande: die öffentliche Sicherheit befestigt sich täglich mehr; die National-Garde und die Armee sammeln sich um den König, um mit ihm die Frucht ihres Muthes und ihrer Mäßigung zu genießen. Diese Ruhe, in deren Schatten sich die Industrie jetzt so außerordentlich entwickelt, ist ihr gemeinsames Werk, und die Dankbarkeit der Pariser Einwohnerschaft wird sich morgen auf die Urheber und auf die Stützen ihrer Ruhe und ihres Wohlstandes gleichmäßig erstrecken.“

Aus Toulon schreibt man vom 5ten d.: „Seit der Kriegs-Erklärung gegen Mexiko herrscht in unserem Hafen eine außerordentliche Thätigkeit. Die „Badine“ und der „Dupetit-Thouars“ sind in See gegangen, um sich dem Blokade-Geschwader anzuschließen. Auf der „Indienne“ und der „Perle“ sind Tag und Nacht eine Menge Arbeiter beschäftigt, um auch diese beiden Schiffe in den Stand zu setzen, binnen kurzer Zeit derselben Bestimmung zu folgen.“

London, vom 6. Juny.

Zu jedem der Monumente, die dem Admiral Nelson und dem Herzoge von Wellington in London errichtet werden sollen, hat Ihre Majestät die Königin 500 Guineen geschenkt.

Der Globe sagt: „Sowohl in Holland als anderwärts gewinnt der Glaube, daß die Differenzen mit Belgien binnen kurzem erledigt seyn werden, immer mehr Grund. Die Holländischen Papiere bleiben fortwährend im Steigen, und viele kleine Kapitalisten sind sehr geneigt, ihr Geld in diesen Fonds anzulegen.“

Der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Englischen Gesand-

ten in Paris eine Note überreicht, worin er demſelben von der durch das Franzöſiſche Geſchwader am 16. April begonnenen Blokirung der Mexikaniſchen Häfen benachrichtigt und dabei bemerkt: „Indem ich Ihnen dieſe Maßregeln anzeige, Mylord, beeile ich mich, hinzuzufügen, daß die von der Regierung des Königs zur Ausführung derſelben ertheilten Befehle ſo gehalten ſind, daß ſie die Ausübung eines geſetzmäßigen Rechts und die gebührende Rückſicht auf die Unabhängigkeit neutraler Flaggen, ſo wie den aufrichtigen Wunſch, der Schifffahrt neutraler Fahrzeuge ſo wenig Ungelegenheiten als möglich zu verurſachen, mit einander vereinigen. Davon wird die Regierung Ihrer Großbritaniſchen Majeſtät einen beſonderen Beweis in der Maßregel finden, welche Britiſche Paketböte, die zur Beförderung der Korreſpondenz verwendet werden, von den Wirkungen der Blokade ausſchließt. Dieſe Ausnahme ſchien uns indirekt aus dem liberalen Grundſatz hervorzugehen, der durch den 13ten Artikel der Poſt-Convention vom 14. Juny 1833 ſanctionirt iſt, und wonach die Poſt-Verbindungen zwiſchen den beiden Ländern ſelbſt im Falle eines Krieges fortdauern ſollen.“

Vor der Kriegserklärung zwiſchen der Argentiniſchen Republik und Bolivien war der General O'Brien von dem General Santa-Cruz an den Präſidenten der Argentiniſchen Republik, General Roſas, abgeſandt worden, um demſelben Ausgleichungsvorſchläge zu machen; der Krieg begann aber ſchon, während Herr O'Brien ſich nach Buenos-Ayres begab. Bei ſeiner Ankunft daſelbſt ließ ihn Roſas ins Gefängniß werfen, und ſechs Monate lang wurde weder ein Fenſter noch eine Thür des Gemachs geöffnet, in welchem O'Brien eingekerkert war. Der Gefangene erhielt ſeine Nahrung durch eine Oeffnung von oben. Endlich gab Roſas ihn frei, jedoch unter der Bedingung, daß er ſich unmittelbar nach Europa einſchiffen ſollte. Die Engliſchen Blätter fordern nun die hieſige Regierung auf, da O'Brien ein Engliſcher Unterthan iſt, für die unwürdige Behandlung deſſelben Genugthuung zu verlangen. Es könnte daher möglicher Weiſe geſchehen, daß der Präſident von Buenos-Ayres zugleich mit England und Frankreich zu thun bekäme. Roſas, gegen den ſich ſo viel Klagen von allen Seiten erheben, ſoll ein ganz ungebildeter Mann ſeyn, der von der Landwirthſchaft plötzlich zur Regierung des Staats gelangte.

Nach Berichten vom Cap bis zum 7. April waren am großen Fluſſe 3—400 Männer, Weiber und Kinder von den Kaffern, unter dem Häuptling Dingan getödtet worden.

Der Ruſſiſche Botſchafter wollte am Dienſtag dem diplomatiſchen Corps ein Diner geben, beſtellte es jedoch wieder ab, weil er die traurige Nachricht erhalten hatte, daß ſein Neffe, der Franzöſiſche Oberſt und Kriegszahlmeiſter Graf Pozzo di Borgo, ein Bruder des Grafen Charles, zu Ende des vorigen Monats auf der Inſel Korſika ermordet worden. Es war am 25. May, Abends gegen 6 Uhr, als Graf Pozzo, mit einem Freunde zuſammen in einer Kutſche nach Hauſe zurückkehrend, etwa eine halbe Meile vor Ajaccio von zwei Männern, die den Wagen anhielten, erſucht wurde, auf einen Augenblick auszuſteigen, weil ſie ihm etwas insgeheim mitzutheilen hätten. Der Graf ſtieg ſogleich aus, kaum aber hatte er den Boden betreten, als einer der Männer ein Gewehr unter ſeinem Mantel hervorzog und es auf ihn abfeuerte. Der Schuß fehlte, aber in demſelben Moment wurde der Graf von zwei Kugeln aus einem anderen Gewehr getroffen und ſank zuſammen. Die Mörder flohen in die Berge, und der Freund des Grafen hob den Schwerverwundeten in den Wagen und fuhr mit ihm in größter Eil nach Ajaccio. Am anderen Morgen aber ſtarb der Graf an ſeinen Wunden. Er war 45 Jahr alt und hat eine zahlreiche Familie hinterlaſſen. Sein Tod hat in Ajaccio allgemeines Bedauern erregt, da er ein ſehr menſchenfreundlicher und mildthätiger Mann war. Man hat alles Mögliche aufgeboten, um die Mörder zu entdecken.

Madrid, vom 31. May.

In einem Schreiben aus Logronno vom 1sten Juny lieſt man: „Don Carlos verſammelt in Tolosa eine Diviſion von 6000 Mann, worunter nur zwei Bataillone und eine Schwadron Navarreſen. Der (Chriſtiniſche) General Buerens hat den Befehl erhalten, mit 8000 Mann nach Villanueva de Mena zu marſchiren, um die Bewegungen der Karliſtiſchen Corps, welches in Aſturien eindringen will, zu bewachen. Unſere Truppen in Navarra und Guipuzkoa ſind 45,000 Mann, die des Don Carlos nur 18,000 Mann ſtark.“

Aus Barcelona vom 28ſten d. M. wird die Niederlage der Karliſten bei Taragona beſtätigt. 280 Mann wurden getödtet und 180 gefangen genommen: außerdem ſollen 70 Pferde, die Equipagen und der Präſident der Junta den Truppen der Königin in die Hände gefallen ſeyn. Von den Gefangenen wurden 43 erſchoſſen, um die von den Karliſten gegen die Bewohner und die National Garde von Reus verübten Grauſamkeiten, rächen.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 5ten Juny heißt es: „Da man die beſtimmte Nachricht erhalten hatte, daß ein Karliſtiſches Corps unter Guergué und Carmona in Aragonien eingedrungen ſey, ſo ſind 5000 Mann von der Nord Armee zur Verſtärkung der Armee des Centrums abgeſandt worden. Der Angriff auf Eſtella iſt definitiv beſchloſſen und General Eſpartero hat ſeine Streitkräfte folgendermaßen vertheilt: Sein Hauptquartier iſt in Haro und die Diviſionen unter ſeinem unmittelbaren Kommando und ſeine Guiden ſtehen in Logronno, Buerens iſt in Caſa la Reina, Lebrun in Lodoſa, Leon el Conde in Tafalla und Lerin und Philipp Ribero mit den Garden in Nuelans, welches befeſtigt worden iſt. Das ſchwere Geſchütz iſt noch nicht angekommen. (Pr. St. Z.)

Neapel, vom 29. May.

Die Engliſche Flotte unter Admiral Stopford iſt geſtern im Golf von Bajä und auf der hieſigen Rhede angekommen. Die Flotte, die an 3500 Seeleute zählt, ſcheint hier lange ſtationiren zu wollen, da der Admiral auch ſeine Familie mitgebracht hat. Ueber den Zweck der Anweſenheit dieſer Flotte iſt hier nichts Näheres bekannt. (Zuſch.)

Vermiſchte Nachrichten.

— Der Haß und die Erbitterung der Belgier gegen die Holländer iſt auf das Höchſte geſtiegen hat ſich ſelbſt ſchon der Jugend mitgetheilt. Als der Biſchof von Lüttich bei ſeiner letzten Schulenviſitation einen Knaben fragte: gegen welche Feinde müſſen wir immer gerüſtet ſeyn? erhielt er ſtatt aus dem Katechismus die treuherzige Antwort: gegen die Holländer.

— Den Holländern werden jetzt in allen Zeitungen ihre vielen Schulden vorgehalten und manchen Spott haben ſie deshalb hinnehmen müſſen. Wenn aber der alte Holländer Recht hat, der darauf erwiederte: Holland habe mehr Geld als die ganze Chriſtenheit, werden ſie wohl auch noch ihre Schulden bezahlen können. (D. Z.)

— In der Gegend von Penryn (Cornwall) flogen am 10ten May fünf Pulvermühlen mit einer furchtbaren, durch die ganze Grafſchaft vernommenen, Exploſion auf. Bruchſtücke waren über eine Meile weit zerſtreut.

— In Bourbon Vendée, berühmt durch ſeine ſchönen Jagdhunde, ſollen künftig, nach amtlicher Bekanntmachung, im May und July förmliche Hundemärkte ſtattfinden. Der erſte derſelben am erſten Montag dieſes Monats bot einen höchſt merkwürdigen Augenblick dar und war außerordentlich belebt. Auf allen Straßen ſah man Hunderte großer Hunde in ihren langen weißen Haaren und mit prachtvollen Schwänzen. Die Preiſe waren ſehr bedeutend, man bezahlte die Hunde im Ganzen höher als Rindvieh gewöhnlich bezahlt wird. (Zuſch.)

— Zur letzten Leipziger Oſtermeſſe wurden 10tauſend Centner Krebſe eingeſandt, beſonders zur jungen Littheratur gehörig. Die Ge-

roldsche Handlung in Wien allein lieferte 155 Centner, deren Hin- und Rückfracht an 1200 Thaler betragen haben soll. An neuen Schriften hatten 519 Verleger 3951 Nummern geliefert. Was werden die — Fuhrleute wieder verdienen!

— Von der neuesten, wohlfeilen Ausgabe von Schillers Werken wurde die erste Auflage von 12,000 Exemplaren so schnell vergriffen, daß der Verleger eine zweite von 72,000 Exemplaren veranstaltete, von denen auch schon ehe sie fertig wurden, 62,000 bestellt sind. Hunderttausend von Thalern muß die Cottasche Buchhandlung an Schillers Werken gewonnen haben. Ziehen die Erben desselben auch nennenswerthen Vortheil von den immer neuen Ausgaben? Eine Tochter des großen Dichters war noch vor drei Jahren Vorsteherin einer Mädchenschule in Rudolstadt. (L.B.)

— Es war im Jahr 1794, als man mir die Geschichte eines ehrwürdigen Greises erzählte, der bald nach meinem Eintreten zum Besuch eines Geistlichen zu Neckarsteinach die Gesellschaft verließ und sich empfahl. Dieser Greis verfiel vor ein paar Decennien in eine so tiefe Schlafsucht, daß er für todt gehalten ward. Eben hatte man ihn in den Sarg gelegt, als eine Katze, sein besonderer Liebling zu ihm hinauf sprang. Die rohen, halbberrunkenen Leichenmänner waren grausam genug, das arme Thier mit einzuschließen und gingen davon. Die Katze legte sich unterdessen auf den Unterleib des Scheintodten, und theilte ihm ihre ganze elektrische Wärme mit. Bald darauf begann der Leichenzug, und der Sarg ward, wie gewöhnlich, in die benachbarte Kirche gebracht. Durch die Erschütterung kam der vermeinte Todte vollends wieder zu sich, hörte den Leichengesang, und begriff leicht sein ganzes Schicksal. Indessen faßte er einen kurzen Entschluß, und kniff die auf ihm liegende Katze so heftig, daß sie entsetzlich zu miauen anfing. Die Entwickelung läßt sich errathen, sie war sehr komischer Art. Dieser Mann lebte nun noch volle zwanzig Jahr und einige Monate.

Anekdote.

Der Konsistorialrath B. war, nach Deutscher Sitte, gewohnt, seinen beiden Knaben, wenn er aus einer Gesellschaft kam, Kuchen und Konfekt mitzubringen und sie damit zu erfreuen, nachdem sie ihm einen biblischen Spruch oder eine Stelle aus dem Katechismus hersagten. Eines Tages, als er, vom Weine sehr erheitert nach Hause kam, ließ er seine Knaben rufen, und befahl ihnen, einen Spruch aufzusagen, wenn sie Konfekt haben wollten. Um sie recht begierig zu machen, hielt er in beiden Händen ihnen ein großes Stück Biscuit hin. Augenblicklich begannen die Knaben: „Er will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder.“ (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wöhledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an nachstehende Nachlässe:

1) des weyl. hiesigen Bürgers und Stadtwägers Heinrich Gottlieb Schöning.
2) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann und
3) der weyl. Wittwe Jankewitz, geb. Ignatius

Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider die von weyl. Stadtwäger Schöning am 30sten März d. J. errichtete und am 16ten May publicirte letztwillige Verfügung zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen oder Protestationen innerhalb 6 Monaten a dato, mithin spätestens den 2ten December dieses Jahres, indem weiter keine Acclamationen ergehen, zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 2. Juny 1838.

№ 938. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livländischen Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Auf eine Beschwerde der Rigaschen kleinen Gilde, über vielfachen Eindrang in die verfassungsmäßigen Rechte derselben, hatte die Livl. Gouvern.-Regierung unterm 21. Decbr. 1836 Entscheidung getroffen und unter andern festgestellt: „daß wenn gleich die Betreibung der Handwerke auf dem Lande nicht durch den Zunftzwang der Städte zu beschränken ist, gleichwohl die Einfuhr der auf dem Lande angefertigten Handwerks-Arbeiten in die Städte nicht für zulässig erachtet werden könne, indem die Städte gerade das Gebiet der zunftmäßigen Betreibung der Gewerbe und daher gegen einen solchen Eindrang von außenher zu schützen sind. Daher sey es Pflicht der Ortsobrigkeit, in allen Fällen, wo von den Zünften eine Anzeige über das Einbringen solcher Handwerks-Arbeiten in die Stadt gemacht wird, denselben den gebührenden Schutz gegen solchen Eindrang angedeihen zu lassen.“ Wenn nun der Rigasche Rath anhero die Bitte unterlegt hat, daß diese Entscheidung durch eine öffentliche Publication zur jedermänniglichen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden möchte; so hat die Livl. Gouvern.-Regierung solchem Gesuche hiermit deferirt, und schreibt sie zugleich allen städtischen Polizei-Verwaltungen und Amtsgerichten vor, den Zünften in allen Fällen, wo von denselben Anzeigen über das Einbringen von Handwerks-Arbeiten vom Lande in die Städte gemacht werden, den gebührenden Schutz gegen solchen Eindrang zu erweisen.

Riga-Schloß, den 16. May 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
Nr. 2512. Secr. F. G. A. v. Schwebs.

Da wiederholte Beschwerden darüber eingegangen sind, daß man beliebig an verschiedenen Stellen des Flusses die Pferde schwimmen lasse, und hierbei die Knechte nicht selten sich Ungebührlichkeiten erlauben, so wird von dieser Polizei-Verwaltung den Inhabern von Pferden hiermit bekannt gemacht, daß nur beim Prahmkruge Pferde geschwemmt werden können, und daher im Fall einer Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung der Schuldige polizeilicher Strafe unterworfen werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Juni 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Beste Holländische Dachpfannen, Stettiner Ziegelsteine & Holländische Klinker, die auch zu Wasserbauten gebraucht werden können, verkauft Hans Diedr. Schmidt.

Das ehemalige Fleegensche jetzige Kreutzersche Haus in der Vorstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerey. Pernau, den 14. Juny 1838.

Die Administration der ritterschaftlichen Stammschäfereien macht hiemit bekannt, daß am 25sten Juny c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Gute Torgel mehrere Stiere reiner Voigtländischer Race den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Mein Nebenhaus ist mit allem Zubehör von July-Monat an, zu vermiethen. Pernau, den 10. Juny 1838. L. Schlaf, Schneider-Meister.

Bei dem Herrn Postmeister Weismann sind gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 350 Kopeken das Hundert, zu haben. Pernau, den 10. Juny 1838.

Ich zeige hiermit an: daß bei mir in guter Auswahl und zu möglichst billigen Preisen quadrirte und gestreifte Schwedische Zeuge, zu haben sind. Pernau, den 10. Juny 1838.

C. E. Rothschild.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 26. 1838.

Sonnabend, den 25. Juny.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 8. Juny.

Von den Erforſchungs-Commandos ſind im Jahre 1837 im Bezirke der Kolywan-Woskreßenſkiſchen Werke fünf goldhaltige Sandlager entdeckt worden. Man kann in denſelben, nach ungefährer Berechnung 20,343,660 Pud goldhaltigen Sandes annehmen, der nach der Bearbeitung eine Ausbeute von 109 Pud, 32 Pfund, 48 Solotnik Gold geben wird. (D. Z.)

Paris, vom 14. Juny.

Den Nachrichten aus Toulon vom 9ten d. zufolge, überbringt das daſelbſt von Algier eingetroffene Dampfſchiff „le Crocodile" einen, zwiſchen dem Marſchall Valee und Achmed Bey abgeſchloſſenen Vertrag. Indeß weiß man darüber nichts Beſtimmtes, da das Dampfſchiff keine Privatbriefe mitgebracht hat. Die Depeſchen an die Regierung ſind per Eſtafette befördert worden.

Es ſind mit dem „Sully" über Neworleans neuere Berichte aus Mexiko eingetroffen. Bis zu Anfang des vorigen Monats hatten keine Feindſeligkeiten zu Veracruz ſtattgefunden. Die Mexikaniſche Regierung blieb jedoch dabei, die Entfernung der Franzöſiſchen Schiffe zu fordern, und hatte in den bisherigen am Bord der „Herminie" gehaltenen Konferenzen nur ausweichende Erklärungen geben laſſen. Eine große Anzahl früher in Mexiko anſäſſiger Franzoſen hat ſich nach Neworleans, ein anderer Theil zu den Texianern geflüchtet. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben gegenwärtig 8 Kriegsſchiffe im Golf von Mexiko.

Das Journal du Havre enthält Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 12ten April, woraus hervorgeht, daß der Admiral le Blanc am 28ſten März der Regierung von Buenos-Ayres die Blokade notifizirt und die dortigen Konſuln von dieſer Maßregel in Kenntniß geſetzt hat. (Zuſch.)

Am vergangenen Sonntag hat ſich auf der Eiſenbahn von Paris nach St. Germain ein Unfall ereignet, über den die Gazette des Tri-

bunaur Nachstehendes meldet: „Gegen 3 Uhr Nachmittags war, bei dem Dorfe Colombes ein Waggon beschädigt und die Circulation dadurch eine Zeitlang unterbrochen. Es ward sogleich ein Signal gegeben, um dem von Pecq abgehenden Konvoi anzuzeigen, daß es die andere Bahn zu benutzen habe. Dieses Signal ward aber wie es scheint, entweder nicht bemerkt oder nicht verstanden, das Konvoi ging daher von Pecq auf den gewöhnlichen Rails ab, als es bei Asnieres mit eben so viel Erstaunen als Schrecken bemerkte, daß die Aufseher, die gewöhnlich den Arm erheben, oder ein Zeichen mit ihrem Hute geben, um anzuzeigen, daß man ohne Gefahr weiter gehen könne, mit ängstlichen Gebehrden schwarze Fahnen schwenkten, und so den Conducteuren das Zeichen zum Anhalten gaben. Es war zu spät. Die beiden Trains eilten mit ihrer ganzen Schnelligkeit gerade auf einander los. Vergebens hatte der Conducteur des Convois von St. Germain, der den ganzen Umfang der Gefahr zuerst bemerkte, die Maschine angehalten; unter der furchtbaren Angst und dem Schreckensgeschrei der Reisenden bewirkte der von Paris kommende Train mit unbeschreiblicher Heftigkeit den Stoß. Die Wirkung war furchtbar. Die Sicherheitsstangen, die bei der Ankunft auf den Stationen so wirksam sind, flohen in Stücken. Die Reisenden wurden so heftig gegen einander oder gegen die Wagen-Ecken geworfen, daß viele derselben verwundet wurden. In den beiden Convois befanden sich etwa 1200 Personen; man kann sich denken, welcher Schrecken, welches Angstgeschrei, welcher Tumult sich in diesem Augenblick erhob. Alle Passagiere verließen in größter Eile die Wagen; die Einen verwundet und blutend, die Andern den Kopf verlierend, und noch Andere in Ohnmacht fallend. In einem Augenblicke war die ganze Gegend mit erschreckten und fliehenden Personen bedeckt. Zum Glück ist Niemand ums Leben gekommen, und auch die Zahl der Verwundeten ist weniger bedeutend, als man im ersten Augenblick befürchtete. Die Behörde wird eine strenge Untersuchung über die Ursache und die Wirkung dieser Sache anstellen. Im Interesse des Publicums, wie in dem der Compagnien, die den großen Eisenbahn-Unternehmungen so viel Thätigkeit und Kapitalien zuzuwenden im Begriff stehen, ist es zu wünschen, daß die Untersuchung auf jenes unglückliche Ereigniß ein solches Licht werfe, daß man in der Folge eine Wiederkehr desselben nicht zu fürchten hat."

London, vom 9. Juny.

Ueber die letzten Debatten in Betreff Algiers in der Französischen Deputirten-Kammer bemerkt die Morning Chronicle: „Wenn England große Besorgniß oder Eifersucht wegen der Ausdehnung der Französischen Eroberungen in Afrika hegte, so würde die Debatte, welche so eben in Bezug darauf in der Deputirten-Kammer stattgefunden, dazu geeignet seyn, diese Gefühle zu beschwichtigen. Die Unmöglichkeit und Hoffnungslosigkeit, worin sich Frankreich befindet, jemals wesentlichen Vortheil von Algier zu ziehen, konnte nicht schlagender dargethan werden, als durch jene Debatte. Herr Duvergier d'Hauranne zeigte, wie Frankreich von Occupation zu Occupation, von Eroberung zu Eroberung gelockt worden, und wie doch alle erneuerten Anstrengungen zu keinem Nutzen, zu keinem Ziel geführt, sondern nur eine immer größere Ausdehnung und eine immer längere Fortdauer derselben nöthig gemacht hätten. Der Civil-Intendant von Algier, Hr. Bresson, bekräftigte durch jedes Wort seiner Entgegnung die Behauptungen des ersten Redners nur noch mehr. Graf Mole, der Afrika aus amtlichen Berichten kennt, versicherte der Kammer, die Araber wollten sehr gern gute Freunde der Franzosen werden und ihnen gehorchen; zugleich erklärt er, daß 50,000 Mann das höchste sey, was an Truppen für Afrika zu verwenden wäre. Herrn Bresson's persönliche Bekanntschaft mit Afrika widerspricht der ersten dieser Erklärungen; und General Bugeaud, der mit den dortigen Verhältnissen eben so vertraut ist, wi-

derſpricht der anderen, indem er erklärt, daß ſchon jetzt 100,000 Mann daſelbſt erforderlich ſeyen. Das Verfahren der Regierung wurde übrigens von dem Grafen Mole ziemlich gut vertheidigt. Er ging von dem unwiderleglichen Argument der Fatalität aus: weder das Land, noch die Regierung hätten anders handeln können, als ſie gehandelt." (D. Z.)

Vom 15ten. Geſtern Nachmittags wurde auf der Themſe das Dampfboot „Victoria", dem erſt am 16ten März dieſes Jahres einer ſeiner Keſſel geſprungen war, wieder von demſelben Unglück betroffen. Beide Male kamen 5 Menſchen dabei um's Leben. Der geſtrige Unglücksfall wurde dadurch veranlaßt, daß das Boot mit einer Brigg zuſammenrante, wodurch der Bugſpriet der letzteren und der Steuerbord ſo wie ein Rad des Dampfboots gänzlich zerſchmettert wurden. Die gewaltige Erſchütterung ſoll, nach der Meinung des Steuermanns, eine Stockung in der Bewegung des Ventils verurſacht haben, und hierdurch ſcheint die Exploſion entſtanden zu ſeyn, welche in demſelben Augenblick erfolgte, als die Maſchine angehalten wurde. Es eilten ſogleich von allen Seiten Böte zur Hülfe herbei, und die Paſſagiere wurden ſämmtlich gerettet; nur die beiden Maſchinenmeiſter und drei andere Schiffsleute, die ſich in der Nähe des Keſſels befanden, waren durch die Exploſion getödtet worden.

Madrid, vom 6. Juny.

Aus Lerma iſt die offizielle Nachricht eingegangen, daß der Oberſt Zurbano die von Balmaſeda kommandirten Karliſten überfallen und nicht nur vollkommen geſchlagen und zwei Compagnieen gefangen genommen, ſondern auch alle von Balmaſeda in Ontario del Piner zu Gefangenen gemachte Soldaten vom Corps des Oberſt Mayols befreit hat. Auch das ganze Gepäck des Feindes fiel den Siegern in die Hände.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 5. d. heißt es: „Da man die beſtimmte Nachricht erhalten hatte, daß ein Karliſtiſches Corps unter Guergue und Cormona in Aragonien eingedrungen ſey, ſo ſind 5000 Mann von der Nord-Armee zur Verſtärkung der Armee des Centrums abgeſandt worden. Der Angriff auf Eſtella iſt definitiv beſchloſſen und der General Eſpartero hat ſeine Streitkräfte folgendermaßen vertheilt: Sein Hauptquartier iſt in Haro und die Diviſionen unter ſeinem unmittelbaren Kommando und ſeine Guiden ſtehen in Logronno, Buerens iſt in Caſa la Reina, Lebrun in Lodoſa, Leon el Conde in Tafalla und Lerin und Philipp Ribero mit den Garden in Ruelans, welches befeſtigt worden iſt. Das ſchwere Geſchütz iſt noch nicht angekommen."

Die Engliſchen Lanciers, welche die Eskorte Eſpartero's bildeten und ſich bei dem Angriff des Corps von Negri ſo auszeichneten, ſind hier angekommen, um ihren rückſtändigen Sold zu fordern. Dieſe unglücklichen Leute, 54 an der Zahl, die nur 13 Pferde haben, ſind leer ausgegangen, als der übrige Theil der Legion ſeinen Sold erhielt. Ein Jeder von ihnen hat 30 Pfund und der Sergeant-Major 40 Pfd. Sterling zu fordern. Sie wollen nur unter der Bedingung im Dienſt der Königin bleiben, daß ihnen der ganze rückſtändige Sold ausgezahlt werde.

Die Karliſten haben wieder angefangen Bilbao zu beſchießen, allein ſie ſind, nachdem ſie etwa drei Bomben in die Stadt, geworfen von den Urbanos zurückgetrieben worden.

Spaniſche Blätter und unter Anderen der Novicioſo von Saragoſſa, enthalten ein Aktenſtück, das angeblich bei Tudela aufgefangen worden ſeyn ſoll und das die Bedinguugen enthält, unter denen Navarra und die Baskiſchen Provinzen ſich bereit erklären, drr Sache des Don Carlos treu zu bleiben. Es heißt darin unter Anderem: „Navarra und die Baskiſchen Provinzen bilden vier von der Spaniſchen Monarchie unabhängige Föderativ-Republiken. Alava, Guipuzcoa und Biscaya regieren ſich ganz nach ihren alten Privilegien, und Navarra nach denjenigen, die dieſem Königreich im Jahr 1512 von der Krone Caſti-

lien verliehen wurden, jedoch mit den Modificationen, welche die Umstände erheischen. Die National-Repräsentation wird durch die nach altem Gebrauche einberufenen Cortes näher bestimmt werden. Ein Vice-König wird die Truppen im Namen des Königs kommandiren, darf sich aber auf keine Weise in die Civil- oder Verwaltungs-Angelegenheiten mischen. Er muß ein Navarrese seyn und wird vom Könige aus drei von den Cortes ihm vorgelegten Kandidaten gewählt. Navarra unterhält auf seine Kosten ein stehendes Heer, dessen Stärke und Organisation durch ein Gesetz bestimmt wird. Die festen Plätze werden von der Miliz besetzt, die aus Inländern besteht und von einheimischen Anführern kommandirt wird. Letztere werden auf den Vorschlag der Cortes von dem Könige ernannt. Spanische Truppen dürfen ohne ausdrückliches Verlangen der Cortes nicht in Navarra einrücken. Die Cortes bestimmen die an Spanien zu zahlenden Subsidien, so wie die Auflagen und Alles, was den innern und äußern Handel, die Justizpflege, die politische und ökonomische Verwaltung der einzelnen Lokalitäten und des ganzen Königreichs betrifft."

Der Morning Chronicle wird von ihrem Korrespondenten in San Sebastian unterm 7. Juny geschrieben: „Alle aus dem Innern hier eingehenden Nachrichten bestätigen es, daß die Auflösung der Karlistischen Armee immer mehr zunimmt, und daß Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen den Karlistischen Anführern und den Ojalateros den höchsten Grad erreicht haben. Zwei der Letzteren sind vor wenigen Tagen von den Soldaten in Onnate, aus Rache für die Hinrichtungen in Estella, ermordet worden. Das Kriegsgericht hat die Generale Villareal lebenslänglich zu den Galeeren und Zariategui und Elio zum Tode verurtheilt. Auch hat Kabrera den Befehl erhalten, den Grafen Negri erschießen zu lassen, sobald er seiner habhaft werden könne. Torres befindet sich noch in Haft. Der Oberst Jose Oger ist verhaftet worden, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er mit Munnagorri korrespondire, und Barastegui ist im Kommando durch den General-Major Tapelava ersetzt worden. Ueberhaupt vergeht kein Tag, wo nicht einer oder der andere General oder Anführer verhaftet wird.

Lissabon, vom 5. Juny.

Die Miguelistischen Guerillas beunruhigen in den nördlichen Provinzen besonders die Umgegend von Guarda. An ihrer Spitze steht der verbannte Spanische Mönch Don Alveto Buello, der sich für Don Miguel ausgiebt und eine auffallende Aehnlichkeit mit demselbem haben soll. Er hat den Spaß so weit getrieben, daß er die Leute zum Handkuß bei sich zuläßt; auch hat er mehrere seiner Anhänger zu hohen Aemtern ernannt; aber die National-Garde jener Stadt hat ihm in Verbindung mit Detaschements des 3ten und 8ten Jäger-Regiments kürzlich eine tüchtige Schlappe beigebracht. Ungefähr 30 von seinem Trupp blieben auf dem Platze, drei wurden gefangen genommen und später in Sabugal erschossen. In Braganza und in der umliegenden Gegend sind Räubereien und Mordthaten an der Tages Ordnung, ohne daß die Behörden im Mindestens davon Notiz nehmen. In Algarbien ist kürzlich der Räuberhauptmann Gamacho nebst vierzehn seiner Anhänger von den Truppen des Obersten Fontoura getödtet werden.

Kopenhagen, vom 12. Juny.

Am 24sten d. M., sagt man nun mit Bestimmtheit, wird Rußlands Thronfolger, der Großfürst, hier eintreffen und 8 — 10 Tage bei uns verweilen. Wie bekannt, ist das Christiansburger Schloß zur Residenz des Großfürsten bestimmt, und werden daher im Innern und Aeußern desselben seit längerer Zeit die nöthigen Vorkehrungen zum Empfang des, hohen Gastes getroffen. In militairischen Manövern wird ein wesentlicher Theil der Festlichkeiten in jenen Tagen bestehen; zur Unterhaltung des Großfürsten wird auch ein Ball pare und das Theater dienen, und von dem hiesigen Ballettmeister ist ein Russischer

Nationaltanz zu dem Ende komponirt. Außer den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt wird ihm die Festung Kronburg, das Schloß und die Stuterei zu Frederiksborg und die alte berühmte Domkirche zu Roeskilde gezeigt werden und sein Weg ihn durch die paradiesischen Gegenden Seelands führen.

Aachen, vom 12. Juny.

Am Sonntag den 29. April begann die Glocke in einer kleinen Kapelle zu Bergbuir im Kreise Düren, in welcher nur selten Gottesdienst gehalten wird, bei verschlossenen Thüren von selbst zu läuten. Man öffnete die Kapelle und fand am Glockenseil zwei Marder hängen, die von oben herab gekommen waren, wahrscheinlich herbeigelockt durch eine in der Kapelle hängende Krone von Eierschaalen.

Amsterdam, vom 16. Juny.

Das Handelsblad eröffnet seine heutige Nummer mit sehr ernsten Betrachtungen über die jetzt in Belgien stattfindenden politischen Bewegungen zur Umgehung der diesem Lande im Interesse des Europäischen Friedens auferlegten Verpflichtungen. „Holland wartet mit Ruhe, weil es mit Vertrauen auf sein gutes Recht wartet und fest entschlossen ist, kein weiteres Unrecht zu dulden", — dies ist die Ueberschrift des Artikels, in welchem unter Anderem gesagt wird: „Wir erklären es rund heraus, und Alles, was rechtschaffen denkt, wird mit uns darin übereinstimmen, daß diejenige Regierung, welche es wagen wollte, die Belgier in ihren jetzigen ungebührlichen Forderungen zu unterstützen, mit Recht von ganz Europa in den Bann gethan werden würde, denn sie setzte sich dadurch in einen permanenten Zustand der Feindseligkeit gegen jede gesittete und geordnete Gesellschaft." Am Schlusse heißt es: „Möge man doch ja unsere Ruhe und Bedachtsamkeit nicht verkennen! Wir beweisen dadurch nur unser Vertrauen auf die Mächte, mit denen wir unterhandeln, so wie auf die Weisheit und die Wohlbe-

thenheit unseres Königs. Hierin mag jedoch Europa zugleich einen Beweis erblicken, daß wir, vorbereitet auf ein, wiewohl nicht denkbares, doch mögliches Unrecht, fest entschlossen sind, vereinigt mit Oranien diesem Unrecht Trotz zu bieten, und wenn es uns auch den letzten Gulden wie den letzten Mann kosten sollte." (Pr. St. Ztg.)

Hamburg, vom 13. Juny.

Ein Schreiben der St. Petersburg-Lübecker-Dampfschifffahrts-Komité aus Lübeck vom 12. Juny enthält Folgendes: „Durch die anhaltenden nördlichen und östlichen Winde und den dadurch verursachten hohen Wasserstand, ist die Bergung aus dem Wrack des Dampfschiffes Nicolai 1. sehr erschwert und vergrößert worden. Die Waaren, welche der Brand nicht ganz vernichtet hat, sind jetzt herausgebracht; sie bestehen in Pelzwerk, Manufakturen und Hausenblase. Der Inhalt des Fäßchens baaren Geldes ist, wie angenommen werden darf, größtentheils geborgen worden. Das Faß selbst fand man zur Hälfte verbrannt. Man ist jetzt beschäftigt, von dem Schiffsinventar und der Maschine zu bergen was irgend möglich ist; da das Wrack aber ganz unter Wasser liegt, so kann damit nur langsam fortgeschritten werden. Die Leichnahme der ertrunkenen fünf Personen sind gefunden worden

Fürstenstein, vom 15. Juny.

Gestern Abend, bald nach 7 Uhr, trafen Ihre Majestät die Kaiserein von Rußland, begleitet von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra, in den festlich geschmückten Räumen des hiesigen Schlosses ein, ließen Sich die anwesenden Personen vorstellen und gaben die Allerhöchste Zufriedenheit mit den getroffenen Einrichtungen zu erkennen. Bis tief in die Nacht hinein bekundete die festliche Erleuchtung des Ortes die Freude, welche die Einwohner bei der Ankunft Ihrer Majestät empfunden.

Hannover, vom 3. Juny.

Man erfährt, daß die politischen Grund-

sätze und staatsrechtlichen Ansichten, die dem Könige seit seiner Thronbesteigung zur Richtschnur gedient, sich in Berlin der Billigung allerhöchster Personen erfreut haben sollen und die größeren Mächte weit entfernt seyen, der weiteren Entwickelung und Verwirklichung seines Regierungssystems Hindernisse in den Weg zu legen. Man glaubt daher, daß der König bei den Verwickelungen, in denen sich in diesem Augenblicke unsere öffentlichen Angelegenheiten in Folge der unerwarteten Stellung, welche die Ständeversammlung eingenommen hat, befinden, mit gewohntem festen Willen auftreten und sich dadurch keinen Widerstand in der Ausführung seiner Entwürfe irre machen lassen werde. In einem Punkte sollen indessen, wie man hört, die Wünsche des Königs unerfüllt geblieben seyn, nämlich in dem einer von ihm projektirten Vermählung des neunzehnjährigen Kronprinzen Georg mit einer Prinzessin aus einem mächtigen Fürstenhause. Es soll die fast völlige Blindheit dieses jungen Prinzen, der übrigens, ausgezeichnet durch Geist und wohlwollende Gesinnung, hier allgemein beliebt ist und in seinem Zustande Jedermanns Theilnahme erweckt, Ursache des Mißlingens dieses Planes gewesen seyn.

Archangel, vom 3. Juny.

Das Russische Schiff Maria Brandt, Kapitain L. Grotian, von London auf hier bestimmt, ist am 23sten May, im weißen Meere bei Swätoinos, vom Eise zerschnitten worden und gesunken. Die Mannschaft hat sich gerettet.

Kiel, vom 18. Juny.

Der Dänische Gesandte am Russischen Hofe, General Graf von Blome, welcher seit einiger Zeit auf Urlaub sich auf seinen Gütern in Holstein aufhält, hat sich, der bevorstehenden Ankunft des Russischen Thronfolgers halber, nach Kopenhagen begeben. Dem Gerüchte zufolge, wird der Großfürst von Kopenhagen über Hamburg seine Reise fortsetzen. Auf diesen Fall enthält das Korrespondenzblatt die Bitte mehrerer Einwohner der Stadt Kiel an den Russischen Gesandten, Baron v. Nikolai, derselbe möge dem hohen Reisenden vorstellen, daß der bequemste Weg von Kopenhagen nach Hamburg nicht über Lübeck, sondern über Kiel gehe. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

Reval. Die Dampfschiffe haben aus St. Petersburg jedesmal eine Menge Reisende mitgebracht. Das erste Mal waren es größtentheils Weiterreisende nach Stockholm und über Stockholm in's Ausland; dagegen blieben von den am 1. Juny durch „Fürst Menschikoff" von dort her überbrachten 134 Passagieren die meisten hier zurück. Dessen ungeachtet sehen wir einer unbrillanten Badesaison entgegen. Die Anzahl der zu erwartenden Badegäste ist klein. Eben so ist es mit Habsal, das in diesem Jahre mehr von Einheimischen besucht werden wird. (Inland.)

— Bis jetzt kannte man nur Stadt- und Landhäuser. Man hat jetzt ein Reisehaus erfunden, welches diese ersten ganz überflüssig macht. Es ist blos ein colossaler Wagen, oder vielmehr ein rollendes Haus, welches ein Engländer erfunden hat. Dieses Gebäude, auf vier Rädern ruhend, enthält ein Schlaf-, Vor- und Gesellschaftszimmer, Küche und Speisekammer. Bemerkenswerth bei diesem Gebäude ist, daß es kein Erdgeschoß, sondern blos einen ersten und zweiten Stock hat. Der Eigenthümer dieses Hauses, welcher zu gleicher Zeit zu Hause und auf der Reise seyn kann, sagt zu seinem Kutscher: „Ich möchte gern ein Haus in Paris haben," und wirft sich auf sein elegantes Sopha. Während er nun seine wohlriechenden Havanna-Cigarren raucht, Thee trinkt, und sein Journal liest, reist sein Haus, und siehe da, es ist bald in der Hauptstadt Frankreichs. Der Winter vergeht, die Bäume bedecken sich mit grünen Dächern, die Vögel singen ihre Frühlingslieder, und die Maßliebe schließt auf dem grünen Anger empor; da wird es dem guten Mann zu eng in der Stadt, und er ruft aus: „Ich möchte ein Landhaus haben!" — „Sogleich!" ruft sein Kutscher aus, und das Haus setzt sich in Bewegung. Einige Stunden später sagt ihm

sein Bedienter: „Herr, wo wollen Sie Ihr Haus haben? Auf einer Anhöhe oder im Thale; in der Einsamkeit eines Waldes, oder nah an einem Dorfe? Befehlen Sie! Ziehen Sie das Murmeln des Baches, oder das Rauchen des Stromes vor? Wählen Sie!“ Welch' ein Vergnügen ist es, die Welt durchstreifen zu können, ohne aus dem Hause zu gehen! Welch' ein Genuß, sein Haus, wie eine Schnecke, mitschleppen zu können. Der Erfinder des locomobilen Hauses hat erst im wahren Sinne den Spruch des Bias realisirt:

„Omnia mea mecum porto.“

Von nun an ist es eine Thorheit, sich mehr um die steinernen Häuser zu bekümmern, die so schwerfällig und unbequem sind. Auch braucht man nicht erst 80,000 Gulden, um sich ein Haus zu kaufen. Die Vortheile, welche diese neue Art Behausung gewährt, lassen sich gar nicht alle aufzählen. Ihr habt dumme, zänkische, neidische, verleumderische Nachbaren. Ihr laßt sie im Stich und stellt euer Haus auf einen andern Ort. Es ereignet sich, daß ihr euch wo verspätet, es regnet stark, es ist kothig, kalt, ihr schickt und laßt euch euer Haus herbeiholen. Das Klima eines Landes behagt euch nicht, ihr nehmt euer Haus und zieht in ein anderes Land. Ihr habt Gläubiger, die euch überlaufen, euch auspassen, daß ihr nicht aus dem Hause gehen könnt, ihr fahrt ihnen mit dem Hause vor der Nase vorbei. Es kommt eine Ueberschwemmung, wenn ihr sonst ein Haus habt, droht es einzustürzen, dieses Haus könnt ihr an einen Ort stellen, wo kein Wasser hinkommt. Nur Eines ist zu befürchten, daß Nachts eine ganze Stadt, aus solchen Häusern bestehend, sammt den Einwohnern gestohlen werden kann.

— In der Gegend von Tetschen in Böhmen hat sich kürzlich ein Erdfall seltener Art ereignet. Eine Fläche von 8 bis 10 Ackern, meist Waldboden, ist gesunken und noch im Sinken begriffen. An manchen Stellen beträgt die Einsenkung nur einige Fuß an andern aber bis 50 Fuß, so daß die Waldbäume zum Theil schon verschwunden sind. Man bemerkt zugleich eine partielle geringe Bewegung und eine Art Verschieb großer Erdschollen, weshalb die Erscheinung als noch unbeendigt angesehen werden muß. Das seltsamste derselben besteht zugleich in der Größe des Erdfalls, und daß kaum ein Beispiel in derartigem Gebirge, wie man dort hat, bekannt seyn soll.

— Am 8ten Juny belustigte sich in Neckarbischofsheim, im Großherzogthum Baden, die Jugend auf eine, zu dieser Jahreszeit wirklich seltsame Art; es fiel nämlich gegen Abend Hagel, vermischt mit Schnee, in solcher Menge, daß das Schneeballenwerfen, wie es zur Carnevalszeit üblich ist, ganz leicht ausführbar war, damit war eine Kälte verbunden, daß das Wasser in den Pfützen gefror und der Schnee die Nacht über liegen blieb. Alle weiche Pflanzen sind erfroren. (Zusch.)

Allen denen, welche einer zu meinem Besten veranstalteten Collecte so menschenfreundlich beisteuerten, und dadurch den mir durch den diesjährigen Eisgang verursachten Schaden bedeutend weniger fühlbar machten, sage ich meinen innigstverbindlichsten Dank. Möge der Himmel Allen reichlich dafür lohnen.

Pernau, den 22. Juny 1838.

P. Müller,
Stadts-Loorse.

Vom 19. bis zum 25. Juny.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Joachim Balthasar Golck. — Robbert Gotthard Schwarz. — Heinrich Philipp.* — Christian Wilhelm Ammende. — Johann Christian Falck. — Johanna Maria Elisabeth Thorst. — St. Elisabeth's Kirche: Anna Haald. — Julius Adamson. — Johann Alexander Gustav Bartels. — Hans.*

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Joachim Balthasar Golck alt 23 Tage. — St. Elisabeth's-Kirche: Otto Bruß alt 48 Jahr 7 Monat. — Lisa Redikson alt 1 Jahr. — Jaan Jannus alt 67 Jahr. — Jurri Maddison alt 55 Jahr. — Soldat Johann Michel Wittwe Lena alt 59 Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an nachstehende Nachlässe:

1) des weyl. hiesigen Bürgers und Stadtwägers Heinrich Gottlieb Schöning.
2) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann und
3) der weyl. Wittwe Jankewitz, geb. Ignatius

Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider die von weyl. Stadtwäger Schöning am 30sten März d. J. errichtete und am 16ten May publicirte letzwillige Verfügung zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen oder Protestationen innerhalb 6 Monaten a dato, mithin spätestens den 2ten December dieses Jahres, indem weiter keine Acclamationen ergehen, zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 2. Juny 1838.

№ 938. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Rosenthal werden Bestellungen auf alle bekannte Merjamasche behauene und geschliffene Diel- und Stufensteine, Fensterbrüstungen, Grabsteine, Denkmäler, Vasen u. s. w. angenommen. Liebhaber haben sich dieserhalb, wie der Preise wegen, an die Gutsverwaltung zu wenden.

Hiedurch machen wir die gesetzmäßige Anzeige, daß wir Pernau binnen kurzer Zeit verlassen werden. Pernau, den 25. Juny 1838.

C. Pohlmann.
Carl C. Momsen.

Beste Holländische Dachpfannen, Stettiner Ziegelsteine & Holländische Klinker, die auch zu Wasserbauten gebraucht werden können, verkauft Hans Diedr. Schmidt.

Das ehemalige Fleegensche jetzige Kreutzersche Haus in der Vorstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerey. Pernau, den 14. Juny 1838.

Mein Nebenhaus ist mit allem Zubehör von July-Monat an, zu vermiethen. Pernau, den 10. Juny 1838. L. Schlaf, Schneider-Meister.

Bei dem Herrn Postmeister Weismann sind gut ausgebrannte Ziegelsteine, zu 350 Kopeken das Hundert, zu haben. Pernau, den 10. Juny 1838.

Ich zeige hiermit an: daß bei mir in guter Auswahl und zu möglichst billigen Preisen quadrirte und gestreifte Schwedische Zeuge, zu haben sind. Pernau, den 10. Juny 1838.

C. E. Rothschild.

Die Administration der ritterschaftlichen Stammschäfereien macht hiemit bekannt, daß am 25sten Juny c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Gute Torgel mehrere Stiere reiner Voigtländischer Raçe den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. July.	3	13	8	57
10. —	3	28	8	43
20. —	3	48	8	23

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 43; die der ausgegangenen: 37.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 27. 1838.

Sonnabend, den 2. July.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 16. Juny.

Der „Ruſſiſche Invalide“ enthält einen Bericht des am 18ten Auguſt 1814 Allerhöchſt beſtätigten Komité's für das Jahr 1837, aus welchem wir auszugsweiſe Folgendes mittheilen: Die Anzahl der in dieſem Jahre eingelaufenen Bittſchriften belief ſich auf 1430, worunter 47 von Generalen und 1383 von Stabs- und Oberoffizieren eingereicht wurden. Die Namen von 57 Offizieren wurden in die Liſte der neuen Kandidaten eingetragen; 18 Offiziere wurden definitiv und 28 proviſoriſch angeſtellt. Als einmalige Unterſtützung erhielten 172 Offiziere die Summe von 79,283 Rbl. 36 Kop. — Als Ruhegehalte wurden auf's Neue für Eltern, Wittwen und Waiſen gefallener Krieger die Summe von 12,854 Rbl. beſtimmt; als einmalige Unterſtützung wurde 93 Waiſen die Summe von 22,267 Rbl. 20. Kop. bewilligt; außerdem erhielten 37 aus öffentlichen Lehranſtalten entlaſſene Waiſen die Summe von 10,750 Rbl. zu ihrer Equipirung; 107 Waiſen ſind in öffentlichen Lehranſtalten untergebracht worden. Die Zahl der Invaliden, die vom Komité unterſtützt wurden, belief ſich am 1ſten Januar 1837 auf 6953; von dieſen wurden 327 im Laufe des Jahres von den Liſten geſtrichen. Neuerdings wurden 213 Individuen Penſionen zugeſtanden, bis zum Belaufe von 17,445 Rbl., ſo daß man vom 1ſten Januar 1838 an 6839 Penſionäre zählte; als einmalige Unterſtützung wurden 3915 Rbl. unter 133 Unteroffiziere und Soldaten vertheilt. — Das Kapital des Invalidenkomité's belief ſich am 1ſten Januar 1838 auf 12,523,463 Rbl. 17¼ Kop. Der „Ruſſiſche Invalide“ brachte 42,077 Rbl. 15 Kop. Aſſg. und 1 Rbl. 60 Kop. Silb. ein, und aus dem Ordenskapitel wurden 37,968 Rbl. Aſſg. und 261 Rbl. 55 Kop. Silb. eingeſandt.

München, vom 23. Juny.

In der Münchener politiſchen Zeitung lieſt man: Sicherem Vernehmen nach, werden Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland ſich

unmittelbar von St. Petersburg hierher begeben.

Töplitz, vom 24. Juny.

Der Kaiserl. Russische Staatsrath v. Kondriaffski ist von Wien wieder hier angekommen, um auch für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland eine Wohnung zu miethen.

Stockholm, vom 22. Juny.

Der König und die Königin, so wie die Kronprinzessin kamen am 19ten d. vom Schlosse Rosersberg hier wieder an. Am folgenden Tage trafen auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz ein, die inzwischen einen Ausflug nach Upsala und Dannemora gemacht hatten. In Upsala hatte der Landeshauptmann, den hohen Gästen zu Ehren, ein großes Diner veranstaltet. Die studirende Jugend feierte die Anwesenheit der beiden Thronerben durch erhebende Gesänge und wurde von dem Großfürsten Thronfolger in sehr freundlicher Weise angeredet. Se. Kaiserl. Hoheit verehrte sowohl dem Rektor der Universität, Herrn Schröder, als dem berühmten Historiker, Professor Geijer, einen kostbaren Brillantring. Auch geruhte derselbe, ein Exemplar der Deutschen Uebersetzung von Geijer's Geschichte des Schwedischen Volkes anzunehmen.

Gestern Abend war großes Souper bei Ihren Majestäten. Der Großfürst Thronfolger nahm bei dieser Gelegenheit von dem Könige und der Königin, so wie von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie Abschied. Der König folgte indessen dem Großfürsten auf dessen Zimmer, um hier nochmals und ungestört Abschied von ihm zu nehmen. Heute, um 10 Uhr Vormittags, reiste Se. Kaiserl. Hoheit mit unserem Kronprinzen nach dem Lustschlosse Tullgarn ab, wohin sich auch die Kronprinzessin begeben hat. Von dort werden die beiden Prinzen ihre Reise nach Norrköpin und Berg fortsetzen, wo morgen die beiden Leib-Grenadierregimenter in Parade aufgestellt seyn werden. Mittags werden Dieselben in Motala und Nachts in Carlsborg seyn. Am 24sten wird die Reise bis Trollhätta und am 25sten bis Gothenburg fortgesetzt. Der Generallieutenant Graf Axel Mörner und die übrigen Offiziere und Hofbeamteten, die dem Großfürsten zur persönlichen Dienstleistung beigegeben waren, haben denselben auch auf der Reise begleitet.

Hannover, vom 22. Juny.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 4ten oder 5ten des nächsten Monats zu einem Besuche in hiesiger Residenz erwartet. Bis zu jenem Zeitpunkte werden bekanntlich Se. Maj. der König auch von ihrer Inspektionsreise zurück seyn. Das Gartenschloß zu Herrenhausen soll zur Aufnahme des Russischen Thronfolgers bereit gehalten werden.

Wien, vom 19. Juny.

Unsere dießjährigen Manöver werden alle bis zur Ankunft des Kaiserl. Russ. Thronfolgers verschoben und in größerer Ausdehnung ausgeführt werden, als es sonst gewöhnlich ist. Ein Kaiserl. Russischer Artilleriegeneral besichtigt gegenwärtig die hiesigen Artillerieetablissements, und soll, wie bei dieser Waffengattung auch nicht anders zu erwarten, voll von Lob über die zweckmäßigen Einrichtungen und die ungewöhnliche Ausbildung der Mannschaft seyn. Was bei Hofe lebt und dient, ist fast ausschließlich mit den außerordentlichen Zurüstungen zur Mailänder Krönung beschäftigt.

Bei Töplitz wird zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ein Lustlager errichtet, zu dessen Behufe bereits einige Truppen in Bewegung seyn sollen. Man schreitet zur Abschätzung der Getraidefelder, um die Grundeigenthümer für die unvermeidlichen Beschädigungen schadlos zu halten.

Berlin, vom 16. Juny.

Aus einem gestern aus Paris eingetroffenen Schreiben, welches uns mitgetheilt worden ist, entnehmen wir folgende interessante Angaben über den augenblicklichen Stand der Dinge in Spanien; es heißt darin: „Seit ungefähr zehn Tagen halten selbst die wärmsten Anhänger des Infanten die Sache der Karlisten wenn auch noch nicht für verloren, doch

einem sehr schlimmen Ausgang nahe. Personen, die vermöge ihrer nahen Verbindungen, zum Theil auch pekuniärer Interessen halber immer zuverlässige Nachrichten aus dem Hauptquartier des Prinzen haben, geben durch Achselzucken und ein tiefes Stillschweigen zu erkennen, daß sich wenig Tröstliches darüber sprechen läßt. Der Infant hat sich zu Maßregeln genöthigt geglaubt, die seine Macht erschüttert, wo nicht gänzlich untergraben haben. Die Fremden sind, mit Ausnahme von einigen Wenigen, zum Theil zu Gunsten derjenigen entlassen worden, die am 30sten May selbst zu Estella aus dem Dienste und aus dem Leben schieden. Zu diesen beiden Verlusten gesellt sich der Haß der über diese Hinrichtungen empörten Gemüther; er hat die Reihen des Infanten schon mehr als das Schwert der ihm gegenüber stehenden Christinos gelichtet, der Kreis ist auf einmal sehr eng geworden und die Uebermacht auf allen Punkten sehr groß. Verliert der Infant auch die Stellung bei Jesa (eigentlich Yessa), so bleiben ihm nur die Thäler Salazar und Eco, um das von Roncal zu erreichen, welches eine neue Stellung, freilich mit dem Verlust der Verbindung mit Arragonien, gewährt. In Paris und in anderen Städten sind mehrere Ausländer angekommen, die zum Theil größere Abtheilungen unter dem Infanten Don Sebastian kommandirten, sie waren aber nur interimistisch bis zur Formirung der Regimenter angestellt, die sie auf eigene Kosten errichteten. Als es sich zeigte, daß ihnen die Mittel dazu gänzlich fehlten, wurden sie mit unbestimmtem Urlaub entlassen, den sie in dem Augenblicke der Entscheidung eines so hitzigen Kampfes sich als Männer von Ehre gewiß nicht erbeten hätten." — In Berlin ist aus dem Hauptquartier des Infanten über Paris der Oberst Graf v. Kaiserlingk, früher Kommandeur des dritten Preußischen Dragonerregiments, angekommen, dem Vernehmen nach, ebenfalls mit Urlaub. (Zusch.)

Paris, vom 20. Juny.

Aus Boulogne schreibt man unterm 18ten d.: „Es sind von Bernay, welches 15 Stunden von hier liegt, in 25 Minuten Tauben angekommen, welche die Nachricht überbringen daß der Marschall Soult heute früh um 10 Uhr durch Bernay gekommen ist. Hier ist Alles auf den Beinen, um ihn zu empfangen. Die National-Garde wird sich bei der Säule der großen Armee aufstellen und dort von dem Marschall gemustert werden, der vor 34 Jahren den ersten Stein zu diesem Denkmale legte.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Baron von Rothschild nach Brüssel abgehen würde, um daselbst wegen einer Anleihe für Belgien zu unterhandeln. Der Temps bemerkt, daß ein solcher Schritt, unter den gegenwärtigen Umständen, geeignet sey, denjenigen Personen Vertrauen einzuflößen, welche Schwierigkeiten bei der Ausführung des Traktats vom 15. November befürchten.

Ein vorgestern Abend über Paris gezogenes schweres Gewitter hat wieder an drei verschiedenen Orten eingeschlagen. Einer Frau, die in ihrem Zimmer mit weiblicher Handarbeit beschäftigt war, sengte der Blitz die Haare vom Kopf, ohne sie jedoch anderweitig zu beschädigen. Sie ist aber heute in Folge des Schreckes gestorben.

Der Bon Sens enthält Folgendes: „Während der letzten beiden Tage sind in allen Kasernen die Torniſter der Soldaten auf das genaueste untersucht worden, weil man vermuthete, daß politische Flugschriften unter die Garnison vertheilt worden seyen. Zwei Ordonnanz-Offiziere des Königs waren bei dieser Inspection zugegen. Ein Adjutant des Kriegs-Ministers ist gestern nach La Fére abgegangen, und ein anderer hat sich nach Straßburg mit besonderen Instructionen für den dortigen Divisions-General begeben."

London, vom 20. Juny.

Der Krönungs-Zug zu Wagen wird sich vom Palaste der Königin nach der Westminster-Abtei in folgender Ordnung bewegen: voran eine Abtheilung Trompeter und eine Schwa-

dron Leibgarde, dann, unter Anführung eines Königl. Stallmeisters nebst zwei Assistenten die Kutschen der am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten, in der Rangordnung, welche sie hier einnehmen, dergestalt, daß die ersten im Range im Zuge die letzten sind, nämlich zuerst die Geschäftsträger von Mexiko, Portugal und Schweden, hierauf die Gesandten von Sachsen, Hannover, Griechenland, Sardinien, Spanien, den Vereinigten Staaten, den Niederlanden, Brasilien, Bayern, Dänemark, Belgien, Würtemberg und Preußen; sodann die Kutschen der außerordentlichen Botschafter, die beauftragt sind, ihre Souveraine bei der Krönung der Königin zu vertreten, in der Reihefolge, in welcher sie ihre Ankunft in England angemeldet haben, nämlich Achmet Fethi Pascha, von der Türkei, Marschall Soult, von Frankreich, der Herzog von Palmella, von Portugal, der Graf Löwenhjelm, von Schweden, der Marquis von Brignole, von Sardinien, Graf Alten, von Hannover, Fürst zu Putbus, von Preußen, Marquis von Miraflores, von Spanien, Baron van Capellen, von den Niederlanden, Fürst Schwarzenberg, von Oesterreich, Fürst von Ligne, von Belgien, und Graf Ludolph, von Sicilien; ferner die Kutschen der vier am hiesigen Hofe residirenden Botschafter der Türkei, Frankreichs, Rußlands und Oesterreichs; sodann ein berittenes Musik-Corps der Königl. Haus-Truppen und ein Detaschement der Leibgarde; darauf, unter Anführung eines Königl. Stallmeisters nebst zwei Assistenten, die Kutschen der verschiedenen Mitglieder der Königl. Familie mit ihrem respectiven Gefolge, und zwar in folgender Ordnung: die Herzogin von Kent, der Herzog und die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Glocester, der Herzog von Sussex; sie haben sämmtlich, mit Ausnahme des Letzteren, zwei Kutschen, jede von sechs Pferden gezogen und von einer Abtheilung Leibgarde begleitet. Nun kommen, wieder unter Vorritt von Hoboisten, Stallmeistern, des Königl. Bergmeisters und der 48 Königl. Schiffer, die Equipagen der Königin, zwölf an der Zahl, jede mit sechs Pferden bespannt; in diesen zwölf Kutschen sitzen die Mitglieder des Hofhalts der Königin, die niedrigsten dem Range nach zuerst, die obersten zuletzt; an jeder Seite einer jeden Kutsche gehen zwei Grooms einher. Dann folgt wieder eine Abtheilung der Leibgarde, und vor der großen Staatskutsche endlich reiten mehrere hohe Militairs und Königl. Jagd- und Forst-Beamten so wie die Marschälle und 100 Yeomen voran, auch werden vor derselben sechs reich geschmückte Pferde der Königin, einzeln hinter einander, jedes von zwei Grooms geführt. Die Staats-Kutsche selbst, in welcher Ihre Majestät die Königin mit der Garderobenmeisterin, Herzogin von Sutherland und dem Ober-Stallmeister, Grafen von Albemarle sitzt, wird von acht Pferden gezogen; an jedem Rade reitet ein Yeoman, und an jedem Wagenschlage geht ein Lakai; außerdem reitet an jeder Seite, so wie hinter der Kutsche, ein hoher Würdenträger, von zwei Grooms begleitet; den Beschluß macht eine Schwadron Leibgarde.

Der Herzog von Nemours wird jeden Augenblick über Brighton hier erwartet; Se. Königl. Hoheit soll für die von ihm auf einige Tage gemiethete Haupt-Etage des Grillonschen Hotels in Albemarle-Street den enormen Preis von 30,000 Franken zahlen.

Die Morning Post versichert, sie habe aus sehr glaubwürdiger Quelle die Nachricht erhalten, daß Mehmed Ali den Konsuln von England, Rußland, Frankreich und Oesterreich in Aegypten angezeigt habe, er sey entschlossen, seine Verbindung mit der Pforte zu zerreißen.

Die neuesten Privatbriefe aus Veracruz vom 9ten v. M. sprechen die Hoffnung aus, daß es zu einer baldigen gütlichen Ausgleichung mit Frankreich kommen dürfte. Die Mexikanische Expedition gegen Texas war ausgehoben worden, da man mit jener Angelegenheit zu viel zu thun hatte. Guatimala soll sich in vollem Aufstande befinden.

Neapel, vom 12. Juny.

Se. Majeſtät iſt geſtern auf dem Dampfſchiffe „Ferdinand 2.“ wieder hier angekommen. Er war bis nach Sicilien, und der Hauptzweck dieſer improviſirten Reiſe war, ſeine Flotte zuſammenzuberufen, die auch, ſieben Segel ſtark, nämlich drei Fregatten, zwei Korvetten und zwei Briggs, zu gleicher Zeit mit ihm ſich auf der Rhede vor Anker legte, gleichſam um den fünf Engliſchen See-Ungeheuern, die noch immer hier ſind, Geſellſchaft zu leiſten. Man erinnert ſich nicht, in den letzten ſieben Jahren eine ſo zahlreiche Vereinigung von Kriegsſchiffen auf hieſiger Rhede geſehen zu haben.

Madrid, vom 14. Juny.

Die verwittwete Königin wird, wie es heißt mehrere ſtark beſoldete Hofchargen abſchaffen und das Gehalt der übrigen Beamten vermindern.

Von den Anſtiftern der Unruhen, welche im vorigen Jahre in Cadix bei Gelegenheit der Wahlen ſtattfanden, ſind zehn zu vierjähriger Zwangsarbeite an den Landſtraßen in der Provinz Malaga und acht zu verſchiedenen Strafen verurtheilt worden, von denen die geringſte in einjähriger Verbannung nach einem von den Gerichtshöfen zu beſtimmenden Orte in Spanien beſteht.

Saragoſſa, vom 15. Juny.

Es beſtätigt ſich, daß Cabrera, deſſen Streikräfte zu 10,000 Mann Infanterie und 900 Kavaleriſten angegeben werden, im Begriff ſtehe, ſeine Truppen längſt dem Süduſer des Ebro aufzuſtellen. Der General San-Miguel ſoll nicht im Stande ſeyn, ihm die Spitze zu bieten.

Konſtantinopel, vom 6. Juny.

Es heißt, Halil Paſcha ſolle demnächſt wieder vom Sultan zu vollen Gnaden aufgenommen werden.

Aus Alexandrien hat man hier die Nachricht, daß das Aegyptiſche Linienſchiff Nr. 9 im dortigen Hafen ein Raub der Flammen, und wie es ſcheint, durch böſen Willen geworden iſt.

Smyrna, vom 2. Juny.

Die Amerikaniſche Fregatte „United States“ iſt aus Athen hier eingetroffen; in einigen Tagen wird ſie wieder auslaufen, um an der Syriſchen Küſte zu kreuzen. Nachrichten aus Bagdad zufolge iſt der Capitain Lynch den Euphrat auf dem gleichnamigen eiſernen Dampfboote hinaufgefahren, und am 1. May bei Bagdad vor Anker gegangen.

Athen, vom 26 May.

Mit einem Franzöſiſchen Dampfſchiffe iſt Herr von Rigny, zur Zeit der Regentſchaft Präſident des oberſten Rechnungshofes, von Marſeille im Piräus angekommen. Sein Hauptzweck ſoll die Gründung einer Bank für Griechenland ſeyn, wozu leicht Kapitalien zu niedern Zinſen von Frankreich zu bekommen ſeyn dürften. Mit anderem Gelde möchte es ſchon ſchwerer gehen; doch ſollen auch Londoner Banquirhäuſer zu neuen Unterhandlungen bereit ſeyn.

Alexandrien, vom 26. May.

Die aus Syrien eingehenden Nachrichten verbreiten noch immer kein helles Licht über die dortigen Zuſtände. Die Regierung ſucht das Gerücht zu verbreiten, daß die Empörung gänzlich unterdrückt worden ſey, und dennoch macht ſie die unglaublichſten Anſtrengungen, um die Armee Ibrahim Paſcha's zu verſtärken. Nach andern Nachrichten iſt die Aegyptiſche Armee völlig demoraliſirt; ſchlecht bezahlt, und durch kein feſtes Band zuſammengehalten, fing ſie an, ſich aufzulöſen, und die Deſertion griffe immer weiter um ſich, ſo daß ganze Compagnieen ihre Fahnen verließen. Beim Beginn der Syriſchen Unruhen bot Emir-Beihir dem Paſcha ſeine Unterſtützung zur Unterwerfung der Inſurgenten an,

Ibrahim Pascha wies im Vertrauen auf seine eigenen Kräfte diesen Antrag zurück. Nun aber die Sachen eine andere Wendung genommen haben, als er anfänglich vermuthete, soll er dem Emir auf indirektem Wege zur Erneuerung seiner Anträge zu bewegen suchen; indeß der Fürst des Berges scheint sich etwas bitten lassen zu wollen. Da die Käuflichkeit desselben ziemlich bekannt ist, so darf man wohl kaum annehmen, daß er der Beredsamkeit des Goldes lange widerstehen wird.

Lüttich, vom 23. Juny.

In der Steinkohlen-Grube Espèrance zu Seraing fand gestern eine schreckliche Katastrophe statt; durch eine Entzündung des Gases wurden 50 bis 55 Arbeiter getödtet. Dieses unglückliche Ereigniß trug sich am Abende zu, als eben die nächtlichen Arbeiten beginnen sollten. Noch waren nicht alle Arbeiter in die Gruben hinabgestiegen, als der Steiger einen Dunst und Rauch aus dem Schacht hervorquellen sah; aus diesen Anzeigen schloß er sogleich, daß in Folge einer Gas-Entzündung ein Unglück geschehen sey. Seine Ahnungen waren nur zu gegründet; außer den Getödteten wird die Zahl der Verwundeten noch auf elf geschätzt. Die eigentliche Veranlassung dieses Unglücksfalls kennt man bis jetzt noch nicht; wahrscheinlich aber ist die Entzündung durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Ein Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 30sten May macht die Accise bekannt, die vom 1sten Januar 1839 vom Tabak erhoben werden soll. Die Erhebung geschieht durch Banderolen, die in der Expedition der Reichspapiere angefertigt werden, und aus den Kreisrentereien zu erhalten sind. Jeder Fabrikant muß seinen Tabak damit bekleben. Der einheimische Tabak wird in fünf Sorten getheilt. Geriebener Schnupftabak zahlt für ein Pfund 1 Rbl.; — 60 Kop., — 40 Kop. — aus rohen Blättern 16 Kop. K.; in Rollen und Karotten 80 Kop. oder 40 Kop. Geschnittener zubereiteter Rauchtabak vom Pfund, 60, — 40 — 20 — 12 Kop. K.; in Rollen 50 Kop. oder 30 Kop.; aus Stengeln verfertigt, 8 Kop. Cigarren zahlen vom Hundert 1 Rbl. 60 Kop.; — 80 Kop. — 40 Kop. K.

— In 15 Russischen Gouvernements wird schon Rübenzucker in großen Quantitäten verfertigt; selbst in Bessarabien, zu Kischeneff, existirt eine Fabrik. Gutsbesitzer und Bauern liefern das Material in Menge, und selbst in Sibirien, bis Nertschinks werden Runkelrüben cultivirt. In den Ostseeprovinzen — Es ist als wenn der Kunstfleiß des Auslandes einen großen Sprung machte über sie hin, ins Innere des Reichs.

— Dem Handel Englands droht ein empfindlicher Stoß. Es bezog bis jetzt jährlich 40 — 60 Millionen Pfd. Thee über Canton aus China; aber der Hochmuth mit dem seine Kaufleute und Beamten dort die Chinesen behandelten, hat der Regierung China's den Plan eingegeben, den Theehandel in ein Monopol zu verwandeln und dieses den Amerikanern, den gefährlichsten Rivalen Großbritaniens, zu ertheilen, die es kräftig benutzen würden und zu vertheidigen vermöchten. Wird der Gedanke ausgeführt, so wäre das kein unbedeutender Beleg zu der vor zwanzig Jahren aufgestellten Vergleichung Englands mit einem Menschen, der an der Spitze einer Treppe steht, aber sie herabsteigt, und Amerika mit Einem, der an dem Fuß der Treppe steht, aber sie hinauf geht. Sie müssen zusammen treffen, und werden — an einander vorüber gehen. (Provinzialblatt.)

— Nach offiziellen Berichten, gehen von London täglich 1476 Diligencen nach den verschiedenen Provinzen ab.

— Zu den neuesten Erfindungen gehört eine Dampforgel, welche für die Lokomotive von Tyne in England bestimmt ist, und der Eisenbahngesellschaft zugehört. Sie wurde von einem Geistlichen Namens Birkett, erfunden, und hat acht Register, die eine Oktave mit

ganzen und halben Tönen bilden. Es iſt dies der erſte Verſuch ein muſikaliſches Inſtrument mit einer Lokomotive zu verbinden. (Zuſch.)

Königsberg. Seit einiger Zeit haben Juden eine große Quantität Kopal, ein gelbes durchſichtiges Harz aus dem Nord-Amerikaniſchen Kopalbaum, welches dem Bernſtein ähnlich ſieht, dieſem aber an Brauchbarkeit und Werth weit nachſteht, aus New-York eingebracht und, indem ſie es als Bernſtein verkaufen, die Käufer damit zu täuſchen geſucht, weshalb in dem hieſigen Amtsblatt warnend darauf aufmerkſam gemacht wird. (Pr. St. Ztg.)

Vom 26. Juny bis zum 2. July.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Roman Johannes Freundling. — Caspar Reinhold Barlehn. — St. Eliſabeth's-Kirche: Helena Gerdrute*

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johanna Juliane Thau alt 3 Jahr 1 Monat. — St. Eliſabeth's-Kirche: Katrina Leppart alt 28 Jahr. — Juhhan Adamſon alt 56 Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach die verwittwete Frau Oberkämmererin Catharina Schmiedeknecht geb. Sietam, bei der Anzeige, daß ſie ſich veranlaßt geſehen, daß von ihrem verſtorbenen Ehemanne ihr überkommene, in hieſiger Stadt im II. Quart. sub No. 187 belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis an den Herrn Rathsherrn und hieſigen Kaufmann Eduard Guſtav Barlehn zu verkaufen, in curatoriſcher Aſſiſtence darum gebeten hat, daß ihre unten nahmhaft gemachten Kinder, deren Aufenthalt ihr nicht durchgängig bekannt iſt, zur Verlautbarung ihrer etwanigen Einwendungen wider dieſen Verkauf, ſo wie alle und Jede welche an das beregte Grundſtück Anſprüche haben ſollten, mittelſt öffentlichen Proclams convocirt werden möchten, und ſolchem petito mediante resolutione vom heutigen Tage sub No. 1075 deferiret worden iſt; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau die Frau Agathe Caroline Schmiedeknecht verehelichte Gödicke, der Herr Carl Schmiedeknecht, die Kinder der verſtorbenen Frau Chriſtiane Eliſabeth Behrens geb. Schmiedeknecht und die Catharina Dorothea und Caroline Chriſtiane Geſchwiſter Schmiedeknecht, ſo wie Alle und Jede welche wider den obenbezeichneten Verkauf Einwendungen zu machen, oder an das verkaufte Grundſtück Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, kraft dieſes öffentlichen Proclams aufgefordert, ſich a dato dieſes Proclams innerhalb der Friſt von einem Jahre und ſechs Wochen, allhier mit ſolchen ihren Proteſtationen und Anſprüchen gehörig anzugeben und ſelbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwahrnung, daß nach Ablauf der vorgeſchriebenen Friſt Niemand weiter gehört, ſondern der mentionirte Verkauf für rechtsgiltig erkannt werden ſoll. Wonach ein Jeder den ſolches angeht ſich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 23. Juny 1838.

№ 1076. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich mache hiermit einem geehrten Publicum bekannt: daß ich auf meiner Durchreiſe nach Riga erbötig bin, in Wachs-Blumenarbeit Unterricht zu ertheilen. — 15 Stunden genügen für die nöthigen Anweiſungen, und koſten 10 Rubel B. Pernau, den 2. July 1838 F. Leuſchner,
wohnhaft im Marſchingſchen Hauſe.

Ich zeige hiermit ergebenſt an, daß ich mich als Hebamme hier niedergelaſſen habe und bitte die Frauen, die mich benöthigt ſeyn ſollten, mir Ihr gütiges Zutrauen zu ſchenken. Mein Logis iſt im Rath v. Weisſchen Hauſe neben den Garten des Herrn

Guthan in der Vorstadt. Pernau, den 2. July 1838. Emilie Schmidt, aus St. Petersburg.

Auf dem Gute Rosenthal werden Bestellungen auf alle bekannte Merjamasche behauene und geschliffene Diel- und Stufensteine, Fensterbrüstungen, Grabsteine, Denkmäler, Vasen u. s. w. angenommen. Liebhaber haben sich dieserhalb, wie der Preise wegen, an die Gutsverwaltung zu wenden.

Hiedurch machen wir die gesetzmäßige Anzeige, daß wir Pernau binnen kurzer Zeit verlassen werden. Pernau, den 25. Juny 1838.

C. Pohlmann. Carl C. Momsen.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 44; die der ausgegangenen: 42.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Seiner Excellenz des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 7ten und 8ten November die Torge und am 11ten und 12ten November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre von ult. März 1839 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich etwanige Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Dörpt. Kreise						muth	maß-	lich			
Uhlfeld	;	108	;	1	1	80	40	14	465		
						muth	maß-	lich			
Alt Niggen	;	179	;	1	1	195	20	;	610	7. November	11te November.
						muth	maß.	lich			
Klein Ringen	1	172	1	1	1	109	67	66	800		
Im Pernau'schen Kreise						muth	maß-	lich			
Tackerorth	;	464	2	2	1	813	171	350	780		
Im Arensburg-schen Kreise										8. November	12. November.
Tirimetz	;	246	2	1	1	$52\frac{3}{4}$	$112\frac{3}{4}$	;	1025		

Riga Schloß am 13. Juny 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 28. 1838.

Sonnabend, den 9. July.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Warſchau, vom 30. Juny.

Die hieſigen Zeitungen melden heute: „Die innigſte Hoffnung der Einwohner von Warſchau iſt in Erfüllung gegangen. Als geſtern die Nachricht hier eintraf, daß Se. Majeſtät der Kaiſer und König, unſer theuerſter Monarch, ſich ſchon in der Feſtung Neu-Georgiewks (Modlin) befinde, — wohin ſich vorgeſtern Se. Durchlaucht der Feldmarſchall Fürſt von Warſchau und geſtern Se. Königl. Hoheit der vorgeſtern hier angekommene Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich begeben hatten, — freuten ſich ſeine getreuen Unterthanen darauf, daß ihr Herrſcher ſie mit ſeinem Anblick beglücken werde. Man ſchmückte die Fenſter mit Blumen und Teppichen, man bereitete Transparents und Lampen zur Illumination vor, alle Orte, an denen man den Monarchen paſſiren zu ſehen hoffte, waren von Volksmaſſen angefüllt, und die ganze Stadt hatte ein feſtliches Anſehen. Mit Einbruch der Dämmerung erglänzten alle Häuſer von heller Beleuchtung, die Dunkelheit der Nacht mußte den ſiegreichen Strahlen des Kerzenlichts weichen. Namens-Chiffern und Inſchriften leuchteten in Transparents. Um drei viertel auf 12 in der Nacht fuhr Se. Majeſtät durch die Marymontſche Barriére herein, und der Jubelruf der Einwohner aller Stände, der nach allen Seiten hin die Luft erfüllte, verkündigte den glücklichen Augenblick. Se. Majeſtät ſaß mit dem Erzherzoge zuſammen in einem Wagen; im folgenden befand ſich der Fürſt Statthalter mit dem Preußiſchen General Grolman. In allen Straßen, durch welche der Monarch fuhr, begrüßten die verſammelten Einwohner ihren Vater mit herzlichem Freudenruf. Im Palaſt Lazienki, wo der Kaiſer abſtieg, wurde Se. Majeſtät von den Generälen empfangen. Faſt bis gegen Tages-Anbruch waren die Straßen vom Volke gefüllt, und das ſchönſte Wetter begünſtigte dieſes freudige Ereigniß.“

Der Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich wohnt im Palaſt Belvedere, woſelbſt ihm

am Tage seiner Ankunft die in Warschau anwesenden Generäle vorgestellt wurden.

London, vom 29. Juny.

Der Courier begann sein gestriges Blatt mit folgenden Worten: „Die Königin ist gekrönt. Der Tag ist endlich gekommen, und so auffallend dies auch dem Marquis von Londonderry erschienen seyn mag, nicht ein Einziger unter den Millionen, die von allen Enden der Hauptstadt nach dem Mittelpunkt der Freude und Festlichkeit hinströmten, scheint geglaubt zu haben, daß der Tag zu früh gekommen sey. Der edle Marquis selbst, wir wollen darauf schwören, zeigt sicherlich heute ein freudevoll erregtes Angesicht, um mit dem allgemeinen Gefühl übereinzustimmen. Die Pracht der Krönung selbst und die frohe Stimmung, welche sich überall kundgab, bewiesen am deutlichsten, wie ungereimt die Klagen über den Mangel an Pomp und über die Abschaffung des Banketts in Westminster-Hall sind.“

Die hiesigen Blätter enthalten eine genaue Angabe des Werths der einzelnen Diamanten und der Perlen, welche die Krone schmücken, die Ihrer Majestät gestern von dem Erzbischofe von Kanterbury aufgesetzt wurde. Der Reif der Krone enthält 22 Diamanten, von denen zwei 2000, die übrigen jeder 1500 Pfd. werth sind; die beiden größten sind von 54 kleineren ringsherum eingefaßt, zusammen 100 Pfd. an Werth; ferner befinden sich auf der Krone 4 Kreuze, jedes aus 25 Diamanten bestehend, zusammen 12,000 Pfd. werth; dann 4 große Diamanten auf der Spitze dieser Kreuze, 40,000 Pfd.; 12 Diamanten in den Linien, 10,000 Pfd.; 18 kleinere ebendaselbst, 2000 Pfd.; Perlen und Diamanten in den Bögen, zehntausend Pfd.; 141 kleine Diamanten an dem auf der Krone befindlichen Reichsapfel, 500 Pfd.; 26 Diamanten auf dem Kreuz, welches sich auf diesem Reichsapfel befindet, 3000 Pfd., und zwei Kreise Perlen um den Rand der Krone 300 Pfd., was den Gesammtwerth von 11,1900 Pfd. giebt. Ungeachtet dieser großen Menge von Juwelen wiegt die Krone, ohne die Sammetkappe und den Hermelin, nur etwas über 19 Unzen oder ungefähr anderthalb Pfund; in der Höhe mißt sie von dem goldenen Reif bis zur Spitze des oberen Kreuzes 7 Zoll und der Durchmesser ihres Reifes beträgt 5 Zoll. Diese Krone ist bekanntlich erst jetzt für Ihre Majestät neu verfertigt worden; die übrigen Krönungs-Insignien, Scepter, Schwerte, Ringe, Reichsapfel, Sporen und Salbungs-Gefäße, rühren aus der Regierung Karl's II. her, für den sie neu angefertigt werden mußten, da die früheren Kleinodien in den Kriegen zur Zeit der Republik theils verloren gegangen, theils vernichtet worden waren. Der Stuhl, in welchem Ihre Majestät gekrönt wurde, der sogenannte Stuhl des heiligen Eduard, ist ein alter bunt bemalter Sessel von hartem festem Holz mit Rücken- und Arm-Lehnen, in welchem in früherer Zeit die Könige von Schottland gekrönt zu werden pflegten; Eduard I. brachte ihn im Jahre 1296, als er den König der Schotten, Johann Baliol, besiegt hatte mit nach England; seit dieser Zeit ist er in der Westminster-Abtei geblieben, und alle Könige und Königinnen von England sind von da an auf demselben gekrönt worden. Unter dem Sitz, 9 Zoll vom Boden ab, ist ein Brett befestigt, welches von vier Löwen getragen wird. Zwischen dem Sitz und diesem Brett befindet sich ein Stein, auf welchem Jacob geruht haben soll, als er den Traum von der Himmelsleiter hatte.

Paris, vom 27. Juny.

In einem Schreiben aus Oran vom 13ten d. heißt es: „Die letzten Nachrichten aus Mascara melden, daß Abdel-Kader sich in Tekedempt, seiner neuen Stadt befindet, deren Bau mit schnellen Schritten vorwärts schreitet. Dort hat er die Unterwerfung der angesehensten Stämme der Wüste erhalten. Unser Ober-Befehlshaber, General Rapatel, der sich schon beim Abgang des letzten Couriers unwohl befand, muß jetzt das Bett hü-

ten. Der „Aetna“ überbringt ihm die Erlaubniß, einige Monate in Frankreich zuzubringen. Ein Staats-Schiff iſt zu ſeiner Verfügung geſtellt worden; aber es iſt noch ungewiß, ob die Aerzte, bei dem jetzigen Zuſtande des Generals, ihre Einwilligung zu der Reiſe geben werden. Die Märkte in Oran und Moſtaganem ſind fortwährend ſehr reichlich mit Lebensmitteln verſehen, und die Ausfuhr des Getraides wird noch immer lebhaft fortgeſetzt.“

Das in Toulon erwartete Engliſche Geſchwader unter den Befehlen des Admirals Stopford beſteht aus den Linienſchiffen „Caledonia“, von 120 Kanonen, dem „St. Vincent“, von 120 Kanonen, dem „Thunderer“, von 80 Kanonen, dem „Canopus“, von 80 Kanonen, dem „Edinburg“, von 74 Kanonen, den Fregatten „Barham“, von 60 Kanonen, dem „Endymion“, von 44 Kanonen, und der Korvette „Action“, von 32 Kanonen.

Der Baron James von Rothſchild iſt geſtern von Brüſſel wieder hier eingetroffen, nachdem er die Anleihe von 37 Millionen in 3 pCt., zum Courſe von 73½ abgeſchloſſen hat. Herr Richtenberger, ein Agent des Rothſchildſchen Hauſes, hat ſogleich eine Abſchlags-Summe von 8 Millionen in den Belgiſchen Schatz gezahlt. Bemerkenswerth iſt es, daß die erſte, von Belgien abgeſchloſſene 5 pCt. Anleihe, zu einem wenig höheren Preiſe, als die jetzige 3 pCt. ausgegeben wurde. Hr. v. Rothſchild hat vor ſeiner Abreiſe von Brüſſel eine Privat-Audienz bei dem Könige der Belgier gehabt, und Herr Richtenberger, der mit dem Abſchluß der Anleihe beauftragt geweſen war, hat das Kreuz des Leopolds-Ordens erhalten.

Die Charte von 1830 widerſpricht dem von mehreren hieſigen Journalen verbreiteten Gerüchte, daß der Herzog von Nemours von Seiten des Königs der Königin von England ein Bouquet von Diamanten, welches eine Million an Werth betragen ſollte, überreichen würde.

Die Regierung publizirt heute nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 26. Juni: „Am 22ſten hat Eſpartero den Guergué vollſtändig geſchlagen und ihm 4 Stück Geſchütz abgenommen. An demſelben Tage iſt Pennacerrade in die Hände Eſpartero's gefallen.“

Es war heute hier das Gerücht verbreitet, daß der Prinz Ludwig Napoleon die Schweiz verlaſſen habe, und plötzlich in der Gegend von Neubreiſach über den Rhein gegangen ſey, um nach Frankreich zurück zu kehren.

Bei der Vertheilung der Sachen, welche dem Kaiſer Napoleon gehört hatten, erhielt die Gräfin von Lipona die Epaulets, welche Napoleon während der Schlacht bei Belle-Alliance getragen hatte. Vor ihrer Abreiſe von Paris hat die Gräfin das eine dieſer Epaulets dem General Excelmans, und das andere dem Herrn Gaetan Murat, einem Neffen des vormaligen Königs von Neapel, geſchenkt.

Den neueſten Nachrichten aus Hayti zufolge, war der Mord-Anfall auf den General Inginac ein politiſches Verbrechen, und ſollte das Zeichen zu einer Empörung geben. Ein Schreiben aus Port-au-Prince vom 16ten v. M. giebt über die Sache folgende Details: „Der General Inginac galt immer in Hayti und in Europa für einen erbitterten Feind der Franzoſen und für einen Anhänger der Engliſchen Partei. Man ſagt öffentlich, daß man ihn nur deshalb zu einem der Bevollmächtigten bei der Abfaſſung der letzten Traktate gemacht habe, um die Unterhandlungen ſcheitern zu machen. Indeß ſah man, daß der General Inginac ſich den Franzöſiſchen Bevollmächtigten von dem Augenblicke an näherte, wo er von ihrer Aufrichtigkeit überzeugt zu ſeyn glaubte. Als die Unterhandlungen beendigt waren, erklärte er laut und öffentlich, daß die Entſchädigung für die Koloniſten eine gerechte Sache ſey, daß man ſie bezahlen müſſe, und daß er ſtreng darüber wachen werde. Als es ſich um die Einſchiffung des Geldes handelte, ward von mehreren Seiten der Wunſch geäußert, daß dieſelbe heimlich und bei Nacht

bewerkſtelligt werden möge. Der Präſident war dagegen der Meinung, daß Alles öffentlich geſchehen ſolle. Inginac erbot ſich, die Operation zu leiten, und führte ſie aus, ohne daß Jemand ein Wort dagegen einwendete. Der Anſtifter des Komplottes gegen das Leben des Generals Inginac iſt ein Farbiger und Capitain in der National-Garde von Leogane, welche Inginac kommandirt. Als er die That gelungen glaubte, verbreitete er das Gerücht von einer Inſurrection in Port-au-Prince, und rief die National-Garde zu den Waffen, die aber bald einſehend, daß man ſie täuſchte, ruhig wieder auseinanderging. Der Präſident Boyer hat in Betreff des Attentats eine Proclamation erlaſſen, in welcher er die Details des Aufſtandes erzählt, zu der die Ermordung Inginac's das Zeichen geben ſollte. Dem zuletzt ausgegebenen Bülletin vom 13. Mai zufolge, beſſerte ſich der Geſundheits-Zuſtand des Generals und man nährte Hoffnung für ſeine gänzliche Wiederherſtellung."

Trieſt, vom 17 Juny.

Die Gerüchte über die Rüſtungen Mehemed-Ali's dauern fort und gewinnen immer mehr Glauben, beſonders da aus Ancona geſchrieben wird, daß die engliſchen Kriegsſchiffe, welche vor Neapel erſchienen ſind, eiligſt unter Segel gegangen und die Richtung nach Malta genommen haben. Der Handelſtand iſt in ſichtbarer Unruhe.

Spaniſche Grenze, vom 19. Juny.

Der Correo National enthält nachſtehende vom General Cabrera an ſeine Truppen erlaſſene Proclamation:

„Soldaten! Der Feind ſcheint, ungeachtet der Lehren, die er bei jedem Verſuche, in dieſe treuen Berge einzudringen, und namentlich in den Bergen von Cati und Villar de Canes, empfangen hat, die Gefahren, welche ihm daſelbſt drohen, noch immer nicht zu kennen, denn es verbreitet ſich das Gerücht, er wolle wieder in dieſelben eindringen, um die in ihrer Mitte belegenen Orte zu beſetzen. Die Freude, welche mir dieſe Nachricht verurſacht hat, vermag ich nicht mit Worten auszudrücken, denn während ich darauf rechne, daß Ihr mit Eurem bekannten Muthe die Angriffe des Feindes gegen die Eurem Schutze anvertrauten Mauern zurückweiſen werdet, ſoll es meine Sorge ſein, den Boden mit ſeinem Blute zu tränken, wenn er die Kühnheit hat, dorthin vordringen zu wollen. Heget keine Furcht, denn ich werde um jeden Preis zu Eurem Beiſtande herbeieilen, und zweifelt nicht daran, daß der Feind ſeine Kühnheit theuer wird bezahlen müſſen. Vielleicht iſt der Augenblick gekommen, wo die Macht der Gottloſen an den Felſen dieſes klaſſiſchen Landes der Treue zerſchellen und der Revolution durch den vollſtändigen Triumph der Sache des beſten der Fürſten ein Ende gemacht wird. Erinnert Euch, Soldaten, daß Ihr ſo oft in offenem Kampfe denſelben Feind geſchlagen habt, der durch das Bewußtſeyn, den Frieden und die uralte Wohlfahrt dieſes Landes vernichtet zu haben, muthlos gemacht worden iſt. Werdet Ihr hinter Mauern weniger tapfer ſeyn? Nein! Die Rebellen werden es erfahren, wenn ſie kühn genug ſind, den Verſuch zu wagen, und ihre Enttäuſchung wird dem Könige, unſerem Herrn und Eurem Kameraden und General zur höchſten Freude und zum höchſten Ruhm gereichen.

Ramon Cabrera."

Dem Conſtitutionnel wird aus Logronno vom 22. Juny Folgendes geſchrieben: „Am 19ten begann der Angriff gegen Pennacerrada, und da am 20ſten die Breſche praktikabel war, ſo bereiteten die Truppen ſich zum Sturm, als der General Eſpartero die Nachricht erhielt, daß die Karliſten unter Guergue und Garcia den Traſino überſchritten hätten und auf Pennacerrada losmarſchirten. Da am 21ſten das Corps von Buerens und die Kavallerie von Brohowski zu ihm ſtieß, ſo griff er den Feind an; der Kampf währte bis zum Einbruch der Nacht und wurde am folgenden Morgen fortgeſetzt, und noch vor Mittag war der Feind völlig geſchlagen. Die Truppen der

Königin machten 800 Gefangene und erbeuteten 4 Kanonen und einiges Gepäck. Die Kavallerie setzte die Verfolgung noch fort. An demselben Tage noch drangen unsere Truppen durch die Bresche in die Stadt; 2000 Mann streckten die Waffen, und eine Menge Munition und Kanonen fielen den Siegern in die Hände. Espartero's Corps hat 800 Mann verloren."

Man schreibt von der Navarresischen Grenze vom 24. Juny: „Der Marquis von Valdespina ist an die Stelle des Don Jose Arias Tejeiro zum Kriegs-Minister des Don Carlos ernannt worden. Die Karlisten haben am Morgen des 22sten die Höhen von St. Martial bei Irun angegriffen. Das Feuer währte bis 7 Uhr Abends, jedoch ohne Resultat. Da die Desertion unter den Karlisten und namentlich im 11ten Navarresischen Bataillon, in den letzten Tagen so bedeutend zugenommen hat, so haben die Karlistischen Behörden wieder angefangen, die Aeltern der Deserteure zu verhaften, jedoch sie nicht wie früher gezwungen, sich nach Frankreich zu begeben, sondern sie nach Estella abgeführt. — Es heißt hier, die Königin habe den Don Pedro Aguirre de Valcarlos autorisirt, ein Frei-Corps von 800 Mann zu bilden, das aus Eingebornen der Flecken und Dörfer an der alten Communications-Linie von Zubiri nach Pampelona bestehen soll. Das 5te Navarresische Bataillon hat jetzt die Grenze besetzt; die dortigen Bewohner beklagen sich sehr über die von jenen Truppen verübten Diebstähle."

Thurgau, vom 25. Juny.

Die jährliche Vereinigung der Schützen des Kantons Thurgau fand am 23sten d., von herrlichem Wetter begünstigt, und unter einem außerordentlichen Zufluß von Menschen statt. Der Prinz Ludwig Napoleon ward einstimmig zum Präsidenten erwählt. Da das Festschießen auf derselben Stelle stattfand, wo vor zwei Monaten der Prinz zum Mitgliede des großen Raths erwählt worden war, richtete er an die Versammlung folgende Rede in Deutscher Sprache: „Schützen und Freunde! Es ist meine Pflicht, Ihnen meine Danksagungen darzubringen, daß Sie mich zum Präsidenten unseres Vereins gewählt haben; da ich aber mich an einem Orte befinde, wo man mir vor einiger Zeit so viele Theilnahme zeigte, so will ich auch Ihnen für jene wichtigere Ernennung danken. Es sind einige Monate verflossen, daß man von dem Schweizer Volk verlangen wollte, daß es einen seiner Bürger verstoße; das Volk hat aber geantwortet: wir behalten ihn. (Die Versammlung rief einstimmig, ja, ja! wir behalten ihn). Ich hatte auch nie Angst, von meinen Mitbürgern verlassen zu werden, denn ich setzte ein festes Vertrauen auf den Gerechtigkeits-Sinn des Volkes; und fürwahr, ich irrte mich nicht! Denn anstatt mich wegzuweisen, haben die Thurgauer mich als Mitglied des großen Raths gewählt. Es wäre mir schwer, Ihnen die verschiedenen Gefühle auszudrücken, die ich empfand, als ich die Nachricht von dieser Ernennung empfing. Ich war sehr gerührt von dieser Auszeichnung, und doch glaubte ich sie nicht annehmen zu dürfen, selbst aus Rücksicht für das Interesse des Landes, das mich schützte. Die Welt urtheilt nicht nach den Absichten, die man hat, sondern nur nach den Thaten. Vor einem Jahre habe ich mich für eine große Sache aufopfern wollen, und meine Aufopferung ist als ein kleiner persönlicher Ehrgeiz angesehen worden; wäre ich in eine Schweizerische politische Versammlung getreten, so wäre mir das nämliche Schicksal wiederfahren, man hätte meine Worte mißdeutet, meine Absichten verkannt, ich wäre dadurch außer Stand gewesen, Ihnen nützlich zu seyn, und größere Schwierigkeiten hätte ich vielleicht noch dem Kanton zugezogen. Meine Pflicht war also, diese Würde abzuschlagen; denn man muß immer auf seinen persönlichen Vortheil verzichten, wenn man glaubt, seinen Auftrag nicht gewissenhaft erfüllen zu können. Ich hoffe aber, daß dessenungeachtet die Bürger von Dießenhofen mir immer dieselbe Freund-

schaft erweisen werden, denn ich wünsche, daß sie den großen Werth kennen, den ich auf ihre Achtung setze. Darum, Freunde, bringen Sie mit mir ein Lebehoch den Einwohnern des Bezirks von Dießenhofen; sie huldigen dem Unglück mehr als der Macht, sie sind furchtlos und unabhängig — zwei schöne Eigenschaften für ein freies Volk.“ — Diese Rede, die der Prinz mit festem Tone sprach, fand in der Versammlung den lebhaftesten Beifall.

Vermischte Nachrichten.

Mitau. Unser diesjährige Johannis ist vorüber, und, — dem Himmel sei Dank! — man kann ihm nichts Böses nachsagen. Die Zahlungen gingen recht gut von Statten, womit natürlich die Zahler eben so zufrieden sind, als die Empfänger. — Wenn diejenigen, welche dieses Mal zur Zeit des Zusammentreffens und des Vergnügens hier nicht erschienen waren, doch gerne wissen möchten, was Sie Schönes und Seltenes durch ihr Ausbleiben versäumt haben, so werden sie aus einem Johannisbericht sehr bald entnehmen, ob sie sich trösten oder verzweifeln sollen.

Mit An- und Zubehör glich der Johannis etwa einem sanften Mittagsschläfchen. Fremde vom Lande hatten sich nicht sehr zahlreich eingefunden. Nur der erste Johannistag, gerade ein Sonntag, an welchem eine bedeutende Menge Gäste aus Riga herübergekommen war, zeigte größeres Gewühl. — Von Bucharen eröffnet, sah man, wie man sich eines Aehnlichen nicht erinnern kann, nur ein Tücher-Lager. Andere fremde Handelsleute fehlten ebenfalls. Die einzige Waare, von der man einen reichen Absatz erwartet zu haben scheint, bestand in Brillen; denn zu unseren einheimischen Optikern und Brillenverkäufern hatten sich mehrere auswärtige gesellt. Oeffentliche Vergnügungen gab es, außer dem Theater, 1) ein Concert von Promberger aus Wien auf dem von ihm erfundenen Melodion und dem Pianoforte; 2) Seiltänzerproductionen und Illumination im Offenbergschen Garten, Musik und Illumination in der Villa Medem; 3) eine Anonce vom 5ten Juni, welche jeden Leser billiger Weise in Erstaunen setzte, denn es ward nichts Geringeres versprochen, als eine „außerordentliche Vorstellung sämmtlicher Europäischer und Afrikanischer Künstler,“ mit der Ueberschrift: „großes Wiener Affentheater.“ Weiter heißt es: „den Anfang der Vorstellung im Voltigiren und Kunstreiten macht die Familie L.....d“ (Eigenthümer der Künstler); 4) eine Menagerie, bestehend aus 2 Stücken Rindvieh und einer Ziege; nämlich: einem Schweizerochsen, einem Zebu oder Buckelochsen und einer Angoraziege. Nächstdem mehrere ambulirende Menagerien; ein Seehund, Affen ꝛc.; 5) ein Wiener Corousſel; aus Wien mußte es sein, ein einheimisches wäre nicht angesehen worden. Seitdem „die Wiener in Berlin“ gewesen sind, geben sie die Mode an; was werden die Pariser dazu sagen? (Inland.)

— Das vollständigste Verzeichniß über Schnelligkeit in populären Schriften wird das aus der Uebersicht aller gemeinnützigen Kenntnisse ꝛc., Darmstadt 1836, von Lancher seyn. In einer Secunde bewegt sich eine Extrapost 7 Fuß, ein sanfter Wind 10, ein persischer Läufer 13, ein fallender Körper im Anfange des Falls 15, ein mäßiger Wind 16, ein englischer Läufer 17, ein kleiner Hund 20, eine schnellsegelnde Fregatte, der ehemalige englische Wettreiter, Postmeister Thoreil, und ein Rennthier mit seinem kleinen Schlitten 27, eine fliegende Krähe und ein englischer Wettrenner 32, der Ballon bei der zweiten Luftreise Reichhard's im Aufsteigen 34, ein starker Wind 37, ein Dampfwagen 35—40, ein kleiner Sturm 45, der englische Schlittschuhläufer Lamb i. J. 1763 47 F., eine große Welle 50, ein Sturmwind 60, ein europäischer Orkan 63, ein Falke 75, ein Orkan bis 100, ein Zug wilder Gänse 120, ein in St. Petersburg beobachteter Orkan 123, eine Schwalbe 152, die amerikanische Wandertaube 166, der Schall 1040, die Erde bei ihrer Umdrehung um den Aequator 1427, (ein Ort unter dem Aequator durchfliegt in einer Minute $3\frac{1}{4}$ Meilen, im 510 etwa $2\frac{1}{2}$, im 800 etwa $\frac{2}{3}$,) eine Ka-

nonenkugel 1800, eine telegraphiſche Nachricht 3703, die Erde in ihrer Bewegung um die Sonne 112,000, der Halleiſche Komet 1,500,000, das Licht etwa 1000 Millionen, die Electricität am Kupferdrath beinahe noch halb Mal ſo ſchnell. (Hamb. Corresp.)

— Die Zeitrechnung der Indianer iſt höchſt ſonderbar und geht beinahe in's Unendliche. Sie theilen ihre Zeit in drei Alter ab: das erſte, das Zeitalter der Reinigkeit, umfaßt, nach ihrer Meinung, 3,200,000 Jahre, in welchem die Menſchen 100,000 Jahre lebten und bis 21 Ellen groß wurden. Das zweite Zeitalter heißt jenes der Verwerfung, in welchem zwei Drittheile des Menſchengeſchlechts verdorben war. Dieſes Zeitalter dauerte 2,400,000 Jahre. Die Menſchen lebten nur noch 10,000 Jahre. Das dritte endlich iſt das Zeitalter des allgemeinen Verderbens, oder die gegenwärtige Zeit. Sie ſoll, nach ihrer Angabe, 400,000 Jahre dauern, und die Menſchen erreichten ſchon zu Anfange derſelben nur noch ein Alter von 100 Jahren, welches ſich immer noch verringert.

Meinungen und Anſichten.

— Empfindlichkeit iſt ein zehrender Roſt, der auch die feſteſten Bande der Liebe und Freundſchaft zernagt.

— Nur diejenige Bildung iſt eine feſte, ſelbſtſtändige, zu der wir von Innen heraus gelangt ſind.

— Wir lieben den am innigſten, der uns die häufigſte Gelegenheit giebt, gut und edel zu handeln.

— Die Weiber ſind viel beſſer als wir, ſonſt würden ſie längſt alle Männer vertilgt haben.

— Nur die Zufriedenheit iſt eine dauernde, die eine Tochter unſerer Tugend und echter Religiöſität iſt. (Zuſch.)

Vom 3. bis zum 9. July.

Getaufte. St. Eliſabeth's-Kirche: Carl Guſtav.* — Kasper.*

Proclamirte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Tönnis Silburg mit Anna Maria Strickmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Obgleich es hinlänglich bekannt iſt, daß das linke Strand-Ufer den Damen und das rechte den Herren zur Badeſtelle angewieſen und obgleich es an der abgeſonderten Lage der neu angelegten Badehütten ſichtbar iſt, daß dieſe Ordnung auch künftig fortbeſtehen ſoll, hat man dennoch bemerkt, daß Männer hiervon abweichend beim Baden der Badeſtelle der Damen zu nahe gegangen ſind, — weshalb denn von dieſer Polizei-Verwaltung bekannt gemacht wird, daß wie die am linken Strand-Ufer belegenen zwei Bade-Hütten den Damen, und die beiden andern auf der rechten Seite ſtehenden Bade-Hütten den Männern beſtimmt ſind, eben ſo auch das linke Ufer bis zur Linie des neuen Badehauſes für Damen, und von da ab der Strand rechts den Männern zum Baden angehört. Abweichungen von dieſer eingeführten Ordnung werden polizeilich gerügt werden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 7. July 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach die verwittwete Frau Oberkämmererin Catharina Schmiedeknecht geb. Sietam, bei der Anzeige, daß ſie ſich veranlaßt geſehen, daß von ihrem verſtorbenen Ehemanne ihr überkommene, in hieſiger Stadt im II. Quart. sub No. 187 belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis an den Herrn Rathsherrn und hieſigen Kaufmann Eduard Guſtav Barlehn zu verkaufen, in curatoriſcher Aſſiſtence darum gebeten hat, daß ihre unten namhaft gemachten Kinder, deren Aufenthalt ihr nicht durchgängig bekannt iſt, zur Verlautbarung ihrer etwanigen Einwendungen wider dieſen Verkauf, ſo wie alle und Jede welche an das beregte Grundſtück Anſprüche haben ſollten, mittelſt öffentlichen Proclams convocirt werden möchten, und ſolchem petito mediante resolutione vom heutigen Tage sub No. 1075 deferiret worden iſt; als werden von Einem Wöhledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau die Frau Agathe Caroline Schmiedeknecht verehelichte Gö-

dicke, der Herr Carl Schmiedeknecht, die Kinder der verstorbenen Frau Christiane Elisabeth Behrens geb. Schmiedeknecht und die Catharina Dorothea und Caroline Christiane Geschwister Schmiedeknecht, so wie Alle und Jede welche wider den obenbezeichneten Verkauf Einwendungen zu machen, oder an das verkaufte Grundstück Ansprüche zu haben vermeinen sollten, kraft dieses öffentlichen Proclams aufgefordert, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen, allhier mit solchen ihren Protestationen und Ansprüchen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern der mentionirte Verkauf für rechtsgiltig erkannt werden soll. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 23. Juny 1838.

№ 1076. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Bade-Hütten zu den kalten See-Bädern, sind nunmehr so weit in Stand gesetzt, daß sie benutzt werden können. Jeden irgend billigen Ansprüchen möchten sie in Hinsicht der Bequemlichkeit und Sauberkeit genügen. Um den verschiedenen Wünschen des Publikums so viel als möglich nachzukommen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß

1) für die Dauer der Bade-Zeit ganze Hütten und
2) Bade-Hütten nur auf zwei oder eine bestimmte Stunde täglich und endlich
3) Billette zum zweimaligen täglichen Benutzen während der Bade-Zeit oder für einzelne Bäder abgelassen werden.

In den sub № 3 bemerkten Fällen findet jedoch, falls die Hütte besetzt ist, ein gemeinschaftliches Baden Statt.

Die Miethe für eine ganze Bade-Hütte während der Bade-Zeit ist auf 150 Rbl. B.; für zwei bestimmte Stunden täglich auf 25 Rbl. und für eine bestimmte Stunde täglich auf 15 Rbl. festgesetzt.

Ein Billet in der allgemeinen Bade-Hütte für die Dauer der Bade-Zeit kostet 10 Rbl.

Ein Billet zum einmaligen Bade in gedachter Hütte . . . . . 25 Kopeken K.

Billette sind zu jeder Zeit in der Handlung H. D. Schmidt zu erhalten.

Pernau, den 28. Juni 1838.

Sollte ein junger Mensch, der confirmirt und mit guten Schulkenntnissen versehen seyn muß, Lust haben die Buchdruckerkunst zu erlernen, so kann er, wenn er Anlagen dazu besitzt, bei mir platzirt werden. Pernau, den 8. July 1838. G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Amalie und Friederike Krüger, Putzmacherinnen aus Reval, empfehlen sich für die hiesige Jahrmarktszeit ergebenst. Bestellungen auf Putzarbeiten werden schnell und billig befördert. Ihr Logis ist in der Wohnung der Wittwe Clarentz, gegenüber dem Marschingschen Hause. Pernau, den 8. July 1838.

Im Oppermannschen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen.

Für die Badezeit ist in der Vorstadt an der großen Straße eine freundliche aus 3 Zimmern bestehende Wohnung, nebst Vorzimmer und Domestiquenzimmer, Morganscher Küche, Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen. Die Zimmer sind mit und ohne Möbel zu haben. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Wochenblattes. Pernau, den 1. Juli 1838.

Ich kann nachweisen wo eine Droschka und ein kleiner Wagen auf 2 Räder zu verkaufen sind. Buchdrucker Marquardt.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich als Hebamme hier niedergelassen habe und bitte die Frauen, die mich benöthigt seyn sollten, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken. Mein Logis ist im Rath v. Weisschen Hause neben dem Garten des Herrn Guthan in der Vorstadt. Emilie Schmidt.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 47;
die der ausgegangenen: 44.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 29. 1838.

Sonnabend, den 16. July.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 29. Juny.

Nachdem die allgemeine Versammlung der drei ersten Departements des dirigirenden Senats die Frage in Erwägung gezogen, welchem Stande man diejenigen Kinder von Soldatenweibern Evangelisch-Lutherischer Konfession zuzählen solle, die nach der Scheidung ihrer Eltern unehelich geboren sind, hat sie gefunden, daß Soldatenweiber nach der Scheidung von ihren Männern nicht mehr als zum Militärressort gehörig angesehen werden können, sondern zur Klasse der Leute des freien Standes gezählt werden müssen. Deshalb hat die allgemeine Versammlung des Senats, in Uebereinstimmung mit der Meinung des Finanzministers, welche vom 1sten Departement des dirigirenden Senats angenommen worden ist, festgesetzt, daß die von Soldatenweibern Evangelisch-Lutherischer Konfession, nach deren Scheidung von ihren Männern, unehelich geborenen Kinder, kraft des Artikels 93 vom 10ten Bande des Swod der Civilgesetze, den steuerpflichtigen Ständen nach dem Ermessen der Kameralhöfe und nach ihrem eigenen Wunsche zugezählt werden sollen. Der Reichsrath hat im Departement der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung, nach Durchsicht dieser Sache, dieses Gutachten des Senats gebilligt, worauf S. M. der Kaiser dasselbe am 25sten April Allerhöchst zu bestätigen geruht haben.

Seit langer Zeit hat man sich beinahe in allen Ländern Europa's bemüht, Mittel gegen Zerstörung der Häuser durch Feuer aufzusuchen, aber alle zur Abwendung solcher Unglücksfälle gemachte Projekte zeigten sich entweder nicht leicht ausführbar oder waren mit großen Kosten verbunden. Der Kasansche Bürger Nikolai Bulytschew hat nun die Erfindung gemacht, Bauernhäuser, Korndörren u. s. w. aus großen unverbrennbaren Backsteinen, die inwendig hohl sind und von denen jeder fünfmal größer ist, als die gewöhnlichen Backsteine, aufzuführen, wobei zugleich das Aeußere solcher Gebäude eine sehr schöne Ansicht gewährt. Die Bauart zeichnet sich besonders

durch Wohlfeilheit, Sicherheit gegen Feuersbrünste und Dauerhaftigkeit vor allen übrigen aus. Sie eignet sich namentlich für Landbewohner und Bauern, da sie beinahe gar keine Ausgaben erfordert und die Bauern sich mit der Zubereitung der Backsteine in jeder Jahreszeit beschäftigen können. Der Erfinder dieser Bauart, Bulytschew, wünscht sich nützlich zu machen und ladet alle diejenigen, welche solche vortheilhafte Gebäude zu besitzen wünschen, ein, sich an ihn zu wenden. Seine Anstalt für den praktischen Unterricht in dieser Bauart befindet sich in der Stadt Kasan. Jeder, der zu ihm in die Lehre geschickt wird, hat für das Jahr 300 Rbl. Ass. zu zahlen, wer aber ohne Bezahlung in die Lehre treten will, muß sich auf drei Jahre zur Arbeit verpflichten. Bulytschew hat auch für die Zubereitung von Backsteine eine besondere Maschine erfunden, für welche ihm ein Privilegium ertheilt worden ist.

Hamburg, vom 5. July.

Dem Vernehmen nach, werden Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger morgen früh in Lübeck erwartet, und dürften ihre Reise unverzüglich von dort hierher fortsetzen, höchstens unterweges in Oldesloe anhalten, um daselbst ein Frühstück einzunehmen und die Saline zu besehen. Es sind zu diesem Behufe auf der ganzen Route 224 Relais-Pferde bestellt.

Hannover, vom 2. July.

Diesen Nachmittag ging plötzlich das Gerücht, der Kaiser von Rußland werde heute hier eintreffen, und wirklich soll Se. Majestät bei Hofe erwartet worden seyn; bis gegen 2 Uhr Nachrichten einkamen, welche diese Hoffnungen vereitelten. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wird aber ganz gewiß in diesen nächsten Tagen hier eintreffen und im königl. Schlosse zu Herrenhausen empfangen werden; für einen Theil seines Gefolges werden mehrere Zimmer im Fürstenhofe bereit gehalten. Zu gleicher Zeit sieht man der Ankunft Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig, Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), und Sr. Durchl. des Prinzen Solms entgegen. Zur Aufnahme dieser hohen Gäste sind der Fürstenhof, das königl. Palais und das Sommerschloß im Georgsgarten bestimmt. In dem Orangeriesaale zu Herrenhausen ist man eifrigst mit dem Anbau eines Theaters beschäftigt, worin während der Anwesenheit der fremden Fürsten eine oder einige Vorstellungen gegeben werden sollen. Zu dem Ende werden einige Mitglieder der Braunschweigischen Oper herüberkommen, wozu der dortige Herzog auf Ansuchen unsers Hofes die Erlaubniß ertheilt hat. Die hiesigen Schauspieler sind nämlich augenblicklich sämmtlich auf Reisen, und die Hofbühne welche im Innern ganz restaurirt und theilweise verändert wird, nicht im brauchbaren Zustande. Am nächsten Mittwoch wird der Park zu Herrenhausen auf das Glänzendste erleuchtet seyn.

Frankfurt a. M., vom 3. July.

Der hiesigen Oberpostamtszeitung zufolge, dürfte sich die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bis an den Bodensee ausdehnen.

Schweidnitz, vom 7. July.

Durchreise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. — Heute Nachmittag halb 3 Uhr verkündeten der Festung Kanonendonner und Glockengeläut die höchst erfreuliche Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Allerhöchstdieselben kamen von Breslau, geruhten die vor dem Posthause aufgestellte Ehrenwache zu besichtigen, die zu Ihrem Empfang zahlreich versammelten Behörden auf das Herablassendste zu sprechen, und die Reise nach Fürstenstein mit den beglückendsten Merkmalen Allerhöchsten Wohlgefallens fortzusetzen.

Fürstenstein, vom 8. July.

Geburtstagsfeier und Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. — Das der schöne Morgen des gestrigen Tages ein hohes Fest begrüße, begann schon frühzeitig sichtbar zu werden; denn überall in den Umgebungen des hiesigen Schlosses sah man geschäftige Personen in Prunktgewändern mit

fröhlichen Geſichtern dahin eilen. Auch die Morgenpromenade unſerer hohen Gäſte war durch vermehrten Glanz ausgezeichnet und ſo wohl daran, als an den Vorbereitungen zu dem um 11 Uhr ſtattfindenden feierlichen Gottesdienſte in der Kaiſerlichen Hofkapelle, konnte man wahrnehmen, daß der Geburtstag des Kaiſers von Rußland feſtlich begangen werden würde. Fromme Wünſche für den hohen Monarchen entſtiegen jeder Bruſt und belebten alle Kreiſe um ſo mehr, als die Erwartung, den erhabenen Gemahl unſerer hochverehrten Königstochter recht bald an Höchſtihrer Seite zu ſehen, ihre nahe Erfüllung finden durfte. Was Vormittags nur als frohe Hoffnung angedeutet wurde, iſt Nachmittags um 3¼ Uhr auf die freudigſte Weiſe in Erfüllung gegangen, indem des Kaiſers von Rußland Majeſtät in Allerhöchſtem Wohlſeyn hier eingetroffen iſt. (Zuſch.)

Paris, vom 6. July.

In mehreren politiſchen Zirkeln ſpricht man davon, daß der Kaiſer von Rußland der Krönungs-Feierlichkeit in Mailand perſönlich beiwohnen werde.

Ein hieſiges legitimiſtiſches Blatt ſagt: „Als eine der Folgen der Krönung der Königin von England hofft und wünſcht man in den Tuilerieen die Verleihung des Hoſenband-Ordens, den als Ausländer nur regirende Häupter erhalten. In dem gegenwärtigen Augenblicke ſind Ritter des Hoſenband-Ordens: der Kaiſer von Rußland, der Kaiſer von Oeſterreich, der König von Preußen, der König von Dänemark, der König der Niederlande und der König der Belgier, der denſelben als Gemahl der Prinzeſſin Charlotte erhielt. Von Heinrich IV. bis zu Karl X. waren alle Könige von Frankreich Ritter des Hoſenband-Ordens. Der Fürſt Talleyrand und der Graf Sebaſtiani ſollen ſich eifrig bemüht haben, jene Würde auch für den König der Franzoſen zu erlangen. Man glaubt, daß die Bemühungen des Marſchall Soult in dieſer Hinſicht erfolgreich ſeyn werden.“

Die Feierlichkeiten in London geben dem Journal des Débats zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Der ungeheure, unerhörte Triumph, den eines der ſtolzeſten und freieſten Völker der Welt der conſtitutionellen Monarchie bereitet hat, beweiſt zur Genüge, daß der monarchiſche Geiſt noch immer lebendig in dem Volke lebt. Der Tag der Krönung war für die Engliſche Nation ein wahrhafter Tag des allgemeinen Stimmenrechts. London war in einen großen öffentlichen Platz, in ein Forum verwandelt, wo Millionen von Menſchen ſich freiwillig verſammelt hatten, und das Königthum in der Perſon eines jungen Mädchens jubelnd begrüßten. Tories, Whigs und Radikale vereinigten ihre Stimmen zu einem gemeinſamen Aufſchwung des Enthuſiasmus und der Anhänglichkeit. Dieſe ſo glänzende Kundgebung des monarchiſchen Geiſtes, von Seiten der ganzen Engliſchen Nation, erregt natürlich die Unzufriedenheit Derjenigen, welche das Königthum überall im Verfall ſehen wollen. Es gelingt ihnen nur ſchlecht, ihre Niedergeſchlagenheit und ihre Traurigkeit zu verbergen. Am verdrießlichſten für ſie iſt dabei, daß uns jene große monarchiſche Lehre von dem Vaterlande der Klubbs und der Rednerbühnen in freier Luft kömmt. Es iſt das Volk der Reform, jenes mürriſche, an demagogiſches Geſchrei gewöhnte Volk, welches ſich in ſeinem Enthuſiasmus faſt unter die Füße der Pferde wirft, welche die Königin ziehen! Die Kammer der Gemeinen, jene auf ihre Rechte ſo eiferſüchtige Kammer, weicht den Lords und begnügt ſich, der Krönung als Zuſchauerin beizuwohnen, während die Lords, angethan mit ihren Hermelin-Mänteln und mit ihren Kronen, den Thron umſtehen. Der große Irländiſche Agitator legt ein Hofkleid an! Ganz London ſchmückt ſich zu Ehren eines jungen Mädchens! Dummes Volk! Nein ſagt vielmehr: höchſt einſichtiges Volk! Das Unterhaus beginnt am folgenden Tage ſeine Sitzungen wieder, und es weiß ſehr wohl, daß es keine ſeiner wirklichen Rechte aufgegeben hat, indem es dem Oberhauſe bei den Ceremonien den Vorrang ließ. Morgen

müſſen wieder die Miniſter auf jede Interpellation antworten, die irgend ein Mitglied der Kammern an ſie richtet. Das Volk fürchtet nicht, daß ſeyn loyaler Zuruf für eine Aufmunterung zum Despotismus gehalten werde. Es hat Vertrauen zu ſich ſelbſt, zu ſeinen Rechten, und zu der Verfaſſung des Landes. Es überläßt ſich unbeſorgt dem Vergnügen, jenes junge Weſen, welches auf ſeiner 20jährigen Stirn die Britiſche Krone trägt, mit allen Zeichen der tiefſten Ehrerbietung zu überhäufen. Es liegt in dieſer faſt abergläubiſchen Ehrfurcht vor alten Formen die feſteſte Bürgſchaft für die Unverletzlichkeit der Rechte Aller. Unter dem Schutze jener Ehrfurcht ſchreitet die Freiheit ohne alle Erſchütterung vor, und entwickelt ſich ohne Gewalthätigkeit. Die Monarchie und die Freiheit werden immer Hand in Hand gehen.“

Das Journal des Débats enthält nachſtehendes Schreiben aus Alexandrien vom 6ten Juny: „Die Konſuln Frankreichs und Englands haben eine Konferenz mit dem Vice-Könige in Betreff ſeiner Verhältniſſe zu der Türkei gehabt. Nachdem Mehmed Ali alle Beſchwerden die er gegen die Pforte zu haben glaubte, rekapitolirt hatte, gab er ſchließlich zu verſtehen, daß der heimliche Krieg den der Sultan gegen ihn führe, aufhören müſſe, und daß die Zeit gekommen ſey, an die Mittel zu denken, um ſeiner Familie den Beſitz des Aegyptiſchen Thrones zu ſichern. Er fügte hinzu, daß es das ſicherſte ſey, ſich von der Oberherrſchaft der Pforte zu befreien, welches ihm leicht werden würde, wenn England und Frankreich, von ihren wahrhaften Intereſſen durchdrungen, ſeinen Plänen keine Hinderniſſe in den Weg legten. Mehmed Ali hat noch bemerkt, daß es keineswegs ſeine Abſicht ſey, die Rückſichten aus den Augen zu ſetzen, die er den Kabinetten von Paris und London ſchuldig ſey; daß es ſein Plan wäre, nichts zu übereilen; daß er ihre Antworten abwarten würde, und daß er ſich erſt im Monat Oktober bei ſeiner Rückkehr von Sennar ernſtlich mit jener großen Angelegenheit zu beſchäftigen gedenke, damit den Konſuln vollkommene Zeit bliebe, über die Details dieſer Unterredung mit ihren Kabinetten Rückſprache zu nehmen.“

London, vom 6. July.

Am Dienſtage erſchien vor dem Polizei-Amt in Bow-Street ein Mann, Namens Fitzgerald, mit der ſeltſamen Klage gegen den jetzt als Krönungs-Botſchafter der Königin von Portugal in London befindlichen Herzog von Palmella, daß derſelbe den Engliſchen Schatz um 300,000 Pfd. betrogen, die er zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Braſilien empfangen, aber in ſeiner Taſche behalten habe. Er verlangte daher, daß die Engliſche Polizei auf der Stelle Schritte gegen den Herzog thun ſolle, ſo lange dieſer noch in England ſey, denn in wenigen Tagen wolle derſelbe wieder nach Frankreich zurückreiſen. Nebenbei behauptete der Kläger auch, der Herzog habe ihn um 11,000 Pfd. gebracht oder wenigſtens dazu mitgewirkt, daß er um dieſe Summe gekommen, die ihm als Entſchädigung von Seiten der Portugieſiſchen Regierung für Verluſte, welche er dort erlitten gebührt habe. Dieſe zweite Beſchwerde ſtellte der Kläger aber ganz in den Hintergrund und that, als liege ihm nur daran, daß die Engliſche Nation nicht um ihr Geld komme. Der Polizei-Beamte machte ihm jedoch bemerklich, daß er dieſe Sache vor dem Schatzamt zur Sprache bringen müſſe, da es nur dieſem zukomme, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um jene 300,000 Pfd. zurückzubekommen, wenn die Dinge ſich ſo verhielten, wie Kläger behaupte.

Das ſchöne Dampfſchiff „Sirius“, welches ſich jetzt auf ſeiner zweiten Reiſe nach New-York befindet, ſoll ſpäterhin dazu dienen, einen regelmäßigſten Paketbootdienſt zwiſchen London und St. Petersburg einzurichten. Dem Vernehmen nach, wird es ſeine erſte Fahrt nach der Ruſſiſchen Hauptſtadt am 1. Auguſt machen. Man glaubt, daß ſich der Perſonen-Verkehr zwiſchen London und St. Petersburg dadurch ſehr vermehren wird.

Madrid, vom 29. Juny.

In Cantavieja ſind 46 National-Gardiſten, die dort von den Karliſten gefangen gehalten wurden, erſchoſſen worden, weil ſie bei der Verbrennung des Hospitals von Chiva, als vor einiger Zeit die Truppen der Königin ſich deſſelben bemächtigten, Theil genommen haben ſollen.

Saragoſſa, vom 29. Juny.

Der Chriſtiniſche General Amor befand ſich am 24ſten Morgens mit 1200 Mann Infanterie und einer Kavallerie-Abtheilung von 200 Mann in Segorbe. Ein Karliſtiſcher General der mit 2500 Mann in Basques ſtand, rückte bis Holacan vor, als ihm die Nachricht hinterbracht wurde, daß Amor über Altura die Heerſtraße zu erreichen ſuche, und gewann demſelben den Vorſprung ab. Als Amor in Altura anlangte, fand er die Stadt ſchon im Beſitz der Feinde, und die Chriſtiniſche Infanterie wurde bald umringt und genöthigt die Waffen zu ſtrecken. Amor ſelbſt entkam mit der Kavallerie. Der Name des Karliſtiſchen Generals iſt nicht bekannt; man vermuthete, daß es Merino ſey. An demſelben Tage verlor Borſo di Carmenati 500 Mann in einem Gefechte, in dem auch ſein erſter Adjutant getödtet wurde.

Barcelona, vom 29. Juny

Nach Karliſtiſchen Berichten ſoll der 4ten Brigade der Chriſtiniſchen Truppen am 26. von den Karliſten unter den Befehlen des Generals Sarraſa eine Niederlage beigebracht worden ſeyn, worauf Letztere die Stadt Barbera angegriffen und eingenommen hätten. Es wird hinzugefügt, daß der Baron von Meer, nach Empfang dieſer Nachrichten, in Eilmärſchen von dem Lager bei Tarragona nach Alcover aufgebrochen, aber mit Energie zurückgeſchlagen und auf ſeinem Rückzuge ſehr beunruhigt worden ſey. Die Kunde hiervon ſoll zu Reuß und Tarragona große Aufregung verurſacht haben, und wenn die Nachricht ſich beſtätigt, ſo dürfte die Bewegung ſich wohl auch auf Barcelona ausdehnen.

Vermiſchte Nachrichten.

Warſchau. Das große Loos in der letzten Ziehung der hieſigen Lotterie, zum Betrage von 900,000 Polniſchen Gulden, hat ein Billard-Marqueur in St. Petersburg gewonnen.

— Kant behauptete, die Frauen ſollten ſeyn, wie das Echo, und nur auf das antworten, um was ſie gefragt würden; dabei aber nicht, wie das Echo, immer das letzte Wort haben wollen. (Zuſch.)

— Mit dem Kaffee iſt's nicht ganz richtig, es iſt ungewöhnlich viel verfälſchter gefärbter Kaffee im Handel. Wenn man dahinter kommen will, ſo nimmt man ein weißes, mit etwas Waſſer befeuchtetes Tuch und reibt damit den Kaffee recht ſtark, dann wird das Tuch bald ſchwärzlich, und der gefärbte Kaffee blaß und öfters ganz weiß. Thut man den Kaffee in ein Glas mit Waſſer, ſo wird das Waſſer beim gefärbten Kaffee in einem Augenblick grün, blau oder ſchwarz, und ein ſolcher Farbeſatz ſenkt ſich zu Boden. Die Bohnen aber ſind ganz blaß, während der echte grüne oder blaue Kaffee das Waſſer nur durch ſeinen Staub trübe macht und keinen Bodenſatz bildet. (D. Z.)

Vom 10. bis zum 16. July.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Johann Chriſtian Kawelmacher. — Friedrich Guſtav Weber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiſerlichen Stadt Pernau wird desmittelſt bekannt gemacht, daß das alte Rathhausgebäude am kleinen Markte, zuſammt den daran ſtoßenden Ruinen des Sonnſchen Hauſes, jedoch mit Vorbehalt jährlich an die Stadt-Caſſa zu berichtigender Grundzinſen — zum öffentlichen Ausbot gebracht werden ſollen, und die desfalſigen Torge auf den 24ſten, 25ſten und 26ſten Auguſt a. c. der Peretorg aber, wenn auf deſſen Abhaltung angetragen würde auf

den 2ten September a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 11. July 1838. Ober-Vogt R. v. Harder.

№ 216. Fr. Rambach, Secrs.

Dem hiesigen Publico wird in Folge offizieller Anzeige des Wolmarschen Ordnungsgerichts hiermit bekannt gemacht, daß auf den Gütern Wilkenhoff und Schloß Lemsal unter den Bauerpferden die Beulenseuche ausgebrochen ist, und deshalb in dortiger Gegend zur Aufhebung der Communication Absperrungen der Wege angeordnet worden sind. Pernau Polizei-Verwaltung, den 14. July 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Hochedlen Rath ist unterm 13ten d. M. dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen worden, die rückständigen Abgaben der hiesigen Okladisten nach der von der hiesigen Steuerverwaltung angefertigten Aufgabe auf dem Wege der Execution beizutreiben. — Ehe nun zu solcher Execution geschritten werden soll, werden zuvor alle diejenigen Okladisten der hiesigen Gemeinde welche ihre Kopfsteuer noch nicht eingezahlt haben, hiermit ernstlich gemahnt und aufgefordert, solches nunmehro unaufhältlich zu thun, bei der Androhung, daß wer von denselben seinen Abgaben-Rückstand innerhalb 14 Tagen a dato nicht berichtigt haben sollten, ohne weitere Befristung oder Nachsicht, die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaaßregeln zu erleiden haben wird. Pernau Polizeiverwaltung, den 14. July 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Obgleich es hinlänglich bekannt ist, daß das linke Strand-Ufer den Damen und das rechte den Herren zur Badestelle angewiesen und obgleich es an der abgesonderten Lage der neu angelegten Badehütten sichtbar ist, daß diese Ordnung auch künftig fortbestehen soll, hat man dennoch bemerkt, daß Männer hiervon abweichend beim Baden der Badestelle der Damen zu nahe gegangen sind, — weshalb denn von dieser Polizei-Verwaltung bekannt gemacht wird, daß wie die am linken Strand-Ufer belegenen zwei Bade-Hütten den Damen, und die beiden andern auf der rechten Seite stehenden Bade-Hütten den Männern bestimmt sind, eben so auch das linke Ufer bis zur Linie des neuen Badehauses für Damen, und von da ab der Strand rechts den Männern zum Baden angehört. Abweichungen von dieser eingeführten Ordnung werden polizeilich gerügt werden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 7. July 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

Wenn die Beiträge zu der Straßenpflasterung von den mehrsten Hauseigenthümer, die darüber von dem Stadt-Cassa-Collegio Rechnungen erhalten haben, noch nicht eingegangen sind; so werden die Säumigen hirmit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen diese Rückstände zu berichtigen, oder aber zu gewärtigen daß im nicht Erfüllungsfall die Restanzien-Liste der competenten Behörde zur Beitreibung abgegeben werden wird. Pernau Cassa-Collegium, den 13. July 1838.

Oberkämmerer, Rogenhagen.
Puls, Aeltermann.
Jürgensen, Aeltermann.
Friedr. Kymmel, Notär.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein kupferner Dampfkessel, St. Petersburger Arbeit, ist zu verkaufen bei dem Kupferschmied Knoch, im Aeltermann Knochschen Hause, in der Vorstadt. Pernau, den 15. July 1838.

Der hier angekommene Schwarzwälder Uhrenhändler Faller, empfiehlt seine mitgebrachten Uhren bestens, und wünscht, da er nur die Jahrmarktszeit sich hier aufzuhalten gedenkt, gute Abnahme zu haben. Sein Logis ist in der Wohnung des Schuhmachermeisters

Herrn Hupel, neben den Jahrmarktsbuden. Pernau, den 15. July 1838.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass mein Commis, Herr Ferdinand Ströhm, welcher meiner Handlung im hiesigen Orte vorstand, aus meinen Dienst getreten ist, und ich zu der Führung dieses Geschäftes den Herrn Carl Hasenbusch bevollmächtigt habe; Einem hoch- und hochwohlgebornen Adel und verehrten Publikum füge ich die ergebenste Bitte hinzu, dass Zutrauen und den geneigten Zuspruch, deren diese meine Handlung sich seither zu erfreuen gehabt hat, auch ferner fortdauern lassen zu wollen. Pernau, den 14. July 1838.

Joh. Georg Hiekisch.

Im Ustrizowschen Hause am Walle belegen, sind einige Gelegenheiten mit Stallraum ꝛc. für die Jahrmarktszeit, auch auf längere Zeit, zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei der verwittweten Räthin Rump. Auch ist das sogenannte Carousselshaus in der Slabodde zur Miethe zu haben. Pernau, den 15. July 1838.

Sonnabend, den 23sten d. M. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 16. July. 1838.

Ein ganz neuer, nach rigaischer Art verfertigter Korbwagen, mit Deichsel und Fiemerstangen zu gebrauchen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der Buchdruckerei.

Hierdurch mache ich die Anzeige, daß ich in kurzer Zeit Pernau verlassen werde. Pernau den 16. July 1838. Eduard Schütz.

Ein leichter Planwagen, ein kleiner Wagen ohne Plan und eine Reit-Droschka auf 2 Räder stehen zum Verkauf im Aeltermann Hederichschen Hause in der Vorstadt.

Amalie und Friederike Krüger, Putzmacherinnen aus Reval, empfehlen sich für die hiesige Jahrmarktszeit ergebenst. Bestellungen auf Putzarbeiten werden schnell und billig befördert. Auch sind sie Willens für ein billiges Honorar zu unterrichten. Ihr Logis ist in der Wohnung der Wittwe Clarentz, gegenüber dem Marschingschen Hause.

Für die Badezeit ist in der Vorstadt an der großen Straße eine freundliche aus 3 Zimmern bestehende Wohnung, nebst Vorzimmer und Domestiquenzimmer, Morgansche Küche, Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen. Die Zimmer sind mit und ohne Möbel zu haben. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Wochenblattes. Pernau, den 1. Juli 1838.

Ich kann nachweisen wo eine Droschka und ein kleiner Wagen auf 2 Räder zu verkaufen sind. Buchdrucker Marquardt.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich als Hebamme hier niedergelassen habe und bitte die Frauen, die mich benöthigt seyn sollten, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken. Mein Logis ist im Rath v. Weisschen Hause neben dem Garten des Herrn Guthan in der Vorstadt. Emilie Schmidt.

Mit polizeilicher Bewilligung

nimmt Unterzeichneter sich die Freiheit bei seiner Durchreise nach St. Petersburg Einem hohen Adel und verehrten Publiko seine

Mittel zur Vertreibung der Ratzen, Mäuse, Tarakanen, Wanzen und Maulwürfe

bestens zu empfehlen. Diese Mittel können überall hingelegt werden, wo man oben angeführtes Ungeziefer zu vertilgen wünscht.

Da Unterzeichneter das Glück gehabt hat, überall das größte Lob einzuernten, wo seine Mittel zur Vertreibung des häuslichen Ungeziefers angewondt wurden, und zum Beweise, daß diese Mittel probat sind, viele Attestate vom In- und Auslande aufzuweisen hat, so schmeichelt er sich mit der Hoffnung, daß man auch hieselbst sich von der Wirksamkeit seiner Mittel überführen und ihm mit zahlreichem Zuspruch beehren wird.

D. Gellien,
Kammerjäger aus Kopenhagen,
logirt im Hause des Herrn Polizei-Commissairs Dillig, in der Vorstadt; woselbst auch

von 8 bis 12 Uhr Morgens Bestellungen angenommen werden.

Verfahrungsweise bei Vertilgung der Ratzen, Mäuse und Maulwürfe.

Man schmirt die Salbe auf weiße Papierblättchen, und legt selbige überall hin, wo sich Ungeziefer zeigt. Man erneuert dieses Verfahren im Verlauf von 2 bis 3 Monate wöchentlich zweimal.

Verfahrungsweise des Mittels zur Vertilgung der Wanzen u. Tarakanen.

Die Stelle, wo das Ungeziefer sich zeigt, wasche man mit heißem Wasser, alsdann überstreiche man jene Stellen mit diesem Mittel gegen das Ungeziefer und wird sich von dem Verschwinden desselben baldigst überführen.

Auch verkaufe ich italienische Blankwichse.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 49; die der ausgegangenen: 44.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Seiner Excellenz des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 7ten und 8ten November die Torge und am 11ten und 12ten November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre von ult. März 1839 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich etwanige Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien. Ackerland	Heuschlag	Wald	Jahres-Revenüe in Silber Münze	Termine zu den Torgen	Termine zu den Peretorgen
Im Dörpt. Kreise						muth	maß-	lich			
Uhlfeld	;	108	;	1	1	80	40	14	465	7. November	11te November.
						muth	maß-	lich			
Alt Niggen	;	179	;	1	1	195	20	;	610		
						muth	maß.	lich			
Klein Ringen	1	172	1	1	1	109	67	66	800		
Im Pernau Kreise						muth	maß-	lich			
Tackerorth	;	464	2	2	1	813	171	350	780	8. November	12. November.
Im Arensburgschen Kreise											
Tirimetz	;	246	2	1	1	$52\frac{3}{4}$	$112\frac{3}{4}$	;	1025		

Riga Schloß am 13. Juny 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Beilage.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 30. 1838.

Sonnabend, den 23. July.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Libau, vom 5. July.

Am 2ten d. ward unſerer Stadt das Glück zu Theil, Se. Kaiſerl. Hoheit, den Großfürſten Konſtantin Nikolajewitſch, in ihrer Mitte zu ſehen. Seit 30 Jahren hat Libau ſich keines ſo hohen Beſuches zu erfreuen gehabt, und ein in den Annalen unſerer Stadt ſo ſeltnes Ereigniß, möge daher mit ſeinen Einzelnheiten der Erinnerung hier aufbewahrt bleiben.

Nachdem bereits ſeit dem 26ſten v. M. die freudige Nachricht ſich verbreitet hatte, daß Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Generaladmiral mit einer Abtheilung der Flotte vor unſerm Haven zu erwarten ſeyen, und wahrſcheinlich hier landen würden, wurde am 1ſten d. M., — dem hohen Geburtsfeſte Ihro Maj. unſrer Allergnädigſten Kaiſerin — die erwartete, aus drei Fregatten und einer Brigg beſtehende Eskadre ſignaliſirt, und Alles ließ uns hoffen, daß durch ein ſeltenes Zuſammentreffen der Umſtände, dieſer Tag ein doppelter Feſttag für uns werden würde; allein dieſe Hoffnung ging nicht in Erfüllung: beim herannahenden Abend entfernten die Fregatten ſich wieder aus unſerm Geſichtskreiſe, und als am Morgen des 2ten d. ein dicker Nebel den Horizont verhüllte, da ſchien unſern ſehnlichen Wünſchen die Gewährung verſagt bleiben zu ſollen. Um ſo größer aber war die Freude, als gegen 3 Uhr Nachmittags der Nebel ſchwand und die Eskadre im Anſegeln begriffen erblickt wurde. Auf den Ruf: „die Schiffe kommen“ ſtrömten bald Tauſende von Menſchen, alt und jung, vornehm und gering, nach dem Hafendamm und den Anhöhen am Strande; jeder einzelne Moment: als die Fregatten vor Anker gingen, als die Brigg ſich dem Hafen näherte und endlich von derſelben ein Landungsboot abſtieß, ward mit freudigem Jubel verkündet und begrüßt; als aber nun Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt, in einer 12rudrigen Barkaſſe Sich dem Landungsplatze näherten, wo die Behörden und Autoritäten der Stadt, ſo wie die

Deputirten der Bürgerschaft und die Offiziere der beiden Bürgerfahnen, zu Ihrem Empfange versammelt waren, und die Alexandergarde sich aufgestellt hatte, als der jugendlich schöne Prinz, gekleidet in die einfache Uniform der Seekadetten, an der Seite Seines würdigen Mentors, des Kontreadmirals Lütke, freundlich grüßend ans Land trat, da ergriff die Anmuth und Lieblichkeit Seiner Erscheinung alle Herzen, da brach der Jubel der versammelten Menge, in ein unaufhaltsames Hurrahrufen aus, und in mehr als ein Auge traten Thränen der freudigen Rührung.

Umgeben von der jubelnden und drängenden Menge erreichten Se. Kaiserl. Hoheit und Höchstdessen Suite, mit Mühe die für Sie bereit gehaltenen Wagen, und begaben Sich, unter Vorritt der Alexandergarde, nach dem Rathhause, wo Höchstdieselben Sich, von dem Herrn Bürgermeister die zur Kour erschienenen Personen vorstellen zu lassen und die Militär-Ordonanzen anzunehmen geruhten, und Sich hierauf nach der Griechischen Kirche verfügten. Se. Kaiserl. Hoheit machten hierauf einen dreiviertelstündigen Spaziergang durch den Sorgenfreyschen Garten, und begaben Sich von da abermals nach dem Rathhause, woselbst Sie einige Erfrischungen anzunehmen die Gnade hatten, besuchten darauf zu Fuß die Deutsche Kirche und machten dann noch eine Spazierfahrt durch die Stadt, auf welcher Sie das Exercierhaus in Augenschein nahmen, bis zurück nach dem Landungsplatze, woselbst Höchstdieselben, nachdem Sie dem Herrn Bürgermeister noch ein reiches Geschenk für die Armen einzuhändigen, auch dem Kommandeur der innern Wache ein gleiches für das Invalidenkommando übergeben zu lassen geruht hatten, Sich nach einer huldvollen Verabschiedung der Sie begleitenden Personen, und nach einem freundlichen Abschiedsgruße an die Menge, um 8 Uhr Abends wieder einschifften, um Sich auf das Admiralschiff zurückzubegeben.

So kurz auch der Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit unter uns war, so tief ist doch der Eindruck, den der Anblick dieses hoffnungsvollen, anmuthigen und in so zartem Alter schon auf so ernste und gediegene Weise zu Seinem hohen Berufe Sich vorbereitenden Kaisersohnes, auf alle Herzen gemacht hat; so zahlreich sind die, von den näheren Umgebungen des Prinzen aufgesammelten interessanten kleinen Züge ungemeiner geistiger Lebendigkeit, liebenswürdiger kindlicher Natürlichkeit und intellectueller Entwickelung; so unschätzbar sind die Erinnerungen, welche sich für Libau an die wenigen Stunden Seiner beglückenden Gegenwart knüpfen; denn sie waren Stunden eines wahren und unvergeßlich schönen Volksfestes, einer Gemüthserhebung, in welcher die Liebe getreuer Unterthanen zu ihrem Regentenhause sich laut und unverkennbar aussprach und aus dem Anblikke Eines Seiner erhabenen Sprößlinge neue befruchtende Nahrung sog.

Heil dem Kaiser! Dessen Huld wir dieses Fest verdankten! Heil dem Kaisersohne in dessen Sendung zu uns wir ein theures Pfand der Gnade unsers allgeliebten Herrschers empfingen! Heil dem Lande, dessen Fürsten, von keiner andern Leibwache als der Liebe und Treue Ihres Volkes umgeben, im dichtesten Gedränge desselben; freudebringend und sorglos wandlen.

Warschau, vom 16. (28.) Juny.

Se. Kaiserlich-Königliche Majestät haben durch ein am 24sten May (5ten Juny) in Potsdam erlassenes Allerhöchstes Decret folgenden Personen, als besondere Gnade, lebenslängliche Geldunterstützungen zu ertheilen geruht: 1.) Dem Chef der reitenden Jägerdivision der ehemaligen Polnischen Truppen, Divisionsgeneral, Baron Stanislaw Klizki, 18,612 Gulden 15 Gr. 2.) Dem Chef der Artillerie zu Fuß von den ehemaligen Polnischen Truppen, Brigadegeneral Jacob Redel, 11,402 Gulden. 3.) Dem Chef des Stabes der ganzen Infanterie der ehemaligen Polnischen Truppen, Brigadegeneral Joseph Mrosinski, 7020 Gulden 20 Groschen. 4.) Dem

früheren Chef der Kavallerieunterfähnrichsſchule der ehemaligen Polniſchen Truppen, Obriſtlieutenant Franz Tſcharnowski, 2740 Gulden 17 Groſchen. 5.) Der Frau Julie Maikowski, Wittwe des Kommandeurs vom Sappeurbataillon der geweſenen Polniſchen Truppen, Obriſtlieutenants Eduard Maikowski, und ihren vier Kindern, Maria, Eduard, Bruno und Johann, 3309 Gulden 26 Gr., die Hälfte der Wittwe allein, die andere Hälfte aber den Kindern, bis die Söhne das 20ſte, die Töchter aber das 18te Jahr erreicht haben.

Wien, vom 5. July.

Hier werden bereits die Vorbereitungen zum würdigen Empfange des Ruſſiſchen Thronfolgers gemacht. Wie man ſagt, hat der Kaiſer in einem eigenhändigen Schreiben befohlen, dieſem hohen Gaſt während ſeines Aufenthaltes in Wien Feſte über Feſte zu geben, welche mit ungewöhnlichem Glanze ſtattfinden ſollen.

Am 4ten d. hat die hieſige Engliſche Botſchaft einen Kourier nach London beordert, deſſen Depeſchen, wie man verſichert, auf die zwiſchen der Pforte und Mehmed Ali obſchwebenden Mißhelligkeiten Bezug haben ſollen. Die Kabinette von Rußland, England, Frankreich und Oeſterreich ſollen ſich einſtimmig zu Gunſten der Pforte erklärt haben, und es dürften ſomit gegen Mehemed Ali, vereint, ernſtliche Schritte geſchehen, wenn er ſeine ſelbſtſüchtigen Pläne zu verfolgen fortfahren ſollte.

Dresden, vom 17. July.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin von Rußland ſind heute früh kurz nach 7 Uhr hier angekommen und im Hotel des Kaiſerl. Ruſſiſchen Geſandten von Schröder abgeſtiegen.

München, vom 12. July.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin von Rußland trifft zuverläſſig zwiſchen dem 20ſten und 23ſten d. M. hier ein, hält ſich zwei Tage auf, und begiebt ſich ſodann nach Tegernſee. Auch Ihre Majeſtät die verwittwete Kaiſerin von Oeſterreich wird erwartet. Ihre Majeſtät die Königin Thereſe kommt am 20ſten July in Nymphenburg an.

Antwerpen, vom 14. July.

Man lieſt im hieſigen Journal du Commerce: „Die Befeſtigungsarbeiten an unſerer Citadelle werden eifrigſt fortgeſetzt, und wir haben unter Anderem bemerkt, daß ein kleines vorſpringendes Fort, welches ſich am Eingange der Citadelle befindet und die Schelde beherrſcht, mit zwölf Kanonen und eben ſo vielen Haubitzen ausgerüſtet worden iſt; dieſe Geſchütze werden beſtändig in ſchußfertigem Zuſtande gehalten und neben ihnen liegen alle zum Laden erforderlichen Geräthſchaften.“

Vom Niederrhein, vom 5 July.

Es giebt einſichtsvolle Belgier, die der Meinung ſind, die Regierung zu Brüſſel wünſche das Einrücken fremder Truppen, um mit guter Miene einen Vertrag erfüllen zu können, dem ſie nicht Macht genug hat, ſich mit Erfolg zu widerſetzen, wie auch Holland die Citadelle von Antwerpen erſt gezwungen herausgegeben hat. Andere jedoch glauben ernſtlich an einen Widerſtand und ſind der Meinung, Europa werde es nicht wagen, dieſen Widerſtand herauszufordern, da es leicht einen allgemeinen Krieg entzünden könnte. Man iſt jedoch bei uns der letzteren Meinung nicht, da man zu großes Vertrauen in die Mäßigung der Deutſchen Mächte und in die Klugheit Ludwig Philipps ſetzt, der nicht der Mann iſt, ſo leicht einen mit Mühe errungenen Gewinn auf den Zufall einer Karte zu ſetzen. Man iſt überzeugt, daß der Letztere Alles thun wird, dem König Leopold jeden Widerſtand auszureden, und daß die Bundestruppen, falls es zu einer Reibung kommen ſollte, nicht die gebührenden Grenzen überſchreiten werden. Auch in der Belagerung Antwerpens glaubte man den Keim eines allgemeinen Krieges zu erblicken, und ſah ſich doch getäuſcht. Trotz dem läßt ſich nicht läugnen, daß man nur mit Aengſtlichkeit dem erſten feindlichen Schritt entgegen ſehen darf, da ſich dennoch die Fol-

gen leicht anders gestalten könnten, als der Wohlmeinendste Anfangs berechnet hatte. Ueberdies ist die Besitznahme des Gebiets zu Gunsten Hollands nur ein Schritt zur Beendigung der Sache, und das Wichtigste fange erst mit der Schlichtung der Geldfrage an. Die Franzosen zogen sich zurück, als sie die Citadelle Antwerpens den Belgiern überliefert hatten. Wird dasselbe erfolgen, wenn Limburg und Luxemburg im Besitz von Holland sind? Damit wäre noch wenig zu einem ausgesprochenen Frieden zwischen den beiden Theilen der ehemaligen Niederlande geschehen. Der Friede liegt vor Allem in den Geldentschädigungen, und hierin beiden Parteien genug zu thun, ist eine häßliche Aufgabe, da man kaum sich entschließen wird, zur Beseitigung derselben sich weitere gewaltsame Maßregeln zu erlauben. Man sieht daher mit Spannung den ersten Protokollen der Konferenz entgegen, welche die Forderungen der einen, und die Reklamation der andern Partei gewiß reiflich erwägen wird. Man darf nicht vergessen, daß, da Belgien nicht mehr Holländisch seyn kann, es im Interesse selbst der für Holland gestimmten Mächte seyn muß, Belgien so zu stellen, daß es nicht nothgedrungen eine Beute Frankreichs werde. (Zusch.)

Paris, vom 13. July.

Aus Bayonne wird gemeldet, daß am 6. d. M. im Walde von St. Pée ein Mann festgenommen worden sey, der sich eben mit einer baaren Geldsumme von etwa 40,000 Fr. über die Spanische Grenze nach dem Hauptquartier des Don Carlos begeben wollte.

Man schreibt aus Toulon vom 8ten d.: „Der Ball, den die Stadt dem Offizier-Corps des auf der hiesigen Rhede stationirten Englischen Geschwaders gegeben hat, ist glänzend ausgefallen. Zum Balle selbst hatte man nur so viele Gäste geladen, als die Räume bequem fassen konnten, dagegen war der Platz vor dem Festlokale, so wie die angrenzenden Straßen mit Menschen überfüllt. Der Ballsaal war mit den Bildnissen vieler Englischer und Französischer Berühmtheiten geschmückt und mit zahlreichen bunten Flaggen aller Nationen reich drapirt. Kurz vor 11 Uhr erschien der Kommandant des Englischen Geschwaders, Admiral Robert Stopfort, umgeben von einem glänzenden Generalstabe; mit ihm zugleich erschien der Französische Vice-Admiral und Marine-Präfekt, Jurien-Lagraviére, der die Honneurs machte. Der Glanz der Damen-Toiletten war außergewöhnlich und brachte, im Verein mit den reichgestickten Uniformen, einen großen Eindruck hervor. Der Ball endete erst nach fünf Uhr Morgens.“

Die neuesten, aus Havana hier eingegangenen Briefe enthalten die Nachricht von einer Revolte in Trinidad; sie war aber bald von dem General-Capitain Espeleta unterdrückt worden. Zweihundert Schwarze wurden dabei zu Gefangenen gemacht, und in dem Augenblick, da das Schiff abging, schickte man sich zur Hinrichtung derselben an.

London, vom 13. July.

Ihre Majestät die Königin gab gestern im Neuen Palaste ein Diner, zu welchem der Herzog von Nassau mit seinen beiden Söhnen, der Prinz Christian von Holstein, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, die Krönungs-Botschafter von Oesterreich, Rußland, Preußen und den Niederlanden, die hier residirenden Botschafter und Gesandten derselben Höfe und außerdem noch der Dänische und der Sächsische Gesandte, der Marquis von Conyngham und Lord Palmerston eingeladen waren.

Heute Abend findet in der Guild-Hall das Diner statt, welches der Gemeinderath von London den Krönungs-Botschaftern giebt. Die beiden Parlaments-Häuser halten deshalb keine Sitzung. Die Vorbereitungen zu diesem Feste ließen auf nicht geringen Glanz schließen. Die Zeitungen zählen schon die Gerüchte auf, welche bei dem Diner aufgetragen werden sollten; den Eingang machen 120 Terrinen der feinsten Schildkröten-Suppe; dann kommen 60 Schüsseln Fisch, Lachs, Meerbutte, Schleie, Aal und Weißling; 40 Wildpret-Keulen und 80 Hühner und Kapaunen; ferner 30 Fran-

zösische Pasteten, 30 Tauben-Pasteten, 30 Schinken, 30 Zungen, 2 Rinder-Lendenstücke, 10 Rindsbraten vom Rumpf und Rippen; sodann 45 Schüsseln Schalthiere und 30 Lammbraten; endlich eine Menge von Mehlspeisen, Torten, Kremen, Salaten, Früchten und Eis.

(Pr. St. Ztg.)

Pernau, den 22. July.

In No. 28 des Provinzialblattes, ist in Hinsicht der Bade-Oerter am Ostsee-Strande gesagt: daß die hohen Miethen der Bade-Hütten in Pernau auf einen starken Besuch schließen ließen. Der Ausdruck „Hütten" in der Bekanntmachung im Pernauschen Wochen-Blatte vom 2ten July d. J., möchte zu diesem Schlusse Veranlassung gegeben haben. Diese Hütten, Häuser wäre zu viel gesagt, befinden sich in einer Wasser-Tiefe von 2 bis 3 Fuß in der See und bestehen aus einem Zimmer und einem nach der See führenden, mit einer Treppe versehenen, offenen Vorgemach. Zu ihnen führt ein 120 bis 140 Schritt langer, aus Planken mit einem doppelten Geländer versehener Steg. Jede Hütte ist mit sauberen Möbeln und zwar mit einem Sopha, 2 bis 3 Stühlen, Spiegel, Tisch und anderen zur Bequemlichkeit gehörigen Gegenständen versehen. Unter solchen Verhältnissen möchte der Preis von 25 Cop. K.-M. für ein einmaliges Bad sehr gering erscheinen und besonders gering (weniger denn 10 Cop. K. M.) ist der Preis für Diejenigen die eine Bade-Hütte für gewisse Stunden, in Gemeinschaft mit Anderen oder eine ganze Hütte, für die Badezeit miethen.

Der Herr Herausgeber des Provinzialblattes wird gewiß gerne dieser bescheidenen Zurechtstellung ein Plätzchen in seinem vielgelesenen Blatte einräumen. C. Goldmann.

Vom 17. bis zum 23. July.

Getaufte. St. Elisabeth's Kirche: Emilie Catharina Awikson. — Amalie Falk. — Anna Catharina Nieländer.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Mili Johansohn alt 3 Monat. — Der Inval. Soldat Jacob Thom alt 74 Jahr.

Proklamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Tönnis Wunk mit Liso Petersohn. — Der Inval. Soldat Karla Jaan mit der Wittwe Anna.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die in dem hiesigen Proviantmagazine befindlichen untauglich gewordenen Säcke und Kullen an den Meistbietenden verkauft, und die Reparatur der beschädigten dem Mindestfordernden übertragen werden soll, der desfallsige Torg aber auf den 8ten und der Peretorg auf den 9ten August a. c. anberaumt worden sind. Bieter werden demnach aufgefordert sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 21. July 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Dem hiesigen Publico wird in Folge offizieller Anzeige des Wolmarschen Ordnungsgerichts hiermit bekannt gemacht, daß auf den Gütern Wilkenhoff und Schloß Lemsal unter den Bauerpferden die Beulenseuche ausgebrochen ist, und deshalb in dortiger Gegend zur Aufhebung der Communication Absperrungen der Wege angeordnet worden sind. Pernau Polizei-Verwaltung, den 14. July 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Hochedlen Rath ist unterm 13ten d. M. dieser Polizei-Verwaltung aufgetragen worden, die rückständigen Abgaben der hiesigen Okladisten nach der von der hiesigen Steuerverwaltung angefertigten Aufgabe auf dem Wege der Execution beizutreiben. — Ehe nun zu solcher Execution geschritten werden soll, werden zuvor alle diejenigen Okladisten der hiesigen Gemeinde welche ihre Kopfsteuer noch nicht eingezahlt haben, hiermit ernstlich gemahnt und aufgefordert, solches nunmehro

unaufhältlich zu thun, bei der Androhung, daß wer von denselben seinen Abgaben-Rückstand innerhalb 14 Tagen a dato nicht berichtigt haben sollte, ohne weitere Befristung oder Nachsicht, die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaaßregeln zu erleiden haben wird. Pernau Polizeiverwaltung, den 14. July 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Obgleich es hinlänglich bekannt ist, daß das linke Strand-Ufer den Damen und das rechte den Herren zur Badestelle angewiesen und obgleich es an der abgesonderten Lage der neu angelegten Badehütten sichtbar ist, daß diese Ordnung auch künftig fortbestehen soll, hat man dennoch bemerkt, daß Männer hiervon abweichend beim Baden der Badestelle der Damen zu nahe gegangen sind, — weshalb denn von dieser Polizei-Verwaltung bekannt gemacht wird, daß wie die am linken Strand-Ufer belegenen zwei Bade-Hütten den Damen, und die beiden andern auf der rechten Seite stehenden Bade-Hütten den Männern bestimmt sind, eben so auch das linke Ufer bis zur Linie des neuen Badehauses für Damen, und von da ab der Strand rechts den Männern zum Baden angehört. Abweichungen von dieser eingeführten Ordnung werden polizeilich gerügt werden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 7. July 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach die verwittwete Frau Oberkämmererin Catharina Schmiedeknecht geb. Sietam, bei der Anzeige, daß sie sich veranlaßt gesehen, daß von ihrem verstorbenen Ehemanne ihr überkommene, in hiesiger Stadt im II. Quart. sub No. 187 belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis an den Herrn Rathsherrn und hiesigen Kaufmann Eduard Gustav Barlehn zu verkaufen, in curatorischer Assistence darum gebeten hat, daß ihre unten namhaft gemachten Kinder, deren Aufenthalt ihr nicht durchgängig bekannt ist, zur Verlautbarung ihrer etwanigen Einwendungen wider diesen Verkauf, so wie alle und Jede welche an das beregte Grundstück Ansprüche haben sollten, mittelst öffentlichen Proclams convocirt werden möchten, und solchem petito mediante resolutione vom heutigen Tage sub No. 1075 deferiret worden ist; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau die Frau Agathe Caroline Schmiedeknecht verehelichte Gödicke, der Herr Carl Schmiedeknecht, die Kinder der verstorbenen Frau Christiane Elisabeth Behrens geb. Schmiedeknecht und die Catharina Dorothea und Caroline Christiane Geschwister Schmiedeknecht, so wie Alle und Jede welche wider den obenbezeichneten Verkauf Einwendungen zu machen, oder an das verkaufte Grundstück Ansprüche zu haben vermeinen sollten, kraft dieses öffentlichen Proclams aufgefordert, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen, allhier mit solchen ihren Protestationen und Ansprüchen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern der mentionirte Verkauf für rechtsgiltig erkannt werden soll. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 23. Juny 1838.

№ 1076.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachung.

Wenn die Beiträge zu der Straßenpflasterung von den mehrsten Hauseigenthümern, die darüber von dem Stadt-Cassa-Collegio Rechnungen erhalten haben, noch nicht eingegangen sind; so werden die Säumigen hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen diese Rückstände zu berichtigen, oder aber zu gewärtigen, daß im nicht Erfüllungsfall die Restanzien-Liste der competenten Behörde zur Beitreibung

abgegeben werden wird. Pernau Cassa-Collegium, den 13. July 1838.

Oberkämmerer, Rogenhagen.
Puls, Aeltermann.
Jürgensen, Aeltermann.
Friedr. Kymmel, Notär.

Vom Pernauschen Schulinspektorat wird hiedurch die Anzeige gemacht, daß das Examen Behufs der Aufnahme in die Kreisschule und die höhere Stadt-Töchterschule am 8ten August stattfinden wird, und daß die Meldungen dazu am 5ten August Vormittags von 8 bis 12 Uhr bei Unterzeichnetem zu machen sind.

Voß, Schulinspektor.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in meinem Wohnhause einen Tuchladen eröffnet habe, in welchem ich nur in Zintenhoff gekaufte Tücher halten werde. — Der Verkauf derselben geschieht zu festen Preisen, bei denen ich mich mit einem sehr mässigen Nutzen begnüge, daher ich meine Verkaufspreise per Arschine mit Genehmigung der Herren Inhaber der Zintenhoffer Fabrike jedesmal auf die Plomben an den Tuchen drücken lasse. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und gebe die Versicherung stets prompter Bedienung. Pernau, den 22. July 1838. J. B. Specht.

Da ich mich hier etablirt habe und mit weißem und grünem Glas reichlich versehen bin, so zeige ich solches hiermit ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch. Auch wünsche ich einige Kinder vom Lande, in Logis und Kost zu nehmen. Anton Zeitz,
Glaser-Meister, wohnhaft am Wall, im Notär Feldmannschen Hause.

Der aus Reval hier angekommene Optikus Hartog empfihlt sich mit allen seinen mitgebrachten optischen Sachen bestens. Sein Logis ist im Hause des Silberarbeiters Herrn Sperl.

Sonnabend, den 23sten d. Mts. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn, wo die Prager Musici spielen werden; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 16. July. 1838.

Ein kupferner Dampfkessel, St. Petersburger Arbeit, ist zu verkaufen bei dem Kupferschmied Knoch, im Aeltermann Knochschen Hause in der Vorstadt. Pernau, den 15. July 1838.

Der hier angekommene Schwarzwälder Uhrenhändler Faller, empfiehlt seine mitgebrachten Uhren bestens, und wünscht, da er nur die Jahrmarktszeit sich hier aufzuhalten gedenkt, gute Abnahme zu haben. Sein Logis ist in der Wohnung des Schuhmachermeisters Herrn Hupel, neben den Jahrmarktsbuden. Pernau, den 15. July 1838.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass mein Commis, Herr Ferdinand Ströhm, welcher meiner Handlung im hiesigen Orte vorstand, aus meinem Dienst getreten ist, und ich zu der Führung dieses Geschäftes den Herrn Carl Hasenbusch bevollmächtigt habe. Einem hoch- und hochwohlgebornen Adel und verehrten Publikum füge ich die ergebenste Bitte hinzu, dass Zutrauen und den geneigtem Zuspruch, deren diese meine Handlung sich seither zu erfreuen gehabt hat, auch ferner fortdauern lassen zu wollen. Pernau, den 14. July 1838.

Joh. Georg Hiekisch.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder hier angekommen bin und bei mir Haararbeiten, als: Locken, Chingons, Flechten ꝛc. — so wie auch Hüte, Aufsätze und Hauben nach der neuesten Mode und für billige Preise zu haben sind. — Bestellungen auf alle diese Arbeiten sollen schnell und gut befördert werden.

Um gütigen Zuspruch bittet
Maria Hoffmann,
aus Dorpat,
wohnhaft im Hause des Schlossermeisters
Herrn Sieck.

Pernau, den 15. July 1838.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum empfehle ich mich mit einer Auswahl der modernsten Haarlocken, Chingons, Haarflechten und allerlei Kopfputz für Damen. Auch verfertige ich außerdem Haarketten, Uhrbänder, Kreuze, Ohrbummeln, Armbänder und Brustnadeln von Haar, nehme Bestellungen zu diesen Arbeiten an und bitte um geneigten Zuspruch. Pernau, den 15. July 1838.

E. Lindemann, aus Dorpat.

Meine Wohnung ist während der Jahrmarktszeit im Hause des Kürschner-Meisters Herrn Krüger, und nach dem Markte zu erfragen in der Vorstadt im Aeltermann Jürgensenschen Hause.

Im Ustrizowschen Hause am Walle belegen, sind einige Gelegenheiten mit Stallraum ꝛc. für die Jahrmarktszeit, auch auf längere Zeit, zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause bei der verwitt. Frau Räthin Rump. Auch ist das sogenannte Carousseel-Haus in der Slobodde zur Miethe zu haben. Pernau, den 15. July 1838.

Ein ganz neuer, nach rigaischer Art verfertigter Korbwagen, mit Deichsel und Fiemerstangen zu gebrauchen, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der Buchdruckerei.

Ein leichter Plattwagen, ein kleiner Wagen ohne Plan und eine Reit-Droschka auf 2 Rädern stehen zum Verkauf im Aeltermann Hedenschen Hause in der Vorstadt.

Amalie und Friederike Krüger, Putzmacherinnen aus Reval, empfehlen sich für die hiesige Jahrmarktszeit ergebenst. Bestellungen auf Putzarbeiten werden schnell und billig befördert. Auch sind sie Willens für ein billiges Honorar in diesen Arbeiten zu unterrichten. Ihr Logis ist in der Wohnung der Wittwe Clarentz, gegenüber dem Marschingschen Hause.

Für die Badezeit ist in der Vorstadt an der großen Straße eine freundliche aus 3 Zimmern bestehende Wohnung, nebst Vorzimmer und Domestiquenzimmer, Morgansche Küche, Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen. Die Zimmer sind mit und ohne Möbel zu haben. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Wochenblattes. Pernau, den 1. Juli 1838.

Auf dem Gute Rosenthal werden Bestellungen auf alle bekannte Merjamasche behauene und geschliffene Diel- und Stufensteine, Fensterbrüstungen, Grabsteine, Denkmäler, Vasen u. s. w. angenommen. Liebhaber haben sich dieserhalb, wie der Preise wegen, an die Gutsverwaltung zu wenden.

Ich mache hiermit einem geehrten Publicum bekannt: daß ich auf meiner Durchreise nach Riga erbötig bin, in Wachs-Blumenarbeit Unterricht zu ertheilen. — 15 Stunden genügen für die nöthigen Anweisungen, und kosten 10 Rubel B. F. Leuschner,
wohnhaft im Marschingschen Hause.

In meinem mit der No. 49 bezeichneten hölzernen Hause, ist die obere Gelegenheit von 4 heizbaren und einem kalten Zimmer zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfragen. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich wieder mit allen Sorten Weinen und andern Getränken, Holl. Heeringe, Syrop, Hampf- und Leinöl, allen Sorten Nägel, andere Eisen- und Glaßwaaren, Horn- und Stockpinseln, Bürsten, Lichte, Kasansche Seife und mehreren anderen Waaren, assortirt bin, und solche zu billigen Preisen verkaufe. Pernau, den 23. July 1838. F. H. Stein.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 50;
die der ausgegangenen: 47.

Pernauſches

Wochen = Blatt.

№ 31. 1838.

Sonnabend, den 30. July.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 15. July.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden

Wir Nicolai der Erſte,

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir durch Unſer am 1ſten Auguſt 1834 erlaſſenes Manifeſt eine jährliche theilweiſe Rekruten-Aushebung im Reiche verordnet haben, befehlen Wir: in dieſem Jahre die zweite theilweiſe Aushebung in den jetzt an die Reihe gelangenden Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reichs, zu ſechs Rekruten von tauſend Seelen, zur Kompletirung der Land- und Seemacht, auf Grundlage eines mit gegenwärtigem zugleich an den Dirigirenden Senat erlaſſenen, die gehörigen Verfügungen enthaltenden Ukaſes, zu veranſtalten. — Gegeben in Fiſchbach in Schleſien, am $\frac{2}{14}$. July, im Jahre nach Chriſti Geburt eintauſend achthundert achtunddreißig, Unſrer Regierung im dreizehnten.

Das Original iſt von Seiner Majeſtät dem Kaiſer Höchſteigenhändig unterzeichnet: Nikolai.

Die Kaiſerlich Ruſſiſche Ambaſſade in Paris hat vom Franzöſiſchen Miniſterium die Mittheilung erhalten, daß der Befehlshaber der Franzöſiſchen Seemacht in der Südſee am 28ſten März n. St. den Haven von Buenosayres und die ganze Argentiniſche Küſte in Blokadezuſtand erklärt hat, was hiermit vom Departement des auswärtigen Handels den Ruſſiſchen Seefahrern und der Kaufmannſchaft bekannt gemacht wird.

Töplitz, vom 19. July.

Bis heute ſind folgende allerhöchſte und hohe Herrſchaften hier angekommen: Se. Majeſtät der König von Preußen; Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin von Rußland und Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin Alexandra; Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj.) und Gemahlin, Beide unter dem Namen des Grafen und der Gräfin von Lingen; Se. kö-

nigl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist heute Nachmittag wieder abgereist; Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Louise der Niederlande; Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Lignitz; Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich und Gemahlin; Se. königl. Hoheit der Erzherzog von Baden, unter dem Namen des Grafen von Eberstein; Se. Hoheit der Herzog Adam von Würtemberg, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Vom 20sten. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hatten sich bei ihrer gestern Abend hier erfolgten Ankunft alle Feierlichkeiten verbeten, auch die Ehrenwache nicht angenommen. Heute Mittag war große Kour bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, und Vorstellung der hier anwesenden Kavallerie im Schloßgarten. Morgen oder übermorgen soll, dem Vernehmen nach, Revüe des Ungarischen Husarenregiments Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei Bilin seyn.

Die hiesige Polizei ist durch die Prager verstärkt worden; auch ist eine Abtheilung Jäger von Kommotau und eine Abtheilung Infanterie vom Regimente Wellington aus Theresienstadt hier eingetroffen.

Vom 21sten. Heute früh um 8 Uhr haben Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland die Reise von hier über Karlsbad nach München fortgesetzt. Am 18ten d. M. ist Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier angekommen.

Vom 23sten. Heute fand hier in der Nähe (bei Bilin) vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, der dabei in der schönen Uniform seines Ungarischen Husarenregiments erschien, eine glänzende Parade desselben statt. Sämmtliche hier anwesende Fremde, so wie ein großer Theil der Bevölkerung, hatten sich hinausbegeben, um das militärische Schauspiel mit anzusehen und es gewährte einen besonders interessanten Anblick, als der Kaiser von Rußland, der sich an die Spitze des Regimentes stellte, den Erzherzog Franz Karl von Oesterreich begrüßte. Die geschickten Manöver der Husaren und ihre reichen Uniformen trugen nicht wenig dazu bei, das Prachtvolle des Schauspiels zu erhöhen.

Berlin, vom 25. July.

Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der Landrath Hufeland den St. Annenorden zweiter Klasse, der Landrath Graf von Zieten, den Stanislausorden dritter Klasse, der Stallmeister Müller den Stanislausorden vierter Klasse, der Geheime Regierungsrath von Woyrsch aber den St. Annenorden zweiter Klasse in Brillanten, welche denselben von des Kaisers von Rußland Majestät verliehen worden sind, anlegen dürfen.

(Zusch.)

Paris, vom 20. July.

Im Arsenal zu Toulon war am 14. July Feuer ausgebrochen, aber schnell unterdrückt worden. Es wird in demselben außerordentlich thätig gearbeitet; große Ausrüstungen müssen im Werke seyn. Von Paris sind telegraphische Befehle eingelaufen, die Arbeiten auf den Werften auf das Aeußerste zu beschleunigen. Aehnliche Befehle sind, wie man vernimmt, nach allen übrigen Kriegshäfen ergangen.

Ueber England sind Nachrichten über das Französische Geschwader eingelaufen, welches die Mexikanischen Häfen blokirt; sie reichen bis zum 27. Mai. Vor Veracruz lagen 2 Fregatten, 2 Brkggs und 1 Schooner. Der Präsident hatte vom Kongreß außerordenliche Vollmachten verlangt, um mit dem Französischen Admiral in Unterhandlung zu treten, aber nicht erhalten. Man sieht daher von der Blokade noch kein Ende ab und fürchtet, daß der Admiral seine Drohung ausführen, Veracruz beschießen und das Fort St. Juan d'Ulloa wegnehmen wird. Man hatte in Mexiko auf die Einfuhr von Queckſilber während der Blokade eine hohe Prämie gesetzt. Im

Innern des Landes soll große Unzufriedenheit herrschen. Santana rührt sich wieder; die Stadt Veracruz hat sich in ihrer Noth an ihn um Beistand gewendet. Bei aller Strenge, womit die Blokade aufrecht erhalten wird, gehen die Französischen Kommandanten doch mit großer Rücksicht gegen die Fahrzeuge fremder Nationen, namentlich gegen die Engländer, zu Werke. Man gestattete Vielen, sich ans Land zu verfügen. Vor Tampiko nahm die Brigg „la Peyrouse" ein dem Englischen Konsul gehöriges Boot weg, welches Geld vom Bord des Englischen Paketbootes nach der Stadt transportirte, gab jedoch auf Vorweisung eines vom Admiral eigenhändig ausgestellten Passirscheines, sowohl Fahrzeug als Ladung wieder heraus. Im Hafen Sacrificios lagen mehrere angehaltene Fahrzeuge unter den Kanonen der Französischen Fregatte „l'Hermine" vor Anker.

London, vom 18. July.

Es geht das Gerücht, daß Graf Durham um eine Verstärkung von 3000 Mann nachgesucht habe; Einige wollen daraus schließen, daß er sich, der revolutionairen Partei gegenüber, in Kanada nicht sicher genug fühle; Andere glauben, daß er einen Ausbruch von Feindseligkeiten mit den Vereinigten Staaten doch für möglich halte, trotz aller gegenseitigen Freundschafts-Versicherungen und obgleich ein vereinigtes Geschwader von den beiden Regierungen gegen das Piratengesindel auf den Gewässern der Grenze ausgerüstet und unter den Befehl des Britischen Capitains Sandom, nicht Landham, gestellt werden soll. Von Britischer Seite scheint man indeß alle nur irgend mögliche Rücksicht und Schonung gegen die Vereinigten Staaten zu üben, indem man sogar so weit gegangen ist, neun Amerikaner aus den Vereinigten Staaten, die man auf Pele Island mit den Waffen in der Hand gegen die Engländer kämpfend gefangen genommen hatte, und denen in Ober-Kanada der Prozeß als Räubern und Mördern gemacht werden sollte, für Kriegsgefangene zu erklären und sonach von diesem Prozeß zu befreien, obgleich, dem Völkerrechte gemäß, eigentlich von Kriegsgefangenen keine Rede seyn kann, wo kein Krieg zwischen zwei Nationen statt findet.

Es hatte sich in der City das Gerücht verbreitet, daß die regelmäßige Communication mit Ostindien über Aegypten, die seit einiger Zeit im Gange ist, unterbrochen worden sey, weil man in Bombay alle Dampfböte in Dienst genommen habe, um Truppen nach Buschir im Persischen Meerbusen zu senden; nach eingezogenen Erkundigungen im Ostindischen Hause hat man jedoch erfahren, daß die Dampfschifffahrt zwischen Suez und Bombay in keinem Fall eine Störung erleiden solle, zu welchen Maßregeln sich auch die Regierung der Präsidentschaft Bombay durch Ereignisse in Persien veranlaßt finden möchte. Dies ist durch eine offizielle Anzeige vom gestrigen Datum zur Kenntniß des hiesigen Publikums gebracht worden.

Rom, vom 10. July.

Der diesjährige Staats-Kalender, „Cracas", nach dem Verfasser so genannt, ist kürzlich erschienen. Das heilige Kollegium, welches, wenn es vollzählig ist, 70 Kardinäle enthalten sollte, besteht gegenwärtig nur aus 57 Eminenzen; 6 sind vom Papst in Petto ernannt, und 7 Hüte sind vakant. Das Alter dieser 57 Eminenzen zusammengezählt, macht die enorme Zahl von 3642 Jahren aus. Der älteste ist Kardinal Bussi, der 83, und der jüngste, Kardinal della Genga Sermattei, der 37 Jahre zählt. Der heilige Vater hat das 73ste Lebensjahr und das achte seiner Regierung angetreten.

Madrid, vom 11. July.

Dem Bons Sens wird von seinem Korrespondenten in Madrid gemeldet, daß in Malaga ein Aufstand ausgebrochen und der General-Capitain in Palarea ermordet worden sey. Der Aufstand wurde dadurch veranlaßt, daß die beiden Ex-Deputirten Pascual und Eslalante im Gefängniß starben. Das Volk glaubte nämlich, man habe dieselben vergiftet

und verlangte, die Leichen sollten geöffnet werden. Da der General-Capitain dies verweigerte, so griffen die Einwohner zu den Waffen, der General Palarea suchte sich durch die Flucht zu retten und hatte bereits das Thor erreicht, als die Soldaten, welche sich dem Volke anschlossen, ihn erkannten und ermordeten.

Dem Vernehmen nach, sind in diesen Tagen 15 Millionen Realen an Espartero und 7 Millionen an Oraa von hier abgesandt worden.

Der Baron von Meer hat, als Antwort auf das von der Karlistischen Junta in Berga erlassene Blokade-Dekret, den Befehl ertheilt, daß aus Barcelona und den übrigen befestigten Orten Cataloniens keine Lebensmittel ausgeführt werden dürfen, außer wenn sie für die Truppen der Königin bestimmt sind. Wer diesem Befehle zuwider handelt, wird das erstemal mit Konfiszirung der Lebensmittel, das zweitemal mit zehnjähriger Deportation nach den Philippinischen Inseln bestraft.

Es ist hier eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden, die heute Abend zum Ausbruch kommen sollte. Der Haupt-Anstifter des Komplotts, welcher sich Don Jose Ortiz de Velasco nennt, seine Frau, zwei der Haupt-Agenten und mehrere andere dabei betheiligte Personen sind verhaftet worden. In dem Landhause des Grafen von Cuba vor dem Segovia-Thore wurden Flinten, Pistolen, Lanzen, Säbel, Patronen u. s. w. in Beschlag genommen.

Spanische Grenze. Man schreibt aus Bayonne vom 14. July: „Munnagorri ist eifrig mit der Organisirung seiner Streitkräfte beschäftigt, unter denen sich ein Oberst Lieutenant, ein Capitain und mehrere Lieutenants befinden, die früher im Dienste des Don Carlos standen. Die Soldaten erhalten jetzt blaue Jacken, Sommerbeinkleider und blaue Barrets. Man wollte hier auch wissen, daß Munnagorri Waffen und andere Equipirungs-Gegenstände für 8000 Mann aus England erhalten habe.“

Dem Messager wird aus Spanien geschrieben, daß der Karlistische Anführer Osma, welcher bekanntlich die Blokade von Pampelona leitete, am 10ten bei dem Versuche, einen Courier der Königin aufzufangen, mit sechs seiner Soldaten getödtet worden sey.

Man schreibt aus Berga in Catalonien vom 12. July: „Der Graf d'Espagne ist in den ersten Tagen des Monats hier angekommen. Er hielt seinen Einzug zu Fuß. Er trat schon am nächsten Tage seine Functionen als General-Capitain des Don Carlos an und machte bekannt, daß Jedermann entweder die Flinte nehmen oder die Stadt verlassen müsse. In den folgenden Tagen inspizirte er mehrere Bataillone und erließ einen Befehl zur Rekrutirung in dem von den Karlisten besetzten Theile der Provinz. Wer nicht dienen will, kann sich vor dem Loosen mit 30 Piastern und sechs Flinten loskaufen; wer das Loos gezogen hat und sich vom Dienste zu befreien wünscht, muß 100 Piaster zahlen und zehn Gewehre liefern. Auf diese Weise wird man in kurzem 3000 bis 4000 Mann und eine ziemliche Summe Geldes erhalten. Alles fühlt die Gegenwart des General-Capitains; überall erblickt man größeren Eifer und größere Unterwürfigkeit, die Beamten thun ihre Pflicht, und das Volk zeigt das größte Vertrauen. Die Nachricht von seiner Ankunft hat in Barcelona großes Aufsehen erregt. Der Baron von Meer, welcher seine militairische Laufbahn dem Grafen d'Espagne verdankt und sehr wohl weiß, was von ihm zu erwarten ist, hat beschlossen, ihm nicht Zeit zu lassen, eine Karlistische Regierung in Berga zu organisiren. Man ist daher in Barcelona eifrig beschäftigt, der Christinischen Armee Munition, Kanonen und Haubitzen zuzusenden, um Berga anzugreifen; wir sind hier jedoch ganz ruhig und entschlossen, uns aufs Aeußerste zu vertheidigen.“

Aus Estella wird gemeldet, daß Don Carlos am 13. July Abends daselbst angekommen sey und am folgenden Tage die von Maroto kommandirten 14 Bataillone gemustert habe.

Heidelberg, vom 17. July.

Ein sehr beklagenswerthes Ereigniß hat sich gestern in unserer Nähe zugetragen. In dem Orte Handschuhsheim, bekanntlich einem der begütertsten an der Badischen Bergstraße, wurde gestern die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen. Schon lange hatte sich der Ort in zwei Parteien getrennt, die sich mit größter Bitterkeit anfeindeten; bei der gestrigen Wahl siegte die Partei der Optimaten, einen reichen Müllermeister an der Spitze, welcher die meisten Stimmen erhielt. Der bacchantische Jubel von der einen Seite und die Erbitterung von der andern veranlaßte das hiesige Oberamt, um Störungen zu verhüten, die Gendarmerie auf gestern Abend nach Handschuchsheim zu beordern. Dem neuen Bürgermeister wurde unter Fackelschein eine Serenade gebracht und ein sogenannter Maienbaum vor seinem Hause aufgepflanzt; und so lange herrschte ziemliche Ordnung. Als aber nach dem Eintritte der Feierabendstunde die Wirthshäuser von der unmäßig zechenden Menge geleert werden sollten, gab sich entschiedene Widersetzlichkeit kund. Endlich gelang es zwar mit Mühe, die Widerspenstigen von ihren Bechern zu trennen, aber nur scheinbar war der Gehorsam. Als die Gendarmen auf die Straße kamen, regnete es Pflastersteine auf sie; als sie einen der ungestümsten Theilnehmer verhafteten, strömte ihnen der ganze Haufen unter stürmischem Lärmen nach, die gröbsten körperlichen Mißhandlungen wurden an dem kommandirenden Offizier verübt, und die Lebensgefahr wurde zuletzt für die Gendarmen so dringend, daß einer derselben einen Schuß unter die Menge abfeuerte; er traf den einzigen hoffnungsvollen Sohn eines dortigen Bürgers, welcher eine Viertelstunde nach erhaltener Wunde den Geist aufgab. So sehr die unglücklichen Aeltern zu bedauern sind, eben so sehr ist die grobe Mißachtung des den öffentlichen Behörden schuldigen Gehorsams bei Beurtheilung des Falles ins Auge zu fassen. Die gerichtliche Untersuchung ist sogleich eingeleitet worden, und von der bewährten Thätigkeit und Umsicht der hiesigen Inquirenten läßt sich erwarten, daß man die Materialien zu einem gerechten, alle Rücksichten umfassenden Urtheile gehörig zu sammeln wissen werde.

Vermischte Nachrichten.

— Auf der Insel Poros lebt ein Griechischer Priester, der bei völliger Gesundheit und Rüstigkeit, in diesem Jahre sein hundert und zwanzigstes zurücklegt. Er heißt Johann Chariotis. Es wäre zu wünschen, daß solche Greise mit vollkommener und vollständiger Aufrichtigkeit ihren Lebenswandel im Jünglings- und Mannesalter berichteten. Was und wie viel sie aßen und tranken, ob sie verheirathet waren, womit sie sich beschäftigten, reicht dazu nicht hin. (Provinzialblatt.)

— Von dem Großherzoglich Mecklenburgischen Ober-Appellationsgericht in Parchim, ist jetzt ein Endes-Erkenntniß in Untersuchungssachen wider den Tischlermeister Wendt in Rostock erfolgt. Der Angeklagte ist von der Anschuldigung des Giftmordes seiner Ehefrau völlig freigesprochen. Dies ist das Ergebniß einer achtjährigen Untersuchung, vielleicht der merkwürdigsten unserer Zeit, und besonders merkwürdig dadurch, daß der Angeklagte von der Juristen Facultät in Göttingen einstimmig zum Rade verurtheilt, von der Facultät in Heidelberg dagegen einstimmig von der Instanz absolvirt worden war.

— In der Nacht vom 14ten zum 15ten July bemerkte man in Brüssel gegen 2 Uhr Morgens, nahe am östlichen Horizont, zwei leuchtende Gegenstände; der eine, etwa sechsmal größer als ein Stern erster Größe, war weißlich, der andere weniger glänzend röthlich. Beide erhoben sich langsam in südöstlicher Richtung (der Wind war südlich) und waren bis zu den Morgenstunden sichtbar, so lange sie von keinen Wolken verdunkelt waren.

— Ein Kanadischer Zeitungsschreiber zeigte vor Kurzem den Tod eines seiner Abonnenten mit folgenden Worten an: In ihm hat die Gesellschaft eine ihrer ersten Zierden, die Kirche einen wahren Gläubigen, seine

Frau einen liebevollen Gatten, und seine Kinder einen zärtlichen Vater verloren, während wir in ihm einen Abonnenten einbüßten, der immer auf's pünktlichste bezahlte.

— Die Hamburger Börsenliste beweist, daß ein Zeitungsartikel, welcher sagt, daß gegenwärtig 200,000 Dampfschiffe existirten, eine reine Lüge sey. England besaß vor 2 Jahren 600, Nordamerika mag doppelt so viel besitzen, die übrigen Länder der Erde haben zusammen doch gewiß nicht so viel, als diese beiden, und die Zahl sämmtlicher Dampfschiffe auf der Welt ermäßigt sich somit auf etwa 3000.

— Griechenland hat, nach der neuesten Zählung, 742,471 Seelen, unter diesen 3212 Priester, 449 Lehrer, 244 Aerzte, 259 Advokaten und 23 Schriftsteller; es können jedoch von der ganzen Bevölkerung nur 37,346 Männer lesen und schreiben.

Meinungen und Ansichten.

— Nur wenige Menschen gelangen zu einer klaren Erkenntniß des Lebens, und eben diese hat man von jeher angefeindet und verfolgt, als die gefährlichsten Feinde der menschlichen Gesellschaft.

— Der innere Poet, der während des Traumes in uns arbeitet, combinirt weit genialer und kühner, als er im Wachen wagen würde, weil keine Convenienz ihn bindet.

— Europa altert, während Amerika sich aus der Jugend zu neuen gesellschaftlichen Verhältnissen hinan bildet; aber nach Jahrhunderten wird es auch altern, um einem andern Welttheil den Vorrang abzutreten. — Von Ganges ist die erste Kultur ausgegangen, wenigstens die historisch gewisse. Bis dahin muß also der Kreislauf sich vollenden, damit ein neuer, zu höherer Ausbildung beginne.

— Die Koquetterin zerstört das Ebenbild Gottes im Weibe und setzt einen Affen an dessen Stelle. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die in dem hiesigen Proviantmagazine befindlichen untauglich gewordenen Säcke und Kullen an den Meistbietenden verkauft, und die Reparatur der beschädigten dem Mindestfordernden übertragen werden soll, der desfallsige Torg aber auf den 8ten und der Peretorg auf den 9ten August a. c. anberaumt worden sind. Bieter werden demnach aufgefordert sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 21. July 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Vom Pernauschen Schulinspektorat wird hiedurch die Anzeige gemacht, daß das Examen Behufs der Aufnahme in die Kreisschule und die höhere Stadt-Töchterschule am 8ten August stattfinden wird, und daß die Meldungen dazu am 5ten August Vormittags von 8 bis 12 Uhr bei Unterzeichnetem zu machen sind.

Voß, Schulinspektor.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend, den 30sten d. Mts. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn, wo die Prager Musici spielen werden; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 28. July. 1838.

Mein Nebenhaus ist mit allem Zubehör zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau, den 24. July 1838. L. Schlaf,
Schneider-Meister.

Drei dressirte Vorsteh-Hunde habe ich zu verkaufen. Pernau, den 29. July 1838.
J. H. Balanssius.

Einem hohen Adel und resp. Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen, nur vierzehntägigen Aufenthalts alle zu verlangenden Zahnoperationen ausüben werde, fehlende Zähne einsetze, so wie auch ganze Gebisse verfertige, zu welchen ich Wallroß-, Flußpferd-, na-

türliche und unverderbliche Zähne verarbeite. Zugleich empfehle ich mich mit gutem Pariser Zahnpulver, mit Zahnkitt, Zahntinktur gegen brandige Zähne und gegen Zahnschmerzen. Ich schmeichele mir mit der Hoffnung, das ehrende Zutrauen, welches mir in so vielen Städten zu Theil geworden, auch hieselbst einzuerndten. Meine Wohnung ist im Hause des Kürschnermeisters Herrn Krüger, neben dem Theater. Pernau, den 29. July 1838.

F. Bennert,
zu Dorpat examinirter Zahnarzt.

Der aus Riga hier zum Jahrmarkt angekommene Gold- und Silber-Arbeiter G. Hermann empfiehlt sich mit allen möglichen Gold- und Silber-Arbeiten bestens. Auch sind bei ihm alle Sorten feiner Bürsten billig zu haben. Sein Stand ist vor der Jahrmarkts-Bude des Herrn Kaufmanns Schiffner.

In meinem mit der No. 49 bezeichneten hölzernen Hause, ist die obere Gelegenheit von 4 heizbaren und einem kalten Zimmer zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfragen. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich wieder mit allen Sorten Weinen und andern Getränken, Holl. Heeringen, Syrop, Hampf- und Leinöl, allen Sorten Nägel, anderen Eisen- und Glaswaaren, Horn- und Stockpinseln, Bürsten, Lichten, Kasanscher Seife und mehreren anderen Waaren, assortirt bin, und solche zu billigen Preisen verkaufe. Pernau, den 23. July 1838. F. H. Stein.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in meinem Wohnhause einen Tuchladen eröffnet habe, in welchem ich nur in Zintenhoff gekaufte Tücher halten werde. — Der Verkauf derselben geschieht zu festen Preisen, bei denen ich mich mit einem sehr mässigen Nutzen begnüge, daher ich meine Verkaufspreise per Arschine mit Genehmigung der Herren Inhaber der Zintenhoffer Fabrike jedesmal auf die Plomben an den Tuchen drücken lasse. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und gebe die Versicherung stets prompter Bedienung. Pernau, den 22. July 1838. J. B. Specht.

Da ich mich hier etablirt habe und mit weißem und grünem Glas reichlich versehen bin, so zeige ich solches hiermit ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch. Auch wünsche ich einige Kinder vom Lande, in Logis und Kost zu nehmen. Anton Zeitz,
Glaser-Meister, wohnhaft am Wall, im Notär Feldmannschen Hause.

Ein kupferner Dampfkessel, St. Petersburger Arbeit, ist zu verkaufen bei dem Kupferschmied Knoch, im Aeltermann Knochschen Hause in der Vorstadt. Pernau, den 15. July 1838.

Der hier angekommene Schwarzwälder Uhrenhändler Faller, empfiehlt seine mitgebrachten Uhren bestens, und wünscht, da er nur die Jahrmarktszeit sich hier aufzuhalten gedenkt, gute Abnahme zu haben. Sein Logis ist in der Wohnung des Schuhmachermeisters Herrn Hupel, neben den Jahrmarktsbuden. Pernau, den 15. July 1838.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass mein Commis, Herr Ferdinand Ströhm, welcher meiner Handlung im hiesigen Orte vorstand, aus meinem Dienst getreten ist, und ich zu der Führung dieses Geschäftes den Herrn Carl Hasenbusch bevollmächtigt habe. Einem hoch- und hochwohlgebornen Adel und verehrten Publikum füge ich die ergebenste Bitte hinzu, das Zutrauen und den geneigten Zuspruch, deren diese meine Handlung sich seither zu erfreuen gehabt hat, auch fer-

ner fortdauern lassen zu wollen. Pernau, den 14. July 1838.

Joh. Georg Hiekisch.

Vom 24. bis zum 30. July.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Emilie Maria Taubenheim.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Johann Wilhelm Arnold Schmitz mit Amalie Behrens.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. August.	4	14	7	54
10. —	4	34	7	30
20. —	4	55	7	3

Von der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Seiner Excellenz des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 7ten und 8ten November die Torge und am 11ten und 12ten November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre von ult. März 1839 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich etwanige Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen-	Kruge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Dörpt. Kreise											
Uhlfeld	1	108	1	1	1	muth 80	maß- 40	lich 14	465	7. November	11te November.
Alt Niggen	1	179	1	1	1	muth 195	maß- 20	lich 1	610		
Klein Ringen	1	172	1	1	1	muth 109	maß. 67	lich 66	800		
Im Pernauschen Kreise											
Tackerorth	1	464	2	2	1	muth 813	maß- 171	lich 350	780	8. November	12. November.
Im Arensburgschen Kreise											
Tirimetz	1	246	2	1	1	52¾	112¾	1	1025		

Riga Schloß am 13. Juny 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 32. 1838.

Sonnabend, den 6. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 19. July.

Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 2ten July (Schloß Fiſchbach in Schleſien.) Durch Unſeren Ukas vom 19. Oktober 1831 haben Wir verordnet: bei jeder allgemeinen Rekrutenaushebung im Reiche die Einhöfer und Bürger der weſtlichen Gouvernements der perſönlichen Militärpflichtigkeit zu unterwerfen. Nachdem Wir mittelſt Unſeres am heutigen Tage erlaſſenen Manifeſtes die zweite theilweiſe Aushebung in den Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reichs zu bewerkſtelligen verordnet haben, befehlen Wir: auch von den Einhöfern und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno, und der Provinz Bjelostok zu fünf Mann von tauſend Seelen, gemäß dem Reglement über die Vertheilung der von ihnen zu leiſtenden Militärpflichtigkeit, und dem zugleich hiermit an den dirigirenden Senat erlaſſenen, die bezüglichen Verfügungen enthaltenden Ukaſe, auszuheben.

Wien, vom 27. July.

Se. Maj. der Kaiſer von Rußland wird dem Vernehmen nach in Töplitz 20 Bäder nehmen und ſich dann zu Ihrer Maj. der Kaiſerin begeben.

Hannover, vom 27. July.

Dem Vernehmen nach, ſoll die jetzt erlangte Gewißheit, daß Se. Maj. der Kaiſer von Rußland nicht herkommen werde, der Grund geweſen ſeyn, weshalb der Herzog Wilhelm von Braunſchweig, der Anfangs länger hier zu verweilen beabſichtigte, Hannover verlaſſen hat. Wie es heißt, erwartete man von Sr. Maj. dem Kaiſer ein Fürwort bei Sr. Maj. dem König Ernſt Auguſt wegen der demnächſtigen Succeſſion in Braunſchweig. Se. Majeſtät der König ſollen nämlich noch immer der Anſicht ſeyn, daß demnächſt nicht die Kinder des regierenden Herzogs Wilhelm, ſondern die (eventuellen) des entſetzten Herzogs Karl ſuccediren müßten. Die Anſicht unſeres Königs, als Senior der Familie, würde für die Entſcheidung dieſer wichtigen Frage —

für deren rechtliche Entscheidung die genügenden Prinzipien in unserm Staatsrechte schwerlich vorhanden seyn dürften — vom allergrößten Gewichte seyn. (Zusch.)

Paris, vom 25. July.

Wenn den Nachrichten zu trauen ist, welche dem National durch seine Korrespondenz von Oran zugehen und angeblich auf Aussagen der vom innern Lande kommenden Araber beruhen, so wäre die letzte Niederlage des Abdel-Kader eine sehr bedeutende gewesen; er wäre in einen Hinterhalt gefallen, hätte zwei Stück Geschütz, viele hundert Todte und Verwundete im Stich gelassen; auf dem Rückzuge durch die Wüste wären ihm 400 Mann vor Durst umgekommen und sogar in der Umgegend von Tekedempt hätten sich die Stämme erhoben und die Zufuhren, die zum Heere des Emir gingen, geplündert. Die Stämme der Wüste und der Wüsten-Grenze wären entschlossen, ihren Vortheil angriffsweise zu verfolgen und hätten die Friedens-Eröffnungen des Emirs zurückgewiesen. Seinem Khalif wäre vieler Orten der bisher bezahlte Tribut verweigert worden; der Rest der Truppen Abdel-Kaders wäre aufsätzig und verlangte, nach der Gegend von Mascara zurückzukehren.

Ein Haufe von 150—200 jungen Leuten, jeder eine rothe Nelke im Knopfloch, versammelte sich heute früh auf dem Odéons-Platze und zog in Prozession zu den Gräbern der Juli-Helden. Ein ähnlicher Zusammenlauf fand auf dem Börsen-Platze statt, doch fiel keine weitere Störung vor. Man bemerkt, daß die Gräber diesmal mit mehr Sorgfalt ausgeschmückt sind, als voriges Jahr.

Die von Herrn Guyot erfundenen Zellen-Wagen, bisher nur zur Fortschaffung der Galeeren-Sträflinge nach den Bagnos bestimmt, haben sich so zweckmäßig bewährt, daß sie vom nächsten Oktober an auch für die übrigen Zuchtgefängnisse den Dienst versehen sollen. Es wäre zu wünschen, daß die Verbesserung auch für Inkulpaten zur Anwendung käme, die man oft zum Behufe der Instruction nach so weit entlegenen Orten hin und zurück transportirt.

London, vom 25. July.

Ein in Antwerpen angekommenes Schiff hat Briefe aus Rio-Janeiro mitgebracht, welche versichern, daß die Blokade von Buenos-Ayres am 21. Mai von den Franzosen aufgehoben worden sey, und daß die Regierung der Republik sich entschlossen habe, einen Gesandten nach Paris zu schicken, um die Mißhelligkeiten auszugleichen.

Der Marschall Soult wohnte gestern nach einander in beiden Parlamentshäusern eine Zeitlang den Sitzung bei; es waren ihm, seinem Sohne und dem Marquis von Mornay besondere Ehrenplätze eingeräumt.

Aus einem dem Parlamente vorgelegten statistischen Bericht ergiebt sich, daß, während im Jahre 1831 nur 1657 Soldaten wegen verschiedener Vergehen die Gefängniß-Strafe erlitten, im Jahre 1837 die Zahl der zur Einsperrung verurtheilten Soldaten 3275 betrug. Es scheint dies jedoch nicht sowohl von einer solchen Zuhnahme der militairischen Vergehen zu zeugen, sondern vielmehr von der seltneren Anwendung der Peitschen-Strafe und von Substituirung der Gefängniß-Strafe.

Aus Valparaiso vom 18. April schreibt man; „Die politischen Verhältnisse mit Peru sind noch immer nicht anders geworden; gestern gingen 5 Schiffe vom Chilischen Geschwader nach Callao ab, um diesen Platz zu blokiren. Ein Dekret der Chilischen Regierung verfügt nämlich, daß die Peruanischen Häfen Callao, Chocillos und Ancou vom 26. April an blokirt werden sollen. Auch ist man hier mit Ausrüstung einer Land-Expedition gegen Peru beschäftigt.“

Der große Nassau-Ballon, der am Dienstag Abend von Vauxhall aufstieg, kam nach einer Fahrt von 55 Minuten in der Nähe des Dorfes Oxted in Sussex zur Erde nieder, und zwar auf einem Felde, dessen Eigenthümer zur Entschädigung für den ihm bei dieser Gelegenheit niedergetretenen Waizen sich des Ballons

bemächtigte und denſelben nicht ausliefern wollte, obgleich ihm von Herrn Green eine hübſche Summe geboten wurde.

Madrid, vom 18. July.

Man will hier wiſſen, daß der General Eſpartero, weil man ihm hinſichtlich der Beförderung der Offiziere nicht hinreichende Freiheit geſtattet, ſeine Entlaſſung eingereicht habe. Die Miniſter ſollen ſogleich einen Courier an ihn abgeſandt haben, um ihn zu bewegen, ſein Entlaſſungs-Geſuch zurückzunehmen, da ein ſolcher Schritt unter den gegenwärtigen Umſtänden das Land in Gefahr bringen würde.

Saragoſſa vom 21. July.

Das zur Belagerung von Morilla beſtimmte Geſchütz beſteht aus fünf 16pfündigen Kanonen, einem 12zölligen und zwei 10zölligen Mörſern, drei 7zölligen Haubitzen und fünf 8pfündigen Kanonen. Der General Oraa hat vier Kanonen und einen Mörſer, der General Borſo drei Kanonen und der General San Miguel zwei Kanonen. Die Karliſten errichten jetzt auf den Höhen von Pobleta Batterieen.

Dem hieſigen Novicio wird aus Caſpe vom 13. Juli Folgendes gemeldet: „Die öffentliche Ruhe iſt heute dermaßen geſtört worden, daß alle Truppen und die National-Garde unter die Waffen gerufen wurden. Die Veranlaſſung dazu waren jedoch diesmal nicht die Karliſten, ſondern Chriſtiniſche Militairs. Gegen ein Uhr Nachmittags rückten zwei Compagnieen des Regiments „Burgos“ unter dem Befehl eines Capitains hier ein, und eine Stunde ſpäter kam auch der Major des Regiments hier an. Kaum hatte der Letztere die Stadt betreten, als er, unter dem Vorwande, daß die Maulthiere für ihn nicht ſchnell genug herbeigeſchafft würden, den Alkalden, die Bewohner und namentlich den Waffen-Kommandanten mißhandelte und bald darauf mit dem Capitain Händel anfing. Als die Soldaten den Streit zwiſchen ihren Chefs ſahen, wollten ſie ihnen nichts nachgeben und ſchickten ſich an, einſtweilen die Häuſer zu plündern. Es wurde nun Generalmarſch geſchlagen, die National-Garde griff zu den Waffen, und die Stadt bot einen kriegeriſchen Anblick dar, bis einer von den verhafteten Soldaten erſchoſſen worden war. Die Truppen kehrten ſodann nach Alcanniz zurück, begleitet von mehreren Artilleriſten, die nach Mequinenza gehen, um daſelbſt eine Kanone für die von dem Corps des Baron von Meer bereits begonnene Belagerung von Morella in Empfang zu nehmen. — Der General Eſpartero hat am 14ten die Meierei Labraſa bei Eſtella mit ſeinen Truppen beſetzt.“

Spaniſche Grenze.

Man ſchreibt aus Bayonne vom 21. Juli, daß am 19ten wahrſcheinlich ein ernſtliches Gefecht bei Eſtella ſtattgefunden habe, indem eine ſtarke und anhaltende Kanonade nach jener Richtung hin gehört worden ſey, die wohl nicht von einer bloßen Recognoscirung herrühren konnte. Von Pampelona aus war einiges Geſchütz zu Eſpartero's Armee abgeſandt worden, und der General O'Donnell war mit einer ſtarken Kolonne über Hernani hinaus vorgerückt.

„Am 18. Juli gingen 3000 Mann Infanterie, 100 Mann Kavallerie und 8 Kanonen von Pampelona nach Puenta la Reyna ab, um ſich Eſpartero's Armee vor Eſtella anzuſchließen. Die Kolonne des Ribera hat denſelben Weg eingeſchlagen. Am 19ten ſetzte ſich Eſpartero mit 8000 Mann Infanterie und 1000 Kavalleriſten in Marſch, um das Thal von Solana und Oteiza in Beſitz zu nehmen. Das Schießen erſtreckte ſich längs der ganzen Linie und hat ohne Zweifel zu dem Gerücht von einer Schlacht Anlaß gegeben.“

Der Poſtillon von Gerona enthält folgendes Schreiben aus San Juan de las Abadeſas vom 1. Juli: „Wenn die Karliſten das Projekt der Rekrutirung, mit dem ſie die Bevölkerung bedrohen, wirklich zur Ausführung bringen wollen, ſo werden ſie ihren Untergang dadurch nur noch mehr beſchleunigen; denn eine Aushebung iſt in Catalonien, und namentlich im Gebirge, für die Bewohner etwas

Unerträgliches. Ich weiß, daß mehrere junge Leute der Umgegend, bloß weil sie davon sprechen gehört, nach Frankreich geflohen sind, und wenn es wahr ist, daß der Baron von Meer die Absicht hat, alle diejenigen, welche sich der Rekrutirung entziehen wollen, aufzufordern, sich nach Barcelona oder einem anderen befestigten Punkte zu begeben, wo sie Beschäftigung erhalten sollen, so wird bald nicht ein einziger junger Mann in dem von den Karlisten besetzten Lande zu finden seyn. Mit einer Aushebung in Catalonien hat es dieselbe Bewandtniß wie mit den Douanen in Navarra."

Lissabon, vom 17. July.

Der Zustand des Landes im Norden und Süden ist keineswegs beruhigend. In der Umgegend von Gralheira ist in der Person eines Mönchs, des Pater Manoel Correa, ein neuer Remeschido aufgetreten und hat bereits mehrere Mordthaten verübt. In Pombal verlangte der größere Theil der Bewohner die Freilassung mehrerer zum Tode verurtheilten Verbrecher, und nur durch die Ankunft eines Detaschements Lanciers von Santarem konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Vor wenigen Tagen wurde das Dorf Sameira von einer Räuberbande überfallen und geplündert und die Häuser einiger Personen die entflohen waren, in Brand gesteckt. Als die Räuber abzogen, schossen sie auf die Arbeiter, die auf dem Felde mit der Maisernte beschäftigt waren, tödteten drei und verwundeten fünf. In der Provinz Algarbien finden täglich Gefechte zwischen den Truppen der Königin und den Miguelistischen Guerillas statt, namentlich in der Nähe von Tavira, San Estevao und Estoy. Erstere haben jetzt ihr Hauptquartier in Loule und sollen sich mehr mit den bevorstehenden Wahlen, als mit Remeschido beschäftigen, der den Bewohnern der Sierra seinen Schutz versprochen hat, weshalb dieselben jetzt entschlossen sind dem Befehle des Obersten Fontura, ihre Wohnungen zu verlassen, Trotz zu bieten.

Zürich, vom 23. July.

Die neue Lands-Gemeinde im Kanton Schwyz, welche von dem Vororte aus als unmöglich erklärt worden war, ist gestern nun doch möglich geworden, und ohne Mord und Todtschlag abgelaufen. Sie war von neuem zahlreich besucht, und wurde von dem Landammann Holdner in Gegenwart der eidgenössischen Repräsentanten geleitet. Beide Parteien waren in Masse auf dem Kampfplatz erschienen, beide hofften den Sieg: die Hornmänner, weil sie seit dem 17. Juny ihrer Zahl und Stärke bewußt geworden waren, die Klauenmänner, weil sie voraussetzten, daß ein ziemlicher Theil von Bergländern, die zur Hornpartei gehören, die hohen Alpen wie ihr Vieh, einer Wahl zu Liebe nicht verlassen werden, und daß sie schon — trotz ihrer Flucht — am 6. Mai die Mehrheit gehabt hatten. Wie die Haufen am Rothenthurm ankamen, nahmen sie verschiedene Plätze ein, und alles Volk theilte sich unter die beiden scharf gesonderten Parteien. Sogleich bei der ersten Wahl eines Stimmenzählers entschied sich der Kampf. Von der einen Seite war ein Hornmann, von der anderen ein Klauenmann vorgeschlagen worden. Die ganze eine Seite erhob für den Hornmann, die ganze andere Seite für den Klauenmann die Hände. Wie am 6. Mai, so wagten auch jetzt die Führer der Lands-Gemeinde nicht zu entscheiden, auf welcher Seite das Mehr sey, ungeachtet jede Partei sich für den Sieger hielt. Insbesondere erhob die Klauenpartei jedesmal, wenn sie die Hände aufstreckte, einen gewaltigen Jubel. Viel ruhiger und stiller hielt sich die Hornpartei. Auch die eidgenössischen Repräsentanten wollten sich nicht für das Mehr entscheiden, und es blieb nichts übrig, als zu zählen, ein Experiment, das sonst auf Lands-Gemeinden unbekannt ist. Ein Hornmann in Verbindung mit einem eidgenössischen Repräsentanten wurde beauftragt, die Klauen (wie man sie zur Abkürzung nennt), eben so ein Klauenmann und ein Repräsentant, die Hörner (oder, wie die Regierung von

Schwyz schon in offiziellen Schreiben sich ausdrückte, „die Horen“) zu zählen. Für den Hornmann hatten gegen 4500 Hornmänner für den Klauenmann gegen 4000 Klauenmänner gestimmt. Kaum war dieses Resultat eröffnet, als die Klauen-Partei aufbrach und die Lands-Gemeinde verließ Es versteht sich von selbst, daß diese dadurch sich nicht abhalten ließ, ihre Geschäfte zu beendigen, und eben so ist es natürlich, daß nunmehr die siegreiche Horn-Partei ganz dieselben Wahlen vornahm, welche sie schon am 17. Juny vorgenommen hatte. (Hiernach ist Abyberg zum Landammann gewählt.) Nur ist sie diesmal der Anerkennung der Tagsatzung völlig sicher. Auf die zahlreich anwesenden Schweizer-Bürger aus anderen Kantonen machte die Haltung der Hornmänner einen weit günstigeren Eindruck, als die ganze Erscheinung und das Benehmen der Klauen-Partei; und mehr als Ein Zuschauer stimmte seine zuvor für diese gefaßte Ansicht um. Darum stehen die Sachen freilich auf beiden Seiten noch schlimm genug. Wo nicht bloß die Führer, sondern die Volksmassen sich so feindselig gegenüberstehen, da ist es nicht so leicht, einen festen Friedens- und Rechts-Zustand wieder zu begründen, und die unterliegende Partei hält sich schon deshalb für eine unterdrückte, weil sie nicht andere beherrschen kann.

Vermischte Nachrichten.

— Nach dem Livländischen Amtsblatte hat sich im Wilkomyrschen Kreise eine bewaffnete Räuberbande gezeigt, die Straßenräuberei verübt. Es befinden sich zwei Rigaische Meistschanins darunter: Denis Kossow und Tichon Bisenok. Allen Behörden ist die strengste Aufmerksamkeit befohlen, ob Glieder der Bande in diese Provinz kommen.

(Provinzialblatt.)

Gewalt der Rede. Im Städtchen Nyeköbing herrschte Angst und Schrecken. Seine Mauern umlagerten Feindesschaaren und das friedliche gewerbblühende Städtchen selbst sollte der Einäscherung Preis gegeben werden, da es die hohe Brandschatzung nicht aufzubringen vermochte, welche die unbarmherzigen Dränger als den Preis seiner Befreiung bestimmt hatten. Es war eben Sonntag. Die geängstigten Bürger, welche schon zwei jammervolle Tage in Plünderung und Bedrängnissen aller Art aushielten, und nun zitternd das Aergste noch gewärtigten, waren zum Gottesdienst in der Kirche versammelt, und flehten zum Allerbarmer um Schutz und Rettung. Der Propst Jessen, ein für Kirche und Vaterland durchglühter Mann, bestieg die Kanzel und hielt eine Rede, die den Umständen angemessen war. Während seiner Predigt bemerkte er am Eingange der Kirche einige Schweden, die er ihrer Kleidung nach für Befehlshaber der feindlichen Armee erkannte. Er sah seine Mitbürger gebeugt unter den Drangsalen des Krieges, aufgelöst in Angst und Weh, und ihnen zur Seite jene Menschen, in deren Hand Rettung und Verderben lag, deren Wink sie beseligen und vernichten konnte. Dieß entflammte den Eifer in seiner Brust, beflügelte und durchgeisterte sein Wort, daß es wie Pfeile an das Herz traf. Er sprach von Grausamkeit und Unterdrückung; von Gott, der langmüthig und erbarmend zu Gerichte gehe, während die Menschen unter sich wie blutgierige Tieger der Wüste sich anfielen und zerfleischten. Er malte grell, aber wahr, und vergaß dabei nicht jene Behutsamkeit, welche die Umstände geboten. Der Gottesdienst war zu Ende und der fromme Redner kaum zu Hause angekommen, als ein Reiter ihm meldete, der oberste Befehlshaber des Schwedischen Belagerungskorps wollte kommen, und zu Mittag sein Gast seyn. Jessen, noch warm von dem Eifer, mit der er gesprochen, erwiederte: er habe zu seinem Mahle nichts als ein wenig Erbsen und Speck, das Einzige welches die Schwedischen Soldaten ihm übrig gelassen, wohl kein Gerücht, so hohen Gast zu bewirthen. Er müsse demnach die ihm zugedachte Ehre ablehnen. Der so abgefertigte Bote hatte kaum das Gemach verlassen, als schon der Angemeldete mit allen Zeichen des Ranges und des Krieges geziert,

zur Ueberraschung des Priesters über die Schwelle trat. „Ohne Umstände, Herr Probst, sey ich für heute Mittag Ihr Gast. Schlecht und gerecht! wie Sie immer tafeln. — ich nehme es hin.“ Dieß waren die Begrüßungsworte, und ließen keine ausbeugende Erwiederung zu. Man setzte sich. Die Worte sprangen über Tische von Gegenstand zu Gegenstand, und schon wollte Jessen gegen Ende des Mahles die günstige Gelegenheit benutzen und das Gespräch auf die Bedrängnisse der Stadt und seiner Mitbürger lenken, um zu ihrem Heile wiederholt ein Wort zu versuchen, als der fremde Selbstgeladene herausfuhr: „Ihr Städtchen mag sich Glück wünschen zu solchem Prediger. Sein Wort wiegt schwer, und seine Pfeile treffen ans Ziel. Ich dachte Ihre Stadt einzuäschern, indessen brannte man mir Herz und Vorsatz ab. Ihre Stadt sey geschont. Ich habe Befehl gegeben, die Feindseligkeiten einzustellen. Auf daß aber nicht gegen meinen Willen und Wissen Gewalt verübt werde, erhalte der Ort eine Souvegarde. Sie aber, würdiger Priester, mögen ein Zeichen meiner Anerkennung und Achtung zu freundlichem Gedenken hinnehmen.“ Mit diesen Worten löste sich der Kriegsmann eine schwere goldene Kette mit einem großen Medaillon ab, schmückte damit die Brust des in Ueberraschung sprachlosen Priesters und verschwand. Der Gast war König Karl Gustav von Schweden in eigner Person. (Zusch.)

Vom 31. July bis zum 6. August.

Getaufte. St. Nicolai Kirche: Friedrich Julius Schütz. — St. Elisabeth's-Kirche: Juhhan Jacobson. — Rino Kaddak.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Lisa Treulop alt 9 Wochen. — Anna Catharina Nieländer alt 15 Tage. — Maria Elisabeth Rohde alt 2¼ Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Alexander Johann Weyrich mit Ottilie Alexandra Stender. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Johann Baumann mit Liso Sillaotz. — Der Arbeitsmann Wassili Petrow mit der Magd Anno.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das alte Rathhausgebäude am kleinen Markte, zusammt den daran stoßenden Ruinen des Sonnschen Hauses, jedoch mit Vorbehalt jährlich an die Stadt-Cassa zu berichtigender Grundzinsen — zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 24sten, 25sten und 26sten August a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde auf den 2ten September a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 11. July 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
№ 216. Fr. Rambach, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die in dem hiesigen Proviantmagazine befindlichen untauglich gewordenen Säcke und Kullen an den Meistbietenden verkauft, und die Reparatur der beschädigten dem Mindestfordernden übertragen werden soll, der desfallsige Torg aber auf den 8ten und der Peretorg auf den 9ten August a. c. anberaumt worden sind. Bieter werden demnach aufgefordert sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 21. July 1838.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle diejenigen, die rechtliche Ansprüche an meinen verstorbenen Mann, den hiesigen Bürger und Reepschläger-Meister J. H.

Hoffmann zu machen haben ſollten, erſuche ich ergebenſt, ſich innerhalb 4 Wochen a dato, alſo ſpäteſtens bis zum 6. Septbr. 1838 mit ihren Forderungen bei mir zu melden, und das Nähere darüber zu gewärtigen. Pernau, den 4. Auguſt 1838.

Catharina Helena Hoffmann, geb. Schaaf.
J. M. Tebell,
gerichtlich beſtellter Rathsfreund.

Indem ich einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige mache, dass ich mich nur noch bis zum 10. dieses Monats hier aufhalten werde, beehre ich mich zugleich meinen geehrten Patienten zu benachrichtigen, dass jährlich zur Marktzeit ich mich hier einfinden werde. Pernau, den 5. August 1838. F. Bennert,
Zahnarzt.

Im Uſtrizowſchen Hauſe am Walle belegen, ſind einige Gelegenheiten mit Stallraum ꝛc. für die Jahrmarktszeit, auch auf längere Zeit, zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demſelben Hauſe bei der verwitt. Frau Räthin Rump. Auch iſt das ſogenannte Carouſſel-Haus in der Slobodde zur Miethe zu haben. Pernau, den 15. July 1838.

Mein Nebenhaus iſt mit allem Zubehör zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau, den 24. July 1838. L. Schlaf,
Schneider-Meiſter.

Der aus Riga hier zum Jahrmarkt angekommene Gold- und Silber-Arbeiter G. Hermann empfiehlt ſich mit allen möglichen Gold- und Silber-Arbeiten beſtens. Auch ſind bei ihm alle Sorten feiner Bürſten billig zu haben. Sein Stand iſt vor der Jahrmarkts-Bude des Herrn Kaufmanns Schiffner.

In meinem mit der No. 49 bezeichneten hölzernen Hauſe, iſt die obere Gelegenheit von 4 heizbaren und einem kalten Zimmer zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfragen. Pernau, den 30. July 1838.
F. H. Stein.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in meinem Wohnhause einen Tuchladen eröffnet habe, in welchem ich nur in Zintenhoff gekaufte Tücher halten werde. — Der Verkauf derselben geschieht zu festen Preisen, bei denen ich mich mit einem sehr mässigen Nutzen begnüge, daher ich meine Verkaufspreise per Arschine mit Genehmigung der Herren Inhaber der Zintenhoffer Fabrike jedesmal auf die Plomben an den Tuchen drücken lasse. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und gebe die Versicherung stets prompter Bedienung. Pernau, den 22. July 1838. J. B. Specht.

Da ich mich hier etablirt habe und mit weißem und grünem Glas reichlich verſehen bin, ſo zeige ich ſolches hiermit ergebenſt an und bitte um geneigten Zuſpruch. Auch wünſche ich einige Kinder vom Lande, in Logis und Koſt zu nehmen. Anton Zeitz,
Glaſer-Meiſter, wohnhaft am Wall, im Notär Feldmannſchen Hauſe.

Drei dreſſirte Vorſteh-Hunde habe ich zu verkaufen. Pernau, den 29. July 1838.
J. H. Balanſſius.

Die Zahl der angekommenen Schiffe iſt: 51;
die der ausgegangenen: 48.

Pernausche Taxe für den Monat August 1838.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	5½
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	30
Dito dito vom Vordertheil	1	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Aug. 1838.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 33. 1838.

Sonnabend, den 13. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Odeſſa, vom 27. July.

Der Verſuch, unſern Hafen direkt mit der Donau und vermittelſt dieſes Stromes mit der großen Deutſchen Kontinental-Handelsſtraße und namentlich mit Wien in Verbindung zu bringen, iſt nicht ſo günſtig ausgefallen, als man früher gehofft und berechnet hatte. Bekanntlich war im vorigen Jahre von der Oeſterreichiſchen Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft der Plan ausgegangen, von Galacz aus, unmittelbar nach Ankunft des Dampfbootes aus Ungarn und Wien, einen Schnellſegler abgehen zu laſſen, der die für das ſüdliche Rußland beſtimmten Ladungen nach Odeſſa mitnehmen und dagegen von dort diejenigen Waaren mitbringen ſollte, die ihren Weg nach den Ländern der Donau oder nach dem Herzen von Deutſchland zu nehmen beſtimmt ſind. Es war dazu auch bereits der „Libano“ deſignirt worden, ein treffliches Kauffartheiſchiff, das die Fahrt zwiſchen Galacz und Odeſſa ſchon öfter gemacht hat. Die Erfahrung hat inzwiſchen ergeben, daß einerſeits die Quarantaine-Reglements der verſchiedenen Länder und andererſeits auch deren Prohibitiv-Syſteme, die einen großartigen Handels-Verkehr ungemein erſchweren, dem Unteknehmen, welches mit der Zeit ſowohl für Rußland als für Deutſchland überaus wohlthätig hätte werden können, vorläufig noch im Wege ſind. Zwar iſt es leicht möglich, daß deſſenungeachtet der Verkehr binnen wenigen Jahren ſo zunimmt, daß eine direkte und regelmäßige Communication zwiſchen Odeſſa und den Donau-Ländern zu Stande kommt; für jetzt hat ſich die Oeſterreichiſche Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft entſchloſſen, alle für Odeſſa beſtimmten Waaren nach Konſtantinopel zu ſpediren, um ſie von dort mit den regelmäßig abgehenden Ruſſiſchen Dampfböten nach dem Schwarzen Meere abgehen zu laſſen. Zum erſtenmale wird daher auch nächſtens hier das Dampfſchiff „Kaiſer Nikolaus“ aus Konſtantinopel mit Tranſito-Gütern erwartet, welche von Wien kommen. Es iſt zwar ein ziemlich bedeutender Umweg, den die Waaren auf dieſe

Weiſe machen, aber ſie kommen uns doch immer noch raſcher und beſonders auf wohlfeilere Art zu, als wenn ſie den Landweg über Galizien u. ſ. w. einſchlügen.

Teplitz, vom 28. July.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland haben das zum Andenken der bei Kulm gefallenen heldenmüthigen Ruſſen von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich errichtete herrliche Monument ſchon zweimal und letzthin in Geſellſchaft Höchſtihrer Frau Schweſter, der Kronprinzeſſin der Niederlande, Kaiſerliche Hoheit, beſucht und dem dort zur Bewachung wohnhaften Oeſterreichiſchen Invaliden und Theilnehmer an dem Kulmer Treffen den Annen-Orden vierter Klaſſe nebſt einem Geſchenke zu ertheilen geruht. (Pr. St. Ztg.)

München, vom 31. July.

Nach vollendeter Kour Ihrer Majeſtät der Kaiſerin im Bade Kreuth werden mehrere Feſtlichkeiten ſtatthaben, man glaubt, unter dieſen auch eine ſchon lange nicht mehr geſehene Bergbeleuchtung. Die letzte war einige Wochen vor dem Tode des Königs Maximilian im Jahre 1825. Wie impoſant eine ſolche Beleuchtung ſey, mag man aus dieſem erkennen: ein Buchſtabe wird auf dem Bergabhang durch den Wald in der Art gehauen oder angelegt, daß ſeine Länge Dreiviertelſtunden beträgt: auf dieſer Länge werden in angemeſſenen Zwiſchenräumen große Holzhaufen aufgerichtet, deren Scheiterlänge bei dem Haarſtriche 4 Fuß, bei dem Schattenſtriche aber 9 Fuß beträgt; bei jedem ſolchen Haufen ſind mehrere Arbeiter thätig, Holz zuzulegen, damit das Feuer, wenn dieſe Haufen der ganzen Länge nach entzündet worden ſind, mehrere Stunden ſich gleich bleibt. Zu einem Buchſtaben werden in der Regel gegen 20,000 Klafter Holz erfordert. Bei dieſer Beleuchtung, die viele Meilen hinaus in die Ebene ſichtbar iſt, glänzen die Berge umher im glühenden Wiederſchein.

Leipzig, vom 8. Auguſt.

Die Leipz. Allg. Ztg. ſchreibt vom Niederrhein, 2ten Auguſt: „Während ſich Stimmen in der „Allgemeinen Zeitung“ von Köln und anderen Orten her viele Mühe geben, mit Verdächtigung der in anderem Sinne ſich ausſprechenden Publiciſten, die in Belgien über den Vollzug der 24 Artikel hervorgebrachte Aufregung als eine ganz natürliche und echt patriotiſche hinzuſtellen und über leidenſchaftliche Seitenhiebe auf Holland die eigenen nationalen Intereſſen Deutſchlands außer Acht laſſen, bringen nunmehr Belgiſche Blätter von verſchiedenen Farben ſelbſt die Belege für eine früher von uns aufgeſtellte Behauptung, daß es hauptſächlich der Klerus ſey, welcher als die Seele jener Aufregung wirkt, und daß derſelbe, zufrieden damit, nur ſeinen Zweck zu erreichen und einige hunderttauſend Seelen einer proteſtantiſchen Dynaſtie, ſo wie ſich ſelbſt und ſeine Prätenſionen möglicher Gefahr zu entziehen, ſelbſt das liberale Panier aufzuſtecken ſich diesmal erlaubt hat.“

Peſth, vom 26. July.

Der in den Ortſchaften des Peſther Komitats durch die Donauüberſchwemmung angerichtete Schaden beträgt laut Schätzung 1,517,322 Fl. 16 Kr. C. M. Ganz zuſammengeſtürzt ſind: 3987 Wohnhäuſer, 744 Kammern, 2092 Ställe; beſchädigt: 2424 Häuſer, 259 Kammern, 384 Ställe; der ganze Schaden an den Gebäuden beträgt 994,421 Fl. 3 Kr., an Körnerfrüchten 132,864 Fl. 35 Kr., an Viehfutter 66,777 Fl. 14 Kr., an Vieh 9760 Fl. 54 Kr. u. ſ. w. (Zuſch.)

Paris, vom 31. July.

Der „Eclaireur“ zu Toulon vom 25ſten will die Nachricht empfangen haben, der Admiral Gallois, der mit ſeinem Geſchwader die Bewegungen der Türkiſchen Flotte im Mittelmeer beobachtet, ſey mit der letzteren zugleich vor Tunis eingetroffen und habe das dort ſtationirende, vom Admiral Lalande befehligte Linienſchiff „Jena“ an ſich gezogen. Im Hafen zu Toulon herrſcht eine außerordentliche Thätigkeit; es laufen fortwährend

Dampfböte und Kriegs-Fahrzeuge ein und aus. Das Dampfboot „Vautour“ iſt am 29. Juli nach Algier abgegangen; die Laſt-Korvette „Fortune“, von dem Fregatten-Capitain Launay Onfray geführt, iſt am 28ſten ausgelaufen; ſie iſt nach dem Mexikaniſchen Golf beſtimmt. Eben dahin ſoll nächſtens das Linienſchiff „Triton“ abgehen, welches bisher unter dem Capitain Hamelin zu dem Geſchwader in der Levante gehört hatte. Der Dreidecker „Montebello“, die Fregatten „Thetis“ und „Armide“ und mehrere leichte Fahrzeuge ſollen für die erſten Tage des Auguſt zum Auslaufen bereit ſeyn. Der Telegraph iſt in beſtändiger Bewegung. Man ſieht mit großer Spannung weiteren Nachrichten aus dem Mittelmeer entgegen, wo ſich jetzt vier Flotten, eine Franzöſiſche, Engliſche, Türkiſche und Aegyptiſche, einander faſt im Angeſicht befinden.

Es ſind neue Berichte von der Expedition der beiden Fahrzeuge „Aſtrolabe“ und „Zelée“, unter dem Capitain Dumont d'Urville, eingetroffen. Der heutige Moniteur bringt ein unterm 10. April von der Rhede des Chileſiſchen Hafens Conception datirtes Schreiben zur Kenntniß. Sie waren am 15. Januar unter 58 Grad Süd-Breite den erſten Eisbergen begegnet; darauf überfiel ſie ein Nebel, der zwei Tage anhielt und wobei keine Kabellänge weit zu ſehen war. Am 22ſten ſperrten unabſehbare Eisfelder und Eismauern, von 150 bis 200 Fuß Höhe den Weg. Am 5. Februar waren beide Fahrzeuge völlig vom Eiſe eingeſchloſſen, das jedoch ein Windſtoß am 9ten auseinander trieb. Sie erreichten weſtwärts freies Meer, nahmen die neuen Orkney-Inſeln und die Oſtküſte der Neu-Shetland-Gruppe auf, wobei es große Irrthümer in den bisherigen Karten zu berichtigen gab. Zwiſchen 63 und 64 Grad Süd-Breite erſtreckte ſich auf 180 Seemeilen weit eine Linie bisher unbekannter Küſten. Am 7. März kehrte die Expedition der Süd-Polargegend den Rücken. Der Scorbut brach auf der „Zelée“ aus, und am 16ten waren ſchon 30 Kranke, davon 21 bettlägerig. Es war die höchſte Zeit, daß man am 7. April Concepcion erreichte. Von der Mannſchaft der „Zelée“ war einer am 1. April geſtorben, 8 lagen todtkrank, 30 mehr oder minder ſchwer darnieder; der „Aſtrolabe“ hatte 15 Scorbut-Kranke; auch von den Offizieren waren bereits Mehrere befallen. Die Kranken waren an's Land gebracht und genoſſen ſorgfältiger Pflege. Zu Concepcion lagen mehrere ſtattliche und wohlbemannte Franzöſiſche Wallfiſchfänger; auch traf man die Engliſche Fregatte „Preſident“, Capitain Scott, mit der Flagge des Contre-Admiral Roß am Bord, welcher die Engliſche Nation im Süd-Ocean kommandirt.

Die Luftfahrt des Herrn Margat am Abend des 29. July iſt keine angenehme geweſen. Wegen des heftigen Windes mußte er, um in die Höhe zu kommen, das Gas ſtark ſpannen; ſo ſtieg er denn wirbelnd, ſchwingend, drehend, aber ungemein raſch, bis zu einer Höhe von beiläufig einer Lieue, wo die Bewegung ruhiger wurde. Das Thermometer zeigte zwei Grad unter Null. Kurz vor ſechs Uhr kam Herr Margat 17 Lieues von Paris, im Departement der Seine und Marne, wieder zur Erde. Der Wind trieb den Ballon auf eine große Eiche beim Forſte von Crony zu, in deren Gipfel er hängen blieb, bis Leute kamen und Herrn Margat herunterhalfen. Nun wurde der Ballon an vier Stricken gehalten und ſollte über die Bäume hinweg nach einer freien Stelle gezogen werden; allein es kam ein heftiger Windſtoß und Regenguß, zwei Stricke riſſen, die beiden anderen Leute mußten loslaſſen, um nicht durch die Luft geführt zu werden; der Ballon ſtieg und ſegelte in der Richtung nach Chättau-Thierry von dannen.

London, vom 31. July.

In der Morning-Poſt lieſt man: „Wenn wir den aus achtbarer Quelle uns zugegangenen Berichten Glauben ſchenken dürfen, ſo ſollte am Ende der nächſten Woche in Liſſabon ei-

ne Bewegung ſtattfinden, welche die Aufhebung der Conſtitution und die Proklamirung Donna Maria's zur unumſchränkten Königin bezweckte. Man erwartet daher mit dem nächſten Dampfſchiff ſehr intereſſante Nachrichten. Wir geben dieſe Nachricht, wie wir ſie erhalten haben, ohne die Richtigkeit zu verbürgen."

Die Ruſſiſche Handelsgeſellſchaft gab, am 27ſten, dem Grafen Stroganoff und dem Ruſſiſchen Geſandten, Graf Pozzo di Borgo, ein glänzendes Feſtmahl, dem über Hundert der vornehmſten, nach Rußland handelnden Kaufleute und mehrere angeſehene Engländer beiwohnten. Nach der Geſundheit auf die Königin wurde die Geſundheit des Kaiſers Nikolaus, „des gütigen und wohlwollenden Freundes der Menſchheit und der Ruſſiſchen Handelsgeſellſchaft," ausgebracht. Graf Pozzo di Borgo ſagte in ſeiner Erwiederung, der Kaiſer wolle nicht nur die, der Geſellſchaft von der Kaiſerin Katharina verliehenen, Vorrechte beſtätigen, ſondern auch neue hinzufügen, und der Kaiſer ſey, was auch die Zeitungen ſagen möchten, eifrig bedacht, die gewerblichen Intereſſen beider Länder durch ein engeres Band zu knüpfen und die freundſchaftlichen Verhältniſſe zu unterhalten, die ſeit mehr als zwei Jahrhunderten beſtanden hätten. Graf Stroganoff antwortete auf die ihm dargebrachte Geſundheit, er hoffe Großbritanien werde eine eben ſo konſervative und ſo friedliche Politik befolgen, als ſein Kaiſerlicher Gebieter, und er gab darauf den Trinkſpruch: „Die friedliche Politik."

Ueber Trieſt hat man hier Berichte aus Alexandrien vom 1. Juli, welche die zuverſichtliche Ueberzeugung ausſprechen, daß Mhemed Ali für jetzt keinen Schritt mehr thun werde, der die Ruhe im Orient ſtören könnte.

Vorgeſtern gab die hieſige Fiſchhändler-Compagnie ihr jährliches Diner; unter den Gäſten befanden ſich der Herzog von Suſſex, Lord Brougham und Lord John Ruſſell; es wurden viele Tiſchreden gehalten, und der Herzog von Suſſex erwähnte in der Erwiederung auf den ihm dargebrachten Toaſt zweier ſchönen Erinnerungen, die ſich für England an den Tag des 1. Auguſt knüpften. Es war der Tag, an welchem die jetzt regierende Königliche Familie in England anlangte, und der Tag an welchem die Sklaven ihre Freiheit erhielten.

Helgoland, vom 4. Auguſt.

Nicht nur in der Heimath, auch in der Fremde trägt der Preuße König und Vaterland im Herzen. Dies wurde am geſtrigen Tage, wie anderer Orten, ſo hier offenbar. Schon am frühen Morgen verkündeten Kanonenſchüſſe von der Klippe der Inſel und dem Meer, daß ein feſtlicher Tag angebrochen ſey. Mittags vereinigten ſich ſämmtliche auf Helgoland anweſenden Preußen und mit ihnen Viele der Bade-Geſellſchaft, 136 Perſonen an der Zahl, zu einem Feſtmahle im Converſationshauſe. Der Platz vor demſelben war mit Flaggen geſchmückt, der Saal von dem Königl. Hof-Gärtner zu Sansſouci, Herrn Legeler, mit dem Namenszuge Sr. Majeſtät in Blumen und mit Flaggen ſehr geſchmackvoll dekorirt. Das Feſtgedicht trug Fräulein von Hagn mit Kraft und Innigkeit vor. Sein Inhalt klang in jedem Gemüthe wieder. Freudig bewegt ſtimmten alle Anweſenden in das dreifache Hoch ein, das Sr. Majeſtät dem Könige dargebracht wurde, und in vollkräftiger Begeiſterung erklang die Preußiſche National-Hymne, begleitet von dem Orcheſter und weithallenden Kanonenſchlägen. Später wurde noch ein eigends für das Feſt verfaßtes Lied geſungen. Der zweite Feſt-Toaſt galt Britaniens jugendlicher Königin, der dritte den Bewohnern Helgolands. Auch des Deutſchen Geſammt-Vaterlandes, ſo wie ſeines ſchöneren Theiles der Deutſchen Frauen, wurde nicht vergeſſen und im Sinne unſeres mildthätigen Königs Milde gegen die Armen der Inſel geübt. Zwei Damen der Geſellſchaft hatten die Sammlung übernommen; ſie gewährte einen reichlichen Ertrag. Abends war zahlreich beſuchter Ball, mehrere Häu-

ſer am Fallm glänzten in feſtlicher Erleuchtung.

Spanien.

Teruel, vom 23. Juli. Der Befehlshaber der Central-Armee, General Oraa, hat am heutigen Tage zwei Proclamationen, eine an die Soldaten ſeines Corps, die andere an die Bewohner von Aragonien und Valencia, erlaſſen. Er ſagt in der erſteren, daß endlich die Zeit gekommen ſey, wo ſie durch die Einnahme von Morella und Cantavieja die Früchte ihrer Ausdauer und ihrer Tapferkeit erndten und der Welt zeigen würden, daß ſie noch dieſelben ſeyen, die bei Chiva, Luchana, los Arcos und Cantera gekämpft und geſiegt hätten. Er empfiehlt ſodann den Soldaten die ſtrengſte Mannszucht und ein humanes und edelmüthiges Benehmen gegen die Einwohner und die Beſiegten, indem ſie nicht gekommen ſeyen, zu zerſtören, ſondern zu erhalten. In der zweiten, an die Bewohner von Aragonien und Valencia gerichteten Proclamation ſchildert er den traurigen Zuſtand, in den das Land durch einen fünfjährigen Bürgerkrieg verſetzt worden ſey, und fordert die Einwohner auf, ruhig in ihren Wohnungen zu bleiben, da die Soldaten als ihre Befreier und Freunde kämen. Es heißt in dieſer Beziehung in der Proclamation: „Die Bewohner der Dörfer von Aragonien und Valencia ſollen wegen politiſcher Meinung nicht zur Verantwortung gezogen werden, wenn ſie nicht die Waffen gegen die Regierung der Königin ergriffen haben. Die Anführer werden den Beamten und Bewohnern, die bei Annäherung unſerer Truppen ruhig in ihren Häuſern bleiben und den Befehlen der geſetzlichen Behörden gehorchen, ihren Schutz angedeihen laſſen. Diejenigen, welche die Flucht ergreifen oder ſich den gegebenen Befehlen widerſetzen, werden dagegen mit Konfiszirung alles deſſen beſtraft, was für Armee von Nutzen ſeyn kann, ſelbſt wenn die Frauen und Kinder im Hauſe zurückgeblieben ſind.“

Saragoſſa, vom 25. Juli. Einem Schreiben aus Alcanniz zufolge, war der geſtrige Tag zum Abmarſch der vom General Santos San Miguel kommandirten Truppen nach Morella beſtimmt. Zu gleicher Zeit ſollten die Generale Oraa und Pardinnas von Teruel nach Fortanete und der General Borſo di Carminati nach San Matron aufbrechen. Die drei Armee-Corps werden auf dieſe Weiſe im Falle der Noth ſich gegenſeitig unterſtützen können. Der General San Miguel befindet ſich etwas unwohl, er wird ſich jedoch deſſenungeachtet an die Spitze ſeines Corps ſtellen.

Madrid, vom 26. Juli. Die Armee des Centrums beſteht jetzt aus drei Diviſionen Infanterie, jede zu zwei Brigaden von drei Bataillonen und aus einer Reſerve-Diviſion. Die erſte Diviſion wird von dem General Borſo di Carminati, die zweite von dem General Pardinnas, die dritte von dem General Santos San Miguel und die Reſerve-Diviſion von Nogues kommandirt. Befehlshaber der aus zwölf Schwadronen beſtehenden Kavallerie ſind Amor, Jacome, Pezuela und Ichozo. Vial iſt Kommandeur der Artillerie, und Bago Chef des Ingenieurweſens. Die ganze Armee zählt 20,000 Mann Infanterie in 23 Bataillonen, 1200 Pferde, 25 Kanonen verſchiedenen Kalibers und 300 Ingenieure. Unter den Offizieren dieſes Corps ſollen ſich einige der Beſten der ganzen Spaniſchen Armee befinden.

Spaniſche Grenze. Man ſchreibt aus Bayonne vom 30. Juli, daß Don Carlos und der General Moroto, von einem zahlreichen Generalſtabe und einer Kavallerie-Eskorte begleitet, die in der Umgegend von Eſtella ſtehenden acht Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie die Revue haben paſſiren laſſen. Die übrigen Karliſtiſchen Truppen ſtehen unter dem Befehle von Taragual in der Richtung nach Pampelona hin, um die Bewegungen der Chriſtiniſchen Kolonne zu beobachten, welche die Linien von Zubiri bedroht.

Konſtantinopel, vom 18. July.

Die Flotte des Kapudan Paſcha ſoll den

Befehl erhalten haben, sich nicht weit von der Asiatischen Küste zu entfernen und die Flotte Mehmed Ali's überall, wo sie dieselbe treffen sollte, anzugreifen, entstehe auch daraus, was da wolle. Alles soll überhaupt in der Osmanischen Hauptstadt das Ansehen des baldigen Ausbruches eines Krieges zwischen der Türkei und Aegypten haben.

Englische Blätter enthalten Berichte aus Konstantinopel vom 11. Juli, denen zufolge die ganze Russische Kriegsflotte im Schwarzen Meere, worunter 3 Linienschiffe, 2 Korvetten, 5 Briggs und 2 Dampfböte, im Ganzen angeblich 30 Schiffe, durch die letzten Stürme daselbst gewaltig gelitten haben soll; ein Theil der Schiffe, heißt es, sey ganz zu Grunde gegangen, der andere zum Dienst unfähig gemacht worden. Die Tscherkessen sollen zwei ans Land getriebene Korvetten geplündert und dieselben dann nebst vier anderen Schiffen unter den Kanonen eines Russischen Forts in Brand gesteckt haben. Ein Ausfall der Garnison dieses Forts zum Schutz der Korvetten wäre angeblich mit bedeutendem Verlust von den Tscherkessen zurückgeschlagen worden. Nach denselben Berichten hätte der Russische Konsul zu Trapezunt von dem dortigen Pascha die Zerstörung des Türkischen Schiffes, auf welchem der Engländer Langworth aus Tscherkessien entkommen, und aller an Bord desselben befindlichen Güter verlangt, weil ein Ferman des Sultans seinen Unterthanen jeden Verkehr mit Tscherkessien untersage, und der Pascha soll dieser Forderung Genüge geleistet haben. Ferner melden diese Berichte, daß Herr von Chrzanowski, ehemaliger Polnischer General, von der Türkischen Regierung in Dienst genommen worden sey.

Die Kommission, welche zur besseren Wahrnehmung des Ackerbaues aufgestellt worden und in dieser Beziehung eine neue Gesetzgebung abfassen sollte, hat ihre Arbeiten beendigt. Es wird jetzt von dem Sultan abhängen, ob die Vorschläge genehmigt werden sollen, welche ihm in diesem Augenblick vorgelegt wurden. Thut er es, woran kaum zu zweifeln ist, so wird nicht nur dem Grundbesitz größere Sicherheit gegeben, als er seither hatte, sondern auch dem verabscheuungswürdigen Getraidewucher ein Ziel gesetzt werden, der das Land im Elend erhielt. Bisher war der Verkauf des Getraides, trotz der Aufhebung des Ausfuhr-Verbotes, das früher auf dem Getraidehandel lastete, im Innern des Landes nichts weniger als allgemein gestattet. In der Hauptstadt wurden nur wenigen Begünstigten Licenzen bewilligt, die sich dadurch bereicherten. Die Regierung wird nach den Vorschlägen der Kommission dieses Monopol aufgeben und den Getraidehandel vollkommen freigeben. Die Ausfuhr des Getraides, deren Freiheit nicht in allen Provinzen in Ausübung gekommen war, soll nunmehr nicht weiter gehemmt werden, was eine vollkommene Revolution in den Handels-Verhältnissen veranlassen, und dem hiesigen Ackerbau den größten Aufschwung geben wird. Lord Ponsonby dürfte man es hauptsächlich verdanken, wenn alle Hemmungen in diesem Handelszweige endlich gehoben sind, denn er hat seinen ganzen Einfluß dafür aufgeboten, und ist selbst bemüht, eine Convention abzuschließen, wodurch die Englischen Frachtschiffe bei Getraide-Ladungen vor anderen bevorrechtigt werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Mitau ließen sich am 3ten July fünf Juden zugleich protestantisch taufen. Mögen sie ein Gewinn für die Christliche Gemeinde seyn, und viele Nachfolger haben!

— Das neue Königreich Griechenland, daß nicht völlig so groß ist als Liv- und Esthland zusammen, und nur 800,000 Einwohner hat, soll künftig nur in 24 Gouvernements und 7 Unter-Gonvernements getheilt seyn. Es herrscht aber auch bei dem neuen Volke eine beneidenswerthe Thätigkeit. Zu einer in diesem Jahre zum erstenmale eröffneten Messe, bei Kallavrita, hatten sich mehr als tausend Kaufleute eingefunden. Griechenland ist ein sehr hoffnungsvoller Knabe.

(Provinzialblatt.

— Linné. Ein Landprediger in Schweden hatte sich nach und nach einen schönen Garten angelegt, den die auserlesensten Gewächse und seltensten Blumen zierten. Hier brachte er alle seine Mußestunden zu und seine Gattin leistete ihm in dieser ländlichen Zurückgezogenheit größtentheils Gesellschaft, mit einem kleinen Knaben auf dem Arme, der sehr unruhiger Natur und ein großer Schreihals war. Wenn nun das Kind, was öfter geschah, unruhig ward, steckte ihm die Mutter, um es zu beschäftigen, eine Blume in die Händ. Dies Mittel war von Erfolg. — Was ist aus dem Jungen geworden? Der Fürst der Botaniker — Linné

Meinungen und Ansichten.

— Wer mit Liebe und Milde, Kraft und Energie verbindet, der ist ein wahrer Mensch; aber unter vielen Tausenden findet sich kaum ein solcher.

— Keine Schwachheit des menschlichen Herzens verleitet uns so oft zu Fehlgriffen zu unserem eigenen Nachtheil, als die Eitelkeit.

— Einem andern sein Geheimniß anvertrauen, heißt sich in seine Gewalt geben.

— Das Gefühl, sich selbst beherrscht zu haben, ist mit einem großen Reiz, ja mitunter mit Erhebung verbunden. Wer es einmal empfunden hat, wird es sich immer wieder zu erneuern suchen. (Zusch.)

Vom 7. bis zum 13. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Wilhelm Friedrich Rothschild. — St. Elisabeth's-Kirche: Beata Amalie Kurn. — Gustav Benjamin Taub. — Friedrich Jacobson.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Marri Käär alt 14 Wochen. — Jurri Tannebaum alt 7 Wochen. — Kert Janowa alt 56¾ Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Hans Gottlieb Oelbaum mit Amalie Johanna Bock. — St. Elisabeth's-Kirche: Carl Gottlieb Grünfeldt mit Anna Thomson.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das alte Rathhausgebäude am kleinen Markte, zusammt den daran stoßenden Ruinen des Sonnschen Hauses, jedoch mit Vorbehalt jährlich an die Stadt-Cassa zu berichtigender Grundzinsen — zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 24sten, 25sten und 26sten August a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde auf den 2ten September a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in den angesetzten Torgen Vormittags um 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 11. July 1838. Ober-Vogt R. v. Harder.

№ 216. Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen bringen hierdurch zur Kenntniß der neu aufgenommenen so wie derjenigen Mitglieder welche annoch ihre Beiträge restiren, daß sie den 25sten d. M. Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Mitvorstehers zum Empfange der Beiträge versammelt sein werden. Pernau den 11. August 1838.

J. H. Rosenplänter,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

Sonntag den 21sten August, Nachmittags 2 Uhr, beginnt im Locale der Kreisschule wiederum der Unterricht in der Sonntagsschule.

In meinem Hause am Walle belegen, ist die untere Gelegenheit bestehend aus 4 aneinander hängenden Zimmern, Stallraum, Speicher ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 12. August 1838. Verwittwete B. Spiegel.

Sollte ein junger Mensch von 15 bis 16 Jahren alt, Lust haben, das Drechslerfach zu erlernen, so kann er bei mir platzirt werden. Pernau, den 11. August 1838.

Knocke, Drechsler-Meister.

Alle diejenigen, die rechtliche Ansprüche an meinen verstorbenen Mann, den hiesigen Bürger und Reepschläger-Meister J. H. Hoffmann zu machen haben sollten, ersuche ich ergebenst, sich innerhalb 4 Wochen a dato, also spätestens bis zum 6. Septbr. 1838 mit ihren Forderungen bei mir zu melden, und das Nähere darüber zu gewärtigen. Pernau, den 4. August 1838.

Catharina Helena Hoffmann, geb. Schaaf.
J. M. Tebell,
gerichtlich bestellter Rathsfreund.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 52; die der ausgegangenen: 50.

In Auftrag des stellvertretenden livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hierdurch bekannt gemacht, daß am 10ten und 15ten November die Torge und am 14ten und 19ten November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements von ult. März 1839 ab auf sechs und mehrere Jahre abgehalten werden sollen, zu welchen sich etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Dörptschen Kreise						muth	maß-	lich			
Spankau	-	359	-	2	1	177	55	100	1900	10. November	14te November.
Im Wendenschen Kreise											
Freudenberg	1	442	1	1	1	$173\frac{1}{2}$	$57\frac{2}{2}\frac{1}{4}$	$228\frac{3}{2}\frac{3}{4}$	1900	10. November	14. November.
Groß-Dohn	1	257	1	1	1	148	$83\frac{1}{2}\frac{6}{4}$	-	700	15. November.	19. November.

Riga Schloß am 30. July 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

In der Handlung von Ludwig Frey's Erben ist zu haben: Kurländischer Saat-Waizen.
Pernau, den 12. August 1838.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 34. 1838.

Sonnabend, den 20. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 30. July.

Allerhöchſtes Reſkript an den Herrn Kriegsminiſter.

Graf Alexander Iwanowitſch! Bei der Durchſicht der Mir in Ihrem beſonderen Bericht vorgelegten Bilanz über den Beſtand der Gelder und Effekten der vier Oekonomie-departements des Kriegsminiſteriums für das Jahr 1837, habe Ich Mich von Neuem mit beſonderem Vergnügen überzeugt, in welchem befriedigenden Zuſtande ſich dieſelben jetzt befinden, und wie die eigentlichen Geldmittel des Kriegsminiſteriums durch allmähliges Anwachſen zu einer bedeutenden Erleichterung der Umſätze des Miniſteriums ſelbſt und des Reichsſchatzes beitragen. Indem Ich in dieſen ſo ſchnellen Fortſchritten die Früchte der unermüdlichen und ſorgfältigen Wirkſamkeit, die Sie beſtändig auf den ökonomiſchen Zuſtand des Miniſteriums verwendet haben, und jene verſtändigen Maßregeln und Anordnungen, welche in dieſem wichtigen Zweige unter Ihrer unmittelbaren Leitung getroffen und auf ſo ausgezeichnete Weiſe ausgeführt werden, erkenne, iſt es Mir ſehr angenehm, Ihnen für dieſen dem Staat geleiſteten Nutzen Meine aufrichtige und vollkommene Erkenntlichkeit wiederholt zu bezeigen, die Ich Sie beauftrage auch in Meinem Namen den Mitgliedern des Kriegsrathes und Ihren übrigen Mitarbeitern in der Verwaltung des ökonomiſchen Theiles des Kriegsminiſteriums auszudrücken. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen. Das Original iſt von Sr. Majeſtät dem Kaiſer Höchſt eigenhändig alſo unterzeichnet:

Töplitz,
den $\frac{18}{30}$. July 1838. Nikolai.

Durch Allerhöchſten, in Töplitz am 15. July erlaſſenen Tagesbefehl, wird der Bruder des Kaiſers von Oeſterreich, S. K. H. der Erzherzog Franz Karl, zum Chef des Samogitiſchen Grenadierregiments ernannt, das in Zukunft den Namen Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl führen ſoll.

Odessa, vom 22. July.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 9. July: Der Getraidehandel ist, wie es scheint, ganz freigegeben. Durch die nur einmal beim Verkauf des Getraides erhobene geringe Steuer, ist der Landmann von jeder Abgabe für diesen Gegenstand befreit. Außer den Vortheilen, die für Ackerbau und Handel hieraus hervorgehen müssen, wird Konstantinopel jetzt gleich den übrigen Europäischen Hauptstädten keinen Mangel an Zufuhr leiden. Die Bäcker in Konstantinopel können jetzt nicht anders, als nach Stellung von Bürgschaft für ihre Zuverlässigkeit, ihr Gewerbe betreiben, und müssen sich auf 3 Monate voraus mit Getraide versehen. Auf diese Weise ist die Hauptstadt gegen die Gefahr der Hungersnoth und Theurung gesichert, und wird immer Brod von guter Beschaffenheit haben. (Zusch.)

Paris, vom 8. August.

Der Schweizerische Geschäftsträger, Herr von Thann, hat gestern eine lange Konferenz mit dem Conseils-Präsidenten gehabt, und es sind gegen Abend Couriere des Ministeriums sowohl als der Gesandtschaft nach Luzern abgegangen. Die von dem Herzoge von Montebello an die Tagsatzung eingereichte Note wird in allen heute erscheinenden Blättern besprochen, und von den meisten getadelt. Die verständigen und ehrlichen Oppositions-Blätter jedoch stellen die Gerechtigkeit und Billigkeit der Forderung nicht in Abrede, bezeichnen sie aber als unklug. Man verstärke auf diese Weise die ganz irrige, im Auslande aber noch von Vielen gehegte und durch bestellte Zeitungs- und Korrespondenz-Artikel gepflegte Meinung, als wenn der Bonapartismus in Frankreich, namentlich in der Armee noch irgend eine Bedeutung hätte, und man bringe dadurch dem jungen Ludwig Bonaparte immer nur eine höhere Meinung von sich selbst, von der Wichtigkeit und Furchtbarkeit seiner Person für die Französische Regierung bei. Das heutige Journal des Débats rechtfertigt jedoch den geschehenen Schritt im besonnensten und mäßigsten Tone und mit den einleuchtendsten Gründen. „Wenn der Neffe Napoleon's durch den Ausfall des zu Straßburg versuchten Streichs nicht beschämt und zur Besinnung gebracht ist, wenn er für die ihm widerfahrene Schonung keinen Dank weiß, sondern sie als Furcht auslegt, wenn er in dem überspannten Wahne verharrt, daß er der berufene und berechtigte Erbe und Wiederhersteller des Kaiserthums, eine Art von Messias sey, auf dessen Erscheinen Frankreich nur warte, um, den zweiten Napoleon an der Spitze, seine vermeinte Schmach und Unterdrückung abzuwerfen, wenn er diesem Wahne gemäß handelt, wenn durch sein Zuthun aufreizende Flugschriften unter das Volk und die Armee Frankreichs geworfen werden, worin der Aufruhr, der Eidesbruch als rechtmäßig und rühmlich angepriesen und im Namen des Patriotismus und der Treue zum Verrath aufgefordert, und die eitle, aber strafbare Hoffnung ausgesprochen wird, der zum erstenmale gescheiterte Versuch könne bei der zweiten, dritten Wiederholung gelingen, — kann die Französische Regierung unter diesen Umständen gleichgültig zusehen, wie er in der Nähe ihrer Grenzen sein Lager aufschlägt und je nach Belieben zu thörichten Machinationen und Angriffen gegen Frankreich den Titel eines Französischen Prinzen, zu seinem Schutze aber die Eigenschaft eines Bürgers der Schweiz in Anspruch nimmt? Die Regierung fürchtet fürwahr nicht, daß dem Neffen Bonaparte's eine Wiederholung der „100 Tage“ gelingen wird, allein sie hat die Pflicht, Aufsicht zu üben und der Wiederkehr von Vorfällen vorzubauen, wobei Französische Städte mit Revolten und Blutvergießen bedroht, Truppen zur Indisciplien verlockt, und Französische Offiziere kompromittirt werden. Und wenn der Herzog von Bordeaux sich an diesen Dingen ein Beispiel nähme, sich als Bürger in der Schweiz, in Savoyen, oder in den Baskischen Provinzen ansiedelte, oder wenn die Französische Regierung, falls Don Carlos den Boden Spaniens meiden müßte, ihm den Aufenthalt

in einem Französischen Grenz-Departement verstattete, — würde die Opposition dann auch auf ihre Ausreden von Großmuth und National-Unabhängigkeit verfallen? Wir hoffen die Tagsatzung wird ein gegründetes und gerechtes Verlangen nicht abweisen. Die Schweiz sey und bleibe ein gastlicher Boden, nur nicht zum Schaden ihrer Nachbaren."

Die Fleischer in Paris haben im vergangenen Monat Juli 5282 Ochsen, 1309 Kühe, 7378 Kälber, 35,612 Hammel geschlachtet und 307,594 Kilogramme Talg abgesetzt.

Von den Nachrichten, welche die Brigg „Cuirassier" aus dem Mexikanischen Golf mitbringt, ist Folgendes, so viel man bis jetzt erfährt, der wesentliche Inhalt: Die Mexikanische Regierung wies nach wie vor die Forderungen des Französischen Ultimatums hartnäckig zurück. Die Blokade währte nun schon gegen 10 Wochen; die Französischen Kreuzer hatten 30 Handels-Fahrzeuge aufgebracht, und man berechnete den hierdurch den Mexikanern verursachten Schaden auf mehr als 1,900,000 Fr. Die Brigg langte gerade zur rechten Zeit auf der Rhede von Veracruz an, als der Kommandant des Geschwaders, Capitain Bazoche, den Angriff auf das Fort San Juan d'Ulloa vorbereitete. Er berief einen Kriegs-Rath, der jedoch in seiner ersten Sitzung zu keinem Beschlusse kam und eine zweite auf den folgenden Tag ansetzte. Die Mannschaft aller Fahrzeuge brannte vor Kampflust, allein der Kriegs-Rath fand es nach reiflicher Erwägung der Schwierigkeit und Gefährlichkeit des Unternehmens, allzu mißlich, mit nicht mehr als 2 Fregatten und 4 großen Briggs gegen diesen Felsen anzurennen, der eine Stunde weit vom Lande jäh aus dem Meere aufsteigt, von gefährlichen Klippen umzogen, dem Angreifer unzugänglich und mit der leichtesten Mühe zu vertheidigen ist, gegen einen Felsen, der die kolossalste, von den Spaniern zur Zeit ihres Glanzes wie für die Ewigkeit gebaute Festung Amerikas trägt. Die Flotte hätte sich, um nur heranzukommen, durch einen schmalen, vielfach geschlängelten Kanal zwischen zwei Reihen gefährlicher Riffe winden müssen, und bei dem geringsten Unfall stand nicht allein der Erfolg, sondern die ganze Escadre selbst auf dem Spiele. Sämmtliche Offiziere haben das Protokoll der Berathung und des Beschlusses unterzeichnet. Man hofft, den beabsichtigten Zweck immer noch durch die Blokade, zwar langsamer, aber sicherer zu erreichen. Die Douanen machen das ganze Einkommen der Mexikanischen Regierung aus; aus dem Lande selbst kann sie nichts auftreiben. Bleiben die Zoll-Einkünfte aus, so steht sie mit leeren Händen da; die Truppen bleiben ohne Sold und die Beamten hungern. Die Besatzuug von Veracruz verharrt nun schon seit zwei Monaten mit echt Spanischer, den Franzosen unbegreiflicher Zähigkeit und Indolenz, im allerkläglichsten Mangel. Ob die Soldaten aber wirklich, wie gemeldet wird, den Ruf vernehmen lassen: „Wir sind mit den Franzosen nicht im Kriege; es lebe Frankreich!" das möchten wir bezweifeln. Der „Cuirassie" hat die Rhede von Veracruz gegen Mitte Juni verlassen und den Baron Deffaudis mit zurück nach Frankreich genommen. Man glaubt, nach dessen Entfernung werde sich die Mexikanische Regierung zum Nachgeben verstehen. Der Senat hatte sich aufs eigensinnigste geweigert, mit diesem Diplomaten zu unterhandeln. Derselbe ist sechs Jahre im Lande gewesen, kennt alle Schwächen des dortigen Gouvernements durch und durch, hat sich der Französischen Interessen mit Geschick und Nachdruck angenommen und der Regierung ihr unverantwortliches Verfahren gegen die dort sich aufhaltenden Franzosen die Verweigerung des Schutzes und des Rechtes gegen Mißhandlungen, Plünderungen, Meuchel- und Justizmorde auf die beschämendste Weise vorzuhalten gewußt. Die Mexikaner sind ein recht häßliches Volk, mit allen Fehlern uud ohne die Tugenden des Spaniers; faul, unwissend, sittenlos, eingebildet, großmäulig und voll tückischen Hasses, voll scheler Mißgunst gegen Ausländer. Das Journal des Débats bemerkte schon neulich einmal,

bei Gelegenheit eines längern Aufsatzes über die mit Mexiko obwaltenden Differenzen, England und Frankreich hätten den neuen aus dem Spanischen Amerika gebildeten Staaten etwas zu früh und zu voreilig die Honneurs gemacht und sich namentlich zu Mexiko einer solchen Barbarei gar nicht versehen. Sey für den Europäer in der Levante gegen Türkisches Regiment ein privilegirter Gerichtsstand noch heute von nöthen, so bedürfe er dessen wahrlich in Mexiko noch viel mehr. — Die Reise „Cuirassier" ist übrigens eine sehr interessante gewesen; er hat zweimal bei Martinique, etliche Tage bei Kap Francais auf Hayti, zu La Guayra (Venezuela), zu Carthagena (Neu-Granada), zu St. Jago auf Cuba und zu Havanna angelegt. Zu Kap Francais jetzt Kap Haity genannt, soll es kläglich aussehen. Die früheren stattlichen Gebäude, seit 40 Jahren vernachlässigt, liegen in Trümmern; nichts geschieht für den Unterricht, nichts für Gewerbe, nichts für den Ackerbau; die Soldaten gehen zerlumpt und betteln den Fremden an; auf den wichtigsten Posten sieht man die Wachen den ganzen Tag über faullenzen und schlafen; ein großer Hund versieht unterdessen den Dienst.

Es findet ein äußerst lebhafter Courierwechsel zwischen Neuilly und Brüssel, besonders seit 2 Tagen statt. Herr Debalivet, Beamter beim Kriegsministerium, ist gestern Abend einem am Mittag abgegangenen Courier nachgefolgt und heute früh ist einer von Brüssel eingetroffen.

London, vom 10. August.

Nach Berichten aus Halifax vom 23sten v. M. bestand die Britische Seemacht auf der Nord-Amerikanischen Station, nebst der bei den Bermudas-Inseln befindlichen, aus 32 Kriegsschiffen mit 10,200 Mann und 1160 Geschützen.

Die Armenpfleger eines hiesigen Kirchspiels haben dieser Tage die verwittwete Königin wegen Verweigerung einer auf ihren Palast Marlboroughouse ausgeschriebenen Armen-Taxe von vierteljährlich 10½ Pfund Sterling gerichtlich belangt; die Königin-Wittwe will dies Geld zwar als milde Gabe, aber nicht als Steuer bezahlen.

Ueber den Stand der Aerndte gehen aus den meisten Gegenden Englands sehr bedenkliche Nachrichten ein, die an die traurigen Getraide-Jahre von 1816 und 1823 erinnern.

Das Schiff Moskow ist, auf seiner Fahrt von St. Petersburg nach Hull, in der Nähe von Yarmouth untergegangen, die Mannschaft jedoch gerettet worden.

Spanische Grenze.

Dem Englischen Courier wird von seinem Korrespondenten in San Sebastian unterm 2. August Nachstehendes geschrieben: „An die Stelle der bisherigen Unthätigkeit Munnagorri's ist endlich ein regelmäßiges Exercir-System getreten. Er hat nämlich von dem Französischen General Harispe die Erlaubniß erhalten, seine Leute auf Französischem Gebiet in der Umgegend von Sarre im Gebrauch der Feuerwaffen zu üben. Dies wird nicht lange währen, denn theils sind seine Rekruten Ueberläufer von der Armee des Don Carlos und folglich praktische Soldaten, theils sind es Baskische Bergbewohner, deren Geschicklichkeit in Allem, was den Gebrauch der Waffen betrifft, anerkannt ist. Der bloße Name „Navarra" erinnert an den Guerilla-Krieg, auch ist der Navarrese auf den Unabhängigkeitskampf von 1808 bis 1813 so stolz, daß nichts so verführerisch für ihn ist, als daß Wort Guerilla. Der Navarresische Landmann scheint von der Natur selbst zu dieser Art der Kriegsführung geschaffen zu seyn. Unerschrocken und unermüdlich auf dem Marsche, Wilddieb und Schmuggler von Profession und mehr als irgend Jemand fähig, Arbeit und Anstrengungen zu ertragen, ist der Gebirgskrieg eine Lieblings-Beschäftigung für ihn, die er jeder anderen vorzieht, sobald er nur nothdürftig zu leben und einige Aussicht auf Erfolg hat. Ein Navarrese mit der Muskete

auf der Schulter und reichlich mit dem schönen Wein versehen, den die fruchtbaren Thäler seiner Heimath in Menge erzeugen, befindet sich in der seiner Natur am meisten zusagenden Lage, und Kampf, Hinterhalt und Ueberfall sind das Edelste für ihn und die höchsten Belohnungen für seinen Ehrgeiz. Soldaten, die solche Eigenschaften besitzen, werden sich ohne große Schwierigkeiten die nothwendige militairische Disziplin aneignen, und wenn Munnagorri nur auch ferner über die Geldmittel verfügen kann, die ihm bisher zu Gebote gestanden zu haben scheinen, so wird der auffallende Kontrast zwischen seinen Leuten und denen des Don Carlos ihm, sobald er nur den Fuß auf Spanischen Boden setzt, eine Menge von Anhängern zuführen. Es ging hier vor einigen Tagen das Gerücht, es fehle ihm an Geld, allein aus einem Briefe von einem reichen Eigenthümer in Sarre ergiebt sich das Gegentheil. Aus derselben Quelle erfahre ich auch, daß Munnagorri vor dem Angriffe gegen Estella nichts unternehmen wird. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß Munnagorri mit Madrid und dem Grafen von Luchana korrespondirt. Dem Mangel an Offizieren unter den Fueristas ist zum Theil schon abgeholfen. Am 30sten v. M. gingen 27 Karlistische Offiziere und ein Commandeur vom 3. und 5. Navarresischen Bataillon zu Munnagorri über, und ihrer Aussage nach warten noch mehrere andere nur auf eine günstige Gelegenheit, um diesem Beispiele zu folgen. Mein Korrespondent in Sarre schreibt mir, daß diese Stadt jetzt ein ganz militairisches Ansehen habe. Die auf dem „Athol“ eingeschifften 1200 Musketen waren nicht für Munnagorri, sondern für den General O'Donnell bestimmt. — Lord John Hay hat den hiesigen Hafen verlassen, um an der Küste zu kreuzen und die Mannschaft des „North Star“ in den Manövern zu üben. Er wird vielleicht einige Zeit in Bilbao und Santander verweilen. Es liegt indeß wahrscheinlich hierbei noch ein anderes Motiv als eine bloße Uebungsfahrt zum Grunde. — Aus einem Schreiben, welches ich gestern bei einem hiesigen Banquier sah, geht hervor, daß das Haus Rothschild der Spanischen Regierung siebzig Millionen Realen vorgeschossen hat. Derselbe Banquier meinte auch, daß die der Britischen Legion schuldigen Rückstände bald würden ausgezahlt werden. Man erwartet heute 20,000 Piaster aus Bayonne für die Spanischen Truppen. Auch die Legion ist nicht vergessen worden, denn der Oberst Saussaye hat bei seiner Ankunft in Santander von dem General-Intendanten jener Provinz 4000 Piaster erhalten. Der erste Transport Pferde für die Lanciers ist indeß erst jetzt angekommen, und es vergeht nun wenigstens noch ein Monat, ehe die Brigade sich dem General Pardinnas anschließen kann, obgleich man die Artillerie mit Ungeduld in Aragonien erwartet. Von Estella hört man gar nichts. Das Wetter ist außerordentlich schön und wir leben hier in der tiefsten Ruhe und werden nur durch die von Zeit zu Zeit stattfindende Ablösung der Garnisonen von Irun, Hernani und San Sebastian, so wie durch den drohenden Anblick der mit Kanonen bespickten Mauern, an den Krieg erinnert. — Der Sergeant Elorrio, von dessen kühnen Thaten mehrmals die Rede war, hat einen Flintenschuß in's Gesicht erhalten, ist aber außer Gefahr.“ (Allg. Pr. St. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Schlesien hat gegenwärtig eine ganz außerordentliche Merkwürdigkeit aufzuweisen, nämlich einen Mann, welcher drei Jahrhunderte erlebt hat. In Hildhausen in Schlesien lebt ein Greis von 142, sage hundert und zwei und vierzig Jahren. Er heißt Hans Herz und genießt die allgemeine Achtung. Seit 27 Jahren geht er nicht mehr aus, macht aber täglich zwei, drei Touren das Zimmer. Ist schönes Wetter, so raucht er bei offenem Fenster seine drei Pfeifchen Tabak. Seit 6 Jahren spricht er nichts mehr und giebt nur unartikulirte Laute von sich, die nur seine Hausgenossen verstehen. Seine Söhne sind alle seit undenklichen Zeiten ge-

ſtorben und er lebt jetzt auf die ſorgfältigſte und zärtlichſte Weiſe gepflegt von ſeinen Enkeln. Dieſer Mann dauerte alſo durch drei Jahrhunderte und dieß iſt vielleicht ſeit Abrahams Zeiten der einzige Fall. (D. Ztg.)

— Als ein Seitenſtück zu Caspar Hauſer kann ein junger Menſch angeſehen werden, den die Polizei zu Paris dieſer Tage aus einem finſtern Keller erlöſte, in welchem er ſeit ſeiner Geburt, und ſo bereits 20 Jahre, auf elendem Stroh, von ſeinem unnatürlichen Vater gefangen gehalten wurde. Der unglückliche junge Menſch iſt in ein Hoſpital geſchafft worden. Den Vater, einen Porzellanmaler, Willand, hat man verhaftet. Die Mutter des jungen Menſchen ſtarb im Hoſpital, und hatte auf ihrem Sterbebette das abſcheuliche Verbrechen verrathen. Der Unglückliche befindet ſich in dem erbärmlichſten Zuſtande, ganz abgezehrt und hat jetzt zum erſten Male in ſeinem Leben das Tageslicht geſehen.

— Das Vermiſſen zweier Kinder im Kanton Wallis führte kürzlich auf die Entdeckung eines ungeheuren Adlerhorſtes. Dieſer wurde ſogleich von einigen Jägern umſtellt, und einer derſelben hatte den Muth, auf den Felſen zu klettern. Zum Glück waren die alten Adler ausgeflogen, aber der Jäger fand zwei Junge und die Gebeine der beiden Kinder, mit welcher ſämmtlichen Beute er wieder herabkletterte. (Zuſch.)

Vom 14. bis zum 20. Auguſt.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Ferdinand Zimmermann — St. Eliſabeth's-Kirche: Kriſtina.*

Beerdigte. St. Eliſabeth's-Kirche: Lena Kriſtina Hinrichſon alt 3½ Jahr.

Proclamirte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Schloſſer-Geſelle Carl Georg Schulz mit Luiſa Friederika Madſon.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hieſige Bürger und Schuhmachermeiſter Auguſt Simon Puls, unter Producirung eines zwiſchen ihm als Käufer, und der verwittweten Frau Majorin Juliane Fedüchen gebornen von Lönn, als Verkäuferin, unterm 24. April 1836 abgeſchloſſenen Verkauf und Kauf-Contracts, betreffend das in hieſiger Vorſtadt im 1. Quartal belegenen sub Nrs. 30, 31 und 35 verzeichnete hölzerne Wohnhaus, ſammt Nebengebäuden und ſonſtigen Appertinentien, darum gebeten hat, daß die unten benannten Kinder der Frau Verkäuferin, da deren Aufenthalt ihr zum Theil unbekannt iſt und ſie die Mitunterſchrift derſelben zu beſchaffen, nach dem 3ten Punkte des mentionirten Contrakts übernommen hat, zur Verlautbarung ihrer etwanigen Einwendungen wider dieſen Verkauf, ſo wie Alle und Jede welche an die beregten Grundſtücke Anſprüche haben ſollten, mittelſt öffentlichen Proclams convocirt werden möchten, auch ſolchem Geſuche mediante resulotione d. d. 11. Auguſt c. a. No. 1311 deferirt worden iſt; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau hierdurch und kraft dieſer Edictalien, der Herr Lieutenant Conſtantin Fedüchen, die Herren Fähnriche Leonti und Iwan Gebrüder Fedüchen, die Frau Majorin Catharina Otſcheretenko geb. Fedüchen, die Frau Capitainin Liſette Gubſchitz geb. Fedüchen und die Fräulein Alexandra und Julie Fedüchen, ſo wie Alle und Jede, welche wider den obigen Verkauf Einwendungen zu machen, oder an das verkaufte Grundſtück Anſprüche zu haben vermeinen ſollten aufgefordert, ſich innerhalb der Friſt von einem Jahre und ſechs Wochen a dato dieſes Proclams, mit ihren Proteſtationen und Anſprüchen allhier gehörig anzugeben und ſelbige zu documentiren und ausführig zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung daß nach Ablauf der präfigirten Friſt, Niemand weiter gehört, ſondern der mentionirte Verkauf für rechtsgültig erkannt werden ſoll. Wonach ſich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Auguſt 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von der pernauſchen Polizei-Verwaltung werden hiermit alle diejenigen, welche an den Handlungs-Commis Hans Diedrich Fock rechtsmäßige Anforderungen haben ſollten hiermit aufgefordert, ſolche innerhalb drei Wochen a dato sub poena praeclusi anher zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. Auguſt 1838.

Polzei-Vorſitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secretair.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiſerlichen Stadt Pernau wird desmittelſt bekannt gemacht, daß das alte Rathhausgebäude am kleinen Markte, zuſammt den daran ſtoßenden Ruinen des Sonnſchen Hauſes, jedoch mit Vorbehalt jährlich an die Stadt-Caſſa zu berichtigender Grundzinſen — zum öffentlichen Ausbot gebracht werden ſollen, und die desfallſigen Torge auf den 24ſten, 25ſten und 26ſten Auguſt a. c. der Peretorg aber, wenn auf deſſen Abhaltung angetragen würde auf den 2ten September a. c. anberaumt worden ſind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert ſich in den angeſetzten Torgen Vormittags um 11 Uhr in dieſem Vogteigerichte einzufinden, und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Rathhaus, den 11. July 1838. Ober-Vogt R. v. Harder.

№ 216. Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauſchen Stadt-Caſſa-Collegio wird desmittelſt bekannt gemacht, daß in Folge höherer Beſtätigung, die Reparaturen der St. Eliſabeth's-Kirche zum öffentlichen Ausbot gebracht werden ſollen und die desfallſigen Torge auf den 2ten, 16ten Septbr. und 1ſten October anberaumt worden ſind. Liebhaber und beſonders die Werkmeiſter als: Maurer, Schmiede, Tiſchler, Blechenſchläger, Mahler und Zimmermeiſter werden demnach aufgefordert, ſich in den angeführten Torgen Vormittags um 11 Uhr im Locale des Caſſa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bauanſchläge ſind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieſes Collegii zu inſpiciren. Pernau Caſſa-Collegium, den 16. Auguſt 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgenſen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theater-Anzeige.

Montag, den 22ſten Auguſt 1833, wird im hieſigen Theater von den hier anweſenden Schauſpielern aufgeführt:

„Kabale und Liebe."
Bürgerliches Trauerſpiel in 5 Akten,
von Friedr. v. Schiller.

Die Vorſteher des Pernauſchen Vereins zur Verſorgung ſeiner Witwen und Waiſen bringen hierdurch zur Kenntniß der neu aufgenommenen ſo wie derjenigen Mitglieder welche annoch ihre Beiträge reſtiren, daß ſie den 25ſten d. M. Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Mitvorſtehers zum Empfange der Beiträge verſammelt ſein werden. Pernau den 11. Auguſt 1838.

J. H. Roſenplänter,
Namens ſämmtlicher Vorſteher.

Sonntag den 21ſten Auguſt, Nachmittags 2 Uhr, beginnt im Locale der Kreisſchule wiederum der Unterricht in der Sonntagsſchule.

In meinem Hauſe am Walle belegen, iſt die untere Gelegenheit beſtehend aus 4 aneinander hängenden Zimmern, Stallraum, Speicher ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 12. Auguſt 1838. Verwittwete B. Spiegel.

Sollte ein junger Menſch von 15 bis 16 Jahren alt, Luſt haben, das Drechslerfach zu erlernen, ſo kann er bei mir platzirt werden. Pernau, den 11. Auguſt 1838.

Knocke, Drechsler-Meiſter.

Im Hause des Herrn H. D. Bock, ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 19. August 1838.

In der Handlung von Ludwig Frey's Erben ist zu haben: Kurländischer Saat-Waizen. Pernau, den 12. August 1838.

Alle diejenigen, die rechtliche Ansprüche an meinen verstorbenen Mann, den hiesigen Bürger und Reepschläger-Meister J. H. Hoffmann zu machen haben sollten, ersuche ich ergebenst, sich innerhalb 4 Wochen a dato, also spätestens bis zum 6. Septbr. 1838 mit ihren Forderungen bei mir zu melden, und das Nähere darüber zu gewärtigen. Pernau, den 4. August 1838.

Catharina Helena Hoffmann, geb. Schaaf.
J. M. Tebell,
gerichtlich bestellter Rathsfreund.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 53;
die der ausgegangenen: 52.

In Auftrag des stellvertretenden livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hierdurch bekannt gemacht, daß am 10ten und 15ten November die Torge und am 14ten und 19ten November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements von ult. März 1839 ab auf sechs und mehrere Jahre abgehalten werden sollen, zu welchen sich etwanige Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Dörptschen Kreise						muth	maß-	lich			
Spankau	-	359	-	2	1	177	55	100	1900	10. November	14te November.
Im Wendenschen Kreise											
Freudenberg	1	442	1	1	1	$173\frac{1}{2}$	$57\frac{21}{24}$	$228\frac{3}{24}$	1900	10. November	14. November.
Groß-Dohn	1	257	1	1	1	148	$83\frac{16}{24}$		700	15. November.	19. November.

Riga Schloß am 30. July 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 35. 1838.

Sonnabend, den 27. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Kreuth, vom 14. Auguſt.

„Am 12ten d. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland, welcher Abends erſt erwartet wurde. Als Se. Majeſtät aus dem Bauerwagen ſprangen, auf welchem Sie von Tegernſee her gefahren waren, um Ihre Majeſtät die Kaiſerin zu überraſchen, fragten Sie einen in der Nähe ſtehenden Gendarmerie-Brigadier: „Wo iſt die Kaiſerin?“ Auf die Nachricht, daß Höchſtdieſelbe ſpazieren gegangen, ließen Sie ſich die Richtung zeigen, die ſie genommen, und verfolgten dieſen Weg in größter Eile. Im Walde vernahm Ihre Majeſtät plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. Das kann Niemand ſeyn, als mein Gemahl, rief Ihre Majeſtät in freudiger Ueberraſchung, und eilte Ihm mit offenen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anweſenden ſuchten nun den Kaiſer zu ſehen, deſſen hohe, würdevolle und doch höchſt herablaſſende Erſcheinung auf Jedermann tiefen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren JJ. KK. MM. zu den höchſten Herrſchaften nach Tegernſee. Der Kaiſer war in voller Uniform. Abends 9 Uhr war der Ruſſiſche Hof wieder in Kreuth. Am 13. war bei Ihrer Majeſtät der verwittweten Königin Karolina theatraliſche Vorſtellung, wobei die Herrſchaften ſelbſt die Rollen übernommen hatten. Ihre Majeſtäten, beſonders der Kaiſer, der viel lachte, ſchienen ſich ſehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um zehn Uhr wieder hierher zurück. Auf den 16ten iſt ländlicher Ball angeſagt, wobei aber nur Landleute tanzen ſollen, ſo wie auch ein Scheiben-Schießen, an dem Se. Majeſtät der Kaiſer ſelbſt Antheil nehmen wollen.

Frankfurt, a. M. vom 17. Auguſt.

Die neueſten Münchener Nachrichten melden zwar, daß Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland am 13ten Abends durch München nach Kreuth geeilt ſey. Man weiß hier aber nichts davon, daß Se. Kaiſerl. Hoheit Ems bereits verlaſſen hat, ſondern vernimmt im Gegentheil, daß Höchſtder-

ſelbe noch einige Zeit in Ems verbleiben wolle. Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland dürfte gleichfalls das Bad Ems mit Seiner hohen Gegenwart beehren. Se. Durchlaucht der Herzog von Naſſau wird Ende d. M. von Kreuth und Kiſſingen in Bieberich zurückerwartet.

Paris, vom 15. Auguſt.

An der gütlichen Beilegung des unangenehmen Handels mit der Schweiz iſt nun faſt nicht mehr zu zweifeln, da die „Preſſe“, ein miniſterielles Organ, zu verſtehen giebt, die Franzöſiſche Regierung werde, wenn ſie in der Sache ihren Zweck erreiche, es mit der Form nicht ſo genau nehmen. „Es heißt“, ſagt die Preſſe, „die Tagſatzung wird auf die Franzöſiſche Note ablehnend antworten, Louis Bonaparte aber aus freien Stücken die Schweiz verlaſſen, damit ſie nicht um ſeinetwillen in Zwiſt mit Freunden und Nachbarn verwickelt werde. Das wäre der klügſte Ausweg für Beide, und Frankreich wird ſich gern dabei zufrieden geben. Uns kann nichts willkommener ſeyn, als eine ſolche Löſung, wobei Frankreichs Verlangen, an ſeiner Oſtgrenze Ruhe zu haben, befriedigt und das alte, gute Vernehmen beider Länder nicht geſtört wird; nur mit Bedauern und Widerſtreben können wir uns zu unfreundlichen Schritten gegen ein Nachbarn-Volk entſchließen, welches, auf unſere Freundſchaft, auf unſeren Schutz die gerechteſten, in Frankreichs eignem Intereſſe wohlbegründete Anſprüche hat.“ Die bereits verbreiteten Gerüchte von Feindſeligkeiten und Grenzſperre ſcheinen indeſſen in den Oſtfranzöſiſchen Departements und ganz beſonders bei dem Handelsſtande zu Lyon und Marſeille größere Unruhe erregt zu haben, als in der Schweiz ſelbſt.

Für den heutigen Tag, den Geburtstag Napoleon's, waren ſchon im Voraus beunruhigende Gerüchte ausgeſtreut. Die Polizei, hieß es, wäre abermals Unruheſtiftern auf der Spur; eine Menge junger Leute ſollte unter der Säule auf dem Vendomeplatz den Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe der Prinz Louis! erheben; auch würde eine neue Nummer des Moniteur republicain erſcheinen. Die Polizei hat ihre Vorſichtsmaßregeln getroffen, allein es iſt weiter nichts geſchehen, als daß eine große Menſchenmenge ſich, wie alle Jahre, um die Vendome-Säule verſammelte und dem Andenken des Kaiſers Kränze und Blumenſträuße darbrachte.

Es heißt, Graf Molé habe ſich mit den letzten durch den Herzog von Montebello aus der Schweiz zugegangenen Eröffnungen nicht zufrieden erklärt. Die freiwillige Abreiſe des Prinzen Louis Bonaparte gewähre keine Sicherheit; Frankreich müſſe Garantie dafür haben, daß derſelbe die Schweiz nicht wieder betrete. Auch müſſe der Prinz Louis ſich ein für allemal darüber erklären, was er zu ſeyn gedenke, Franzoſe oder Schweizer. Man will in Erfahrung gebracht haben, daß noch vor kurzem zu Baden und Mannheim für den Prinzen Ludwig geworben wurde, daß man ſogar an den jungen Prinzen von Montfort gegangen ſey, und demſelben Vorwürfe gemacht habe: nicht hier in Deutſchland, ſondern zu Arenenberg, bei ſeinem Kaiſer, wäre ſein rechter Platz. Nach dem Tode der Herzogin von St. Leu (Königin Hortenſia) habe man dem Prinzen Louis den Rath gegeben, die Schweiz zu verlaſſen, er aber erwiedert, mit ſeinen Einkünften könne er in England nicht ſtandesmäßig leben, und anderswo in Europa werde man ihn nicht dulden. Man machte ſich anheiſchig, ihm von der Oeſterreichiſchen Regierung eine Freiſtatt in Italien und dazu eine Verſöhnung mit ſeinem Vater auszuwirken, welcher mit dem Benehmen des Prinzen höchſt unzufrieden iſt und ihn zu enterben droht, wofern er von ſeinen Plänen auf Frankreich nicht abläßt. Der Prinz ſoll ſich deſſen förmlich geweigert und hinzugefügt haben, er könne und dürfe getreue Unterthanen, die ſich für ihn aufgeopfert hätten, nicht im Stiche laſſen.

Das Journal des Débats meldet in ſeiner Nachſchrift: „Die Korreſpondenten aus dem nördlichen Frankreich berichten einſtimmig,

daß in ſämmtlichen Feſtungen und Citadellen längs der Grenzlinie eine außerordentliche Thätigkeit herrſcht. Bisher befanden ſich dieſe Plätze ſtreng auf dem Friedensfuß. Jetzt werden ſämmtliche Beſatzungen verſtärkt, und das Kriegs-Material anſehnlich vermehrt. Auch haben faſt alle Artillerie-Regimenter Befehl erhalten, Batterieen auf den Kriegsfuß zu ſtellen. Es ſollen deren nicht weniger als 14 mobil gemacht werden.

London, vom 14. Auguſt.

Die Geſandtſchaften Rußlands, Preußens, Hollands und Oeſterreichs ſind ſeit einigen Tagen ſehr thätig mit der Ausgleichung der Differenzen zwiſchen Holland und Belgien beſchäftigt. Der Ruſſiſche Botſchafter hat deshalb kurz hinter einander wiederholte Zuſammenkünfte mit den Miniſtern Lord Melbourne und Lord Palmerſton gehabt. Andererſeits hatte der Graf von Senfft-Pilſach über dieſe Angelegenheit eine Konferenz mit dem Freiherrn von Bülow, Herrn Dedel und dem Fürſten Eſterhazy. Der Baron de Tuyll, der kürzlich der Niederländiſchen Geſandtſchaft attachirt worden iſt, ſoll ausdrücklich deshalb hierher geſandt ſeyn, um in Vereinigung mit Herrn Dedel die Streitfrage zur Erledigung zu bringen. Von Franzöſiſcher Seite hat man ſich in der letzten Zeit ſehr ruhig in der Sache verhalten, doch heißt es, daß Graf Sebaſtiani beauftragt ſey, ganz in Uebereinſtimmung mit der Engliſchen Regierung zu handeln. An die nordiſchen Höfe und nach dem Haag werden wöchentlich dreimal Depeſchen abgefertigt.

An der geſtrigen Börſe waren die Conſols etwas gedrückt, weil man Nachrichten aus Konſtantinopel hatte, welche es beſtätigten, daß die Differenzen zwiſchen dem Engliſchen Botſchafter am Hofe von Teheran, Herrn Macneill, und der Perſiſchen Regierung und der unabweichliche Entſchluß des Schachs, die Belagerung von Herat fortzuſetzen, jenen Diplomaten bewogen hatten, das Perſiſche Gebiet zu verlaſſen. Indeß war die Wirkung dieſer Nachricht auf den Stand der Fonds nur von kurzer Dauer, und die Conſols hatten am Schluß der Börſe ihren früheren Cours erreicht.

Seit der Freigebung des Handels mit China, der früher bekanntlich ein Monopol der Oſtindiſchen Compagnie war, haben ſchon drei bedeutende Falliſſements unter den dortigen Hong-Kaufleuten ſtattgefunden, von denen das des Kaufmanns Hingtah das beträchtlichſte war. Seine Schulden und die der Kaufleute Kinqua und Fatqua beliefen ſich, mit Ausſchluß der Summen, die ſie eingebornen Gläubigern ſchuldig ſind, auf 3,261,000 Dollars, wozu noch 758,000 Dollars an die Regierung zu zahlender Zölle kommen.

Madrid, vom 10 Auguſt.

Die Regierung hat, die Nachricht erhalten, daß ein Karliſtiſches Streif-Corps, welches, unter Anführung eines gewiſſen Felipe, ſeit längerer Zeit Eſtremadura durchzog, am 5. Auguſt bei Oropeſa völlig geſchlagen worden iſt. 125 Mann, unter denen mehrere Offiziere, wurden getödtet, 25 Mann gefangen genommen, mehr als 80 Pferde, eine Menge Bajonnette, Büchſen, Lanzen, ſo wie eine Feld-Apotheke fielen den Siegern in die Hände. Felipe entkam nur durch die Schnelligkeit ſeines Pferdes, er wurde indeß von acht Lanciers verfolgt, die bei Abgang des Berichts noch nicht zurückgekehrt waren.

Saragoſſa, vom 10. Auguſt.

Der hieſige Novicio enthält eine Depeſche des Generals Miguel vom 7., worin er dem Militair-Kommandanten von Saragoſſa meldet, daß er nach einem ſechstägigen Marſch mit der Artillerie von Alcanniz ſich mit der Reſerve-Diviſion des Generals Oraa vereinigt habe und am folgenden Tage nach Morella aufbrechen wolle, das er am 7. zu erreichen gedenke. Es beſtätigt ſich auch, daß bei dem Angriffe der Karliſten auf die Belagerungs-Truppen dem Cabrera das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen wurde, und daß er zu Fuß nach Morella zurückkehrte.

Cadix, vom 29. July.

Der General-Capitain von Andaluſien, Graf

von Clouard, hat zur Sicherung der öffentlichen Ordnung eine Bekanntmachung erlassen, die unter anderen folgende Bestimmungen enthält: Die General-Kommandanten müssen stets ein Detaschement von 100 Infanteristen und 20 Pferden bereit halten, um sich mit demselben sogleich dahin begeben zu können, wo die Ordnung gestört worden ist. Die Anstifter von Unruhen werden nach der Hauptstadt ihrer Provinz abgeführt und dort vor ein Kriegs-Gericht gestellt. Zeigen sich auch an einem zweiten Punkte Unruhen, so reicht dies hin, um die Provinzen in den Belagerungs-Zustand zu erklären. Während dieser Zeit darf Niemand ohne einen von dem Alkalden seines Wohnortes ausgestellten Paß reisen, widrigenfalls er sofort verhaftet und vor ein Kriegs-Gericht gestellt wird. Die Gouverneure oder Waffen-Kommandanten, unter deren Befehl die National-Miliz gestellt wird, sind für die Ruhe der ihnen anvertrauten Ortschaften verantwortlich. Finden in der Hauptstadt der Provinz Unruhen statt, so ist der General-Kommandant für die Ausführung der obigen Bestimmungen verantwortlich.

Spanische Grenze.

Der Englische Courier enthält folgendes Schreiben seines Korrespondenten in San Sebastian vom 5. August: „Niemals seit dem Beginn des Bürgerkrieges standen die Streitkräfte beider Parteien sich so nahe gegenüber, als in diesem Augenblick, und niemals waren einerseits die Aussichten auf Sieg und andererseits auf vollständige Vernichtung so augenscheinlich wie jetzt. Betrachtet man die Karte von Spanien, so sieht man, daß die von dem Feinde besetzte Linie, von Zornoza in Biscaya bis Morella in Valencia eine Art von unregelmäßigem Kreissegment bildet, das im Norden von den Pyrenäen und im Süden vom Ebro begrenzt wird. Cabrera's Corps ist das einzige, welches sich in einer dauernden Stellung auf der Südseite des Ebro zu behaupten wußte. Die von Cabrera in Valencia und Unter-Aragonien eingenommene Stellung, welche sich in einer gekrümmten, der obenerwähnten parallelen Linie von Teruel in Unter-Aragonien bis Morella in Valencia erstreckt, ist in ihrer ganzen Ausdehnung sehr fest. Der Bergzug, welcher ihn im Rücken und in den Flancen schützt, macht es dem Feind unmöglich, ihn, anders als in der Front anzugreifen, und sollte auch Espartero bei Estella siegreich und die Generale Oraa und Pardinnas zu unterstützen Willens seyn, so würde es bei der großen Entfernung von Estella bis Morella, unmöglich seyn, Cabrera zu verhindern über den Ebro zu gehen oder sich nach Castilien zu wenden. Seine Armee ist stark, seine Stellung fast uneinnehmbar, und mit Vorräthen aller Art soll er reichlich versehen seyn. Eine andere feste Stellung der Karlisten ist Viana, wo ihre Streitkräfte fast denen des Grafen von Luchana an Zahl gleichkommen. Durch die Vortheile, welche die Generale der Königin während des Sommers in Navarra errungen haben, sind die Hülfsquellen der Karlisten dort sehr geschwächt worden. Die Einnahme mehrerer kleinen befestigten Städte und Dörfer in den letzten Monaten hat, obgleich dieselben an und für sich unbedeutend sind, die Wirksamkeit der konzentrirten Macht der Karlisten sehr gelähmt, und durch die Eroberung von Labraza und Penacerrada ist der Weg in das Herz von Alava eröffnet. Unter allen jetzt von den Christinos bedrohten Punkten ist indeß Estella unstreitig der wichtigste, und von dem Ausgange des Kampfes unter seinen Mauern hängt die Entscheidung dieses Feldzuges ab. In den Provinzen Guipuzcoa und Biscaya können die Karlisten nur dann auf Sicherheit rechnen wenn Espartero von Maroto geschlagen wird; siegt dagegen der Erstere, so bricht der Aufstand überall aus. Der General O'Donnell wird seinerseits wohl nicht eher etwas unternehmen, als bis Cabrera und Maroto so beschäftigt sind, daß es ihnen unmöglich ist, ein Corps zu detaschiren; dann wird auch zu gleicher Zeit Munnagorri auf dem Kampfplatz erscheinen. — Dem Gerüchte, daß Espartero seine Entlassung nehmen werde, glaube ich

nicht. Er ist ein Mann von hohem Ehrgefühl und ungewöhnlicher Tapferkeit, und ein Ministerium, das durch seine Nachlässigkeit, Unfähigkeit oder Intriguen ihn bewegen könnte, einen solchen Schritt zu thun, verdiente wahrlich die härteste Züchtigung. — Don Carlos hat befohlen, daß Allen, die im Verdacht stehen, die Sache Munnagorri's zu begünstigen, oder die überführt worden sind, seine Proclamationen gelesen zu haben, mit einem rothglühenden Eisen ein Kreuz auf beide Wangen gebrannt werden soll. Dies Experiment ist bereits bei zwei jungen Mädchen und einer alten Frau in Tolosa ausgeführt worden. — Munnagorri hat von den Frauen, Schwestern und Töchtern seiner Anhänger eine schön gestickte seidene Fahne zum Geschenk erhalten."

Königsberg, vom 16. August.

Kindermord. — Eine Einliegerin, die sich vor mehreren Wochen, durch Noth dazu veranlaßt, auf einem Gut bei Saalfeld im Mohrunger Kreise als Magd vermiethet und ein eheliches, aber gebrechliches Kind von 1½ Jahren hatte, wurde aufgefordert, solches anderweitig unterzubringen, wenn sie im Hofdienst bleiben wolle, weil es ihr an der Arbeit allzu hinderlich wäre. Da sie nicht wußte, wohin mit dem Kinde und wie sie selbst ihren Lebensunterhalt finden sollte, wenn sie den Dienst verlassen müßte, so setzte sie das unglückliche Geschöpf im Walde aus und gab vor, es zu Anverwandten gebracht zu haben. Mehrere Tage nachher bemerkte der Gutsherr, daß der Hofhund, der im Walde gewesen war, an einer Kinderhand nagte, die er mitgeschleppt hatte, und schöpfte Verdacht gegen jene Frau; er ließ daher in der Stille den Hund eine Zeit lang ohne Futter einsperren und dann mit einer Glocke am Halse in den Wald laufen, wo denn auch bald der angefressene Leichname des Kindes gefunden und der Verdacht der unnatürlichen That zur Gewißheit gebracht wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Mehrere Anfragen scheinen zu beweisen, daß die Methode wenig bekannt ist, wie die Hausthiere bei der Maulfäule, dem Zungenkrebs und der Klauenseuche zu behandeln seyen. Es giebt zwei Arten der Maulfäule, eine gutartige, die fast nie tödtlich ist, und bei der Milch und Fleisch der kranken Thiere, nach Rohlwes, Bojanus und dem Universallexikon der Thierkrankheiten, nicht beim Genusse schadet; und die bösartige, in der Regel mit dem Milzbrande verbunden, die aber dabei oft erst nach dem Tode des Thieres entdeckt wird. Bei dieser ist ein heftiges Fieber, und die Bläschen, die sich auf der Zunge bilden, haben eine fressende Materie. — Die jetzt wenigstens an den meisten Orten herrschende ist gutartig, und weicht nach dem von allen genannten Thierärzten, und auch vom Livl. Herrn Gouvernements-Thierarzt empfohlenen Verfahren: daß den kranken Thieren die Zunge dreimal des Tages mit Honig und Essig gewaschen wird; daß man ihnen weiches Gras und einen Mehltrank mit Salz giebt, und wenn die Krankheit gehoben ist, ein paarmal täglich 4 Loth Glaubersalz, bis sich die Wirkung davon zeigt. (Provinzialblatt.)

— Eine Silberbahn zum Weintransport. Bei Hrn. M. in Paris, der ganz die englischen Gewohnheiten nachahmt, hatte man zu Ende eines Diners das Tischtuch weggenommen und schraubte auf eine prachtvolle mahagonitafel, die in gewissen Entfernungen kleine Löcher hatte, in wenigen Minuten zwei Reihen silberner Schienen; auf dieser Bahn wurde ein kleiner ebenfalls silberner Wagen von einer mit Weingeist geheitzten Locomotive gezogen; eine Art Fahne darauf diente zum Anhalten derselben und es gehörte dazu eine ganz geringe Bewegung. Der hübsche Wagen war mit Wein beladen und fuhr langsam an den Gästen auf der Tafel hin und her. Man hielt ihn bisweilen an, um sich einzuschenken. Man kann sich denken, daß dieser niedliche und kostbare Apparat ungemein gefiel. (D. Z.)

— Eine merkwürdige Uhr. J. Wesley giebt eine Beschreibung von folgender merkwürdigen Uhr, die 1762 ein gewisser Miller in

Jurzum in Irland verfertigt hatte. Es ſtand ein alter Mann in einem Häuschen, vor dem ſich ein Vorhang befand, einer Uhr in dem Zimmer gegenüber. So oft die Uhr ſchlug, machte der alte Mann mit der einen Hand die Thüre auf, zog mit der andern den Vorhang zurück, drehete den Kopf um, als wolle er ſehen, ob Jemand zugegen ſey, und rief mit heller, lauter Stimme: eins, zwei, drei ꝛc. Der Künſtler wurde jedoch ſo von Neugierigen beſtürmt, die ſein Kunſtwerk ſehn wollten, daß er an ſeiner Arbeit ganz verhindert wurde, und da Niemand ein annehmliches Gebot that, um ihn für ſeine Mühe zu entſchädigen, nahm er endlich die Maſchine auseinander.

— Im April 1837 wettete ein Engländer, übermüthig durch ſein Glück im Wetten, daß er binnen Jahresfriſt, einen Menſchen auftreiben wolle, der, mit auf den Rücken gebundenen Händen, eine lebendige Katze aufeſſen würde. Zu Anfang des Januars 1838 kehrte er von ſeiner Reiſe nach London zurück, und brachte einen Wilden aus Amerika mit, der, wie Engliſche Journale verſichern, daß Problem glücklich löſte und die Wette gewann. An dem Tage, wo die Wette gewonnen wurde, war der Gewinner krank, und die Verlierenden boten ihm zur Schadloshaltung ihres Verluſtes die eben nicht tröſtliche Wette an, daß er binnen Jahresfriſt ſterben würde; wobei Jener das Gegentheil behauptete. Der bis jetzt in allen Wetten glückliche Gewinner konnte nicht umhin, auch dieſe einzugehen, obgleich er heimlich wünſchte, dies Mal zu verlieren. Aber das Glück blieb ihm bis zum letzten Augenblicke günſtig; er ſtarb vor Kurzem, und ſeine Erben nahmen dankbar die gewonnene Summe in Empfang. (Zuſch.)

Vom 21. bis zum 27. Auguſt.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Jacob Diedrich Ammende. — Herrmann Wilhelm Collin. — St. Eliſabeth's-Kirche: Chriſtian Alexander Kroonberg.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Juliane Sophie v. Feduchin alt 65 Jahr. — Andreas Carl Thau alt 1 Jahr 1 Monat. — Chriſtiane Eliſabeth Klüver alt 65 Jahr. — Caroline Charlotte Golck alt 32 Jahr 5 Monat. — St. Eliſabeth's-Kirche: Des Arbeitsmannes Jurri Witwe Elts alt 94 Jahr.

Aufgang des erſten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Septbr.	5	21	6	29
10. —	5	44	6	1
20. —	0	65	5	33

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee gemäß, ſind die Torge zur Lieferung des Proviants für das Militair zum Jahre 1839 und zwar: zur Lieferung an die Magazine zu Riga und Dünamünde zu Waſſer im Smolenskyſchen und zur Lieferung in die übrigen Magazine dieſes Gouvernements für den Bedarf vom 1ſten Januar bis 1ſten Oktober 1839 im Livländiſchen Kameralhofe am 10ten und 14ten November d. J. abzuhalten. Die Torgliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, zu dieſen anberaumten Terminen zeitig bei dem Livländiſchen Kameralhofe ſich zu melden, und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Geſuchen beizubringen. Riga, am 13. Auguſt 1838.

Aelteſter Forſtmeiſter Carl Baron Uexküll.
Secretaire Joh. Bergen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По волѝ Его Свѣтлости Господина Главнокомандующаго дѣйствующей арміею долшныъ производишьсяторги на поставку провіанша для войскъ на 1839 годъ именно: на поставку въ магазейны Рижскіе и Динаминдскіе водянымъ сплавомъ въ

Смоленской а на поставку въ прочіе сей Губерніи магазейны на по требность съ 1. Генваря по 1. Октября 1839 года, въ Лифляндской Казенныхъ Палатахъ 10. и 14. числъ Ноября с. г. Посему вызываюжея симъ пйлающіе, явиться къ онымъ назначеннымъ сронамъ въ сію Казенную Палату заблаговременно и предешавить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 13. Августа 1838 года.

Старшій Лѣсеничій
Карлъ Баронъ Икскилъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

In Folge offizieller Anzeige wird hiermit bekannt gemacht, daß die unter den Gütern Wilkenhoff, Schloß Lemsal, Cadfer, Rapkull, Tegasch, Neu-Salis und Poikern herrschend gewesene Beulenseuche völlig aufgehört hat, und daher die Wegsperre und alle anderen desfallsigen polizeilichen Maßregeln eingestellt worden sind. Pernau Polizei-Verwaltung, den 24. August 1838. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Zufolge Requisition Eines Kaiserl. pernauschen Ordnungsgerichts vom 24. d. M. a. c. sub No. 2077 wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen, welche die Aufsicht über die Holzarbeiten an der neuerbaut werdenden auernschen an der Oeselschen Poststraße belegene Brücke zu übernehmen Willens sind, sich zur Anhörung der desfallsigen Bedingungen und zur Verlautbarung ihres Bots- und Minderbots, am 1sten September vormittags um 11 Uhr in dem obgedachten Ordnungsgericht sich einfinden mögen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 25. August 1838.
Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung werden hiermit alle diejenigen, welche an den Handlungs-Commis Hans Diedrich Fock rechtmäßige Anforderungen haben sollten hiermit aufgefordert, solche innerhalb drei Wochen a dato sub poena praeclusi anher zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. August 1838.
Polzei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secretair.

Demnach der hiesige Bürger und Schuhmachermeister August Simon Puls, unter Producirung eines zwischen ihm als Käufer, und der verwittweten Frau Majorin Juliane Fedüchen gebornen von Lönn, als Verkäuferin, unterm 24. April 1836 abgeschlossenen Verkauf und Kauf-Contracts, betreffend das in hiesiger Vorstadt im 1. Quartal belegenen sub Nrs. 30, 31 und 35 verzeichnete hölzerne Wohnhaus, sammt Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien, darum gebeten hat, daß die unten benannten Kinder der Frau Verkäuferin, da deren Aufenthalt ihr zum Theil unbekannt ist und sie die Mitunterschrift derselben zu beschaffen, nach dem 3ten Punkte des mentionirten Contrakts übernommen hat, zur Verlautbarung ihrer etwanigen Einwendungen wider diesen Verkauf, so wie Alle und Jede welche an die beregten Grundstücke Ansprüche haben sollten, mittelst öffentlichen Proclams convocirt werden möchten, auch solchem Gesuche mediante resolutione d. d. 11. August c. a. No. 1311 deferirt worden ist; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau hierdurch und kraft dieser Edictalien, der Herr Lieutenant Constantin Fedüchen, die Herren Fähnriche Leonti und Iwan Gebrüder Fedüchen, die Frau Majorin Catharina Otscheretenko geb. Fedüchen, die Frau Capitainin Liserte Gubschitz geb. Fedüchen und die Fräulein Alexandra und Julie Fedüchen, so wie Alle und Jede, welche wider den obigen Verkauf Einwendungen zu machen, oder an das verkaufte Grundstück Ansprüche zu haben vermeinen sollten aufgefordert, sich innerhalb der Frist von einem

Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, mit ihren Protestationen und Ansprüchen allhier gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten Frist, Niemand weiter gehört, sondern der mentionirte Verkauf für rechtsgültig erkannt werden soll. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. August 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge höherer Bestätigung, die Reparaturen der St. Elisabeth's-Kirche zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen und die desfallsigen Torge auf den 2ten, 16ten Septbr. und 1sten October anberaumt worden sind. Liebhaber und besonders die Werkmeister als: Maurer, Schmiede, Tischler, Blechenschläger, Mahler und Zimmermeister werden demnach aufgefordert, sich in den angeführten Torgen Vormittags um 11 Uhr im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot- und Minderbot zu verlautbaren. Die Bauanschläge sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Cassa-Collegium, den 16. August 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Dame ist auf mehrfache Aufforderung Willens, im Schneideriren Unterricht zu ertheilen, sobald sich mehrere Theilnehmerinnen dazu gefunden haben. Sie will nach der vom Fräulein Kawalewsky erfundenen, sehr empfehlungswerthen Methode nach Tabellen, die bei ihr zu haben seyn werden, unterrichten, wo jedes Kleidungsstück, wenn es nur mit der gehörigen Akkuratesse zugeschnitten ist, durchaus gut sitzen muß. Diejenigen, welche noch nicht im Zusammenstellen und Nähen der Kleider unterrichtet sind, können es zugleich erlernen. Jede Dame kann sich unter der Leitung der Unternehmerinn mehrere Kleider zuschneiden und nähen, um sich zu überführen, daß der Unterricht zuverlässig ist. Nähere Auskunft ertheilt die Wochenblatts Expedition.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit, bestehend aus einem Zimmer und zwei Kammern ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 25. August 1838. Verwittwete C. Fraas.

Daß ich in einigen Tagen Pernau verlassen werde, zeige ich hiermit an. Pernau, den 26. August 1838. Cath. Schmiedeknecht, geb. Sietam, verwittw. Oberkämmerin.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß nach § 24 der Statuten mit dem 1sten September das Verwaltungsjahr geschlossen ist, und demnach der noch besonders anzukündigenden General-Versammlung mit der Rechenschaft auch die Restanzien-Liste vorgelegt werden wird. Es beeile sich daher jedes resp. Mitglied, welches ungeachtet der am 30. März und am 12. Juny a. c. erlassenen ernstlichen Aufforderung die rückständigen Beiträge überhaupt und namentlich für die letzten Sterbefälle des S. H. Schöning, H. D. Borgest, C. R. Rosenthal noch nicht berichtigt haben sollten, diese so wie auch die Beiträge für die in der letzten Zeit erfolgten Sterbefälle, namentlich der Ch. El. Klüver No. 28, und des Peter Bremer No. 225, der Caroline Golck No. 839, des Fr. Großmann, No. 37. unaufhältlich einzuzahlen.

Pernau, den 18. August 1838.

A. G. Mors, J. A. Klein, L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Im Hause des Herrn H. D. Bock, ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 19. August 1838.

In der Handlung von Ludwig Frey's Erben ist zu haben: Kurländischer Saat-Waizen. Pernau, den 12. August 1838.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 53; die der ausgegangenen: 52

Sonntag, den 28sten August wird aufgeführt: „Die Königin von 16 Jahren ꝛc."
Hierauf: „Margarethe."

Beilage.

Pernauſches

Wochen = Blatt.

№ 36. 1838.

Sonnabend, den 3. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Pernau, den 1. Septbr.

Unſerer Stadt ward am 27. v. M. ein längſt erſehntes Glück zu Theil, indem aus der Familie unſeres Allergnädigſten Monarchen Ihro Kaiſerlichen Hoheiten die Großfürſtinnen Maria und Olga Nicolajewna bei der Durchreiſe allhier übernachteten. Ein Hochedler hieſiger Rath hatte zur Aufnahme die zweckmäßigſten Anordnungen getroffen, die Einwohner aber erleuchteten ihre Häuſer und verſammelten ſich zur freudigen Begrüßung an dem Hauſe, welches zur Aufnahme der Erlauchten Perſonen beſtimmt war, ſehr zahlreich. Die in einem wiederholten lauten Hurrah geäußerte Freude der andringenden Menge wurde von den Großfürſtinnen wohlwollend aufgenommen, und die Bereitwilligkeit, mit welcher eine hieſige Einwohnerin ihr Haus zu ſolcher Aufnahme geſchmackvoll eingerichtet hatte, mit einem koſtbaren brillant Fermoir belohnt. Der Dienerſchaft ſind 15 Ducaten beſtimmt worden.

Berlin, vom 20. Auguſt.

Se. Majeſtät der König werden ſich den 12ten September in das Lager bei Magdeburg begeben, und den 13ten deſſelben Monats die Aufſtellung der daſelbſt verſammelten Truppen beſichtigen. Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland wird in Magdeburg den 14ten September erwartet, worauf die große Parade und das Feldmanöver ſtattfinden ſoll. Die Ankunft ſämmtlicher Allerhöchſten Herrſchaften in unſerer Reſidenz iſt auf den 19ten k. M. beſtimmt. Den 21ſten, 22ſten und 23ſten September werden auch unſere Garden zwiſchen hier und Potsdam im Bivouak liegen und mehrere Manövers ausführen. Der Kaiſer wird dann nur noch drei Tage in unſerer Hauptſtadt verweilen, und bald darauf in ſein Reich zurückkehren. Die Hoffnung, Ihre Majeſtät die Kaiſerin noch längere Zeit bei uns zu ſehn, ſcheint auch zu ſchwinden, da Höchſtdieſelbe ſchon in der Mitte Oktobers in St. Petersburg eintreffen will. Der Aufenthalt unſerer hohen Königstochter in ihrer Vaterſtadt ſoll nach Höchſtderen Rückkunft nur noch von der kurzen Dauer von acht Ta-

gen seyn. Doch schmeichelt man sich, die erhabene Kaiserin im kommenden Frühjahre wieder hier zu sehen, da Höchstdieselbe wahrscheinlich nochmals einen vaterländischen oder Deutschen Gesundbrunnen gebrauchen wird.

Dem Prinzen August ist vor einigen Tagen ein eigenhändiges Schreiben vom Sultan zugegangen, das die schmeichelhaftesten Ausdrücke für die zuvorkommende Aufnahme des hiesigen Osmanischen Gesandten enthält. Man muß dieses für eine ausgezeichnete Ehre achten, da der Sultan nur eigenhändige Briefe an regierende Häupter zu richten pflegt.

Vom 25sten. Die Kaiserin von Rußland wird, wie man jetzt vernimmt, den großen Militärschauspielen bei Magdeburg nicht beiwohnen und schon in den ersten Tagen des Septembers hier eintreffen, wo bis dahin auch die beiden ältern Töchter Ihrer Majestät, die Großfürstinnen Marie und Olga, aus Rußland erwartet werden. Unser König wird am 12ten September von hier nach Magdeburg abreisen, und in dieser Stadt, eben so wie der Kaiser von Rußland, der an demselben Tage dort eintreffen dürfte, bis zum 15ten verweilen, an welchem Tage dann sämmtliche hohe Herrschaften sowohl von hier als von Magdeburg nach Potsdam sich begegnen. Uebermorgen bereits rücken die ersten Truppentheile des vierten Armeekorps in das Lager bei Magdeburg, wohin morgen auch der Kommandeur desselben, Prinz Karl, von hier abgehen wird.

Eine Feier eigener und sehr erhebener Art fand am 23sten d. M. statt. Seit dem Freiheitskriege hat sich hier ein edler Frauen- und Jungfrauenverein gebildet, der alljährlich an den Siegestagen von Großbeeren und Dennewitz die hier noch lebenden tapfern Vaterlandsvertheidiger öffentlich speist, welche in diesen Schlachten mitgekämpft hatten. Gegenwärtig sind es 25 Jahre gewesen, daß die muthigen Krieger unsre Hauptstadt vor der Gewalt des Feindes gerettet hatten. Die diesjährige Feier wurde deshalb mit größerem Glanze begangen, und viele hohe Personen, darunter der Türkische Gesandte Kiamil Pascha, geruhten derselben beizuwohnen; 120 ergraute Krieger und Invaliden waren dazu eingeladen, die mit Jugendfeuer von den heißerkämpften Tagen erzählten, und bei dem fröhlichen Gesange von bekannten Kriegesliedern immer unsern theuren König hoch leben ließen. (Zusch.)

Paris, vom 22. August.

Die Rüstungen zu Brest sind kaum minder bedeutend als zu Toulon. Der Schiffs Capitain Turpin kommandirt die Fregatte „Nereide“ welche der Contre-Admiral Baudin zu führen bestimmt ist und 300 Kanonen am Bord hat. Es gehören ferner zu der Expedition die Fregatten „Medee“, „Gloire“, „Juno“ und die Korvette „Creole“.

Aus Bordeaux vom 22. August ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: „Am 15ten ist die Bresche vor Morella eröffnet, am 16ten die Stadt von den Truppen der Königin mit Sturm und die Besatzung gefangen genommen worden. Flüchtlinge haben die Nachricht nach Favarra gebracht.“

Ueber die durch telegraphische Depesche gemeldete Einnahme von Morella stellt das Journal des Débats folgende Betrachtungen an: „Die Stadt von 6000 Einwohnern liegt in dem Gebirge zwischen Nieder-Aragonien und Valencia, amphitheatralisch um einen steilen Felsen, welcher die unangreifbare und bei einigermaßen geschickter Vertheidigung nur durch Hunger zu bezwingende Citadelle trägt. Die Stadt hat noch heute ihre alten, festen, Arabischen Mauern mit Zinnen. Wahrscheinlich ist nur die Stadt von den Truppen der Königin genommen, die Citadelle aber noch in den Händen der Karlisten. Sie wird ohne Zweifel eng blokirt werden, und Cabrera wird schwerlich im Stande seyn, ihr Entsatz zu bringen. Es hat langer und mühsamer Vorbereitungen zu dieser Expedition bedurft; man mußte sich mit schwerem Geschütz durch das unwegsame Gebirge Bahn brechen, Munition und Proviant mit sich führen, und das in einer Gegend, wo die Insurrection zu Hause ist und Cabrera den Meister spielt. Gene-

ral San Miguel von Saragoſſa, Oraa von Valencia her, Borſo de Carmenati und Pardinnas auf Cabrera's Flanken haben ihre Bewegungen diesmal geſchickt und erfolgreich kombinirt. Wenn es gelänge, dem Cabrera ſeinen zweiten Waffenplatz in dieſer Gegend, Cantavieja, wegzunehmen, ſo wäre etwas Groſſes für die Sache der Königin geſchehen, denn von dieſer Berg-Landſchaft aus bedroht und beherrſcht Cabrera das ganze Gebiet vom niederen Ebro bis zu den Bergen von Cuença und von da bis in die Ebene von Valencia. Seit langer Zeit war er in dieſem Revier unangreifbar geweſen, und es ſchien ſich hier ein zweites Königreich für Don Carlos zu bilden; ja derſelbe ſoll in ſeiner Unzufriedenheit mit den Navarreſen den Vorſatz gefaßt haben, ſeine Reſidenz nach Morella zu verlegen."

London, vom 22. Auguſt.

Man ſchmeichelt ſich hier immer noch mit einem Beſuche des Ruſſiſchen Großfürſten Thronfolgers. Der Graf Pozzo di Borgo ſoll deshalb ſeine Abreiſe verſchoben haben.

Geſtern Nachmittag hat ſich nun der Hof nach Windſor begeben. Als die Königin in Picciadlly durch den Triumphbogen fuhr, der dem Wohnhauſe des Herzogs von Wellington gegenüber ſteht und bei welchem ſich eine groſſe Anzahl anſtändig gekleideter Perſonen verſammelt hatte, um Ihre Majeſtät zu ſehen, drängte ſich ein Mann aus der Menge hervor und warf einen Brief mit ſolcher Heftigkeit in die Kutſche, daß derſelbe der Königin ins Antlitz flog. Ihre Majeſtät ſchien jedoch nicht im geringſten erſchrocken, ſondern ſah ſich ganz ruhig nach dem Manne um, der auf der Stelle von einem Polizei-Beamten feſtgenommen und nach einem Wachthauſe gebracht wurde, wo er ſo lange bleiben ſoll, bis der Wille Ihrer Majeſtät hinſichtlich ſeiner bekannt ſeyn wird. Der Mann iſt ein Irländer und hat, ſeiner Ausſage zufolge, im Militair gedient. Er behauptet, daß er ungerechter Weiſe um mehrere hundert Pfund gebracht worden ſey.

Im Morning Chronicle wird aus Konſtantinopel vom 1. Auguſt gemeldet, es ſey dort die Nachricht eingegangen, daß die von Bombay nach dem Perſiſchen Meerbuſen abgefertigte Expedition ſich Abuſchir's bemächtigt habe, und daß man glaube, der Schach von Perſien werde den Britiſchen Botſchafter, Herrn Maneill, zur Rückkehr an ſeinen Hof zu bewegen ſuchen, dieſer jedoch würde ſich dazu ſchwerlich verſtehen, wenn der Schach nicht die Belagerung von Herat aufhöbe, wozu er indeß vielleicht ſchon durch eine Niederlage ſeiner Armee genöthigt worden ſeyn dürfte. Dem Gerücht, daß die Ruſſen im Schwarzen Meere wieder ein Britiſches Schiff, den „Cruiſer", weggenommen hätten, wurde, dieſer Korreſpondenz zufolge, in Konſtantinopel kein Glauben mehr geſchenkt.

Nach Berichten aus Montevideo vom 22. Juni war der dortige Hafen voll von Schiffen, welche durch das Franzöſiſche Blokade-Geſchwader von Buenos-Ayres waren weggewieſen worden. Man wollte in Montevideo wiſſen, daß die Regierung jener Republik ſich nunmehr entſchloſſen habe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; ja, es ging ſogar das Gerücht, daß es ſchon zu offenen Feindſeligkeiten mit den Franzoſen gekommen ſey. Ob jener Entſchluß der Regierung ſich auf Reſolutionen der Legislatur begründete, die man nach den letzten aus Buenos-Ayres hier eingegangenen Nachrichten vom 2. Juni unverzüglich erwartete, wird nicht gemeldet.

Lord Charles Wellesley hat ſich am Sonntage nach Kanada eingeſchifft, um das Kommando des dort ſtehenden 15ten Regiments zu übernehmen. Die acht nach den Bermudas verbannten Aufrührer, Nelſon, Bouchette, Viger, Marcheſſault, Girardin, Goddu, des Rivieres und Maſſon, waren am 4ten Juli mit dem Dampfboot „Kanada" von Montreal in Quebek eingetroffen und, ohne zu landen, ſogleich in ſicheren Verwahrſam an Bord des Schiffs, „Weſtalin" gebracht worden, welches am anderen Morgen nach den Bermudas abſegelte.

Madrid, vom 14. August.

Vor einigen Tagen ward der an den Königlichen Palast grenzende Stadttheil von Madrid dadurch in Schrecken gesetzt, daß plötzlich General-Marsch geblasen wurde. Die Truppen und National-Gardisten eilten sofort nach den Lärm-Plätzen, allein Niemand wußte, wer den Befehl dazu gegeben, bis man endlich erfuhr, daß ein junger Mensch sich diesen Spaß gemacht habe. Er wurde ins Gefängniß abgeführt.

Am 5ten hat der General Zurbano zwei Karlistische Compagnieen, die ein für die Nord-Armee bestimmtes Convoi auffangen wollten, bei Guevara geschlagen, 75 Mann getödtet und 57 zu Gefangenen gemacht.

Der Karlistische Anführer Balmaseda ist am 5ten bei Villoslada in der Provinz Soria geschlagen worden; er verlor 43 Gefangene und mehrere Todte.

Es sind Depeschen vom General Oraa angekommen, worin er dringend um Uebersendung von Lebensmitteln bittet, da seine Soldaten bereits genöthigt sind Pferdefleisch zu essen.

In Granada ist es bei der Bekanntmachung des Zehnten-Gesetzes zu Unruhen gekommen; die Beamten wurden mit Steinen geworfen und die an die Straßenecken angeschlagenen Proclamationen abgerissen.

Die Hof-Zeitung theilt ein Schreiben aus Bilbao vom 7ten mit, worin unter Anderem gemeldet wird, daß Don Carlos den Baskischen Provinzen und Navarra außer dem Zehnten auch noch eine Abgabe von 5 pCt. von der Aerndte und von einer Unze Gold für jedes Paar Ochsen auferlegt hat, eine Maßregel, die unter der dortigen Bevölkerung angeblich große Unzufriedenheit erregt haben soll.

Spanische Grenze.

Dem Englischen Courier wird von seinem Korrespondenten in San Sebastian unterm 16. August Nachstehendes geschrieben: „Ein Biscayer, Namens Laja, der bisher Capitain im 6ten Karlistischen Bataillon dieser Provinz war, hat, an der Spitze von 150 Mann, die Fahne der Unabhängigkeit erhoben. Die Zahl seiner Anhänger vermehrte sich bald bis auf 700 Mann und zog nun die ernstliche Aufmerksamkeit des Marquis Valdepennas auf sich. Briefe, die heute Morgen mit einem Französischen Dampfboote aus Bilbao hier angekommen sind, melden, daß es bei Marquina zwischen den Fueristen unter dem Capitain Laja und den Karlisten zu einem Gefechte gekommen sey, in welchem die Letzteren eine völlige Niederlage erlitten; mehr als die Hälfte derselben wurde getödtet und der Ueberrest versprengt. Nach diesem Siege theilte Laja seine Truppen in drei Abtheilungen und rückte in die Städte Ondenea, Herreus und Gautitz, in der Nähe von Lequitio, ein, wo, eben so wie in Deba und Marquina, die Unzufriedenheit und Insubordination immer mehr um sich greift. Ueberall, wo die Fueristen sich zeigten, wurden sie mit Enthusiasmus empfangen. Besonders großen Unwillen soll die neuerliche Conscription für die Armee des Generals Maroto erregt haben, und in den an der Küste von Biscaya gelegenen Orten ist es zu offenem Widerstande gekommen. Bis zum gestrigen Tage hatte der Capitain Laja bereits 1000 Mann bei sich, und noch fortwährend strömten von allen Seiten Freiwillige zu seinen Fahnen. Aus guter Quelle kann ich ferner versichern, daß man dem Einmarsch Munnagorri's in Navarra stündlich entgegensieht. Wahrscheinlich wird er zuerst die Stadt Vera besetzen, weil sie in der Nähe von Oyarzun, Astiagarraga und anderen von unseren Truppen besetzten Orten liegt. Sobald er die Grenze überschreitet, wird er von einem Truppen-Corps unterstützt werden, welches sich gegenwärtig in Guipuzcoa befindet, und dessen Beistand moralisch sowohl, als physisch von großer Wichtigkeit für ihn seyn wird. Vor einiger Zeit desertirten eine Anzahl Chapelgorris und begaben sich zu Munnagorri, der sie auch, da sie sich als Basken verkleidet hatten, in sein Corps aufnahm. Als er jedoch durch eine Mittheilung des Generals O'Don-

nell erfuhr, daß sie von der Armee der Königin desertirt waren, entließ er sie auf der Stelle, und die armen Teufel, die sich fürchteten, nach Irun zurückzukehren, wo die Todesstrafe ihrer wartete, sahen keinen anderen Ausweg, als zu den Karlisten überzugehen. — Eine der Beschwerden Espartero's über das Verfahren der Regierung ist, daß sie Munnagorri mit Geld unterstützt, während seine Truppen Mangel leiden. Die 50,000 Piaster aber, welche Munnagorri erhalten haben soll, würden der Armee Espartero's nicht viel geholfen haben, während sie dort der Sache der Königin von wesentlichem Nutzen gewesen sind. — Ein Biscayer, der fast seit dem Beginn des Bürger-Krieges in den Reihen der Karlisten diente, zog sich vor einiger Zeit nach St. Jean de Luz zurück, angeblich, weil er des Krieges überdrüssig sey. Man hielt ihn jedoch allgemein für einen Spion, der die Bewegungen Munnagorri's beobachten solle und, wenn er seinen Auftrag ausgeführt habe, wieder zu Don Carlos zurückkehren werde. Dies wurde indeß durch einen Chapelgorri verhindert, der ihn, man weiß nicht aus welchem Grunde, in der Nähe der Stadt ermordete und dann entfloh."

Prag, vom 22. August.

Der Feld-Marschall-Lieutenant und kommandirende General in Böhmen, Graf von Mensdorf-Pouilly, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Alexander-Newsky-Orden, der Feld-Marschall-Lieutenant von Gorezkowsky den Weißen Adler-Orden, und die General-Majors, Fürst von Lichtenstein den Wladimir-Orden 2ter Klasse, Graf von Schlüf und von Dankelmann den Stanislaus-Orden 2ter Klasse, erhalten und überdies sind noch 25 Obersten, Majors und Ritter vom Regiment Kaiser Nikolaus-Husaren und vom Infanterie-Regiment Herzog von Wellington mit St. Annen-, Wladimir- und Stanislaus-Orden 3ter und 4ter Klasse dekorirt worden. Vom Civil erhielt der Oberste Burg-Graf, Graf von Chotek, den Alexander Newsky-Orden und der Hofrath, Stadthauptmann und Polizei-Director von Muth, den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten.

Bern, vom 21. August.

Die Schweizer Tagblätter rüsten sich allgemach zum Krieg gegen Frankreich. Der Beobachter läßt sich von General Fummel aus Straßburg schreiben, daß Frankreich gegen die Schweiz höchstens 50 bis 60,000 Mann aufzubringen vermöge, indem es weder von der Grenze von Spanien, noch aus Algier, noch aus seinen Garnisonen, noch von den Grenzen von Belgien und Deutschland einen halben Mann entsenden dürfe. Dagegen rücke die Schweiz schlagfertig und kampflustig ins Feld mit einer Armee von 67,000 Mann in zwei Kontingenten, und 30,000 Mann Landwehr, zusammen 97,000 Streiter, worunter 9000 Scharfschützen. (Die letzte Zahl scheint viel zu schwach angegeben, denn die besser informirte „Helvetie" nimmt die Scharfschützen-Zahl viel richtiger zu 40,000 an.) Jeder dieser Scharfschützen treffe ein Paar rothe Hosen auf 800 Schritte Distanz. Frankreich sey zudem von Schulden erdrückt. General Fummel bezeugt ferner, daß keines der in Paris liegenden Regimenter gegen die Schweiz marschiren werde; die unter seinen Waffengefährten aller Grade herrschende Stimmung lasse hierüber keinen Zweifel. Die Schweiz habe nicht mehr die schlechte Militair-Organisation von 1798. Sie besitze vortreffliche Generale (welche?), gute Soldaten und ein prächtiges Material. Es fehle der Tagsatzung nichts als der Geist zur Zeit Karls des Kühnen, — eine Kleinigkeit!

Vermischte Nachrichten.

— Die Einwohner von Danzig haben etwas Seltenes, einen Mondregenbogen gesehen, der eine Stunde lang bei hellem Mondenschein am Himmel stand. Die violette Farbe trat am deutlichsten hervor. (D. Z.)

— Die Bayaderen, die aus Ostindien auf Speculation nach Europa gekommen sind, beschäftigen jetzt die Pariser lebhaft. Es sind ihrer fünf. Die älteste, welche die Aufsicht über die andern führt, ist 30 Jahr alt, und

Wittwe eines Braminen. Nach dem Tode ihres Gemahls war schon der Scheiderhaufen für sie bereitet, aber die Engl. Regierung verbot ihr Verbrennen. Die jüngste ist 6 Jahr alt, und tanzt oft allein. Das Benehmen dieser Tänzerinnen ist sehr sittsam. Auch ihr Tanz ist es, und als man sie in Paris ein Europäisches Ballet sehen ließ, hielten sie die Hände vor den Augen, um die unanständigen Posituren der Christlichen Tänzerinnen nicht zu sehen, und waren außer sich darüber. Ihre Tanzbekleidung beschreibt man so: Der Obertheil des Körpers ist mit einem dichten, vielfach gefalteten, dunkeln Seidenstoffe bedeckt; nur die Lenden sind bis auf den glänzenden Gürtel unbedeckt, so wie auch der Unterfuß, dessen Zehen Ringe schmücken. Die Beine sind anständig mit weiten Pantalons von dunkler Farbe umhüllt. In jedem Ohre tragen sie zwei Ringe, auch in der Nase einen und Spangen um die Arme, Alles mit Edelsteinen geschmückt. Beim Tanze sind ihre, von „unnennbarer Gluth brennende Augen", nie auf die Zuschauer, sondern immer gen Himmel oder auf die Erde gerichtet. Im Gebärdenspiel stehen sie den besten Franz. Tänzerinnen nicht nach. Sie haben drei Musiker mitgebracht, und die Instrumente nach denen sie tanzen, sind Cymbeln, eine Rohrflöte und eine Art Trommel, die mit den Fingern geschlagen wird. — Bei dem Häuschen das sie bewohnen, ist ein Gärtchen: eine Laube desselben haben sie zu einem Tempel eingerichtet, in dem mehrere Götzenbilder aufgestellt sind. Jeden Tag begehen sie ihren Gottesdienst. — Sie haben auf 18 Monate Urlaub, und wollen auch noch London, Brüssel, Berlin und Wien besehen. Als sie, nach langem Unterhandeln zu Bombay eingeschifft worden, kamen mehrere Braminen an Bord, um zu sehen, ob auch Alles zur anständigen Bequemlichkeit eingerichtet sey. — (Lit. Bgl.)

Sonst und Jetzt.

Es herrscht wohl zwischen einer Ode
Und einem leichten Freudenlied,
Wie zwischen Wirthshaus und Pagode,
Ein ziemlich großer Unterschied;
Viel größer, wenn ich mich nicht trüge,
Ist der doch zwischen Sonst und Jetzt,
Ein Alter, der dem Grab entstiege,
Wär in ein Zauberland versetzt.

Sonst machte, wer da wollte reisen,
Erst sorglich noch sein Testament:
Jetzt wirft uns eine Bahn von Eisen,
Im Nu an's fernste Welten-End'!
Sonst war die Bildung nur geringe,
Doch gründlich forschte das Geschlecht;
Jetzt weiß die Jugend tausend Dinge,
Doch freilich keine zwanzig recht.

Sonst brachte ihre Neuigkeiten
Die Zeitung wöchentlich einmal:
Jetzt in den aufgeklärten Zeiten,
Erscheint fast stündlich ein Journal.
Sonst war die Umgangssprach' weit rauher,
Zum Bürger sprach man „Ihr" und „Er;"
Jetzt fordert beinah' jeder Bauer
Das „Sie" im täglichen Verkehr.

Sonst sah man Ring' und goldne Kette
Nur prangen in der Fürstin Schrein;
Jetzt braucht sie zu der Toilette
Fast jedes Bürgers Töchterlein.
Sonst schwur der Mann dem Bund der Ehe
Im Confirmanden-Frackrock Treue';
Jetzt kleiden sich, thut's gleich oft wehe,
Die Meisten jährlich dreimal neu.

Sonst hielt der arme Mann den Schneider
Für einen, der entbehrlich sey;
Jetzt hüllen sich in Gallakleider
Das Elend und die Lumperei.
Sonst galt dem adligen Geschlechte
Ein Ball als eine Festlichkeit;
Jetzt halten Mägde selbst und Knechte
Flott ihre Bäll' zur Winterzeit.

Sonst mußte lang' der Jüngling harren,
Eh' man die Pfeif' ihm zugestand;
Jetzt finden Havanna-Cigarren
Sich fast in jedes Knaben Hand.
Sonst pflegte auf der Lebensreise
Es nicht so im Galopp zu geh'n;
Jetzt giebt es zwanzigjährige Greise,
Mit Altersschwächen reich versehn.

Sonst wurde manchmal auch gestohlen;

Jetzt ist an Dieben Ueberfluß.
Sonst suchte man sich zu erholen;
Jetzt scheint der Lebenszweck Genuß.
Sonst brachte der Comet Verderben;
Jetzt freut sich der, der einen sieht.
Sonst war des Menschen Letztes — Sterben;
Jetzt ist der Tod das End' vom Lied.
Wir sind in vielen Dingen weiter
Als sonst; — auch glücklicher vielleicht? —
Die letzte Sprosse von der Leiter
Zum Glück ist lang' noch nicht erreicht.
Trotz allem Hin- und Widerreden,
Als Wahrheit zeigt sich doch zuletzt;
Sonst wär das Erdenthal kein Eden,
Kein Paradies ist es auch jetzt. (Zusch.)

Vom 28. August bis zum 3. Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: August Carl Mohnsohn. — Georg Wilhelm Mors. — St. Elisabeth's-Kirche: Jakob Kallamees. — Katrina Müller.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Großmann alt 82 Jahr 3 Monat. — Dorothea Theophilie Falck alt 18 Jahr 7 Monat. — St. Elisabeth's-Kirche: Carolina Johanna Mühlmann alt 1½ Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Jurri Wridikson mit Liso Jakobson.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee gemäß, sind die Torge zur Lieferung des Proviants für das Militair zum Jahre 1839 und zwar: zur Lieferung an die Magazine zu Riga und Dünamünde zu Wasser im Smolenskyschen und zur Lieferung in die übrigen Magazine dieses Gouvernements für den Bedarf vom 1sten Januar bis 1sten Oktober 1839 im Livländischen Kameralhofe am 10ten und 14ten November d. J. abzuhalten. Die Torgliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, zu diesen anberaumten Terminen zeitig bei dem Livländischen Kameralhofe sich zu melden, und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, am 13. August 1838.

Aeltester Forstmeister Carl Baron Uexküll.
Secretaire Joh. Bergen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По воли Его Свѣтлости Господина Главнокомандующаго дѣйствующей арміею должны производиться торги на поставку провіанта для войскъ на 1839 годъ именно: на поставку въ магазейны Рижскіе и Динаминдскіе водянымъ сплавомъ въ Смоленской а на поставку въ прочіе сей Губерніи магазейны на потребность съ 1. Генваря по 1. Октября 1839 года, въ Лифляндской Казенныхъ Палатахъ 10. и 14. числъ Ноября с. г. Посему вызываются симъ желающіе, явиться къ онымъ назначеннымъ срокамъ въ сію Казенную Палату заблаговременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 13. Августа 1838 года.

Старшій Лѣсничій
Карлъ Баронъ Икскилъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge höherer Bestätigung, die Reparaturen der St. Elisabeth's-Kirche zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen und die desfallsigen Torge auf den 2ten, 16ten Septbr. und 1sten October anberaumt worden sind. Liebhaber und besonders die Werkmeister als: Maurer, Schmiede, Tischler, Ble-

chenschläger, Maler und Zimmermeister werden demnach aufgefordert, sich in den angeführten Torgen Vormittags um 11 Uhr im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot- und Minderbot zu verlautbaren. Die Bauanschläge sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Cassa-Collegium, den 16. August 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Indem der hiesige Verein der Armen-Freunde einem geehrten Publicum die freudige Nachricht mittheilt, daß nun mit Gottes Hülfe das seit Jahren schon zu gründen beabsichtigte Waisenhaus seiner baldigen Eröffnung entgegen sieht, ergeht von Seiten desselben, im Vertrauen auf den, der die Herzen der Menschen lenket, an sämmtliche Einwohner unserer Stadt die freundliche Bitte, bei der Einrichtung des Waisenhauses ihr Scherflein beizutragen. Jeder der Unterzeichneten ist erbötig zu dem Empfang der etwanigen Geschenke, sei es nun an Geräthschaften und Victualien, oder an anderen, wenn auch noch so geringen, Gaben. Auch können diese, vom 5ten September an, in dem ehemaligen Feldtmannschen Fabrikhause, an allen Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags abgegeben werden.

C. M. Frey. C. Schmidt. A. Knorre.
F. Klüver. H. Klüver. F. Landesen.
H. Märtens.

Diejenigen welche willens seyn sollten das Geschäft eines Oeconom bei der hiesigen Mussengesellschaft zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen bei dem Vorsteher Herrn Rathsherrn C. M. Frey zu melden. Pernau, den 3. Septbr. 1838.

Da die hier anwesenden Prager-Musici diesen Ort baldigst zu verlassen beabsichtigen, so wird, um dem geäußerten Wunsche mehrerer Herrn Tanzliebhaber Genüge zu leisten, hierdurch angezeigt, daß am Sonnabend den 3ten September Abends 8 Uhr im Locale der privl. Bürgergesellschaft Ball seyn wird.

Die Vorsteher.

Bei der Frau Zeugwarterin Quarzow steht eine Britschka zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. Pernau, den 2. September 1838.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Schlossermeisters Sieck am Walle wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

G. G. Weber,
Schneider-Meister.

In meinem Hause ist eine Gelegenheit bestehend aus 3 Zimmern, nebst Klete, Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau, den 2. Septbr. 1838.

J. D. Preiß, Sattler-Meister.

In meinem Hause sind 4 Zimmer, nebst Küche, Keller und Klete zu vermiethen.

A. M. Arends.

Eine Dame ist auf mehrfache Aufforderung Willens, im Schneideriren Unterricht zu ertheilen, sobald sich mehrere Theilnehmerinnen dazu gefunden haben. Sie will nach der vom Fräulein Kawalewsky erfundenen, sehr empfehlungswerthen Methode nach Tabellen, die bei ihr zu haben seyn werden, unterrichten, wo jedes Kleidungsstück, wenn es nur mit der gehörigen Akkuratesse zugeschnitten ist, durchaus gut sitzen muß. Diejenigen, welche noch nicht im Zusammenstellen und Nähen der Kleider unterrichtet sind, können es zugleich erlernen. Jede Dame kann sich unter der Leitung der Unternehmerinn mehrere Kleider zuschneiden und nähen, um sich zu überführen, daß der Unterricht zuverlässig ist. Nähere Auskunft ertheilt die Wochenblatts-Expedition.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit, bestehend aus einem Zimmer und zwei Kammern ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 25. August 1838. Verwittwete C. Fraas.

Im Hause des Herrn H. D. Bock, ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 19. August 1838.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 37. 1838.

Sonnabend, den 10. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 26. Auguſt.

Im März d. J. rettete während eines heftigen Sturmes der Kapitain des Ruſſiſchen Kauffarteiſchiffes „Xenophon", Kusma Sacharow, auf der Fahrt von Taganrog nach Livorno, 20 Meilen von Syrakus, mit außerordentlicher Anſtrengung zwei Neapolitaniſche Unterthanen, die ſich in einem Fiſcherkahne befanden und jeden Augenblick in Gefahr waren, von den wüthenden Wogen verſchlungen zu werden. Zur Belohnung für dieſe muthige That hat der König von Neapel befohlen, dem Kapitän Sacharow 100 Dukaten auszuzahlen und eine beſondere Medaille für ihn zu ſchlagen.

Augsburg, vom 2. Septbr.

Die Gewißheit, daß Ihre Majeſtäten der Kaiſer von Rußland und der König von Bayern, ſo wie der der Königsfamilie Bayerns ſo nahe ſtehende Erbe des Thrones, der eine von Deutſchlands ſtärkſten Säulen bildet, in Perſon der Eröffnung des Lagers beiwohnen und zugleich große Heerſchau halten würden, lockte geſtern eine große Volksmenge nach dem Exercierplatze bei dem Dorfe Kriegshaber, in deſſen Nähe das Lager abgeſteckt war. Dem Kaiſer Nikolaus zur Rechten ritt Se. Majeſtät der König von Bayern, zu ſeiner Linken Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen. Nachdem Ihre Majeſtäten von den Generalen, an deren Spitze der Oberbefehlshaber, Prinz Karl königl. Hoheit, ehrfurchtsvoll bewillkommt worden waren, ſetzten ſie ihre Pferde in Galopp und longten unter dem Zurufe des Volks, dem Schmettern der Trompeten, dem Ertönen der Regimentsmuſiken vor den in Parade aufgeſtellten Truppen an. Hier ritten Ihre Majeſtäten mit ihrem zahlreichen Gefolge zuerſt an der Fronte aller Glieder hinab und ließen dann das ganze gegen 17,000 Mann ſtarke Corps Infanterie, Kavallerie und Artillerie vorüber defiliren. Das treffliche Ausſehen der Truppen und ihre ſchöne Haltung fanden allgemeine Anerkennung. Hierauf manövrirte das 3te Linieninfanterieregiment (Prinz Karl) und nach ihm

das 4te Chevauxlegiersregiment (König) in Gegenwart Ihrer Majestäten. Die Infanterie führte während anderthalb Stunden fast alle Bewegungen und Figuren des neuen Kriegsexercitiums mit Präzision, Raschheit und Sicherheit aus. Während eines sehr lebhaften Heckenfeuers, welches das ganze Regiment in zwei Gliedern machte, tummelte der Kaiser sein Roß fast dicht an der Mündung der Musketen und streichelte dabei das edle Thier, welches an Knall und Pulverdampf ziemlich gewohnt schien. Das treffliche Chevauxlegiersregiment zeigte bei der Ausführung der oft sehr schwierigen und verwickelten Reitermanöver, bei den unaufhörlichen Schwenkungen der Eskadronen, der Auflösung ihrer Glieder zum Tirailleurgefecht oder zum Angriffe mit der blanken Waffe und ihrer raschen Wiederformirung beim Rückzuge, eine bewundernswerthe Uebung und Gewandtheit. Auch der Feldmarschall Wrede, der tapfere Nestor der Bayerischen Armee, dem der Kaiser nach dem Ende der Uebungen freundlich die Hand schüttelte, wohnte denselben bei. Gegen 3 Uhr gab ein Kanonenschuß das Signal zur Formirung des Lagers. In wenigen Minuten war auf dem kurz zuvor öden Platze die weiße Leinwandstadt erbaut. Die Soldaten hatten sich schnell in ihren Zelten eingerichtet, und man sah sie bis zum Abend singend und kochend bei ihren Lagerfeuern sitzen. Gegen halb 4 Uhr kehrten JJ. MM. mit ihrem Gefolge nach der Stadt zurück. Das Wetter, welches am Morgen mit Nebel begonnen, hatte sich während des Tages aufs herrlichste aufgeklärt. Nach der Truppenschau waren Ihre Majestäten, die Prinzen, die Generale und ein großer Theil der höheren Offiziere bei dem Generalissimus Prinzen Karl in dem Schätzlerschen Landhause vereinigt.

Frankfurt, vom 2. Septbr.

Was den Aufenthalt des Großfürsten Thronfolgers in Ems betrifft, so ist nunmehr bestimmt, daß Se. Kaiserl. Hoheit am 7ten September diesen Ort verlassen wird, um sich zu seinen Kaiserl. Aeltern zu begeben.

Paris, vom 30. August.

Man meldet aus Toulon: Die Last-Korvette „Caravane“, welche die Expedition nach Mexiko begleiten soll, hat in diesen Tagen ihre Artillerie und 200 Tonnen Steinkohlen für die beiden zur Expedition verwendeten Dampfböte eingenommen. Sie kann binnen drei Tagen unter Segel gehen. Die Ausrüstung der Bombardierschiffe hingegen erfordert noch gegen 14 Tage Zeit, und es wird spät werden, bis sie am Orte ihrer Bestimmung anlangen.

Das Journal des Debats läßt sich über die Angelegenheit des Prinzen Louis Bonaparte ungefähr wie folgt vernehmen: „Man sagt für bestimmt voraus, daß die Tagsatzung den Beschluß des Thurgauschen großen Rathes zu dem ihrigen machen, und das Verlangen der Französischen Regierung direkt abweisen wird. Die radikale Opposition und die Legitimisten scheinen sich außerordentlich darüber zu freuen; sie fragen, was wird die Regierung thun? Wird sie nachgeben? Sich mit der Erklärung, daß Louis Napoleon Bonaparte wirklicher Bürger der Schweiz sey, begnügen und die scharfen Reden, die man auf der Tagsatzung vernommen, die Beleidigungen und Herausforderungen, die man in den Schweizer Zeitungen zu lesen bekommen hat, ruhig einstecken? Oder wird sie es zu Feindseligkeiten, zum Kriege kommen lassen, Frankreich mit seinen Nachbarn und natürlichen Bundesgenossen entzweien? — Wir sind sehr ruhig dabei; wenn wir schlimme Folgen fürchten, so ist es nicht für Frankreich, sondern für die Schweiz. Wir möchten den Schweizern rathen, das Gerede der Parteien in den Französischen Zeitungen nicht zu ernst zu nehmen, am wenigsten etwa für längeren Widerstand auf eine mit dieser Sprache übereinstimmende Gesinnung in Frankreich zu rechnen. — Die Forderungen Frankreichs sind gerecht und vernünftig. Unsere Regierung kann, wofern sie pflichtgemäß die Ruhe des Landes wahren will, nicht weniger verlangen, die Schweiz nach allen Rücksichten der Billig-

keit und des nachbarlich guten Vernehmens das Verlangte nicht weigern. Iſt es etwa nur ein leerer Verdacht, ſind es ungegründete, unwahrſcheinliche Beſorgniſſe, ſind es nicht vielmehr offenkundige Thatſachen, Anſprüche und Abſichten, zu denen Louis Bonaparte ſich laut bekennt, deren er ſich rühmt, ſind es alſo nicht die vollgültigſten Motive, welche die Franzöſiſche Regierung für ihre Forderung anzuführen hat? Iſt Louis Bonaparte heute Schweizerbürger und morgen nicht? War er es an dem Tage, da er ſich in Straßburg als Erbe der Krone und der Rechte ſeines Oheims, als der geborene Anführer unſerer Soldaten, als Frankreichs Befreier und erſter Bürger ankündigte? Oder geht etwa aus der vor drei Monaten mit ſeinem Wiſſen und Zuthun verbreiteten Broſchüre hervor, daß er ſich als der Schweiz angehörig betrachte? Die Franzöſiſche Regierung darf dieſem Treiben nicht ſtillſchweigend zuſehen. Geſetzt, Louis Bonaparte wiederholte ſeinen Verſuch von vor zwei Jahren, flüchtete nach deſſen Mißlingen in ſein ſogenanntes Adoptiv-Vaterland zurück, und nähme als Bürger deſſen Schutz in Anſpruch, hätte Frankreich dann nicht ein unabweisliches Recht, auf ſeine Ausweiſung zu beſtehen? Meinen die Schweizer etwa, man müſſe doch zuvor das zweite Mal abwarten? Wir reſpektiren die Unabhängigkeit und die innere Ruhe der Schweiz und verlangen von ihr das Gleiche. Die Franzöſiſche Regierung würde nicht zugeben, daß auf ihrem Gebiet, unter dem Schutze ihrer Grenzen Komplotte gegen die Schweiz geſchmiedet würden. Es bleibt alſo dabei, Frankreich kann von ſeiner Forderung nicht abſtehen. Die Einwendung, Louis Bonaparte ſey Bürger der Schweiz, iſt geradezu zum Spott; er iſt heute, was er geſtern, was er im Oktober 1836 war; und wie können wir wiſſen, was ihm morgen zu ſeyn belieben wird. Möge man in der Schweiz keiner unzeitigen Empfindlichkeit Gehör geben, — und die Folgen bedenken. Unſere Regierung würde ſich aller ihr zu Gebote ſtehenden Mittel bedienen, um zu ihrem Rechte zu gelangen, und dabei die öffentliche Meinung Frankreichs für ſich haben, welche durch den Ton, den man in der Schweiz gegen Frankreich annehmen zu müſſen glaubte, tiefer verletzt iſt, als man meint."

Von Tunis unterm 10. Auguſt iſt die Nachricht eingegangen, daß Admiral Stopford von ſeiner Regierung Befehl erhalten hat, mit ſeinem Geſchwader nach der Levante zu gehen.

London, vom 29. Auguſt.

In Dublin erzählt man ſich, daß ein Irländiſcher Pair der ſich kürzlich mit der Tochter eines Grafen verheirathet und der beim Tode ſeines Vaters eine jährliche Revenüe von 15,000 Pfd. und außerdem an 100,000 Pfd. in Fonds geerbt, ſein ganzes Vermögen, ſelbſt mit Einſchluß der Nutznießung ſeiner Güter für ſeine ganze Lebenszeit, im Spiel verloren habe. Zwei andere Mitglieder der Pairie ſollen ihn ſo gerupft haben.

Der Befehlshaber des Franzöſiſchen Blokade-Geſchwaders an der Mexikaniſchen Küſte ſoll am 13. Juni ein neues Ultimatum an die Regierung von Mexiko geſchickt und darin den 3. Juli als den letzten Termin für eine definitive Erklärung der Republik über die Bewilligung oder Verweigerung der von Frankreich geſtellten Forderungen feſtgeſetzt haben.

Der Naval and Military Gazette zufolge, hat in Folge der drohenden Ausſichten im Orient und der Erklärung von Seiten der Engliſchen Regierung, daß ſie nicht im Stande ſey, im Fall eines Krieges in Indien noch mehr Regimenter dorthin zu ſenden, die Oſtindiſche Compagnie bei den Miniſtern um die Erlaubniß nachgeſucht, die in Indien dienenden Regimenter ſelbſt verſtärken zu dürfen. Dieſe Erlaubniß iſt ihr bewilligt worden, und die Regimenter ſollen binnen kurzem jedes auf tauſend Mann gebracht werden. Man erwartet nächſtens die Einſchiffung der zu dieſem Zweck hier rekrutirten Mannſchaften. Auch ſoll die Armee in Oſtindien um ein Artillerie-Detaſchement vermehrt und namentlich ſollen

die auswärts dienenden Artillerie-Compagnieen bedeutend verſtärkt werden. Die Morning Chronicle empfiehlt der Regierung ein Bündniß mit dem Beherrſcher von Kabul, um dem Ruſſiſchen Einfluß auf den Schach von Perſien das Gegengewicht zu halten und die Grenzen des Engliſch-Oſtindiſchen Reichs zu ſichern.

Die Brittiſche Kolonie Weſt-Auſtralien zählt bis jetzt ohne Militair nur 1830 Einwohner; der Verkauf von Ländereien hat daſelbſt während der letzten drei Jahre nur 871 Pfd. eingetragen, und doch koſtet die Kolonie dem Lande ſchon gegen 37,000 Pfd. Beſſer gedeiht die Kolonie Süd-Auſtralien, welche ſchon 3000 Einwohner zählt, und wo der Verkauf von Ländereien in den letzten drei Jahren 58,000 Pfd. Sterlinge eingebracht hat.

Auch in Britiſch-Guiana hatte, wie von dort unterm 13. Juli gemeldet wird, die Legislatur beſchloſſen, die Neger ſchon mit dem 1. Auguſt dieſes Jahres ganz frei zu geben. Den Pflanzern iſt dafür eine Entſchädigung bewilligt worden. Man wollte nun auch noch durch ein Geſetz für die Unterſtützung der arbeitsunfähigen Neger ſorgen.

Madrid, vom 28. Auguſt.

Briefe aus Saragoſſa vom 25. Auguſt melden, daß die Chriſtinos alle ihre Stellungen vor Morella verlaſſen und ſeit dem Rückzuge bereits 1500 Verwundete in die Hospitäler gebracht haben. Der Sturm am 17ten wird als beſonders mörderiſch geſchildert. Die Stürmenden waren einem dreifachen Feuer ausgeſetzt, von der Citadelle, von der Stadt und von den beiden Karliſtiſchen Kolonnen. Es ſoll dem General Oraa nur mit Mühe gelungen ſeyn, ſeine Artillerie zu retten.

Spaniſche Grenze, vom 23. Auguſt.

„In den letzten Tagen ging das Gerücht, daß der General Oraa die Breſche in den Mauern von Morella eröffnet habe, und daß daher das Schickſal dieſes feſten Platzes bald entſchieden ſeyn werde. Dies Gerücht iſt indeß durch kein Reſultat beſtätigt worden, und Alles läßt glauben, daß man entweder die Breſche gar nicht eröffnet hat, oder daß der Angriff, falls er wirklich ſtattgefunden hat, der Chriſtiniſchen Armee nicht günſtig geweſen iſt. Die erſten Berichte des Generals Oraa ließen glauben, daß er den Ort augenblicklich angreifen werde, indeß haben Verzögerungen, die durch unvorhergeſehene Umſtände herbeigeführt wurden, ihn verhindert, irgend etwas zu unternehmen, und dieſer Aufſchub iſt um ſo nachtheiliger für ihn geweſen, als die Karliſten dadurch Zeit gewannen, ſolche Vertheidigungs-Anſtalten zu treffen, daß ſie im Stande ſind, dem Angriffe des Generals Oraa Widerſtand zu leiſten. Cabrera hatte auf einem Terrain, welches ſeinem Vertheidigungsplan trefflich entſprach, ſeine Armee aufgeſtellt. Die Chriſtiniſche Armee ſteht dagegen auf einem durchſchnittenen, bergigen und den militairiſchen Evolutionen wenig günſtigen Terrain. Ein Theil dieſer Armee hat Morella eingeſchloſſen und beſchäftigt ſich mit Belagerungs-Arbeiten; mehrere Bataillone bewachen die Umgegend und beſchützen die ankommenden Convois. Kleine Karliſtiſche Corps beunruhigen indeß fortwährend die Flanken der Chriſtiniſchen Armee und die Arbeiter. Um die Convois aufzuhalten, haben die Karliſten quer über die Straße von Saragoſſa nach Morella große Gräben gezogen, und die Convois können daher täglich kaum eine Meile zurücklegen. Der letzte Transport, welcher von der Diviſion des Generals San Miguel eskortirt wurde, kam nur zur Hälfte vor Morella an, die andere Hälfte blieb in den Gräben ſtecken. Die Bewohner der Ortſchaften in der Nähe von Morella haben ihre Wohnungen verlaſſen, die nun von den Karliſten beſetzt ſind. Dieſer Zuſtand der Dinge ſcheint, nach der Gleichgültigkeit, womit der General Oraa die Arbeiten betreibt, zu urtheilen, kein Ende nehmen zu ſollen. Die ihm aus Madrid zugehenden Depeſchen befehlen ihm, unverzüglich die Stadt anzugreifen, allein die Furcht vor einer Niederlage ſcheint ihn von jeder ernſtlichen Operation abzuhalten. Während in Aragonien, durch die Sorgloſigkeit und Langſamkeit

der Anführer, die Karliſtiſchen Streitkräfte ſich ruhig vermehren, macht die Zögerung des Generaliſſimus Eſpartero eine Stadt uneinnehmbar, die man mit Sturm hätte nehmen können, ohne Widerſtand zu erfahren.“

Königsberg, vom 30. Auguſt.

Der noch immer hier anhaltende und an manchen Orten Wolkenbruch ähnlich gefallene Regen hat die Flüſſe hoch angeſchwellt. Zuerſt trat die Jura über ihre Ufer und hat bedeutenden Schaden geſtiftet. Der Minge-Strom iſt hierauf plötzlich 14 Fuß hoch geſtiegen, hat die Dämme durchbrochen und auch die Poſtſtraße zwiſchen Prökuls und dem Dorfe Wilkyten überſchwemmt. Die kommunication mit Memel und Heidekrug muß dort mittelſt Kähnen unterhalten werden. Die Memel hat bei Tilſit den gewöhnlichen Waſſerſtand um 4 Fuß und ihre Ufer überſchritten. Bei der ſtarken Strömung wurde dort viel Treibholz gegen die Schiffbrücke geworfen, welche demſelben aber widerſtand und nur unbedeutend beſchädigt iſt, während in Rußland die Brücke über die Jura fortgeriſſen ſeyn ſoll. Die Gilge und die Pregel und die Alle haben die an denſelben belegenen Wieſen überall hoch überſtaut, und namentlich iſt durch die letztere die Umgegend von Wehlau ganz unter Waſſer geſetzt. Der anhaltende Stauwind verzögert den Abfluß des Waſſers.

Nach den ſtatiſtiſchen und Gewerbe-Tabellen des Regierungs-Bezirks Königsberg befanden ſich zu Ende des Jahres 1834 in demſelben 716,342 Einwohner und 3848 Schankwirthſchaften, einſchließlich 115 Gaſthöfe, 1185 Krüge und 82 Reſtaurationen und Speiſe-Anſtalten. Ende Dezbrs. 1837 waren 735,868 Einwohner und 3683 Schankwirthſchaften, einſchließlich 143 Gaſthöfe, 1218 Krüge und 65 Reſtaurationen und Speiſe-Anſtalten. Von Ende des Jahres 1834 bis dahin 1837 hat ſich demnach im Regierungs-Bezirk Königsberg die Zahl der Einwohner um 19,526 vermehrt, die Zahl der Schankwirthſchaften dagegen um 165 vermindert, ſo daß 1837 ungefähr 13 Menſchen mehr als 1834 auf eine Schankſtätte kommen.

Wiederholte Mahnung.

Dr. Bourgeois in ſeiner jüngſt in franzöſiſcher Sprache erſchienenen Schrift: „Von den Gefahren des Lebendigbegrabenſeyns und von den Mitteln, des Todes ſich zu vergewiſſern,“ ſagt unter Anderem: „Jemand für geſtorben erklären, heißt nicht allein anerkennen, daß alle Anzeichen des Todſeyns vorhanden, ſondern auch, daß es unmöglich ſeyn würde, den Leichnam in das Leben zurückzubringen. Hierzu reicht keines der gewöhnlich angewendeten Unterſuchungsmittel aus, nicht einmal das Begießen mit ſiedendem Waſſer, das Betröpfeln mit brennendem Siegellack, das Einſchneiden in die Ferſen; denn in vielen Krankheitszuſtänden, beſonders in nervöſen und epileptiſchen Fällen, iſt die Oberfläche des Körpers unempfindlich. Warum nimmt man nicht ſeine Zuflucht zum Galvanismus? Es iſt ausgemacht, daß bei galvaniſchen Experimenten ein Lebenszeichen erfolgen müßte, wo nicht alles Leben erloſchen iſt. Ein Mittel: die Acupunctur (der Nadelſtich) des Herzens zeigt ſich als das wirkſamſte und letzte von allen. Die Chineſen wenden bekanntlich die Acupunctur an; es beſteht darin faſt ihre ganze Arzeneikunde; ſie gebrauchen ſie ohne Schaden an allen Körpertheilen. Wenn man bei dieſer ſo erfolgreichen Operation noch den Galvanismus zu Hilfe nähme, und durch die Voltaſche Säule noch raſche, ununterbrochene Strömungen des Galvanismus in das Herz hinein dringen ließe, wie ſchon in unſern Tagen dieß durch den Namen „Galvano-Punctur“ bezeichnete Experiment angewendet worden, ſo könnte man ſich wirklich des Todes eines Individuums vergewiſſern.“ Der Verfaſſer ſchlägt vor, nach den vorhergehenden Verſuchen, dies Experiment an Allen, die man für geſtorben hält, ohne Ausnahme auszuüben, um, wenn ſie auch wirklich todt, und nimmer zu beleben ſind, wenigſtens durch ſolche Sicherheitsmaßre-

geln die ganze menſchliche Geſellſchaft, alle Lebende, vor dem gräßlich ſchauderhaften Schickſale des Lebendigbegrabenſeyns zu bewahren, und gleichſam eine Sauvegarde gegen dieſes entſetzlichſte Unglück von allen an die Pforten des Grabes zu ſtellen. Weſſen im Werke gedacht, daß man noch nach dem Tode umgebracht werden kann, bezieht ſich auf jene Fälle, welche Dr. Bourgeois erwähnt, wo ſich bei der Leichenöffnung Leben zeigte, nachdem ein Schnitt geſchehen war, der die Lebens-Organe nun tödtlich verletzte! Ueberhaupt führt der franzöſiſche Arzt in dieſer höchſt ſchätzbaren und beherzigenswerthen Schrift Fälle von Scheintodten an, die von der allerſchauderhafteſten Natur ſind, ſo daß man überzeugt wird, wie nie zu viel Vorſichtsmaßregeln genommen werden können, dies Unglück, das tiefgräßlichſte von allen, zu vermeiden. Man hat Beiſpiele, daß Menſchen über 8, ſogar 10 Tage ſcheintodt lagen. (Rig.S.-B.)

Vom 4. bis zum 10. Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Alide Wilhelmine Göhr. — St. Eliſabeth's-Kirche: Carl Heinrich Bachſon. — Johann.*

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Eliſabeth Julie Adler alt 3 Jahr 4 Tage. — St. Eliſabeth's-Kirche: Der Inval. Soldat Jaan Ado alt 69 Jahr.

Proclamirte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Jurri Oinas mit der Magd Kriſtiana.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien alle und jede, welche an die Concursmaſſe des ehemaligen hieſigen Kaufmanns J. G. Friderich, indem in dieſer Sache mittelſt Beſcheides vom 2ten Septbr. c.. a. No. 1397 concursus formaliter decretirt worden, und dies eine abermalige Convocation der Gläubiger erfordert — Anſprüche zu haben vermeinen ſollten aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen innerhalb ſechs Monaten a dato mithin, da in dieſer Sache keine Acclamationen ergehen, ſpäteſtens am 3ten März 1839, als letztem Angebetermin, sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf dieſer präcluſiviſchen Friſt nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto prächudirt ſein ſollen. — Wonach ein jeder, den ſolches angehet ſich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Septbr. 1838.

№ 1398. In fidem

(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Demnach der hieſige Bürger und Schuhmachermeiſter Auguſt Simon Puls, unter Producirung eines zwiſchen ihm als Käufer, und der verwittweten Frau Majorin Juliane Fedüchen gebornen von Lönn, als Verkäuferin, unterm 24. April 1836 abgeſchloſſenen Verkauf und Kauf-Contracts, betreffend das in hieſiger Vorſtadt im 1. Quartal belegenen sub Nrs. 30, 31 und 35 verzeichnete hölzerne Wohnhaus, ſammt Nebengebäuden und ſonſtigen Appertinentien, darum gebeten hat, daß die unten benannten Kinder der Frau Verkäuferin, da deren Aufenthalt ihr zum Theil unbekannt iſt und ſie die Mitunterſchrift derſelben zu beſchaffen, nach dem 3ten Punkte des mentionirten Contrakts übernommen hat, zur Verlautbarung ihrer etwanigen Einwendungen wider dieſen Verkauf, ſo wie Alle und Jede welche an die beregten Grundſtücke Anſprüche haben ſollten, mittelſt öffentlichen Proclams convocirt werden möchten, auch ſolchem Geſuche mediante resolutione d. d. 11. Auguſt c. a. No. 1311 deferirt worden iſt; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau hierdurch und kraft dieſer Edictalien, der Herr Lieutenant Conſtantin Fedüchen, die Herren Fähnriche Leonti und Iwan Gebrüder Fedüchen, die Frau Majorin Catharina Otſcheretenko geb. Fedüchen, die Frau Capitainin Liſette Gubſchitz geb.

Fedüchen und die Fräulein Alexandra und Julie Fedüchen, ſo wie Alle und Jede, welche wider den obigen Verkauf Einwendungen zu machen, oder an das verkaufte Grundſtück Anſprüche zu haben vermeinen ſollten aufgefordert, ſich innerhalb der Friſt von einem Jahre und ſechs Wochen a dato dieſes Proclams, mit ihren Proteſtationen und Anſprüchen allhier gehörig anzugeben und ſelbige zu documentiren und ausführig zu machen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten Friſt, Niemand weiter gehört, ſondern der mentionirte Verkauf für rechtsgültig erkannt werden ſoll. Wonach ſich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Auguſt 1838.

In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee gemäß, ſind die Torge zur Lieferung des Proviants für das Militair zum Jahre 1839 und zwar: zur Lieferung an die Magazine zu Riga und Dünamünde zu Waſſer im Smolenskyſchen und zur Lieferung in die übrigen Magazine dieſes Gouvernements für den Bedarf vom 1ſten Januar bis 1ſten Oktober 1839 im Livländiſchen Kameralhofe am 10ten und 14ten November d. J. abzuhalten. Die Torgliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, zu dieſen anberaumten Terminen zeitig bei dem Livländiſchen Kameralhofe ſich zu melden, und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Geſuchen beizubringen. Riga, am 13. Auguſt 1838.

Aelteſter Forſtmeiſter Carl Baron Uexküll.
Secretaire Joh. Bergen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По воли Его Свѣтлости Господина Главнокомандующаго дѣйствующей арміею должны производиться торги на поставку провіанта для войскъ на 1839 годъ именно: на поставку въ магазейны Рижскіе и Динаминдскіе водянымъ сплавомъ въ Смоленской а на поставку въ прочіе сей Губерніи магазейны на потребность съ 1. Генваря по 1. Октября 1839 года, въ Лифляндской Казенныхъ Палатахъ 10. и 14. числъ Ноября с. г. Посему вызываются симъ желающіе, явиться къ онымъ назначеннымъ срокамъ въ сію Казенную Палату заблаговременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 13. Августа 1838 года.

Старшій Лѣсничій
Карлъ Баронъ Икскилъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Bekanntmachung.

Die Sr. Excellenz dem Herrn Vice-Gouverneur wirklichen Staatsrath und Ritter von Cube Allerhöchſt auf 12 Jahr zur Arrende verliehenen Güter Kurkund im Saaraſchen, und Saaramoiſe im Tarwaſtſchen Kirchſpiele, ſollen vom nächſten Frühling ab in Dispoſition vergeben werden. Darauf Reflektirende haben ſich der Bedingungen wegen an den Oberfiskal, Hofrath und Ritter von Cube in Riga zu wenden.

Literäriſche Anzeige.

In meinem Verlage erſchien ſo eben und habe ich davon Exemplare in Pernau bei Herrn J. Siewerſſen niedergelegt:

Beiträge zur Geſchichte der Provinz Oeſel von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden à 1 Rbl. 50 Kop. Silber.

Schneeglöckchen von Arnold Tideböhl und Wilh. Schwartz à 1 Rbl. Silb.

Kritische Antiken von Dr. G. Merkel à 35 Kop. Silber.

Riga, den 29. August 1838.

Edm. Götsched.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es ist mir unweit Pernau, bei meiner Durchreise am 26sten August, ein Stock von Bambusrohr, mit einem elfenbeinernen Knopfe, einem seidenen Bande und Troddeln, der eine silberne Zwinge und von Stahl einen Stackel hatte, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in der Expedition dieses Wochenblatts, gegen eine Belohnung von 15 Rubel B. A. abzugeben. Erlenfeldt, den 29. August 1838.

Baron M. von Bellinghausen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 11. Septbr. 1838 wird aufgeführt:

Die Ahnfrau,

Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Gute Arbeit und schnelle Beförderung verspreche ich. Mein Logis ist im Aeltermann Steinschen Hause neben der Tamoschna. J. D. Florell, Schumachermeister.

Indem der hiesige Verein der Armen-Freunde einem geehrten Publicum die freudige Nachricht mittheilt, daß nun mit Gottes Hülfe das seit Jahren schon zu gründen beabsichtigte Waisenhaus seiner baldigen Eröffnung entgegen sieht, ergeht von Seiten desselben, im Vertrauen auf den, der die Herzen der Menschen lenket, an sämmtliche Einwohner unserer Stadt die freundliche Bitte, bei der Einrichtung des Waisenhauses ihr Scherflein beizutragen. Jeder der Unterzeichneten ist erbötig zu dem Empfang der etwanigen Geschenke, sei es nun an Geräthschaften und Victualien, oder an anderen, wenn auch noch so geringen, Gaben. Auch können diese, vom 5ten September an, in dem ehemaligen Feldtmannschen Fabrikhause, an allen Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags abgegeben werden.

C. M. Frey. C. Schmidt. A. Knorre.
F. Klüver. H. Klüver. F. Landesen.
H. Märtens.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Schlossermeisters Sieck am Walle wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. G. G. Weber, Schneider-Meister.

In meinem Hause ist eine Gelegenheit bestehend aus 3 Zimmern, nebst Klete, Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau, den 2. Septbr. 1838.

J. D. Preiß, Sattler-Meister.

In meinem Hause sind 4 Zimmer, nebst Küche, Keller und Klete zu vermiethen.

A. M. Arends.

Eine Dame ist auf mehrfache Aufforderung Willens, im Schneideriren Unterricht zu ertheilen, sobald sich mehrere Theilnehmerinnen dazu gefunden haben. Sie will nach der vom Fräulein Kawalewsky erfundenen, sehr empfehlungswerthen Methode nach Tabellen, die bei ihr zu haben seyn werden, unterrichten, wo jedes Kleidungsstück, wenn es nur mit der gehörigen Akkuratesse zugeschnitten ist, durchaus gut sitzen muß. Diejenigen, welche noch nicht im Zusammenstellen und Nähen der Kleider unterrichtet sind, können es zugleich erlernen. Jede Dame kann sich unter der Leitung der Unternehmerinn mehrere Kleider zuschneiden und nähen, um sich zu überführen, daß der Unterricht zuverlässig ist. Nähere Auskunft ertheilt die Wochenblatts-Expedition.

In meinem Hause am Walle belegen, ist die untere Gelegenheit bestehend aus 4 aneinander hängenden Zimmern, Stallraum, Speicher ꝛc. zu vermiethen. Pernau, den 12. August 1838. Verwittwete B. Spiegel.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 53; die der ausgegangenen: 52.

Beilage.

Pernauſches

Wochen = Blatt.

№ 38. 1838.

Sonnabend, den 17. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 2. Septbr.

Auszug aus dem Reglement über die Art der Erhebung der Steuern von Bürgern und Zunftgenoſſen-Gemeinden.

Von Bürgern werden folgende Geldſteuern erhoben: 1) für Staatsabgaben, 2) zu Landſchaftsleiſtungen, 3) für Gemeindebedürfniſſe, und 4) zur Deckung verſchiedener Kronsforderungen. Zu den von Bürgern und Zunftgenoſſen zu entrichtenden Staatsabgaben gehören die geſetzlich verordnete Kopfſteuer und die Abgabe für Waſſer- und Wegekommunikationen. Die Leiſtungen der Bürger und Zunftgenoſſen für landſchaftliche Bedürfniſſe werden durch Allerhöchſt beſtätigte Gouvernements-Steueranſchläge für jedes Triennium beſtimmt. Die zur Befriedigung verſchiedener Bedürfniſſe einer Bürgergemeinde erforderlichen Steuern heißen Gemeindeſteuern. Die Größe dieſer, von jedem Gemeindegliede zu entrichtenden Steuer, wird durch Gemeindebeſchluß, welcher von der Stadtduma oder dem Stadtrathe gebilligt und vom Gouvernementschef beſtätigt worden ſeyn muß, beſtimmt. Außerordentliche Steuern zur Deckung verſchiedener Kronsforderungen finden ſtatt für Vorſchüſſe, und dergleichen, und werden den Bürger- und Zunftgenoſſengemeinden auf beſondere Verfügung von Regierungs- und Gerichtsbehörden auferlegt. Zur bequemeren Erhebung der Geldſteuern wird von jeder Bürger- und Zunftgenoſſengemeinde auf drei Jahre ein Steuereinnehmer erwählt und in dieſem Amte von der Stadtduma oder dem Stadtrathe beſtätigt. In volkreichen Gemeinden, wo die Zahl der ſteuerpflichtigen Individuen ſich auf zweitauſend und mehr beläuft, werden dem Steuereinnehmer noch Gehülfen beigeſellt, auf jedes Tauſend Seelen einer. Für die pünktliche Entrichtung aller Geldſteuern überhaupt haftet die ganze Bürger- und Zunftgenoſſengemeinde. Die Stadtdumen und Stadträthe übergeben am Anfange des Jahres dem Steuereinnehmer ein in der Kreisrenterei beglaubig-

tes Steuerregister über alle von der Bürger- und Zunftgenossengemeinde zu zahlende Steuern und Rückstände, die bis zum Eintritt des neuen Jahres noch nicht beigetrieben sind. Zugleich übergiebt die Stadtduma oder der Stadtrath dem Steuereinnehmer ein Abgabenbuch zur Eintragung der nach der neuen Vertheilung für das begonnene Jahr von jedem Steuerpflichtigen zu entrichtenden Steuern. Dieses Buch muß von dem Stadthaupte und den Mitgliedern der Stadtduma oder des Stadtrathes unterschrieben, von dem Sekretär vidimirt und mit einer Schnur und dem Kronssiegel versehen seyn. Der Steuereinnehmer muß gemäß diesem Steuerregister ungesäumt die Steuern beitreiben und dieselben nach Maßgabe ihres Einlaufens einschreiben. Nachdem der Steuereinnehmer das Steuerregister empfangen hat, wird die Bürger- und Zunftgenossengemeinde zusammenberufen, um einen schriftlichen Beschluß zu fassen, für wie viel Seelen oder Höfe (d. h. dort, wo die Abgaben namentlich nach Höfen angesetzt sind) gezählt werden muß, und wie viel jedes Familienhaupt zur Gesammtsumme der Steuern beitragen muß. Die Vertheilung der allgemeinen Steuer unter die Bürger geschieht nach der Zahlungsfähigkeit eines jeden Gemeindegliedes, nach dem Handel oder Gewerbe, das Jeder treibt, und nach anderen unter den Bürgern angenommenen Grundsätzen, wobei zu beachten ist, daß die Steuern für die nach der Revision Gestorbenen und auf andere Weise Ausgeschiedenen, aber nicht aus dem Steuerregister Gestrichenen, so wie auch für Unbemittelte, minderjährige Waisen, für Familienväter mit sehr zahlreicher Familie, und für Personen, die durch verschiedene Unglücksfälle nicht im Stande sind, die Steuer zu entrichten und sich ihren Unterhalt zu erwerben, nach denselben Grundsätzen und demselben Herkommen auf die zahlungsfähigen Gemeindeglieder vertheilt werden. Die darüber gefaßten Gemeindebeschlüsse werden ungesäumt bei der Stadtduma oder dem Stadtrathe zur Revision und Bestätigung eingereicht und darauf in Ausführung gebracht. Die Dumen und Stadträthe mischen sich nicht in die Anordnungen der Bürger- und Zunftgemeinden, sondern sehen nur darauf, daß die ganze Steuersumme nicht die in dem Steuerregister angegebene übersteige oder weniger betrage, daß die Bürger nach Vermögen mit der Steuer belastet und daß die Vermögenden nicht auf Kosten der weniger Bemittelten, Armen und mit zahlreichen Familien Versehenen erleichtert werden. Nach bewerkstelligter Steuervertheilung trägt der Steuereinnehmer die Namen der Abgabenzahler in das Abgabenbuch ein, mit der Bezeichnung, für wie viel Seelen oder Höfe und wie viel jeder derselben nach dem Gemeindebeschlusse, sowohl an laufenden Steuern, als auch zu den Rückständen zahlen muß. Darauf wird Jedem eine Tabelle von dem Steuereinnehmer eingehändigt, auf welcher sowohl die Zahl der Seelen, für welche er zahlen muß, als auch die Totalsumme der von ihm zu entrichtenden laufenden Abgaben und Steuerrückstände angegeben ist.

Wenn im Laufe des Jahres den Bürgern und Zunftgenossen irgend eine neue oder Zulagssteuer auferlegt wird, so theilt der Kameralhof solches der Stadtduma oder dem Stadtrathe, und der Kreisrenterei mit, und erstere schreiben sogleich diese Steuer in das Steuerregister der Bürgergemeinde ein, und bestätigen dieselbe durch Unterschrift aller Mitglieder, worauf dieselbe vertheilt und vom Steuereinnehmer auf die obenbezeichnete Weise in das Abgabenbuch eingetragen wird. Es dürfen keine andere Steuern, als die in das Steuerregister eingetragenen, erhoben werden, mit Ausnahme der Rekrutengelder, welche genau nach dem Rekrutenreglement beigetrieben werden, und der obenerwähnten Steuern für Gemeindebedürfnisse. Wenn Bürger, um in eine der Kaufmannsgilden einzutreten, aus der Gemeinde entlassen werden, so können sie von der Gemeinde bis zur neuen Revision zur Bezahlung der Abgaben für die zu ihren Familien gehörenden Verwandten verpflichtet

werden, jedoch nur nach der durch das Geſetz, nicht aber nach der durch Gemeindebeſchluß beſtimmten Summe.

Die Verantwortlichkeit für die pünktliche Eintreibung aller Geldſteuern von den Bürgern und Zunftgenoſſen wird der Gouvernementsobrigkeit und unmittelbar den Dumen und Stadträthen auferlegt. Wenn ungeachtet aller Mahnungen des Steuereinnehmers und der Mitglieder der Duma oder des Rathes ein Steuerpflichtiger bis zum 1ſten März, d. h. dem letzten Termine zur Entrichtung der Abgaben der erſten Hälfte des Jahres, die Abgaben für dieſe Hälfte oder für die vorhergegangene zweite Hälfte des verfloſſenen Jahres ſchuldig bleibt, ſo wird ihm zur Bezahlung der Schuld noch eine Friſt von zwei Monaten gegeben, während welcher er ununterbrochen gemahnt wird, dieſelbe, wenn auch theilweiſe, zu entrichten. Wenn nach Ablauf dieſer Friſt bis zum 1ſten May der Rückſtand nicht bezahlt iſt, ſo ſchreitet die Gemeinde zu folgenden Maßregeln: 1) Wenn der Steuerpflichtige außer einem Hauſe noch anderes ihm eigenthümlich gehöriges unbewegliches Vermögen beſitzt, z. B. Buden, Grundſtücke, eine Mühle oder irgend ein anderes wirthſchaftliches Etabliſſement, welches ihm ein Einkommen abwirft, ſo wird auf dieſes letztere durch Urtheilsſpruch der Gemeinde zur Deckung des Rückſtandes Beſchlag gelegt. 2) Wenn ein ſolches Einkommen zur Deckung des Rückſtandes nicht hinreicht, oder ein ſolches Eigenthum nicht vorhanden iſt, ſo werden, ebenfalls durch Urtheilsſpruch der Gemeinde, durch von ihr bevollmächtigte Leute zuerſt an Ort und Stelle die Waaren, mit welchen der Schuldner Handel treibt, und darauf ſein übriges bewegliches Eigenthum verkauft. Von dieſem Verkaufe ſind nur Gegenſtände ausgenommen, die der Familie des in Rückſtand befindlichen Steuerpflichtigen unumgänglich nöthig ſind, z. B. die tägliche Kleidung, Wirthſchafts- und Handwerksgeräthe, Arbeitsvieh und Vorräthe von Lebensmitteln, die zu ſeinem und der Familie Unterhalt unumgänglich nöthig ſind. 3) Wenn auch durch dieſe Mittel die Schuld noch nicht abgetragen iſt, ſo darf die Gemeide den Steuerpflichtigen ſelbſt, oder irgend Jemanden aus ſeiner Familie zur Arbeit bei Privatleuten oder auf verſchiedenen ihr gehörigen Etabliſſements verurtheilen, die ſich in der nämlichen Stadt und in demſelben oder dem benachbarten Kreiſe, wenn auch letzterer in einem anderen Gouvernement liegt, befinden, mit der Verpflichtung, daß die ihm für die Arbeit geleiſtete Zahlung, mit Ausnahme des zum Unterhalte eines ſolchen Arbeiters und ſeiner Familie Nothwendigen, zur Deckung des Rückſtandes verwendet wird. 4) Wenn der Rückſtand ſo bedeutend iſt, daß er durch die angeführten Maßregeln nicht beigetrieben werden kann, ſo ſchreitet man, durch Urtheilsſpruch der Gemeinde, nach Einholung der Entſcheidung des Civilgouverneurs durch die Stadt-Dume oder den Stadtrath, zum Verkaufe des unbeweglichen Vermögens des im Rückſtande befindlichen Steuerpflichtigen vermittelſt öffentlicher Verſteigerung, wenn aber kein ſolches vorhanden oder daſſelbe unzureichend iſt, ſo werden die Gebäude verkauft, die er auf Gemeinde Ländereien beſitzt, mit Ausnahme von Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden, die er und ſeine Familie unumgänglich braucht. 5) Auf gleiche Weiſe wird bei Eintreibung von Rückſtänden bei außerordentlichen Steuern verfahren. Wenn trotz allem dieſem der Rückſtand bis zum 1ſten October d. h. bis zum Eintritt des Termins zur Zahlung der Abgaben für die zweite Hälfte des Jahres, nicht abgezahlt iſt, ſo wird derſelbe ungeſäumt von der Gemeinde auf die anderen Bürger vertheilt, in das Steuerregiſter und in die Steuertabellen eingetragen, und auf die obenerwähnte Weiſe beigetrieben, der Gemeinde aber wird das Recht ertheilt, einen ſolchen von ihr bezahlten Rückſtand von dem ſäumigen Zahler ſpäter, ſo bald ſich die Möglichkeit dazu darbietet, nach den angeführten Regeln ſich wieder erſtatten zu laſſen. (Schluß folgt.)

Konſtanz, vom 6. Septbr.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin von Rußland

kamen gestern Nachmittag ganz unvermuthet mittelst Dampfschiffes von der lieblichen Insel Meinau hier an. Am Damme ausgestiegen, begaben sie sich sogleich in die Alterthumskammer des hiesigen Antiquars Kastell, von da zur Besichtigung des Merkwürdigsten in die Münsterkirche, und dann auf die Rheinbrücke, wo sie eine zufällig der Stadt zufahrende kleine Equipage des Fabrikanten Herose benutzten, um wieder in die Stadt und auf den Damm zu fahren. Die Rückreise wurde auf dem Dampfboote unverweilt angetreten. (Zusch.)

München, vom 6. Septbr.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland verließ das Bayersche Hochland und den Bade-Ort Kreuth mit Dank und Rührung. An den Bade-Arzt Dr. Krämer soll der Kaiser die Worte gerichtet haben: „Sie haben mir eine geliebte Gattin, dem Reich seine Monarchin gerettet.“ Dr. Krämer wurde mit Gnaden-Beweisen überhäuft. Ihre Majestät die Kaiserin äußerte, wenn es die Zeit-Umstände erlauben, würde sie künftiges Jahr gewiß wieder in das ihr werthgewordene Kreuth zurückkehren. Wie wir hören, hat die Kaiserin von Bregenz aus auch Lindau besucht.

Weimar, vom 9. Septbr.

Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern und vorgestern kleinen Jagden beigewohnt, die Schlösser Ettersburg und Tiefurt in der unmittelbaren Umgebung der hiesigen Residenz, so wie das Innere der letztern, die Großherzogl. Kunst-Sammlungen besehen und selbst das Lese-Museum besucht. In dem letztgedachten Institute hat der Kaiser Seinen hohen Namen auf ein besonderes Blatt des Einschreibebuchs keineswegs einzeichnen wollen, sondern denselben unmittelbar unter den des letzten fremden Gastes gesetzt. Dergleichen Züge Seiner echt humanen Gesinnungen giebt es, seit wir das Glück seiner Anwesenheit besitzen, schon sehr viele; sie gehen von Mund zu Mund und erzeugen den Wunsch, Ihn zu sehen, immer von neuem. (D. Z.)

Paris, vom 6. Septbr.

Der Semaphore de Marseille will durch Privatschreiben aus Konstantinopel in Erfahrung gebracht haben, daß am 17. August ein Handels-Traktat zwischen der Pforte, Frankreich und England unterzeichnet worden sey. Die Pforte würde alle Monopole abschaffen und die Europäischen Kaufleute würden volle Freiheit haben, einzukaufen, wo, von wem und zu welchem Preise es ihnen beliebte. Auch sollten Französische und Englische Waaren auf ihrem Transit durch das Türkische Gebiet mit keinerlei Zöllen beschwert werden. Um jedoch den Ausfall in ihren Finanzen zu decken, würde die Pforte ihre Ein- und Ausfuhr-Zölle erhöhen, und zwar, wie angegeben wird, die ersteren auf 5 pCt., die letzteren auf 12 pCt. vom Werthe der Waaren. Dafür sollen Frankreich und England der Pforte von neuem zugesagt haben, daß sie keine Verletzung des Traktats von Kintahie und keine Auflehnung des Pascha von Aegypten gegen die Autorität der Pforte zu dulden gedenken. Dieselben Zusicherungen hätte die Pforte neuerdings auch von Preußen und Oesterreich erhalten.

Dem Courrier francais und dem Constitutionnel wurde aus Como von einer Konferenz zwischen dem Fürsten Metternich und dem Herrn Thiers auf einer Garten-Terrasse, ferner von einem Besuch des Letzteren bei dem Fürsten gemeldet. Der Korrespondent der Presse aus Italien, Herr Lautour-Mezeray, versichert, die Entfernung von der Regierung bekomme Herrn Thiers ganz vortrefflich; er sey wohlbeleibt wie ein Kanonikus und arbeite dabei mit großem Fleiß, trotz einem Benediktiner, an seiner Geschichte von Florenz.

Die Rüstungen zu Toulon werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Von den vier zu der Escadre des Admirals Baudin bestimmten Bombardier-Schiffen befindet sich eins, der „Cyclope“, mit dem Kommandanten, Capitain Ollivier, am Bord, bereits auf der Rhede, manövrirt und hält Schießübungen. Dasselbe geschieht am Lande zweimal täglich

mit den Mannschaften und Artilleristen der übrigen Fahrzeuge, damit sie ihre Sachen vor St. Juan d'Ulloa schnell und brav machen. Die Korvetten „Daneide" und „Brillante" werden in kurzem segelfertig seyn. Cadix scheint der Escadre unter Admiral Baudin's Kommando zum Sammelplatz angewiesen zu seyn. Die Fregatten „Medee" und „Gloire", die Korvette „Favorite" und die Brigg „l'Aigle" (letzgenannte drei Fahrzeuge von Lissabon aus) sind dorthin beordert. — In den Gewässern der Levante scheint man keine Kollisionen mehr zu besorgen. Admiral Gallois war mit dem Linienschiff „Jupiter" und 2 Briggs am 17. August vor Smyrna angelangt; das Englische Geschwader unter Admiral Stopford aber nur bis Tripolis gegangen und wieder nach Malta zurückgekehrt, von wo es am 21sten 2 Fahrzeuge nach Barcellona absendete.

London, vom 7. Septbr.

Die Times ist unermüdlich in Beschwerden über das Verfahren Frankreichs gegen Mexiko und Buenos-Ayres. Fast jeden Tag bringt sie eigene oder eingesandte Artikel, in denen sie die gegen beide Staaten angeordneten Blokaden für gesetzwidrig erklärt und über den Nachtheil klagt, der für Englands Handel daraus hervorgeht. Eine Blokade, wird gesagt, lasse sich nur rechtfertigen, wenn sich eine Macht mit einer anderen in wirklichem Kriegszustand befinde, und es sey unerhört, daß Frankreich, obgleich Mexiko sich bereit gezeigt, eine dritte Macht, Großbritanien, zur Vermittelung des Streits aufzufordern, hierauf gar keine Rücksicht genommen, sondern auf der Stelle die Häfen Mexikos blokirt habe, weil die dortige Regierung nicht in alle Forderungen zu willigen geneigt gewesen. Habe doch die Französische Regierung, als vor einigen Jahren zwischen ihr und Brasilien ein Streit ausgebrochen, nicht so rasch gehandelt wie jetzt, sondern nur mit Repressalien gedroht, ohne den Verkehr anderer Staaten mit Brasilien zu hemmen. Und welche Meinung werde man in Amerika von Europäischer Gerechtigkeit und Hochherzigkeit bekommen, wenn man eine der ältesten Europäischen Mächte so gewaltsam und willkürlich gegen die jungen Staaten Amerika's verfahren sehe! Sicherheit und Friede würden jedenfalls auf lange Zeit getrübt seyn, wenn Mexiko, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, seine Zuflucht zur Ausgebung von Kaperbriefen und zu anderen ähnlichen Maßregeln nähme. Was die Streitigkeiten Frankreichs mit Buenos-Ayres betreffe, so gehe aus der offiziellen Korrespondenz zwischen der dortigen Regierung und dem Französischen Admiral Leblanc deutlich hervor, daß der eigentliche Zweck Frankreichs daselbst nur sey, der Argentinischen Conföderation einen Traktat abzuzwingen, durch den die Franzosen in jener Republik den Engländern und den Bürgern der Vereinigten Staaten in allen Privilegien gleichgestellt werden sollten, und daß die dort angeblich gegen Französische Bürger verübten Unbilden nur in der Einbildung beständen und als Vorwand zu einem Bruch hätten dienen müssen. Der Französische Admiral hat zwei Haupt-Forderungen an die Regierung von Buenos-Ayres gestellt: 1) das Versprechen, die Franzosen und ihr Eigenthum eben so zu behandeln wie die Personen und das Eigenthum der begünstigsten Nationen; 2) der Französischen Regierung das Recht zuzuerkennen, Entschädigungen für diejenigen Franzosen zu fordern, welche durch Handlungen der Argentinischen Regierung an ihren Personen oder an ihrem Eigenthum ungerechter Weise irgend einen Schaden gelitten haben möchten. Die Regierung von Buenos-Ayres habe darauf erwiedert, daß es ungereimt sey, ein so unverjährbares und anerkanntes Recht, wie das letztere, erst förmlich in Anspruch zu nehmen, und daß sie, was die erste Forderung betreffe, gern darüber mit einem diplomatischen Agenten Frankreichs unterhandeln wolle, nur werde sie sich nie durch eine feindliche Blokade-Maßregel dazu zwingen lassen. Hiernach hätte der Französische Admiral gar keinen triftigen Grund mehr gehabt, seine kriegerische Stellung

noch länger zu behaupten, aber durch die voreilige Abreise des Französischen Konsuls sei er in die Nothwendigkeit versetzt worden, Gewalt an die Stelle der Vernunft und der friedlichen Unterhandlungen zu setzen. Wie sehr er aber selbst die Ungerechtigkeit seines Verfahrens eingesehen, zeige die Mühe, die er sich gebe, dem Gouverneur zu versichern, daß seinem Erscheinen an der Spitze eines Geschwaders vor Buenos-Ayres nicht die Absicht zu Grunde gelegen habe, die Argentinische Regierung einzuschüchtern, wiewohl es ihm schwerlich gelungen seyn möchte, jenem diese Ueberzeugung beizubringen. (Preuß. St. Zeit.)

Posen, vom 30. August.

Es tritt immer mehr heraus, wie nothwendig es sey, das unsere Regierung in ihren Forderungen, der Geistlichkeit gegenüber kräftig durchdringe. Bisher sind bei katholischen Taufen oft evangelische Christen als Taufzeugen zugegen gewesen, ohne daß die Geistlichkeit daran Anstoß genommen hätte; jetzt aber sind schon viele Fälle vorgekommen, daß evangelische Taufzeugen von der katholischen Geistlichkeit geradezu zurückgewiesen wurden. Auch ist katholischen Vätern, die, in gemischten Ehen lebend, einen Theil ihrer Kinder evangelisch hatten erziehen lassen, die Beerdigung auf katholischen Kirchhöfen und nach katholischem Ritus verweigert worden.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Seit ihrer Begründung besaß der Magistrat jeder Livländischen Stadt das Recht der Formalitäten bei dem Verkaufe oder der Schuldenbelastung — Corroboration und Ingrossirung — der Immobilien im Kreise ihrer Gerichtsbarkeit. Bei Einführung der Statthalterschafts-Verfassung wurde es den Magistraten genommen und dem adligen Gerichtshofe übergeben. Als die alte Verfassung 1796 hergestellt wurde, erhielten sie es nicht zurück, sondern es ging an das gleichfalls adlige Hofgericht über; „nach dem Wunsche der Ritterschaft", sagt ein Ukas. Nur der Rath von Riga, die älteste weltliche Behörde des Landes, erhielt es 1797 wieder. Ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Comité's vom 14ten Juny und ein Senats-Ukas vom 6ten July d. J. giebt das Recht der Corroboration und Ingrossirung städtischer Immobilien den Magistraten aller Städte in Livland zurück, und befiehlt, ihnen auch die bisher beim Hofgerichte über ihre Immobilien geführte Corroborations- und Ingrossirungsbücher auszuliefern. — Derselbe Ukas entscheidet, der Wunsch der Oeselschen Ritterschaft, das ehemalige Gericht zweiter Instanz möge auf der Insel wieder hergestellt werden, solle dem Comité des Swods der Gesetze für die Ostseegegenden übergeben werden. (Patent der Livl. Gouv.-Regierung vom 2ten August.)

— Aus Schlesien meldet man, dort sey in diesem Jahre der Lein, „wenn man bloß auf Deutschland sehe", sehr gut gerathen. Zugleich fordert man auf, damit zu speculiren, da bekanntlich auf ein gutes Jahr mehrere Mißwachsjahre zu folgen pflegten, der Flachs durch Alter besser werde, und so höchst wahrscheinlich schon in zwei Jahren jedes darauf verwandte Capital 50 Procent einbringen müsse. — (Provinzialblatt.)

Vom 11. bis zum 17. Septbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Johann Heinrich Bergmann. — Ein Soldaten Sohn Pridrik.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Gophie Amalie Raffinesque alt 79 Jahr. — Peter Bremer alt 37 Jahr. — Peter Bremer jun. alt 4 Jahr. — Annette Christine Bremer alt 10 Jahr 7 Monat. — St. Elisabeth's-Kirche: Anna Kask alt 12 Jahr. — Ado Norenberg alt 71 Jahr. — Hindrik Blumenthal alt 8 Monate. — Anna Petrowa alt 50 Jahr. — Sold. Tochter Marri alt 18 Jahr. — Anne Hansen alt 62 Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die von der Sophia Amalia Raffinesque unterm 11ten Februar 1836

errichtete, in ihrem Nachlasse unversiegelt vorgefundene letztwillige Disposition, am 3ten October d. J. Vormittags 11 Uhr allhier öffentlich verlesen werden soll, als wird solches hierdurch zur Kenntniß aller derer gebracht, welche dabei ein Interesse haben mögen, so wie denn auch alle und jede, welche wider diese letztwillige Verfügung zu sprechen gesonnen sein sollten, oder an die Verstorbene aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, kraft dieser Edictalien aufgefordert werden, sich mit solchen ihren Protestationen oder Ansprüchen, innerhalb Jahr und Nacht a die publicationis testamenti hierselbst zu melden und ihre Rechte auszuführen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Pernau Rathhaus, den 13. September 1838.

№ 1457. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an die Concursmasse des ehemaligen hiesigen Kaufmanns J. G. Friderich, indem in dieser Sache mittelst Bescheides vom 2ten Septbr. c. a. No. 1397 concursus formaliter decretirt worden, und dies eine abermalige Convocation der Gläubiger erfordert — Ansprüche zu haben vermeinen sollten aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen innerhalb sechs Monaten a dato mithin, da in dieser Sache keine Acclamationen ergehen, spätestens am 3ten März 1839, als letztem Angebetermin, sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. — Wonach ein jeder, den solches angehet sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Septbr. 1838.

№ 1398. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Bekanntmachung.

Die Sr. Excellenz dem Herrn Vice-Gouverneur wirklichen Staatsrath und Ritter von Cube Allerhöchst auf 12 Jahr zur Arrende verliehenen Güter Kurkund im Saarasschen, und Saaramoise im Tarwastschen Kirchspiele, sollen vom nächsten Frühling ab in Disposition vergeben werden. Darauf Reflektirende haben sich der Bedingungen wegen an den Oberfiskal, Hofrath und Ritter von Cube in Riga zu wenden.

Literärische Anzeige.

In meinem Verlage erschien so eben und habe ich davon Exemplare in Pernau bei Herrn J. Siewerssen niedergelegt:

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel von Perer Wilhelm Baron von Buxhöwden à 1 Rbl. 50 Kop. Silber.

Schneeglöckchen von Arnold Tideböhl und Wilh. Schwartz à 1 Rbl. Silb.

Kritische Antiken von Dr. G. Merkel à 35 Kop. Silber.

Riga, den 29. August 1838.

Edm. Götschel.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theater-Anzeige.

Letzte Vorstellung.

Sonntag den 18. Septbr. 1838 wird aufgeführt:

Therese,
oder:
Die Waise aus Genf.
Drama in 3 Akten, von Angely.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Gute Arbeit und schnelle Beförderung verspreche ich. Mein Logis ist im Aeltermann Steinschen Hause neben der Tamoschna. J. D. Florell, Schuhmachermeister.

Bei der Frau Zeugwarterin Quarzow steht eine Britschka zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Pernau, den 2. September 1838.

In Auftrag des stellvertretenden livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hierdurch bekannt gemacht, daß am 10ten und 15ten November die Torge und am 14ten und 19ten November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements von ult. März 1839 ab auf sechs und mehrere Jahre abgehalten werden sollen, zu welchen sich erwanige Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Dörptschen Kreise						muth	maß-	lich			
Spankau	;	359	;	2	1	177	55	100	1900	10. November	14te November.
Im Wendenschen Kreise											
Freudenberg	1	442	1	1	1	173 1/2	57 21/24	228 3/24	1900	10. November	14. November.
Groß-Dohn	1	257	1	1	1	148	83 16/24		700	15. November.	19. November.

Riga Schloß am 30. July 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.

Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 39. 1838.

Sonnabend, den 24. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 6. Septbr.

Auszug aus dem Reglement über die Art der Erhebung der Steuern von Bürgern und Zunftgenoſſen-Gemeinden.

(Schluß.)

Außerdem werden ſäumige Abgabenzahler, wenn ihre Abgabenrückſtände von ſchlechter Aufführung, Faulheit oder Hartnäckigkeit herrühren, ſobald ſie deſſen überwieſen ſind, einer Korrektionsſtrafe vermöge eines Urtheilsſpruches der Gemeinde mit Beſtätigung der Stadtduma oder des Stadtrathes auf Grundlage der darüber beſtehenden Geſetze unterworfen. Wenn ein Bürger und Zunftgenoſſe nach allen dieſen Maßregeln ſich nicht durch Unglücksfälle, ſondern durch äußerſte Sorgloſigkeit und Lüderlichkeit als vollkommen unzuverläſſig in der Bezahlung ſeiner Abgaben erweiſt, ſo darf die Bürger- und Zunftgenoſſengemeinde einen ſolchen ſchlechten Zahler durch Urtheilsſpruch außer der Reihe zum Rekruten für die Gemeinde abgeben und ſich denſelben für die nächſte Rekrutirung anrechnen laſſen, wenn ein ſolcher aber zum Rekruten untauglich und von ſchlechter Aufführung iſt, ihn zur Anſiedelung ohne Anrechnung abgeben. Dieſe letzte Maßregel wird nur dann in Anwendung gebracht, wenn die Rückſtände, nach Erſchöpfung aller Korrektionsmittel, im Laufe von fünf Jahren von dem Schuldner nicht beigetrieben werden können. Wenn eine Bürger- Zunftgenoſſengemeinde durch Unglücksfälle nicht im Stande iſt, ihre Steuern pünktlich zu entrichten, und ſolches nach einer Unterſuchung ſich als wahr erweiſt; ſo macht die Stadtduma oder der Stadtrath deshalb dem Civilgouverneur, und dieſer wiederum dem Finanzminiſter eine Vorſtellung um Verlängerung des Zahlungstermins. Wenn es ſich erweiſt, daß die Steuerrückſtände von Verabſäumungen des Steuereinnehmers oder ſeiner Gehülfen herrühren, ſo werden dieſe Perſonen einer ſtrengen Korrektionsſtrafe von Seiten der Stadtduma oder des Stadtrathes, auf An-

ordnung der Mitglieder derselben, unterworfen. Im Falle die Steuereinnehmer der Gemeinde, die Gehülfen derselben, oder die Mitglieder der Duma und Stadträthe bei der Eintreibung von Steuern und Steuerrückständen gesetzwidrige Steuern erheben, oder sich andere gesetzwidrige Handlungen zu Schulden kommen lassen, oder auch Gemeindegeldsummen verschleudern, werden sie ungesäumt dem Kriminalgerichte übergeben und durch Urtheil des Gerichts in den Militärdienst abgegeben, sobald sie aber dazu untauglich sind, in die Arrestantenkompagnien oder Strafarbeiterkommandos gesteckt.

— Dem Journal des Ministeriums des Innern zufolge, besitzt das Gouvernement Kasan 178 Fabriken und Hüttenwerke, welche jährlich für mehr als 6,600,000 Rbl. an Waaren liefern. Zu den wichtigsten gehören die 48 Lederfabriken, 12 Nankingmanufakturen und 10 Seifensiedereien. Im Durchschnitt werden jährlich 275,000 Arschin Nanking verfertigt, und in den Siedereien wurden im Jahre 1835 von der unter dem Namen Eierseife bekannten Gattung 1040 Pud fabricirt, zu welchem eine Million Eier aufging.

— Die Branntweinspacht hat, einem jetzt veröffentlichen offiziellen statistischen Dokument zufolge, dem öffentlichen Schatze während den 4 Jahren von 1835—1838 jährlich 10,455,400 Rbl. für das Petersburgische, und 10,172,000 Rbl. für das Moskauische Gouvernement eingebracht. Zu diesen Summen hatten die beiden Hauptstädte 7,853,000 und 6,599,000 Rbl. gezahlt. (Zusch.)

Potsdam, vom 16. Septbr.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern Abend um 10 Uhr wohlbehalten aus Magdeburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Schlosse Sanssouci abgestiegen. Heute Mittag fuhren Se. Kaiserl. Majestät ohne alle Begleitung auf der Chaussee nach Berlin Allerhöchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, entgegen, die von Reval kommend erwartet wurden. Beim botanischen Garten, nicht weit von Berlin, hatte Se. Majestät die Freude, die mit Sehnsucht erwarteten Töchter in Seine Arme zu schließen und Höchstdieselben haben sich darauf mit ihrem Kaiserlichen Vater nach Sanssouci begeben.

Vom 17. Septbr. Bald nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit Ihren Kaiserl. Hochheiten den Großfürstinnen in Sanssouci angekommen waren, wurden Allerhöchstdieselben benachrichtigt, daß Ihre Majestät die Kaiserin, welche in Halle übernachtet und in Wittenberg das Mittagsmahl eingenommen hatten, binnen kurzer Zeit hier zu erwarten seyen. Der Kaiser fuhr sogleich mit Seinen beiden Töchtern Seiner erlauchten Gemahlin entgegen, Allerhöchstwelche dadurch um so früher die Freude hatte, die Großfürstinnen Maria und Olga nach längerer Trennung wiederzusehen. Etwa eine halbe Stunde später traf die ganze Kaiserliche Familie mit Einschluß Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstin Alexandra im Schlosse Sanssouci ein, wo Ihre Königl. Hoheiten die Kronprinzessin, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Höchstdessen Gemahlin Ihre erlauchten Verwandten empfingen. Abends stattete die Kaiserliche Familie Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelcher inzwischen von Magdeburg angekommen war, einen Besuch im Königlichen Schlosse zu Potsdam ab.

Naumburg, vom 15. Septbr.

Durchreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. — Heute genossen wir das Glück, Allerhöchstdieselben nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Alexandra in unseren Mauern zu haben. Ihre Majestät geruhten, im Posthause das Diner einzunehmen und ließen sich Allergnädigst gleich nach Ihrer Ankunft die Wirthin des Hauses vorstellen. Weil Ihre Majestät incognito reisten, so wurden außerdem nur der Präsident und Vice-Präsident unseres Ober-Landgerichts, der

Landrath, der Post-Direktor und einer Ihrer früheren Lehrer, welcher in unserer Gegend angestellt ist, vorgestellt. Ihre Majestät empfingen Alle mit der größten Leutseligkeit und Herablassung, reichten aber vor Allen Ihrem früheren Lehrer die Hand und geruhten zu befehlen, daß er mit dem Präsidenten des Ober-Landesgerichts und dem Post-Direktor zur Tafel bliebe. Ihre Majestät stellten ihm den Großfürsten Thronfolger und die Großfürstin Alexandra selbst vor, erkundigten sich nach seinen Kindern, erinnerten sich besonderer Gegenstände aus dem früheren Unterricht, die in Verbindung mit Allerhöchst Ihrer jetzigen Reise standen, und bezeugten ihm mehreremale, daß Sie sich freuten, ihn wieder zu sehen.

(Allg. Pr. St. Ztg.)

Wien, vom 14. Septbr.

Die Lombardisch-Venetianischen Provinzen schließen einen fast unglaublichen Reichthum in sich. Man erstaunt, wenn man die Summen zusammenrechnet, welche die einzelnen Städte und Provinzen für die jetzige Krönungsreise Sr. Maj. des Kaisers bewilligt haben und über 8½ Mill. Zwanziger herausbringt. Como, welches nur 15,000 Einwohner zählt, gab 135,000, die Stadt und Provinz Mailand 554,842 Lire, darunter 285,136 Lire von dem Lande, und hierbei ist die Genehmigung zu einer Erweiterung des Domplatzes und Umgebung desselben mit einer Säulenhalle, wovon die Kosten mehrere Millionen betragen müssen, nicht eingerechnet. Von den übrigen Provinzen giebt Bergamo 1 Mill. 819,842, Brescia 1 Mill. 856,134, Como 2 Mill. 50,635, Cremona 1 Mill. 210,935, Lodi 455,324, Mantua 138,797, Pavia 219,285, Sondrio 219,454 Lire. Von der Gesammtsumme wurde allein über eine halbe Million blos zu Beleuchtungen in den verschiedenen Städten bestimmt; ein großer Theil aber wird für öffentliche Bauten zum Andenken an die Krönung angewendet werden, oder ist bereits dafür verwendent worden; denn um für den Zug JJ. MM. passende Straßen zu gewinnen, hat man nicht allein einzelne Häuser um jeden Preis angekauft und weggerissen, wie z. B. in Mantua ꝛc., sondern sogar ganz neue Straßen angelegt, wie dies in der kurzen Zeit von 8 Monaten in Monza geschah. (Zusch.)

Paris, vom 11. Septbr.

Aus Bayonne den 9ten Septbr. ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: „Die ganze Christinische Armee hat sich am 6ten an der Arga vereinigt, um auf Estella zu marschiren. Espartero ist am 6ten nach einem unbedeutenden Scharmützel in Oteiza, Alaix an demselben Tage ohne Schwertschlag in Arangui eingerückt; Don Carlos ist am 5ten von Onnate nach Villafranca abgegangen."

Während die meisten Zeitungen ihre Besorgnisse wegen des möglichen Ausfalles der verspäteten Expeditionen gegen Mexiko zu erkennen geben, wird andererseits versichert, man hoffe, ja man zähle sogar gewissermaßen im Ministerium, für die Zeit der Eröffnung der Kammern, auf das Eintreffen der Siegesbotschaft von der Einnahme der Citadelle San Juan d'Ullcha, vielleicht sogar von einem Friedensschlusse auf die von Frankreich vorgeschriebenen Bedingungen.

Laut einem Schreiben aus Tripolis von der Mitte August im Journal des Debats war man dort von Tage zu Tage des Eintreffens der Türkischen Flotte gewärtig. Hassan Pascha läßt, seitdem er weiß, daß man ihm einen Nachfolger schickt, Alles darunter und darüber gehen und thut nicht das mindeste, die Bevölkerung der Meschiah (so heißt die fruchtbare Ebene der Küste, im Gegensatz gegen das innere Land) vor den Raub- und Mordanfällen der Insurgenten zu schützen. Nur die wenigsten Stämme leisten der Pforte und dem Pascha noch Gehorsam. Die Insurrektion der Eingebornen hat eine mächtige Stütze, vielleicht sogar ein politisches Oberhaupt an dem Bey von Fezzan, Abdiel-Dschelil. In der Gegend von Lebida und Mesurata sollen blutige Gefechte vorgefallen und die Türkischen Truppen so übel zugerichtet worden seyn, daß sie sich nicht mehr rüh-

ren. Ueberdies raffe Hunger und Krankheit ihrer eine Menge hin. Der Korrespondent glaubt nicht, daß es der Pforte mit ihrer neuen Expedition gelingen wird, ihre Herrschaft über das Paschalik herzustellen. Der Handel hat bei diesen Umständen sehr zu leiden. Es kommt nichts zu Markte, die Aerndten sind zerstört, das Land liegt wüst. Wolle man Ruhe im Lande schaffen, so müsse man ein angesehenes Stammhaupt der Eingebornen, einen Araber an die Spitze stellen, nicht aber Türken aus Konstantinopel herschicken, welche beständig gegen die Sitte und Neigung der Eingebornen anstoßen und nur darauf denken, sich zu bereichern.

Obwohl die trockene, von dem Englischen auswärtigen Amte auf die Beschwerden der Amerikanischen Handels-Gesellschaft über die Französischen Blokaden ertheilte Antwort zum Beweise dient, daß von Seiten des Englischen Kabinets nicht daran gedacht wird, über diesen Punkt Schwierigkeiten zu erheben, so wird gleichwohl der gegen Frankreich feindselige, mißgünstige Ton, womit die Mehrzahl der Englischen Zeitungen über diese Angelegenheit raisonnirt und berichtet, dem Französischen Handelsstande und vielleicht auch dem Ministerium selbst nachgerade sehr unangenehm. Die Mexikaner, wird dort gesagt, fürchteten sich vor der Französischen Seemacht gar nicht; auf den ersten Kanonenschuß gegen San Juan d'Ulloa oder Veracruz erkäre man gegen Frankreich den Krieg und stelle Kaperbriefe aus; die Nord-Amerikaner würden dann schon hinterher seyn, und vor allen Dingen würde man die für Französische Rechnung gekaufte Baumwolle auf dem Wege von Neu-Orleans in den Ocean aufgreifen. An Verwegenen Spekulanten fehle es zu Baltimore nicht, die sich auf den Krieg und auf die schönen Prisen schon im voraus freuen.

London, vom 11. Septbr.

Das Dampfboot „Forfarshire", von Hull nach Dundee bestimmt, ist auf den Strand gerathen, weil der Kessel einen Sprung bekommen hatte. Von 41 Passagieren, die sich auf demselben befanden, haben sich 12 bis 15 auf einen Felsen gerettet, über das Schicksal der Anderen weiß man noch nichts Bestimmtes. Zu Shields ist der Kessel des Dampfbootes „Vivid" gesprungen und hat zwei Menschen getödtet. Geringere Unfälle der Art auf Dampfböten werden täglich gemeldet.

Vorigen Freitag kamen hier zwei Menschen durch die faulen Dünste ums Leben, die ihnen entgegenstiegen, als sie ein Grab auf einem der Kirchhöfe der City gruben. Thomas Oaks der Todtengräber des Kirchspiels, war ungefähr 10 Fuß tief gekommen, als er leblos zu Boden sank. Edward Liddett ein junger Mann von 25 Jahren, wollte ihm zu Hülfe eilen, ehe er aber bis auf die halbe Tiefe hinabgestiegen war, betäubte auch ihn die verpestete Atmosphäre, und er fiel rücklings um, wie von einem Schuß getroffen. Die Umstehenden machten mehrere Versuche die beiden Unglücklichen zu retten, aber so wie sie sich in das Grab hinunterbeugten, fühlten sie augenblicklich Zeichen von Ohnmacht. Man mußte daher erst Stricke und Haken herbeischaffen, um die Verunglückten herauszuziehen; nun war es aber schon zu spät, und alle Bemühungen, sie wieder ins Leben zu rufen, blieben vergeblich. Es wird bei dieser Gelegenheit sehr darüber geklagt, daß nicht längst für geräumigere, frei liegende Beerdigungsplätze gesorgt worden sey, und daß man statt dessen die engen, rings von Häusern umgebenen Kirchhöfe immer mehr mit Leichen überfüllte. Der Bewohner eines Hauses, welches an den Kirchhof stoßt, auf dem jener Unglücksfall geschah, sagte vor der Todtenschau-Jury aus, daß er wegen des starken Verwesungsgeruchs seine Fenster fast nie habe öffnen können, und ein Todtengräber erklärte, es sey kaum noch eine Stelle zu einem neuen Grabe zu finden gewesen.

In Sydney ist vor einiger Zeit ein gewisser Samuel Terry gestorben, der wegen seines enormen Reichthums dort unter dem Namen der Rothschild von Botany-Bay bekannt war. Als junger Mensch war er wegen Gänsedieb-

ſtahts nach Neu-Süd-Wales Deportirt worden und hatte dort einen Branntwein-Laden und eine Pfandleihe angelegt. Durch dieſe Geſchäfte und durch Güter-Kauf und Wiederverkauf erwarb er ſich nach und nach ein ſolches Vermögen, daß er in der letzten Zeit ſeines Lebens eine jährliche Revenüe von 60 — 70,000 Pfd. St. gehabt haben ſoll. Seine hartherzige Gemüthsart kam ihm bei dem Erwerb dieſes Vermögens ſehr zu Statten, denn er gab und that nie etwas ohne dafür etwas zu empfangen, und wer ihm nicht zur rechten Zeit bezahlen konnte, den ließ er ohne Barmherzigkeit pfänden. In ſeinen letzten Lebensjahren ſollen ihn daher auch oft Gewiſſensbiſſe gequält haben, und er hatte faſt gar keinen Umgang, da ſich Jedermann, der nicht in nothwendigen Geſchäften mit ihm zu thun hatte, von ihm zurückzog. Seiner hinterlaſſenen Wittwe hat er eine jährliche Rente von 10,000 Pfd. vermacht.

In den Arſenalen herrſcht jetzt eine bedeutende Thätigkeit; in einem derſelben wurden kürzlich ſogar am Sonntage die Arbeiten fortgeſetzt. In den letzten Tagen ſind fortwährend Verſtärkungen nach Kanada eingeſchifft worden.

Spaniſche Grenze.

Die in Onnate erſcheinende Karliſtiſche Zeitung enthält in einem außerordentlichen Supplement vom September einen Bericht Balmaſeda's, worin derſelbe meldet, daß er die von Coba kommandirte Chriſtiniſche Kolonne am 5ten bei Guintanar de la Sierra geſchlagen und zwei Drittel derſelben theils getödtet, theils gefangen genommen habe. Don Carlos war am 8ten noch in Bergara, wo ihn das ſchlechte Wetter zurückhielt.

In Bayonne wollte man am 10. Septbr. wiſſen, daß Eſpartero ſechs Bataillone nach Alt-Caſtilien abgeſandt habe und daß ſeine Artillerie nach Logronno zurückgekehrt ſey.

Man ſchreibt aus Logronno, daß die Nord-Armee, deren verſchiedenen Corps ſich an der Arga vereinigten, aus 30 – 35,000 Mann, 80 Belagerungs-Geſchützen und 100 Feldſtükken beſtehe. Sie ſollte in der Nacht vom 8ten vor Eſtelle ankommen. Briefen aus Bayonne vom 11ten zufolge, war jedoch bis zum 9ten bei Eſtella noch nichts vorgefallen.

Die Sentinelle des Pyrenees orientales meldet, daß die Karliſtiſchen Truppen am 21. Auguſt in die Flecken Hoſpitalete, Bordeta und Sans eingedrungen ſeyen und ihre Vorpoſten bis auf Kanonenſchuß Weite von Barcelona vorgeſchoben hätten.

Liſſabon, vom 4. Septbr.

Der Guerilla-Führer Bajoa erſchien vor einigen Tagen mit 40 Kavalleriſten in Lavre und Coruche. In erſterem Orte bemächtigte er ſich der öffentlichen Gelder und des vorräthigen Rauch- und Schnupftabacks. In Coruche ließ er ſeine Pferde beſchlagen und zahlte dafür 5600 Reis. Bei dem Abmarſche begegneten ihm zwei Landleute auf ſchönen Pferden, die er ſogleich für ſich in Beſchlag nahm und ihnen zwei ſehr ſchlechte dafür gab. Man weiß nicht genau, wo er ſich jetzt aufhält, doch vermuthet man, daß er ſich in der Nähe von Bejar befindet. Sein leutſeliges Betragen gegen die Bewohner der Orte, durch die er paſſirt, hat dieſelben allgemein von der Furcht vor den Guerillas befreit, die ihnen Remeſchido eingeflößt hatte, deſſen Hinrichtung übrigens ſelbſt von den Liberalen als eine unpolitiſche und unzeitige Maßregel bezeichnet wird. Am Donnerſtag wurde die Liſſaboner Poſt zwiſchen Almodovar und Loulé beraubt. Die Guerillas drangen in Almodovar ein, nachdem ſie die daſelbſt ſtationirte National-Garde geſchlagen hatten.

Zürich, vom 14. Septbr.

Die folgende Adreſſe an unſeren großen Rath, von den in Zürich anweſenden Oberſten des erſten Bundes-Auszuges ausgegangen, wird gegenwärtig den ſämmtlichen Offizieren zur Unterzeichnung zugeſchickt: „An den Hohen Großen Rath. Herr Präſident, Hochgeachtete Herren! Die Forderungen Frankreichs, daß ein Schweizer-Bürger ohne gerichtliches Urtheil aus der Eidgenoſſenſchaft entfernt werde, das Recht und die Ehre der

Schweiz gleich verletzend, die Drohungen, mit welchen dasselbe diese Forderung unterstützte, die Haltung mehrerer Schweizerischer Magistraten, welche unverkennbar das Gepräge der Furcht und Schwäche an sich tragen, die Zweifel in den Willen, Fähigkeit und Muth der Wehrmänner, durch welche die Furchtsamen ihre Ansichten zu unterstützen versuchen, machen es den Offizieren zur Pflicht, das bisher beobachtete Stillschweigen zu brechen, und dem Hohen Großen Rathe in einer Adresse, unter Beachtung der durch den §. 6. der Staats-Verfassung vorgeschriebenen Form die Erklärung zu geben, daß sie nicht muthlos zurücktreten, sondern mit Freuden den Kampf für Ehre, Recht und Freiheit bestehen werden, und damit die Bitte vorzulegen, bei der Ertheilung der Instruction nur das Recht und die Ehre der Schweiz ins Auge zu fassen. Die Offiziere wissen, daß dieser Kampf, wenn er losbricht, von ihnen und von dem Vaterlande überhaupt, bedeutende Opfer fordert; allein sie wissen eben so gut, daß wenn die Unabhängigkeit und die Ehre der Schweiz, die kostbarsten Güter einer Nation, wie im vorliegenden Falle auf dem Spiele stehen, auch die Freiheit im Innern gefährdet ist. Mit Vergnügen haben die Wehrmänner sich in den Waffen geübt, in der Hoffnung, dadurch befähigt zu werden, die Erbtheile der Väter für sich und ihre Nachkommen bewahren zu können; was würden jene Arbeiten, was würde das Wehrwesen nützen, wenn man jeder Forderung des Auslandes entsprechen würde? Gewiß ist der Beschluß, welcher auch nur theilweise ungerechten Forderungen entspricht, daß Grabgeläute unseres Wehrwesens. Vertrauen Sie, Tit., auf Ihren Widerstand, er wird Ihr Vertrauen rechtfertigen; der Muth und die Kraft ist nicht von ihm gewichen, und in ihm wohnt das Gefühl, daß, wo die Freiheit, wo das Vaterland ruft, keine Opfer zu groß sind. Ueberzeugt, daß es der Wahlspruch jedes Schweizers seyn soll: „Wahre deine Pflicht, komme was da will!“ legt der Unterzeichnete Ihnen mit Hochachtung diesen Ausdruck seiner Gesinnungen vor. Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit.“

(Allg. Pr. St. Ztg.)

Hamburg, vom 5. September.

Das der königl. Preußischen Seehandlung gehörige Dampfschiff „Berlin“ ist am 2ten d. in der Nacht zwischen Havelberg und Wittenberg in Flammen aufgegangen. Das Feuer soll schnell um sich gegriffen haben, so daß die Passagiere nur mit Mühe ihre Effekten haben retten können.

Auf außerordentlichem Wege trifft hier die Nachricht ein, daß der Kronprinz von Schweden in Folge der neuen und unaufhörlichen Zusammenrottungen in Stockholm, die er aus einem andern Gesichtspunkte beurtheilt, als sein Vater, mit Bewilligung des letztern sich aus der Hauptstadt entfernt habe. Der König, durch seine Erfahrungen in der Französischen Revolution an tumultuarische Scenen gewöhnt, will sich durchaus nur zu den strengsten Maaßnahmen verstehen, während der Kronprinz der Meinung ist, daß man mit Schonung und Milde mehr ausrichten würde. Die Schwedischen Wirren scheinen sich überhaupt nicht auf bloße Straßenaufläufe zu beschränken; man sieht namentlich daraus, daß die Emancipation der Juden als Vorwand eines neuen Volksauflaufes benutzt wurde, wie eine vielleicht im Stillen thätige Gewalt jede Gelegenheit benutzt, um auf die Stimmung der in Stockholm leicht bewegten Volksmasse einzuwirken.

Vermischte Nachrichten.

— Als eine der Wissenschaft wichtige Naturerscheinung melden jetzt mehrere Deutschen Blätter, daß nach dem neuesten Jahresbericht des Vereines für Gartenbau und Feldwirthschaft zu Koburg, es mehreren Mitgliedern desselben mit dem entschiedensten Erfolge gelungen sey, Hafer in Roggen zu verwandeln, wenn der Hafer sehr spät, in der letzten Hälfte des Juny gesäet, und nicht mehr als zweimal abgemäht werde. Man behauptete es durch überwinterte alte Wurzelstöcke, die unverkennbar vom Hafer gewesen, und

nun Roggenhalme trugen, erweiſen zu können. (Lit. Bgl.)

— Ein Mechanikus in den vereinigten Staaten von Amerika, Namens Ritter, hat ein mechaniſches Pferd aus Eiſen angefertigt, das ein Menſch, mittelſt einer geringen Kraftanſtrengung, in Bewegung ſetzen und damit auf jedem Fahrwege in der Stunde leicht acht Lieues zurücklegen kann.

— Mademoiſelle Griſi hat in London an einem einzigen Abende 60,000 Francs gewonnen; Lablache läßt ſich von der Königin eine Singſtunde mit 40 Guineen bezahlen; Laporte, der Direktor des italieniſchen Opernhauſes in London, verdiente in einer Saiſon 50,000 Pfd. Sterl. Die Demoiſelles Elsler tanzen in London auf Haufen von Guineen und Banknoten und Demoiſelle Taglioni, die in Hamburg und Doberan tanzte, bekam für einen Abend 1000 Thlr. Eine andere Tänzerin, Demoiſelle Celeſte, die es müde iſt, in London Millionen zu gewinnen, hat Europa verlaſſen, um in Baltimore in einem Palaſt auszuruhen, den ſie dort bauen laſſen will und der an Pracht und Luxus die königlichen Schlöſſer übertreffen ſoll. (Zuſch.)

Meinungen und Anſichten.

Auf den eitlen Menſchen können wir in keinem wichtigen Dinge bauen; denn ſeine Eitelkeit führt ihn über jede Grenze, die er in ruhigen, überlegenden Augenblicken ſich geſteckt haben mag. Ein Eitler handelt oft ſchlecht aus Schwachheit.

Die Schöpfung dauert noch immer fort und fort; und der Augenblick, wo ſie aufhören und ein Stillſtand eintreten könnte, müßte auch der letzte alles Lebens ſeyn, und mit ihm die ganze Weſenheit in das urſprüngliche Nichts zurückkehren. (Zuſch.)

Anekdote.

Der Lexiograph Johnſon wettete einſt mit Bogwell, er wolle auf den Fiſchmarkt gehen und ein Fiſchweib erzürnen, ohne daß er ein Wort ſage, das ſie verſtehe. Der Doktor fing damit an, ohne ein Wort zu ſagen, durch ſeine Naſe anzudeuten, die Fiſche eines ſolchen Weibes befänden ſich in einem Zuſtande, deſſen Geruch keine menſchliche Naſe ertragen könne. Die Frau fuhr den Herrn in ihrer gewöhnlichen derben Sprache an und der Doktor antwortete: „Sie ſind ein Artikel, Madame.“ — „Nicht mehr als Sie ſelbſt Sie. . .“ — „Sie ſind ein Nominativ.“ — „Sie . . S . . S . .“ ſtotterte die Frau, die vor Wuth kein Wort über die Lippen bringen konnte. — „Sie ſind ein Pronomen“. Das Weib ſchüttelte ihre Fäuſte in ſprachloſem Zorne. — „Sie ſind ein Verbum, ein Adverbium, ein Adjectiv,“ fuhr der Doktor feierlich fort. Das war zu viel für die arme Frau; ſie ſank vor ihren Fiſchen halb ohnmächtig nieder und weinte vor Wuth darüber, daß man ihr ſolche Dinge ſagte, die ſie nicht verſtand. (Zuſch.)

Vom 18. bis zum 24. Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Agnes Emilie von Schmid.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Reinhold Hebenſtreit alt 10 Jahr. — St. Eliſabeth's-Kirche: Friedrich Reinhold Grünfeld alt 5 Monat. — Juſtus Gottlieb Hinrichſon alt 8 Monat. — Der Arbeitsmann Ado Waſſermann als 35 Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die von der Sophia Amalia Raffinesque unterm 11ten Februar 1836 errichtete, in ihrem Nachlaſſe unverſiegelt vorgefundene letztwillige Dispoſition, am 3ten October d. J. Vormittags 11 Uhr allhier öffentlich verleſen werden ſoll, als wird ſolches hierdurch zur Kenntniß aller derer gebracht, welche dabei ein Intereſſe haben mögen, ſo wie denn auch alle und jede, welche wider dieſe letztwillige Verfügung zu ſprechen geſonnen ſein ſollten, oder an die Verſtorbene aus irgend welchem Rechtsgrunde Anſprüche zu haben vermeinen, kraft dieſer Edictalien aufgefordert werden, ſich mit ſolchen ihren Proteſtationen oder Anſprüchen, innerhalb Jahr

und Nacht a die publicationis testamenti hierselbst zu melden und ihre Rechte auszuführen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen, Pernau Rathhaus, den 13. September 1838.

№ 1457. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an die Concursmasse des ehemaligen hiesigen Kaufmanns J. G. Friderich, indem in dieser Sache mittelst Bescheides vom 2ten Septbr. c. a. No. 1397 concursus formaliter decretirt worden, und dies eine abermalige Convocation der Gläubiger erfordert — Ansprüche zu haben vermeinen sollten aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen innerhalb sechs Monaten a dato mithin, da in dieser Sache keine Acclamationen ergehen, spätestens am 3ten März 1839, als letztem Angebetermin, sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. — Wonach ein jeder, den solches angehet sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Septbr. 1838.

№ 1398. In fidem
C. Schmid,
(L.S.) Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Bekanntmachung.

Die Sr. Excellenz dem Herrn Vice-Gouverneur wirklichen Staatsrath und Ritter von Cube Allerhöchst auf 12 Jahr zur Arrende verliehenen Güter Kurkund im Saaraschen, und Saaramoise im Tarwastschen Kirchspiele, sollen vom nächsten Frühling ab in Disposition vergeben werden. Darauf Reflektirende haben sich der Bedingungen wegen an den Oberfiskal, Hofrath und Ritter von Cube in Riga zu wenden.

Literärische Anzeige.

In meinem Verlage erschien so eben und habe ich davon Exemplare in Pernau bei Herrn J. Siewerssen niedergelegt:

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden à 1 Rbl. 50 Kop. Silber.

Schneeglöckchen von Arnold Tideböhl und Wilh. Schwartz à 1 Rbl. Silb.

Kritische Antiken von Dr. G. Merkel à 35 Kop. Silber.

Riga, den 29. August 1838.

Edm. Götschel.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Wattel sind 25 bis 30 Mutterschafe (Mestizen) zu verkaufen. Liebhaber haben sich an die Gutsverwaltung zu wenden.

Mein Haus in der Vorstadt im 1sten Quart. belegen und mit der Polizei No. 88 bezeichnet ist aus freier Hand zu verkaufen. Pernau, den 23. Septbr. 1838. Wasilli Graschmitsch.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Gute Arbeit und schnelle Beförderung verspreche ich. Mein Logis ist im Aeltermann Steinschen Hause neben der Tamoschna. J. D. Florell, Schuhmachermeister.

Angekommene Reisende.

Disponent Wasmuth, von Schloß Eck.

Revisor Stein, von Fellin.

Die Künstler-Gesellschaft des Herrn Friedrich Dallot.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 40. 1838.

Sonnabend, den 1. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 15. Septbr.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Ministers des Innern und auf Beschluß des Ministerkomité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Mitauschen Stadtältesten Tirbecher, den Mitauschen Stadtälterleuten, den Kaufleuten 3ter Gilde: Scheimann, Tode, Stolzer und Lehnert und den Bürgern: Schmidt, Winke, Rachals, Genischer, Wike, Reinbold, Wilke, Lambert, und Böhmer, den Kaufleuten 3ter Gilde: Günther 1. Günther 2. und Herrmann, und den Bürgern: Ziß, Zeifert, Schmelling, Kisling, Rettig, Lambert, Harder und Rübiger, für Rettung und Versorgung Mitauscher Einwohner mit Lebensmitteln während der vom 5. bis zum 13ten April 1837 in Mitau gewesenen Ueberschemmung, Allerhöchstdero Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Leipzig, vom 27. Septbr.

Heute Nachmittag gegen 2 Uhr hatte unsere Stadt das unerwartete Glück, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger von Rußland in ihren Mauern zu sehen. Höchstderselbe war im Hotel de Saxe abgestiegen, vor welchem eine Kompagnie der hiesigen Garnison aufgestellt, auch ein doppelter Wachtposten zurückgelassen war, und wo der Großfürst von den Behörden der Stadt, dem Offizierkorps der hiesigen Garnison (in 2 Schützenbataillons bestehend) und dem Kaiserl. Russischen Staatsrath, Generalkonsul Kiel, so wie von mehreren angesehenen Fremden empfangen wurde. Se. Kaiserl. Hoheit haben im Laufe des Nachmittags mehrere Sehenswürdigkeiten der Stadt, unter andern das Schloß Pleißenburg, so wie die Umgebungen Leipzigs in Augenschein genommen, und werden Morgen früh 7 Uhr die Reise nach München und Italien weiter fortsetzen.

München, vom 22. Septbr.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird noch im Laufe dieses Monats hier erwartet und wahrscheinlich drei Tage hier verweilen.

Wien, vom 21. Septbr.

Ein Schreiben aus Alexandria vom 1sten Septbr. meldet, daß der zwiſchen der Pforte, England und Frankreich errichtete Handelsvertrag Mehmed Ali ganz außer ſich gebracht habe. Zuerſt erklärte er, daß er nun, wo ihm die Pforte ſeine Einkünfte beſchneide, auch gar keinen Tribut mehr zahlen könne, dann aber ſprang er auf und rief: „Man geht auf meine Exiſtenz los, auf die Früchte meiner lebenslänglichen Anſtrengungen. Nun gut! ſo will ich denn das letzte Band zerreißen, welches mich noch an Mahmud feſſelt.“ In dieſem Sinne erließ er auch an die Repräſentanten der auswärtigen Mächte die einfache Mittheilung, ſein unabänderlicher Entſchluß ſey, mit Güte oder Gewalt die Anerkennung ſeiner Unabhängigkeit von der Pforte zu erlangen. Er wolle fernerhin keines Menſchen Oberherrſchaft anerkennen und nur ſeine eigenen Geſetze achten. Alle Vorſtellungen der Europäiſchen Diplomaten blieben ohne Erfolg und ſelbſt die Drohung des Franz. Generalkonſuls, daß die vereinigten Geſchwader von Großbritanien und Frankreich gegen ihn alle Mittel ergreifen würden, that keine Wirkung. Mehmed Ali erwiederte, ſein Sohn Ibrahim werde in zwei Monaten vor Konſtantinopel ſtehen und ſandte zwei Kouriere nach Syrien ab. Es iſt gewiß, daß die Pforte durch den Handelsvertrag, welcher die Monopole aufhebt, Frankreich und England an ſich gekettet und dort eine gewaltige Hülfe gegen den Vicekönig erlangt hat. Man erfährt auch jetzt die Bedingungen des Vertrags, welchen Mehmed Ali mit den Druſen abgeſchloſſen hat; ſie ſind: Amneſtie, Beſtätigung der Privilegien und ungeſtörter Beſitz und Gebrauch ihrer Waffen.

Paris, vom 16. Septbr.

Heute Morgen langten viele Depeſchen im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten an. Nach der Ankunft eines Couriers aus Berlin begab ſich der Graf Molé ſogleich zum Könige, wo er eine Stunde verweilte, und darauf eine Berathung mit ſeinen Amtsgenoſſen hielt. Ein Beamter aus dem Kabinet des Königs war, wie man verſichert, zu gleicher Zeit nach Deutſchland abgegangen.

(Zuſch.)

Der Senaphore de Marſeille vom 14. September giebt neue und nähere Mittheilungen über den mehrbeſprochenen Handels-Traktat mit der Pforte. Derſelbe iſt vorläufig auf 7 Jahre geſchloſſen, jedoch bis jetzt nur von Lord Ponſonby unterzeichnet. Welcherlei Bedenken den Admiral Rouſſin abgehalten haben mögen, ſeine Unterſchrift beizuſetzen, weiß man nicht, vermuthet jedoch, ſie dürften in Rückſichten für den Vice-König von Aegypten ihren Grund haben.

Ein Fiſcher hat an der Küſte unweit St. Malo ein in Leinwand gewickeltes Käſtchen aus dem Waſſer gezogen. Es enthielt einen Roſenkranz, ein Skapulier und eine Schrift ſtatt Teſtamentes, von dem Franziskaner-Pater Alexis im Jahre 1776 an Bord des Fahrzeuges „St. Marie“ aufgeſetzt, als daſſelbe unterzugehen im Begriff war. Der Pater war Miſſionaer bei den Heiden und bittet vor ſeinem Tode den König Ludwig XVI., ſich der Länder anzunehmen, wohin der Herr noch nicht gekommen. Das Teſtament hätte ſchon 62 Jahre auf dem Meere geſchwommen.

Dem Senaphore de Marſeille wird in einem Schreiben aus Smyrna vom 27. Auguſt eine ziemlich auffallende Anekdote gerichtet: Der Franzöſiſche Konſül Challaye gab am 25ſten in ſeinem Hotel einen glänzenden Ball, zu welchem der Kapudan Paſcha, Tahir Paſcha und überhaupt alle Türkiſchen Notabilitäten der Stadt und der Flotte geladen waren. Der Konſul ſtellte den beiden Paſcha's unter anderen fremden Offizieren auch den Sohn des Admirals Codrington vor. Kaum hörte Tahir Paſcha den Namen nennen, ſo ſchloß er den jungen Mann mit großer Herzlichkeit in die Arme und ſagte: „Du biſt mein Sohn, ich betrachte Deinen Vater als meinen beſten Freund.“ Darauf unterhielt er ſich noch geraume Zeit ſehr freund-

lich in Italiäniſcher Sprache mit demſelben. Sonderbar, wenn man ſich erinnert, daß Codrington bei Navarin kommandirte und Tahir Paſcha damals Groß-Admiral der Pforte war.

Im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten iſt geſtern ein Courier eingetroffen, welcher von Odeſſa mit Depeſchen des Hrn. von Barante, Franzöſiſchen Botſchafters am St. Petersburger Hofe, kam. Es ſollen dieſe Depeſchen von großer Wichtigkeit ſeyn und ſich auf den Krieg in Perſien beziehen. — Ein Journal will erfahren haben, General Bugeaud ſey außer Aktivität geſetzt worden. Ein in Bordeaux erſcheinendes legitimiſtiſches Blatt meldet, Merino ſey am 8ten d. um 4 ein halb Uhr Abends in Valladolid eingerückt.

Zwei in der Provinz vorgefallene Bankerotte machen viel Aufſehen. Der Direktor der unlängſt geſtifteten Kommerz- und Induſtrie-Kaſſe zu Lyon, Jean Berard, iſt plötzlich verſchwunden; er hatte alle Journale in der Hauptſtadt und der Provinz mit Annoncen und Proſpektus angefüllt; unlängſt jedoch ſollen die Actionaire einige Beſorgniß geſchöpft haben, wie es wohl mit ihren Kapitalien ſtehen möchte; der Direktor fand es für gut, ſich der drohenden Unterſuchung zu entziehen. — Zu Aix hat Herr Loubon, der an der Spitze der dortigen Actien-Bank ſtand, einen Defekt von 1,200,000 Fr. gemacht. Bei der Reviſion der Kaſſe fand man wenig Baares, aber Looſe aus verſchiedenen Lotterien zum Betrag von 500,000 Fr.

Das Journal des Débats theilte geſtern mit großem Wohlgefallen ein Schreiben aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 15. mit, worin ein Freund des Prinzen Louis Bonaparte demſelben zu Gemüthe führt, in welche falſche und ſeines Namens unwürdige Stellung er ſich, ſowohl Frankreich als der Schweiz gegenüber verſetzt habe. Heute enthält es wieder einen ſehr drohenden, kriegeriſch lautenden Artikel, worin übrigens der Handel in einem neuen Tone beſprochen wird. „Was es mit dem Schweizer Bürgerthume Louis Napoleon's für eine Bewandtniß im Recht und in der That hat, darüber iſt kein Wort mehr zu verlieren. Die Frage ſtellt ſich heute anders: Ob die Schweiz allen Unruheſtiftern, welche gegen die Nachbarſtaaten etwas im Schilde führen, zur Zufluchtſtätte, zum Stelldichein dienen will. Denn dahin kommt es, wenn ſie die Ausweiſung Louis Napoleon's verweigert. Wir reden nicht aus Vermuthung, noch aus bloßem Hörenſagen. Wir verſichern für ganz beſtimmt, daß die Italiäniſchen Flüchtlinge Mazzini und Gebrüder Ruffini ſich wieder in der Schweiz befinden. Nicht minder wird es uns höchſt wahrſcheinlich, daß die bekannteſten Häupter der Contumacirten vom April Prozeß her wieder mit dem Plan umgehen, ihn vielleicht in dieſem Augenblick bereits ausgeführt haben, ſich in der Schweiz zu ſammeln und ein Comité Directeur niederzuſetzen. Wir wiſſen recht gut, man wird dies anfangs hartnäckig abläugnen, allein die Beſtätigung wird nicht ausbleiben. So macht der Schutz, welchen die Schweiz Einem gewährt, allen jenen unverbeſſerlichen unruhigen Köpfen neue Hoffnung. Mögen die Einſichtsvollen, die Friedliebenden in der Schweiz dies bedenken; wir vertrauen noch immer, man wird ſich zum Rechten entſchließen, nicht aus Mangel an Muth, einer größeren Macht gegenüber, ſondern aus Alt-Schweizeriſcher Rechtſchaffenheit und Treue gegen den Nachbar. Doch hat die Franzöſiſche Regierung auf jeden Fall ihre Maßregel genommen; zu Lyon, zu Beſançon, zu Belfort werden in dieſem Augenblicke Bataillone auf den Kriegsfuß geſetzt. Wir können nicht oft genug warnen, daß man in der Schweiz die Declamationen unſerer Oppoſitions-Blätter nicht für den Ausdruck der Stimmung in Frankreich anſehe. Man laſſe ſich durch ſeine augenblickliche Gereiztheit nicht verleiten, der Franzöſiſchen Regierung böſe Abſichten gegen die Schweiz zuzutrauen. Die Schweiz iſt unſer Bollwerk; wie ſollten wir ihre Erniedrigung wünſchen? Welchen Gefallen könnten wir an der Demüthigung eines tapferen und ehrenhaften Vol-

Volkes finden, welches von jeher mit uns verbündet gewesen, mit welchem wir wichtige und unzählige Interessen gemein haben. So leichtsinnig bricht Frankreich seine Freundschaften nicht. Was wir gegenwärtig von der Schweiz verlangen, wäre sie selbst in ähnlichem Falle von jedem ihrer Nachbarstaaten zu fordern berechtigt, und Frankreich würde es ihr ohne Widerrede bewilligen. Auf dieses vollkommen gegenseitige Recht gründen wir unsere Forderung, nicht auf unsere Macht, nicht auf unsere Bayonnette. Ein Krieg mit der Schweiz wäre ein großes Uebel auch für Frankreich; aber das größte Uebel für einen Staat ist, sein Recht fordern und nicht erhalten."

London, vom 19. Septbr.

Der Luftsegler Green unternahm am vorigen Montage mit dem Nassau-Ballon eine zweite große Probefahrt zur Anstellung physikalischer Beobachtungen. Seinem Berichte zufolge, wäre er bis zu einer Höhe von 27,146 Fuß gestiegen, also höher als irgend einer der bekannten Berggipfel der Erde. Das Thermometer fiel in dieser Höhe auf 27 Grad unter den Gefrierpunkt und das Barometer um 11 Zoll. Das Athmen wurde Herrn Green sehr schwer, doch schreibt er dies hauptsächlich den großen Anstrengungen zu, denen er sich beim Aufsteigen unterziehen mußte, denn sein Gefährte, Herrn Rush, athmete viel leichter.

Der hiesige Courier erwähnt jetzt auch der Nachricht, welche das in New-York erscheinende Französische Blatt „l'Estafette," worin die Gesetzlichkeit der Französischen Blokade von Mexiko besonders eifrig verfochten wird, kürzlich mittheilte, daß nämlich der Befehlshaber des dortigen Französischen Geschwaders bereits Instructionen für den Fall eines wirklichen Ausbruchs von Feindseligkeiten erhalten habe, und daß nach einer in diesen Instructionen enthaltenen Bestimmung angeblich alle Kaper unter Mexikanischer Flagge als Piratenschiffe betrachtet und behandelt, das heißt, daß ihre Mannschaft gehängt werden solle, wenn nicht zwei Drittheile derselben aus Mexikanern beständen. Indeß fügt das genannte Blatt hinzu, es müsse erst bessere Autorität für diese Nachricht haben, als die jener New Yorker Zeitung, ehe es daran glauben könne, daß die Französische Regierung so grausame Instructionen erlassen haben sollte. „Denn," fährt der Courier fort, „wenn ein Krieg zwischen Mexiko und Frankreich ausbräche, so würden alle Kriegsschiffe und Kaper, die in den Mexikanischen Häfen ausgerüstet werden möchten, jedenfalls hauptsächlich mit Britischen und Nord-Amerikanischen Seeleuten bemannt werden, die der hohe Sold locken würde, in Mexikanischen Dienst zu treten. Die ganze Marine der Süd-Amerikanischen Staaten hat jetzt Englische und Nord-Amerikanische Offiziere und Seeleute. Kann man nun wohl einen Augenblick glauben, daß England oder Nord-Amerika diese Leute ohne Weiteres ganz geduldig außerhalb des Völkerrechts würde stellen lassen? Unser Botschafter in Paris hat auch gewiß schon die Instruction erhalten, sich zu erkundigen, ob jene Nachricht wahr ist."

Die Morning Chronicle äußert ihr Bedauern darüber, daß die Französische und Englische Presse den Sultan und Mehmed Ali fortwährend gegen einander hetze, indem jene meist gegen den Letzteren, diese gegen den Ersteren Partei ergreife. Dabei giebt sie aber selbst nicht geringe Vorliebe für die Pläne Mehmed Ali's zu erkennen, indem sie sagt: „Wir können gegen die Monopole und das System des Pascha's bedeutende Einwendungen zu machen haben, ohne daß wir doch den Wunsch hegten, den Pascha gestürzt zu sehen. Möge er nur Aegypten normalmäßig regieren und so, daß die Provinz durch seine Herrschaft an Kraft gewinnt, wenn er sich Stimmen für seine Unabhängigkeit zu erwerben wünscht."

Madrid, vom 13. Septbr.

Einer Proclamation des politischen Chefs von Valencia zufolge, besteht das Corps der

Pfarrers Merino aus 1500 Mann, die ſich indeß in ſehr traurigem Zuſtande befinden.

Die Karliſten unter Perdiz und Navarro ſind durch die Truppen der Königin in der Provinz Avila geſchlagen worden und haben 60 Todte verloren.

Von der Nord-Armee ſind zwei Kolonnen, die eine, unter Alaix's Befehl, nach Kaſtilien die andere nach Aragonien detaſchirt worden.

Saragoſſa, vom 12. Septbr.

Der hieſige Novicio enthält unter der Ueberſchrift: „Fehler, Irrthümer oder Nachläſſigkeiten bei der Expedition von Morella“, eine Reihe von Beſchwerden und Anklagen gegen den General Oraa und empfiehlt dieſelben dem Kriegs-Miniſter zur Beherzigung. Sie lauten folgendermaßen: „1) Es war ein Fehler, die Karliſten als vernichtet darzuſtellen, oder anzunehmen, ſie wären unfähig, den Marſch der Convois, der Artillerie und des Kriegs-Materials zu beunruhigen. 2) Warum ließ man die Artillerie einen ſo ſchwierigen Weg nehmen, da es einen anderen, weniger gefährlichen und beſſeren giebt. 3) Kannte man nicht den beſten Angriffspunkt? Wußte man nicht, daß die Stelle, wo Breſche geſchoſſen wurde, des durchſchnittenen Terrains wegen ſehr ſchwer zugänglich war? 4) Als die Truppen zum Sturm gingen ſtritten ſich die Anführer ſo laut darüber, wer der Erſte und wer der Letzte ſeyn ſolle, daß die Karliſten es hörten und ihnen zuvorkamen. 5) Es fehlte an Kugeln und die Infanterie hatte kaum noch Patronen für den zweiten Tag. 6) Die Belagerung beſtand nur dem Namen nach; ja es war nicht einmal eine ſchlechte Blokade, denn Jedermann weiß, daß während der Nacht Karliſtiſche Bataillone in Morella einrückten, um die Garniſon abzulöſen oder zu verſtärken. 7) Es fehlte an Lebensmitteln. War dies die Schuld der Lieferanten, ſo mußten ſie im Angeſicht von Morella erſchoſſen werden. 8) Alle Welt weiß, daß die Karliſten, die man zuſammenbringen konnte, nicht über 5—6000 Mann ſtark waren, warum wurden dieſelben nicht vor oder nach der Blokade oder Belagerung verfolgt, da ſie nicht fern von unſerer Armee ſtanden? 9) Es fehlte an Arzneimitteln, ſo wie überhaupt an allem, was für die Verwundeten nothwendig iſt. 10) Warum ſchickte man einen tapferen, in Aragonien ſehr bekannten Offizier, der die Gewohnheit hatte, ſich laut über die Fehler der Generale zu äußern, warum, ſagen wir, ſchickte man dieſen Offizier mit 40 Mann ab, um ein ganzes Bataillon aufzuheben, obgleich alle, die darum wußten, es mißbilligten, da er offenbar einem gewiſſen Tode entgegenging? 11) Warum hat man die 15 oder 20 Helden des Ferrerſchen Corps entlaſſen? 12) Man erzählt uns, daß es während des Rückzugs ſehr leicht geweſen ſey, durch einen kleinen Umweg von drei Leguas eine feindliche Diviſion abzuſchneiden. Warum geſchah dies nicht? 13) Warum ſandte man während des Rückzugs nicht ein Bataillon ab, um einen Berg zu beſetzen und den Marſch durch ein ſehr enges Defilé zu decken? Durch dieſe Unterlaſſung machte man es zwei oder drei Karliſtiſchen Compagnieen möglich, unſerer ganzen Armee Trotz zu bieten und ihr großen Verluſt zuzufügen. 14) Warum behauptete man nicht Monroyo? Warum ließ man nicht zwei Bataillone oder eine hinreichende Macht dort? Man ſagt, es wären keine Lebensmittel dort geweſen; es giebt indeß Leute, die vielleicht andere Dinge berichten werden.“

Spaniſche Grenze.

Am 15. September hat Don Carlos ſein Hauptquartier nach Elorrio verlegt, und an demſelben Tage iſt der General Maroto mit bedeutenden Streitkräften und einer zahlreichen Artillerie von Durango auf dem rechten Ufer des Durango-Fluſſes, nach der Richtung von Bilbao abgegangen. Seine Avantgarde, die wie es heißt, von dem aus Caſtilien zurückgekehrten Balmaſeda kommandirt wird, iſt bei Goldicano mit einem Theile der Garniſon von Bilbao zuſammengetroffen und hat dieſelbe gezwungen, ſich nach Bilbao zurückzuziehen.

Die Quotidienne will wiſſen, daß der G-

neral Gomez den Befehl erhalten habe, mit sechs Bataillone nach Asturien zu marschiren, um von da einen Streifzug nach Galicien und Leon zu unternehmen. 1200 Karlisten sollen nach Irun hin marschirt seyn, um die Garnison von San Sebastian in Schach zu halten.

Zürich, vom 21. Septbr.

Der hiesigen Zeitung zufolge, haben sich die Einwohner des Kantons in mehrfachen Adressen an den großen Rath gewandt, um denselben zur Zurückweisung des Französischen Begehrens in Bezug auf Louis Napoleon zu bewegen. Der Regierungsrath (Kleine Rath) hat sich inzwischen bereits den Forderungen Frankreichs günstig erklärt, und die hiesige Zeitung setzt nunmehr ihre Hoffnungen hauptsächlich auf den Erfolg zweier Volksversammlungen, die am Freitag auf dem Rothen Thurm und am Sonntag auf der Platte stattfinden sollen. (Allg. Pr. St. Ztg.)

Smyrna, vom 24. August.

Den neuesten Nachrichten aus Bagdad zufolge, hatten bei Abuschir die Feindseligkeiten zwischen den Engländern und Persern begonnen und mehrere nicht unbedeutende Gefechte stattgefunden, wobei die Persischen Truppen den Kürzern gezogen haben sollen. Die Belagerung von Herat ist, wie man glaubt, ohne einen bestimmten Friedensschluß aufgehoben worden, so daß der Schach nicht nur von Südwesten her, sondern auch zugleich von Nordosten bedroht zu seyn scheint. Zugleich erheben sich die früheren Krouprätendenten, die Söhne der Oheime des Schach's, deren Ansprüche so lange zu ruhen schienen, als zwei Mächte über das Schicksal und das Benehmen Persiens einverstanden zu seyn schienen.

Athen, vom 31. August.

Man kann sich den verwirrten Zustand Moreas nicht denken; Straßenräubereien fallen täglich vor und das Reisen ist so unsicher geworden, daß der Französische Konsul nicht wagt von Tripolizza nach Nauplion zu gehen. Sie versammeln sich auf einem Punkt der Landstraße, halten alle Reisenden an und ziehen sie nackt aus. Nach eingegangenen Nachrichten sind ernsthafte Unruhen in Messenien ausgebrochen und die Regierungstruppen geschlagen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Griechenland großes Mißvergnügen gegen die Grecobaiern herrscht. Die heftigsten politischen Intriguen werden in Athen angesponnen und Alle streiten, kabalisiren ꝛc., wer den meisten Einfluß auf die Regierung gewinnen kann.

Lübeck, vom 23. Septbr.

Die Neuen Lübeckischen Blätter enthalten folgende Erklärung: „Die unterzeichneten Lehrer fühlen sich in ihrem Gewissen gedrungen, gegen den am 13ten d. auf öffentlicher Kanzel und in einer für die Jugend vorzugsweise bestimmten Predigt ausgesprochenen Wunsch: „„daß nicht mehr so viel Heidnisches in unsern Schulen vorkommen möge"", folgende öffentliche Erklärung abzugeben: So weit in der Voraussetzung, welche in jenem Ausdruck enthalten ist, eine Bezeichnung der Sitte und des Glaubens, in welchem wir lehren, und leben, gemeint seyn könnte, verwahren wir uns aufs Feierlichste gegen diese Beschuldigung und weisen sie mit Unwillen von uns zurück. So fern aber diejenigen Gegenstände und Theile unsers Unterrichtes, welche zu dem heidnischen Alterthume in Beziehung stehn, in jenen Worten verdammt seyn sollten: so erklären wir, treu unsrer innersten Ueberzeugung und unsern amtlichen Pflichten, welche durch die Weisheit der Reformatoren festgestellt sind, daß wir den Geist, die Gesinnungen und Schriften des Alterthums als eine wesentliche Quelle unserer gegenwärtigen Bildung anerkennen, und nicht ablassen werden, in diesem Sinne fortzusetzen und fortzuwirken, voll des Glaubens, daß mit dem Aufgeben dieser historischen Grundlage der Tod wahrer Wissenschaft, Sittlichkeit und Frömmigkeit einbrechen müsse." (Unterzeichnet von 13 Lehrern.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Cultur der nackten Gerste scheint schon ökonomische Früchte zu tragen. Zu Riga wird jetzt eine neue Art Grütze, „Graupengrütze", zu 3 Rbl. B. A. das Liespfund,

verkauft. Sie iſt ſo großkörnigt und rein von Hülſenblättchen, daß ſie nur von nackter Gerſte bereitet ſeyn kann. Herr Kirchſpielsrichter von Löwis, der im vorigen Jahre ſchon 88 Loof nackter Gerſte geerndtet hatte, alſo in dieſem Jahre wahrſcheinlich eine große Quantität gewann, machte bekannt, ein Müller habe ihm verſprochen, von jedem Loof dieſer Gerſte ein Loof Grütze zu liefern.

— Ein Deutſcher Gutsbeſitzer im Twerſchen Gouvernement, Namens Egerſtröm, hat einen ſehr beifallswürdigen Gedanken gehabt und ausgeführt. Er ließ die Kinder ſeiner Bauerſchaft lehren, aus Binſen ſolche Schuhe flechten, wie man ſonſt aus Birkenbaſt verfertigt (Baſteln hier Paſteln,) die auswendig mit Theer beſtrichen, eine leichte, trockene und dauerhafte Fußbekleidung geben. Sie fanden bald ſo viel Beifall, daß ſie in Menge verkauft wurden, und mehr als 40 Knaben von andern Gütern hingeſchickt wurden, die hier neue Kunſt zu lernen, die nun ſchon ſo weit gediehen iſt, daß die Kinder auch zierliche Hüte flechten, die leicht und dauerhaft ſeyn ſollen. So iſt ein neuer Erwerbszweig gebildet, durch den dem Ackerbau keine Hände entzogen wären; die Kinder haben eine nicht mühſame und nützliche Beſchäftigung; ein bisher unbeachtetes Naturprodukt wird werthvoll und — die Verheerung der Birkenwälder wird beſchränkt. — Das Lettiſche Blatt, der Lettenfreund, theilt dieſe Erfindung den Letten mit, die ſie bald nachahmen werden. Gäb' es doch ein Blatt, das auch die Ehſten ſo Etwas lehrte.

— In Kur- und Livland wenigſtens, wo man ſehr wenig Linſen baut, iſt es wohl nicht allgemein bekannt, daß das ungedörrte Stroh derſelben ein Futter iſt, das Pferde begieriger freſſen, als Heu und friſches Gras. Da Linſen in ſandigem Boden noch als dritte Frucht gut gedeihen und die Bauern ſie ſehr lieben, aber nicht vom Felde wegnaſchen, — verdient dieſe Frucht gewiß allgemeiner cultivirt zu werden, auch wo die Herrſchaft ſie nicht auf eignem Tiſche ſehen mag.

Aufgang des erſten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. October	6	29	5	2
10. —	6	50	4	38
20. —	7	14	4	13

Vom 25. Septbr. bis zum 1. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Johanna Roſalie Schultz. — St. Eliſabeth's-Kirche: Eliſabeth Helena Krull. — Mihkel Kirs. — Ein Soldaten Sohn Konſtantin.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Georg Wilhelm Mors alt 2 Monat. — St. Eliſabeth's-Kirche: Catharina Eliſabeth Bentin alt 7 Jahr 2 Monate. — Chriſtian Eck alt 22½ Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieſer Edictalien alle und jede welche an das, von dem hieſigen Handlungshauſe erſter Gilde Jacob Jacke & Comp. mittelſt am 9. July d. J. abgeſchloſſenen und am 23. Auguſt bei Einem Erlauchten Livländiſchen Hofgerichte corroborirten Contrakts, von dem ehmaligen Aeltermann H. C. Erler käuflich erſtandene, in hieſiger Stadt in der Ritterſtraſſe am neuen Markte belegene, mit den Nummern 162 und 163 bezeichnete ſteinerne Wohnhaus oder deſſen Appertinentien irgend welche Anſprüche zu haben vermeinen, oder wider dieſen Kauf zu ſprechen geſonnen ſeyn ſollten, aufgefordert ſich mit ſolchen ihren Angaben oder Proteſtationen innerhalb der geſetzlichen Friſt von Jahr und Tag zu melden, widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wonach ein Jeder den ſolches angeht ſich zu richten hat.

Signatum Pernau Rathhaus, den 19. September 1838.

№ 1503. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß diejenigen, die bei der bevorstehenden Reichs-Rekrutirung die Beköstigung von 394 Rekruten mehr oder weniger in der Stadt Pernau zu übernehmen gesonnen sein sollten, sich ohnfehlbar zum 5ten Oktober d. J. bei dieser Behörde zu melden und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 10. Oktober d. J ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 700 Rbl. B. Ass. für die Sicherheit der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich zu überreichen, und das Weitere abzuwarten haben. Pernau Rathhaus, den 28. Septbr. 1838.

№ 278. Ober-Vogt, R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Demnach die von der Sophia Amalia Raffinesgue unterm 11ten Februar 1836 errichtete, in ihrem Nachlasse unversiegelt vorgefundene letztwillige Dispostition, am 3ten October d. J. Vormittags 11 Uhr allhier öffentlich verlesen werden soll, als wird solches hierdurch zur Kenntniß aller derer gebracht, welche dabei ein Interesse haben mögen, so wie denn auch alle und jede, welche wider diese letztwillige Verfügung zu sprechen gesonnen sein sollten, oder an die Verstorbene aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, kraft dieser Edictalien aufgefordert werden, sich mit solchen ihren Protestationen oder Ansprüchen, innerhalb Jahr und Nacht a die publicationis testamenti hierselbst zu melden und ihre Rechte auszuführen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt ein sollen. Pernau Rathhaus, den 13. September 1838.

№ 1457. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich die sichere Hoffnung hege, die Stadt Pernau bald zu verlassen, bin ich Willens alle zur Wirthschaft gehörige Sachen zu möglichst wohlfeilem Preise zu verkaufen; womit ich mich dem geehrten Publiko recommandire. Da ich zugleich auch Sorge trage und sicher hoffe alle meine Creditore zu befriedigen, für die dem Menschen eigenthümliche Vergessenheit über Bagatelle nicht bürgend, lade ich hiermit alle meine Creditore ergebenst ein, sich zu mir wegen Liquidirung ihrer Rechnungen so wie zur Abtragnng ihrer Schulden gütigst zu bemühen. Pernau, den 30. Septbr. 1838.

Sawolotzky,
Ober-Pastor der russischen Gemeinde.

Donnerstag den 20sten Oktober Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers C. J. Schmidt zum Empfang der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

Auf dem Gute Wattel sind 25 bis 30 Mutterschafe (Mestizen) zu verkaufen. Liebhaber haben sich an die Gutsverwaltung zu wenden.

Mein Haus in der Vorstadt im 1sten Quart. belegen und mit der Polizei No. 88 bezeichnet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Pernau, den 23. Septbr. 1838. Wasilli Graschmitsch.

Angekommene Reisende.

Candidat der Philosophie Feldmann, aus Dorpat.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 62.
die der ausgegangenen: 54.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 41. 1838.

Sonnabend, den 8. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 27. Septbr.

Heute wurde durch das Aufziehen der Flagge auf dem Anitſchkowſchen Palais den getreuen Unterthanen und Bewohnern dieſer Hauptſtadt die Kunde von der glücklichen Rückkehr Seiner Majeſtät des Kaiſers zu Theil. Die Stadt war illuminirt. (Zuſch.)

Odeſſa, vom 21. Septbr.

Man ſchreibt aus Kiſcheneff vom 11. September, daß am 8. Juli in den Dörfern Stalineſcht und Neswoi im Diſtrikt Chotin, Hagel von der Größe eines Hühnereies gefallen ſey, der in erſterem Orte 600 Deſſiatinen Getraide, 400 Deſſiatinen Gras und 600 Weinreben und Obſtbäume zerſtörte und 30 Schaafe und 200 Stück Geflügel tödtete; in dem letzteren Orte wurden 250 Deſſiatinen Getraide, Flachs und Hanf vernichtet. Den ganzen Verluſt ſchätzt man auf 8300 Silber-Rubel.

Stettin, vom 3. Oktober.

Ueber die Einſchiffung der Kaiſerlich-Ruſſiſchen Majeſtäten theilt die Preuß. Staatszeitung folgendes Nähere mit: Von der bevorſtehenden Durchreiſe der Allerhöchſten Herrſchaften unterrichtet, war ein feſtlicher Empfang beſchloſſen und eine Deputation nach Berlin abgeſandt worden, um Allerhöchſtdieſelben zu einem Balle einzuladen; die Einladung war jedoch wegen der zu beſchleunigenden Reiſe in gnädigen Ausdrücken abgelehnt, auch jene Empfangsfeierlichkeit verbeten worden. Deſſenungeachtet konnte die Stadt es ſich nicht verſagen, durch ſichtbare Zeichen die Ehrerbietung und Freude zu erkennen zu geben, mit welchen ein jeder Bewohner derſelben dem hohen Herrſcherpaare entgegenſah. Von Seiten der Stadt war deshalb vor dem Berliner Thore eine Ehrenpforte nach dem Muſter des Brandenburger Thores zu Berlin errichtet, deren Spitze der Kaiſerlich-Ruſſiſche Doppeladler krönte, zu deſſen beiden Seiten der Preußiſche Adler und der gekrönte Greifenkopf (Wapen der Stadt Stettin) angebracht waren, während Ruſſiſche und Preußiſche Nationalflaggen über dem Ganzen flatterten. An dieſer von

mehreren tausend Lampen erhellten und mit der transparenten Inschrift „Willkommen" gezierten Ehrenpforte hatten sich der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt, und als der erste Wagen, in welchem sich Ihre Majestät die Kaiserin und Se. königl. Hoheit der Kronprinz befanden, bis zu der Pforte gelangt war, sprach der Oberbürgermeister Masche die Freude sämmtlicher Einwohner aus, Ihre Majestäten und Allerhöchstihre Familie in unserer Mitte zu sehen, worauf Allerhöchst dieselben mehrmals aufs huldvollste für die bewiesene Aufmerksamkeit zu danken und dabei zu bemerken geruhten, daß Sie recht lange, nämlich seit dem Jahre 1806, wo Sie als Kind nach Königsberg durchgereist, nicht hier gewesen seyen und nur bedauern müßten, daß die zu beschleunigende Reise keinen Aufenthalt gestatte. Unter allgemeinem Jubelruf der versammelten Menge, begleitet von dem Schalle der Fanfaren eines auf der Ehrenpforte aufgestellten Musikkorps, setzten die Allerhöchsten Herrschaften Ihre Fahrt durch das Berliner Thor, über die beiden Paradeplätze, durch das Anklamer Thor und durch die erleuchteten Anlagen nach dem Einschiffungsplatze vor dem Frauenthore fort. Auch hier war die von der Stadt bis zu dem Dampfschiffe „Ischora" gebaute Brücke in einen Ehrentempel verwandelt. Das Ganze bildete einen höchst zierlichen von blauen und weißen Bogen und Laubgewinden gebildeten, mit einer Art Vorhof in Zirkelform beginnenden und am Ein- und Ausgang durch ein Frontespitz begrenzten Laubgang, von welchem Ein- und Ausgang mit dem Kaiserlich-Russischen Adler und dem gekrönten Greifenkopf und das ganze überdies mit Nationalflaggen geschmückt und durch tausende von Lampen erleuchtet war, welche in der Pforte nach der Wasserseite zu die Worte: „Glückliche Heimkehr" transparent erleuchteten. Allerhöchstdieselben wurden hier von dem kommandirenden General des 2ten Armeekorps, Herrn Generallieutenant von Block, dem ersten Kommandanten der Stadt und Festung, Herrn Generallieutenant von Zepelin, dem Herrn Oberpräsidenten von Bonin, dem Herrn Bischof Dr. Ritschl, den Herren Chefs und Mitgliedern der sämmtlichen königlichen Behörden, dem Herrn Geheimen Regierungsrath, Landrath von Schöning, als Vertreter der Stände, und einigen dreißig jungen Mädchen empfangen. Die Letztern überreichten Ihrer Majestät der Kaiserin ein vom Professor Herrn Giesebrecht verfaßtes Gedicht auf einem Kissen. Ihre Majestät geruhten, auch diesen Beweis der Liebe huldvoll dankend entgegenzunehmen und sich dann sogleich mit Sr. Majestät dem Kaiser, dem bald darauf auch die Großfürstinnen Kaiserlichen Hoheiten folgten, an Bord des Dampfschiffes zu begeben. Gegen 8 Uhr ging das Dampfschiff „Pospeschny" zuerst ab und gleich nach 9 Uhr setzte die „Ischora" ihre Maschiene in Bewegung und verschwand bald, unter dem Jubelrufe und den Segenswünschen für eine glückliche Rückkehr, den Blicken der versammelten Menge. Während des kurzen Aufenthalts am Einschiffungsplatze führten die Musikkorps der hier garnisonirenden Regimenter eine Abendmusik, namentlich die Russische Nationalhymne, aus. Als Beweis der regen Theilnahme an dem frohen Ereignisse können wir nicht umhin, anzuführen, daß auf die nur als Wunsch ausgesprochene Andeutung der städtischen Behörde nicht allein die ganze Stadt bis in ihre entlegendsten Theile, sondern auch die an der Oder gelegenen Gärten und Villen reich erleuchtet waren, welches, mit der Beleuchtung des Vollmonds verbunden, einen wahrhaft malerischen Anblick gewährte. — Um die Reise Ihrer Majestäten während der Nacht vor jedem möglichen Unfall zu bewahren, war die Erleuchtung aller zur Bezeichnung der Fahrt bis durchs Haff dienenden Tonnen und Merkmale angeordnet worden; ein leider jedoch später eingetretener äußerst starker Nebel mochte die Weiterfahrt verwehrt haben, so daß beide Dampfschiffe heute gegen 5 Uhr Morgens beim sogenannten engen Oberkruge (etwa 2 eine halbe Meile von hier) vor Anker gesehen wurden und schwerlich vor gesunkenem

Nebel, alſo etwa um 6 Uhr, weitergegangen ſeyn dürften. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz übernachteten im Landhauſe und traten, nach eingenommenem Frühſtück bei dem Herrn Generallieutenant von Block, die Rückreiſe nach Berlin an.

Paris, vom 26. Septbr.

Die geſtrige Börſe war ſehr bewegt. Beſonders lebhaft war das Geſchäft in Franzöſiſchen Renten, die von vielen Seiten in großen Poſten ausgeboten wurden. Die 5procentige ſank bis auf 109 und die 3procentige bis auf 80. 50. Der Hauptgrund dieſer rückgängigen Bewegung waren die Nachrichten aus der Schweiz und die Truppen-Bewegungen an der öſtlichen Grenze. Es hieß, der Moniteur würde in einigen Tagen die Ernennung des Generals anzeigen, der den Ober-Befehl über die an der Schweizeriſchen Grenze zuſammengezogene Armee führen ſoll.

Dünkirchen wird einen Leuchtthurm erſten Ranges erhalten. Der Anſchlag dazu, welcher ſich auf 172,546 Fr. beläuft, iſt bereits von dem Miniſter genehmigt worden.

Die hieſigen Blätter enthalten heute bereits den Text des Schreibens Louis Napoleon's. Der Courier francais nennt daſſelbe ein Muſter von Würde, Größe und Mäßigung, und ſucht die Behauptung der telegraphiſchen Depeſche, daß der Prinz vermieden habe, ſich über ſeine doppelte Qualität zu erklären, zu widerlegen. Der Prinz habe Alles geſagt, was er ſagen müſſe. Er könne über eine doppelte Qualität nichts erklären, da er ſich dieſelbe niemals beigemeſſen habe; es ſey dies eine bloße Erfindung der Franzöſiſchen Diplomatie. Nur in ſeiner Eigenſchaft als Schweizer Bürger habe er an den Präſidenten des kleinen Rathes von Thurgau geſchrieben, und als Schweizer Bürger habe er dem Lande ſeine Dankbarkeit für das ihm gegönnte Aſyl bezeugt. — Das Journal de Paris glaubt, daß Frankreich von der Schweiz ein Verbannungs-Dekret verlangen werde, zweifelt aber, daß die Kantone je ein ſolches Zugeſtändniß bewilligen würden. Das Ende von Allem werde ſeyn, daß man ſowohl den Herzog von Montebello, als den Grafen Molé der öffentlichen Meinung opfern müſſe. — Sollte der Scharfblick des Journal de Paris wirklich keine andere Möglichkeit entdecken? Ein anderes hieſiges Blatt äußert ſich folgendermaßen: „Die Schweizer Angelegenheiten ſcheinen noch lange nicht beendigt zu ſeyn und der Schluß der telegraphiſchen Depeſche deutet auf die Verwickelungen hin, die ſich neuerdings erheben. In dem Schreiben, welches der Prinz Louis Bonaparte an den Landamman von Thurgau gerichtet hat, erklärt er deutlich, daß er nicht darauf verzichte, früher oder ſpäter nach der Schweiz zurückzukehren. Die Franzöſiſche Regierung hat die einzige Gelegenheit, wo ſie beſtimmte Verſprechungen der Art von dem Prinzen Louis verlangen konnte, nämlich unmittelbar nach der Straßburger Schilderhebung, ungenützt vorübergehen laſſen; aber ungeſchickt iſt es jedenfalls von dem Prinzen, daß er gerade jetzt, wenn auch auf eine indirekte Weiſe die Hoffnung zur Rückkehr ausſpricht, denn das Franzöſiſche Miniſterium muß dadurch in dem Gedanken beſtärkt werden, ein Verbannungs-Urtheil von der Schweiz zu verlangen. Man hatte geſtern früh das Gerücht verbreitet, daß das Miniſterium bereits Befehle nach den öſtlichen Departements habe abgehen laſſen, um die begonnenen Rüſtungen einzuſtellen. Dieſe Nachricht iſt aber ungegründet. Es ſcheint vielmehr, daß in einem, am Mittwoch Abend gehaltenen Kabinetsrathe beſchloſſen worden iſt, an den früheren Dispoſitionen nichts zu ändern, und den nach der Grenze beorderten Regimentern keinen Gegenbefehl zu ertheilen. Es iſt zu gleicher Zeit eine neue Note berathen worden, durch welche man das Verbannungs-Dekret verlangen will; ſie ſoll aber erſt nach Luzern geſandt werden, wenn die Antwort des Prinzen auf die Bemerkungen des Direktoriums eingegangen iſt."

Geſtern Abend um 6 Uhr traf ein Belgiſcher Courier im Hotel des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten ein und eine hal-

be Stunde darauf begab ſich der Graf Molé nach den Tuilerieen. Die hieſigen Neuigkeitskrämer, die immer gleich ganz genau den Inhalt der diplomatiſchen Depeſchen wiſſen, verſichern, daß von der Anweſenheit des Prinzen Peter Bonaparte, älteſten Sohns Lucian's, an der Franzöſiſchen Grenze die Rede ſey, und daß derſelbe im Sinne habe, einen ähnlichen tollkühnen Streich, wie ſein Vetter, zu verſuchen. Der Prinz Peter wird ohne Zweifel ſeit ſeiner Ankunft in Belgien ſorgfältig beaufſichtigt; aber man weiß allgemein, daß er das Benehmen ſeines Vetters ſtets gemißbilligt und ihn öfters ſchriftlich aufgefordert hat, nicht ferner ſeine ganze Familie durch thörichte und abenteuerliche Unternehmungen zu kompromittiren.

Die Preſſe enthält Folgendes: „Ein am 20ſten d. aus Madrid abgegangener Courier überbringt die Nachricht, daß der Kontrakt, in Bezug auf die Bergwerke von Almaden am 19ten unterzeichnet worden ſey. Die Herren Gebrüder von Rothſchild ſind alſo für 5 auf einander folgende Jahre im Beſitz jener Bergwerke. Sie bezahlen der Spaniſchen Regierung 60 Piaſter für den Centner Queckſilber, der in dieſem Augenblicke in London 94 Piaſter gilt. Es iſt bereits vorſchußweiſe eine erſte Zahlung von 10 Millionen Realen (2,500,000 Fr.) geleiſtet worden. Von dieſer Summe ſind der Armee augenblicklich 800,000 Fr. zugegangen. Außerdem werden die Herren B. und Comp. von Bordeaux 1 Million Fr. nach Pampelona und das Handlungshaus R. und S. 500,000 Fr. nach Bilbao liefern.

Die Gerüchte von ferneren Forderungen des Franzöſiſchen Kabinets an die Schweiz, die geſtern allgemein verbreitet waren und allgemein geglaubt wurden, finden ſich durch nachſtehenden Artikel des Journal des Debats ſämmtlich widerlegt: „Trotz der finſteren Prophezeiungen", ſagt die genannte Zeitung, „welche die Oppoſitions-Journale ſeit zwei Monaten vernehmen ließen, iſt die Angelegenheit in Betreff der Entfernung Louis Napoleon's zur Zufriedenheit Frankreichs beendigt; er verläßt die Schweiz. Möge er dieſen Entſchluß als einen Schritt der Großmuth ausgeben, und mögen die Journale, die ſeine Intereſſen gegen die Intereſſen Frankreichs ſo heftig in Schutz genommen haben, ſeinen edlen Sinn preiſen, — daran iſt wenig gelegen. Jenes glückliche Reſultat verdankt man nichtsdeſtoweniger der Feſtigkeit der Regierung, welche es nicht dulden wollte, daß ein Mann, dem ſein thörichter Ehrgeiz eine ſo traurige Berühmtheit verliehen hat, daß ein Prätendent, ein Amneſtirter, dicht an unſerer Grenze verſucht, ſeine Intriguen wieder anzuknüpfen und der Gnade Frankreichs Hohn zu ſprechen. Louis Napoleon wird nicht nach der Schweiz zurückkehren. Er weiß zu gut, daß an dem Tage, wo er ſie wieder beträte, die Franzöſiſche Regierung neuerdings und mit derſelben Feſtigkeit ſeine Ausweiſung verlangen würde. Frankreich würde ſich eben ſo wenig mit einer augenblicklichen Entfernung begnügen, als es ſich durch den Titel eines Schweizer Bürgers von einem Manne hat täuſchen laſſen, der in Frankreich den Kaiſer-Titel annimmt. Die Schweiz ſelbſt würde gewiß mit Unwillen ein Spiel erneuern ſehen, in welchem ſie noch einmal den Plänen eines eben ſo verbrecheriſchen als unſinnigen Ehrgeizes zum Werkzeuge dienen ſollte. Wir legen auf die Vorbehalte, die der Verdruß dem Prinzen entriſſen hat, keinen Werth; ſeine Entfernung iſt definitiv. Bürgen dafür ſind uns die Intereſſen Frankreichs und der Schweiz und die Ueberzeugung, die jetzt ganz Europa gewonnen haben muß, daß die Franzöſiſche Regierung, wenn ſie in ihrem Rechte iſt, keinen Zoll breit nachgiebt und vor keiner der Maßregeln zurückſchreckt, welche ihre Sicherheit und ihre Ehre erheiſchen! Das Franzöſiſche Kabinet hat jetzt Alles erlangt, was es forderte; denn da es niemals den überſpannten Gedanken hatte, die Schweiz zu demüthigen und ſich in ihre inneren Angelegenheiten zu miſchen, ſo genügt ihr die definitive Entfernung Ludwig Napoleon's. Die Regierung hat Beweiſe von

Festigkeit gegeben; sie wird es jetzt an Beweisen von Mäßigung nicht fehlen lassen. Ihr Benehmen ist aufrichtig in jeder Beziehung gewesen; ihre Sprache war der eben so wahre als feste Ausdruck ihrer Gesinnungen. Sie hat nicht einen Augenblick daran gedacht, die Unabhängigkeit der Schweiz anzutasten, oder von ihr ein ehrverletzendes Zugeständniß zu verlangen; sie hat nicht auf eine lächerliche Weise mit den Streitkräften Frankreichs gegen ein Volk stolzirt, dem wir unsere Ueberlegenheit nicht erst zu lehren brauchen, und dessen Freundschaft und Allianz in unserem Interesse liegt. Sie hat zur Schweiz gesagt: „„Ich werde nöthigenfalls Krieg führen, um die Entfernung eines Mannes zu verlangen, welcher laut seine Ansprüche auf den Französischen Thron verkündet, und dessen strafbare Halsstarrigkeit weder durch das Mißlingen seiner Pläne, noch durch die Königliche Gnade hat besiegt werden können!““ Und diesen Krieg würde sie geführt haben, wenn auch mit Bedauern, doch mit aller Energie. Sie hat ferner gesagt: „„Es ist nicht die Rede davon, die Schweiz zu einem Akt der Schwäche und der Unterwerfung zu veranlassen, wir achten die Rechte und die Souverainetät der Schweiz und würden dieselben nöthigenfalls vertheidigen; wir wissen, daß Frankreich keinen besseren, zuverlässigeren und älteren Verbündeten hat, als das Schweizerische Volk; wir wünschen die freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten, die stets für beide Länder ruhmvoll und nützlich waren.““ — Dieser zweite Theil der Sprache der Französischen Regierung war nicht weniger aufrichtig als der andere, und an ihr wird es nicht liegen, wenn die Erinnerung an diesen verdrießlichen Handel nicht schnell verwischt wird. Ist denn übrigens nicht auch die freiwillige Entfernung Louis Napoleon's ganz dazu geeignet, die Gemüther in der Schweiz vollständig aufzuklären? Weicht nicht der angebliche Bürger von Thurgau der Nothwendigkeit einer bestimmten Erklärung aus? Hat er nicht gefühlt, daß der Augenblick sich nahe, wo die Festigkeit Frankreichs ihn nöthigen würde, zwischen den Titeln, die er sich in seinen Proclamationen und in seinen Broschüren giebt, und demjenigen zu wählen, mit dem er sich so bescheiden bis auf bessere Zeiten in der Schweiz begnügen wollte? Hat er nicht eingesehen, daß die Schweiz selbst, trotz der unbesonnenen Aufregung einiger Personen, vor der Gefahr eines Bruches mit Frankreich würde wissen wollen, ob sie für einen Schweizer, oder für einen politischen Flüchtling kämpfte, der von einer Republik aus die Erbschaft Frankreichs und den Kaiserlichen Scepter Napoleon's in Anspruch nimmt? Und proclamirt er nicht selbst durch seine Abreise, daß sein Streit nicht der der Schweiz war, und daß die Französische Regierung Recht gehabt hat? Ein wahrhafter Schweizer Bürger wäre es der Ehre und der Unabhängigkeit seines Vaterlandes schuldig gewesen, zu bleiben. Seine Entfernung wäre nicht ein persönliches Opfer gewesen, sondern er hätte dasjenige aufgeopfert, was einem einzelnen Bürger nicht angehört, die Souverainetät seines Landes. Nicht ihm hätte es zugestanden, zu entscheiden, ob der Krieg gefährlicher für die Schweiz gewesen wäre, als die Bewilligung des Verlangens der Französischen Regierung. Hier ist es aber der Flüchtling, der sich entfernt, der Prätendent von Straßburg, der dem kläglichen Rufe, welchen er sich durch seinen fehlgeschlagenen Bürgerkrieg erworben hat, nicht das Gehässige eines wirklichen Krieges zwischen zwei Ländern, in denen er nur Unheil angestiftet hat, hinzufügen will. Dies wird in der Schweiz wie in Frankreich gefühlt werden. Frankreich wird seiner Regierung dafür danken, daß sie durch ihre Festigkeit Unglücksfällen vorgebeugt hat, für die sie um so verantwortlicher gewesen seyn würde, da sie die Nachricht so weit getrieben hatte, die Gesetze zum Schweigen zu bringen, im Interesse eines Leichtsinnigen, der für sie immer der Neffe eines großen Mannes blieb. Die Schweiz selbst wird sich glücklich fühlen von einem Gaste befreit zu seyn, durch dessen Gegenwart sie jeden Au-

genblick mit Frankreich hätte in Streit gerathen können."

Der Artikel des Journal des Débats hat an der heutigen Börse nicht den Eindruck gemacht, den man erwartete, und den er sicherlich hervorgebracht haben würde, wenn nicht noch so viele andere Umstände dem Aufschwunge der Course hinderlich wären. Die industriellen Actien sind der Krebsschaden, der innerlich an der Börse nagt, und es wird eine geraume Zeit bedürfen, bevor unsere Spekulanten wieder im Stande seyn werden, neue Operationen mit einigem Nachdruck zu beginnen und durchzuführen.

Der Constitutionnel glaubt zu wissen, daß die Regierung bereits Nachrichten von der Abreise Louis Napoleon's von Arenenberg erhalten habe, und daß sich derselbe, mit Oesterreichischen Pässen versehen, nach Illyrien begeben werde.

London, vom 26. Septbr.

In Woolwich werden jetzt 30,000 Gewehre nebst Lafetten und anderen Kriegsvorräthen eingeschifft; einem Schreiben aus Plymouth zufolge, sind dieselben für Malta und Kanada bestimmt, nach welchem letzteren Punkte auch Truppen abgehen sollen.

Nach Berichten aus Valporaiso hatte die Chilische Regierung eine Nord-Amerikanische Brigg für 11,000 Dollars gekauft und war sehr thätig mit Ausrüstung einer neuen Expedition von 6000 Mann gegen Peru beschäftigt, die am 9. Juli unter Segel gehen sollte. Durch die neuesten aus Konstantinopel hier eingegangenen Privatbriefe wird die im „Journal de Smyrne" enthaltene Nachricht über die Fortdauer der Belagerung von Herat und über die Ankunft des Britischen Botschafters, Herrn Macneill, in Tabris bestätigt. Die Unzufriedenheit der Perser mit der Regierung des Schachs soll sehr groß seyn, und man glaubt, daß sie völlig zum Ausbruch kommen würde, wenn der Schach sich, wie mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten sey, unverrichteter Sache von Herat zurückziehen müsse.

Hiesigen Blättern zufolge, hätte Louis Napoleon an den Britischen Gesandten in der Schweiz, Herrn Morier, geschrieben und ihn um Pässe nach England ersucht, wo er sich niederzulassen gedenke.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus London vom 17. Septbr.: „Wir werden binnen kurzem Redschid Pascha in unserer Mitte haben. Dieser ausgezeichnete Mann wird in Europa mehr Interesse erwecken, als seit lange ein Osmane Europäern einzuflößen im Stande war. Er hat in der kurzen Zeit seiner Verwaltung mehr geleistet, als alle bisherigen Minister des Sultans zusammengenommen; er hat der Bestechlichkeit der Türkischen Beamten wirksame Schranken gesetzt, den obersten Verwaltungs-Behörden des Reichs eine den Bedürfnissen der Zeit angemessenere Gestalt ertheilt, das veraltete Großwesierat abgeschafft, das Prinzip der Handelsfreiheit eingeführt, und dadurch wahrscheinlich die meisten Regierungen Mittel- und West-Europa's zu Alliirten der Pforte gemacht. Ein so glänzendes Auftreten mußte Mißgunst und Haß erwecken, und seinen Feinden scheint es gelungen zu seyn, ihn der Leitung der Geschäfte in Konstantinopel zu berauben. Der Befehl, der von Seiten der hohen Pforte an den hiesigen Türkischen Botschafter, Satim Efendi, erging, sogleich die Rückreise anzutreten, sobald Redschid Pascha in London eingetroffen seyn werde, um in Konstantinopel als Mitglied des Pfortenraths eine neue Bestimmung zu erhalten, deutet auf ein längeres Hierbleiben des außerordentlichen Botschafters. König Leopold von Belgien hat ein Schreiben an ihn gerichtet, worin er den Wunsch ausspricht, Redschid in Brüssel zu sehen, um ihn mit der Belgischen Industrie und überhaupt den Ressourcen Belgiens bekannt zu machen, zugleich aber auch seine Dankbarkeit zu bethätigen für das bereitwillige Entgegenkommen, das O'Sullivan de Grace bei den in Konstantinopel gepflogenen Handels-Stipulationen von Seiten Redschid's zu Theil geworden. Ihm sowohl als dem Admiral Roussin ist vom Könige der Leopold-Orden erster Klasse bestimmt worden.

Vom 2. bis zum 8. Oktober.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Christine Louise Krellenberg alt 68 Jahr 8 Monat. — Helena Klemann 69 Jahr. — St. Elisabeth's-Kirche: Mart Brauman alt 7 Jahr. — Anna Luise Meybaum alt 1 Jahr 3 Monat. — Marri Rosenberg alt 68 Jahr. — Soldatenwitwe Anna Jako alt 69 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Jurri Simmo mit der Magd Elisabeth.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede welche an das, von dem hiesigen Handlungshause erster Gilde Jacob Jacke & Comp. mittelst am 9. July d. J. abgeschlossenen und am 23. August bei Einem Erlauchten Livländischen Hofgerichte corroborirten Contrakts, von dem ehemaligen Aeltermann H. C. Erler käuflich erstandene, in hiesiger Stadt in der Rittergasse am neuen Markte belegene, mit den Nummern 162 und 163 bezeichnete steinerne Wohnhaus oder dessen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert sich mit solchen ihren Angaben oder Protestationen innerhalb der gesetzlichen Frist von Jahr und Tag zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht sich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 19. September 1838.

№ 1503.

(L.S.)

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von Seiten des Vereins der Armenfreunde ergeht an alle diejenigen, welche Kinder in das hiesige

Alexander-Waisenhaus

aufgenommen zu sehen wünschen, die Aufforderung, dieselben bei Einem der Unterzeichneten bald zu melden. Vorzüglich werden eigentliche Waisen unserer Stadt, die von Eheleuten bürgerlichen Standes nachgeblieben sind, berücksichtigt werden, wenn gleich auch andre hülfsbedürftige und verwahrlosete Kinder nicht ausgeschlossen sein sollen. Da die Zahl der Aufzunehmenden nach vorläufigem menschlichen Ermessen noch nicht groß sein kann, so wird der Verein nach bestem Wissen und Gewissen diejenigen auswählen, die besonders der Aufnahme bedürftig scheinen.

Dr. F. Landesen. F. Klüver. Dr. A. Knorre. H. Klüver. C. M. Frey. C. Schmidt. H. Märtens.

Auf den Wunsch mehrerer hiesigen Kunstkenner wird Herr Alexander Bernard am 11ten d. M. noch einmal und zwar nicht im Theater, sondern in einem noch zu bestimmenden Mussensaale auf dem Pianoforte sich hören lassen. Indem wir das kunstliebende Publikum davon benachrichtigen, und vornehmlich denjenigen Theil desselben, welchem das Vergnügen entging, Herrn Bernard schon das erste Mal zu hören, auf dieses gewiß viel Genuß bietende Conzert aufmerksam machen, fühlen wir uns zugleich aufgefordert, dem Kunstfreunde, der zur größern Vollständigkeit dieses Clavier-Conzerts seinen schönen Flügel hergiebt „ein in Pernau seltenes und daher anzuerkennendes Opfer" Anerkennung und Dank hiermit auszusprechen.

Bei der Bekanntmachung daß unterzeichnete Administratoren der pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe genannt" bereit sind am 9ten d. M. nachmittags um drei Uhr über ihre diesjährige Amts-Verwaltung der General-Versammlung öffentlich Rechenschafft abzulegen, werden sämmtliche resp. Mitglieder dieser Anstalt zugleich ersucht, an dem angege-

benen Tage zur bestimmten Stunde in dem Saale der hiesigen Musse sich zahlreichst einzufinden, da außer der vorzunehmenden Vorsteher-Wahl mehreres Andere von Wichtigkeit vorzutragen und in Berathung zu ziehen sein wird. Pernau, den 6. Oktober 1838.

A. G. Mors. J. H. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Die Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist in das Haus der Frau Aeltermann Fraas verlegt.

Da sich mein Aufenthalt in Pernau verlängert hat, so beabsichtige ich nächsten Montag den 10. October d. J. auf mehrfaches Verlangen, ein

Vocal- u. Instrumental-Concert

zu geben, wobei die Herren Schauspieler mir ihre gefällige Theilnahme zusichern, und der Herr Rathsherr Specht so gütig ist seinen an Tonfülle und Zartheit ausgezeichneren Flügel herzugeben. Das Nähere wird durch die Affiche bestimmt werden.

Alexander Bernard,
Schüler v. J. Field.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. Oktober 1838 wird aufgeführt: „Unser Verkehr". Hierauf folgt: „Das Fest der Handwerker". Dienstag, den 11ten „Das Alpenröslein, das Patent und der Shawl." Freitag, den 14ten „Peter Szapary, oder: die Bestürmung v. Ofen."

Da ich die sichere Hoffnung hege, die Stadt Pernau bald zu verlassen, bin ich Willens alle zur Wirthschaft gehörige Sachen zu möglichst wohlfeilem Preise zu verkaufen; womit ich mich dem geehrten Publiko recommandire. Da ich zugleich auch Sorge trage und sicher hoffe alle meine Creditore zu befriedigen, für die dem Menschen eigenthümliche Vergessenheit über Bagatelle nicht bürgend, lade ich hiermit alle meine Creditore ergebenst ein, sich zu mir wegen Liquidirung ihrer Rechnungen so wie zur Abtragung ihrer Schulden gütigst zu bemühen. Pernau, den 30. Septbr. 1838.

Sawolotzky,
Ober-Pastor der russischen Gemeinde.

Donnerstag den 20sten Oktober Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers C. J. Schmidt zum Empfang der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

Angekommene Reisende.

Die Schauspieler: Johanna Bogdansky, David Sakowsky und M. N. Koslowsky.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 66.
die der ausgegangenen: 55.

Die feierliche Eröffnung des hiesigen

Alexander = Waisenhauses

wird am 16ten d. M., gleich nach beendigtem Gottesdienst, in dem ehemaligen Feldmannschen Fabrikenhause stattfinden und werden hiermit alle Menschenfreunde in Stadt und Land ergebenst eingeladen, diese Feier durch ihre Gegenwart zu erhöhen. Zugleich dankt der Verein der Armenfreunde allen denen herzlich, welche, von der Liebe zu Gott und den Menschen gedrungen, bisher das Waisenhaus durch milde Gaben bedachten. Pernau, den 5. October 1838.

Dr. F. Landesen. F. Klüver. Dr. A. Knorre. H. Klüver.
C. M. Frey. C. Schmidt. H. Märtens.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 42. 1838.

Sonnabend, den 15. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 30. Septbr.

Zufolge eines Ukas des dirigirenden Senats, vom 21sten Juni, erlassen auf die Anfrage des St. Petersburgischen Kameralhofes, des Inhalts: Welches Strafgeld soll von ausländischen Handwerkern beigetrieben werden für den Handel mit Waaren, die nicht zu ihrem Handwerke gehören, hat der Finanzminister einen Antrag an das Ministerkomité gestellt. Auf den Beschluß des Komité's hat Se. Majestät der Kaiser, unterm 12ten des letztverflossenen Juli, Allerhöchst zu befehlen geruhet: Diejenigen ausländischen Handwerker, welche überführt seyn werden, daß sie Handel treiben mit Fabrikaten nicht ihres Handwerks, sondern der Qualität nach zum Handel der Bürger gehörig, sollen ein Strafgeld entrichten, das erstemal neunzig und das zweitemal einhundertundzwanzig Rubel, übereinstimmend mit dem Preise, der für die Scheine der handeltreibenden Bürger in den Residenzen bestanden hat. Dieser Allerhöchste Befehl ist durch einen Ukas des dirigirenden Senats, vom 21sten September, veröffentlicht.

Warschau, vom 28. Septbr.

Vorgestern wurde hier die auf Befehl der Poln. Bank mit Asphalt gepflasterte Kursstraße zum Fahren wieder eröffnet. Dieses Pflaster macht die Oberfläche der Straße ungemein eben und zum Fahren höchst angenehm. Wenn dieser Versuch von erwünschter Dauer und einem nicht allzuhohen Kostenaufwande seyn sollte, so möchte, hinsichtlich der Annehmlichkeit, Reinlichkeit der Stadt, so wie auch der Gesundheit der Einwohner, schwerlich eine bessere Art, die Straßen zu pflastern, gefunden werden.

Berlin, vom 6. Oktober.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise dem Kronprinzen von Bayern, unserm Kriegsminister, Herrn v. Rauch, so wie dem Gouverneur von Berlin, Freiherrn v. Müffling, den Andreasorden in Brillanten verliehen. Unser König soll ebenfalls Viele aus der Begleitung der Kaiserl. Fami-

lie mit Auszeichnung dekorirt haben. Der Sekretär der Kaiserin, Staatsrath v. Chambeau, ein geborner Berliner, hat den rothen Adlerorden 1ster Klasse in Brillanten erhalten. Der Fürst Wolkonski ist mit einem reich geschmückten Degen beschenkt worden. (Zusch.)

Paris, vom 3. Oktober.

Achmed Fethi Pascha, Türkischer Botschafter am hiesigen Hofe, ist vorgestern von London in Paris eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich: Sami-Efendi, erster Botschafts-Secretair; Herr Arakel, Dolmetscher, und Bekir-Bey, Türkischer Ingenieur-Oberst. Der Botschafter ist von seinem Souverain beauftragt, dem General Guilleminot, vormaligem Botschafter in Konstantinopel, dem Herrn Desages, Chef der politischen Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und vormaligem Geschäftsträger in Konstantinopel, dem Baron von Varenne Französischem Minister-Residenten in Hamburg, dem Herrn Jaubert, Mitglied des Instituts, und dem Herrn Desgranges, vormaligem Dolmetscher bei der Botschaft in Konstantinopel, den Orden des Nischani-Iftischar zu überbringen.

Der Tages-Befehl des General-Lieutenant Aymard, der den kriegerischen Eifer der Schweizer so sehr entflammt hat, war erlassen worden, bevor man von dem Schreiben Ludwig Napoleon's an den Landamman des kleinen Rathes vor Thurgau Kenntniß hatte, und erscheint demnach gegenwärtig als ganz unwichtig. Als ein Aktenstück des verhandelten Prozesses theilen wir denselben indessen mit. Derselbe lautet folgendermaßen: „Der General-Lieutenant beeilt sich, den verschiedenen, unter seinen Befehlen stehenden Truppen-Corps anzuzeigen, daß der König ihm das Ober-Kommando über die Division verliehen hat, welche in den Depots der Schweizer-Grenze zusammengezogen wird. Schon sind die Bataillone, Schwadronen und Kriegs-Batterieen der 5ten, 6ten und 7ten Militair-Division bereit, und werden sich auf den Posten begeben, den Ehre und Pflicht ihnen anweisen. Andere Truppen sind auf dem Marsch, um sie zu ersetzen, und bald werden unsere unruhigen Nachbarn, vielleicht zu spät, erfahren, daß es statt der vielen Declamationen und Beleidigungen besser gewesen wäre, den gerechten Forderungen Frankreichs zu genügen. Soldaten, die Ihr zuerst marschirt, die Sache, welche Ihr zu vertheidigen habt, ist die des guten Rechts und der Französischen Ehre; der König und das Vaterland blicken auf Euch. Zeigt Euch ihrer würdig, indem Ihr in die Fußstapfen Eurer Vorgänger tretet, und indem Ihr in Euren Reihen jene gute Mannszucht aufrecht erhaltet, welche der Nerv der Armeen ist, und den Sieg herbeiführet. Im Hauptquartier zu Lyon am 25. Septbr. 1838. Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich, Kommandeur der 7. Militair-Division.

(gez.) Baron Aymard."

Die plötzliche Steigerung der Brodpreise scheint unter den hiesigen arbeitenden Klassen eine unerfreuliche Stimmung erzeugt zu haben, die noch zunehmen dürfte, wenn, wie man leider mit Bestimmtheit voraussieht, für die zweite Hälfte dieses Monats noch höhere Preise festgesetzt werden sollten. Die Besorgnisse aber, daß eine eigentliche Noth entstehen sollte, scheinen ganz ungegründet, da die Aerndte in Frankreich im Ganzen sehr gut ausgefallen ist und die jetzige Steigerung der Getraide-Preise wohl nur dem Einflusse der Konjunkturen im Auslande zuzuschreiben ist. Wie sehr übrigens der Getraidebau in Frankreich zugenommen hat, geht daraus hervor, daß es im Jahre 1815 kaum hinlänglich Korn erzeugte, um 29 Millionen Einwohner zu ernähren, während jetzt, wo die Bevölkerung auf 33 Millionen angewachsen ist, jährlich wenigstens für 20 Millionen Fr. Getraide ausgeführt wird.

Die hiesigen Blätter enthalten heute folgende Mittheilung des Schiffs-Capitains Bazoche an den See-Minister: „Auf der Rhede von Sacrifos vom 25. July. Der Capitain der Brigg „Eclipse", welche vor Tus-

pana kreuzt, meldet mir, daß am 12. d. M. eine kleine Mexikaniſche Handels Goelette verſucht habe, in den Hafen zu gelangen, aber von ihm verfolgt und genöthigt worden ſey, etwas ſüdlich von dem Hafen auf den Strand zu laufen. Da die „Eclipſe“ nicht ſo dicht heran konnte, ſo ſandte ſie ihre Böte ab, um ſich jener Goelette zu bemächtigen oder ſie zu vernichten; aber ein ſtarker Hinterhalt Mexikaniſcher Truppen, die ſich in den Gebüſchen verborgen hatten, empfing die Böte mit Flintenſchüſſen. Obgleich die „Eclipſe“ in ſehr großer Entfernung lag, ſo ſandte ſie doch 28 Kugeln nach dem Punkte, von wo die Mexikaner feuerten. Zwei unſerer Matroſen ſind verwundet worden, aber man hofft, ſie am Leben zu erhalten. Der Capitain glaubt nicht, daß die Goelette wieder flott gemacht werden könne.“

Eine merkwürdige Leichen-Feierlichkeit fand vorgeſtern in Paris ſtatt. Es ward nämlich ein Neger begraben, der in einem hieſigen vornehmen Hauſe gedient hatte. Alle in Paris anweſenden Neger folgten dem Leichenwagen, welches bei der Maſſe der in Paris dienenden Schwarzen einen neuen und ſeltſamen Anblick darbot. Der älteſte dieſer Neger hielt auf dem Kirchhofe dem Verſtorbenen eine Leichen-Rede.

Der Admiral Baudin hat bei der Abfahrt der unter ſeinen Befehlen ſtehenden Escadre aus Cadix folgenden Tages-Befehl erlaſſen: „Matroſen und Soldaten! Wir gehen nach Mexiko. Seit mehreren Jahren ſind unſere dort etablirten Landsleute allerlei Plackereien und Beleidigungen ausgeſetzt, wofür Frankreich Genugthuung fordern muß. Wird dieſe nicht erlangt ſo haben wir Krieg. Es bereite ſich darum Jeder von Euch von ganzem Herzen und aus allen Kräften zum Kriege. Es mögen alle Eure Uebungen mit dem Gedanken an die Schlacht vorgenommen werden. Verdoppelt Eure Thätigkeit; haltet gute Ordnung; ſeyd folgſam; dies ſind die wahren Elemente des Erfolgs. In Allem, was Frankreichs Ehre und Würde erheiſchen, zähle ich auf Euch; Ihr dürft auf mich zählen.“

(gez.) Baudin.“

Der Moniteur pariſien ſagt: „Die Behörde beſchäftigt ſich ſchon ſeit einiger Zeit damit, den Urhebern zweier aufrühreriſcher Publikationen, in denen die Empörung gegen unſere Inſtitutionen und die Abſchaffung des Eigenthumsrechtes gepredigt wurde, auf die Spur zu kommen. Eine derſelben war der „Moniteur republicain“, der ſchon ſeit mehreren Monaten erſcheint, und dem es bis jetzt gelungen war, ſich in ein undurchdringliches Geheimniß einzuhüllen. Die andere, von der nur erſt drei Nummern erſchienen waren, führte den Titel „l'homme libre.“ Die anhaltenden Nachforſchungen der Polizei haben geſtern einen doppelten Erfolg gehabt. Im 6ten Stockwerk eines Hauſes der rue St. Bennoit fanden die Agenten in einer ſtark verbarrikadirten Kammer den Neffen des Königsmörders Pepin, Namens Minor-Lecomte, und zwei andere Perſonen, die, gleich ihm, als wüthende Anarchiſten bekannt ſind. Sie waren damit beſchäftigt, eine Nummer des „homme libre“ zu drucken. Zwei Preſſen, eine große Menge von Lettern und 6 bis 700 Exemplare jenes unwürdigen Pamphlets wurden in der Kammer gefunden; es wurden ferner 15 Dolche, ſehr viel Patronen, und friſch gegoſſene Kugeln in Beſchlag genommen. Minor-Licomte und ſeine Mitſchuldigen leiſteten lebhaften Widerſtand; aber es gelang, ſie zu verhaften, und ſich aller erwähnten Gegenſtände zu bemächtigen. In demſelben Augenblick nahmen andere Agenten in einem Hauſe der rue de la Tonnellerie die Preſſe in Beſchlag, mit welcher der „Moniteur republicain“ gedruckt worden war. Auch die Herausgeber dieſes Pamphlets ſind verhaftet worden. Mehrere Perſonen der Nachbarſchaft haben ſie als diejenigen erkannt, welche ſich häufig bei Nachtzeit in das Haus eingeſchlichen und durch ihr geheimnißvolles Weſen zum Verdachte Anlaß gegeben hatten.“

London, vom 2. Oktober.

Der Sultan hat der Königin Viktoria einen prachtvollen Halsschmuck, aus Diamanten, Rubinen und Smaragden bestehend, der auf 12,000 Pfd. St. geschätzt wird, zum Geschenk gemacht. Ueber dem Fermoir ist in Emaille mit den schönsten Diamanten umgeben, die Namenschiffer des Sultans angebracht. Gleichzeitig hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston den Türkischen Orden Nischan Iftihar erhalten.

Die Handels-Kammer von New-York hat eine große Versammlung zur Berathung über die Französische Blokade der Mexikanischen Häfen ausgeschrieben, und in Uebereinstimmung mit dem Unwillen, der sich überall in den Vereinigten Staaten gegen diese Blokade kundgiebt, fordern die dortigen Zeitungen alle Kaufleute und Rheder, die durch dieselbe einen Schaden erleiden, zu genauer Angabe ihres Verlustes auf, weil Frankreich früher oder später gewiß einmal dafür werde aufkommen müssen.

Nach Berichten aus Valparaiso vom 1. Juli eskortirten Französische Schiffe die fremden Kauffahrer in den Hafen von Callao, weil Frankreich, wie schon früher gemeldet, die von Seiten Chili's angeordnete Blokade des Peruanischen Hafens Callao nicht anerkennt.

Dieser Tage hat in Cheltenham ein Herr Aampton, trotz aller Abmahnungen, wieder einmal den Versuch gemacht, sich mit einem Fallschirm von seinem Luftballon herabzulassen; das Wagestück lief jedoch diesmal ziemlich glücklich ab, denn Herr Hampton kam mit einer geringen Verletzung an der Stirn davon, obgleich er sich aus einer Höhe von 5000 Fuß herunterließ.

Briefe aus Konstantinopel vom 12 v. M. melden die Ankunft des Oberst Shiel aus London mit wichtigen Depeschen für die Britische Gesandtschaft in Persien. Es war demselben aber noch nicht möglich gewesen, mit dem Dampfboote, wie er beabsichtigte, nach Trapezunt weiterzureisen, weil sich am Bord dieses Schiffs während seiner letzten Fahrt von dem genannten Hafenort nach der Türkischen Hauptstadt einige Pestfälle ereignet hatten, die eine Desinfizierung desselben nothwendig machten.

Madrid, vom 27. Septbr.

Gestern hatte der Kriegs-Minister die Offiziere der National-Garde und der Garnison zu sich bescheiden lassen, und eröffnete ihnen, daß es niemals die Absicht der Regierung gewesen sey, die Reserve-Armee aufzulösen oder das Kommando derselben dem General Narvaez zu nehmen, daß vielmehr dieses Corps, welches zur Sicherheit der Hauptstadt und zur Erhaltung der Ordnung in der Provinz Toledo unentbehrlich sey, nicht von dort entfernt werden solle.

Es haben sich kleine Karlistische Detaschements in der Nähe der Hauptstadt gezeigt und in einigen Ortschaften Contributionen erhoben.

Von der Catalonischen Grenze wird unterm 2. Oktober geschrieben: „Die Angelegenheiten des Don Carlos nehmen in Catalonien so wie in den übrigen nördlichen Provinzen eine günstige Wendung. Der Baron von Meer befindet sich in Barcelona, das er nicht verlassen kann, weil es ihm an hinreichenden Mitteln fehlt und sich vielfache Symptome einer anarchischen Bewegung daselbst gezeigt haben. Trillo und Carbo sind mit ihren Brigaden in Taragona und in den Städten des Ampurdan eingeschlossen. Eine Kolonne des Grafen Espanna befindet sich am Ebro und er selbst durchzieht das Gebirge und streift selbst bis in die Ebene von Vich. Unterdeß herrscht in Berga die größte Thätigkeit, die Bataillone werden im Manövriren geübt und die Rekruten einexerzirt. Die zum Operiren in Catalonien bestimmte Division von Cabrera's Armee wird jeden Augenblick dort erwartet. Cabrera selbst belagert Falcet."

Spanische Grenze.

Vittoria, vom 22. Septbr. Dem Vernehmen nach hat der Gouverneur oder Waffen-Kommandant von Portugalete diesen Platz an die

Karliſten überliefern wollen und iſt, da das Komplott entdeckt wurde, nach Durango geflohen.

In der Sentinelle des Pyrenees lieſt man: „Briefen aus Biscaya zufolge hat Maroto dem Chef des Genieweſens den Befehl ertheilt, ſich nach dem Dorfe Villahuerta im Echauri-Thale zu begeben, um die Brücke von Belascoain wieder herzuſtellen, die für die Operationen der Karliſten von Wichtigkeit iſt. Maroto ſoll die Abſicht haben, in Navarra ein Corps von 12 Bataillonen Infanterie, 600 Pferden und 8 Kanonen zu verſammeln, um damit in der Ribera von Navarra zu operiren.“

Don Carlos hat am 27. September Balmaſeda verlaſſen, um ſich nach Durango zu begeben. Man ſagt er ſey Willens geweſen ſich in das Hauptquartier Cabrera's zu begeben, was dieſer ſich aber verbeten habe.

Das „Bülletin der Baskiſchen Provinzen“ vom 25. September widerſpricht dem Gerüchten, daß Pablo Sanz, Chef des Generalſtabes der Basko-Navarreſiſchen Armee, wegen ſeiner Verbindung mit dem Grafen von Luchana habe nach Frankreich fliehen müſſen; es befinde ſich derſelbe vielmehr mit Genehmigung des Don Carlos in den Bädern von Betelu.

Frankfurt a. M., vom 4. Oktober.

Die neueſten Nachrichten aus dem Haag laſſen immer noch nicht auf ein baldiges Reſultat in der Holländiſch-Belgiſchen Angelegenheit ſchließen. Das Haager Kabinet hat allerdings die letzten Eröffnungen, die ihm von London gemacht wurden, beantwortet, allein die Konferenz kann gleichwohl noch nicht zum Anfang ihrer Sitzungen gelangen. Die Urſache davon mag namentlich in der Unentſchloſſenheit des Kabinets von St. James liegen, da dieſes nicht weiß, ob es die gerechten Anforderungen Hollands berückſichtigen oder die von Seiten Frankreichs für Belgien in Anſpruch genommenen Begünſtigungen noch ferner unterſtützen ſoll. Möglich, ja wahrſcheinlich iſt es aber, daß die augenblickliche Verzögerung des Anfanges der Sitzungen der Konferenz die letzte Begünſtigung iſt, die Belgien in der Ausgleichung ſeiner Differenz mit Holland auffallenderweiſe zu Theil wird. Es darf ſomit die Hoffnung auf eine baldige Beilegung des Niederländiſchen Streites immer noch rege erhalten werden.

Köln, vom 1. Oktober.

Darf man dem Gerüchte glauben, das ſich mit dem Dampfſchiffe blitzſchnell aus der Schweiz bis zu uns herab verbreitete, ſo iſt der Prinz Ludwig Napoleon nicht nach Italien, nicht nach Amerika, ſondern über Köln nach England aufgebrochen, wo ſich gegenwärtig noch mehrere Verwandte von ihm befinden. Er ſoll ſich in Geſellſchaft eines Polniſchen Generals und der in der Straßburger Emente berüchtigt gewordenen ſchönen Lady Gordon, Wittwe des engliſchen Armeekommiſſärs befinden, welche bekanntlich ſeit dem Straßburger Prozeß in Paris als Virtuoſin aus polizeilichen Gründen zu keinem Concert kommen konnte und dieſen Sommer abermals in Baden-Baden und Arenenberg luſtwandelte.

Genf, vom 28. Septbr.

Unſer Corps des mineurs iſt bereits den ganzen Nachmittag beſchäftigt, Schanz-Arbeiten, Wälle und Palliſaden aufzuwerfen; die Stadt nimmt ein ſehr bewegtes Anſehen, überall Truppen. Mit banger Erwartung ſchaut der Handelsſtand dem Ende der Dinge entgegen.

Vom 29. Offizielle Briefe von heute beſtätigen die Franzöſiſchen Truppen-Bewegungen von allen Seiten her, und in Gex, an unſerer Grenze, ſind bereits die Quartier-Billets ausgetheilt. In dieſem Augenblicke rollen die Kanonen durch die ganze Stadt, und Alles hat in Genf die Geſtalt des Krieges angenommen.

Waadt, vom 30. Septbr.

Am 29. September erhielt der Staatsrath die Nachricht von dem Tages-Befehl an die Franzöſiſchen Truppen aus Lyon, und gab in Folge dieſer den Befehl, daß die ganze Elite

und die erste Reserve (zusammen 16,000 Mann) auf das Piquet gestellt werden sollten. Vermuthlich werden außerdem noch mehrere Bataillone aufgeboten werden. General Guiguer wurde einstweilen, bis Befehle von der Tagsatzung ankommen, zum Kommandanten über sämmtliche Truppen ernannt. Hierauf nahm der Staatsrath noch andere militairische Maßregeln, um das Kriegs-Material zu inspiziren, in gehörigen Stand zu setzen und auch in Sicherheit zu bringen. Das Militair-Departement, in Verbindung mit dem ehemaligen General-Inspektor der Milizen, Frossard, dem Direktor des Zeughauses und dem Kriegs-Kommissär, ist mit der Ausführung dieser Maßregeln beauftragt; auch soll die Gendarmerie an der Grenze auf die nützlichste Art verwendet werden. Von diesen Maßregeln wurden alle Nachbar-Kantone, die Bundes-Behörden und die Tagsatzungs-Gesandtschaft in Kenntniß gesetzt.

Luzern, vom 1. Oktober.

Der Gesandte von Thurgau hat zur Tagsatzung ein Schreiben von Louis Napoleon mitgebracht, wonach derselbe nach England gehen will. — In der ersten Sitzung zeigte der Präsident an, daß 25,000 Mann unter dem General Aymard gegen die Schweizer-Grenze marschiren, er theilt der Tagsatzung zugleich den in Lyon erschienenen Tagesbefehl jenes Generals mit. Genf zeigt an, daß es seine Milizen einkasernirt, Waadt, daß es die seinigen aufs Piquet gestellt habe; der Gesandte von Bern theilt mit, er werde auch seine Regierung auffordern, ihre Milizen aufs Piquet zu stellen. — Hierauf wurde die Vorfrage gestellt, ob die Sitzungen öffentlich oder geheim seyn sollten, und gegen eine Minorität von 9 ein halb Stimmen die Oeffentlichkeit beibehalten. Bern und Basel-Land stellten zuerst den Antrag, daß die Tagsatzung sich über militairische Vorkehrungen berathen solle.

Türkei.

Einem in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Schreiben aus Konstantinopel vom 18. September zufolge, soll zwischen Großbritanien und der Pforte eine Defensiv- und Offensiv-Allianz gegen Persien zu Stande gekommen seyn. Truppen-Sendungen nach Asien und an die Donau-Grenze, so wie der Befehl zur Verproviantirung und Ausrüstung der Festungen Schumla, Varna und Rustschuk, sollen damit in Verbindung stehen. Der von Lord Ponsonby empfohlene General Chrzanowski ist mit einem Gefolge von Offizieren im Lager der Türken in Asien eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Am 25sten Septbr. zwischen 9 und 10 Uhr Morgens salutirten unsere Batterien die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, welche auf der Rückreise ins Vaterreich, begleitet von den Kaiserl. HH. den Großfürstinnen, mit drei Dampfschiffen in unsern Hafen einliefen. Der anhaltende, an Heftigkeit zunehmende Sturm, besonders aber die Schadhaftigkeit der Maschienerieen zweier Fahrzeuge ließen die sichere und schnellere Fortsetzung der Reise zu Lande vorziehen. Se. Majestät der Kaiser begaben sich, nachdem Sie die West-Batterie in Augenschein genommen und den Gottesdienst in hiesiger Kathedrale beigewohnt, um 12 Uhr Mittags nach dem Lustschlosse Katharinenthal, wohin sich Ihre Maj. die Kaiserin mit den Großfürstinnen Töchtern gleich aus dem Hafen verfügt hatten. Nach hier gepflogener Ruhe und eingenommener Mahlzeit reisten Ihre Majestäten und Kaiserl. HH. um 5 Uhr Nachmittags nach St. Petersburg ab. — Aus dem nachgebliebenen Gefolge begab sich Se. Excellenz der Graf Benkendorff auf kurze Zeit nach Fall, und ist am 27. von hier nach der Residenz abgereist. Als am Nachmittage desselben Tages noch der Finnische: „Fürst Menschikoff" aus Helsingfors angekommen war, lagen zu gleicher Zeit vier Dampfschiffe an hiesiger Hafenbrücke, deren nächstes Reiseziel St. Petersburg. Es war dies wieder ein Sonntag, an dem die Revalenser den Kopf verloren, von dem ihnen nur die Augen, und auch diese nicht ganz klar, blieben. Aber

ihre Herzen hatten ſie behalten, die treuen anhänglichen, Kaiſer und Vaterlande ergebenen Herzen! (Inland.)

Riga. Nach einem Patente der Livländ. Gouvernements-Regierung ſollen alle unverheirathete männliche Bauergemeinde-Glieder und kinderloſe Wittwer rekrutenfähigen Alters, wenn ſie nicht einzige Söhne lebender Eltern ſind, oder andere geſetzliche Gründe ſie befreien, in der erſten Claſſe, mit den verheiratheten Individuen bis zum 23ſten Jahre, looſen. (Provinzialblatt.)

— Im Spaßkiſchen Kreiſe des Gouvernements Rjaſan war am 30ſten Auguſt im Pfarrdorfe Iſhewſkoje eine heftige Feuersbrunſt. Es brannten ab 258 Häuſer freier Ackerbauern, 18 einem Edelmanne gehörige Gebäude, 4 den Kirchendienern gehörige Wohnungen, eine Kronsſchenke und ein Glockenthurm. Der Schaden wird auf 495,029 Rubel berechnet. Das Feuer entſtand durch Unvorſichtigkeit.

— In der Stadt Sysran, im Gouvernement Simbirsk, ſind am 13ten September durch eine 12ſtündige Feuersbrunſt 572 Privathäuſer und einige andere Gebäude in Aſche gelegt worden. (Zuſch.)

Vom 9. bis zum 15. Oktober.

Beerdigte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Unteroffizier Jaan Juhhan alt 45 Jahr. — Gottlieb Bährmann alt 54 Jahr. — Der Arbeitsmann Mihkel Käer 43 Jahr alt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien alle und jede welche an das, von dem hieſigen Handlungshauſe erſter Gilde Jacob Jacke & Comp. mittelſt am 9. July d. J. abgeſchloſſenen und am 23. Auguſt bei Einem Erlauchten Livländiſchen Hofgerichte corroborirten Contrakts, von dem ehemaligen Aeltermann H. C. Erler käuflich erſtandene, in hieſiger Stadt in der Rittergaſſe am neuen Markte belegene, mit den Nummern 162 und 163 bezeichnete ſteinerne Wohnhaus oder deſſen Appertinentien irgend welche Anſprüche zu haben vermeinen, oder wider dieſen Kauf zu ſprechen geſonnen ſeyn ſollten, aufgefordert ſich mit ſolchen ihren Angaben oder Proteſtationen innerhalb der geſetzlichen Friſt von Jahr und Tag zu melden, widrigenfalls dieſelben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wonach ein Jeder den ſolches angeht ſich zu richten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 19. September 1838.

№ 1503. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Verwaltung der pernauſchen Beerdigungskaſſe „die Hülfe genannt" wird denen, welche ſolches betrifft, hiermit bekannt gemacht, wie auf desfallſigen Vortrag am 9ten d. M. von der General-Verſammlung beſchloſſen worden iſt:

„Daß denjenigen Reſtanten, welche ihre Beiträge bis zum 1ſten Juni a. c. unberichtigt gelaſſen haben, noch eine allendliche Friſt bis zum 1ſten Januar künftigen Jahres verſtattet werden möchte, jedoch mit der unabänderlichen Beſtimmung, daß wer von denſelben in dieſem Termin nicht ſeinen ganzen Rückſtand, d. h. außer den gegenwärtigen auch die Beiträge für die bis dahin vorfallenden Sterbefälle berichtigt haben ſollte, ohne weitere Rückſicht aus der Zahl der Mitglider ausgeſchloſſen, und zur Erlegung des Doppelten der Reſtanz gerichtlich angehalten werden wird.

Zugleich wird hiermit angezeigt, daß an männlichen Mitgliedern: Fr. Großmann No. 37 und J. C. Bärmann No. 185, und von weiblichen: C. L. Krellenberg No. 132 geſtor-

ben und dafür die Beiträge sofort einzuzahlen sind. Pernau, den 13. Oktbr. 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Von Seiten des Vereins der Armenfreunde ergeht an alle diejenigen, welche Kinder in das hiesige

Alexander=Waisenhaus

aufgenommen zu sehen wünschen, die Aufforderung, dieselben bei Einem der Unterzeichneten bald zu melden. Vorzüglich werden eigentliche Waisen unserer Stadt, die von Eheleuten bürgerlichen Standes nachgeblieben sind, berücksichtigt werden, wenn gleich auch andre hülfsbedürftige und verwahrloseté Kinder nicht ausgeschlossen sein sollen. Da die Zahl der Aufzunehmenden nach vorläufigem menschlichen Ermessen noch nicht groß sein kann, so wird der Verein nach bestem Wissen und Gewissen diejenigen auswählen, die besonders der Aufnahme bedürftig scheinen.

Dr. F. Landesen. F. Klüver. Dr. A. Knorre. H. Klüver. C. M. Frey. C. Schmidt. H. Märtens.

Die Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist in das Haus der Frau Aeltermann Fraas verlegt.

Da ich die sichere Hoffnung hege, die Stadt Pernau bald zu verlassen, bin ich Willens alle zur Wirthschaft gehörige Sachen zu möglichst wohlfeilem Preise zu verkaufen; womit ich mich dem geehrten Publiko recommandire. Da ich zugleich auch Sorge trage und sicher hoffe alle meine Creditore zu befriedigen, für die dem Menschen eigenthümliche Vergessenheit über Bagatelle nicht bürgend, lade ich hiermit alle meine Creditore ergebenst ein, sich zu mir wegen Liquidirung ihrer Rechnungen so wie zur Abtragung ihrer Schulden gütigst zu bemühen. Pernau, den 30. Septbr. 1838.

Sawolotzky,
Ober-Pastor der russischen Gemeinde.

Donnerstag den 20sten Oktober Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers C. J. Schmidt zum Empfang der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

Drei kupferne Brandweinskessel wovon 2 mit Helmen und Schlangenröhren versehen, sind in der Ludwig Freyschen Handlung zum Verkauf.

Angekommene Reisende.

Herr Arrendator Stein. Der Handlungs-Commis Wittkowsky. Die Schauspieler Paulmann nebst Frau und Stahl.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 67.
die der ausgegangenen: 62.

Die feierliche Eröffnung des hiesigen

Alexander = Waisenhauses

wird am 16ten d. M., gleich nach beendigtem Gottesdienst, in dem ehemaligen Feldmannschen Fabrikhause stattfinden und werden hiermit alle Menschenfreunde in Stadt und Land ergebenst eingeladen, diese Feier durch ihre Gegenwart zu erhöhen. Zugleich dankt der Verein der Armenfreunde allen denen herzlich, welche, von der Liebe zu Gott und den Menschen gedrungen, bisher das Waisenhaus durch milde Gaben bedachten. Pernau, den 5. October 1838.

Dr. F. Landesen. F. Klüver. Dr. A. Knorre. H. Klüver.
C. M. Frey. C. Schmidt. H. Märtens.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 43. 1838.

Sonnabend, den 22. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Berlin, vom 17. Oktober.

Se. Maj. der König haben folgenden Kaiserl. Russ. Generalen und Beamten: dem General der Infanterie und Generaladjutanten Fürsten Lieven, den Schwarzen Adlerorden in Brillanten; dem Marineminister, Admiral und Generaladjutanten, Fürsten Menschikoff, und dem General der Infanterie und Generaladjutanten, Grafen Woronzoff, den Schwarzen Adlerorden; dem Wirklichen Staatsrath Jukoffski den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Staatsrath, Grafen Wilohurski, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse in Brillanten; den Obersten und Flügeladjutanten, Baron Lieven, Fürsten Italinskij Grafen Suworoff-Rimnitzkij, Liprandij, Wirklichen Staatsrath und Leibarzt Dr. Marcus den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; den Obersten und Flügeladjutanten Lwoff, Grafen Wassiltschikoff, Fürsten Wrede, Jurgewitsch, den Obersten, Grafen Nirod vom Garde-Kürassierregiment, Dühamel vom Leibgarde-Semenoffschen Regiment, Völkner vom Leibgarde-Sappeurbataillon, Lutkoffski von der reitenden Gardeartillerie, Sixtel, Kommandeur der zweiten Fußartilleriebrigade, Oznobichin des Sumschen Husarenregiments, Jakowlew von der Artillerie, den Oberstlieutenant Wagner von der 10ten Fußartilleriebrigade, Tschorba vom Wosnessenskischen Uhlanenregiment, Tatarinoff vom Generalstabe, Engelhard vom Ukrainschen Jägerregiment, dem Major von Glasenapp von der Marine, Adjutanten des Fürsten Menschikoff, den Lieutenants Adlerberg, Potkul, Grafen Wilohurski und Fürsten Baratinskij, Adjutanten des Großfürsten-Thronfolgers Kaiserl. Hoheit, dem Staatsrath Dr. Jenochin und dem Kollegienrath Liebmann, den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Vorsteher der Kaiserl. Marinekanzlei, Schotte, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Obersten und Flügeladjutanten Fürsten Dolgorukij, den St. Johanniterorden in Brillanten; den Obersten und Flügeladjutanten, Grafen Heiden, Nassimoff, und dem Kammerherrn Tolstoij den St. Johanniterorden zu verleihen geruht.

Königsberg, vom 10. Oktbr.

Der Kaiserl. Russische Kutter „Suapop“, kommandirt vom Kapitänlieutenant Rilew, von 12 Kanonen mit 45 Mann Besatzung, welcher den 5ten d. von Swinemünde nach Kronstadt abgegangen und am 6ten bei der Insel Oeland durch einen Sturm entmastet worden, ist in diesem Nothstande, nach der Pillauer Schiffsliste, gestern Vormittags auf der Pillauer Rhede angekommen, erhielt die erforderliche Assistenz und einen Lootsen an Bord, konnte aber der hohen See, des heftig auslaufenden Stromes und widrigen Windes wegen, da das Schiff 12 Fuß tief liegt, nicht in den Hafen eingebracht werden, liegt aber gut und fest vor Anker und ist heute größtentheils schon so viel gelichtet, daß es morgen, wenn die Witterung es gestattet, in den Hafen einlaufen kann. Der hiesige Russische Konsul, Hofrath Ritter, hat sich zur Einleitung der zweckdienlichsten Maßregeln sofort nach Pillau begeben.

Danzig, vom 7. Oktbr.

Es zeigt sich immer mehr, daß in der bereits erwähnten Arretirung des Kaufmanns M., der Polnische Emissäre verborgen haben soll, das energische Eingreifen unserer rüstig wachsenden Polizeibehörde das Rechte im rechten Momente getroffen habe. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich auch ein auffallendes Beispiel des Spionirgeistes und der Spürkraft der Pariser Polizei. Von Paris aus wurde nämlich ein Haus in Danzig und eine Stube darin bezeichnet, in welcher sich ein vorgebauter Kamin befinde, und hinter welchem ein freier Raum zwischen diesem und der Wand sey; hier müßte sich im Boden eine Versenkung vorfinden, durch welche sich die Emissäre den Nachforschungen entzogen hätten. Man fand es wirklich so, ein selbst dem Hauswirth unbekanntes Behältniß unter der Diele, welches nur eben groß genug war, daß auf einem unten angebrachten Steinsitze ein hineinkriechender Mensch sich zusammenkauern konnte; das Ganze war mit Wachstaffet ausgeschlagen und hatte so den Emissären und ihren gefährlichen Papieren zum Verstecke gedient.

Wien, vom 13. Oktober.

Ein Schreiben von der Italienischen Grenze, vom 6ten Oktober, enthält Folgendes: Ein Monat ist seit der von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand erlassenen Amnestie verflossen und die Berichte über den Eindruck, den diese großherzige Maßregel auf alle Europäische Völker machte, sind gleichlautend erfreulich für die Dynastie und die Politik des Hauses Oesterreich. Die eiserne Krone strahlt als Symbol der Gnade auf des Kaisers Haupt, und die Italiener der verschiedenen Regierungen blicken vertrauensvoll in die Zukunft. (Zusch.)

Paris, vom 11. Oktober.

In Perpignan hatte sich am 4ten d. bei Abgang der Post das Gerücht verbreitet, daß in Barcelona die bestehende Regierungs-Form durch einen Volks-Aufstand umgestürzt worden sey. Die Garnison hätte sich mit dem Baron von Meer in die Citadelle geflüchtet. Diese Nachricht scheint sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Vorgestern ereignete sich an einer der Barrièren von Paris ein Vorfall, der leicht die ernstesten Folgen hätte nach sich ziehen können. Der aus 1 Corporal und 6 Soldaten bestehende Posten hatte sich total betrunken und gerieth in diesem Zustande auf den Einfall, seine Gewehre zu laden und alle Vorübergehenden unter der Drohung zu verhaften, daß man Feuer geben würde, wenn sie Widerstand leisteten. Schon war die ganze Wachtstube mit verhafteten Personen angefüllt, als eine Patrouille von 25 Mann hinzukam, die betrunkene Mannschaft ablöste und die Gefangenen in Freiheit setzte. Der Corporal und die 6 Männ werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Das am 9. Oktober aus Stora abgegangene Dampfschiff „le Sphinx“ überbringt folgende Nachrichten, die dem Kriegs-Minister auf telegraphischem Wege zugegangen sind: „Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister.“ — „Konstantine, vom 2. Oktober.

Ich habe am 30sten vier Bataillone am Zuſammenfluſſe des Qued-Entſa und des Arrouch Poſition nehmen laſſen. Der General Galbois läßt daſelbſt ein Lager errichten, welches die Verbindung der Straßen von Stora und Bona nach Konſtantine beherrſchen ſoll. Es liegt 13 Stunden von Konſtantine und 6 Stunden von Stora. Die Kabaylen haben keinen Widerſtand geleiſtet: mehrere Scheiks haben ſich eingefunden, um den Burnu in Empfang zu nehmen, und die Araber verſehen das Lager mit Gerſte und Stroh, wofür ſie, auf meinen Befehl, regelmäßige Zahlung erhalten. Die bis nach dem Bol von Kantorſe beendigte Straße wird in wenigen Tagen für die Wagen bis nach dem Lager von Arrouch fahrbar ſeyn. — Konſtantine, vom 4. Oktober. Ich habe die Regierung der Provinz Konſtantine definitiv konſtituirt. Die Chefs haben die Inveſtitur erhalten; ſie haben geſchworen, dem Könige treu zu ſeyn, und dem Ober-Befehlshaber der Provinz Gehorſam zu leiſten. — Fort-de-France (Bucht von Stora), vom 8. Oktober. Geſtern hat die Armee von dem alten Ruſſicade Beſitz genommen. Man hat das Hauptquartier an einem Orte aufgeſchlagen, der die Rhede beherrſcht, und der den Namen Fort-de-France erhalten hat."

Man ſchreibt aus Gex vom 5ten d.: „Das 1ſte Bataillon des 4ten leichten Regiments iſt geſtern mit zwei vollſtändigen Batterieen hier angekommen; daſſelbe iſt 800 Mann ſtark. Das 2te Bataillon iſt heute von Collanges nach Ferney abgegangen; es hatte ebenfalls zwei Batterieen bei ſich. Man erwartet auch Kavallerie. Man glaubt, daß, wenn die Schweiz am 15ten d. Frankreichs Begehren nicht entſprochen hat, die Truppen gegen Genf marſchiren werden."

London, vom 12. Oktober.

Ungeachtet der vom „Journal d'Odeſſa" gegebenen Erklärungen, will der Courier doch von dem Glauben nicht ablaſſen, daß Rußland die Abſicht habe, auf der Inſel Sulina in der Donau-Mündung nach und nach eine bedeutende Stadt zu gründen, die vermöge ihrer geographiſchen Lage in wenigen Jahren gewiß eine große Wichtigkeit erlangen und mit ihrer älteren Schweſter Odeſſa wetteifern würde; ja, dies Blatt erblickt im Geiſte daſelbſt ſchon eine die Einfahrt in die Donau beherrſchende Feſtung.

An die Nachricht von dem Siege, welchen Cabrera neuerdings bei Caspe über die von dem General Pardinnas befehligte Diviſion der Chriſtinos erfochten hat, knüpft die Morning Chronicle folgende Betrachtungen: „Es iſt dies jedenfalls ein trauriges Ereigniß für die Chriſtinos, welches ſie zu bedeutenden Veränderungen in ihren künftigen Operationen nöthigen wird. Cabrera, man muß es geſtehen, hat großes Geſchick und Talent bewieſen und wetteifert bereits mit Zumalagarreguy's Ruhm. Gleich dieſem Feldherrn, hat er ſeine Anſtrengungen auf eine einzige Provinz beſchränkt und daſelbſt ein Guerilla-Vertheidigungs-Syſtem organiſirt, wodurch die Bemühungen aller Chriſtiniſchen Generale der Reihe nach vereitelt worden ſind. Cabrera hat überdies eine viel ſchwierigere Aufgabe. Zuvörderſt hat er mit keiner eifrigen Bevölkerung zu thun, wie die Basken es anfangs waren, ſondern mit einer viel ärmeren apathiſcheren und minder bigotten Klaſſe von Landleuten; denn von dieſer Art ſind die Aragoneſen und Valencianer. Ferner iſt Cabrera nicht aus dieſer Provinz gebürtig, die See ſteht ihm nicht offen, wie dem Zumalagarreguy, und die Franzöſiſche Grenze kömmt den Aragoniern nicht ſo zu Paſſe wie den Basken und Navarreſen. Und doch, ungeachtet aller dieſer Hinderniſſe, ungeachtet des geringen Antheils, den er von den Karliſtiſchen Subſidien und an dem perſönlichen Einfluß des Don Carlos davonträgt, iſt es ihm gelungen, ſich der Gebirgsprovinz, welche Saragoſſa und Teruel von Valencia trennt, vollſtändig zu bemeiſtern. Da Cabrera nicht die Hülfsmittel hat, wie Zumalacarreguy, ſo konnte er es auch nicht verſuchen, eine einigermaßen reguläre Armee zu bilden oder Disziplin ein-

zuführen, wie der Navarreſiſche Anführer; eben ſo wenig wagte er es jemals, ſeinem Feinde die Stirn zu bieten, wie Zumalacarreguy dem Valdez in den Amescoas. Er beſchränkte ſich auf Gebirgs- und Guerilla-Krieg und begleitete Gomez mit großem Widerſtreben nach dem Süden. Jetzt aber hat Cabrera eine Höhe und ein Uebergewicht erreicht, die ihn zur Hauptperſon des Krieges machen. Don Carlos, Maroto und die Basken verſchwinden gegen ihn, und es iſt klar, daß es den Chriſtinos vorzüglich darauf ankommen muß, ihm einen Schlag beizubringen. Zu ſeinem Glück hat Cabrera noch mit keinem geſchickteren General, als mit Oraa zu thun gehabt. Nun aber öffnet ſich für Cabrera eine neue Laufbahn. Er kann nicht länger in ſeinen Gebirgen bleiben und ſeine Unternehmungen auf bloße Guerillakriegs-Ueberrumpelungen beſchränken. Er muß, wie die Basken, in die Ebenen von Kaſtilien hinabſteigen und einen Streich gegen Madrid führen. Dann wird es ſich zeigen, ob er auch größeren Thaten gewachſen iſt, als er bisher unternommen, und ob der Sieg des Don Carlos, den Biscaya und Navarra offenbar nicht zu vollbringen im Stande ſind, durch Cabrera's Schaaren errungen werden kann. Wir unſererſeits halten dies nicht für möglich, da Cabrera's Macht noch auf viel beſchränkteren Grundlagen beruht, als die der Navarreſiſchen Anführer, wenn auch ſein Talent größer ſeyn mag.“

Man glaubt allgemein, daß das Brod im kommenden Winter in England ſehr aufſchlagen wird; in dieſem Fall beſorgt man eine furchtbare Aufregung unter der ärmern Volksclaſſe, und die Frage in Betreff der Kornge-ſetze dürfte dann in der nächſten Parlaments-ſeſſion eine der erſten und wichtigſten ſeyn und wahrſcheinlich ſehr leidenſchaftliche Debatten verurſachen.

Spaniſche Grenze.

Aus San Sebaſtian wird unterm 30. September gemeldet, daß der Pfarrer Merino in Durango angekommen und daß ſeyn Corps bis auf 1000 Mann zuſammengeſchmolzen ſey. Das Gerücht, daß Don Carlos eine Expedition nach Caſtilien beabſichtige, ſoll denſelben Nachrichten zufolge, viele Basken veranlaßt haben, ſich zu Munnagorri zu begeben.

In dem Gefecht zwiſchen Caſpe und Morella, welches bekanntlich zu Gunſten der Karliſten ausfiel, ſind außer dem General Pardinnas, der ſich ſelbſt auf dem Schlachtfelde erſchoſſen haben ſoll, der Oberſt Alvarez, vom Regiment „Afrika“, der Oberſt Serrano, Commandeur der Kavallerie und Sohn des Generals Serrano, und der Sohn des Marquis von Caſeſton, der Oberſt-Lieutenant in der Chriſtiniſchen Armee war, getödtet worden. Im Ganzen ſoll die Armee der Königin 1000 Mann Infanterie und 400 Kavaleriſten verloren haben.

Man ſchreibt aus Elorrio vom 6 Oktober: „Geſtern kam Maroto mit ſeinem Generalſtabe durch unſere Stadt und ſchlug über Mondragon den Weg nach Navarra ein. Acht Bataillone, eine zahlreiche Kavallerie und Artillerie marſchirten auf Maroto's ausdrücklichen Befehl über die Ebene von Alava. Er hat, wie es heißt, die Abſicht, in Navarra 20 Bataillone Infanterie, 1000 Kavaleriſten und eine impoſante Artillerie zu ſammeln. In Balmaſeda ſind ſechs Bataillone und die ſchwere Artillerie unter dem Befehl des Don Carlos zurückgeblieben. Eſpartero hat Villarcago verlaſſen und folgt durch die Rioja den Bewegungen Maroto's. Caſton hat den Befehl erhalten, die Stadt Villanueva anzugreifen, wenn von Eſpartero keine ſtarke Garniſon daſelbſt zurückgelaſſen worden iſt. — Tarragual war am 5ten in Sanguesa. Die Chriſtinos unter dem General Leon wollten am 2ten über die Arga gehen, um ihn zu beunruhigen, ſie wurden jedoch durch Garcia, der ihnen mit ſieben Bataillonen den Weg verſperrte, daran verhindert. Aus Saragoſſa ſchreibt man, daß Cabrera dieſe Stadt anzugreifen drohe.“

Das Bulletin der Baskiſchen Provinzen enthält ein von Don Carlos erlaſſenes Dekret,

wodurch den Offizieren und Soldaten Balmaseda's, die an dem Siege bei Quintanar de la Sierra vom 3. September Theil genommen haben, eine Denkmünze verleihen wird, die auf der einen Seite die Inschrift: „Der König C. V. 1838.“, und auf der anderen Seite die Worte: „Den Siegern von Quintanar“ trägt. Sie ist von Gold für die Offiziere, von Silber für die Soldaten, und wird an einem schwarzen Bande mit zwei rothen Streifen getragen.

Munnagorri hat am 25. September eine Proclamation an seine Anhänger erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Wir haben den Frieden proclamirt, wir haben dies liebliche Wort auf unsere Fahnen geschrieben, es ist tief in unsere Herzen eingegraben und deshalb müssen auch alle unsere Handlungen damit übereinstimmen. Wir müssen daher gewissenhaft das Eigenthum respektiren, Alles, was uns verabreicht wird, bezahlen, keine Contributionen fordern, die Bewohner so wenig wie möglich belästigen und durchaus keine Rücksicht auf politische Meinungen nehmen, sondern den Christinos, wie den Karlisten gleichmäßig die Freundeshand reichen. Man wird sich dann überzeugen, daß wir rechtlich zu Werke gehen und daß wir, nicht um einen Krieg gegen Personen zu führen, sondern nur zu unserer persönlichen Vertheidigung, die Waffen ergriffen haben.“

Lissabon, vom 1. Oktober.

Das Rekrutiren für die Armee hat sehr schlechten Fortgang, und man fordert laut eine Aenderung des jetzigen Systems. Die Conscription findet so allgemeinen Widerstand, daß sie nicht zur Ausführung gebracht werden kann. Diejenigen, welche das Loos trifft, unterziehen sich lieber einer Strafe oder Entbehrungen, als daß sie dem Gesetze gehorchen. Sie verlassen ihre Wohnungen und fliehen in die Wälder und Berge. Die Unzufriedenheit ist im ganzen Lande so groß, daß ernstliche Folgen zu fürchten sind, wenn nicht bald Schritte gethan werden, um diesem Uebel abzuhelfen. Die kleinen Migueliſtiſchen Guerilla-Banden, welche aufs neue ihre Einfälle in die entfernten Provinzen begonnen haben, verdanken vielleicht diesem Umstande ihre Entstehung. Eine kleine Bande proklamirte in diesen Tagen Don Miguel in Villa Vicosa, in Alemtejo und Bajoa hat kürzlich seine Streifzüge von den Grenzen Algarbiens bis dicht vor Lissabon ausgedehnt. Sein Bruder ist vor einigen Tagen von einem Detaschement Kavallerie angegriffen worden und hat mehrere Leute verloren.

Die Migueliſtiſchen Guerillas sollen in den Provinzen wieder mehrere Mordthaten verübt haben. Diese Banden nennen sich Migueliſten, sind aber nichts als gewöhnliche Räuber und kümmern sich eben so wenig um Politik, wie manche ähnliche bewaffnete Haufen in Spanien. In der letzten Zeit haben sie sich vorzugsweise die Plünderung der Kirchen und Pachterwohnungen angelegen seyn lassen. Bajoa, der Anführer eines solchen Trupps, ist von einem Kavalleriedetaschement überfallen worden und hat zwölf Mann an Todten, worunter sein Bruder, verloren.

Buenos-Ayres, vom 21. Juli.

Mit unserer unglücklichen Blokade steht es ganz unverändert, die Franzosen lassen nichts herein und hinaus, und die hiesige Regierung sieht dem Dinge gleich einem störrischen Kinde zu, welches zu schwach ist, um sich zu vertheidigen, und zu eigensinnig, um Verzeihung zu erbitten. Hoffentlich kommt die von Frankreich erwartete Verstärkungsflotte bald an, damit der Sache auf eine oder die andere Weise ein Ende gemacht werde, oder sollte Frankreich einen Unterhändler senden, so wird man ohne Zweifel die Gelegenheit mit beiden Händen ergreifen, um eine Ausgleichung der Differenzen herbeizuführen, denn die Regierung befindet sich in der bedrängtesten Lage, indem sie seit sechs Monaten weder die Beamten noch das Militair hat bezahlen können.

Amsterdam, vom 10. Oktober.

Im Handelsblad liest man: „Nach den letzten uns zugekommenen Berichten, auf die wir uns verlassen zu können glauben, ist we-

nig Aussicht da, daß vor der Eröffnung der Generalstaaten eine bestimmte Antwort der Londoner Konferenz auf die Anträge des Königs erfolgen werde. Inzwischen bestätigt sich immer mehr, was wir schon früher unseren Lesern mitgetheilt haben, daß alle fünf Mächte über Einen Punkt einig sind, über den nämlich, daß zwischen ihnen uud unserem Kabinet der Traktat der 24 Artikel alle Kraft verloren habe und nichts mehr ist, als ein todter Buchstabe."

Brüssel, vom 9. Oktober.

Belgische Blätter erzählen, daß vor einigen Tagen ein Negoziant in Lüttich dem ein Kaufmann aus Düsseldorf einen Wechsel von 3000 Fr. zur Bezahluug präsentirte, diesem den Schein aus der Hand gerissen und ihn zerstückelt und verschluckt habe. Der fremde Kaufmann requirirte zwar sofort polizeiliche Hülfe, doch wird es wohl fürerst zu einem Prozesse kommen müssen.

(Allg. Pr. St. Ztg.)

Frankfurt a. M., vom 7. Oktober.

Die auf Privatwegen hier eingehenden Nachrichten aus der Schweiz geben zu erkennen, daß man sich dort keineswegs der Hoffnung hingiebt, die Mißverhältnisse mit Frankreich auf gütlichem Wege ausgeglichen zu sehen, selbst nachdem durch Ludwig Napoleo'ns freiwillige Entfernung der eigentliche Streitpunkt wenigstens faktisch beseitigt worden. In Bern namentlich scheint eine große Aufregung zu herrschen, wie unter Anderem aus einem Schreiben erhellt, das auszugsweise um so eher mitgetheilt zu werden verdient, weil dessen Verfasser an der Spitze eines großen Handelshauses steht, sonach an Kriegslärm keinen Gefallen findet, auch seine Familie zu den angesehensten Geschlechtern des Kantons gehört. Das Schreiben ist vom 3ten Oktober datirt, also wenige Tage nach Wiedereröffnung der Tagsatzung abgefaßt worden; in demselben aber liest man folgende merkwürdige Stellen: „Die Drohungen Frankreichs und das Vorrücken zweier Französischen Armeekorps gegen unsere Grenze, haben alle Gemüther in große Aufregung versetzt. Eine Aufforderung ist an sämmtliche Milizen ergangen, sich zur Ergreifung der Waffen in Verfassung zu setzen, indeß die Offiziere den Befehl erhalten haben, nach den Versammlungspunkten ihrer Bataillone auf der Stelle abzugehen. Ich selbst werde, da dieser Befehl auch mich betrifft, nach Abfertigung der heutigen Post die Feder gegen den Degen vertauschen und innerhalb wenigen Stunden abreisen. Der Entschluß steht bei uns fest, der Französischen Armee einen harten Stand zu bereiten, sofern das Tuilerienkabinet auf seinen ungerechten, schmachvollen und empörenden Forderungen besteht."

Stettin, vom 15. Oktober.

Um den dringenden Bedürfnisse einer bei jedem Wind und Wetter der Schifffahrt gesicherten Kommunication zwischen hier und Swinemünde zu begegnen, hat sich hier ein Aktienverein zur Einrichtung einer Dampfbugsirfahrt gebildet, dessen höhere Bestätigung zu erwarten steht. — (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— In Reval hat die Regierung befohlen, kleines (Russ.) Silbergeld unweigerlich entgegen zu nehmen, auch wenn es etwas abgerieben ist. (Provinzialblatt.)

Mitau. Durch feierliche Taufhandlung, in der hiesigen Lutherischen Dreifaltigkeits-Kirche, ward am 2ten Oktbr., der hiesige Hebräische Kaufmann und Seidenhändler Johann Gabriel Löwenstein, nebst zweien minorennen Töchtern, in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen, nachdem schon früher 10 Kinder desselben, theils in Riga, theils im Auslande, zum Christlichen Glauben übergegangen waren. — Am 4ten werden die für den bestehenden Winter projectirten wöchentlichen Darstellungen der Rigischen Schauspielergesellschaft mit dem Trauerspiel „die Schuld" ihren Anfang nehmen, und nach Möglichkeit an jedem Dienstag fortgesetzt werden. Am 11ten d. M. „Norma", große Oper in 2 Akten, von Bellini.

(Inl. u. Zusch.)

— Der Lettenfreund vom 6ten Oktbr. enthält eine Heilungsgeschichte, die genau prüfende Nachforschung von Aerzten bestätigt, und allgemeine Bekanntwerdung verdient. Auf Ronneburg (in Livland) wurde dem Gärtner von seinem tollen Hunde ein Finger blutig gebissen. Er vernachlässigte die Wunde, die auch schnell heilte: aber nach 8 Tagen brach bei ihm die Wasserscheu aus und stieg schnell so hoch, daß er mit wilden Gebärden und Phantasien im Felde herum lief und kein Wasser sehen konnte. In Ermangelung eines Arztes traf der Guts-Verwalter die Anstalt, daß ihm zur Ader gelassen, und er dann in die stark geheizte Badstube geführt wurde. So bald ihm dort der Schweiß ausbrach, fühlte er Erleichterung. Man heizte noch stärker, so daß er fast ohnmächtig wurde, aber er bat, daß man ihn auch die Nacht dort möge zubringen lassen. Man erlaubte es, nachdem man ihm noch einmal zur Ader gelassen. Am folgenden Morgen verließ er die Badstube sehr erschöpft, aber völlig gesund. Dafür erklärte ihn auch der Arzt in Wenden, zu dem er auf einige Tage geschickt wurde. Der Bericht ist vom Ronneburgschen Prediger. (Provinzialbl.)

— Pariser Zeitungen melden, in St. Beal (Dep. der Ober-Garonne) sei eine unverheirathete Person, Marie Prion, 158 Jahr alt gestorben, indem sie 1680 geboren wurde. Bei ihrem Tode wog ihr Leichnam nur 42 Pfund und Haut und Fleisch bildeten eine dicht auf die Knochen gespannte braungelbe Pergamentmasse. Als sie 65 Jahr alt war, gab sie sich auf Leibrenten, welche ihr 92 Jahre gezahlt werden mußten.

— In Leipzig werden Halbmasken von Gaze sehr elegant und zweckmäßig zum Schutz der Augen bei Dampfwagenfahrten, das Stück zu zwei Groschen verkauft. Es läßt sich erwarten (sagt ein Berliner Blatt), daß dieser Artikel auch bald in unsern Läden zu haben seyn wird, da das Gesicht mancher Dame bei der Fahrt auf der Berliner-Potsdamer Eisenbahn bereits sehr unwillkommene Schönpflästerchen erhielt.

— Zum Beweise der großen Fortschritte, welche die Technik, selbst bei scheinbar unbedeutenden Unternehmungen macht, führen wir hier den nachfolgenden, einem Englischen Blatte entlehnten Artikel an: Die Herren Cocket & Sohn zu Shelfield haben kürzlich ein Patent auf eine Erfindung zur Fabrikation der Nähnadeln erhalten, welche sich gegenwärtig in ihrer Schmiede in Gang befindet. Diese Maschine zieht den Stahldraht zu einer gehörigen Dicke durch, richtet ihn gerade, schneidet ihn nach der vorgeschriebenen Länge ab, schärft ihn an der Spitze, höhlt die Rinne aus zur Anbringung des Oehrs, bohrt ihn und glättet ihn beiderseits; feilt ferner die Bärte und läßt endlich in jeder Minute vierzig ganz fertige Nadeln in die Schachtel fallen. Die Unternehmer sind eben mit der Errichtung von funfzig solcher Maschinen beschäftigt, welche, von fünf Menschen allein besorgt, täglich die Anzahl von „einer Million, zwei Mal hundert tausend Nadeln“ in fertigem Stande liefern werden. Das Verfahren des Spitzens der Nähnadeln war bisher für die Arbeiter stets gefährlich, weil ihnen der feine Metallstaub in die Augen und in die Kehle floh; durch die neuentdeckte Maschine dagegen geht das Spitzen der Nadeln so vor sich, daß es unmöglich ist, die zarteste Gesundheit dadurch gefährdet zu sehen. (Zusch.)

— Des Dichters, Botanikers und Erdumseglers Adalbert v. Chamisso's Testament schließt mit folgender merkwürdigen Stelle, die für die Weisheit des edlen Dichters so viel beweist, als seine schönsten Gedichte für sein Talent; — und er hat deren sehr schöne gemacht.

„Ich bestimme nichts über die Zukunft meiner Kinder. Die Welt in der ich gelebt habe, ist eine andere gewesen als die, für die ich erzogen wurde, und so wird es ihnen auch ergehn. (Chamisso, von sehr altem Franz. Adel, hatte als Kind mit seinen Eltern 1790 emigriren müssen; wurde später Page bei der verw. Königin von Preußen, trat dann in Preußischen Kriegsdienst, verließ ihn aber, als

Preußen 1806 mit seinem Vaterlande in Krieg gerieth.) Meine Söhne sollen sich befähigen, auf sich selbst, in verschiedenen Lebensbahnen und Landen, vertrauen zu können, Tüchtigkeit ist das zuversichtlichste Gut; das sollen sie sich erwerben. Ich wünsche daß sie studiren, insofern sie die Mittel dazu haben, bin aber ganz damit einverstanden, wenn der Eine oder der Andre zu bürgerlichem Gewerbe übergehn will. Die Zeit des Schwertes ist abgelaufen, und die Industrie erlangt in der Welt, wie sie wird, Macht und Adel. Auf jeden Fall besser ein tüchtiger Arbeitsmann, als ein Scribler oder Beamter aus dem niedern Trosse "

(Lit. Begl.)

Vom 16. bis zum 22. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Alexander Franz Heermeyer. — St. Elisabeth's-Kirche: Adolph Korris. — Carl Losmann.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Schmiedegesell Fritz Pikmann mit Ann Mattisen.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Endesunterzeichneter ist erbötig für ein geringes Honorar die Ablieferung der Rekruten bei der diesjährigen Hebung zu besorgen. Pernau, den 21. Oktober 1838.

C. A. Borgeest,
wohnhaft im Hause des Herrn Aeltermanns Stein.

Von der Verwaltung der pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe genannt" wird denen, welche solches betrifft, hiermit bekannt gemacht, wie auf desfallsigen Vortrag am 9ten d. M. von der General-Versammlung beschlossen worden ist:

„Daß denjenigen Restanten, welche ihre Beiträge bis zum 1sten Juni a. c. unberichtigt gelassen haben, noch eine allendliche Frist bis zum 1sten Januar künftigen Jahres verstattet werden möchte, jedoch mit der unabänderlichen Bestimmung, daß wer von denselben in diesem Termin nicht seinen ganzen Rückstand, d. h. außer den gegenwärtigen auch die Beiträge für die bis dahin vorfallenden Sterbefälle berichtigt haben sollte, ohne weitere Rücksicht aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen, und zur Erlegung des Doppelten der Restanz gerichtlich angehalten werden wird.

Zugleich wird hiermit angezeigt, daß an männlichen Mitgliedern: Fr. Großmann No. 37 und J. C. Bärmann No. 185, und von weiblichen: C. L. Krellenberg No. 132 gestorben und dafür die Beiträge sofort einzuzahlen sind. Pernau, den 13. Oktbr. 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Von Seiten des Vereins der Armenfreunde ergeht an alle diejenigen, welche Kinder in das hiesige

Alexander-Waisenhaus

aufgenommen zu sehen wünschen, die Aufforderung, dieselben bei Einem der Unterzeichneten bald zu melden. Vorzüglich werden eigentliche Waisen unserer Stadt, die von Eheleuten bürgerlichen Standes nachgeblieben sind, berücksichtigt werden, wenn gleich auch andre hülfsbedürftige und verwahrlosete Kinder nicht ausgeschlossen sein sollen. Da die Zahl der Aufzunehmenden nach vorläufigem menschlichen Ermessen noch nicht groß sein kann, so wird der Verein nach bestem Wissen und Gewissen diejenigen auswählen, die besonders der Aufnahme bedürftig scheinen.

Dr. F. Landesen. F. Klüver. Dr. A. Knorre. H. Klüver. C. M. Frey. C. Schmidt. H. Märtens.

Die Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist in das Haus der Frau Aeltermann Fraas verlegt.

Drei kupferne Brandweinskessel wovon 2 mit Helmen und Schlangenröhren versehen, sind in der Ludwig Freyschen Handlung zum Verkauf.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 71; die der ausgegangenen: 62.

(2 Beilagen.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 44. 1838.

Sonnabend, den 29. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 12. Oktbr.

In der Stadt Nerechta im Koſtromaſchen Gouvernement brach in der Nacht vom 15ten auf den 16ten Septbr. Feuer aus, von dem, da es wegen eines heftigen Windes nicht gelöſcht werden konnte, in Zeit von 5 Stunden 180 Wohnhäuſer nebſt verſchiedenen Nebengebäuden in Aſche gelegt wurden. Unter andern wurden das Rathhaus, das Gebäude des Waiſengerichts, das Hospital, die Kreisſchule, die Apotheke und das Poſt- und Getränke-Comptoir ein Raub der Flammen; ſelbſt die aus Stein aufgeführte Kirche brannte ab. Beim Empfange dieſer Nachricht haben S. M. der Kaiſer den Abgebrannten, außer der ihnen aus dem Hülfs-Capitale des Miniſteriums des Innern angewieſenen Summe von 10,000 Rbl., noch 10,000 Rbl. zu verleihen und außerdem Allergnädigſt zu geſtatten geruht, daß im ganzen Reiche eine Subſcription zur Einſammlung freiwilliger Beiträge für diejenigen Einwohner Nerechta's, welche durch die Feuersbrunſt gelitten haben, eröffnet werde. (D. Z.)

Warſchau, vom 16. Oktbr.

Die hieſigen Zeitungen melden: „Se. Maj. der Kaiſer haben, um in Höchſtihrer väterlichen Milde die Lage derjenigen zu erleichtern, welche während des letzten Aufſtandes ſich zu Verirrungen fortreißen ließen, aber durch ſpätere Reue ihrer Vergehen ſich der Berückſichtigung würdig machten, in Folge einer Vorſtellung des Fürſten-Statthalters, Allergnädigſt genehmigt, daß die Offiziere der ehemaligen Polniſchen Armee, denen es an Unterhaltungsmitteln fehlt, ſo wie ihre Wittwen und Waiſen, auch ferner einen Theil der dreijährigen Unterſtützung fortbeziehen ſollen, die ihnen bis zum 1ſten Januar d. J. ausgezahlt wurde. Se. Majeſtät haben daher befohlen, daß die zur Auszahlung der beſagten Unterſtützung erforderliche und ausſchließlich zu dieſem Zweck beſtimmte Summe von 135,220 Gulden auf den im Budget des Königreichs jährlich für Penſionen und Unterſtützungen ausgeſetzten Fonds angewieſen werde, ſo wie auch, daß die kraft gegenwärtigen Dekrets ertheilten Unterſtützungen, nach dem Gutbe-

finden des Statthalters, denjenigen unter den Empfängern, welche ins künftige etwa durch unruhiges Benehmen und üble Gesinnungen die Aufmerksamkeit der Regierung erregen möchten, vorläufig nicht ausgezahlt oder sogar gänzlich entzogen werden sollen.“ (Zusch.)

Paris, vom 17. Oktober.

Man schreibt aus Toulon, daß die Korvette „Tarn“, welche nach Afrika abgehen sollte, plötzlich eine andere Bestimmung erhalten hat; sie hat den Befehl erhalten, sich dem Geschwader anzuschließen, das Buenos Ayres blokirt.

Es wurden gestern Experimente mit einer neuen, von Herrn Gaudin erfundenen Beleuchtung angestellt, welche der Beleuchtung durch Gas bald ein Ende zu machen droht. Die Mitglieder der Akademie, die bei dem Versuchen zugegen waren, sollen durch diese neue Erfindung in ein förmliches Entzücken versetzt worden seyn. Die Beleuchtungsart des Hrn. Gaudin zerfällt in 3 Grade. Der erste scheint geeignet, das Gas zu ersetzen, indem er ein ähnliches, aber weit helleres und weißeres Licht giebt. Der zweite Grad ist weit glänzender, und der Erfinder ist genöthigt, sich grüner Brillen zu bedienen, wenn er demselben seine ganze Stärke giebt. Er wird das Sternlicht genannt; sein Fokus ist von der Größe einer Nuß, und man glaubt, daß er besonders für die Leuchtthürme geeignet seyn wird. Der dritte Lichtgrad endlich ist dem Sonnenglanze gleich und blendet das Auge eben so. Durch ein einziges Licht wird die größte Straße taghell erleuchtet werden können.

London, vom 15. Oktober.

Die Expedition, welche am 10. Juli von Valparaiso abgesegelt ist um Peru zu bekriegen, wird von dem General Manuel Balnes befehligt. Die Truppen sollen vom besten Geiste beseelt seyn, und die Bevölkerung von Valparaiso soll großen Enthusiasmus für diese Unternehmung zeigen. Die Regierung rühmt sich in ihren Blättern besonders des Umstandes, daß sie zu keiner Zwangs-Anleihe oder außerordentlichen Contributionen habe ihre Zuflucht zu nehmen brauchen, um die Kosten der Expedition zu bestreiten, obgleich sämmtliche dazu erforderliche Effekten, Waffen und Munition schon bezahlt worden seyen. Ein bedeutender Theil der Truppen bestand aus Freiwilligen, unter denen sich selbst viele Bürger Valparaiso's befanden.

Aus Mexiko hat man Nachrichten bis zum 25sten und aus Veracruz bis zum 28sten August erhalten. Die Blokade der Mexikanischen Küste dauert noch fort, und die Meinungen über die Lösung des Streits waren sehr verschieden. Einige hielten eine friedliche Beendigung desselben für nahe bevorstehend, Andere glaubten, die Franzosen würden unverzüglich zu einem Bombardement schreiten, sobald sie Verstärkungen erhalten hätten. Daher dauerten auch die Truppen-Zusammenziehungen in Veracruz fort, und von Santa Fe bis Jalapa wurden die Reserve versammelt. Man rechnete indeß darauf, daß ein Angriff der Franzosen gegen das Fort San Juan de Ulloa wegen der Seichtigkeit des Wassers und der Stärke der Fortification wenig Erfolg haben würde.

An Neuigkeiten ist hier selbst Mangel, wie früher, doch ziehen einige kleine Wolken im Osten herauf, die ganz das Ansehen eines großen Sturmes haben. Die Türkei scheint in diesem Augenblicke ganz in die Englischen Ansichten eingegangen zu seyn. Was aber gewisser ist, als dies, ist, daß Persien ein Spiel spielt, daß nur darauf hinarbeiten kann, die Englische Macht im Osten zu untergraben, und wenn man den wankenden Zustand der Herrschaft des Schahs in seinem eigenen Reiche betrachtet, so scheint es ziemlich gewiß, daß dies der Schauplatz innerer bürgerlicher Kriege, der Anarchie und der Empörung werden wird.

Madrid, vom 8. Oktober.

Der erste constitutionnelle Alkalde der Hauptstadt, Manuel Ruiz de Ogarrio, hat in Be-

zug auf die Niederlage des Generals Pardinnas nachſtehende Proclamation erlaſſen:

„Bewohner von Madrid! Das Loos der Waffen iſt am 1ſten d. M. in der Gegend von Maella der Diviſion des Generals Pardinnas ungünſtig geweſen; am Abend deſſelben Tages hatte ſich jedoch ein großer Theil jener Truppen in Caſpe wieder geſammelt. Die Regierung hat Maßregeln ergriffen, um die Kühnheit der Karliſten zu unterdrücken, und die Behörden werden unausgeſetzt darüber wachen, daß die Anhänger des Don Carlos in dieſer Hauptſtadt Eure Ruhe nicht ſtören. Vertrauet dem Eifer Eurer Behörden und ſeyd verſichert, daß dieſelben mit derjenigen Energie verfahren werden, welche die Umſtände erfordern, indem ſie dabei auf Euren Patriotismus und Euren wirkſamen Beiſtand rechnen.

Der General Oraa hat der Central-Armee ſeine Abberufung und die Ernennung des Generals van Halen zu ſeinem Nachfolger in nachſtehendem, aus Teruel vom 1ſten Oktober datirten Tagesbefehl angezeigt: „Soldaten! Jetzt, wo fünf Jahre eines unheilvollen Kampfes vorüber ſind, ohne daß ich einen einzigen Tag meinen Poſten verlaſſen oder nur daran gedacht hätte, meine Wunde zu heilen, nimmt mir die Regierung Ihrer Majeſtät das mir anvertraute Kommando. Von einer Laſt und einer Verantwortlichkeit befreit, die nur mein Patriotismus und mein Zartgefühl mich ertragen ließen, in Ungnade und der Hülfsmittel beraubt, die ich ſo oft für Euch verlangte, ſcheide ich von Euch. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, zuvor noch der ganzen Armee für ihr gutes Benehmen und für die Beweiſe von Theilnahme und Achtung, die ſie mir gegeben, meinen Dank auszuſprechen. Soldaten! Als unzertrennlicher Gefährte Eurer Beſchwerden und Entbehrungen, als Zeuge Eures Betragens und beſtändiger Bewunderung Eurer Tugenden, wird mir die Erinnerung an Euch ſtets angenehm ſeyn. Indem ich im Geiſte dem Gange Eurer Operationen folge, werde ich ſowohl im Senat als außer demſelben an Eurem Ruhme Theil nehmen und denſelben verherrlichen. Ich werde nicht nachlaſſen, als bis Eure Anſtrengungen, Eure Leiden, Eure Reſignation in dieſem Kampfe bekannt gemacht worden ſind und Ihr die Belohnungen erhalten haben werdet, die Eure Commandeure für Euch vorgeſchlagen haben und die Ihr, nach der Anſicht Eures Generals, ſo wohl verdient habt.

Marcelino Oraa.“

Liſſabon, vom 9. Oktober.

Der Migueliſtiſche Guerilla-Chef Bajoa hat das Schickſal Remeſchido's getheilt; er wurde am 5ten mit wenigen ſeiner Leute von einem Kavallerie-Detaſchement überfallen und, da ſie ſich nicht ergeben wollten, erſchoſſen. Der junge Remeſchido iſt bei Santa Lucia von den Königlichen Truppen mit bedeutendem Verluſte zurückgeſchlagen worden. Mehrere andere Guerilla-Banden durchziehen noch immer verſchiedene Gegenden im Innern des Königreichs.

Stockholm, vom 19. Oktober.

In dem Hafenſtädtchen Yſtadt haben vor einigen Tagen ähnliche unruhige Auftritte wie hier ſtattgefunden, indem mehreren Beamten die Fenſter eingeworfen wurden.

Chriſtianien, vom 11. Oktober.

Wie kurz auch die auf der Fregatte „Recherche“ nach Spitzbergen unternommene wiſſenſchaftliche Reiſe der Franzöſiſchen Gelehrten war, ſo wird man doch über die Ergiebigkeit ihrer naturhiſtoriſchen Reſultate erſtaunen, wenn dieſe zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden ſind. Man hat inſonderheit neue intereſſante Beweiſe von der vegetativen Kraft des Schnees erhalten, vermöge welcher er aus ſich ſelbſt pflanzenartige Körper erzeugt. Ein ſolcher iſt, außer dem ſogenannten rothen Schnee, von welchem eine zweite Spezies entdeckt wurde, auch ein fingerhohes, zartes,

grünliches und fächerartiges Gewächs. Daß Ludwig Philipp gerade unsere nördlichen Gegenden zum Ziele wissenschaftlicher Forschungen wählte, rührt theils von einer gewissen Vorliebe her, die ihm von seinen jüngeren Jahren geblieben ist, als ihn sein Schicksal bis nach dem Nord-Kap trieb; theils mag auch im Einverständnisse Frankreichs und Englands ein gewisser politischer Zweck mit dieser Meerfahrt verbunden gewesen seyn.

Frankfurt a. M., vom 20. Oktober.

Was wir seither über den Standtpunkt der Holländisch-Belgischen Angelegenheit gesagt, wurde im Allgemeinen durch die Königliche Niederländische Thron-Rede bestätigt. Auch nach den neuesten Nachrichten ist nicht zu erwarten, daß die Antwort der Londoner Konferenz schon in diesem Monat im Haag eintreffen werde. Gerade aber, daß die Konferenz zögert, die Antwort zu erlassen, möchte beweisen, daß sie weit entfernt ist, Holland unbedingt wesentliche neue Opfer aufbürden zu wollen. Es ist auch nicht unbekannt, daß seither die Unterhandlungen zwischen dem Haag und London lebhaft betrieben wurden. Wahrscheinlich werden die Generalstaaten, bevor noch die zweite Kammer sich mit den Budgets befaßt, mit dem Resultat dieser letzteren Unterhandlungen bekannt geworden seyn. Wenn nun aber der König der Niederlande in der Thron-Rede die feste Hoffnung ausgesprochen, die Streitsache mit Belgien auf eine Weise zu Ende bringen zu können, welche der Ehre und den wahren Interessen Hollands entspreche, so wird wohl Niemand glauben, daß die Großmächte die billigen Forderungen Hollands den unbilligen seiner Gegner aufopfern werden, auch wenn die 24 Artikel einige Veränderungen erleiden sollten.

Lübeck, vom 21. Oktober.

Das Fest der Erinnerung an jenen ewig denkwürdigen Tag, da vor 25 Jahren auf Leipzigs Ebenen Deutschlands Befreiung von Französischer Zwingherrschaft erkämpft ward, ist bei uns mit besonders dankbaren Gefühlen begangen worden; denn Jeder, der nicht gedankenlos in den Tag hinein lebt, mußte im Rückblick auf die vergangenen Jahre tief erkennen, wie durch die Segnungen des Friedens das Glück unseres Freistaats und seiner betriebsamen Bürger gefördert wurde. 25 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken eröffneten den Morgen des festlichen Tages. Darauf folgte die kirchliche Feier. Nach derselben versammelte sich unsere Bürger-Garde und das Kontingent, um auf dem Burgfelde eine große Parade abzuhalten, wozu sämmtliche freiwillige Krieger aus den Jahren 1813 — 1815 eingeladen waren, welche in einem dort aufgestellten Zelte empfangen werden sollten. — Leider machte das stürmische, regnige Wetter den Ausmarsch unmöglich. Die Freiwilligen versammelten sich deshalb in der heiligen Geist-Kirche und hatten noch die Freude dort einen Russischen Offizier zu begrüßen, der bei Leipzig mitfocht. Um 12 ein halb Uhr waren die Truppen auf dem Kaufberge aufgestellt und es zogen darauf die Freiwilligen durch ein Spalier, von den Truppen salutirt und beim Geläute aller Glocken, in die Mitte des Vierecks. — Die Musik-Corps begannen das „Nun danket alle Gott", welches alle inbrünstig mitsangen. Nach einem dreimaligen, von dem Donner der auf den Wällen aufgestellten Kanonen begleiteten Hurrah defilirten die Truppen im Parade- und Geschwindschritt. Mittags um 3 Uhr versammelten sich die sämmtlichen Offiziere der Bürgerwehr und des Kontingents, die früheren Chefs der alten Bürger-Garde und viele der Freiwilligen in den äußerst geschmackvoll dekorirten Sälen des Opernhauses und hielten ein heiteres Festmahl, wobei besonders der Bremer Kampf-Genossen gedacht ward, welche gleichzeitig das Fest der Wiederbefreiung feierten.

Luzern, vom 17. Oktober.

In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung hielt der Präsident folgende Schluß-Rede:

„Meine Herren! Die Verrichtungen der Tagsatzung sind geschlossen. Mit betrübenden Ereignissen im Innern begannen sie, mit gefährlichen nach Außen wurden sie beendigt. Mit gebieterischem Tone forderte Frankreich, was auf leise Andeutung nicht wollte gewährt werden; kriegerische Drohungen unterstützten dasselbe, ehe noch die Schweiz eine Antwort gegeben. Rühmlich ordneten Genf und Waadt nebst anderen Grenz-Kontonen das Nöthige an; auf männliche Unterstützung von ihren Bundesbrüdern hätten sie zählen können. Wenn auch bei solchen Ereignissen der moralische Gewinn für die Nation groß ist, so können wir uns doch über das friedliche Ende nur freuen. Es zeigte sich, daß nur rein vaterländische Fragen alle Kantone zu vereinen vermögen, aber nicht der Streit um einen Kron-Prätendenten. Dieser hat, konsequent seinen frühern Handlungen, den Paß als Franzose genommen und in den Pässen seiner Domestiken werden diese „Dienstboten Seiner Hoheit des Prinzen Ludwig Napoleon“ genannt. Prinzen und Hoheiten sind Republiken jetzt noch gefährlich, auch wenn sie Geschenke bringen. Doppelt gefährlich aber ist dieses bei unsern miserablen Bundes-Einrichtungen. Sonst werden drei Viertheil der Stände erfordert, um Krieg zu erklären; jetzt sollte dieser von der Erklärung eines einzigen Standes abhängen. Aus der Verlegenheit rettete uns der Prinz durch seine freiwillige Abreise. — Verzeihen Sie mir diese wenigen Bemerkungen, die ich Niemanden zu leid, nur dem Vaterlande zu lieb mache. Die Erinnerung an die Tagsatzung von 1838 wird stets die glücklichste meines Lebens seyn, indem mir die Wohlfahrt des Vaterlandes höher steht, als die Urtheile öffentlicher Pasquillanten. — Herr Heß erwiederte in kurzer Rede, daß es sich gezeigt, die Stunde der Prüfung würde alle Erdgenossen vereinen; ein gewaltiger Fortschritt sey, daß die Meinung jedes Einzelnen geachtet werde, wenn man schon anderer Ansicht sey, so ehre man doch den Charakter des Andern. Er sprach sodann noch den üblichen Dank an den Präsidenten und die Kanzlei aus.“ Der Gesandte von Thurgau, der sich durch den Vortrag des Präsidenten gekränkt fühlte, erwiederte noch, daß Thurgau dem Louis Napoleon den Paß nicht als dem Prinzen ausgestellt habe, und bedauerte lebhaft die Aeußerungen des Präsidenten gegen seinen Stand. Zugleich dankte er den Ständen, welche Thurgau's gutes Recht vertheidigt haben. Hiermit war die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1838 beschlossen.

Solothurn, vom 16. Oktober.

Bei Gelegenheit der Truppen-Zusammenziehung gegen die Franzosen hatte in hiesiger Kaserne ein unangenehmer Vorfall statt. Am 11. Oktober war das zweite Bataillon hier einkasernirt; Nachmittags begab sich der Oberst-Lieutenant des ersten Bataillons, Herr Vogelsang, in voller Uniform in die Kaserne und forderte in einem Nebenzimmer den Hauptmann und Rathsherrn Pfluger wegen einer Privatstreitigkeit zum Duell. Da Hauptmann Pfluger die Herausforderung nicht annehmen wollte, so versetzte ihm der Oberst-Lieutenant eine Ohrfeige und entfernte sich in die „Caneine.“ Hier begann nun ein Skandal, von welchem die „Schildwache am Jura“ sagt, sie wolle ihn zum Besten des Solothurnischen Militairs verschweigen. Als nämlich der Oberst-Lieutenant in der Wirthsstube saß, wurde er von einigen Soldaten gepackt; Oberst Lieutenant Disteli, Kommandant des zweiten Bataillons, wollte ihn arretiren lassen. Aber Vogelsang zog den Degen und setzte sich ernsthaft zur Wehre. Die Soldaten, durch den Widerstand gereizt, zerrissen ihm die Uniform und gelangten nach langem Kampfe dazu, ihn aus dem Hause zu schleppen. Da er nun endlich sah, daß er der Gewalt weichen müsse, riß er sich selbst die Epauletten ab und warf sie den Soldaten im Tumulte hin. Am folgenden Tage versammelte sich der kleine Rath und auf einen Bericht des Kriegsraths wurde Vogelsang seines Dienstes entlassen.

Kopenhagen, vom 20. Oktober.

Der Zufall hat dieser Tage zwei gräßliche Mordthaten an den Tag gebracht, beide von einer und derselben Person begangen. Die Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Pächters der Hagestedmühle bei Holbeck hat nämlich, ihrem eigenen Geständnisse zufolge, beide Ehemänner mit denen sie nach einander verheirathet war, durch Arsenik vergiftet, welches sie ihnen, als sie gerade krank waren, unter die Arzneimittel mischte, jedoch wiederholt in kleinen Gaben, so daß der Tod nicht plötzlich eintrat, und daher auch gar kein Verdacht wider sie entstand. Mit ihrem ersten Manne lebte sie 18 Jahr, und von ihm hatte sie zwei, jetzt bereits versorgte Kinder; mit dem zweiten Manne war sie nur ein Paar Jahre verheirathet, und ist aus dieser Ehe ein noch unversorgtes Kind vorhanden. Die Motive zu diesen beiden Verbrechen, worüber die Untersuchung gegenwärtig verhängt ist, sind noch nicht genau bekannt, eben so wenig das Resultat der in diesen Tagen vom Landphysikus vorgenommene Obduction der wiederaufgegrabenen Leichen; bei der langen Zeit, die zwischen der That und deren Entdeckung schon verflossen, dürfte solche schwerlich einen hinlänglichen Beweis abgeben. Auch ist es noch unbekannt, ob andere Personen in diese Verbrechen als Theilnehmer verwickelt sind; so viel steht fest, daß sich die Thäterin das Gift auf eine unerlaubte Weise von einem Thierarzte zu verschaffen gewußt hat. Die Entdeckung ist blos Folge eines eigenthümlichen Zufalls. Die Giftmischerin befand sich nämlich am vergangenen Michaelistage in einem Wirthshause auf dem Lande, wo sich einige Bauern mit Singen erlustigten, und unter Anderen auch ein Lied über drei zu Kallundborg wegen Todtschlag eines Weggeld-Empfängers eingekerkerte Mörder absangen. In diesem Liede kommen die Worte: „Rad und Galgen“ vor, bei deren Anhörung die Verbrecherin plötzlich solche Gewissensbisse bekam, daß sie sich auf der Stelle selbst ihrer beiden begangenen Schandthaten anklagte. Sie widerrief solches zwar kurz darauf, als eine in einem Anfall von Wahnsinn gethane Aeußerung, allein die Obrigkeit war bereits davon unterrichtet, und veranlaßte daher sofort ihre Verhaftung. Somit erhält der alte Glaube, daß ein Mörder, früh oder spät der Entdeckung nicht entgehen könne, in diesem Falle eine abermalige Bestätigung. In psychologischer Hinsicht verdient noch bemerkt zu werden, daß diese Giftmischerin, die, wie es scheint, mit ruhiger Ueberlegung ihre beiden Männer umbrachte, in der Gegend, wo sie mit ihrer 70jährigen Mutter lebte, als eine gutmüthige Person bekannt war, die gern Anderen beistand, und einen ganz unsträflichen Lebenswandel führte, der sie vor jedem Verdachte sicher stellte. Sie ist jetzt 40 Jahr alt, und man ist auf den Ausfall der gerichtlichen Untersuchung, welche die eigentliche Motive ihrer That wohl ans Licht bringen wird, sehr gespannt.

Konstantinopel, vom 3. Oktber.

Die vereinigte Türkisch-Englische Flotte ist seit dem 22sten v. M. vor Tenedos geankert. Dieselbe soll binnen kurzem jene Rhede verlassen, um eine Kreuzfahrt im südlichen Archipel zu unternehmen.

Im Laufe des heutigen Tages ist die Russische Korvette „Iphigenie“ aus dem Schwarzen Meere hier angekommen. Sie soll in wenigen Tagen nach Griechenland absegeln, um im Piräus (den Hafen von Athen) in Station zu bleiben.

Vermischte Nachrichten.

— Man sieht es jetzt als unzweifelhaft an, daß die Jesuiten nach Baiern zurückkehren. Schon wird ihr altes Collegiumhaus ausgebessert. — Als der Orden aufgehoben wurde, bestand er aus 22,000 Individuen. Welch ein furchtbares Heer, wenn man sich erinnert, daß die 22,000 Männer ohne Familie, ohne bürgerliche Verhältnisse, kein anderes Interesse hatten, als den Vortheil des Ordens, kein

anderes Geſetz, als den Willen ihres Generals zu Rom, und als bleibendes Moralprincip den Satz, daß der Zweck jedes Mittel heilige. So waren ſie, mit oder ohne Habit, bekannt als Jeſuiten, oder geheim geſtempelt, auf der ganzen Erde zerſtreut, in allen Verhältniſſen, in den Umgebungen der Throne, und in den Hütten wirkend, nach den Winken des Einen! Alles was man von der Furchtbarkeit des Alten vom Berge gefabelt, war gegen die des Ordens, eine Kleinigkeit. Ganganelli hub ihn auf, und büßte es mit dem Leben, behauptet man. Und jetzt iſt dies Heer ſchon wieder auf 5000 Mann angewachſen! Und die Häupter ſind ſchon wieder um viele Throne, und die geheimen Sendlinge in vielen Ländern ſelbſt als Schullehrer und proteſtantiſche Geiſtliche, ſah man thätig. Rettung der Menſchheit, Ihr die retten könnt! — Auch in Deutſchland erkennt man endlich, daß die Jeſuiten es ſind, welche die Narrenkappe des proteſtantiſchen Pietismus zuſammen flickten. Ein Art. aus München im Hamb. Correſp. meldet, die proteſt.-pietiſtiſche Partei, „die unter dem unverkennbaren oberſten Einfluß des Jeſuitismus ſtehe“, mache nun auch in Journal-Artikeln, Brochüren, Anträgen und Predigten ꝛc. Anſpruch darauf, gegen die weltlichen Geſetze die Autorität über die Ehen an ſich zu reißen, fordere, daß den Proteſtanten die Scheidung verſagt werde, und habe die proteſtantiſche Geiſtlichkeit bei ihrem Gewiſſen aufgefordert, dem Staate gegenüber und ohne Rückſicht auf deſſen Geſetze, jeder Scheidung zu widerſprechen, und Geſchiedenen bei einer neuen Ehe „die kirchliche Einſegnung zu verſagen.“ So hoffen die Jeſuiten, auch in die proteſtantiſche Kirche Aufruhr und Zerrüttung zu bringen. — Man weiß, die kathol. Cleriſei hat ſich vorzüglich dadurch bereichert, daß ſie Sterbenden zur Pflicht macht, Kirchen und Klöſter zu beſchenken. Eben ſo reißen jetzt, nach dem H. Correſp., die proteſtantiſchen Pietiſten in Roſtock Erbſchaften an ſich; „zu frommen Zwecken“, ſagen ſie, aber ſie beweiſen auch dadurch die Identität des Pietismus und Jeſuitismus. Das Treiben der Pietiſten iſt dort auf einen hohen Grad geſtiegen. Ein fanatiſcher Candidat drang, nach einer tollen Predigt in die Wohnung eines armen, aber tugendhaften Mädchens und verurſachte, daß ſie in Wahnſinn ſtarb. Bei dem Gymnaſium ſuchen die Pietiſten den Religionsunterricht an ſich zu reißen, und verketzern einen verdienſtvollen Lehrer. Um eine vacante Profeſſur der Univerſität einem Pietiſten zuzuwenden, verdächtigen ſie Behörden, würdigen Corporationen und berühmte Gelehrte herab, u. ſ. w. (Provinzialblatt.)

— Die Magdeburger Zeitung erzählt: Eine Fürſtin in den Rheingegenden ging unlängſt mit ihrer Hofdame auf das Feld ſpazieren. Am Wege ſaß ein armes von Kummer und Elend gebeugtes Weib mit einem Säugling im Schooße. Die Fürſtin blieb mitleidig ſtehen und ſagte: „Euer Kind iſt wohl krank?“ „Ach,“ verſetzte die arme Frau, „der kleine Wurm iſt am Verſchmachten, die Nahrung in meinen Brüſten iſt vertrocknet, denn ich habe ſeit zwei Tagen nichts gegeſſen, als ein Stückchen dürres Brod.“ Die Hofdame langte auf den Wink der Fürſtin ein Goldſtück hervor und gab es der unglücklichen Mutter. Dieſe aber weinte und ſagte: „Wenn es doch ſchnell zu Milch würde!“ Dieſes Wort traf das Herz der edlen Fürſtin. Sie hatte zu Hauſe auch einen Säugling, den ſie ſelbſt ſtillte. Sie ſetzte ſich alſo neben das arme Weib auf den grünen Raſen, nahm ihr das Kind vom Schooße und legte es an ihre Bruſt. Wer hätte nicht in dieſem Augenblicke die arme Mutter ſehen mögen, und die edle Fürſtin und wohl auch, wenn man ſo etwas ſehen könnte, den Engel, der neben ihr ſtand und ihren Namen aufzeichnete in ſein demantenes Buch! — Es was eine Deutſche Fürſtin.

(Zuſch.)

Vom 23. bis zum 29. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Mathilde Amalie Heermeier. — St. Eliſabeth's-Kirche: Reinhold Hanſſon. — Johanna Catharina*.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Aelxander Friedrich Frey 33 Jahre alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Hindrik Jaanson Stieftochter Maria Elisabeth, alt 4 Jahre.

Gerichtliche Bekanntmachung.

In dazu erhaltener Veranlassung wird mit Genehmigung des, die Vices Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs Verwaltenden von der Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes hiedurch bekannt gemacht, daß Kupfer-Münze gegen Banco Assignationen und Silber-Münze, den Silber-Rubel zu 360 Kopeken gerechnet, zu jeder Zeit, — Sonn- und Festtage ausgenommen, — bei der örtlichen Kreis-Rentei eingewechselt werden könne. Riga Schloß, den 24. Oktober 1838.

Gouvr.-Rentmeister Fr. Schmieden.

№ 4271.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom 1sten November d. J. wird bei der Madame Dreyer von mir: Bier, Schmant und Milch verkauft werden. H. C. Erler.

Bei meiner Durchreise, habe ich die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publiko die ergebene Anzeige zu machen, daß ich gesonnen bin bis zum 1sten November d. J. hier zu bleiben, so fordere ich daher kraft meiner Kunst, verschiedene Arbeit in Stahl- und Kupferstechen, als: Addreß- und Visitenkarten, Rechnungen u. s. w. bei mir bestellen zu lassen wollen. Noch verfertige ich Trafaret-Platen aus Messing, Kupfer- und Silberblech, Namenszüge mit gefälligen Verzierungen und Kronen, heraldische Wappen auf Wäsche mit Merkdinte zu merken. Zugleich Erforderlichkeiten für Comptoire, Weinhandlungen, Signature für Apotheker u. s. w. nach der regelmäßigsten Weise der Kalligraphie zum Durchstreichen. — Ferner nehme ich auch an: Damenschürze, Halskoquette aus Seide oder Mousselin, wie auch andere Kleidungsstücke mit beliebigen Dessins zu verzieren. — Ich verspreche meine Arbeit zur vollkommenen Zufriedenheit zu liefern.

Ferd. Falk, Lithograph,
zu erfragen im Hotel de Moscou.

Endesunterzeichneter ist erbötig für ein geringes Honorar die Ablieferung der Rekruten bei der diesjährigen Hebung zu besorgen. Pernau, den 21. Oktober 1838.

C. A. Borgeest,
wohnhaft im Hause des Herrn Aeltermanns Stein.

Von der Verwaltung der pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe genannt" wird denen, welche solches betrifft, hiermit bekannt gemacht, wie auf desfallsigen Vortrag am 9ten d. M. von der General-Versammlung beschlossen worden ist:

„Daß denjenigen Restanten, welche ihre Beiträge bis zum 1sten Juni a. c. unberichtigt gelassen haben, noch eine allendliche Frist bis zum 1sten Januar künftigen Jahres verstattet werden möchte, jedoch mit der unabänderlichen Bestimmung, daß wer von denselben in diesem Termin nicht seinen ganzen Rückstand, d. h. außer den gegenwärtigen auch die Beiträge für die bis dahin vorfallenden Sterbefälle berichtigt haben sollte, ohne weitere Rücksicht aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen, und zur Erlegung des Doppelten der Restanz gerichtlich angehalten werden wird.

Zugleich wird hiermit angezeigt, daß an männlichen Mitgliedern: Fr. Großmann No. 37 und J. C. Bärmann No. 185, und von weiblichen: C. L. Krellenberg No. 132 gestorben und dafür die Beiträge sofort einzuzahlen sind. Pernau, den 13. Oktbr. 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist: 73;
die der ausgegangenen: 64.

Angekommene Reisende.

Die Schauspieler: Mad. Smolian und Herr Pogrell, aus Reval. — Herr Kaufmann Jürgenson, aus Fellin.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 45. 1838.

Sonnabend, den 5. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Wilna, vom 11. Oktober.

In Folge einer im Königreiche Polen und in den Weſtlichen Gouvernements entdeckten Verſchwörung, von der ſich einer der Rädelsführer, Symon Konarski, nebſt vielen ſeiner Mitverſchworenen zu Wilna in gefänglicher Haft befindet, haben S. M. der Kaiſer Allerhöchſt zu befehlen geruht: auf das den Theilnehmern an aufrühreriſchen Anſchlägen gehörige bewegliche und unbewegliche Vermögen, gemäß dem Artikel 225 im Sſwod der Criminal-Geſetze, ſogleich Sequeſter zu legen, daſſelbe zugleich unter nähere Beaufſichtigung der Krone zu ſtellen und dieſe Maßregel nicht nur auf diejenigen Perſonen, welche bis jetzt ſchon, in Folge des auf ſie gefallenen Verdachtes, zur gefänglichen Haft gebracht worden ſind, ſondern auch auf diejenigen Perſonen anzuwenden, welche hinfüro im Laufe der Unterſuchung angegeben und ſchuldig befunden werden, ſo daß zugleich mit der Verhaftung einer ſolchen Perſon, auch ihr Vermögen ſequeſtrirt werden muß.

Der Wilnaſche Militär-Gouverneur hat daher ein beſonderes, aus der in Wilna über die Staats-Verbrecher niedergeſetzten Unterſuchungs-Commiſſion erhaltenes Namens Verzeichniß der unter ihrer Aufſicht in Haft befindlichen Perſonen der Wilnaſchen Gouvernements-Regierung zugeſchickt und derſelben vorgeſchlagen, ohne den geringſten Aufſchub Anordnungen zu treffen, daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen jener Perſonen, wo ſolches aufgefunden wird, ſogleich ſequeſtrirt und unter nähere Beaufſichtigung der Krone genommen werde.

Verzeichniß der Perſonen des Wilnaſchen Gouvernements, die in Sachen des Emiſſärs Konarski und ſeiner Genoſſen ſich in Wilna in Haft befinden:

1) Jan Duchnowski, Edelmann, Wilnaſcher Uhrmacher-Meiſter; 2) Stanislaw Kozakiewicz, Wilnaſcher Advocat; 3) Juſtyn Herbnicki, Gutsbeſitzer des Witebſkiſchen und Wilnaſchen Gouvernements; 4) Eduard Römer, Gutsbeſitzer des Trokiſchen Kreiſes; 5)

Ludwig Trynkowski, Wilnaſcher Canonicus und Prediger; 6) Stanislaw Szumski, Gutsbeſitzer des Wilnaſchen Gouvernements; 7) Jozef Krzeczkowski, Eingeborner des Podoliſchen Gouvernements, in Wilna wohnhaft; 8) Jozef Kadenacy, Ausländer, der ſich in Wilna niedergelaſſen hat, Apotheker-Proviſor; 9) Medard Koncza, Gutsbeſitzer des Wilkomirſchen Kreiſes; 10) Adam Radzewski. Edelmann, in Wilna wohnend; 11) Franciszek Wojakowski, Student der Wilnaſchen Akademie, Edelmann des Wilnaſchen Gouvernements; 12) Jan Moßkow, Student der Wilnaſchen Akademie, der Sohn des Rathes beim Cameralhofe, Collegien-Aſſeſſors Moßkow; 13) Sewerin Römer, Gutsbeſitzer des Trokiſchen Kreiſes; 14) Franciszek Dodkiewicz, Edelmann, der ſich in Wilna mit Ertheilen von Unterricht beſchäftigte, und 15) Mieczyslaw Malewski, Student der Wilnaſchen Akademie, Edelmann des Trokiſchen Kreiſes. (St. Pet. Zeitung.)

Berlin, vom 27. Oktober.

Se. Majeſtät der König haben dem hier eingetroffenen Kaiſerl. Türkiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Reſchid Paſcha, welcher ſich als außerordentlicher Botſchafter nach London begiebt, heute eine Privataudienz zu ertheilen und aus deſſen Händen ein an Allerhöchſtdieſelben gerichtetes freundſchaftliches Schreiben Sr. Türkiſch Kaiſerlichen Majeſtät, begleitet von dem in Brillanten gefaßten Bildniß dieſes Monarchen, entgegenzunehmen geruht.

In den hieſigen höheren Kreiſen weiß man noch nichts von einer Zurückberufung unſerer Geſandtſchaft am apoſtoliſchen Stuhle, und zweifelt noch ſehr, ob es Rom ſo weit wird kommen laſſen. Man lebt vielmehr bei uns noch immer in dem frommen Wahne, daß der heilige Vater doch einmal einſehen werde, wie verblendet er von einer gewiſſen Partei geworden ſey, die gern das geſammte Menſchengeſchlecht, wie gewiſſe Kriminaliſten, ohne die geringſte Liebe als ſchuldig verdammen möchte. Die Stellung, welche der Stellvertreter Chriſti in der katholiſchen Welt einnehmen ſoll, iſt aber gewiß auf liebevollere und verſöhnlichere Grundſätze baſirt, als die eifrigen Gegner des Evangeliums predigen. Gehorſam gegen die nothwendige Obrigkeit und Liebe und Eintracht unter ſich können die Menſchen hienieden nur glücklich machen und ein Gott gefälliges Leben befördern. (Zuſch.)

Paris, vom 24. Oktober.

Geſtern ward die Wohnung zweier Waſſerträger durchſucht, und man fand bei ihnen eine bedeutende Menge von Pulver, Patronen und Kugeln, ſo wie Säbel, Dolche, Piſtolen und Flinten, welche in einer Bodenkammer verſteckt waren. Die beiden Leute, Anvergnaten von Geburt, wurden trotz ihrer Verſicherung, daß unbekannte Perſonen jenes Depot angelegt hätten, ſogleich ins Gefängniß abgeführt.

Heute Morgen verbreitete ſich das Gerücht, daß Don Carlos vor den Mauern von Burgos angekommen ſey.

Der Moniteur enthält nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Toulon vom 23. Oktober Mittags: „Fort de France den 11ten. Der Marſchall Valée an den Kriegs-Miniſter. Die Befeſtigungswerke auf der Rhede von Stora gehen mit großer Schnelligkeit vor ſich. Ein Theil der Vertheidigungs-Linie iſt bereits vollendet, und die Arbeiten werden auf allen Punkten mit gleich günſtigem Erfolg betrieben. Die Verproviantirung des Lagers geſchieht von der Seeſeite, und in einigen Tagen wird Konſtantine ſeine Bedürfniſſe vom Fort de France empfangen, die es ſonſt von Bona beziehen mußte. Die Aufregung, die unter den Kabylen herrſchte, iſt gedämpft, und ſie unterwerfen ſich endlich nach einer mehr als vierzigjährigen Unabhängigkeit.“

Auf der Eiſenbahn von St. Claud hat man geſtern eine Lokomotive in Anwendung gebracht, die in Frankreich gebaut worden iſt. Sie legte, trotz des dicken Nebels, der die größte Vorſicht gebot, den Weg von Paris nach St. Claud in funfzehn Minuten zurück.

Die Distanz beträgt 13,500 Metres, welches eine Schnelligkeit von 12 und ein halb Lieues in der Stunde giebt.

Man meldet aus Solothurn vom 23sten d., daß der Graf von Besenwald auf seiner Reise nach Paris an der Französischen Grenze verhaftet wurde, weil man ihn für Louis Bonaparte hielt. Man führte ihn, ungeachtet seiner Reclamationen, nach Basancon, wo er indeß erkannt wurde, und die Erlaubniß erhielt, seine Reise fortzusetzen.

Die Dänische Antillen-Insel St. Thomas war für die Französischen Schiffe, welche im Westindischen Archipel Schaden nahmen, ein sehr günstig gelegener Ort. Sie konnten dort anlegen, ausbessern und nach Erlegung eines mäßigen Hafen- und Ankergeldes die Insel wieder verlassen. Diese Begünstigung scheint aber, einem jüngsten Ereigniß zufolge, aufgehoben zu seyn. Das Schiff „jeune France" hatte einen Leck erhalten und wollte denselben zu St. Thomas ausbessern. Zu dem Ende war es nöthig, das Schiff theilweise zu entlöschen. Der Capitain des Schiffes wandte sich zu diesem Behufe an das Gouvernement mit der Bitte, daß ihm gestattet seyn möge, einen Theil seiner Ladung am Lande deponiren und nach geschehener Ausbesserung ohne Abgabe wieder einnehmen zu dürfen. Das Gouvernement von St. Thomas hat auf dieses Gesuch des Capitains folgende Antwort ertheilt: „Auf Ihre Eingabe vom 31sten v. M. verfügt das diesseitige Gouvernement, daß für denjenigen Theil der Ladung, der hier gelöscht wird, um nach geschehener Ausbesserung des Schiffes für Rechnung der Absender wieder mit demselben verladen zu werden, ein Transit Zoll von 1 pCt. und außerdem eine Abgabe von 30 Schilling für jede 1000 Pfund zu entrichten seyn werde; für denjenigen Theil der Ladung aber, der hier entweder verkauft, oder wofür andere Waaren eingetauscht würden, der ganze Zoll ohne irgend eine Kürzung erhoben werden muß. Die Zoll-Kammer ist in dieser Hinsicht bereits mit den nöthigen Instructionen versehen worden. St. Thomas, 6. Septbr. 1838."

(Allg. Pr. St. Ztg.)

Man will wissen, unsere Regierung neige sich gegenwärtig mehr dem Don Carlos zu und es sey der Plan zu einer Vermählung im Werke, welche der Königin Isabella alle Aussicht für die Zukunft nehmen müsse.

Im Theater zu Toulon wurde letzthin bei dem Auftreten eines unbeliebten Schauspielers der Lärm so groß, daß man große Steine aus den Wänden arbeitete und damit warf, und das Militär nur mit höchster Noth die Zuschauer hinaustreiben konnte. Ein Offizier der Garnison erhielt eine lebensgefährliche Wunde. (Zusch.)

London, vom 23. Oktober.

Ueber die Nachricht, daß der Sultan einen Ferman erlassen habe, durch welchen der Plan zur Anlegung eines Kanals von der Donau nach dem Schwarzen Meere bewilligt werde, bemerkt die Morning Chronicle: „Die Wichtigkeit einer solchen Verbindung in kommerzieller wie in politischer Hinsicht, wird diesen Plan ohne Zweifel den Regierungen empfehlen, die ein so hohes Interesse bei der ungehemmten Beschiffung der Donau haben. Die bloße Bewilligung des Fermans ist jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen von der die Pforte jetzt beseelenden Gesinnung."

Die von Holländischen Blättern gegebene Nachricht, daß man in Canton ein Englisches Geschwader erwarte, wird durch Berichte aus Ostindien bestätigt; denselben zufolge, war der Contre-Admiral Sir F. Maitland bereits mit einem Linienschiff, und fünf kleineren Kriegs-Fahrzeugen nach China abgegangen.

Unter dem hiesigen Handelsstande glaubt man jetzt allgemein, daß die Blokade der Mexikanischen Küsten bald aufhören werde. Herr Packenham, der Britische Geschäftsträger in Mexiko, steht im Begriff, dorthin zurückzukehren, und man scheint daran die Absicht einer Vermittelung der Französisch-Mexikanischen Streitigkeiten von Seiten Englands zu knüpfen.

Am Mittwoch Abend ist Louis Napoleon Bonaparte hier angekommen und in Fenton's Hotel abgestiegen. Dem Vernehmen nach, will er noch einige Tage auf dem Lande zubringen und dann hierher zurückkehren. Man sagt, er wolle in London ganz zurückgezogen leben, um sein Benehmen keiner Mißdeutung auszusetzen.

Vom Cap hat man Nachrichten bis Ende Augusts erhalten, denen zufolge man an der östlichen Grenze nun allgemein hoffte, daß es der Regierung gelingen werde, die Kaffern, diese furchtbaren Nachbarn der Kolonisten, im Zaum zu halten und eine dauernde Ruhe in der Provinz zu begründen.

Mit Hinsicht auf die Sendung Englischer Schiffe unter dem Admiral Maitland nach Canton zur Beilegung der zwischen den Hongs und den Britischen Kaufleuten in China obschwebenden Streitigkeiten wird aus Singapore vom 16. Oktober geschrieben: „Das Mittel, für die Unbilden, welche die schändlichen Praktiken der Chinesen dem Handel zufügen, durch Absendung einer Seemacht Genugthuung zu fordern, haben die Nord-Amerikaner mit Erfolg angewandt, und ohne Zweifel würde das Erscheinen einer Britischen Fregatte in jenen Gewässern den Englischen Kaufleuten Schutz und Achtung verschaffen. Jener soll außerdem den Auftrag haben, die Umstände zu untersuchen, durch welche, wie man behauptet, die Holländer in den Stand gesetzt werden, sich in China Privilegien und Freiheit zu verschaffen, die mit der gesetzlichen Ausübung des Englischen Handels wesentlich kollidiren. Der Holländische Konsul in Canton ist ein guter Sinologe und bei den Chinesen, deren Kleidung und Gewohnheiten er angenommen hat, sehr beliebt. Der Admiral Maitland wird, nach Erfüllung dieses Theils seiner Mission, seine Fahrt nach der Insel Borneo richten, um zu ermitteln, ob und inwiefern das Gerücht gegründet ist, daß die Holländische Regierung zu verschiedenen Seeräubereien, die an Englischen Kauffahrern verübt worden, nicht nur die Augen zugedrückt, sondern sie sogar unterstützt habe. Auch soll er den Versuch machen, zu Sambaß auf Borneo eine Faktorei zu gründen. Diese Station liegt auf dem halben Wege zwischen Singapore und China und würde zur Monsuns-Zeit ein trefflicher Zufluchtsort für die Britischen Schiffe seyn.

Madrid, vom 18. Oktober.

Der Vorschlag des Generals Narvaez, die Reserve-Armee auf 40,000 Mann zu erhöhen und dieselbe gleichzeitig zur Deckung der Hauptstadt, Alt- und Neu-Castiliens und Aragoniens zu verwenden, ist von der Königin, nachdem sie die Meinungen von zwölf Generalen darüber eingeholt, genehmigt worden.

Es werden hier jetzt 50,000 Uniformen für die Soldaten der Nord- und Central-Armee angefertigt. Bezahlt werden dieselben mit Wechseln, die von Rothschild acceptirt worden sind.

Die Aufregung ist hier so groß, daß wahrscheinlich der General Narvaez mit seinen 12,000 Mann wird hier bleiben müssen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Barcelona, vom 11. Oktober.

Die Karlistische Junta von Berga sendet nach allen Richtungen kleine Detaschements ab, die überall Contributionen erheben und Personen als Geißeln mit sich nehmen, die nur gegen schweres Lösegeld wieder entlassen werden.

Spanische Grenze.

Briefen aus dem Hauptquartier des Don Carlos vom 18. Oktober zufolge waren daselbst mehrere National-Gardisten aus Bilbao angekommen. Die Plackereien aller Art, denen sie dort von Seiten der Behörden ausgesetzt waren, hatten sie zu diesem Entschlusse bewogen und ihrer Aussage nach dürften noch mehrere ihrem Beispiele folgen.

Man schreibt aus Castellos vom 11. Oktbr.: „Die Karlisten machen große Vorbereitungen in Morella, und es scheint, daß Cabrera sich zu einer neuen Expedition rüstet. Auf seinen Befehl werden alle Wege, die von Morella nach Aragonien, Catalonien und Valencia führen, ausgebessert. Auch hat er befohlen, den

Flecken und das Schloß Merave in der Nähe von Mora de Ebro zu befestigen.“

Zürich, vom 22. Oktober.

Folgendes ist der letzte Tagesbefehl des Generals Guiguer: „Soldaten! Unsere Aufgabe ist zu Ende und ihr kehret an eure Heerde zurück. Dort werdet ihr die schönste der Belohnungen finden, das Gefühl, eure Pflicht erfüllt und gut erfüllt zu haben. Ich habe vom eidgenössischen Kriegsrath den Auftrag, euch die Zufriedenheit der hohen Tagsatzung für eure trefflichen Dienste kund zu geben, wie auch für den patriotischen Eifer und den militairischen Gehorsam, den ihr bewiesen habt. Und ich, Soldaten! danke euch aus dem Grunde meines Herzens, daß ihr meine Erwartung erfüllt, ja übertroffen habt; denn so habt ihr mir einen Genuß verschafft, den Genuß, Diejenigen noch höher zu achten, die man liebt. Lebt wohl, meine Gefährten! erinnert euch zuweilen eures alten Waffenbruders, der auch in seiner Zurückgezogenheit euch nie vergessen wird. Lausanne, den 17. Oktober 1838. Der General-Kommandant des Observations-Corps: Guiguer.“

Die hiesige Zeitung enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „Was lehrt uns die beendigte Verwickelung mit Frankreich?“ worin es heißt: „Der Friede ist geschlossen; Frankreich mußte seine feindseligen Maßregeln zurücknehmen; unsere Mitbünder kehren heim zu ihren Familien, das Vaterland ist voll Freude. Diese Freude ist kein Gefühl der Schwäche, wie nach dem Aufhören eines Sturmes, dem man sich wehrlos ergab; nicht ein Freierathmen nach vorübergegangener Gefahr. Wir halfen die Gefahr vertreiben. Die Eidgenossenschaft darf sich Glück wünschen; ihre Geschichte, in der neuesten Zeit durch so manchen Fleck der Zwietracht und Schwäche besudelt, hat Blätter gewonnen, die zu ihren schönsten gehören. Schande dem, der die gebrachten Opfer nach Franken berechnet, nicht nach dem moralischen Gewinn, den sie verschafften. Wer kann bestimmen, was erfolgt wäre, wenn unser Volk sich nicht muthig und einig geschaart hätte, um seine Heiligthümer zu verfechten? Wo stünde nun Genf, wo die Französische Armee, wo das Ministerium, wo die ganze Angelegenheit? Gewiß nicht wo jetzt. Wir haben uns selbst den vaterländischen Puls gefühlt; 1799 und 1815 lehrten uns, was wir waren, 1838 was wir sind, seyn sollen, seyn können. Wir haben dem Auslande Achtung abgezwungen, die gegen Noten auf geraume Zeit schützen mag. Nun aber, Eidgenossen, ist es an der Zeit, daß wir uns Rechenschaft geben und die Lehren benutzen, welche die Stunde der Prüfung uns einprägte: Die Schweiz verlasse sich nicht auf die Freundschaft und reize nicht die Feindschaft irgend einer fremden Macht. Trauen wir keinen Schmeichelworten, von Thaten hundertfach widerlegt. Die diplomatische Sprache ist nicht die eines gesunden Schweizer-Herzens. Gerad und bieder bekennen wir, wir wollen keine Freundschaft, keinen Bund mit dem Auslande; nur die Eidgenossen sind unsere wahren Verbündeten. Der Große kann des kleinen Freund nicht seyn, der Mächtige nicht des Schwachgeglaubten; kein Bund ist wahr als der mit seines Gleichen. Neutralität ist das Losungswort der Schweiz, nicht die Neutralität der Schwäche, sondern die der Klugheit, die wir uns selbst auflegen.“

Persien.

Mit dem Dampfschiffe aus Trapezunt, welches am 2ten Oktober in Konstantinopel eintraf, sind dort folgende Nachrichten aus Tabris vom 12. September eingegangen: „Der Kampf zwischen Persien und Herat ist seinem Ende nahe. Ein Courier, den der Schach an den Emin Nisam, Gouverneur von Aserbeidschan, abgesandt hat, überbrachte die Nachricht, daß die Stadt Herat geneigt sey, sich unter gewissen Bedingungen zu ergeben. Uneinigkeit unter den Anführern der Belagerten scheinen Letztere veranlaßt zu haben, eine Deputation in das Lager des Schachs zu senden, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Andererseits will man jedoch wissen, daß ein Armee-Corps, welches eine Demonstration gegen Ka-

bul gemacht und von Truppen der Ostindischen Compagnie unterstützt werde, den Schach eingeschüchtert habe, und es wird sogar behauptet, er habe dem Obersten Stoddart, der von Herrn Macneill nach Teheran gesandt worden war, und jetzt wieder in Tabris angekommen ist, die Versicherung gegeben, er sey bereit, sich den Wünschen des Britischen Botschafters zu fügen. Dieser scheint sich jedoch nicht mit der bloßen Versicherung begnügen zu wollen, sondern bestimmtere Thatsachen abzuwarten, bevor er nach Teheran zurückkehrt. Uebrigens hat dieser Diplomat seit einigen Tagen mehrere anscheinend versönliche Konferenzen mit dem Emin Nisam gehabt und nach Ankunft des letzten Couriers seine Anstalten zur Abreise eingestellt. So scheint denn ein definitiver Friedensschluß mit Herat nahe zu seyn, indeß bedarf die Nachricht schon um ihrer Wichtigkeit willen, erst noch weiterer Bestätigung, die man hier mit Ungeduld erwartet."

Konstantinopel, vom 3. Oktober.

In einem der Times zugegangenen Schreiben wird nach Bestätigung der vermuthlichen baldigen Beilegung der Streitigkeiten zwischen England und Persien noch Folgendes gemeldet: „Mehrere Offiziere der Britischen Flotte sind vor kurzem von den Dardanellen nach der Hauptstadt gekommen. Nach ihrer Aussage herrscht zwischen den Offizieren und den Mannschaften der Britischen und Türkischen Schiffe das beste Einverständniß. Vor einigen Tagen gab der Kapudan-Pascha am Bord seines Flaggenschiffes dem Admiral Sir R. Stopford ein glänzendes Diner, dem auch die höheren Offiziere des Britischen Geschwaders beiwohnten. Als die Gäste das Schiff verließen, war dasselbe mit einer Schnelligkeit und einem Geschmack illuminirt, die allgemeines Erstaunen erregten. Die Türkische Flotte manövrirt den ganzen Tag unter den Befehlen des Britischen Admirals, der mit dem Eifer und der Gelehrigkeit seiner Türkischen Zöglinge sehr zufrieden ist und hofft, wenn man sie nur einige Monate seiner Leitung überläßt, sie zu tüchtigen Seeleuten zu bilden. Beide Geschwader sollten am vorigen Sonnabend zusammen absegeln, wegen des nebligen Wetters wurde jedoch die Abfahrt bis zum 4ten verschoben. Es hieß, das Französische Geschwader werde sich auch dem Türkischen anschließen, indeß scheint dies Gerücht ungegründet zu seyn, da die Franzosen im Gegentheil diese Verbindung der Briten und Türken mit eifersüchtigem Auge betrachten, und ein Kutter vom Geschwader des Admirals Gallois kreuzt fortwährend bei Tenedos, um die Bewegungen der vereinigten Geschwader zu beobachten."

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Novbr.	7	42	3	46
10. —	8	3	3	28
20. —	8	22	3	16

Vom 30. Oktober. bis zum 5. Novbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Herrmann Willmann. — Carl Lilienthal.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Friedrich Jakob Amberg alt 40½ Jahr. — Der Invalide Soldat Jaan Antonow alt 70 Jahre. — Liso Haar alt 74 Jahre. — Der Invalide Soldat Mart Anzow alt 58½ Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die dem Fabrikanten Wilhelm Zchenbach gehörige Besitzlichkeit sammt allen Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 23., 24. und 25. November a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde, auf den 26. November

a. c. anberaumt worden ſind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert ſich an den angeſetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dieſem Vogteigerichte einzufinden, Bot- und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot am 25. oder ſpäteſtens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden ſollte, mit dem Glockenſchlage zwölf dem Meiſtbieter der Zuſchlag ertheilt werden wird. Pernau Rathhaus, den 3. November 1838.

Obervogt R. v. Harder.
Rambach Secrs.

In dazu erhaltener Veranlaſſung wird mit Genehmigung des, die Vices Sr. Excellence des Livländiſchen Herrn Vice-Gouverneurs Verwaltenden von der Gouvernements-Rentmeiſters-Abtheilung des Livländiſchen Kameralhofes hiedurch bekannt gemacht, daß Kupfer-Münze gegen Banco-Aſſignationen und Silber-Münze, den Silber-Rubel zu 360 Kopeken gerechnet, zu jeder Zeit, — Sonn- und Feſttage ausgenommen, — bei der örtlichen Kreis-Rentei eingewechſelt werden könne. Riga Schloß, den 24. Oktober 1838.

Gouv.-Rentmeiſter Fr. Schmieden.

№ 4271.

Auf Verfügen Eines Hochedlen Raths werden am 7. November d. J. Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Notair Martinſon im ehemaligen Fleegenſchen jetzt Hans Diedrich Schmidtſchen Hauſe, mehrere goldene Ringe, Hausgeräthe, Kleidungsſtücke, Schildereien, Pferdegeſchirre u. ſ. w. gegen baare Bezahlung öffentlich verſteigert werden. Pernau, den 29. Oktober 1838.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Unterricht in einer neuen Art Wachsblumen zu ertheilen wünſche, die völlig der Natur gleich und vom Staube ſich ſchnell reinwaſchen laſſen, dabei die Farbe nicht verlieren und lange zu erhalten ſind. Dieſe Kunſt beruht auf einigen mechaniſchen und ſehr leicht faßlichen Vortheilen und gewährt viel Unterhaltung, wegen ihrer leichten und ſchnellen Ausführung; da man in ſechs Lectionen, zu zwei Stunden, die ganze Kunſt erlernen kann. Auch bemerke ich zugleich, daß ich Beſtellungen von allen Arten Wachsblumen annehme. Da ich nur noch eine kurze Zeit hier bleiben werde, ſo bitte um baldige Meldung. Mein Logis iſt im Hauſe der Schneidermeiſter Wittwe Mad. Peterſon.

D. Sakowsky.

In 8 Tagen bin ich Willens von hier zu reiſen; dieſes zeige ich geſetzmäßig hiermit an. Pernau, den 4. November 1838.

Ludwig Koſolowsky, Schauſpieler.

Einem verehrten Publikum habe ich die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Waaren-Lager, mit Tuchen von verſchiedenen Fabriken, in großer Auswahl, — 10 bis 20 Procent wohlfeiler als im vorigen Jahre, vollkommen ergänzt iſt. Desgleichen empfehle ich mich mit allen Manufactur-Waaren, ebenfalls völlig complettirt, welche ich für die Jahrmarkts-Preiſe verkaufen werde. Pernau, den 29. Oktober 1838.

W. A. Jroſchnikoff.

Endesunterzeichneter iſt erbötig für ein geringes Honorar die Ablieferung der Rekruten bei der diesjährigen Hebung zu beſorgen. Pernau, den 21. Oktober 1838.

C. A. Borgeeſt,
wohnhaft im Hauſe des Herrn Aeltermanns Stein.

Vom 1ſten November d. J. wird bei der Madame Dreyer von mir: Bier, Schmant und Milch verkauft werden. H. C. Erler.

Angekommene Reiſende.

Herr Aug. Ferdin. Siemſen, aus Lübeck.
Herr Major Otſcheretnikow, aus Riga.
Herr Kreisdeputirte von Rennenkampf.

Die Zahl der angekommenen Schiffe iſt: 73;
die der ausgegangenen: 70.

Pernausche Taxe für den Monat Novbr. 1838.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten 1 Pfund	—	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	5½
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	14
Minder gutes dito	1	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	12
Dito dito vom Vordertiertel	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1 Nov. 1838.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 46. 1838.

Sonnabend, den 12. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 27. Oktbr.

Am 12ten Oktober feierte man hier das 50jährige Dienſt-Jubeläum des Direktors des Pawlowſchen Kadettenkorps, Generallieutenants Klingenberg. Außer den Glückwünſchen ſeiner jetzigen und früheren Zöglinge, empfing der Jubilar von Sr. Kaiſerl. Hoheit dem Großfürſten Michail folgendes eigenhändige Schreiben: „Verehrungswürdiger Karl Feodorowitſch! Empfangen Sie meinen aufrichtigen und innigen Glückwunſch zu dem Tage des funfzigjährigen Jubeläums Ihres ſo eifrigen und nützlichen Dienſtes. Wie tröſtend muß für Sie der Gedanke ſeyn, daß im Laufe dieſer Zeit unter Ihrer Leitung Männer gebildet worden, die ſich durch ihre Leiſtungen wahrhafte Verdienſte um Kaiſer und Vaterland erworben haben, und die gegen Sie, verehrungswürdiger Karl Feodorowitſch, Gefühle der Sohnesliebe und Ergebenheit hegen! — Nehmen Sie dieſe Zeilen nicht allein als die Gefühle eines Chefs auf, der ſtolz darauf iſt, mit Ihnen zu dienen, ſondern auch als die Gefühle eines Mannes, der in Ihnen ſeinen wahren Freund und beſten Rathgeber auf dem ſchwierigen und ſo ruhmvollen Felde der Erziehung der ſich auf den Militärdienſt vorbereitenden Jugend erblickt. Ich bete zu Gott er möge Ihre Tage verlängern und Sie zur Fortſetzung dieſer nützlichen Bemühungen erhalten. Jetzt bleibt mir nur noch übrig, Ihnen auszudrücken, wie ſehr ich es bedaure, daß meine fortwährende Unpäßlichkeit mich des Vergnügens beraubt, Ihnen das, wovon mein Herz erfüllt iſt, perſönlich zu erkennen zu geben. Seyen Sie ſtets überzeugt von meiner innigen Hochachtung und von der Freundſchaft, womit ich nie aufhören werde, zu ſeyn Ihr Sie herzlich liebender

Pawlowsk, Michail."
den 12. Oktober 1838.

Im Gebäude des 2ten Kadettenkorps wurde dem Gefeierten ein glänzendes Diner gegeben, vor welchem Se. Erlaucht der Kriegsminiſter folgenden Allerhöchſten Gnaden-

brief vorlas: „Unserem Generallieutenant, Direktor des Pawlowschen Kadettenkorps, Klingenberg. Ihr nun vollendeter funfzigjähriger Dienst war beständig von unablässigem Eifer und von musterhaft eifrigen Bemühungen für den Nutzen der Erziehung der adeligen Jugend begleitet, und Ihre Zöglinge befinden sich in allen Graden des Militärdienstes, vom Fähnrich bis zum Feldmarschall. Zur Bezeichnung Unserer Erkenntlichkeit für so ausgezeichnete Verdienste, und zum Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens, ernennen Wir Sie zum Ritter Unseres Kaiserlich-Königlichen Weißen Adlerordens, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen."

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Selo, Nikolai.
den 12. Oktober 1838.

Noch während des Diners brachte eine telegraphische Depesche die Nachricht, das Se. Maj. der Kaiser dem Jubilar sein ganzes Gehalt als Pension zu verleihen geruht haben. — Von Ihrer Majestät der Kaiserin wurde der Gefeierte, drei Tage später, durch eine mit Brillanten besetzte Tabatiere mit dem Bildnisse Allerhöchstderselben begnadigt.

Allerhöchste Belohnung des Einhöfnerknaben Werzbicki für eine musterhafte Handlung desselben.

In dem, im Ostrogschen Kreise des Gouvernements Wolhynien belegenen Dorfe Chotnia waren die Kinder des Einhöfners Werzbicki, sein sechsjähriger Sohn Nikolai und dessen halbjährige Schwester Anna, durch den Tod ihrer Mutter und die plötzliche Entfernung ihres Vaters, der im Jahre 1837 unbekannt wohin geflohen war, in äußerste Armuth und ohne alle Mittel zu ihrem Unterhalt, allein zurückgeblieben. Der Knabe fristete sein Daseyn durch Almosen, und sorgte zugleich für seine Schwester, indem er sie mit der Milch einer säugenden Hündin ernährte, auch sie zu der Hündin unter ihre Jungen legte, um sie dergestalt vor der Kälte zu schützen, und rettete so das Leben des Kindes. — Nachdem die höchste Ortsobrigkeit sich von der Wahrheit dieses Ereignisses überzeugt hatte, wandte dieselbe sich an den Herrn Minister der innern Angelegenheiten mit der Bitte: von der Allerhöchsten Huld und Gnade Sr. Majestät des Herrn und Kaisers, eine Belohnung für den sechsjährigen Knaben Nikolai Werzbicki zu erbitten, der wiewohl durchaus verwaist und in ganz hülfloser Lage, dennoch auf eine so ungewöhnliche Art und Weise das Leben seiner Schwester rettete. — Der Herr Minister der innern Angelegenheiten erkannte die Nothwendigkeit an, die Mittel zur Sicherstellung der Existenz dieser beiden Kinder herzugeben, und ordnete deshalb an: den Knaben für Rechnung des Wolhynischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge nach Kaluga zur Aufnahme in das dortige Waisenhaus abzufertigen; die Schwester desselben aber der Fürsorge des gedachten Kollegiums zu übergeben; wobei er zugleich, durch den Komitat der Herren Minister die That des Einhöfnerknaben Nikolai Werzbicki, zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Maj. des Herrn und Kaisers brachte. Hierauf hat ihm der Ministerkomitat, mittelst Journalauszugs vom 12ten July und 16ten August d. J., mitgetheilt: daß in Betreff des, von der edlen Handlung des Knaben Werzbicki handelnden Punktes, der nachstehende eigenhändige Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät erfolgt sey: „Den Werzbicki, für seine musterhafte Handlung, in das Alexander Kadettenkorps aufzunehmen: seiner Schwester aber, bis zu ihrer Verheirathung eine Pension von 400 Rubeln zu zahlen, und sie, sobald sie das Alter dazu erreicht haben wird, in das Alexandrinische Waiseninstitut in Moskwa abzugeben" — Wegen Ausführung dieser Allerhöchsten Willensmeinung ist das Erforderliche bereits angeordnet worden.

Berlin, vom 4. Novbr.

Am 1sten November rückte die Artillerie-abtheilung, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland Sr. Maj. unserem Könige zum Geschenk gemacht hat, auf ihrem Marsch von Stettin nach Berlin, von einem Kommando Preuß. Truppen begleitet, in Neustadt-Eberswalde ein. Lauter Jubel der Einwohner begrüßte die mit dem wahrhaft Kaiserl. Geschenk einziehenden Gäste. Der Magistrat gab, im Einverständniß mit den Stadtverordneten, den Russischen Truppen, mit Zuziehung der Unteroffiziere des königl. Preuß. Kommandos, ein wirthliches Mittagsmahl, welches dieselben in Gegenwart der kommandirenden Offiziere, des Landraths Grafen von Zedlitz-Trützschler, der Magistrats- und Stadtverordnetendeputation und zahlreicher Zuschauer, in einem, mit den bekränzten Bildnissen JJ. MM. des Königs und des Kaisers geschmückten Saale einnahmen. Der Landrath des Kaisers brachte den Trinkspruch auf Se. Maj. den Kaiser aus, welcher mit lautem Hurrah aufgenommen wurde. Der Anstand der Truppen, so wie deren gemüthliche Annäherung an die Geber des Mahls, um ihre Dankbarkeit zu beweisen, gewann ihnen allgemeine Zuneigung. Den Kaiserl. Russischen Offizieren wurde von Seiten des Kreises, ein besonderes Gastmahl veranstaltet, zu welchem die mit dem Kommando beauftragten königl. Preuß. Offiziere, so wie der Bürgermeister des Orts von dem Landrathe eingeladen waren, ein Beweis, welchen großen Antheil die getreuen Unterthanen an der Aufmerksamkeit nehmen, welche ihrem Könige gezollt wird. — Vorgestern Mittag endlich zogen die Truppen in Berlin ein und eine ungemeine Volksmasse geleitete sie und die mit Preußischen Pferden bespannten ihnen folgenden Geschütze nach der Artilleriekaserne wo ihnen ebenfalls ein festliches Mittagsmahl bereitet war. — Vorgestern Abend wurde der Versuch gemacht die Eisenbahn zu erleuchten, um sie in der Nacht benutzen zu können; er gelang vollkommen. (Zusch.)

München, vom 30. Oktober.

Se. Majestät der König nahm heute im Zeughause die Armaturen in Augenschein, die, vom Kaiser Nicolaus gesendet, der junge Fürst Dolgorucky vor wenigen Tagen hierher brachte. Es sind Feuer- und blanke Waffen aller Art, wie sie dermal in der Russischen Armee üblich sind, Lagerzelte ꝛc.

Paris, vom 31. Oktober.

Das legitimistische Blatt la France will durchaus in seinen Besorgnissen über den Gesundheits-Zustand des Königs nicht nachlassen. Trotz aller amtlichen Widerlegungen enthält es noch in seinem gestrigen Blatte folgende Notiz: „Man versichert uns neuerdings und zwar auf die bestimmteste Weise, daß der Gesundheits-Zustand Ludwig Philipp's die größten Besorgnisse erregt. Seine Füße müssen täglich mehrere Male verbunden werden, und eine glaubwürdige Person versichert uns, daß der König bei seinen letzten Besuchen im Theater von seinem Leibarzte begleitet gewesen sey.“

In einem Schreiben aus Toulon vom 27. Oktober heißt es: „Der General Leroy Duverger ist hierselbst angekommen, und hat sogleich das Kommando des Departements des Var übernommen. Die Garnison von Ankona wird nicht, wie es in diesen Tagen hieß, abgelöst werden, sondern es scheint, daß unsere Truppen jenen Platz gänzlich räumen werden. Das Dampfschiff „le Phare“, welches die Bombarden „l'Eclair“ und „Vulkan“ eine Strecke weit bugsirt hat, ist am 11. Oktober auf die Rhede zurückgekehrt. Als es jene beiden Schiffe verließ, hatten dieselben alle Segel beigesetzt und wenn der Wind günstig bleibt, so werden dieselben in den ersten Tagen des Novembers vor Mexiko eintreffen. Der „Phare“ verließ am 17ten Gibraltar und fand auf der dortigen Rhede noch den „Hastings“, der die verwittwete Königin von England dort hingebracht hatte. Die Brigg „Meleagre“ hat unseren Hafen verlassen, um seine Station an den Küsten von Katalonien wieder einzunehmen.“

Gestern früh ist ein Agent der Mexikanischen Regierung mit wichtigen Depeschen für das Kabinet der Tuilerieen in Paris eingetroffen. Man glaubt, daß er der Ueberbringer neuer Vorschläge von Seiten des Präsidenten Rosas ist. Man spricht von einer Geldentschädigung und von einem Handels-Traktat, durch den die Franzosen mit den begünstigtsten Nationen auf gleichen Fuß gestellt werden sollen. Es heißt, das Französische Kabinet werde einen Agenten absenden, der mit der Mexikanischen Regierung in Unterhandlung treten solle.

Es ist in der hiesigen finanziellen Welt seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß einer der ersten Banquiers und Kapitalisten Europas und der Welt bereits seit vier Monaten begonnen habe, die Geschäfte seines Hauses zu liquidiren. Diese Liquidation dürfte schwerlich vor 4 bis 5 Jahren beendigt werden können.

In der literarischen Welt spricht man viel von einem Kontrakt, den Herr Victor Hugo kürzlich mit einem hiesigen Buchhändler abgeschlossen hat, und wonach er demselben auf 10 Jahre das Verlagsrecht für alle seine früheren Werke giebt; und sich verpflichtet, in dieser Zeit drei neue zu schreiben. Nach Ablauf der 10 Jahre wird Herr Hugo wieder Eigenthümer seiner Werke. Für diese Cession erhält er die Summe von 300,000 Fr., von denen ein Drittel gleich und der Rest nach 2 Jahren gezahlt wird.

London, vom 30. Oktober.

Daß von Louis Napoleon's Aufenthalt in England für Frankreich keine Gefahr zu befürchten, meint die Morning Post, stehe wohl außer allem Zweifel, denn keine Partei sey hier so gegen die Französische Regierung eingenommen, daß sie sich von ihm zu seinen Plänen sollte brauchen lassen. „Natürlich", fügt das genannte Blatt hinzu, „werden die Radikalen ihn fetiren, Herr Hume und die Patrioten seines Schlages werden ihn in die Wolken erheben, aber bald wird er in die ihm gebührende Stellung zurücksinken und politisch eben so unschädlich seyn, wie seine Oheime es vor ihm gewesen. Lord Palmerston hat keine Ursache, die Ränke dieses Revolutionshelden zu unterstützen. Ludwig Philipp ist nicht so machtlos, wie Don Miguel es war und Don Carlos es zu seyn schien."

Unter dem Handelsstande heißt es, die Franzosen hätten die Blokade von Buenos-Ayres aufgehoben, und die Aufhebung der Blokade von Mexiko werde wahrscheinlich bald folgen, weil die Fortdauer derselben unfehlbar zu ernstlichen Mißhelligkeiten zwischen den Regierungen Frankreichs und der Vereinigten Staaten führen müßte.

Louis Napoleon reist morgen nach Leamington ab, wo er mehrere Wochen zu bleiben gedenkt. Am Dienstag besuchte er die Englische Bank und wurde von dem Gouverneur mit großer Zuvorkommenheit empfangen. Er zeigte viel Kenntnisse in der Mechanik und unterhielt sich lange mit Herrn Oldham dem Erfinder neuer Maschinen. Nach dreistündigem Umhergehen lud der Gouverneur ihn zum Frühstück ein.

Bei einem Diner, welches dem Herzoge von Sussex am Montage zu Middelsborough in Yorkshire gegeben wurde, machte Se. Königl. Hoheit auch einige Bemerkungen über die politischen Angelegenheiten und sagte unter Anderem: „Wenn man politische Veränderungen zur rechten Zeit ausführt, so geht Alles gut und friedlich dabei ab; verschiebt man sie aber, so wird das Volk mißvergnügt; dann giebt es üble Laune und Erbitterung, und die Veränderungen können nicht die gute Wirkung haben, die sie sonst gehabt hätten. Ich bin vollkommen überzeugt, daß, wenn man auch bei Erörterung dieses Gegenstandes über die Art und Weise verschiedener Meinung seyn kann, doch in Betreff des eigentlichen Punktes kein Vernünftiger eine andere Stellung, als ich, wird einnehmen können. Verbesserungen zu verhindern ist Gottlob unmöglich."

Nach den letzten Berichten aus New-York vom 14ten v. M. waren die Wahlen in den

Staaten Pensylvanien und New-Jersey sehr günstig für den Präsidenten, Herrn van Buren ausgefallen. Der Staat Vermont wimmelt von Kanadischen Flüchtlingen, und man glaubte, daß diese im Winter eine neue Revolutionirung Kanada's versuchen würden. Sir John Colborne, der Befehlshaber der Britischen Truppen in Kanada, will sein Hauptquartier für den Winter in Montreal aufschlagen, und es sollen 6 Linien-Regimenter konzentrirt werden.

Es erhält sich fortwährend das Gerücht, daß die Königin sich mit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg ältestem Sohne, der vor kurzem seine Studien auf der Universität Bonn beendigt hat, vermählen werde. Die vorbereitenden Schritte sollen bereits geschehen seyn, und es heißt, die Angelegenheit werde gleich beim Beginn der nächsten Zusammenkunft des Parlaments zur Sprache gebracht werden. Die Herzogin von Kent soll mit dieser Verbindung vollkommen einverstanden seyn. Bekanntlich war der Herzog von Koburg mit seinen beiden Söhnen bei dem Krönungsfeste in London anwesend und verließ England zuletzt von allen Gästen. Ihre Majestät verlieh bei dieser Gelegenheit dem Herzoge den Hosenbandorden.

Rom, vom 23. Oktober.

Vorigen Sonntag den 21. Oktober ist Dr. Alertz aus Aachen hier eingetroffen. Die Nachrichten, welche ihm von dem neu eingetretenen Uebelbefinden des Papstes zugekommen waren, hatten ihn bestimmt, sich selbst von dem Stande des früher durch seine Mittel geheilten Krebsschadens an der Nase des Papstes zu überzeugen. Gestern früh hat er bereits dem Papst aufgewartet und die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Uebel allerdings mit größerer Stärke als früher wieder aufgetreten ist. Das früher angewendete Helmontsche Mittel hatte Dr. Alertz für einen solchen Fall zurückgelassen; auch hofft derselbe nun durch eignes sachverständiges Einschreiten die früheren Erfolge schnell wieder herbeiführen zu können, und scheint bereits von dem Papst selbst die Aufforderung erhalten zu haben, die Kur sofort zu übernehmen.

Madrid, vom 21. Oktober.

Die Divisionen der Reserve-Armee sind jetzt folgendermaßen vertheilt: Der Marquis de las Amarillas besetzt mit 4000 Mann Toledo, der General Alefon deckt mit 4000 Mann Avila und der General Nogueras deckt mit 5500 Mann die Mancha. Diese Vertheilung gewährt der Regierung den Vortheil, eine Armee in der Nähe der Hauptstadt zu haben.

Das Eco del Comercio meldet nach einem Schreiben aus Berga vom 5. Oktober, daß daselbst eine Verschwörung entdeckt worden sey, die den Zweck gehabt habe, Don Carlos und mehrere seiner Generale zu ermorden. Es haben in Folge dieser Entdeckung zahlreiche Verhaftungen stattgefunden und ein Oberst ist erschossen worden.

Gestern kamen 50 Mann der ehemaligen Französischen Hülfslegion hier an. Sie waren bei der Nord-Armee gewesen und von Espartero entlassen worden. Die Meisten hatten zu der Schwadron der Polnischen Lanciers gehört. Man glaubt, sie werden aus Mangel an Subsistenz-Mitteln genöthigt seyn, nach Frankreich zurückzukehren.

Vermischte Nachrichten.

— Durch ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 22sten Oktober werden vom Finanz-Ministerium am 16ten September erlassene Erläuterungen zu der am 31sten März ergangenen Accise-Verordnung über den Taback, bekannt gemacht. Diesen zufolge unterliegt natürlicher, nicht durch Saucen und andre künstliche Mittel bereiteter Taback nicht der Accise, sondern kann in Blättern, Bündeln ꝛc. überall von und an Jedermann verkauft werden. Die Verordnung, den Taback mit Banderolen zu versehen, bezieht sich nur auf den in den Buden zum Verkauf gehaltenen Taback, in den Packkammern kann er bis

zur Versendung oder Einbringung in die Buden, ohne Banderole gehalten werden ꝛc.
(Provinzialblatt.)

— Der neue Sentinsche Verband bei Beinbrüchen ist zu Berlin in der Charitè und in dem Gräfeschen Kliniko in Gebrauch gesetzt. Er besteht darin, daß die Binden die man anlegt, mit gewöhnlichem Buchbinder-Kleister überzogen werden. Sowohl Kranke, die den Oberschenkel, als Solche die den Unterschenkel gebrochen hatten, konnten, sobald der Verband getrocknet war, den Fuß frei im Bette bewegen, und ihre Lage nach Bequemlichkeit wählen. Am dritten Tage gingen sie mit der Krücke umher, und das Verwachsen der Bruchenden ging schneller als gewöhnlich von Statten. (Auch in St. Petersburg ist diese Art des Verbandes bekantlich schon mit dem erwünschtesten Erfolge angewandt worden.)
(Lit. Begl.)

— Ganz Rheims, die alte Französische Krönungsstadt, wird mit Gas erleuchtet, das nicht aus Steinkohlen gezogen wird, sondern aus dem fettig gewordenen Wasser, worin man Wolle wusch. Wieder ein Ersatzmittel der Steinkohlen, und für nichts Anderes sind Ersatzmittel so wünschenswerth, wo man nicht selbst Kohlenminen hat. Jedes neue zerreißt einen Faden des Netzes, womit England in mercantilischer Rücksicht den Continent umzogen hat, besonders seit in den Fabriken jeder Art Dampfmaschinen stehn. Wie viel Fabriken des Festlandes würden stehen bleiben, wenn z. B ein Krieg die Lieferung Englischer Steinkohlen unterbräche. Dann würden die Ersatzmittel an Werth hoch steigen.

— Die Anmaßungen der katholischen hierarchischen Partei gehen so weit, daß ein Oberpfaffe zu Ratibor einer Frau die Absolution verweigerte, wenn sie sich nicht von ihrem protestantischen Manne trennte. Wahrscheinlich erscheint aber bald eine Jesuitische, verdrehende Erklärung, wodurch das Factum geläugnet wird. (Provinzialblatt.)

— Ein Bäckermeister wurde unlängst in Braunschweig gefänglich eingezogen. Er hatte sich an den untern Fenstern seines Verkaufladens Vergrößerungsgläser anbringen lassen. Man wunderte sich anfangs höchlich, woher plötzlich das große Brot in Braunschweig komme. Doch bald überzeugte man sich, daß das Ganze nur eine optische Täuschung war.

— Die Berliner Dintenfabrik kündigte neulich auch Wagenschmiere an. Das ist eine verdammt beißende Satire; denn Viele mißbrauchen die Dinte zum Schmieren und fahren sehr gut dabei. (Zusch.)

Etwas zur Geschichte des alten Pernauschen Rathhauses.

Das frühere Rathhaus möchte jetzt wohl nicht mehr zu seiner ersten Bestimmung benutzt werden und so scheint es nicht zur unrechten Zeit und am unrechten Orte zu seyn, hier etwas über die Geschichte dieses Gebäudes mitzutheilen und solches um so mehr, als es eins der ältesten, wo nicht das älteste Gebäude der Stadt ist und an ihm so verschiedene, glückliche und unglückliche Zeiten für unsere Stadt, vorübergegangen sind.

Wann es erbaut worden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht mehr angeben. Bekanntlich wurde Pernau — d. h. das alte, jenseit des kleinen Baches — von dem Bischofe zu Oesel, Heinrich im Jahre 1255 erbaut. Wahrscheinlich befand sich aber hier schon viel früher eine Niederlassung der Teutschen und in den ältesten Zeiten eine Burg der Ehsten. Etwa 60 Jahre später (1311) baute der teutsche Ordens-Meister Gerdt von Jocke, in dem heutigen Pernau, das neue Schloß; das noch jetzt als Krons-Magazin benutzte, neben der alten Academie belegene Gebäude, nachdem schon früher (1295) der Ordens-Meister Heinr. von Dumpeshagen, den Ort mit einer Mauer umgeben hatte. Um diese Zeit wurde das Rathhaus wahrscheinlich erbaut. Das hohe Alter des Gebäudes und die verschiedenen Veränderungen die es erlitten, lassen sich zum Theil noch jetzt

an demſelben erkennen. So ſieht man an den Fenſter-Gewölben in den Kellern, daß die Stadt ſeit Erbauung deſſelben, um wenigſtens 3 bis 4 Fuß erhöhet worden iſt, denn der obere Theil der Fenſter iſt jetzt faſt der Erde gleich.

Schon zu Anfange ſcheint das Rathhaus mit einem Thurme, Uhr und Glocke erbaut zu ſeyn, da bei dem großen Brande der Stadt im Jahre 1513, welcher am Sonntag nach Pfingſten, in der Nacht zwiſchen 10 und 11 Uhr ausbrach, ſchon „dat Rades Hus mith „deme Thoren, de ſeyger klocke" u. ſ. w. verbrannt. Ob daſſelbe bei dem Brande im Jahre 1488 auch gelitten, läßt ſich im Archive nicht auffinden. Es heißt daſelbſt nur daß das Meiſte der Stadt verbrannt ſei; namentlich iſt nur die „Kumpenge" (Gildenſtube) aufgeführt.

Bei dem Brande 1524, welches ſich Freitags nach Bartholomäi, Morgens 3 Uhr ereignete, und von zweien Dirnen angelegt war, wurde das Rathhaus wieder ein Raub der Flammen. Trotz dieſer vielen Feuerſchäden, wurde das Rathhaus im nächſten Jahr wieder mit Thurm, Uhr und Glocken aufgebaut. Doch kaum 9 Jahre ſpäter verbrannt daſſelbe mit dem größten Theil der Stadt, durch Brandſtiftung wieder. Die Erzählung dieſes Brandes iſt zu intereſſant um ſie hier nicht wörtlich zu geben.

Anno 1553 das Midwekens na Exaudi vnnd ock ſünſt ethliche mall dar na zum ſuluigenn ſommer warth vnnſe Stadt jammerlich gemortbranth durch eines Barbirerknecht vnnd eyne Derne de weren hir tho gekofft vann einem Papenn genannt Johann Droſte was uth Weſtualenn, ein Baſtert vann denn Droſtenn, was kerkhere thor Olden Pernaw, lechtenn tho vielemalenn fuer ahnn vnnd vorbranden vnnſe Stadt jamerlickenn, dath Radthus affock den gildeſtouenn, vann der Karryeportenn ahnn beth dann dath Sloth, jdt vorbrandenn, ahn minſchen dutzſchenn vnnd undutzſchenn XXXIIII. Jdt was eynn klegelick morthbranth, de thore up dem orde. (dar un Gade ſy loff vnnd dannck de nye thorne wedder gebuwet is) dar inne was vnſe buſſenn krudt de thorne floch wenn ein andere jn de Lufft dath menn nicht weten kunde wor de bleff diſſe dre morthbrenners de alle dre hir tho gekofft werenn worden gerichtet vnnd ann dreen poſtenn vorſmoeket" u. ſ. w.

(Im Jahre 1533 Mittwoch nach Exaudi und auch ſonſt einige Mal darnach in demſelben Sommer, ward unſere Stadt jämmerlich gemordbrannt durch einen Barbierknecht und eine Dirne, die hierzu gekauft waren von einem Popen, genannt Droſte aus Weſtphalen, einem unehelichen Kinde von dem Droſte welcher Kirchenherr in Alt-Pernau war. Sie legten zu vielen Malen Feuer an und verbrannten unſere Stadt jämmerlich. Das Rathhaus, die Gildenſtuben, die Stadt, von der Karri-Pforte an bis zum Schloß verbrannt. An Menſchen, teutſchen und unteutſchen, verbrannten 34. Dies war ein kläglicher Mordbrand. Der Thurm auf dem Rathhauſe (auf welchem nun, Gott ſei gelobt und gedankt ein neuer Thurm wieder gebaut iſt) in welchem unſer Büchſen-Kraut (Schießpulver) war, floh von einander in die Luft, ſo daß man nicht wiſſen konnte wo er blieb. Dieſe drei Mordbrenner, die alle drei hierzu gekauft waren, wurden gerichtet und an dreien Pfoſten verbrannt) u. ſ. w. (Fortſetzung folgt.)

Vom 6. bis zum 12. Novbr.

Getaufte. St. Eliſabeth's-Kirche: Gottlieb Kaſk. — Soldaten Tochter Liſa. — Kriſtina Janzen.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Margarethe Eleonore Schiffer alt 64 Jahr.

Mit Bezugnahme auf die Publication der ehemaligen Schul-Commiſſion der Kaiſerlichen Univerſität Dorpat vom 14ten Auguſt 1836, fordere ich ſämmtliche Privat-Erzieher, Haus- und Privatlehrer und Lehrerinnen, welche ſich hier in Pernau befinden auf, mir die geſetzlichen Bekanntmachungen über ihre Beſchäftigungen mit Unterricht, werde ſolcher nun von

ihnen in einem Hause allein an die Kinder einer Familie, oder in bloßen Privatstunden, oder auch in Privatlehranstalten ertheilt, unfehlbar zum 25sten November d. J. zukommen zu lassen, weil, wenn diese Nachrichten nicht eingehen, es so angesehen werden müßte, als sollte von der früher erhaltenen Erlaubniß zum Privatunterrichte weiter kein Gebrauch gemacht werden. Ein Schema zu diesem Berichte kann jeder bei mir erhalten.

Pernau, den 9. November 1838.

Schulen-Inspector Voß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die dem Fabrikanten Wilhelm Achenbach gehörige Besitzlichkeit sammt allen Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 23., 24. und 25. November a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde, auf den 26. November a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot- und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot am 25. oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Rathhaus, den 3. November 1838.

Obervogt R. v. Harder.
Rambach Secrs.

In dazu erhaltener Veranlassung wird mit Genehmigung des, die Vices Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs Verwaltenden von der Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes hiedurch bekannt gemacht, daß Kupfer-Münze gegen Banco-Assignationen und Silber-Münze, den Silber-Rubel zu 360 Kopeken gerechnet, zu jeder Zeit, — Sonn- und Festtage ausgenommen, — bei der örtlichen Kreis-Rentei eingewechselt werden könne. Riga Schloß, den 24. Oktober 1838.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nach Reval wird ein Knabe von etwa 12 bis 14 Jahren bei Herrn Stadt-Musikus in die Lehre verlangt. Sollte sich hier ein Solcher dazu entschließen wollen, so kann man das Nähere in der hiesigen Buchdruckerei erfahren. Pernau, den 9. Novbr. 1838.

Ich zeige hiermt an, daß ich die Niederlagen der Fennernschen Graupen aus ihrer Fabrique übernommen habe und sind verschiedene Sorten bei mir in großen und kleinen Quantitäten sehr billig zu verkaufen. Pernau, den 11. Novbr. 1838. L. F. Usy.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Unterricht in einer neuen Art Wachsblumen zu ertheilen wünsche, die völlig der Natur gleich und vom Staube sich schnell reinwaschen lassen, dabei die Farbe nicht verlieren und lange zu erhalten sind. Diese Kunst beruht auf einigen mechanischen und sehr leicht faßlichen Vortheilen und gewährt viel Unterhaltung, wegen ihrer leichten und schnellen Ausführung; da man in sechs Lectionen, zu zwei Stunden, die ganze Kunst erlernen kann. Auch bemerke ich zugleich, daß ich Bestellungen von allen Arten Wachsblumen annehme. Da ich nur noch eine kurze Zeit hier bleiben werde, so bitte um baldige Meldung. Mein Logis ist im Hause der Schneidermeisters Wittwe Mad. Peterson. Sakowsky.

Einem verehrten Publikum habe ich die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Waaren-Lager, mit Tuchen von verschiedenen Fabriken, in großer Auswahl, — 10 bis 20 Procent wohlfeiler als im vorigen Jahre, vollkommen ergänzt ist. Desgleichen empfehle ich mich mit allen Manufactur-Waaren, ebenfalls völlig complettirt, welche ich für die Jahrmarkts-Preise verkaufen werde. Pernau, den 29. Oktober 1838.

W. A. Iroschnikoff.

Beilage.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 47. 1838.

Sonnabend, den 19. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg.

Am 14ten Oktober, dem Geburtstage der in Gott ruhenden Kaiſerin Maria Feodorowna, der unvergeßlichen Wohlthäterin der Armen, der Mutter zweier Kaiſer, die Rußlands Größe befördert haben, feierte die St. Petersburgiſche Kommerzſchule, welche 28 Jahre lang unter dem unmittelbaren Schutze der edlen Wohlthäterin geſtanden hatte, die Eröffnung eines neuen Gebäudes, und die Einweihung der darin befindlichen Kirche. — Die Ruſſiſche Kaufmannſchaft, die ſo ſehr an der Erhaltung dieſer Schule Theil nimmt, hat ſich auch jetzt wieder große Verdienſte um dieſelbe erworben. Kaum hatte nämlich die Schulbehörde ihren Wunſch ausgedrückt, daß ein bedeutender Umbau in der Anſtalt gemacht und eine neue Kirche gebaut werde, als viele von dieſem ehrenwerthen Stande, und beſonders die Mitglieder des Schulkonſeils, zu dieſem Zwecke große Summen darbrachten, und die Ausführung jenes Wunſches erleichterten. Dort, wo früher, in einer Reihe mit dem großen Schulgebäude, ein altes niedriges Häuschen ſtand, erhebt ſich jetzt ein neues Haus mit drei Etagen. In der dritten Etage deſſelben befindet ſich eine ſchöne den heiligen Apoſteln Petrus und Paulus geweihte Kirche, die ſich eben ſo ſehr durch den guten Geſchmack ihrer Architektur als durch ihre reiche Ausſchmückung auszeichnet.

Wien, vom 2. Novbr.

Details über den Krönungszug des Kaiſers und die Volksſtimmung in Italien gehen nun von Mund zu Mund. Kaiſer Ferdinand iſt einer der populärſten Monarchen, die je über Italien geherrſcht. Siege, die Armeen nicht zu erringen vermögen, ſind durch Vertrauen und Gnade für dauernde Zeiten befeſtigt worden. Unbeſchreiblich war der Eindruck der Amneſtie. Noch in Monza wurden zwei Konferenzen gehalten, ob dieſer Gnadenakt unbeſchränkt ſeyn und auch jene politiſchen Flüchtlinge umſchließen ſollte, die im Auslande gegen Oeſterreich zu konſpiriren fortfuhren. Das Herz des Kaiſers, der Wunſch des Vice-

königs, und der Rath jener Staatsmänner, Metternich und Kollowrath, die überall Eins sind, wo es sich um das Glück des Vaterlandes handelt, haben den Sieg über einige Bedenklichkeiten errungen. Schon war die Krönung und das ihr folgende Bankett vollendet — denn der Ausdruck der Volksstimmung sollte durch Nichts erkünstelt werden, — als der nächste Tag einfach durch das Zeitungsblatt mit dem Anfang „Jo voglio“ den Gnadenakt verkündete. Da ergossen sich Jubel und Freude überall: „Unser neuer Titus! Unser echter Cäsar!“ so hieß der Monarch im Munde des Volkes. In goldene Rahmen schloß man jenes Zeitungsblatt, und die Gesundheit des Gnadenspenders tönte unablässig von den Lippen. Der Kaiser wandelte Stunden lang ohne Begleitung unter der freudig wogenden Menschenmasse. Wenn der Mittelstand in der Lombardei überhaupt die Wohlthat der Vereinigung mit Oesterreich erkannte, indem der Landesreichthum sich ohne Uebertreibung verdreifacht hat, so schuf die persönliche Erscheinung des Kaisers nun auch eine der loyalsten Stützen in dem Adel, der früher Civil- und Militärdienste zu nehmen wenig geneigt war. Zu der Italienischen Garde, welche provisorisch 180 Glieder umfaßt, drängten sich altadeliche Familienhäupter. Man kann sich den Glanz ihrer Erscheinung denken, da die Ausgaben eines einzelnen über 400 Gulden Conv.-Münze betrugen. Hier wird ein Palais im prachtvollen Style für dieselbe erbaut werden. So weit ging die Aufmerksamkeit der Einwohner des flachen Landes, daß die Poststraßen, wo der Kaiser fuhr überall bespritzt waren. In den Schlössern, wo der Monarch einkehrte, wurden verschwenderische Vorbereitungen getroffen. Die Ausgaben der Besitzer überstiegen oft 30 bis 40,000 Lire. Der Kaiser hinterließ überall werthvolle Andenken seiner Erkenntlichkeit; doch geschah die Verleihung von Orden mit jener Sparsamkeit, die hier Grundsatz ist, und den Dekorationen ihren Werth erhält. Es sind mehr als die Hälfte der mitgenommenen Ordenskreuze wieder zurückgebracht worden. Ein Beispiel genüge, daß der Erzherzog Vicekönig nach 15 Jahren seiner hohen Stellung nur den Orden der eisernen Krone erster Klasse erhalten hat. — Ziehen wir von Einzelnheiten den Schluß auf das Ganze, so ist unsere Monarchie um die Liebe und Stütze mehrerer Millionen Unterthanen reicher; die Armee in Italien wird vermindert, und damit dem Staate eine bedeutende Steuerlast erspart werde; dem Auslande, namentlich Frankreich, ist eine Illusion genommen, es kann nicht mehr an die verwundbare Stelle Oesterreichs glauben; Ancona und die Legationen dürfen in nicht langer Zeit geräumt werden, und in Folge hoher Bemühungen Modena und Rom ebenfalls der Wohlthat einer Amnestie sich erfreuen. (Zusch.)

Paris, vom 7. Novbr.

Das Journal des Debats findet sich endsich veranlaßt, auf die Vorwürfe der Oppositon in Betreff der Reise der Prinzessin von Beira, Folgendes zu erwiedern: „Einige uns vorliegende Privat-Briefe aus Bayonne setzen die an der Grenze entwickelte Thätigkeit, um den Uebertritt der Prinzessin von Beira nach Spanien zu verhindern, außer allem Zweifel. Es waren auf der ersten und zweiten Douanen-Linie außerordentliche Maßregeln angeordnet worden; mehrere Posten waren verdoppelt; alle Brigaden waren unter den Waffen; die oberen Behörden hatten durch das Versprechen bedeutender Summen den Eifer aller offiziellen und geheimen Agenten angefeuert, und einige Subaltern-Beamte, von der Wichtigkeit ihres Auftrags durchdrungen, hatten den unter ihren Befehlen stehenden Personen aus eignen Mitteln noch besondere Belohnungen versprochen. Die Prinzessin von Beira und der älteste Sohn des Don Carlos haben das Spanische Gebiet nur unter dem Schutze von Verkleidungen, nach einem langen und mühevollen Marsche und umringt von tausend Gefahren, erreicht. Zwanzig Mal mußten sie die Richtung ändern, um den zahlreichen Detasche-

ments zu entgehen, die alle Wege besetzt hielten. Eine Schaar von Spionen beschützte ihre Reise und dennoch wäre der junge Prinz unfehlbar von dem Brigadier Harnavalt verhaftet worden, wenn nicht zwei seiner Leute sich zu voreilig gezeigt, und so den Infanten noch im letzten Augenblicke gewarnt hätten. Im eiligen Laufe erreichte der Sohn des Don Carlos die äußerste Grenze. Von dem was menschlicher Weise möglich war, ist nichts vernachlässigt worden, um die Prinzessin von Beira und den Sohn des Don Carlos anzuhalten; aber die Beschaffenheit der dortigen Gegend bietet der Kühnheit und der Geschicklichkeit der Contrebandiers so große Hülfsquellen dar, daß man auf den Erfolg der bestausgedachtesten und mit größter Thätigkeit betriebenen Maßregeln niemals mit Gewißheit rechnen kann."

Der größte Theil der öffentlichen Blätter unterläßt nichts, um die Spaltung zwischen der Englischen und Französischen Politik immer deutlicher hervortreten zu lassen, und „die große Frucht der Juli-Revolution," wie Benjamin Constant die enge Allianz zwischen England und Frankreich nannte, scheint am Kerne wurmstichig geworden zu seyn. Ein ministerielles Blatt sagt heute in Bezug auf die Sendung des Herrn Pakenham, dieselbe könne keinen andern Zweck haben, als den Mexikanern begreiflich zu machen, wie gerecht die Forderungen Frankreichs wären, und wie nothwendig es sey, ihnen so schnell als möglich Genüge zu thun. England würde klüger gethan haben, mit diesen Warnungen nicht so lange zu zögern, denn jetzt sey es mehr als wahrscheinlich, daß die Mexikaner jeden Widerstand aufgegeben haben würden, bevor noch Herr Pakenham an dem Orte seiner Bestimmung eingetroffen sey. „Wir für unsern Theil", sagt das ministerielle Journal, „bedauern dies nicht. Es ist ganz gut, daß sich in England Niemand rühmen kann, auch nur das Geringste zur Beendigung einer Sache beigetragen zu haben, bei der so wichtige Interessen im Spiele waren. Man würde nicht ermangelt haben, die unbedeutendsten Gefälligkeiten als sehr wichtige Dienste geltend zumachen, und uns später der Undankbarkeit beschuldigt haben, wenn es das Interesse unserer Politik erheischen dürfte, die Englische Politik im Orient und anderswo zu bekämpfen. Dies war auch der Vortheil, den sich das Kabinet von St. James versprach, als es unserer Regierung seine Vermittelung anbot. Man muß es dem Grafen Mole Dank wissen, dieselbe entschieden abgelehnt zu haben. Er hat auf diese Weise Frankreich den Ruhm eines vollständigen Erfolges gesichert, und eine vortreffliche Stellung eingenommen, um sich auf dem Felde der Diplomatie ganz unbehindert zu bewegen. Was übrigens die Absendung einer Flotte unter Sir Charles Paget betrifft, so glauben wir nicht, daß dies ein feindseliger Streich von Seiten des Englischen Kabinets, sondern nur ein Akt der Schwäche ist. Seit drei Monaten bestürmt der Englische Handelsstand den Lord Palmerston mit den lebhaftesten Reclamationen, und nur, um sich dieser Klage zu entledigen, und um sich den Anschein zu geben, etwas zu Gunsten des Englischen Handels zu thun, schickt man einige Schiffe nach Mexiko. Wir glauben nicht, daß es zu irgend einem Konflikt zwischen beiden Flotten kommen wird: zuerst, weil wahrscheinlich, wie gesagt, Alles beendigt seyn wird, wenn die Englischen Schiffe ankommen, und zweitens, weil, wenn dies nicht der Fall seyn sollte, der Admiral Paget zweifelsohne die Vorsicht beobachten wird, sich so weit von unserer Operations-Linie entfernt zu halten, daß er sich nicht dem Verdachte aussetzt, unsere Blokade hindern, oder auch nur beaufsichtigen zu wollen. Wir gehören zu denen, die da glauben, daß die Wohlthaten der Englischen Allianz noch nicht so tief in die Herzen unserer Soldaten und Seeleute eingedrungen sind, daß sie es gleichgültig ansehen würden, wenn die Britische Flagge sich der Fahne zu sehr näherte, die sie zu vertheidigen haben." — Der Courier francais sagt über denselben

Gegenstand: „Die Absendung einer Englischen Flotte nach dem Mexikanischen Meerbusen, ist ein neues Zwischen-Ereigniß in dem Streite, welcher der Verwickelungen schon genug hat; es ist dies ein Akt, den wir zu tadeln keinen Anstand nehmen. Die Schiffe des Admirals Paget kommen doch wahrscheinlich nicht, um unsere Blokade-Linie zu verstärken. Nachdem die Vermittelung Englands abgelehnt worden ist, will es uns doch wohl nicht seine Mitwirkung anbieten, und Niemand steht es zu, uns eine solche aufzudringen. Ein Akt der Feindseligkeit ist unmöglich: denn England ist trotz seiner üblen Laune noch nicht im Stande, mit Frankreich zu brechen, und wird es daher auch nicht versuchen. Was bedeutet also nun die Einmischung des Admirals Paget und seiner Schiffe? Wenn die Engländer der Blokade von Mexiko weder als Freunde noch als Feinde beiwohnen wollen, was ist denn ihr Zweck? Ist eine bloße Beaufsichtigung der Englischen Nation würdig, und wäre sie nicht beleidigend für uns? Heißt es nicht, den Frieden der Welt von dem geringsten Zufall abhängig machen, wenn man zwei Armeen voll kriegerischen Muthes, die sich mit eifersüchtigen Blicken beobachten, so nahe an einander bringt? Man behauptet, daß Lord Parmerston gezwungen worden sey, daß er den gebieterischen Reclamationen des Englischen Handels habe nachgeben müssen. Was ist denn aber eine Regierung, was ist ein verantwortliches Ministerium, wenn es sich von einer Corporation von Kaufleuten Gesetze vorschreiben läßt? Muß die Allianz zwischen zwei mächtigen Nationen von den mehr oder weniger vernünftigen Anforderungen eines Privat-Interesses abhängen? Weil Lord Palmerston sich vielleicht den Vorwurf zu machen hat, den Mexikanern die Nachgiebigkeit nicht angerathen zu haben, sollte es deshalb kein anderes Mittel geben, diesen ministeriellen Irrthum wieder gut zu machen, als Frankreich zu bedrohen, oder auch nur zu beunruhigen? Wie dem aber auch sey, die Maßregel des Englischen Kabinets legt unserem Ministerium neue Verpflichtungen auf. Es wird ohne Zweifel für die Gleichheit der Streitkräfte sorgen und nicht zugeben, daß die Englische Flotte in dem Mexikanischen Meerbusen der unsrigen überlegen sey."

London, vom 9. Novbr.

Zeitungen aus Neu-Braunschweig vom 7. October zufolge, hatten das dortige Conseil- und Versammlungshaus ein Comieé ernannt, um eine Denkschrift an das Parlament aufzusetzen, in welcher dasselbe um Erhöhung des Zolls auf fremden in die Britisch-Nordamerikanischen Kolonieen eingeführten Zucker gebeten werden sollte.

Nach Briefen aus Havanna vom Ende Septembers hat die Erhebung der durch den neuen Tarif erhöhten Einfuhrzölle an mehreren Punkten, namentlich in Puerto Principe solche Schwierigkeiten gefunden, daß die Behörden sich genöthigt gesehen, diesen Tarif bis nach dem Empfang neuer Instructionen aus Madrid zu suspendiren. Man glaubte, daß die Regierung die Zölle wieder würde herunterseßen müssen.

Louis Napoleon hat in dem Badeort Leamington auf mehrere Wochen eine Wohnung gemiethet.

In der Mittheilung des Handels-Traktats zwischen der Pforte und England, wie dieselbe von öffentlichen Blättern gegeben worden, soll beim 7ten Artikel, wo die Pforte sich bereit erklärt, die Vortheile des Traktats auch auf andere Staaten auszudehnen, der wichtige Zusatz fehlen, der diese Ausdehnung angeblich von dem Wunsche und der Verwendung der Englischen Regierung abhängig macht. Auch soll der besagte Traktat nicht auf 8, sondern nur aus 7 Artikeln bestehen, dagegen aber noch zwei Zusatz-Artikel enthalten.

Madrid, vom 31. Oktober.

Der Mexikanische Gesandte wird von jungen Leuten, die ihm, im Fall eines Krieges mit Frankreich, ihre Dienste anbieten, förmlich bestürmt.

Das Dekret zur Aushebung von 25,000 Mann hat namentlich deshalb einen sehr un-

günstigen Eindruck gemacht, weil jeder Rekrut bei seinem Eintritt in die Armee 15 Piaster zahlen muß.

In Atliante und Murcia haben sich am 28. und 29. Oktober die Vorfälle in Valencia erneuert, die National-Miliz griff zu den Waffen und die Behörden wurden gezwungen, mehrere gefangene Karlisten erschießen zu lassen. In Cartagena beugten die Behörden ähnlichen Auftritten dadurch vor, daß sie alle dort befindlichen Gefangenen schnell einschiffen ließen.

Spanische Grenze.

Man schreibt aus Bayonne vom 2. Novbr.: „Die bei Morella von Cabrera gefangen genommenen 36 Christinischen Sergeanten sind nicht erschossen worden, und die empörende Ermordung des Generals Mendez Vigo und der Karlistischen Gefangenen in Valencia war also das Resultat eines ungegründeten Gerüchts. Der General San Miguel, dem dies Gerücht ebenfalls zu Ohren gekommen war, sandte ein sehr energisches Schreiben an Cabrera, worauf dieser Folgendes erwiederte: „„Senden Sie einen Offizier und einen Beamten, die Ihr Vertrauen besitzen, zu mir, und dieselben werden sich überzeugen, daß die 36 Sergeanten, deren Tod mir zur Last gelegt wird, sich vollkommen wohl befinden und ganz wie meine eigenen Soldaten behandelt, genährt und gekleidet werden.““

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 5. November: „In der Nacht vom 3ten zum 4ten sind die Munnagorristen, denen die Französische Regierung den Aufenthalt in den Dörfern an der Grenze gestattet hatte, durch Bayonne gekommen, um sich, wie es heißt, über St. Jean Pied de Port nach Valcarlos zu begeben. Sie hatten 60 mit Pulver und anderer Munition beladene Wagen bei sich, und gestern früh kamen noch einige Wagen mit Flinten hier durch. Da die Sache der Fueros nicht viele Anhänger gewonnen hat, so wollen die Munnagoristen jetzt Christinos werden. Gestern sind 50 von Munnagorri's Leuten desertirt. — Am 29. griffen die Karlisten eine von den Batterieen an, die Lord John Hay bei Passages errichtet hat und erbeuteten eine metallene Kanone, die sie nach Andoain führten. Man sagt, Lord John Hay sey außer sich über diesen Verlust und würde gern diese Kanone der Britischen Artillerie mit Silber aufwiegen, wenn er sie nur wieder erhalten könnte.“

Vermischte Nachrichten.

Pernau. Am 6ten d. M. segelte das mit Oehl und Knochen beladene unversicherte Schiffsfahrzeug des hiesigen Kaufmanns C. E. Rothschild, genannt „Louise“, bei so günstigem Winde ab, daß es bald Riga erreichte, und schon den dortigen Lootsen, der es in die Düna geleiten wollte, aufnahm; doch in demselben Augenblick erhob sich ein conträrer Sturm, mit solcher Heftigkeit, daß das Fahrzeug fortwährend und bis zur Rhede Pernaus zurückgetrieben wurde, wo der rigasche Lootse am 9ten d. M. den Schiffsleuten rieth, in den Pernau-Strom einzulaufen, um bei dem bereits eingetretenen Frost nicht auf der Rhede einzufrieren, und gelang es dem Fahrzeug auch, schon an demselben Tage zeitig und zwar wie es geschienen unbeschädigt, allhier in der Mündung des Pernau-Stroms anzukommen. Doch kaum war es angelangt, als es durch das nagende Eis stark zugesetzt und leck geworden, unaufhaltsam versank. Bei diesem Vorfall kamen übrigens glücklicher Weise keine Menschen um's Leben.

Berlin. Dieser Tage ist hieselbst durch die geschickte Hand des Geheimenraths v. Graefe eine Operation gemacht worden, deren höchst merkwürdiges Resultat wohl nur einzig für jetzt dastehen mag. Eine polnische Gräfin litt nämlich seit dem Tode ihres Gatten an einer belästigenden Geschwulst der einen Brust, gegen welche nach der Consultirung der vorzüglichsten Aerzte alle Mittel fruchtlos angewendet wurden. Die Leidende nahm auch den Rath der hiesigen großen Aerzte in Anspruch,

die aber achselzuckend aus der Krankheit selbst nicht klug werden konnten, und die Gräfin aufgaben. Selbst unser v. Graefe erhielt aus der immer größer werdenden Geschwulst der Patientin kein treues Bild des räthselhaften Uebels, und beschloß endlich mit der größten Lebensgefahr der Gräfin die kranke Brust zu amputiren. Die angesehensten Jünger Aesculaps, so wie die berühmten Anatomen Müller und Schlemm, wohnten dieser sonst unbedeutenden Operation bei, da sie alle mit Recht auf das Ergebniß wißbegierig waren. Die Operation selbst geschah mit der bei v. Graefe schon häufig bewunderten Schnelligkeit. Die amputirte Brust wog 15 ℔, die zum Erstaunen aller einen mehrmonatlichen Foetus enthielt, der in der Entwickelung schon fortgeschritten war. Unser anatomisches Museum wird diese merkwürdige Naturerscheinung aufbewahren. Wie man hört, beabsichtigt Herr v. Graefe diesen höchst interessanten Fall näher zu beschreiben. Die Patientin befindet sich bis jetzt in der erwünschten Besserung.

(H. : C.)

Stettin. In Schüne, Kreis Randow, wiegte ein beinahe vier Jahr alter Knabe ein Kind von sechs Wochen, mit welchem er sich allein im Hause befand. Die Wiege stürzte um und bedeckte den Knaben dergestalt, daß er unter den Betten erstickte, während das kleine Kind herausgefallen und unbeschädigt geblieben war. — Der 10 Jahr alte Sohn eines Schmieds in Zirkwitz, Kreis Greifenberg, kam schon früher auf eine eben so merkwürdige Weise ums Leben. Er hatte von innen die schwer und nach außen aufgehende Stubenthür öffnen wollen und sich zu diesem Zwecke wahrscheinlich mit dem Rücken dagegen gestemmt, dabei kam der Ueberfallkragen der Weste hinter den an der Thüre befindlichen Zuziehknopf, und während nunmehr die Thür aufging, blieb der Knabe hängen und wurde, da die Weste zugeknöpft, der Erdboden außerhalb niedriger war als in der Stube und von dem Kinde mit den Füßen nicht erreicht werden konnte, in dieser Lage erwürgt gefunden.

Königsberg. Bei Memel sind durch Stürme viele Holzflösse zerschlagen und durch den orkanähnlichen Sturm vom 21. Oktober in mehreren Gegenden des Regierungs-Bezirks die Dächer von den Häusern abgedeckt und eine Menge von Bäumen zum Theil entwurzelt, zum Theil gebrochen. Diese heftigen Stürme haben jedoch das in Memel erbaute Molenwerk auch nicht im geringsten zu beschädigen vermocht.

Etwas zur Geschichte des alten Pernauschen Rathhauses.

Fortsetzung.

So stand nun unser Rathhaus, mit Thurm und Uhre versehen, bis zum Jahre 1707, in welchem der Stadt-Zimmermann 3 Pläne zur Erbauung eines neuen Thurmes beibrachte, von welchen vom Rathe No. 1 „beliebt ward". Im Frühling des nächsten Jahres sollte mit der Abnahme des alten Thurmes der Anfang gemacht werden; doch bald darauf, am 18ten Juni desselben Jahres, ward vom Rathe verfügt: „daß der alte Thurm „sollte abgenommen werden, weil nach deren „Kämmerern Vorstellung weder der große „Saal, noch die Kanzellei, noch sonsten das „Benöthigte könnte reparirt werden, ehe das „Dach festgemacht worden."

Dies war das für Pernau so unglückliche Jahr, in welchem „der abgedankte Diener „Magnus Falck dazu verordnet wurde, daß er „darauf sehe und es betreibe, daß die Todten „von den Straßen unverzüglich weggebracht „und selbige also gereinigt würden."

Bis zum Jahre 1707 hatte das Rathhaus und wahrscheinlich die meisten Häuser der Stadt Holz- oder Stroh-Dächer, denn erst in diesem Jahre erhielt es ein steinernes Dach. Hieraus lassen sich auch die vielen Feuerschäden erklären. Später hat das Rathhaus kleinere Reparaturen erhalten, unter andern 1764.

Auch des Besuches mehrerer Beherrscher hatte sich das Rathhaus zu erfreuen, wo sie

von der Stadt und Bürgerſchaft bewirthet wurden.

So ſoll der König Karl XII. und der Kaiſer Peter der Große auf dem Rathhauſe geweſen ſeyn und es wird daſelbſt noch ein Glas aufgehoben, aus welchem Sie der Sage nach getrunken.

Der Kaiſer Peter der Große iſt zu verſchiedenen Malen in Pernau geweſen, namentlich in den Jahren 1712, 1713, 1714, 1717 und 1721. Im erſtgenannten Jahre wurde Ihm, auf Seiner Durchreiſe von Riga mit der Kaiſerin Catharina und einem großen Gefolge, von Seiten der Stadt und Bürgerſchaft, ein großes „Tractament" gegeben und wahrſcheinlich war es in dieſem Jahre wo Se. Majeſtät das Rathhaus beſuchte.

Den 3ten Juni 1764 kam die Kaiſerin Katharina nach Pernau. Zu Ihrem feierlichen Empfange war alles mögliche aufgeboten worden. Bürgergarden waren geordnet, die Kaufgeſellen roth und blau uniformirt; Ehrenpforten errichtet, Wohnungen eingerichtet; die Straßen durch Abbrechen der alten und Errichten von neuen und geraden Zäunen verſchönert. Zu des hieſigen Muſikus Krippendorff' Geſellſchaft waren noch die Dorpatſchen und Walkſchen Stadt-Muſiker verſchrieben. „Die Frau Majorin von Drewnick, geb. von „Zoege war um Ihr Brautbett mit ſeidenen „Gardinen und Decke zum Gebrauch für Ihro „Kaiſerl. Majeſtät erſucht u. ſ. w.

Von Ihro Kaiſerl. Majeſtät Gegenwart auf dem Rathhauſe, heißt es nach dem Protokolle wörtlich:

„Dieſes war der Hocherfreuliche und glückliche Tag, an welchem die Stadt Pernau die „Allerhöchſtgeſchätzte Gnade hatte Ihro Kaiſerl. Majeſtät unſere Allergnädigſte Monarchin und Allerhöchſte Landesmutter in deren „Mauren mit den allerdevoteſten Freuden und „demuthsvollen Herzen zu verehren." Nachdem nun die Empfangs-Feierlichkeiten beſchrieben, heißt es in Hinſicht auf den Empfang im Rathhauſe: „Hierauf geruhten Ihro „Kaiſerl. Majeſtät Allerhuldreichſt das Rath„haus dieſer Stadt mit Allerhöchſt Deroſelben „Gegenwart zu beehren."

„Vor dem Rathhauſe ſtunden die Bürger„ſchaft nebſt dem Corps der Kaufgeſellen in „Parade, das Spiel wurde gerührt und die „Fahne geſenkt."

„Vor der Treppe des Rathhauſes wurden „Ihro Kaiſerl. Majeſtät von den ſämmtlichen Magiſtrats-Gliedern in tiefer Devo„tion knieend empfangen und von den Jung„fern wurde im Aufgehen auf die Treppe „vor Ihro Kaiſerl. Majeſtät Roſen und „Blumen ausgeſtreut."

„Auf dem Rathhauſe wurde mit Pauken „und Trompeten muſiciret."

„In der Rathsſtube hatten Ihro Kaiſerl. „Majeſtät, als unſre Allerhuldreichſte Landes„mutter abermalen die Allerhöchſtſchätzbarſte „Gnade den Magiſtrat und die zur Aufwar„tung Ihro Majeſtät dahin beſtellte Bürger„meiſter und Rathsherrn Frauens zum Hand„kuß zu admittiren."

„Nachdem ſich Ihro Kaiſerl. Majeſtät nach „eine und die anderen Umſtänden des Rath„hauſes, der Gerichts-Verfaſſungen und „Handlung Allergnädigſt zu erkundigen geru„het, auch auf Allerhöchſt Dero Geſundheit „unter Pauken- und Trompeten-Schall ge„trunken worden, ſo geruhten Ihro Kaiſerl. „Majeſtät ſich wieder unter Anführung Hoch„gedachte Sr. Excellence des Herrn General„Feldzeugmeiſters und Ritters von Villebois „auf die Veſtungs-Werke u. ſ. w. nach dem „Logis (Volckſche Haus) zu begeben."

Aus dieſer Zeit befindet ſich noch auf dem Rathe ein mit rothem Sammet beſchlagener und mit Gold-Borden verzierter Lehnſtuhl und ein ähnlicher Seſſel für den damaligen Großfürſten Paul beſtimmt. Ob Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt auch mitgeweſen, iſt nicht zu erſehen, doch da Seiner in den Protokollen nicht erwähnt worden, nicht wahrſcheinlich. (Der Schluß folgt.)

Vom 13. bis zum 19. Novbr.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Ludwig Dennert alt 1 Jahr 8 Monate — Des Arbeitsmannes Mart Eheweib Liso als 50 Jahr. — Johann Heinrich Bergmann alt 9 Wochen.

Mit Bezugnahme auf die Publication der ehemaligen Schul-Commission der Kaiserlichen Universität Dorpat vom 14ten August 1836, fordere ich sämmtliche Privat-Erzieher, Haus- und Privatlehrer und Lehrerinnen, welche sich hier in Pernau befinden auf, mir die gesetzlichen Bekanntmachungen über ihre Beschäftigungen mit Unterricht, werde solcher nun von ihnen in einem Hause allein an die Kinder einer Familie, oder in bloßen Privatstunden, oder auch in Privatlehranstalten ertheilt, unfehlbar zum 25sten November d. J. zukommen zu lassen, weil, wenn diese Nachrichten nicht eingehen, es so angesehen werden müßte, als sollte von der früher erhaltenen Erlaubniß zum Privatunterrichte weiter kein Gebrauch gemacht werden. Ein Schema zu diesem Berichte kann jeder bei mir erhalten.

Pernau, den 9. November 1838.

Schulen-Inspector Voß.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die dem Fabrikanten Wilhelm Achenbach gehörige Besitzlichkeit sammt allen Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 23., 24. und 25. November a. c. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde, auf den 26. November a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot- und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot am 25. oder spätestens im Peretorge, wenn darauf angetragen werden sollte, mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbieter der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Rathhaus, den 3. November 1838.

Obervogt R. v. Harder,
Rambach Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Beste diesjährige, kürzlich erhaltene, Holländische Heeringe, verkaufen

Jacob Jacke & Comp.

Am 12ten d. M. Morgens ist zwischen dem vormals Usyschen Hause und der Wohnung des Schneidermeisters Hartge, eine schwarztuchene, mit einer vollen Reihe überzogener Knöpfe versehene bereits getragene Weste verloren gegangen, in deren Tasche ein zweischneidiges, in entgegengesetzter Richtung sich öffnendes feines Federmesser in einer schwarzen papierenen Kapsel befindlich war. Dem Einlieferer dieser Weste, auch nur des Federmessers und der Kapsel allein, weil diese für den Eigenthümer einen besondern Werth haben — steht in der Wochenblatts-Expedition hieselbst, ein Rbl. S. M. zu Gebot.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Hause der Schneidermeisters Wittwe Madame Peterson. Zugleich mache ich auch bekannt daß ich im Zeichnen und in der Schnellmalerei Unterricht ertheile, so wie auch Portraite anfertige und bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 19. Novbr. 1838.

A. Kumberg, Maler-Meister.

Frischer Kaviar, Holl. Häringe, hiesige und grüne ächte Schweizer-Käse, Lübsche und Stettiner Aepfel, Topfrosinen, Marmelade, Sieropp, Rauchtabacke, Zigarren, Talglichte und Nägel in allen Sorten — Stettiner gelbe Erbsen, Russisches Hampföl u. m. A., — erhält man bei Gebrüder Stein.

Ich zeige hiermt an, daß ich die Niederlagen der Fennernschen Graupen aus ihrer Fabrique übernommen habe und sind verschiedene Sorten bei mir in großen und kleinen Quantitäten sehr billig zu verkaufen. Pernau, den 11. Novbr. 1838. L. F. Usy.

Beilage.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 48. 1838.

Sonnabend, den 26. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 11. Novbr.

Am 19ten Septbr. wüthete eine fürchterliche Feuersbrunſt in der Stadt Petro-Pawlowsk, in der Provinz Omsk. Ein heftiger Wirbelwind verbreitete das Feuer ſo ſchnell nach allen Theilen der Stadt, daß alle Anſtrengungen der Ortsbehörden zum Löſchen ohne Erfolg blieben. 263 Wohnhäuſer, drei Tatariſche Moſcheen, das Kaufhaus, die Kuppel einer ſteinernen Kirche, das Schulgebäude der Militärkantoniſten und zwei Schenken wurden ein Raub der Flamme. Außerdem brannten das Polizeigebäude und das Rentamt ab; die Kaſſe wurde jedoch gerettet; auch waren die Gefangenen noch zu rechter Zeit aus dem Polizeigebäude gebracht worden. Se. Maj. der Kaiſer haben, auf die Nachricht von dieſem unglücklichen Ereigniſſe, Allergnädigſt zu befehlen geruht, daß zur Unterſtützung der durch dieſe Feuersbrunſt in Noth verſetzten Einwohner der Stadt Petro-Pawlowsk 10,000 Rbl. aus dem Reichsſchatze und 10,000 Rbl. aus dem Hülfskapitale des Miniſteriums des Innern verabfolgt werden ſollen.

— Dem Arbeiter Johann Heinrich Schulz aus Haſenpoth, und dem Fleiſcher Straßdowſki aus Libau, die bei einer in der Nähe von Libau ſtattgehabten Feuersbrunſt den Eigenthümer des brennenden Hauſes mit Gefahr ihres Lebens aus den Flammen trugen, ſind am 13ten Juni ſilberne Medaillen mit der Aufſchrift „für Rettung Verunglückter" verliehen worden. (Zuſch.)

Paris, vom 15. Novbr.

Geſtern Abend hat eine in dem Garten der Tuilerieen ſtehende Schildwache auf einen Bürger, der auf fünf- bis ſechsmaliges Anrufen nicht antwortete, und ſich auch nicht entfernte, Feuer gegeben, und ihn auf der Stelle erſchoſſen. Das Gewehr war ſcharf geladen und die Kugel ging durchs Herz. Die Schildwache wird wahrſcheinlich vor ein Kriegsgericht geſtellt werden.

Geſtern beſtieg ein junger Mann, in Be-

gleitung seiner Geliebten, den Thurm der Kirche Notre-Dame, um ihr von der Plattform aus die Ansicht von Paris zu verschaffen. Kaum war das Paar oben angelangt, so kletterte der junge Mann über die Brustwehr, versuchte das junge Mädchen nach sich zu ziehen, und als diese Widerstand leistete, stürzte er sich von der furchtbaren Höhe auf das Pflaster herab. Er blieb auf dem Fleck todt. Aus einem bei ihm gefundenen Briefe soll hervorgehen, daß es zwischen den beiden jungen Leuten verabredet gewesen war, sich auf diese Weise gemeinschaftlich das Leben zu nehmen; das junge Mädchen scheint aber im Augenblicke der Ausführung ihren Entschluß bereut zu haben.

Der hiesige Assisenhof beschäftigt sich heute mit einem, in seiner Art vielleicht einzigen Prozesse. Ein junges Mädchen von 17 Jahren, Rose Melanie Selter, stand bei den Eheleuten Fournerot als Kindermädchen im Dienst. Sie hatte die Aufsicht über ein 3 Monat altes Kind zu führen, und ließ sich das furchtbare Verbrechen zu Schulden kommen, demselben neun große Stecknadeln in den Mund zu stecken, welche das Kind verschlucken mußte. Das Verbrechen steht fest, es sind Beweise in Menge vorhanden und die Geständnisse der jungen Angeklagten lassen nicht den mindesten Zweifel übrig. Andererseits ist es der sorgfältigsten Instruction und den eifrigsten Nachforschungen über das frühere Leben der Angeklagten, so wie den eindringlichsten Aufforderungen des Instructions-Richters nicht gelungen, die Gründe, welche zu einem solchen Verbrechen getrieben haben, zu entdecken. Alles, selbst das Aeußere der Rose Selter, widerstrebt der abscheulichen That, die sie begangen zu haben eingesteht. Ihr Gesicht trägt den Stempel der Unschuld und der Sanftmuth, und ihre Haltung ist anständig und bescheiden. Aus der Anklage-Akte geht im Wesentlichen Folgendes hervor: Die Eheleute Fournerot hatten ein Kind weiblichen Geschlechts, welches im Januar d. J. geboren worden und bis zum 7. April vollkommen gesund gewesen war. An diesem Tage stellten sich heftige Schmerzen und Erstickungs-Zufälle ein; das Kind wimmerte und schrie, und es floß Blutt aus dem Munde. Der herbeigerufene Arzt ordnete an, daß man dem Kinde viel zu trinken gebe, aber der Zustand verschlimmerte sich immer mehr, bis am 11ten Morgens die Mutter in dem Stuhlgange des Kindes drei Stecknadeln erblickte. An demselben Abend fand man wieder vier und am anderen Morgen noch zwei. Hierauf wurde das Kind ruhiger und in kurzer Zeit war es völlig wieder hergestellt. Die junge Selter wollte sich anfänglich diesen Umstand nicht erklären können, nachdem aber ernster in sie gedrungen wurde, gestand sie ein, daß sie das Kind habe die Stecknadeln verschlucken lassen; zu ihrer Entschuldigung führte sie an, daß ihr der Dienst lästig gewesen wäre und daß sie das Kind habe krank machen wollen, um von ihrer Herrschaft entlassen zu werden. Später aber nahm die Angeklagte diese Aussage zurück und erklärte, daß sie bei Ausführung ihres Verbrechens ihrer Sinne nicht mächtig gewesen wäre, und daß sie es auf keinen Fall begangen haben würde, wenn sie hätte denken können, den Tod des Kindes zu veranlassen. In dem Verhöre blieb sie diesem Vertheidigungs-Systeme getreu. Sie sagte, daß sie sich bei ihrer Herrschaft durchaus über nichts zu beklagen gehabt hätte, und daß sie das Verbrechen in einem fast bewußtlosen Zustande begangen habe. Der Doktor Olivier, der die Angeklagte im Gefängniß beobachtet harte, gab zu, daß die Verstandeskräfte der Angeklagten nicht sehr ausgebildet wären, und daß eine besondere Krisis in ihrer Natur die Vermuthung einer augenblicklichen Monomanie rechtfertige, um so mehr, da kein äußerer Grund zu dem Verbrechen vorhanden gewesen wäre. Diese Erklärung blieb nicht ohne Eindruck auf die Jury, welche die Angeklagte nach einer kurzen Berathung für nicht schuldig erklärte. Die Selter entfernte sich, ohne daß man irnend ein Zeichen der Freude oder über-

haupt eine Veränderung in ihren Geſichtszügen wahrnahm.

London, vom 13. Novbr.

Auf Koſten des Königlichen Jagd-Klubs wird künftig auf deſſen Gebäude in Comes während der Wintermonate zum Nutzen der allgemeinen Schifffahrt ein ausgezeichnet helles Leuchtfeuer von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang brennend unterhalten werden.

In Irland ſind kürzlich wieder bei einer Zehnten-Execution mehrere Menſchen ums Leben gekommen; als nämlich zu Sollihead, einem Dorfe an der Grenze der Grafſchaften Tepperary und Limerick, in Beſchlag genommenes Vieh verkauft werden ſollte, erhob ſich ein Streit zwiſchen den Executoren und dem Landvolke, und es wurden ſechs Leute dabei erſchoſſen, worunter der Zehnten-Agent, Herr Uſſher.

Der Oriental Herald enthält Nachſtehendes über die Armee Rundſchit Singh's: „Die reguläre Infanterie Rundſchit Singh's beſteht aus 18 Bataillonen, jedes 800 Mann ſtark, die eben ſo gut gekleidet und einexercirt ſind, wie die Truppen der Oſtindiſchen Compagnie. Ihre Waffen ſind in Lahore gemacht und geben den Engliſchen nichts nach. Die Infanterie hat rothe Uniformen nach Franzöſiſchem Schnitt und ſchwarzes Lederzeug. Das Kommando iſt Franzöſiſch. Die Seikhs ſind ſchöne kräftige Menſchen von impoſantem Aeußeren. Die Disziplin iſt ſehr ſtreng, doch iſt der Militair-Dienſt ſehr beliebt. Die irregulaire Infanterie beſteht aus 12,000 Mann, die, mit Ausnahme von zwei Gurka-Bataillonen, ſchlechte Soldaten ſind. Die reitende Artillerie beſteht aus 50 metallenen ſechs- u. zwölfpfündigen Kanonen. Die Pferde ſind von geringem Werth. Die Fuß-Artillerie wird nur zum Garniſon-Dienſt gebraucht. Außerdem giebt es noch ein Dromedar-Corps. Die Kavallerie iſt die Lieblings-Truppen-Gattung Rundſchit Singh's. Sie wird auf 40,000 Mann geſchätzt, von denen jedoch nur 4000 Mann disziplinirt ſind, nämlich 2 Regimenter Lanciers und 6 Dragoner-Regimenter, die von einem ausgezeichneten Franzöſiſchen Offizier der Kaiſerlichen Armee, Hrn. Allard, kommandirt werden. Die Dragoner ſind mit langen Karabinern, Piſtolen und Säbeln, die Lanziers mit zwölf Fuß langen Lanzen, woran eine dreifarbige Fahne, bewaffnet. Die Ghoretſchurras oder die Leibgarde beſteht aus 2000 Mann und iſt der beſte Theil der Kavallerie. Ihnen iſt die Sicherheit der Perſon Radſcha's anvertraut, und ſie ſind eben ſo geſchickt mit dem Säbel, wie mit der Flinte und der Lanze. Sie tragen ſehr künſtlich gearbeitete Kettenpanzer. Die unregelmäßige Kavallerie iſt in Corps zu 300 Mann getheilt und nur durch ihre Menge furchtbar. In phyſiſcher Hinſicht gehören die Seikhs zu den ſchönſten Menſchen in Indien. Sie ſind gewöhnlich von hohem Wuchs und ſehr muskulös. An Tapferkeit und Energie ſtehen ſie weit über den Hindus, mit ihrer Moralität ſieht es jedoch nicht zum Beſten aus."

Madrid, vom 7. Novbr.

In der vergangenen Nacht ſind mehrere des Karlismus verdächtige Perſonen verhaftet worden; man nennt unter Anderen den Grafen von Eſtella, den Marquis von Alcantara, den Grafen von Alba Real, den Intendanten Boltri, den Rath Cabanillas u. ſ. w.

Im Correo Nacional lieſt man: „Unſer Korreſpondent meldet uns heute Dinge von großer Wichtigkeit, welche die ganze Aufmerkſamkeit der Regierung in Anſpruch nehmen müſſen. Die Karliſten organiſiren auf der Küſte von Cantabrien ein kleines Geſchwader. Da ſie im Beſitz aller kleinen Häfen an jener Küſte ſind, ſo können ſie, wenn auch nicht einen Einfluß auf den Gang des Krieges ausüben, doch wenigſtens dem Handel großen Schaden zufügen. Es iſt daher nöthig, daß die Regierung ſich mit den Befehlshabern der in den dortigen Gewäſſern ſtationirten Britiſchen Schiffe über die zu ergreifenden Maßregeln verſtändigt. Aus Saragoſſa mel-

det man uns, daß die Aufregung daselbst noch sehr groß sey, und daß man auch dort Repressalien verlangt habe. Es ist traurig, daß die Bürger selbst die Ausübung der Gerechtigkeit übernehmen, aber noch trauriger, daß sie in der Schwäche und Unfähigkeit derjenigen, deren Pflicht es wäre, dergleichen Katastrophen zu verhindern, eine Entschuldigung finden. Am 7. November sollten auf Befehl des Generals San Miguel acht Karlisten erschossen werden, und er machte bekannt, daß, im Falle sich das Gerücht von Cabreras Grausamkeit bestätigt, noch mehrere das Schicksal theilen sollten."

Vorgestern ist die von hier nach Toledo bestimmte Post von Karlisten geplündert und verbrannt worden. Man fürchtet, daß die auf derselben befindlichen fünf Passagiere, unter denen der Intendant der Provinz, erschossen worden sind.

Valencia, vom 3. Novbr.

Heute wurden hier 55 Karlistische Gefangene erschossen. Die Linien-Truppen und die National-Garde waren zu diesem Zwecke zusammenberufen worden.

Spanische Grenze.

Man schreibt aus Bayonne vom 12. November: „Munnagorri hat gestern, mit Genehmigung des Generals Harispe seine retrograde Bewegung nach seinen alten Cantonnements in Sarre begonnen. Seine Truppen sind 1300 bis 1400 Mann stark und vollständig ausgerüstet. — Der Graf von Luchana beharrt in seiner gewöhnlichen Unthätigkeit, worin ihm übrigens der General Maroto nachahmt, der sich mehr mit den, seit der Ankunft der Prinzessin von Beira thätiger als je betriebenen Intriguen beschäftigt, als daß er aus den in der letzten Zeit von den Karlisten errungenen Vortheilen Nutzen zu ziehen suchte."

Das Bülletin der Baskischen Provinzen vom 6. November enthält nachstehendes Amnestie-Dekret des Don Carlos: „Um den Tag, an welchem die göttliche Barmherzigkeit mir die doppelte Freude gewährte, mich mit einer eben so geliebten, als durch ihre Tugenden des Thrones würdigen Gemahlin zu verbinden und meinen theuren, ältesten Sohn, den die Revolution aus meinen väterlichen Armen gerissen und so lange Zeit von mir entfernt gehalten, wieder bei mir zu sehen, durch eine Handlung der Milde zu bezeichnen, und damit diejenigen, welche in den Gefängnissen die traurigen Folgen ihrer Vergehen erfahren, an der allgemeinen Freude über so glückliche Ereignisse Theil nehmen können, habe ich beschlossen, allen noch nicht Verurtheilten, die sich in den Gefängnissen befinden, oder wenn sie abwesend sind, sich innerhalb eines Monats, von dem Datum der Bekanntmachung dieses Dekrets an, vor ihre Richter stellen, Amnestie zu willigen. Ausgenommen von dieser Amnestie sind die des Majestätsverbrechens Angeklagten, die Falschmünzer, die Brandstifter, Mörder, Räuber, so wie andere nach den Gesetzen dieser Königreiche von aller Begnadigung ausgeschlossenen Verbrecher. Die eingehenden Gesuche müssen mit den Original-Akten des Justiz-Tribunals von Navarra oder den Baskischen Provinzen an die betreffenden Richter übersandt und nach der Prüfung durch den Fiskus mir vorgelegt werden. Azcoitia, den 30. Oktober 1838. Ich, der König."

Stuttgart, vom 17. Novbr.

Hier ist jetzt ein merkwürdiger Gaunerprozeß anhängig. Ein Geisterseher hatte verbreitet, daß in einem Walde, unweit der Stadt, die Seelen eines Feldmarschalls Kuno und General-Feldmeisters Belluna seit 700 Jahren über einem von ihnen vergrabenen Schatz von 15 Mill. schwebten und der Erlösung harrten. Eine einfältige Bauerfamilie verstand sich zu den Kosten der Erlösung, wobei eine Pilgerfahrt nach Maria Einsiedeln war, die allein 700 Gulden kostete. Als die nöthigen Opfer gebracht waren und die bestimmte Nacht erschien, ging der Geisterbeschwörer mit den Eingeweihten in den Wald und ließ die Gei-

ster erscheinen, welche auch wirklich dem Ruf folgten; indeß durch einen fatalen Zufall erschien unerwartet noch ein drittes Gespenst, der Urgroßvater der Erstgenannten, und erklärte, daß er, welcher ebenfalls 8 Mill. vergraben habe, zuerst erlöst werden müsse. Es war dieselbe Geldsumme nöthig und wurde bezahlt; indeß während der Zeit bis zur nächsten Geisterbeschwörung ward die Sache ruchtbar, und die Polizei wohnte, uneingeladen der neuen Procedur bei, in welcher wahrscheinlich noch der Stammvater der ganzen Geisterfamilie mit neuen Forderungen aufgetreten wäre. Der Geisterglaube bei den Betrogenen ist übrigens noch jetzt so stark, daß bei dem gerichtlichen Verhör einer derselben erklärte, es sey sehr unrecht, daß man ihnen den Prozeß mache, da doch kontraktlich festgesetzt worden sey, daß von den zu erhebenden 23 Mill. jeder der Stadträthe 40,000 Gulden erhalten solle. Die Entdeckung der Gauner soll durch eine Döblersche Vorstellung in der natürlichen Magie herbeigeführt worden seyn.

Leipzig, vom 19. Novbr.

Im hiesigen Konzerte entzückt die Musikfreunde seit Beginn der Winter-Vergnügungen die herrliche Altstimme der Mrs. Alfred Shaw, die unser Felix Mendelsohn Bartholdy zu einigem Ersatze für Miß Clara Novello für die diesjährigen Gewandhaus-Konzerte aus England engagirt hat. Ein anderes musikalisches Genie besitzen wir jetzt in der Person eines Webergesellen aus dem Voigtlande, der ohne allen Unterricht die Violine zu spielen und die schwierigsten Compositionen für dieses Instrument vorzutragen erlernt hat. Der Konzertmeister David ist gegenwärtig bemüht, ihm die eigentliche Künstlerweihe, durch Unterricht in der Applikatur, Bogenführung und Feinheit des Spiels, zu ertheilen, und versichert, noch nie ein ähnliches Talent gefunden zu haben.

Wien, vom 16. Novbr.

Der Nachricht von der nahen Räumung Ancona's durch die Franzosen folgte bereits eine zweite, nach welcher die ganze Kaiserliche Heeres Abtheilung, welche unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Radetzky, in Ober-Italien steht, vermindert und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Dies ist noch eines der glänzendsten Resultate der Amnestie, durch welche unser Kaiser die Herzen der Italiäner eroberte.

Konstantinopel, vom 31. Oktbr.

Offiziellen Angaben des Paschas von Bagdad zufolge hat eine zweite Englische Expedition eine der wichtigsten Punkte am Eingang des Persischen Meerbusens, wodurch dieser von den Engländern gänzlich beherrscht werden kann, besetzt und soweit die Abhängigkeit des Schachs von Persien gänzlich gesichert. Diese Nachricht macht hier große Sensation. Auf dem Landwege über Tabris sind keine Nachrichten aus Persien hier eingetroffen. Der Englische Botschafter Mac Neil verweilte noch am 24sten September in Tabris, weshalb sich allerlei ungünstige Gerüchte hier verbreiten. Die einen sagen, der Friede Englands mit Persien sey neuerdings kompromittirt und die anderen behaupten, Herr Mac Neil erwarte die Wirkung der Nachricht von der Landung der zweiten Englischen Expedition erst ab. — Der Französische Botschafter Admiral Rousin hatte in der vergangenen Woche eine Audienz bei dem Sultan, welche sehr lange dauerte, und wobei sich Se. Hoheit in den freundschaftlichsten Ausdrücken gegen Frankreich geäußert haben soll. — Einige Tage später hatte der Russische Botschafter ebenfalls eine Privataudienz bei dem Sultan, wobei Herr von Butenieff ein Schreiben seines Souverains überreichte. Es wird dieser Audienz in Pera eine besondere Wichtigkeit beigelegt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die neulich mitgetheilte Notiz über die gelungene Operation des Geheimenraths v. Graefe bei dem Brust-Abnehmen einer polnischen Gräfin bedarf in Hinsicht des

noch immer höchst merkwürdigen Resultats einer Berichtigung. Die amputirte, 15 ℔ schwere Brust zeigte noch 20 Minuten nach der Operation eine so lebhafte Muskelbewegung und oft so deutliches Pulsiren, daß mehrere anwesende Aerzte ohne nähere Untersuchung ein lebendiges Wesen in der ungeheuern Geschwulst glaubten, und zu der voreiligen Vermuthung veranlaßt wurden, daß darin ein Embryo oder Foetus enthalten sey. Eine später vorgenommene genaue anatomische Zergliederung ergab nur, daß die krankhafte Brust von mannigfaltigen Geschwulsten und parochytenartigen Gewächsen umgeben war, die sich einen eigenen Lebensheerd bildeten, und vermöge eines galvanischen Reizes nach der Trennung vom Körper noch so lange fortleben. Wie wir schon zuerst bemerkt haben, wird der Geheimerath von Graefe in einer ausführlicheren Beschreibung diesen seltenen Fall wissenschaftlich erörtern.

Elberfeld. Ein beachtenswerthes naturhistorisches Ereigniß hat hier stattgefunden; es warf nämlich am 8. Oktbr. in der Anton van Akenschen Menagerie die bengalische Königs-Tigerin „Hectorine“ — belegt von einem Löwen — zwei lebende schöne Junge. Beide Bastarde gleichen der Mutter, indem sie, wie diese, gestreift sind, aber sie tragen das krause wollige Haar des Vaters, und lassen einen Mähnenwuchs vermuthen. Hrn. Anton van Akens bekannter Sorgsamkeit ist es vorbehalten, in diesem Bastardpaare — welchem Gedeihen zu wünschen — der Naturwissenschaft eine neue, bisher unbekannte, wenigstens in Deutschland noch nicht gesehene Thier-Gattung (Löwen-Tiger) zu überliefern. Vielleicht ist dieses Paar zur Stammelternschaft einer neuen Dynastie in dem vierfüßigen Raubthier-Geschlechte auserkohren. — Diese seltenen Jungen werden dem Publicum gezeigt, und der Zulauf ist überaus groß. (H. : C.)

— In Nordamerika hat ein Mann, Namens Storewell, sich ein Patent geben lassen auf ein Verfahren, das Sauerwerden des Biers bei warmem Wetter zu verhindern. Sein Verfahren besteht darin: Um 174 Gallons (etwa 400 Rig. Stoof) Flüssigkeit zu sichern, hängt er vor dem Gähren ein Pfund Rosinen, in einem leinenen oder baumwollenen Säckchen hinein. Es bleibt darin, bis der Gährungsprozeß so weit vorgeschritten ist, daß sich die ganze Oberfläche der Flüssigkeit mit einem weißen Schaume überzieht; dann muß man es heraus nehmen und die Flüssigkeit in Ruhe lassen, bis die Gährung aufhört. Der Ort der Gährung sollte nicht über + 15°, und nicht unter + 12° R. haben. (Aber was bedeutet nun das Patent? Soll es andern Brauern verboten seyn, Rosinen in ihr Bier zu hängen? Und wie will Herr Storewell verhindern oder erfahren, daß sie es thun?)

— Aus Preußen meldet man mit großer Freude, „das Verbot gewisse Deutsche Universitäten zu besuchen, werde aufgehoben werden“, und die Jünglinge wieder ohne Zwang ihre wissenschaftliche Bildung suchen können, wo sie für Jeden am besten zu finden ist. — Die Universität Würzburg hat mit jedem Semester weniger Studenten, da sie unter Jesuiten-Controlle steht. — Die dortigen Buchhändler haben Polizei-Sequester auf die Ballen verfälschter Schulbücher gelegt, welche der Jesuitische Centralverlag den Gymnasien zuschickte. Eben das ist zu Augsburg geschehen, und zu Neuburg a. D. ist der Agent des Centralverlags gerichtlich belangt worden. Auch in den katholischen Provinzen Deutschlands stoßen die von Rom ausgesandten Verfinsterer auf des ehrwürdigen Gleims Spruch: „Dumm machen lassen wir uns nicht Wir wissen, daß wir's werden sollen.“

— Ein Freiherr von Hallerstedt, in Baiern, der unter dem Namen „Eremit von Gaudy“ viel Lächerliches drucken ließ, und durch seinen bizarren Aufzug an vielen Orten Spott einerndtete, hat bekannt gemacht, der Papst habe festgesetzt, daß Alle, welche die Kirche zu Hallerstedt, dem Gute des Mannes am 12ten März besuchten, dadurch volle Absolutien und Vergebung aller Sünden auf ewige Zeiten gewinnen, und jener Ablaß soll

auch für alle „gestorbene Christgläubige — katholische — Seelen“ zu erhalten seyn. Wer die Kirche jährlich besucht, kann also von einem 12ten März bis zum folgenden, ohne Furcht vor Hölle und Teufel, rauben und morden. Gut, daß der Papst nicht auch von Polizei- und Criminalstrafen dispensiren kann. Der fromme Eremit hat übrigens wohl berechnet, wie viel er dabei gewinnen müßte, wenn sein Gut zum Wallfahrtsorte würde. Ein Woll- oder Pferdemarkt würde viel weniger eintragen.

— Jetzt, nachdem England fast in allen Richtungen von Eisenbahnen durchschnitten ist, und Belgien, Frankreich und Deutschland das nachmachen, erinnern Englische Blätter selbst daran, daß man eigentlich dergleichen gar nicht bedürfe, um mit Dampfwagen zu fahren. Im J. 1829 fuhr Herr Goldworthy Gourney mit einem von ihm erfundenen Dampfwagen ohne Eisenbahn von London nach Bath, und noch vier Monate lang auf gewöhnlichen Landstraßen bergauf und bergab, mit 14 Personen 10 Englische Meilen (2 Deutsche) in der Stunde, mit sehr viel geringerm Aufwande, als Pferde verursacht hätten. Freilich ist aber die Geschwindigkeit auf Eisenbahn sehr viel größer.

(Provinzialblatt.

— Eine Berliner Zeitung meldet aus Ungarn: Auf dem Weingebirge Hegyallja (Tokay) fiel die Lese sehr gering aus, der Wein wird aber sehr gut werden. Die alten Weine steigen aber sowohl dort, als in andern Gegenden Ungarns nicht bedeutend im Preise, da unter den Vornehmen das Wassertrinken Mode geworden ist, und bei dem gemeinen Volke leider das Branntweintrinken immer mehr einreißt. (Zusch.)

Etwas zur Geschichte des alten Pernauschen Rathhauses.

(Schluß.)

Auch der in Gott ruhende Kaiser Alexander beehrte das Rathhaus, bei Seiner Anwesenheit im Jahre 1804, am 15ten Mai mit Seiner Gegenwart. Es leben noch so Viele unter uns, die sich jener Zeit erinnern, daß hierüber viel zu sagen zwecklos erscheint, doch stehe hier nachstehender Auszug aus dem Protokolle. „Nach Besichtigung der Festungswerke begaben Sich Se. Majestät nach dem Rathhause, in dessen Nähe der Monarch von der Bürgerschaft unter Trommelschlag und Musik mit gesenkter Fahne, so wie von dem Frei-Corps junger Leute salutirt wurde.

Bei der Rathhaus-Treppe, welche von unten auf bis zum Eingange mit rothem Tuche beschlagen war, befanden sich junge Mädchen, die Sr. Majestät Blumen streuten. Zugleich wurde Allerhöchstdemselben auf einem atlassenen Kissen ein Gedicht überreicht. Auf dem Rathhause war für Se. Majestät ein Frühstück angerichtet, der Monarch hatte die Gnade hiervon zu essen und bezeigte sich während seines Aufenthalts daselbst so gütig und liebreich wie ein Freund unter Freunden und war so herablassend, daß er unter dem Ausrufe: ich bin sehr durstig! ein Bierglas ergriff, damit zu dem Ihm in der Nähe stehenden Rathsherrn, welcher Bierbouteillen aufzutragen begriffen war, zueilte, Bier verlangte und denselben selbst das Glas zum einschenken vorhielt. Sr. Majestät wurde der Stuhl auf welchem die Hochseel. Kaiserin Catharina II. bei Ihrem Hiersein Anno 1764 gesessen, zum Sitz angeboten, auch ihm das Glas, aus welchem der König Carl XII., Kaiser Peter I. und die Kaiserin Catharina II. allhier getrunken, präsentirt. Der Monarch geruhte aus selbigem zu trinken (beide Gläser sind noch aufbewahrt) verneigte sich gegen alle Anwesenden und begab sich weg. Unten an der Treppe empfing Ihn ein Corps kleiner Matrosen mit Gesang, welchen der Monarch anzuhören geruhte.

Vom 20. bis zum 26. Novbr.

Getaufte. St. Nicolai Kirche: Johann Eduard Bliebernicht.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Agathe Clarentz 70 Jahr 4 Monat alt. — St. Elisabeths-Kirche: Des Soldaten Otto Jaan's Tochter Carolina, alt 3 Jahr 3 Monat. — Der Arbeitsmann Michel Bergmann alt 100 Jahr.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Dcebr.	8	39	3	9
10. —	8	47	3	10
20. —	8	48	3	20

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wie früher geschehen, wird auch zur Nachachtung für den bevorstehenden Winter in Erinnerung gebracht, daß niemand in den Gassen schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe neben einander gespannten Pferden fahren, auch beim Fahren sich rechter Hand halten darf; ferner soll ein jeder beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Stränge allein sondern vielmehr der Seitenstangen (Fiemern) zugleich bedienen, ebenmäßig muß vorkommenden Falls der beim Sturm uneben angehäufte Schnee aus den Straßen nach den angewiesenen Plätzen außerhalb der revalschen Pforte hinausgefahren, die eisglatten Stellen auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, und die besonders längst den Häusern sich bildenden Eisrücken abgestoßen, auch kein Wasser und Unrath auf die Straße sondern in die Rinnsteine gegossen und geschüttet, diese aber immerfort ausgehauen und gleich wie die Trottoire, wo solche bei den Häusern vorhanden sind, rein erhalten und mit Sand oder Asche bestreut werden. Endlich soll den Kindern nicht gestattet werden in den Straßen Skitschbahnen zu bilden, und sollen diese, wo man sie dessen ungeachtet finden sollte, von den Haus-Eigenthümern vernichtet werden. — Indem nun solches zur genauen Nachachtung bekannt gemacht wird, werden die Herrschaften sich besonders angelegen sein lassen, zur Vermeidung eigner Verantwortung und Strafe obigen Vorschriften gemäß ihrem Hausgesinde die erforderliche Anweisung zu ertheilen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 23. November 1838.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wer einen Wagenschauer worin ein Planwagen, eine Droschka und ein Schlitten stehen kann, auf 6 Monate zu vermiethen hat, zeige es gefälligst in der hiesigen Stadt-Buchdruckerei an. Pernau, den 25. Novbr. 1838.

Auf das im Verlag von Edm. Götschel in Riga erscheinende Gedicht:

Burg Wenden,

in drei Gesängen von Hugo Müller, brochirt in Oktav 3½ Bogen, mit 7 lithographirten Zeichnungen, ist bei J. Siewerssen in Pernau zu subscribiren, auch bei demselben zu haben:

Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von Dr. C. O. von Madai. Preis 75 Cop. Silber.

Beste diesjährige, kürzlich erhaltene, Holländische Heeringe, verkaufen

Jacob Jacke & Comp.

Frischer Kaviar, Holl. Häringe, hiesige und grüne ächte Schweizer-Käse, Lübsche und Stettiner Aepfel, Topfrosinen, Marmelade, Sieropp, Rauchtabacke, Zigarren, Talglichte und Nägel in allen Sorten — Stettiner gelbe Erbsen, Russisches Hanpföl u. m. A., — erhält man bei Gebrüder Stein.

Ich zeige hiermt an, daß ich die Niederlagen der Fennernschen Graupen aus ihrer Fabrique übernommen habe und sind verschiedene Sorten bei mir in großen und kleinen Quantitäten sehr billig zu verkaufen. Pernau, den 11. Novbr. 1838. L. F. Usy.

Beilage.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist darauf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden, wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочаше утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылкисъ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогда въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 49. 1838.

Sonnabend, den 3. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 17. Novbr. Die „Nordiſche Biene“ enthält folgendes Schreiben aus Moskau: Der Kaiſer iſt bei uns! Welche beglückende Worte für uns Moskauer! Wir genießen nicht immer dieſes Glückes, wie die Bewohner von St. Petersburg, aber dafür wiſſen wir es auch zu ſchätzen. Verſchiedene Urſachen veranlaſſen unſere guten Kaiſer nach Moskau zu kommen; dieſe Urſachen ſind aber immer wichtig und von großer Bedeutung. Wenn die Kaiſer bei uns gekrönt werden, ſo frohlocken wir in Feſten. Alexander, der Geſegnete, erſchien in Moskau im verhängnißvollen aber ruhmgekrönten Jahre 1812; damals theilten wir Seine Sorgen um das geliebte Vaterland; wir opferten uns, unſere Kinder, unſer Hab und Gut: Alles wurde zu den Füßen ſeines Thrones niedergelegt, Alles gehörte damals nicht uns ſondern Ihm.

Die Vorſehung ſuchte uns mit der Cholera heim. Der Kaiſer erſchien in Moskau, wie ein tröſtender Engel, und das Elend minderte ſich. — Nie wird das unvergeßliche Jahr, in welchem Rußland durch die Geburt des erſtgebornen Kaiſerlichen Prinzen erfreut wurde, aus unſerem Gedächtniſſe verwiſcht werden. Moskau begrüßte Sein erſtes Lächeln mit inniger Freude; es ſprach mit Stolz und Entzücken: der Thronfolger iſt bei uns geboren worden, ſo wie Peter der Große. Mit Einem Worte, das Erſcheinen unſerer Kaiſer in Moskau war immer durch ein für Ruſſiſche Herzen theures Ereigniß bezeichnet; ſo erfahren wir auch jetzt, daß die Großfürſtin Maria Nikolajewna am 17. Octbr. verlobt worden iſt; alle hatten nur den einen feurigen Wunſch, Ihren erwählten Bräutigam zu ſehen; wir wagten kaum zu hoffen, daß uns das Glück eines ſo freudigen Anblickes zu Theil werden würde, und unſere Wünſche wurden erfüllt; der Herzog von Leuchtenberg iſt in Moskau! Und wer iſt mit ihm? Unſer Kaiſer! Er wollte Seiner erſten Reſidenz ein Pfand Seiner Liebe geben. Kaum zurückgekehrt von einer weiten, beſchwerlichen

Reise erscheint Er Selbst, nach kurzer Erholung, unter uns, stellt Ihn uns, seinen getreuen Unterthanen, Selbst vor, und sagt: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet Ihn, Er verdient eure Liebe.“ Wer wird durch eine so zarte väterliche Aufmerksamkeit nicht tief gerührt? Alle Herzen fliehen dem jungen Prinzen entgegen, alle Russen zählen Ihn schon mit Freude zu dem gesegneten Hause Romanow. Und wie sollten wir Moskauer den nicht lieben, dem wir die Freude verdanken, unsere uns allen theuere Großfürstin in Rußland zu behalten? Wissen wir nicht alle, wie feurig Sie Ihr Vaterland und Ihre erhabenen Eltern liebt? In diesen Worten liegt das Pfand für das Glück dieser von dem zärtlichsten Vater herbeigeführten Verbindung.

Man muß in Moskau seyn, um sich von dem allgemeinen einmüthigen Entzücken aller seiner Einwohner einen Begriff zu machen. Wir freuen uns und sind stolz, denn wir begreifen, daß der Kaiser, da Er Selbst mit dem erwählten Bräutigam hierher kam, denselben, so zu sagen Rußland aneignen wollte. Wie jung, schön, wohlgebaut und herablassend ist Er! Alle Blicke wandten sich auf Ihn, als Er an der Seite des Kaisers vom Palais aus in die Uspenskische Kathedrale ging; Er sah, von wem Rußlands Kaiser bewacht wird, er sah, wie das Volk sich um Ihn drängte, mit welchem Jubel es Ihn begleitete, er sah die allgemeine ungeheuchelte Liebe, gewiß ward Er gerührt und faßte eine eben so zärtliche Liebe für Sein neues Vaterland, als dieses für Ihn. Die von Ihm dem heiligen Kreuze bewiesene Verehrung, das er nach dem Gesalbten des Herrn küßte, zog gewiß den Segen des Himmels auf Ihn herab.

Das zweite Mal, wo wir das Glück hatten den Kaiser zu sehen, war Abends im Theater. Ehe noch S. M. in Moskau angekommen, waren schon alle Logen und Plätze im voraus in Beschlag genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz angefüllt. In den Logen saßen Personen der höhern Gesellschaft und auf den Lehnstühlen der ersten Reihen Generale, Senateurs und hiesige höhere Beamte. Um 7 ein halb Uhr begann die Vorstellung der Oper „Askolds Grab.“ S. M. der Kaiser traten in der Mitte des ersten Aktes in Ihre Loge. Es ist unmöglich, unsere Empfindungen bei der Erscheinung unseres erhabenen Beherrschers und des in Seiner Begleitung befindlichen schönen Jünglings zu schildern. Alle standen auf und die Vorstellung ward durch ein von allen Seiten sich erhebendes lautes Hurrah unterbrochen. Der Kaiser verbeugte Sich und das Hurrah wiederholte sich noch einmal. In diesem Augenblicke sangen die Chöre auf der Bühne; sie wurden mit dem allgemeinen Rufe: Боже Царя храни! unterbrochen. Das Orchester spielte die beliebte National-Hymne; alle Anwesende hörten mit Rührung zu, indem sie ihre Blicke auf die Kaiserliche Loge richteten, und als die National-Hymne zum zweiten Male angestimmt wurde, gerührten S. M. der Kaiser Sich wieder zu erheben und mit sichtbarem Vergnügen diesen Ausdruck der Anhänglichkeit der Bewohner Moskau's an Allerhöchstihre Person aufzunehmen.

Dieser Abend wird nie aus unserer Erinnerung verwischt werden. Er entsprach vollkommen dem, was am Vormittage im Palais, auf dem öffentlichen Platze und in der Kathedrale geschehen war.

Vom 18ten. S. M. der Kaiser sind mit Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg heute aus Moskau hier angekommen.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegs-Gerichts.

Der vormalige Lehrer am Technologischen Institute, Wirkliche (graduirte) Student Iwan Alexandrowitsch Alexandrow, ist auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers, wegen eines Mordanschlages, den er in der Absicht sich zu bereichern, faßte, vor ein Kriegs-Gericht gestellt worden.

Nachdem diese vom Kriegs-Gerichte verhandelte Sache im General-Auditoriate durch-

geſehen worden iſt, hat ſich erwieſen, daß der verbrecheriſche Anſchlag Alexandrow's aus Immoralität und aus den unbändigen Leidenſchaften ſeines frechen Charakters hervorgegangen iſt. Die Geſchichte ſeines ganzen Lebens, von ſeiner Kindheit an bis zu einem reiferen Alter, enthält eine Reihe von Ereigniſſen, die ihn allmählich ins Verderben führten. Von unehelicher Geburt zeigte er bereits im jugendlichen Alter ſchädliche Neigungen, welche durch eine verwahrloſete Erziehung in der Folge Wurzel faßten, ſo daß die ſchlechte Richtung ſeiner natürlichen Fähigkeiten in ihm ſehr früh Eigenliebe erzeugte und ihn ſeine uneheliche Geburt fühlen ließ. Er fing damit an, daß er aus dem elterlichen Hauſe entlief, in die Reſidenz kam, um die Erlaubniß anſuchte, den Familiennamen ſeines illegitimen Vaters annehmen zu dürfen, und als ihm dieſes abgeſchlagen wurde, trat er aus beleidigtem Ehrgeiz in den Militär-Dienſt, verließ denſelben aber bald und bezog die Univerſität. Hier gab er einen ſchlagenden Beweis der Entſchiedenheit ſeines Charakters, indem er, außer Stande ein Quartier zu bezahlen, ſeine Habſeligkeiten zuſammenraffte und im März, ungeachtet der um dieſe Zeit herrſchenden Kälte, ſich auf dem Semenowſchen Parade-Platze unter freiem Himmel niederließ, wo er eine ganze Nacht zubrachte. Dieſer Noth wurde er zwar durch die väterliche Fürſorge S. M. des Kaiſers entriſſen und aufs neue in einem Regimente engagirt; allein da er im Militär-Dienſte eine Beſchränkung ſeiner Zügelloſigkeit fand, ſo nahm er nach einem halben Jahre wiederum den Abſchied und trat von neuem in die Univerſität ein. Die vier Jahre, die er auf der Univerſität zubrachte, ſind nicht ſo ſehr bemerkenswerth durch ſeine Fortſchritte in den Wiſſenſchaften, als durch den verderblichen Verluſt des Glaubens an die Heiligkeit der Chriſtlichen Religion, die ihn bisher noch von verbrecheriſchen Unternehmungen abgehalten hatte, und die er in der Folge ganz verwarf und dadurch ſein moraliſches Verderben vollendete. Obgleich er nach der Entlaſſung von der Univerſität durch ſeine in den Wiſſenſchaften erlangten Kenntniſſe ſich ein genügendes Auskommen erwerben konnte, ſo war er doch mit ſeiner Lage unzufrieden, und fortgeriſſen durch ſeine ehrgeizigen Pläne, beabſichtigte er ſich durch Reichthum hervorzuthun, indem er, vermöge ſeiner Immoralität, jedes Mittel zur Erlangung deſſelben für erlaubt hielt. In dieſer unglücklichen Verblendung machte er ſich an die Verfertigung falſcher Aſſignationen, allein wegen des mißlungenen Verſuches gab er dieſes auf und beſchloß durch eine Gewaltthat ſich zu bereichern, wozu er ſich einen hier in der Reſidenz wohnenden reichen Bergwerksbeſitzer zum Gegenſtande ſeines unſinnigen Vorhabens auserſehen hatte. Zu dieſem beabſichtigte er, als Feldjäger verkleidet, in Begleitung eines Genoſſen bei nächtlicher Weile ins Haus einzudringen, und deſſen Sohn zu verhaften, um ihn auf angeblichen Allerhöchſten Befehl nach Sibirien abzuſchicken. Zugleich beabſichtigte er durch das Verſprechen, ihm Mittel zur Flucht zu laſſen, vom Vater deſſelben zwei Millionen Rubel zu erpreſſen, und wenn ihm dies gelungen wäre, den Sohn umzubringen und ſelbſt ins Ausland zu entfliehen. So unausführbar dieſer Anſchlag auch war, ſo ſah doch Alexandrow, der feſt entſchloſſen war, denſelben in Ausführung zu bringen, in ſeiner Verblendung keine Hinderniſſe; er ſuchte ſich durch Ueberredung Theilnehmer zu verſchaffen, und bereitete Mittel vor, einen falſchen Allerhöchſten Ukas und andere falſche Documente anzufertigen, unter anderem machte er auch einige Copieen von der eigenhändigen Unterſchrift S. M. des Kaiſers. Indeß fand er keine Gleichgeſinnte unter den jungen Leuten, die er zur Theilnahme überreden wollte, ſo daß alle ſeine verbrecheriſchen Pläne zeitig entdeckt wurden und er ſelbſt von der Regierung ergriffen ward, als er eben bei einem Mäkler einen von ihm angefertigten falſchen Wechſel beſcheinigen laſſen wollte. Dabei zeigte Alexandrow einen neuen Beweis

seiner Frechheit und Immoralität, denn statt seine Schuld einzugestehen und Reue zu zeigen, nannte er sich selbst in seiner Verstockung einen Auswurf des Menschengeschlechts und forderte, daß ihm gestattet werden möge, an sich selbst die Strafe zu vollziehen, und versprach, sich bis zum letzten Athemzuge zu zerfleischen. In dieser Verstockung verharrte er allem Anscheine nach bis jetzt, und obgleich er bei der über ihn angestellten gerichtlichen Untersuchung den Zweck seiner verbrecherischen Handlungen zu rechtfertigen suchte, indem er behauptete, daß er dieselben in keiner bösen Absicht, sondern blos deshalb begangen habe, um sich wichtiger Vergehen verdächtig zu machen und dadurch S. M. dem Kaiser persönlich vorgestellt werden zu können, damit er ein ihm bekanntes Geheimniß entdecken könne, so verdient doch diese Angabe wegen ihrer Abgeschmacktheit durchaus keine Beobachtung, um so mehr da er keine Geheimnisse offenbart hat.

In Betracht aller dieser Umstände hat das General-Auditoriat den vor Gericht gestellten Studenten Alexandrow eines, nicht durch seinen Willen, sondern durch die von der Regierung ergriffenen Maßregeln unterbliebenen Raub- und Mord-Anschlages, des Werbens von Genossen zur Vollbringung seines ruchlosen Vorhabens und der Anfertigung von falschen Documenten zu diesem Zwecke, darunter auch von Copieen der eigenhändigen Unterschrift S. M. des Kaisers zu einem falschen Allerhöchsten Ukas für schuldig befunden und als Gutachten festgesetzt: auf Grundlage der Gesetze dem Alexandrow für alle diese Verbrechen, als einem Menschen, der die Heiligkeit der Christlichen Religion verwirft, und der wegen seiner im höchsten Grade verderbten moralischen Grundsätze der Gesellschaft schädlich ist, den Grad eines wirklichen Studenten und alle mit diesem Grade verknüpften Rechte zu nehmen, und ihn zur Zwangs-Arbeit nach Sibirien zu verweisen.

Auf die vom General-Auditoriate an S. M. den Kaiser in dieser Sache gemachte allerunterthänigste Unterlegung ist am $\frac{18}{30}$. September folgende höchsteigenhändige Bestätigung S. M. des Kaisers erfolgt: „Dem sey also.“

(St. Petrs. Ztg.)

Berlin, vom 24. Novbr.

An die Räumung Ankona's knüpfen sich hier in den höheren politischen Kreisen Betrachtungen, die uns eine unerfreuliche Zukunft drohen könnten. Ludwig Philipps thatsächliche Begünstigung des katholischen Kultus, das Stillschweigen desselben auf die Rede des Erzbischofs bei der Geburt des Grafen von Paris, und die bald darauf folgende zweite Allocution des Papstes, in welcher der Bürgerkönig eine ungetheilte Belobung vom heiligen Vater erhält, muß jedem aufmerksamen Beobachter der Zeitbegebenheit auffallend erscheinen. Kombinationen ernsterer Bedeutung, die wir aber nicht auszusprechen wagen, mögen hier obwalten und den klugen Ludwig Philipp zu diesem frommen Handeln bestimmen. Oesterreich dem Aeußern nach die größte Neutralität beobachtend, scheint in diese Beziehungen der Diplomatie eingeweiht zu seyn, und mit der neuen Dynastie unter gewissen Bedingungen in freundschaftliche Verbindungen treten zu wollen. Aus diesen hingeworfenen Andeutungen geht dem Protestantismus eine kassandrische Weissagung hervor, der nur durch ein starkes Zusammenhalten und durch die immer freiere Entwickelung des Geistes entgegengewirkt werden kann.

Königsberg, vom 22. Novbr.

Das großartigste Unternehmen, das durch Dampfmaschinerie in unserer Provinz je zu Stande gekommen, ist unstreitig die hier seit einem Jahre in Thätigkeit gesetzte Englische Dampf-Zuckerfabrike des Kaufmanns und Fabrikanten Herrn H. Pollack, der seit mehr als 20 Jahren im Besitz einer der ersten Zucker-Raffinerieen durch dieses neue Unternehmen in unserer Provinz seinen längst bewährten kaufmännischen Ruf noch bedeutend zu erweitern verstanden hat. Die Maschine

erfordert nicht blos eine immer größere Zufuhr von rohen Amerikaniſchen und Oſtindiſchen Zuckern, und beſchäftigt öfters mehr als 100 Arbeiter, ſie ſchafft auch ein vorzügliches Fabrikat, einen in Verhältniß zur Güte der Waare ſehr wohlfeilen Preis und einen ſo bedeutenden Abſatz, daß nicht nur fortwährend nach allen Richtungen der Preußiſchen Monarchie, ja bis Berlin hin, ſondern auch vorzüglich ſehr oft in das benachbarte Ausland Dampfzucker verſendet wird. Wie verlautet ſoll Herr Pollack die Fabrikation in einigen Monaten verdoppeln wollen.

Mele (im Osnabrückſchen,) vom 16. Novbr.

Es hat ſich hier ein Mäßigkeitsverein gebildet, welcher am 12ten November ſeine erſte Sitzung hielt. Unter Anderem wurde beſchloſſen, daß die Mitglieder weder den Domeſtiken noch den Tagelöhnern Branntwein verabreichen, ſondern ihnen dafür eine entſprechende Geldvergütung zukommen laſſen ſollten. Die Mitglieder ſind ferner verbunden Spirituoſen, mit Ausnahme des Weins, nur dann zu genießen, wenn es der Arzt ihnen verordnet.

Hamburg, vom 23. Novbr.

Kürzlich erhielten wir 4 Auswanderer (eigener Art), die vermuthlich durch Bremen gekommen ſind, nämlich die drei Matroſen, von Emden kommend, welche ihren Kapitän und Steuermann ermordeten, und den Schiffsjungen, der gegen ſie zeugt; ſie wurden von Hannoverſchen Gendarmen eingebracht, um am Bord des Amerikaniſchen Schiffs Shepherdeß, welches hier auf ſie wartet, nach Newyork transportirt zu werden. Der Kapitän dieſes Schiffs läßt für jeden einen beſondern Käfig anfertigen.

Wien, vom 22. Novbr.

Abermals ſind bedeutende Summen zur Inſtandſetzung der Feſtung Ollmütz und Komorn angewieſen worden. Der nächſte Zweck iſt der Schutz von Wien, ſo wie weſtwärts nun die Maximilianiſchen Thürme ein feſtes Bollwerk bilden. Oeſterreich hat die Friedenszeit nach dem Grundſatz: daß wer den Frieden will, zum Kriege gerüſtet ſeyn müſſe, in Bezug auf ſeine Feſtungen, trefflich benutzt. In Verona wird an den ungeheuern Werken noch immer gearbeitet; der koloſſale Bau von Aicha in Süd-Tyrol iſt in aller Stille emporgeſtiegen, und das offene Thal bei Linz durch ſeine Thürme nun ein Thermopylä geworden. (Zuſch.)

Paris, vom 21. Novbr.

„Der Name der Perſon, die an dem Gitter der Tuilerieen auf eine ſo unglückliche Weiſe ums Leben kam, iſt jetzt bekannt. Es war ein Grenadier des 58ſten Linien-Regiments auf Urlaub; er nannte ſich Nicolas Fohr, war 25 Jahr alt, aus Virming, im Meurthe-Departement gebürtig, und wohnte in Paris bei einem ſeiner Verwandten. Nachdem dem Könige gemeldet worden, daß der Vater des unglücklichen Opfers ſich faſt in Armuth befindet, befahl er ſogleich, ihm eine Summe von 1000 Fr. auszuzahlen, und ihm eine jährliche Unterſtützung von 300 Fr. zu ſichern.

Das Journal du Commerce glaubt mit einiger Gewißheit anzeigen zu können, daß das Miniſterium Befehle ertheilt habe, an der Belgiſchen Grenze ein Armee-Corps von 40,000 Mann zuſammenzuziehen.

Die Polizei iſt ſeit einigen Tagen ſehr lebhaft mit Nachforſchungen beſchäftigt, die in Folge von Mittheilungen ſtattfinden, welche vom Auslande hier eingegangen ſeyn ſollen. Es ſind mehrere Perſonen verhaftet worden; aber über den Grund dieſer Maßregeln beobachtet man das tiefſte Stillſchweigen.

Seit ungefähr vier Wochen hören die miniſteriellen Blätter nicht auf, dem Publicum von Zeit zu Zeit zu verſichern, daß die Mexikaner, der Blokade müde, entſchloſſen wären, die Unterhandlungen wieder zu beginnen, und neue Vergleichs-Vorſchläge zu machen. Nichtsdeſtoweniger melden die letzten über England

hier eingegangenen Depeschen, daß die Blokade mit derselben Strenge fortdauere und daß der Gouverneur nicht versucht habe Unterhandlungen mit dem Kommandeur des Französischen Geschwaders anzuknüpfen. Er benutzt im Gegentheil die Zeit, um St. Kean d'Ulloa immer mehr zu befestigen, und dieses Fort soll wirklich jetzt uneinnehmbar seyn.

London, vom 19. Novbr.

An der hiesigen Börse ging das Gerücht auch Frankreich habe sich nun in der Holländisch-Belgischen Streitfrage den anderen vier Mächten angeschlossen.

Am Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde in Camberwell ein Mordanfall auf ein Individuum gemacht, welches sich Herzog der Normandie nennt und sich für den Sohn Ludwig's XVI. ausgiebt. Ob dieser Mann der bekannte Uhrmacher Nauendorf ist, der eine Zeitlang als angeblicher Französischer Kron-Prätendent die Aufmerksamkeit auf sich zog, wird von den öffentlichen Blättern nicht gesagt; sie berichten nur, daß derselbe schon ziemlich alt sey und seit einigen Monaten in dem genannten Dorfe wohne. Unter den Leuten, die bei ihm ein- und ausgingen, befand sich auch ein Franzose, Namens Desiré Rausselle, der von dem angeblichen Herzog in alle seine Geheimnisse gezogen wurde und sich den Schein gab, als verehre er in ihm seinen rechtmäßigen Souverain. Vor einigen Tagen kehrte dieser vermeintliche Freund von einer Reise nach England zurück, kam zu dem sogenannten Herzoge und äußerte im Laufe des Gesprächs, er habe seinen Paß auf dem Zollhause liegen lassen. Er entfernte sich, ohne daß man einen Verdacht schöpfte. Als aber am Abend der „Herzog" einen Spaziergang durch seinen Garten machte, sah er plötzlich Rousselle, in jeder Hand ein Pistol, vor sich stehen; ehe er noch zurückweichen konnte, feuerte dieser beide Pistolen ab und ergriff auf der Stelle die Flucht. Die eine Kugel war dem „Herzoge" unter dem linken Arme ins Fleisch, die andere in die Brust gegangen man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten. Der Mörder ist ergriffen und den Gerichten übergeben worden. Er ist 35 Jahr alt und diente früher in der Französischen Armee, aus welcher er desertirte; bis jetzt leugnet er noch hartnäckig seine That, während der Verwundete dabei bleibt, daß Rousselle der Thäter gewesen sey.

Die West-Indischen Kolonieen Großbritaniens werden bekanntlich seit langer Zeit als ein wahres Grab für die Englischen Truppen betrachtet, und aus einem so eben publizirten Bericht ersieht man, daß die Wirkungen des dortigen Klimas noch eben so verderblich sind, wie jemals, denn von 1833 bis 1836 sind daselbst nicht weniger als 33,000 Soldaten an Krankheiten verstorben.

Madrid, vom 13. Novbr.

Die Regierung hat den Befehl gegeben, die Repressalien-Juntas aufzulösen; man zweifelt jedoch, daß es möglich sey, denselben auszuführen. Man erwartet auch die Aufhebung des Belagerungszustandes von Madrid und glaubt, daß diese Maßregeln eine Folge des von dem Grafen de las Navas gestellten Antrages seyen, daß die Minister in der Kammer erscheinen und Rechenschaft über den Belagerungszustand ablegen sollten.

Die in der Nähe von Madrid stehenden Bataillone der Reserve Armee haben den Befehl erhalten, unverzüglich nach der Provinz Toledo aufzubrechen.

Der in Badojoz kommandirende General Santjago Mendez Vigo erließ, auf die Nachricht von der Ermordung seines Bruders bei den letzten Unruhen in Valencia, eine Bekanntmachung, worin er die Bewohner von Estremadura auffordert, die Ordnung aufrecht zu halten und den Behörden auch ferner zu gehorchen. Gleich nachdem diese Aufforderung bekannt gemacht worden, bezeugten die Provinzial-Depuration und das Ajuntamiento dem General ihr aufrichtiges Bedauern wegen der Ermordung seines Bruders und sprachen zugleich ihren festen Entschluß aus, den Ge-

neral in Allem, was die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung betreffe, zu unterſtützen.

Pernau.

Von den Entſcheidungen auf dem alten Rathhauſe, hier ein Paar Beiſpiele, welche als Spiegel ihrer Zeit nicht ohne Intereſſe ſind:

„Im Jahre 1641 wurden zwei Rathsbauern, Reha Simon und Kolia Malth. Hans, von einem dritten, Namens Laiſk Mart, d. i. der faule Mart, wegen Zauberei angeklagt. Beſchuldigt wurden ſie von ihm folgender Künſte: ſie liefen als Währwölfe (Vehrwolff); ſie nähmen den Segen dem Einen und gäben ihn dem Andern, ſie machten Raupen auf dem Kohl und Froſt auf dem Acker; auf dem Moraſt hinter dem Dorfe Bremerſeite hätten ſie ſich jährlich zweimal verſammelt und unter anderen Dingen jeder ein Hühnerei, als Gerechtigkeit, mitgebracht. Die Betheuerung der Angeklagten, daß ſie durchaus unſchuldig wären und keine Künſte verſtänden, welche der faule Mart ihnen anſchuldige, fanden bei ihren Richtern kein Gehör und es wurde mit ihnen nunmehr das ſogenannte peinliche Verhör angeſtellt.

Zuerſt nahm ihnen der Scharfrichter die Nägel von Händen und Füßen und die Haare vom Kopfe und „nöthigte ſie mit geringer „Strafe, Corde zum Bekenntniß.“ Da ſie auch jetzt nicht bekennen wollten, vielmehr der Kolia Malth. Hans verſicherte er wäre „Maria Lämcken“ und als man immer mehr in ihn drang zu bekennen, nur zur Antwort gab: „für Stock und Stein könnte man ſich vor„ſehen, für böſe Nachrede könne man nicht“, ſo ſetzte man ihnen die Schienbein an, da ſie denn nach wiederholten Martern ſich endlich, jedoch auch nur Bedingungsweiſe, für ſchuldig bekannten und nicht weit von der Revalſchen Pforte lebendig verbrannt wurden.

Einer dieſer Unglücklichen war ein Greis von 70 Jahren.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wenn von dem hieſigen freien Arbeiter Jurry Braumann, bei der Anzeige, daß er im vorigen Frühjahr beim Eisgange acht Baubalken aufgefangen, für welche ſich der Eigenthümer noch nicht gemeldet habe, darauf angetragen worden, daß über ſolches geborgene Gut das Geſetzliche ſtatuirt werden möchte, — ſo werden zuvörderſt alle diejenigen, welche dieſe Baubalken als ihr Eigenthum reklamiren zu können vermeinen ſollten, hiermit aufgefordert, ſich innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi hierſelbſt zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Novbr. 1838.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

Wenn auch in dieſem Jahre die häufig ergangenen gütlichen Anmahnungen von Seiten dieſer Steuer-Verwaltung, gleichwie die ernſthaften Erinnerungen Einer Edlen Polizeiverwaltung, in Betreff der pünktlicheren Abtragung der bedeutend ausſtehenden Abgaben-Rückſtände aus früheren Jahren und auch dieſem Jahre, von einem großen Theile der hieſigen abgabenpflichtigen Gemeinde gänzlich unberückſicht geblieben, — die Nähe des Zahlungs-Termin's an die hohe Krone aber die wirkſamſten Maßregeln zur allenfallſichen Beitreibung derſelben nothwendig macht, ſo ſieht die Steuer-Verwaltung ſich veranlaßt, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegen alle diejenigen, welche nicht bis zum 10. December c. ihre Abgaben hieſelbſt berichtigt haben ſollten, ohne Weiteres executiviſch verfahren werden wird; — ingleichen bringt ſie hierdurch in Erinnerung wie auf Grundlage des hohen Gouvernements Regierungs-Patents d. d. 12. Februar 1824 sub No. 830 kein Hauswirth, bei eigner ſtrenger Verantwortlichkeit, irgend jemand auf eine abgelaufene Abgaben-Quittung bei ſich dulden darf und endlich: daß dieſe Steuer-Verwaltung zur Erleichterung der Zahlenden, vom 1ſten De-

cember c. ab, bis zum Schlusse des Jahres, jeden Tag in der Woche, Donnerstags und Sonnabends abgerechnet, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im gewöhnlichen Sitzungs-Locale zur Empfangnahme der Abgaben, versammelt seyn wird. Pernau Steuer-Verwaltung, den 30. November 1838.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Obgleich in dem langen Zeitraum von drei Monaten nur die in der Bekanntmachung vom 9ten Oktober a. c. angezeigten Sterbefälle nämlich der des Fr. Großmann, des J. C. Bärmann und der C. L. Krellenberg sich zugetragen haben, und obgleich von der letzten General-Versammlung beschlossen worden ist, daß, wer von den Restanten in der Berichtigung seiner Beiträge nachlässig sich zeigen sollte, am 1sten Januar des künftigen Jahres aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen werden wird, — so sind dennach von den Rückständen und diesen Beiträgen so wenige berichtigt worden, daß die Verwaltung der Beerdigungskasse nicht einmal so viel an baarem Gelde eingenommen hat, als zur Auskehrung der Quoten für die neuerlich eingetretenen weiblichen Sterbefälle, nämlich der Elis. El. Reimers No. 224 und der H. Baranius No. 262 erforderlich ist; und muß daher an sämmtliche Mitglieder hiermit die ernstliche Aufforderung ergehen, nunmehr ohne allen Verzug ihre Einzahlungen zu leisten, widrigenfalls man sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen wird, auch die jetzt noch als fahrlässig sich erweisenden Mitglieder in der baldigst zu convocirenden Commitée Versammlung zur Beurtheilung nach der Strenge des Gesetzes nahmhaft zu machen. Pernau, den 30. Novbr. 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Vermiethungs-Anzeige.

Wohnungen für verheirathete und ledige Personen, sind in meinen Häusern No. 2, 48 und 49 — alle ohnweit des Wasser-Thores belegen — zur jährlichen oder monatlichen Miethe zu haben, und das Nähere bei mir zu erfahren. F. H. Stein.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 8ten December 1838 wird zum Benefize für Maria Leischner aufgeführt:

Maria Petenbeck, oder: Jägerwort und Fürstentreue.

Romantisches Schauspiel in 5 Akten,
von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und verspreche alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten, wenn solche bei mir bestellt werden, auf das schnellste und billigste anzufertigen. Pernau, den 30. Novbr. 1838. G. J. Florell,
Schuhmachermeister, wohnhaft im Wulfsdorfschen Hause bei der deutschen Kirche.

Auf das im Verlag von Edm. Götschel in Riga erscheinende Gedicht:

Burg Wenden,

in drei Gesängen von Hugo Müller, brochirt in Oktav 3½ Bogen, mit 7 lithographirten Zeichnungen, ist bei J. Siewerssen in Pernau zu subscribiren, auch bei demselben zu haben:

Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von Dr. C. O. von Madai. Preis 75 Cop. Silber.

Eine Auswahl fertiger Mannsstiefeln, Damen- und Kinderschuhe, sind bei mir zu jeder Zeit zu haben. August Puls,
Schuhmachermeister.

Angekommene Fremde.

Aus Fellin: Schuhmachermeister Schemel. Silberarbeitermeister Petersenn.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 50. 1838.

Sonnabend, den 10. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 23. Novbr.

S. M. der Kaiſer haben am 4. Oktbr. auf Beſchluß des Miniſter-Comité's in Folge der Vorſtellung des Ober-Procureurs vom h. dirigirenden Synod, welcher in Abweſenheit des Miniſters des öffentlichen Unterrichts dieſes Miniſterium verwaltete, Allerhöchſt zu befehlen geruht: als Erläuterung und Ergänzung des 116ten Paragraphs der am 14. July d. J. Allerhöchſt beſtätigten Vorſchriften für die Studirenden der Dörptſchen Univerſität Folgendes feſtzuſetzen: In Sachen über Duelle zwiſchen Studenten dieſer Univerſität wird von dem Univerſitäts-Gerichte, außer der demſelben in Criminalſachen zuſtehenden vorläufigen oder allgemeinen Unterſuchung, auch eine beſondere oder formelle Unterſuchung auf Grundlage der allgemeinen Ruſſiſchen nicht aber der localen Livländiſchen Geſetze angeſtellt. Die auf ſolche Weiſe angeſtellte Unterſuchung wird, mit dem Gutachten des Univerſitäts-Gerichts, dem Curator des Dörptſchen Lehr-Bezirks zur Durchſicht vorgelegt und nach erfolgter Entſcheidung deſſelben werden die für unſchuldig erkannten von weiterer gerichtlicher Unterſuchung befreit, diejenigen aber, welche eines der im Artikel 186 des 14. Bandes vom Swod der Geſetze aufgeführten, auf Duelle Bezug habenden Fälle ſchuldig befunden worden ſind, werden auf ſchriftliche Mittheilung des Curators an die oberſte Militär-Obrigkeit in Riga dem Kriegs-Gerichte beim Rigaſchen Ordonanzhauſe übergeben. (D. Z.)

Paris, vom 28. Novbr.

Der National-Garde iſt der Tod des Marſchalls Lobau durch nachſtehenden Tagesbefehl angezeigt worden: „Frankreich hat einen ſeiner größten Bürger, die National-Garde des Seine-Departments einen verehrten Ober-Befehlshaber und die Armee einen ihrer ruhmwürdigſten Soldaten verloren. Der Marſchall, Graf von Lobau, iſt heute früh geſtorben, das ganze Land wird den tiefen Schmerz theilen, den dieſer große Verluſt jenen ſchönen Legionen verurſachen wird, die er auf eine ſo

würdige Weise kommandirt hat, die ihm so viel verdanken, und die so viel, gemeinschaftlich mit ihm, für die öffentliche Ordnung und für die Freiheit gethan haben. Sie werden mit einem schmerzerfüllten Eifer der Aufforderung Folge leisten, welche der König an sie ergehen lassen wird, um ihrem edlen Marschall, der sich dann zum letztenmale in ihrer Mitte befindet, die letzte Ehre zu erweisen. Der interimistische Chef des Generalstabes.

(gez.) Vicomte Rampon.“

Durch eine Königliche Verordnung vom 26sten d. M. ist die National-Garde der Stadt Metz aufgelöst worden. Ein Streit zwischen dem Maire und den Offizieren der National-Garde in Betreff der Wahl-Reform-Petition hat zu dieser Maßregel Anlaß gegeben.

Der Courrier français, der seit einigen Tagen ganz entschieden zu Gunsten der Coalition predigt, sagt am Schlusse seines heutigen Artikels: „Man behauptet allerdings, daß die Doctrinairs-Generale ohne Armee sind, und daß unter den Häuptern dieser Partei viele sich vorsichtig zurückzögen, um sich später ihrem Interesse gemäß entscheiden zu können. Wir glauben zu wissen, daß die Herren Guizot, von Broglie und Duchâtel nicht weniger entschlossen sind, als die Herren Jaubert und Duvergier von Hauranne. Wir räumen indeß ein, daß es nothwendig ist, daß jene Entschlossenheit sich offen zeige, und daß endlich eine Opposition auf der Rednerbühne an die Stelle der mehr oder weniger heimlichen Oppositionen träte. Herr Guizot, Herr Thiers, Herr Odilon Barrot, kurz alle Partei-Chefs müssen öffentlich und laut die Verderbtheit unserer Regierung angreifen. Die stillschweigende Protestation durch eine schwarze Kugel genügt nicht mehr; man muß mit dem Worte, der eigentlichen Macht des Repräsentativ-Systems, kämpfen. Jede Meinung muß sich in ihrem eigenthümlichen Lichte zeigen und die Bande nachweisen, durch die sie an das Vaterland geknüpft ist; dies ist das sicherste Mittel, sich der Zukunft zu bemächtigen.“

„Man sagt“, heißt es im Journal de Paris, „daß der König vor wenigen Tagen die letzte Hand an sein Testament gelegt habe. Es sollen in demselben die persönlichen Rechte aller Mitglieder seiner Familie genau festgestellt worden seyn. Da es möglich ist, daß zur Zeit Minderjährige an der Erbschaft konkurriren, so soll Se. Majestät im Voraus die Mitglieder der Pairs-Kammer bezeichnet haben, die die Rechte jener Minderjährigen zu vertreten hätten.

Es ist gestern ein Tagesbefehl erlassen worden, welcher verbietet, den Schildwachen irgend eine andere Instruction zu ertheilen, als die von den kommandirenden Offizieren schriftlich mitgetheilt worden sind. In demselben Tagesbefehl wird erwähnt, daß der Korporal, welcher dem Soldaten Belabra die mündliche Instruction gab, die zu der Erschießung des Nicolaus Fohr den Anlaß gab, kassirt worden ist.

Vor einigen Tagen hielten einige Polizei-Agenten einen Wagen an, der, den erlassenen Verordnungen zuwider, im Galopp über den Pont neuf fuhr. Sie waren aber nicht wenig erstaunt, als sie sahen, daß der Besitzer des Wagens niemand anders, als der Polizei-Präfekt selbst war. Sehr passend erklärte der Herr Präfekt, daß er straffällig sey und bestand darauf, daß ein Protokoll gegen ihn aufgenommen würde.

London, vom 27. Novbr.

Graf Woronzoff ist nebst seinem ältesten Sohne auf einer Reise durch die Manufaktur-Distrikte begriffen; seine Gattin und seine übrige Familie befinden sich auf dem Landsitze der Gräfin von Pembroke.

Aus Neu-Braunschweig sind Berichte bis zum 14. v. M. hier eingetroffen, die sich besonders mit der Frage wegen der Britisch-Amerikanischen Grenz-Streitigkeit beschäftigen. Der Gouverneur, Sir John Harvey, hatte dem Gouverneur des Staates Maine angezeigt, er werde Widerstand leisten, wenn auch nur indirekte Versuche zur Besitznahme der Grenze gemacht würden. Die Nachricht, daß einige

Regimenter aus Neu-Braunschweig nach Kanada beordert worden, bestätigt sich.

Der Courierwechsel zwischen London und St. Petersburg ist jetzt sehr lebhaft. In der verflossenen Woche gingen zwei Staatsbooten nach der Russischen Hauptstadt, und ein Feldjäger traf von dort hier ein. Graf Pozzo di Borgo, der den Winter in Paris zubringen wollte und auf dem Punkte stand dahin abzureisen, wird vorerst hier bleiben. Die Thätigkeit Lord Melbourne's und Palmerston's wird auf eine ungewöhnliche Weise in Anspruch genommen. Beide arbeiten fast unausgesetzt. Die auswärtige Politik, welche in den letzten Jahren der innern meist untergeordnet war, scheint jetzt wieder mit der größten Aufmerksamkeit behandelt zu werden.

Die United Service Gazette widerspricht der von mehreren Zeitungen verbreiteten Nachricht, daß die Truppen, die aus Irland gezogen werden möchten, um die Streitkräfte in Kanada zu verstärken, durch Milizen ersetzt werden sollten. Eine solche Verwendung der Britischen Milizen würde durchaus verfassungswidrig seyn und daher wohl nicht versucht werden. Nur in Kriegszeiten könne so etwas stattfinden.

Das Liverpool Journal bemerkt als eine Seltenheit, daß neulich in den Hafen dieser Stadt, der sonst regelmäßig mit einem Walde von Masten bedeckt ist, in Folge anhaltender Ostwinde, ganze fünf Tage lang kein fremdes Schiff einlief.

Wie man sagt, soll für den Brasilianischen Dienst eine Fremden-Legion von 3000 Mann, halb aus Irländern, halb aus Deutschen bestehend, angeworben werden. Dem Brigade-General Jochmus, der früher in der Spanischen Legion diente, würde wahrscheinlich das Kommando angetragen werden.

Das Packetboot aus Lissabon, welches am 20. November von dort absegelte, bringt die Nachricht, daß auch in Sevilla ein Aufstand ausgebrochen war. Nur mit genauer Noth entging der General San Llorente dem Tode, mit dem die Meuterei ihn bedrohte. Die Bürgergarde und zugleich die Repeessalien-Junta sind organisirt. An den General-Capitain der Provinz, Cleonard, wurde eine Botschaft gesandt, er möge abdanken, sonst würde ein Preis auf seinen Kopf gesetzt werden. Graf Cleonard hat sich zur Antwort an der Spitze von einigen Truppenhaufen gegen die Stadt in Bewegung gesetz.

Vorgestern Abend wüthete in London und der Umgegend einer der heftigsten Gewitter-Stürme, dessen man sich seit langer Zeit nicht erinnert. Blitze waren ganz besonders blendend und folgten schnell auf einander, und der Donner war zum Theil so stark, daß er in den nördlichen Theilen der Stadt die Häuser bis in ihre Grundfesten erzittern machte. An Häusern, an den Bäumen in den Parks und an den Fahrzeugen auf der Themse wurde bedeutender Schaden angerichtet. Der Sturm legte sich erst gegen 3 Uhr Morgens.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon vom 21sten d. sind nur von geringer Bedeutung. Sie reden viel von Räubereien der Miguelisten in Algarbien und Alemtejo; so wurde am 12ten d. das Dorf Serpa ausgeplündert und alle Waffen und Pferde mitgenommen. Graf Durosnel hat vor seiner Abreise das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens und den Stern in Diamanten, so wie eine goldene mit Brillanten besetzte und mit dem Bildniß der Königin gezierte Dose erhalten. Als bei der Taufe des Herzogs von Porto die Adeligen, nach alter Sitte, ihre Hüte aufsetzten, fiel es dem Präsidenten der Munizipal-Kammer ein, dasselbe zu thun, und alle Bitten der Minister und der Kammerherren vermochten nicht, ihn zur Abnahme desselben zu bewegen.

Madrid, vom 24. Novbr.

Die Nachrichten aus dem Süden haben hier große Bestürzung verbreitet. In den meisten Städten Andalusien's sind ernstliche Unruhen ausgebrochen und überall hat sich der Pöbel der Regierung bemächtigt. In Cadix ist der Gouverneur, Graf Clonard, gezwungen worden, seine Entlassung zu nehmen,

und in Sevilla soll die Unabhängigkeit Andalusien's proklamirt worden seyn. Malaga, Velez Malaga, Puerto de Santa Maria und Carolina sind diesem Beispiele gefolgt.

Man liest im Memorial Bordelais: „Wir glauben, versichern zu können, daß die von Herrn Martinez de la Rosa entworfene und von dem Herzoge von Frias an die Mächte des Quadrupel-Traktats gesandte Note im Wesentlichen Folgendes enthielt: 1) Frankreich soll die Baskischen Provinzen und Navarra mit 20,000 Mann und die festen Plätze in Catalonien mit 10,000 Mann besetzen. 2) England soll mit einer Brigade von mindestens 6000 Mann Valencia und andere wichtige Städte der Provinz gleiches Namens besetzen. 3) Portugal soll eine Division von 8000 Mann nach Estremadura senden. Der Herzog von Frias glaubt die Gelder, welche zur Deckung der durch diese Besetzungen entstehenden Kosten erforderlich sind, im Auslande auftreiben zu können.

P e r u.

Zeitungen aus Buenos-Ayres vom 8. September enthalten unter der Ueberschrift: „Auflösung der Peru-Bolivischen Conföderation und Absetzung des Generals Santa Cruz“ folgendes Nähere über die Revolution in Peru: „Unsere friedliche Stadt Buenos-Ayres wurde am Donnerstag Abend in große Aufregung versetzt, indem gleichzeitig die Kanonen auf dem Fort abgefeuert, mit allen Glocken geläutet, Feuerwerke abgebrannt wurden und festliche Musik ertönte. Man erfuhr bald, daß diese ungewöhnlichen Freudens-Bezeigungen durch eine in 17 Tagen aus Chili eingegangene wichtige Nachricht veranlaßt worden waren.“ Die gestrige Gaceta mercantil enthält darüber Folgendes: „Am 29. Juli fand in der Hauptstadt Lima ein Aufstand gegen den General Santa Cruz statt, an dessen Spitze der Vice-Regent im Norden und ehemalige Gehülfe des Protektors bei der Zerstückelung Peru's, General Orbegoso, stand, welcher von der kürzlich aus Huacho angekommenen Division des Generals Nieto unterstützt wurde. Die Unabhängigkeit von Peru, die Auflösung der sogenannten Peru-Bolivischen Conföderation und die Absetzung des Generals Santa Cruz als Protektor wurden unter dem lautesten Jubel feierlich proklamirt. Der Präsident Orbegoso sandte sodann einen Parlamentair nach Callao, um die mit 1800 Mann daselbst stehenden General Miller und Moran zur Unterwerfung aufzufordern. Am 30sten kannte man ihren Entschluß noch nicht; der General Miller hatte sich mit 600 Mann in das Kastell geworfen, und der General Moran war mit 1200 Mann nach Chorillos gegangen. Der General Nieto hat unterdeß, wie es heißt, in Uebereinkunft mit dem Befehlshaber des Chilischen Blokade-Geschwaders, Kommodore Postigo, sich mit 2000 Mann zwischen Lima und Callao aufgestellt. Die Chilische Expedition, die bei Coquimto angehalten hatte, um noch mehr Truppen einzunehmen, wurde am 6. August vor Callao erwartet. Der General Santa Cruz befindet sich unterdeß in Bolivien und ist bemüht, Geld aufzubringen.“

B r ü s s e l, vom 28. Novbr.

In Brügge sind mehrere mit Pulver und Kriegs-Munition aus den Magazinen von Ostende beladene Schiffe angekommen; sie sollen von dort nach verschiedenen Vertheidigungs-Punkten und nach der Grenze Hollands, so wie nach Damme, Knocke und Hazegras gerichtet werden.

Nach einer am 10. Oktober d. J. zu London zwischen den Königen von Belgien und Sardinien abgeschlossenen Uebereinkunft sind die Schifffahrts-Gebühren in den respektiven Häfen der beiden Königreiche gegenseitig auf den Fuß der von den einheimischen Schiffen zu entrichtenden Tonnen- und Lootsen-Gelder herabgesetzt worden.

Der König wird die Rückkehr des am 24. d. mit einer besonderen Mission nach London abgegangenen Herrn de Praet abwarten, ehe er sich nach Paris begiebt. Dem Belge zufolge, soll es der Wunsch König Leopold's seyn, den König der Franzosen noch vor Er-

öffnung der Französischen Kammern zu veranlassen, sich entweder für oder gegen Belgien zu erklären.

Vorgestern versammelten sich die hier anwesenden Polen, 60 an der Zahl, zu einer Festlichkeit. Man bemerkte unter ihnen den Professor Lelewel und den Oberst Rozlakowski. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, man wolle die Polnische Fahne in dem Versammlungssaale auf dem Stadthause aufpflanzen; indeß unterblieb dies, weil die Flüchtlinge benachrichtigt worden waren, daß die Belgische Regierung eine solche Demonstration als ungesetzlich betrachten würde. Abends versammelten sie sich zu einem Diner, bei dem der Belgische General Daine in großer Uniform mit allen seinen militairischen Insignien den Vorsitz führte, und an welchem gegen hundert Belgier und Polen Theil nahmen. Es wurden dabei mehrere Reden gehalten, nachdem vorher Herr Gendebien die anwesenden Belgier zu Mäßigung in ihren Ausdrücken aufgefordert hatte.

Vermischte Nachrichten.

— Herr Wilezeck, Arzt zu Wien, hat auf 6 Jahr ein Patent erhalten, in Rußland seine Methode der Zuckerbereitung einzuführen, durch die aus dem bloßen Pflanzensafte ohne Beimischung einer andern Substanz, der Zucker gewonnen wird. — Hr. Eggers, Kaufmann zu Reval, erhielt ein Patent auf zehn Jahr, auf eine von ihm erfundene Maschine zur Bearbeitung des Flachses und Hanfes; und Hr. Rosteny, Fremder, auf eine Mischung zur Fabrication des Papiers, wodurch dies sehr weiß wird und 20 Procent wohlfeiler würde.

— Der Großsultan hat strenge alle Bedrückungen der Christlichen Unterthanen verboten; da die Aecker in der Türkei fast nur von Christen bestellt werden, nennt man jenes Verbot mit Recht eine Bauern-Emancipation. — Der Vicekönig von Egypten hat erklärt, er werde alles Land das nicht sein Privateigenthum, unter die Ackerleute als ihr Eigenthum vertheilen. — Der Großsultan hat befohlen, daß keinem Christen vor Vollendung seines 20sten Jahres, eh' er überlegen kann, was er thut, erlaubt seyn soll zum Islam überzutreten. (Provinzialblatt.)

— Ein junges Mädchen hat sich neulich durch Heldenmuth ausgezeichnet, indem es seinem Vater Schiffbrüchige von dem Dampfschiffe Fortfartshire retten half. Miß Darling ist seitdem der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit in England geworden; eine vornehme Dame schickte ihr neulich z. B. eine Banknote von 5 Pfd. Sterl. und erbat sich dafür eine Locke von ihr. Mehreren anderen Damen hatte sie bereits Locken gegeben, und sie muß fürchten, durch solche Geschenke zuletzt ihr Haar zu verlieren. Ein reicher Gutsbesitzer handelte vernünftiger; er schickte ihr einen werthvollen Ring und bat dafür um ihre Hand.

— Nach der Vorstellung des Don Juan in *** ward der Held des Stückes, als der Vorhang noch nicht herunter war, schon gerufen. Die meisten Stimmen kamen von Oben, aus dem Paradiese. Don Juan entriß sich den Händen der Furien, die ihn in die Hölle schleppen wollten, indem er schrie: „Laßt mich! laßt mich! — Hört ihr nicht, daß das Paradies mich ruft?“ — Das Schauspielhaus erzitterte von einem stürmischen Bravo! (Zusch.)

Pernau.

Eine zweite Entscheidung, gerade das Gegentheil der ersteren, denn so grausam jene war, so milde war diese, betrifft einen Schneider-Duell.

Etliche Jahre später (1681) nämlich schlugen sich zwei Schneider-Gesellen, Steffens Schreiber und Aike Lüpkens, auf Degen. Sie wurden darüber vor dem Rathe zur Rede gesetzt und gefragt, wie sie sich unterstanden einander herauszufordern und sich zu schlagen, wodurch sie veranlaßt, daß ihre Secundanten beim Trunke an einander gerathen und einer den andern durchstochen, und tödlich verwun-

det habe? Sie gestanden, daß sie sich zwar mit einander geschlagen auch wiederum vertragen hätten, allein daß ihre Secunden (Secundanten) sich nochmals verunwilligt, geschlagen und so verwundet, daran wären sie unschuldig. Sie wußten nicht einmal was diese mit einander zu thun gehabt, denn sie hätten nur gestritten und disputirt und der eine gesagt: „Gott war gestorben; der andere aber: „Gott war nicht gestorben;“ weiter könnten sie keinen Bericht geben. Das Urtheil lautete also: „weil sich citati unterwunden einander vor Degen zu fordern, da sie doch weder Officire noch Soldaten seien, sie deswegen billig straffällig, und soll ein jeder 2 Thaler erlegen ehe er vom Gericht geht.

Vom 4. bis zum 10. Decbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Louise Therese Wagner.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Beleuchtung der Straßen-Laternen pro 1839 zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfallsige Torg auf den 16ten December d. J. anberaumt worden ist. Liebhaber werden demnach aufgefordert, sich an dem bemeldeten Tage Vormittags um 11 Uhr im Local des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbären. Die contractlichen Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau, den 7. December 1838.

Oberkämmerer Rogenhagen.
№ 202. Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel Notr.

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen bei sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, so wie die Anfuhr aller Bau-Materialien für das kommende 1839ste Jahr verpodrädirt, der Torg am 15ten und der etwanige Peretorg am 22sten d. M. abgehalten werden wird. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Padrad mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute, für eigene Kosten zu stellen, ersucht, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr in dem Sitzungszimmer ermeldeten Collegii sich einzufinden. Pernau, den 7. Decbr. 1838.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferungen von Lichten an das sich hier befindliche Militair in dem Jahre 1839 vom 1sten Januar bis zum letzten December, verpodrädirt werden, und der Torg auf den 15ten, der etwanige Peretorg aber auf den 22sten d. M. angesetzt worden. Daher hiesige Bürger, welche diese Lieferungen bewerkstelligen wollen, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungszimmer besagten Collegii erscheinen mögen. Pernau, den 7. December 1838.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Von dem pernauschen Quartier-Collegio werden alle hiesige Bürger und Einwohner, welche ihre Quartier-Abgaben nicht berichtigt haben, aufgefordert: die schuldigen Zahlungen unfehlbar spätens zu Weihnachten d. J. eingehend zu machen; widrigenfalls gegen die säumigen Contribuenten ohne Anstand executivisch verfahren werden soll. Pernau, den 8. December 1838.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Wenn auch in diesem Jahre die häufig ergangenen gütlichen Anmahnungen von Seiten dieser Steuer-Verwaltung, gleichwie die ernsthaften Erinnerungen Einer Edlen Polizeiverwaltung, in Betreff der pünktlicheren Abtragung der bedeutend ausstehenden Abgaben-Rückstände aus früheren Jahren und auch diesem Jahre, von einem großen Theile der hiesigen abgabenpflichtigen Gemeinde gänzlich unberücksicht geblieben, — die Nähe des Zah-

lungs-Termin's an die hohe Krone aber die wirksamsten Maßregeln zur allendlichen Beitreibung derselben nothwendig macht, so sieht die Steuer-Verwaltung sich veranlaßt, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegen alle diejenigen, welche nicht bis zum 10. December c. ihre Abgaben hieselbst berichtigt haben sollten, ohne Weiteres executivisch verfahren werden wird; — ingleichen bringt sie hierdurch in Erinnerung wie auf Grundlage des hohen Gouvernements Regierungs-Patents d. d. 12. Februar 1824 sub. No. 830 kein Hauswirth, bei eigner strenger Verantwortlichkeit, irgend jemand auf eine abgelaufene Abgaben-Quittung bei sich dulden darf und endlich: daß diese Steuer-Verwaltung zur Erleichterung der Zahlenden, vom 1sten December c. ab, bis zum Schlusse des Jahres, jeden Tag in der Woche, Donnerstags und Sonnabends abgerechnet, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im gewöhnlichen Sitzungs-Locale zur Empfangnahme der Abgaben, versammelt seyn wird. Pernau Steuer-Verwaltung, den 30. November 1838.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 22sten December Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen ꝛc., in der Wohnung des Mitvorstehers Chr. Joach. Schmidt, zur Besorgung der Geschäfte des Vereins versammelt sein.

Auf dem Gute Neu-Werpel wird sehr gutes Land- und Strand-Heu, zu 55 Kop. das Pud verkauft. Die Abfuhr besorgt der Käufer selbst.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 15ten December 1838 wird zum Benefize für Madame Bogdansky aufgeführt:

Quasimodo, der Glöckner von (Notre-Dame.)

Romantisches Schauspiel in 6 Tableaux, nach dem Roman des Victor Hugo von Charlotte Birch-Pfeiffer bearbeitet.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß bei mir zu diesem Weihnachtsfeste blanke und lakirte

Kinderspielsachen

zu haben sind. Pernau, den 9. Decbr. 1838.

J. Heintzel, Klempner-Meister.

Obgleich in dem langen Zeitraum von drei Monaten nur die in der Bekanntmachung vom 9ten Oktober a. c. angezeigten Sterbefälle nämlich der des Fr. Großmann, des J. C. Bärmann und der C. L. Krellenberg sich zugetragen haben, und obgleich von der letzten General-Versammlung beschlossen worden ist, daß, wer von den Restanten in der Berichtigung seiner Beiträge nachlässig sich zeigen sollte, am 1sten Januar des künftigen Jahres aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen werden wird, — so sind dennoch von den Rückständen und diesen Beiträgen so wenige berichtigt worden, daß die Verwaltung der Beerdigungskasse nicht einmal so viel an baarem Gelde eingenommen hat, als zur Auskehrung der Quoten für die neuerlich eingetretenen weiblichen Sterbefälle, nämlich der Elis. El. Reimers No. 224 und der H. Baranius No. 262 erforderlich ist; und muß daher an sämmtliche Mitglieder hiermit die ernstliche Aufforderung ergehen, nunmehr ohne allen Verzug ihre Einzahlungen zu leisten, widrigenfalls man sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen wird, auch die jetzt noch als fahrlässig sich erweisenden Mitglieder in der baldigst zu convocirenden Commitée Versammlung zur Beurtheilung nach der Strenge des Gesetzes namhaft zu machen. Pernau, den 30. Novbr. 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorsteher.

Vermiethungs-Anzeige.

Wohnungen für verheirathete und ledige Personen, sind in meinen Häusern No. 2,

48 und 49 — alle ohnweit des Wasser-Thores belegen — zur jährlichen oder monatlichen Miethe zu haben, und das Nähere bei mir zu erfahren. F. H. Stein.

Eine vollständige Auswahl Mannsstiefel, Damen- und Kinderschuhe, steht bei mir zu jeder Zeit bereit, A. Puls, Schuhmachermeister.

Alle Beförderer der Jugendbildung und Freunde des Schulwesens werden hierdurch ergebenst eingeladen, die Feier der öffentlichen Schulprüfungen, welche am 16ten December Vormittags um 9 Uhr in der Kreisschule, und Nachmittags um 3 Uhr in der Elementar-Knabenschule stattfinden werden, durch Ihre Gegenwart zu erhöhen. Pernau, den 9. Decbr. 1838. Schulen-Inspector Voß.

№ 1358.

Auf Verfügung des Livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des im Dörptschen Kreise belegenen publ. Gutes Spankau von ultimo März 1839 ab, wiederholte Torge und zwar am 5ten und 9ten Januar 1839 werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. — Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Herren Pachtinteressenten bei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Wirthschaftliche Einrichtungen.			Anzahl der Hofesländereien in Deßätinen.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Spankau $10\frac{1}{8}$ Haken.	"	363	1	2	1	177	55	100	1800	5. Januar 1839.	9. Januar 1839.

Riga Schloß am 24. Novbr. 1838.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

☞ So Gott will! wird das Pernausche Wochenblatt auch in dem nächsten 1839ste Jahr fortgesetzt werden. Der Preis hier in der Stadt bleibt 10 Rbl. mit der Versendung über die Post aber 15 Rubel B. N.

Um geneigte Theilnahme bittet die Redaction.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 51. 1838.

Sonnabend, den 17. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 2. Dezbr.

Von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigtes Ceremoniell bei der Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Sr. Durchl. dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg.

An dem zur solennen Feier der Verlobung bestimmten Tage begeben sich Morgens um halb 12 Uhr die Mitglieder des heil. Synods und der hohen Geistlichkeit, alle Standespersonen beiderlei Geschlechts, die Offiziere des Generalstabes der Garde und der Armee und alle bei Hofe vorgestellten Personen nach dem Eremitagepalaste. Die Mitglieder des Reichsraths finden sich in der Kirche ein, und die fremden Gesandten werden vor Ankunft der Kaiserl. Familie in derselben eingeführt, um der Verlobungsfeier beizuwohnen.

S. M. der Kaiser, J. M. die Kaiserin und die erhabenen Mitglieder der Kaiserl. Familie begeben sich in folgender Ordnung aus ihren innern Gemächern nach der Hofkirche: 1) die Hof- und Kammerfouriere Sr. Maj. des Kaisers; 2) der Ober-Ceremonienmeister und die Ceremonienmeister; 3) die Edelleute der Kammern, die Kammerherren und die Hofchargen S. M. des Kaisers, paarweise, die jüngsten voran; 5) der Hofmarschall mit seinem Stabe; 6) der Oberkammerherr und der Großmarschall des Hofs, jeder mit seinem Stabe; 7) S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin, gefolgt vom Minister des Kaiserl. Hauses, dem Generaladjutanten und dem diensthabenden Adjutanten; 8) S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch; 9) JJ. KK. HH. Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna; 10) JJ. KK. HH. die Großfürstinnen; 11) Se. Durchl. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg. Hierauf folgen die Ehrendamen, paarweise, nach dem Dienstalter, die Ehrenfräulein J. M. der Kaiserin und JJ. KK. HH.,

sowie die andern Standespersonen beiderlei Geschlechts.

Beim Eintritt in die Kirche werden JJ. KK. MM. von den Mitgliedern des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen. S. M. der Kaiser führen J. K. H. die Großfürstin Maria Nicolajewna und Se. Durchl. den Herzog Maximilian von Leuchtenberg zu der in der Mitte der Kirche errichteten Estrade und nehmen hierauf Ihren Platz wieder ein. Darauf beginnt die kirchliche Verlobungsfeier. Auf ein vor die Thüre des Allerheiligsten gestelltes Pult wird das heilige Evangelienbuch und das Kreuz gelegt. Dann werden auf goldenen Schüsseln von einem der Ceremonienmeister die Verlobungsringe herbeigebracht und auf den Altar gestellt, und zur bestimmten Zeit wird der Ring für J. K. H. die Großfürstin vom Altar durch den Beichtvater S. M. des Kaisers, und der Sr. Durchl. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg durch den Erzpriester der Armee und Flotten herbeigebracht. Nachdem der Metropolit die Ringe aus den Händen derselben empfangen, steckt er sie an die Finger J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna und Sr. Durchl. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, die gebräuchlichen Gebete sprechend. Hierauf treten S. M. der Kaiser hinzu, um die Ringe zu wechseln. In diesem Augenblick erfolgt von der Festung St. Petersburgs eine Salve von 51 Kanonenschüssen. In den gebräuchlichen Gebeten, welchewährend des Gottesdienstes stattfinden, wird der das heilige Amt Verrichtende namentlich J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna und Ihres Verlobten erwähnen.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier werden die hohen Verlobten Ihre ehrfurchtsvolle Dankbarkeit JJ. KK. MM. bezeigen, worauf sich alle erhabenen Mitglieder der Kaiserl. Familie nähern, um Ihre Glückwünsche abzustatten. Nun nimmt Se. Durchl. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg an der Seite Seiner erhabenen Verlobten Platz. Die Erzpriester und die andern Mitglieder der Geistlichkeit singen, nach den gebräuchlichen Kniebeugungen, das Tedeum, und wenn der Archidiakon den Vers anstimmt: Domine, salvum fac Imperatorem! erfolgt von der Festung eine Salve von 31 Kanonenschüssen. Nunmehr bringen die Mitglieder des heiligen Synods und der hohen Geistlichkeit ihre Glückwünsche JJ. MM. und JJ. KK. HH. dar, welche sich dann aus der Kirche in Ihre innern Gemächer begeben ganz in der frühern Ordnung, außer daß J. K. H. die Großfürstin Maria Nicolajewna an der Seite Ihres hohen Verlobten einhergeht. Darauf statten die fremden Gesandten, die Standespersonen beiderlei Geschlechts, die Offiziere der Garde und die Generalstabsoffiziere der andern Regimenter ihre Glückwünsche J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna in Gegenwart Ihres erhabenen Verlobten ab.

Die Damen erscheinen in Russischer Hofkleidung, die Kavaliere in Galakleidern. Während des ganzen Tages werdeu die Glocken der Kirchen geläutet werden und Abends wird die Festung und die ganze Stadt illuminirt seyn. (St. Petersb. Ztg.)

Paris, vom 5. Dezbr.

Ein von St. Domingo nach Nantes bestimmt gewesenes Schiff ist an den Küsten der Bretagne mit Mann und Maus untergegangen. Es hieß an der Börse, daß dies Schiff die 3 Millionen am Bord gehabt habe, welche die Haytische Regierung als Abschlags-Zahlung nach Frankreich gesendet hätte. Man erfährt aber jetzt, daß das gescheiterte Schiff, welches den Namen „Jenny“ führte, nur Kaffee, Zucker und Baumwolle am Bord hatte. Ein Matrose soll sich jedoch nach anderen Nachrichten gerettet haben; die übrige Mannschaft aber und 7 Passagiere mit einigen Frauen und Kindern haben den Tod in den Wellen gefunden.

Man hat gestern in Paris die ersten Nachrichten von der Expedition des Contre-Admirals

Boudin erhalten. Mehrere der zu derselben gehörige Schiffe waren am 20. Oktober in der Havanna angekommen. Es waren namentlich die Fregatte „la Gloire“ und die von dem Prinzen von Joinville kommandirte Korvette „la Creole“. Man vermuthet, daß das ganze Geschwader spätestens am 1. November vor Vera-Cruz vereinigt seyn wird.

Der Staatsrath hat sich, in Bezug auf die Reclamationen der Familie Napoleon, für inkompetent erklärt.

London, vom 7. Dezbr.

Aus Nieder-Kanada wird kein neueres Ereigniß von Wichtigkeit berichtet. Die insurgirten Distrikte scheinen fürs erste wirklich wieder vollkommen bewältigt, wenn nicht die Rache welche die Loyalisten an den Insurgenten ausüben, diese noch einmal zu einem verzweifelten Kampfe unter die Waffen ruft. Der Montreal Herald vom 13. v. M. meldet, daß am vorhergehenden Sonntag Abend das ganze Land oberhalb Laprairie den Anblick eines großen Feuermeeres dargeboten habe, und daß, wie es heiße, nicht ein einziges den Rebellen gehöriges Haus verschont geblieben sey. Was aus den Kanadiern, ihren Weibern und Kindern bei dem herannahenden Winter und der drohenden Hungersnoth werden solle, könne nur Gott wissen; diejenigen von ihnen, die den Flammen, den Kugeln, dem Bajonett und dem Gefängniß entgingen, müßten in den Wäldern umkommen. „Aber“, fügt dies Blatt hinzu, „die Suprematie der Gesetze muß unverletzt erhalten, die Integrität des Reiches gewahrt, Frieden und Wohlfahrt den Britischen Unterthanen gesichert werden, und wäre es auch auf Kosten der ganzen nation canadienne. Die Geschichte der Vergangenheit beweist, daß nur durch ihre Vertilgung von dem Erdboden, durch gänzliche Vernichtung ihrer Wohnstätten, neue Rebellionen im Süden des Lorenz Stromes und neue Einfälle der Amerikaner verhindert werden können. Von den Habitans im Norden von Montreal haben wir nichts zu befürchten, da sie weder einen Invasions-Corps Beistand leisten, noch ihren Rückzug auf neutrales Gebiet sich sichern können.“ Bekanntlich behauptete auch die hiesige ministerielle Morning Chronicle vor kurzem, der neue Kampf in Kanada könne nur ein Vertilgungskrieg seyn, denn es handele sich nicht mehr um Erstreitung von Rechten, sondern es sey ein Kampf einer Race gegen die andere. Unter den bei Odelltown gefangen genommenen Insurgenten befand sich ein Französischer Offizier. Der Name desselben soll Saint Martin sein. Die loyalistischen Blätter in Kanada behaupten, er habe geäußert, sich sehr getäuscht gefunden zu haben in der Stärke und Organisation der Insurgenten, und habe es sich als Gunst ausgebeten, nach New-York schreiben zu dürfen, um einigen seiner daselbst befindlichen Kameraden von dem durch sie beabsichtigten Eintritt in die Dienste der Insurgenten abzurathen. Robert Nelson hat als Präsident der provisorischen Regierung von Nieder-Kanada eine aus 18 Artikeln bestehende Erklärung erlassen, welche Nieder-Kanada für eine Republik und die Verbindung mit Großbritanien für nichtig erklärt, alle Feudalrechte, daß Schuldgefängniß und die Verbindung des Staates mit der Kirche aufhebt. Die Französisch-Kanadische Geistlichkeit scheint sich für jetzt noch von den Rebellen fern zu halten; dagegen wimmelt es unter den Letzteren von Advokaten und Aerzten.

Die Werbungen für die Flotte gehen lebhaft und erfolgreich von Statten, besonders in Irland, wo man in Cork, Joughall, Bandon und mehreren anderen bedeutenden Orten Werbe-Depots zu errichten beabsichtigt.

Saragossa, vom 1. Dezbr.

Die Navarresischen Karlisten bereiten sich, wie es heißt, zu einer Expedition vor, doch weiß man nicht, wohin. Da die Furthen des Ebro jetzt ungangbar sind, so ist es wahrscheinlich, daß sie sich nach Ober-Aragonien wenden werden.

Spanische Grenze.

Der Phare de Bayonne enthält Folgendes über die Bewegungen Munnagorri's, die

ihren Anfang genommen haben: „Munnagorri ist endlich am 1sten d. M. in Spanien eingerückt. Zwei Bataillone, die in der Nacht von Sarre und Saint Pée, wo sie seit ihrer Rückkehr von Arnegui kantonnirten, aufgebrochen waren, kamen, das eine um sieben Uhr Morgens, das andere um ein Uhr Nachmittags in Biriatou an. Sie überschritten die Bidassoe, ohne auf Französischem Gebiete zu verweilen. Der Uebergang geschah, ohne Widerstand von Seiten der Karlisten, auf Barken, die den Abend zuvor von Fuentarabia angekommen waren. So wie die Truppen über den Fluß setzten, erhielten sie Waffen und Munition und besetzten die Höhen von Amazain hinter San Martial und Briatou gegenüber. Das erste Bataillon wurde von Bruner, das zweite von Munnagorri selbst kommandirt und sind etwa 830 Mann stark. Etwa 400 Mann haben dem Aufrufe nicht Folge geleistet und sind in Frankreich zurückgeblieben. Der General O'Donnell und die Obersten Colghurn und Cotoner und mehrere andere Britische Stabs-Offiziere hatten sich schon am Tage zuvor nach Irun begeben. In San Martial waren Verschanzungen aufgeworfen und die dortige Kapelle mit Schießscharten versehen worden. Ein Bataillon des Regiments Oviedo und eine Batterie der leichten Artillerie ist ebenfalls in Irun angekommen und hat den Befehl erhalten, keine Communication zwischen den Munnagorristen und den Christinischen Linien zu gestatten. Der General Jauregui, welcher die Anstalten zum Uebergange über die Bidassoa vorbereitet hatte, ist den Truppen nicht nach Spanien gefolgt. In Folge dieser wenig ermuthigenden Anordnungen von Seiten des Generals O'Donnell hat Munnagorri seine Truppen am 1. Dezember eine Bewegung nach Goyzueta machen lassen, ohne jedoch die Position von Amazain aufzugeben. In der Nacht vom 1sten bis zum 2ten Dezember haben die Karlisten einige Flintenschüsse auf die Munnagorristen abgefeuert, die von diesen nicht erwiedert wurden. Am 2ten zogen sich die Karlistischen Chapelchurris zurück, und überließen scheinbar ihren neuen Gegnern das Feld, die indeß so klug waren, nicht in die Falle zu gehen."

Konstantinopel, vom 13. Novbr.

Der Griechische Patriarch hat alle Aerzte und Apotheker seiner Nation eidlich verpflichtet, nur solche Medikamente zu verkaufen, deren Zusammensetzung ihnen bekannt ist und die nicht verfälscht worden sind.

Wir hören jetzt von häufigen Schiffsbrüchen. Unter Andern ist der Belgische Schooner „Philomene" 150 Meilen von der Krimschen Küste bei einem heftigen Sturme untergegangen. Von der zahlreichen Mannschaft haben sich nur der Steuermann und ein Matrose mit genauer Noth in einem kleinen Boote retten können. Acht Tage lang irrten sie trostlos, Sturm und Wetter preisgegeben, auf den Wellen umher, bis sie neulich von einer Türkischen Brigg erblickt und nach Sinope gebracht wurden, von wo sie in dem erbärmlichsten Zustande hier ankamen.

Alexandrien, vom 6. Novbr.

Man spricht noch immer von der Entwaffnung der Flotte, indeß sind bis jetzt erst einige Fahrzeuge abgetakelt worden, die einer Ausbesserung bedurften. In diesen Tagen sind zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und eine Brigg nach Kandia abgesandt worden, um die dortige Garnison zu verstärken und die Behörden bei Unterdrückung der Unruhen zu unterstützen.

Vom 11. bis zum 17. Decbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Laus Pajoman. — Eine Soldaten Tochter Namens Maria Elisabeth. — Catharina Nieländer.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Träger Hans Stoll 62 Jahr 6 Monat alt. — Rina Iwersen 11 Jahr 6 Monat alt.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Philipp Nicolaus Beckmann mit Anna Juliana Maria Hebenstreit. — St. Elisabeths-Kirche: Der Matrose Mihkel Johannson mit Catharina Meybaum.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verfügung des Livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Groß-Dohn von ult. März 1839 ab wiederholte Torge und namentlich am 10ten und 14ten Januar werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gepollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofsländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Brandweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Groß-Dohn.	1	258	1	1	1	148	83⅔	-	1235	10. Jan. 1839.	14. Jan. 1839.

Riga Schloß am 1. December 1838.
№ 1391.

Kameralhofs Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Kenntniß und Wissenschaft. Zur Erfüllung des Antrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 22. September c. Nr. 10,498, veranlaßt durch die, an Se. Excellenz den Herrn General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, hinsichtlich der abgeriebenen kleinen Silber Münze von dem Herrn Finanz-Minister gelangte Requisition, bringt die Livl. Gouv.-Regierung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß und Wissenschaft: daß Niemand die Annahme der abgeriebenen kleinen Münzen, sobald noch auf beiden Seiten Zeichen und Stempel erkenntlich sind, verweigern darf, und sich im Weigerungsfalle eines widergesetzlichen Verfahrens schuldig macht. Als wornach sich ein Jeglicher zu richten haben wird. Riga Schloß, den 28. Novbr. 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
Nr. 7123. Secr. F. G. A. v. Schwebs.

Bekanntmachungen.

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen bei sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, so wie die Anfuhr aller Bau-Materialien für das kommende 1839ste Jahr verpodrädirt, der Torg am 15ten und der etwanige Peretorg am 22sten d. M. abgehal-

ten werden wird. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podrâd mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute, für eigene Kosten zu stellen, ersucht, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr in dem Sitzungszimmer ermeldeten Collegii sich einzufinden. Pernau, den 7. Decbr. 1838.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Von dem Quartier-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferungen von Lichten an das sich hier befindliche Militair in dem Jahre 1839 vom 1sten Januar bis zum letzten December, verpodrâdirt werden, und der Torg auf den 15ten, der etwanige Peretorg aber auf den 22sten d. M. angesetzt worden. Daher hiesige Bürger, welche diese Lieferungen bewerkstelligen wollen, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungszimmer besagten Collegii erscheinen mögen. Pernau, den 7. December 1838.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Von dem pernauschen Quartier-Collegio werden alle hiesige Bürger und Einwohner, welche ihre Quartier Abgaben nicht berichtigt haben, aufgefordert: die schuldigen Zahlungen unfehlbar spätens zu Weihnachten d. J. eingehend zu machen; widrigenfalls gegen die säumigen Contribuenten ohne Anstand executivisch verfahren werden soll. Pernau, den 8. December 1838.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Wenn auch in diesem Jahre die häufig ergangenen gütlichen Anmahnungen von Seiten dieser Steuer-Verwaltung, gleichwie die ernsthaften Erinnerungen Einer Edlen Polizeiverwaltung, in Betreff der pünktlicheren Abtragung der bedeutend ausstehenden Abgaben-Rückstände aus früheren Jahren und auch diesem Jahre, von einem großen Theile der hiesigen abgabenpflichtigen Gemeinde gänzlich unberücksicht geblieben, — die Nähe des Zahlungs-Termin's an die hohe Krone aber die wirksamsten Maßregeln zur allendlichen Beitreibung derselben nothwendig macht, so sieht die Steuer-Verwaltung sich veranlaßt, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegen alle diejenigen, welche nicht bis zum 10. December c. ihre Abgaben hieselbst berichtigt haben sollten, ohne Weiteres executivisch verfahren werden wird; — ingleichen bringt sie hierdurch in Erinnerung wie auf Grundlage des hohen Gouvernements Regierungs-Patents d. d. 12. Februar 1824 sub No. 830 kein Hauswirth, bei eigner strenger Verantwortlichkeit, irgend jemand auf eine abgelaufene Abgaben-Quittung bei sich dulden darf und endlich: daß diese Steuer-Verwaltung zur Erleichterung der Zahlenden, vom 1sten December c. ab, bis zum Schlusse des Jahres, jeden Tag in der Woche, Donnerstags und Sonnabends abgerechnet, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im gewöhnlichen Sitzungs-Locale zur Empfangnahme der Abgaben, versammelt seyn wird. Pernau Steuer-Verwaltung, den 30. November 1838.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir verschiedene Kinder-Schriften, auch Weihnachts-Wünsche und verschiedene andere gedruckte Spiele zu haben sind. Pernau, den 16. Decbr. 1838.

Buchbinder, Metzner.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß bei mir im Hause des Herrn Kaufmanns Heinrich Heermeyer, ohnweit der ehstn. Kirche, alle Gattungen Confekturen ꝛc. zu möglich billigen Preisen — und sehr gut — zu haben sind. Auch nehme ich Bestellungen hierauf an und werde schnelle Beförderung leisten. Pernau, den 15. Decbr. 1838.

D. Sakowsky.

Donnerstag den 22sten December Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Per-

nauſchen Vereins zur Unterſtützung ſeiner Wittwen ꝛc., in der Wohnung des Mitvorſtehers Chr. Joach. Schmidt, zur Beſorgung der Geſchäfte des Vereins verſammelt ſein.

Auf dem Gute Neu-Werpel wird ſehr gutes Land- und Strand-Heu, zu 55 Kop. das Pud verkauft. Die Abfuhr beſorgt der Käufer ſelbſt.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenſt an: daß bei mir zu dieſem Weihnachtsfeſte blanke und lakirte

Kinderſpielſachen

zu haben ſind. Pernau, den 9. Decbr. 1838.

J. Heintzel, Klempner-Meiſter.

Obgleich in dem langen Zeitraum von drei Monaten nur die in der Bekanntmachung vom 9ten Oktober a. c. angezeigten Sterbefälle nämlich der des Fr. Großmann, des J. C. Bärmann und der C. L. Krellenberg ſich zugetragen haben, und obgleich von der letzten General-Verſammlung beſchloſſen worden iſt, daß, wer von den Reſtanten in der Berichtigung ſeiner Beiträge nachläſſig ſich zeigen ſollte, am 1ſten Januar des künftigen Jahres aus der Zahl der Mitglieder ausgeſchloſſen werden wird, — ſo ſind dennoch von den Rückſtänden und dieſen Beiträgen ſo wenige berichtigt worden, daß die Verwaltung der Beerdigungskaſſe nicht einmal ſo viel an baarem Gelde eingenommen hat, als zur Auskehrung der Quoten für die neuerlich eingetretenen weiblichen Sterbefälle, nämlich der Eliſ. El. Reimers No. 224 und der H. Baranius No. 262 erforderlich iſt; und muß daher an ſämmtliche Mitglieder hiermit die ernſtliche Aufforderung ergehen, nunmehr ohne allen Verzug ihre Einzahlungen zu leiſten, widrigenfalls man ſich in die Nothwendigkeit verſetzt ſehen wird, auch die jetzt noch als fahrläſſig ſich erweiſenden Mitglieder in der baldigſt zu convocirenden Commitée Verſammlung zur Beurtheilung nach der Strenge des Geſetzes namhaft zu machen. Pernau, den 30. Novbr. 1838.

A. G. Mors. J. A. Klein. L. Schlaf,
derzeitige Vorſteher.

Vermiethungs-Anzeige.

Wohnungen für verheirathete und ledige Personen, sind in meinen Häusern No. 2, 48 und 49 — alle ohnweit des Wasser-Thores belegen — zur jährlichen oder monatlichen Miethe zu haben, und das Nähere bei mir zu erfahren. F. H. Stein.

Eine vollſtändige Auswahl Mannsſtiefel, Damen- und Kinderſchuhe, ſteht bei mir zu jeder Zeit bereit. A. Puls, Schuhmachermeiſter.

Auf das im Verlag von Edm. Götſchel in Riga erſcheinende Gedicht:

Burg Wenden,

in drei Geſängen von Hugo Müller, brochirt in Oktav 3½ Bogen, mit 7 lithographirten Zeichnungen, iſt bei J. Siewerſſen in Pernau zu ſubſcribiren, auch bei demſelben zu haben:

Beiträge zur Dogmengeſchichte des gemeinen Civilrechts, von Dr. C. O. von Madai. Preis 75 Cop. Silber.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und verſpreche alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten, wenn ſolche bei mir beſtellt werden, auf das ſchnellſte und billigſte anzufertigen. Pernau, den 30. Novbr. 1838. G. J. Florell,
Schuhmachermeiſter, wohnhaft im Wulfsdorffſchen Hauſe bei der deutſchen Kirche.

№ 1358.

Auf Verfügung des Livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des im Dörptschen Kreise belegenen publ. Gutes Spankau von ultimo März 1839 ab, wiederholte Torge und zwar am 5ten und 9ten Januar 1839 werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. — Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Herren Pachtinteressenten bei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hofklagen	Männliche Seelenzahl	Wirthschaftliche Einrichtungen.			Anzahl der Hofesländereien in Deßätinen.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Spankau $10\frac{1}{8}$ Haken.	-	363	1	2	1	177	55	100	1800	5. Januar 1839.	9. Januar 1839.

Riga Schloß am 24. Novbr. 1838. Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Am Montage den 19ten December wird in der Musse Conversation sein, wozu Einlaßkarten bei dem Herrn Rathsherrn Frey unter den bekannten Bedingungen zu haben sind.

Die Vorsteher.

☞ Bei mir sind, außer den gewöhnlichen Sorten Confect, von verschiedenen Früchten klares Selée, und Vormittags Bouillon tassenweise zu haben. Pernau, den 16. December 1838.

Dorothea Bremer,
Wittwe.

☞ So Gott will! wird das Pernausche Wochenblatt auch in dem nächsten 1839ste Jahr fortgesetzt werden. Der Preis hier in der Stadt bleibt 10 Rbl. mit der Versendung über die Post aber 15 Rubel B. N.

Um geneigte Theilnahme bittet die Redaction.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 52. 1838.

Sonnabend, den 24. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 7. Dezbr.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erſte,

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen,

u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.

Thun kund und zu wiſſen allen Unſeren getreuen Unterthanen:

Unter Anrufung des göttlichen Segens haben Wir mit Einſtimmung Unſerer vielgeliebten Gemahlin, Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Alexandra Feodorowna, in die Vermählung Unſerer geliebten Tochter, der Großfürſtin Maria Nikolajewna, mit Sr. Durchl. dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg, gewilligt und Sie am 4ten d. M. nach den Gebräuchen Unſerer rechtgläubigen Griechiſch-Ruſſiſchen Kirche verlobt.

Wir ſind überzeugt, daß alle Unſere getreuen Unterthanen an dieſem Unſerem Vaterherzen erfreulichen Ereigniß Theil nehmen und ihre Gebete zu dem Höchſten emporſenden werden, auf daß Er mit Seinem Segen die Neuverlobten beſchirme.

Gegeben in St. Petersburg am 4ten December, im Jahre ein tauſend acht hundert acht und dreißig nach Chriſti Geburt, Unſerer Regierung im vierzehnten.

Das Original iſt von Sr. Maj. dem Kaiſer Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet:

Nikolai.

Der vergangene Sonntag war der erwünſchte, feierliche Tag, an welchem unſer Kaiſer und Seine erhabene Gemahlin, unter dem Segen des Höchſten, die unbeſchreibliche Freude elterlicher Zärtlichkeit genoſſen, Ihre erſtgeborene Tochter mit dem von Ihnen u. Ihr nach der Eingebung wahrhafter Achtung und dem Zuge des Herzens, nicht aber nach Berechnungen der Politik und zeitlicher Rückſichten, Erwählten zu verloben. Unſerem Kaiſer, Der bei Seiner Thronbeſteigung ein

in der Geschichte einzig dastehendes Beispiel hochherziger Selbstverleugnung gegeben hat, ist durch die Gnade des HERRN die Möglichkeit gewährt, bei der ersten Vermählung Seiner Kinder die jedem Seiner Unterthanen zustehenden Rechte in Ausübung zu bringen, nämlich auf die Stimme der Liebe und die Neigung des Herzens zu achten, was wenigen gekrönten Häuptern vergönnt ist. Rußland ist groß, reich und mächtig, es bedarf keiner neuen Erwerbungen; es hat nur einen Wunsch — das Glück seines Monarchen und Seiner erhabenen Familie, Ihn von Gott belohnt zu sehen für die Wohlthaten, die Er Seinem Ihm lieben und getreuen Unterthanen täglich, stündlich spendet, und dieser Wunsch ist jetzt in vollem Maaße in Erfüllung gegangen. Der jugendliche Herzog von Leuchtenberg erhält die Hand der Zarrentochter und wird zugleich ein Sohn des Russischen Zars und Rußlands, dem Er von nun an Sein Leben, Sein Herz und Seine Thätigkeit weiht, indem Er hier im Dienste Seines Kaiserl. Vaters bleibt und die zärtliche Tochter, die Sich nicht entschließen konnte, das theure Vaterland und die geliebten Eltern zu verlassen, nicht von Denselben trennt. — Der Kanonendonner von der St. Petersburgischen Festung verkündete uns die glücklich vollbrachte Verlobung. Kaum fing es an zu dämmern, so flammte die ganze Stadt in glänzender Erleuchtung und Volkshaufen erfüllten die erhellten Straßen. Se. Majestät geruhten an diesem Tage das große Theater zu besuchen, damit auch der Theil des St. Petersburgischen Publikums, der keinen Zutritt bei Hofe hat, Gelegenheit habe sich am Anschauen des hohen neuverlobten Paares an diesem Tage der Feier und des allgemeinen Jubels zu erfreuen. Alle Plätze des Theaters waren angefüllt mit prachtvoll und reich gekleideten Damen und mit Männern in glänzenden Staatsuniformen. — Aller Blicke waren mit Ungeduld auf die große Kaiserl. Loge gerichtet. Um 8 Uhr verkündete die allgemeine Bewegung unter den Zuschauern die Ankunft der Kaiserl. Familie. In der Loge traten ein: J. M. die Kaiserin, S. M. der Kaiser, die Großfürstin Maria Nikolajewna mit Ihrem Bräutigam, die Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürst Michail Pawlowitsch. Alle Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen und der Saal erbebte von den herzlichen Freudenbezeugungen. Auf allgemeines Verlangen spielte das Orchester die Volkshymne, während welcher die freudestrahlenden Blicke aller Anwesenden auf die Reihe der Rußland so theuren Personen des hohen Herrscherhauses gerichtet waren und in Ihren Augen das allgemeine Glück lasen. Wir alle feierten das Familienfest, theilten die Freude unseres gemeinsamen Vaters und flehten aus tiefstem Herzen um den göttlichen Segen zu dem Glücke der Seinigen für das Glück, womit Er die unsrigen überhäuft. — Die Vorstellung begann, aber an diesem Tage wurde das herrliche Schauspiel und selbst Terpsichore's Tanz zur Nebensache. Die Zuschauer erwarteten die Zwischenakte, um ihre Blicke und Herzen dem Kaiser und Seiner Familie zuzuwenden, um sich mit eigenen Augen von Seinem Glücke und Seinem Vergnügen zu überzeugen. Wie durch stillschweigende Uebereinkunft hörte an diesem Tage die sonst in den Zwischenakten stattfindende Bewegung und Unordnung auf: dann begann erst Stille und Aufmerksamkeit. Nach Beendigung des Schauspiels beglückten die hohen Personen das Publikum mit huldvollem Gruße und verließen das Theater unter lauten Bezeugungen des einstimmigen Entzückens.

Die Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria mit Sr. Durchl. dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg wurde am Sonntage, den 4ten d. M., gefeiert, nach dem von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten Ceremoniell, dessen Programm wir in unserer letzten Num-

mer gegeben haben. Am Abend war die Stadt prachtvoll erleuchtet.

Befehle des Kriegsministers.

I.

Se. Kaiserl. Maj. haben, in dem Gefühle fortdauernden Wohlwollens gegen die Armee und der hohen Monarchischen Sorgfalt für den Wohlstand derselben, als Vollendung vieler Gnade, die ihr durch Verbesserung ihres Zustandes überhaupt und besonders während des Aufenthalts im Lager und Besetzung der Wachen verliehen worden — Allergnädigst geruht, von dem bevorstehenden 1839sten Jahre an gerechnet, die Gagen-Oklade der Generalität, Stabs- und Oberoffiziere der Militär-Landjurisdiction zu erhöhen.

Indem ich die Armee von diesem neuen Beweise väterlicher Fürsorge des Herrn und Kaisers für sie benachrichtige, füge ich den über diesen Gegenstand an mich erlassenen Allerhöchsten Ukas, wie auch die zu demselben gehörige Tabelle über die Allergnädigst bestimmten Gagen-Oklade hier bei.

II.

Auf Allerhöchsten Befehl des Herrn und Kaisers füge ich hier zur allgemeinen Kenntniß der Militär-Jurisdiction den am heutigen Tage an mich erlassenen Allerhöchsten Ukas bei, durch welchen Se. Kaiserl. Maj. in besonderer Monarchischer Berücksichtigung der unermüdlichen Mühen und Verpflichtungen derjenigen Personen, welche in den Militär-Lehranstalten dienen Allergnädigst zu befehlen geruht haben: sowohl den Direktoren als auch allen Militär-Stabs- und Oberoffizieren dieser Anstalten, vom 1sten Januar 1839 an gerechnet, die nach den neuen Okladen um die Hälfte und das Doppelte vergrößerte Gage, ihrer Dienstzeit in diesen Anstalten gemäß, zu zahlen.

Gez.: Generaladjutant Graf Tschernischew.

Allerhöchste Ukasen an den Herrn Kriegsminister.

I

Als Wir im Jahre 1834 die Gage der Stabs- und Oberoffiziere der Militär-Landjurisdiction nach Maßgabe der sich dazu darbietenden Mittel vergrößerten, hatten, Wir die Absicht, dieselbe in näheres Verhältniß mit den wirklichen Erfordernissen der Militärbeamten zu bringen, um jedem von ihnen Mittel zu einer anständigen und armlosen Lage zu gewähren. Jetzt haben Wir zu Unserem innigen Vergnügen eine neue Möglichkeit zur Erfüllung dieses Unserem Herzen so nahen Wunsches wahrgenommen. Indem Wir durch einen, am heutigen Tage dem Finanzminister ertheilten, Ukas die jährliche Anweisung einer besonderen Summe zur Erhöhung der Gage für die Generalität, Stabs- und Oberoffiziere der Militär Landmacht angeordnet und die hierbeigefügte Tabelle über die neuen Oklade in dieser Jurisdiction bestätigt haben, befehlen Wir Ihnen, solches vom 1sten Januar 1839 an gerechnet in Erfüllung gehen zu lassen, nachdem zuvor die Auszahlung der Gagen nach den jetzt bestehenden Okladen aufgehoben worden.

II.

Indem Wir bei den fortschreitenden Verbesserungen der Militär-Lehranstalten auch besondere Aufmerksamkeit auf die fortdauernde Mühe, die vielfachen Verpflichtungen derjenigen Personen, welche zum Dienste in diesen Lehranstalten erwählt worden sind, gerichtet haben, zugleich aber auch wünschen, durch ihren Gehalt ihr Auskommen sicher zu stellen und sie entsprechend zu belohnen, — befehlen Wir Allergnädigst: Den Directoren und allen Militär-Stabs- und Oberoffizieren des Pagen- und der Kadettenkorps, des adelichen Regiments, der Haupt-Ingenieurschule, der Artillerieschule und der Garde-Unterfähnrich- und Junkerschule, welche in diesen Anstalten 5 Jahre gedient haben, einen um die Hälfte vergrößerten Gehalt, nach 10 Dienstjahren aber einen vollen doppelten Gehalt nach ihrem Range zu ertheilen, wie solches durch die neue Tabelle am heutigen Tage festgesetzt worden. Die Auszahlung der Gagen nach diesem vergrößerten Oklad soll von dem 1sten

Januar 1839 an gerechnet werden und ist die erforderliche Summe, nach den Anschlägen des Kriegsministeriums, aus dem Reichsschatze zu fordern.

Die Originale sind von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 6. Dezbr. 1838. Nikolai.

Paris, vom 13. Dezbr.

Der Marschall Gerard, als dessen Debut man die obige Ordonnanz, die bei der Geburt des Grafen von Paris so schmerzlich vermißt wurde, betrachten kann, hat nachstehenden Tagesbefehl an die National-Garde erlassen: „Meine lieben Kameraden, der König beruft mich zu der Ehre, Sie zu kommandiren. Ich fühle das ganze Gewicht dieses hohen Beweises von Vertrauen, und ich bin von den mir dadurch auferlegten Pflichten durchdrungen; auch habe ich mich bei Uebernahme des Kommandos denselben ganz geweiht. Der Verlust, den das Vaterland erlitten hat, ist allgemein betrauert worden. Der Tod hat Frankreich eines seiner besten Bürger, die Armee einer ihrer reinsten Reputationen beraubt. Der Marschall Lobau, Ihr erlauchter Kommandeur, nimmt die Liebe und die Achtung Aller mit sich in die Gruft; aber nirgends kann der Schmerz tiefer seyn als bei der National Garde; denn sie verliert einen Chef, der sich seinem edlen Berufe so über Alles ergeben gezeigt hat. Wie er, Soldat der Revolution und des Kaiserthumes, ergeben wie er der Dynastie und den Institutionen, die zu beschützen und zu vertheidigen ihre Aufgabe ist, habe ich das Vertrauen, in Ihren Reihen dieselbe Sympathie zu finden. Die National-Garde des Seine-Departements hat zu viel ausgezeichnete Dienste geleistet, die Gefühle, welche dieselbe beseelen, sind zu bekannt, als daß ich nicht bei allen Gelegenheiten auf ihre loyale Mitwirkung zählen sollte, wie sie meiner Sorgfalt vertrauen kann, die Bürgschaften ihrer mächtigen und patriotischen Organisation unangetastet zu erhalten. Meine lieben Kameraden, der Wahlspruch auf Ihrer Fahne: Freiheit, öffentliche Ordnung, faßt auf eine bewundernswürdige Weise die Wünsche und die Interessen des Landes in sich. Sie werden demselben nach wie vor treu bleiben. (gez.) Graf Gerard."

In Rheims haben die Predigten einiger Missionaire zu einer ernstlichen Störung der Ruhe Anlaß gegeben. Einer der Missionaire schilderte das traurige Ende Napoleon's als eine Strafe für sein Benehmen gegen den Papst Pius VII. und als er bei dieser Gelegenheit sagte, Napoleon sey auf St. Helena ruhm- und ehrlos gestorben, ward er, trotz der Heiligkeit des Ortes, durch Pfeifen und Geschrei unterbrochen. Gegen Abend rottirten sich die Handwerker vor der Wohnung des Pfarrers, der die Missionaire bei sich beherbergte, zusammen, und ehe die bewaffnete Macht herbeieilen konnte, wurden die Thüren aufgebrochen, die Fenstern zerschlagen, alle Möbel auf die Straße geworfen, und nur mit Mühe retteten sich die Geistlichen aus den Händen des empörten Volkes und verließen noch in derselben Nacht die Stadt. Der folgende Tag ging ruhig vorüber.

London, vom 11. Dezbr.

Die Arbeiter in Glasgow haben beschlossen, einen Verein zur moralischen und geistigen Ausbildung der arbeitenden Volksklassen zu stiften. In der Ueberzeugung, daß die Unwissenheit dieser Volksklassen das Hinderniß sey, welches sie von der Theilnahme an der Gesetzgebung ausschließe, wollen sie Vorlesungen über Gegenstände der Moral und Politik veranstalten und alle Mittel anwenden, das Volk aufzuklären und den Geist der Eintracht in ihm zu erwecken.

Die neuesten Nachrichten aus Jamaika und von den übrigen Westindischen Inseln lauten ziemlich ungünstig. Ein großer Theil der Neger verweigert die Arbeit und will doch zugleich die bisher von ihnen bewohnten Häuser der Pflanzer nicht verlassen. Auf Granada soll es zu offener Widersetzlichkeit gekommen seyn,

so daß der Gouverneur sich genöthigt sah einige Abtheilungen Truppen an Ort und Stelle abzusenden. In einem Brief aus Demerara von der Mitte Septembers heißt es: „Unsere emanzipirten Arbeiter sind in einem Zustande großer Unordnung und thun nicht die Hälfte der Arbeit, wie vor dem 1. August. Es ist jetzt klar, daß ohne eine große Zufuhr von Arbeitern aus anderen Ländern unser Zuckerbau unrettbar verloren seyn würde."

Nachrichten aus Valparaiso vom 18. August zufolge, hat sich General Miller, ein Anhänger des Generals Santa Cruz, der sich bekanntlich bei dem Anmarsche Orbegoso's von Lima nach Callao zurückzog, später, als die Chilier Callao besetzten, mit seinen 600 Mann in die dortige Citadelle geworfen, und das Truppen Detaschement unter General Moran, ebenfalls eines Anhängers von Santa-Cruz, war nach Jauja, 15 Englische Meilen von Lima, abgezogen, um sich mit den dort stehenden, dem Protektor ergebenen Truppen zu vereinigen.

Das für die Indische Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf dem Werft zu Greenock gebaute Schiff „India" soll am 3. Januar vom Stapel laufen und im April seine Vorräthe auf der Themse einnehmen; es hält 1000 Tonnen, hat Raum fut 80 Kajüten-Passagiere und kann 400 Tonnen Güter fassen. Ein zweites Dampfschiff von 1500 Tonnen wird in kurzem und ein drittes in 18 Monaten fertig seyn. Drei andere sollen später angefangen werden. Mit diesen Dampfschiffen hofft man jährlich 12 Reisen nach Indien und eben so viele zurück nach England zu machen, da man auf die Reise von Plymouth nach Kalkutta um das Vorgebirge der guten Hoffnung 55 Tage rechnet.

In Liverpool hat die Nachricht von einer völligen Kriegs-Erklärung Frankreichs gegen Buenos-Ayres, die durch das Schiff „Broad Oak" von Bahia mitgebracht wurde und der man an der hiesigen Börse kein Zutrauen schenken zu wollen scheint, vollen Glauben gefunden.

Madrid, vom 5. Dezbr.

Der General Cordova, welcher auf dem Wege nach Madrid war, erhielt in Manzanares den Befehl, nach Sevilla zurückzukehren. Der General Narvaez hat sich nach Loja begeben. Die Abreise dieser beiden Generale hat, einem Schreiben aus Sevilla vom 28. November zufolge, unter den dortigen National-Gardisten große Unzufriedenheit erregt, und sie verlangten von dem General Sanjuanena, daß die regulairen Truppen die Stadt räumen sollten. Der General wies jedoch diese Forderung mit Unwillen zurück und erließ darauf eine Proklamation, worin er erklärte, daß es sein Wunsch sey, die Bewohner aller Klassen zu versöhnen.

Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß das 450 Mann starke Corps des Brigadiers Nadal, bei Retuerta von den Karlisten überfallen und fast ganz aufgerieben worden ist. Nur der Brigadier und neun Kavalleristen sollen entkommen seyn. Merino hat in der Sierra de Burgos fünf oder sechs Guerilla-Corps zurückgelassen, die alle Communication abschneiden. In Burgos und Santander ist sämmtliches Eigenthum der Verwandten und Freunde von Karlisten confiscirt worden und in Vinnaroz hat der Gouverneur dem General van Halen den Vorschlag gemacht, die 147 Karlistischen Gefangenen, welche sich am Bord eines Schiffes befanden, das von Cartagena nach Barcelona bestimmt und in Vinnaroz einzulaufen gezwungen war, erschießen zu lassen um den Tod von 63 National-Gardisten zu rächen, die vor drei Jahren von den Karlisten ermordet wurden. Die Antwort des Generals kennt man noch nicht.

Amsterdam, vom 14. Dezbr.

In diesem Augenblicke erhalten wir aus dem Haag die Nachricht, daß daselbst die Entwürfe der abzuschließenden Traktate, die, wie man hofft, zu einem gewünschten Resultate führen werden, angekommen seyen. Das Englische Kabinet hat sich ganz und gar dem Systeme der drei übrigen Mächte angeschlossen, indem es dem Französischen Kabinet es

überläßt, seinerseits so zu handeln, wie es für recht findet. Es wird sich nun bald zeigen, wie weit man den von Frankreich gegebenen Versicherungen Vertrauen schenken darf.

Lüttich, vom 14. Dezbr.

Heute früh ist die vollständig motirte 18te Artillerie-Batterie unter dem Befehle des Hauptmanns Lewigart von hier nach Tirlemont abgegangen. In diesem Augenblicke ist man damit beschäftigt, drei neue Festungs-Batterieen zu formiren. In unsern Kriegs-Magazinen herrscht die größte Thätigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Die häutige Bräune.

Vor einiger Zeit wurde im Prov.-Blatte des Dr. Lehmann's Heilart dieser schrecklichen Krankheit mitgetheilt. Dankbarkeit wie der Wunsch, daß auch andere Eltern ermuthigt werden, dieses Mittel anzuwenden, und so ihre Kinder von schweren Leiden und einem beängstigenden Tode zu retten, verpflichten mich mitzutheilen, was ich erfahren habe.

Im Winter 1837 bekam mein 5jähriger Sohn einen Anfall von Crouphusten. Ich wandte Lehmann's Mittel an, und das Uebel ging vorüber.

Jetzt 1838 bekam dasselbe Kind am Montage einen starken Schnupfen, zu dem sich am Dienstage Abends eine verdächtige Heiserkeit und ein aufgedunsenes Gesicht gesellte. Um Mitternacht wurde ich geweckt durch ein heftiges Pfeifen, das sich nach einigen Secunden wiederholte, worauf das Kind ängstlich auffuhr und ein heftiger Anfall von Crouphusten erfolgte. Es wurde ihm erst Senfpflaster auf die Brust und Waden gelegt, und nun ein paar Theelöffel Baumöl eingegeben, und als Wasser aufgekocht war, Lehmann's Heilart angewendet. Nämlich: Waschschwamm wurde in heißes Wasser getaucht, mäßig, mit der Hand ausgedrückt, und dem Kinde auf den Kehlkopf, so heiß als das Kind es ertragen konnte gelegt. Als dieses Verfahren 10 Minuten wiederholt war, brach ein starker Schweiß hervor, worauf die Beängstigung anfing zu schwinden. Nach 20 Minuten unterbrochenem Auflegen der heißen Schwämme, erfolgte was Lehmann anzeigt, das Kind wurde heiter, fing an zu scherzen; die Heiserkeit war fast ganz verschwunden, es schlief ruhig ein, schlief sanft bis 6 Uhr Morgens, hustete dann auf und spie aus ein paar weiße Schleimstreifen. Damit war das Uebel gehoben. Das Kind ist bis diesen Tag wohl, ohne Blutentleerung, ohne Mercurialmittel. —

Während und nach der Anwendung des heißen Wassers, wurde dem Patienten auch, nach Lehmann's Verordnung Camillenthee gereicht. Das Wasser muß nicht so heiß aufgelegt werden, daß es Blasen zieht, wohl aber, daß es die Haut stark roth färbt.

J. G. Büttner,
Pastor zu Schleck.

— Die „allgem. ökonom. Ztg." lehrt als zuverlässiges Mittel, sauer gewordenes Bier zur vorigen Güte herzustellen: Man koche eine Handvoll von besserm Hopfen in frischem Brunnenwasser ab, vermische ihn dann mit etwas Weinsteinsalz und gieße, wenn dieses sich aufgelöst hat, die Mischung ins Bier. Unschädlicher ist dies Verfahren gewiß, als manches Andre, daß dazu angewandt werden soll. (Supl. z. Litr. Bgl.)

— Um edle Obstbäume aus Ableger zu ziehen, nimmt man, nach No. 49 des Provinzial-Blattes, im Frühlinge frisch abgeschnittene Reiser edler Bäume, steckt das abgeschnittene Ende in kleine, mit frischem Wasser gefüllte Fläschchen, etwa die Halbunzengläser der Apotheker, verklebt die Oeffnung mit Baumwachs und senkt das Fläschchen mit dem eingesteckten Reise an einem schattigen Orte, in die zubereitete Erde, dergestalt, daß der Hals des Fläschchens 4 bis 5 Zoll unter der Oberfläche der Erde zu stehen komme. Hierauf wird die Erde vorsichtig um daß eingesenkte Reis angedrückt und die vorragende Spitze mit einer Glasglocke gegen Staub und Kälte geschützt. Bei großen Versuchen kann das Stecken der Reiser auch in Mistbeeten geschehen, wo denn das Glasfenster die Stelle der Glocke vertritt.

Vom 18. bis zum 24. Decbr.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Georg Franz Heine alt 85 Jahr. — Justine Wilhelmine Ludlich alt 60 Jahr 3 Monate.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Kenntniß und Wissenschaft. Zur Erfüllung des Antrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 22. September c. Nr. 10,498, veranlaßt durch die, an Se. Excellenz den Herrn General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, hinsichtlich der abgeriebenen kleinen Silber Münze von dem Herrn Finanz Minister gelangte Requisition, bringt die Livl. Gouv.-Regierung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß und Wissenschaft: daß Niemand die Annahme der abgeriebenen kleinen Münzen, sobald noch auf beiden Seiten Zeichen und Stempel erkenntlich sind, verweigern darf, und sich im Weigerungsfalle eines widergesetzlichen Verfahrens schuldig macht. Als wornach sich ein Jeglicher zu richten haben wird. Riga Schloß, den 28. Novbr. 1838.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

Nr. 7123. Secr. F. G. A. v. Schwebs.

Auf Verfügung des Livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Groß-Dohn von ult. März 1839 ab wiederholte Torge und namentlich am 10ten und 14ten Januar werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes	Hofslagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofsländereien.			Jahres Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Brandweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Groß-Dohn.	1	258	1	1	1	148	83½	-	1235	10. Jan. 1839.	14. Jan. 1839.

Riga Schloß am 1. December 1838.

№ 1391.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

№ 1358.

Auf Verfügung des Livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des im Dörptschen Kreise belegenen publ. Gutes Spankau von ultimo März 1839 ab, wiederholte Torge und zwar am 5ten und 9ten Januar 1839 werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. — Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Herren Pachtinteressenten bei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Wirthschaftliche Einrichtungen.			Anzahl der Hofesländereien in Deßätinen.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Spankau $10\frac{1}{8}$ Haken.	-	363	1	2	1	177	55	100	1800	5. Januar 1839.	9. Januar 1839.

Riga Schloß am 24. Novbr. 1838. Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In meinem hölzernen Hause No. 49, ist ein Buden-Local mit aller Einrichtung und zum Bauerkrahm-Handel passend — zu vermiethen, und das Nähere bei mir zu erfahren.

F. H. Stein.

☞ Bei mir sind, außer den gewöhnlichen Sorten Confect, von verschiedenen Früchten klares Gelée, und Vormittags Bouillon tassenweise zu haben. Pernau, den 16. Decbr. 1838. **Dorothea Bremer**, Wittwe.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß bei mir im Hause des Herrn Kaufmanns Heinrich Heermeyer, ohnweit der ehstn. Kirche, alle Gattungen Confekturen ꝛc. zu möglich billigen Preisen — und sehr gut — zu haben sind. Auch nehme ich Bestellungen hierauf an und werde schnelle Beförderung leisten. D. Sakowsky.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß bei mir zu diesem Weihnachtsfeste blanke und lakirte Kinderspielsachen zu haben sind. J. Heintzel, Klempner-Meister.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir verschiedene Kinder-Schriften, auch Weihnachts-Wünsche und verschiedene andere gedruckte Spiele zu haben sind. Buchbinder Metzner.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Bewilligung versichert von jetzt ab die Russ. Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen in St. Petersburg auch für abzugebende Rekruten eine lebenslängliche Pension, welche denselben jährlich ausgezahlt wird, sobald sie ihre militairische Dienstpflicht erfüllt und daher entweder bei der Garde 22 oder bei den sonstigen Regimentern 25 Jahre gedient haben. Sowohl die Gemeinden, von welchen Rekruten zu stellen sind, als auch Dienstherren, Verwandte und Freunde derselben, und endlich die Rekruten selbst können nunmehr, durch eine einmalige Zahlung an die obige Gesellschaft, eine lebenslängliche jährliche Pension, welche nach beendigtem Militair-Dienste beginnt, für jene erlangen, wenn sie — nach dem Grundsatze, daß ohne Rücksicht auf das Alter für jede beim Eintritte des Rekruten in den Dienst ein für allemal eingezahlt 2 Rbl. demselben nach dem Austritt aus demselben eine lebenslängliche jährliche Pension von 1 Rbl. ausgezahlt wird — z. B. 200 Rbl. ein für allemal einzahlen, um eine jährliche lebenslängliche Pension von 100 Rbl. zu versichern, oder wenn sie 100 Rbl. ein für allemal bezahlen, um eine Pension von 50 Rbl. jährlich und lebenslänglich zu erlangen u. s. w.

Es ist überflüssig den Nutzen weitläufig auseinander zu setzen, den diese Einrichtung nicht allein Einzelnen sondern ganzen Communen gewährt, die der Sorge für die Zukunft der zu Soldaten abgegebenen Individuen durch ein so mäßiges einmaliges Opfer gänzlich überhoben worden, deshalb glaube ich nichts Weiteres nöthig zu haben, als gerade jetzt, da auf Allerhöchsten Befehl eine Rekrutirung stattfindet, Jedermann auf diese zweckmäßige Erleichterung von Communal- und Personal-Verpflichtungen aufmerksam zu machen.

Jede erwünschte nähere Auskunft wird, außer in meinem Büreau, Sünderstraße № 17, auch von den Agenten der Societät ertheilt, und zwar:

In Dorpat von Herrn F. W. Wegener, in Pernau von Herrn Consul C. W. Behrens, in Wolmar von Herrn Tit. Rath M. v. Schöne, in Arensburg von Hrn. A. Rahr, in Mitau von Hrn. Gouv.-Post-Controll. Tit.-Rath v. Lemcke, in Libau von Hrn. J. Rottermund, in Jacobstadt von Hrn. Hofgerichts-Advocaten von Czudnachowsky, in Windau von Hrn. Consul C. D. Herzwich, in Bauske von Hrn. Stadtsecretair Lauenstein, in Goldingen von Hrn. Rathsherrn J. Schmidt, in Tuckum von Hrn. Stadtsecretair Stoff, in Dünaburg von Hrn. J. U. Ewertz, in Polotzk von Hrn. Pastor v. Heimleth, in Mintzk vom Hrn. Gouv. Postmeistersgehilfen Major und Ritter v. Rautenberg, in Wilna von Hrn. F. v. Auer, in Georgenburg von Hrn. Jacob Adelsohn, in Kowno von Hrn. Polizeimeister Obristlieutenant und Ritter v. Magnuschewsky, in Grodno vom Hrn. Secretair der Adels-Versammlung v. Simonowsky, in Brest Litowsk von Hrn. Carl Streer.

Riga, den 4. November 1838.

C. F. Schwedersky,
General-Agent.